PRO
VERITATE
ET
REGNO
DEI
CHARLES HOLBROOK LIBRARY
Pacific School of Religion

v. 5

30

54.—

18.4.63

1c

Murner, Thomas

Kritische Gesamtausgaben
Elsässischer Schriftsteller des Mittelalters
und der Reformationszeit
veröffentlicht
vom Wissenschaftlichen Institut der Elsaß-Lothringer
im Reiche a. d. Universität Frankfurt a. M.

Thomas Murners Deutsche Schriften

mit den Holzschnitten der Erstdrucke

Herausgegeben unter Mitarbeit von
G. Bebermeyer, E. Fuchs, P. Merker, V. Michels, W. Pfeiffer-Belli
und M. Spanier
von
Franz Schultz

Band V

1931
Walter de Gruyter & Co.
vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung · J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung
Georg Reimer · Karl J. Trübner · Veit & Comp.
Berlin und Leipzig

Thomas Murner

Die Geuchmat

Herausgegeben

von

Eduard Fuchs

GRADUATE THEOLOGICAL UNION
LIBRARY
1962

1931

Walter de Gruyter & Co.

vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung · J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung
Georg Reimer · Karl J. Trübner · Veit & Comp.

Berlin und Leipzig

HOLBROOK LIBRARY
PACIFIC SCHOOL
OF RELIGION

PT
1749
A1
1918
v.5

78519

GS1
M97
A
v.5

Dem Andenken meines Vaters!

Nemo Deo charisque Parentibus atque Magistris
Praemia pro meritis digna referre potest.

Johann Georg Seybold, Selectiora Adagia latino-germanica,
Nürnberg 1677, S. 214.

Vorwort.

Im Lagerkatalog 745 des Antiquariates Joseph Baer & Co. Frankfurt a. M., wird die „Geuchmat“ auf S. 95 als die „sittengeschichtlich interessanteste Dichtung Murners“ bezeichnet. Wenn man das Gebiet, das der Franziskaner in diesem Werke behandelt, im Auge hat, mag diese Behauptung wohl richtig sein. Die reiche Fülle der Themen, die in der „Narrenbeschwörung“ und „Schelmenzunft“ angeschlagen werden, hat jedoch den Blick der Forscher lange Zeit mehr diesen beiden Werken zugewandt. So kam es, daß trotz der kommentierten Ausgabe Wilhelm Uhls vom Jahre 1896 für diesen Neudruck sehr viel Vorarbeit zu leisten war. Seit 1922 habe ich einzelne Ergebnisse meiner Untersuchungen in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht. Die Einleitung zu dieser Ausgabe baut sich auf diesen Arbeiten auf, führt aber, wie dem Fachmann nicht entgehen wird, in vielen Punkten über sie hinaus. Manche bereits gewonnene Ergebnisse konnten durch weitere Entdeckungen befestigt werden. Nicht weniges verdankt die Einleitung den Anregungen Joseph Lefftz', der das Manuskript bereits im Jahre 1926 durchzusehen die Güte hatte. Dafür sei ihm wie für das Mitlesen einer Korrektur des Textes und des Kommentars auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Der Baseler Druck der „Geuchmat“ von 1519, dem diese Ausgabe folgt, gibt Murners Niederschrift getreuer wieder als dies bei den anderen Dichtungen des Doktors der Theologie und Jurisprudenz geschehen ist. Ich habe die Gestalt des Textes im ganzen nicht angetastet. Nur die offenbaren Druckfehler,

Versehen aus Lässigkeit und absichtliche Änderungen der Versfolge wegen der alten Druckeinrichtung sind unter genauer Begründung abgestellt. Die Verbesserungen und die Abweichungen des Druckes A² unter dem Texte zu geben, konnte ich mich nicht entschließen, da der Forscher, dem allein sie von Wichtigkeit sind, übersichtliche Zusammenstellungen vorziehen dürfte. Die Lesarten des Druckes B (1565) sind im Kommentar verwertet worden, weil sie meist kürzer und deutlicher als lange Erklärungen den Text erläutern oder zur Richtigstellung von Mißverständnissen Anlaß bieten.

Der Kommentar versucht in möglichster Kürze, die Dichtung sprachlich und inhaltlich von allen Seiten zu beleuchten, um Zeitgeist und Persönlichkeit des Dichters scharf getrennt hervortreten zu lassen.

Die ausführlichen Register am Ende des Werkes geben Aufschluß, wo eine „Historie", ein Wort, eine grammatische Erscheinung, ein Reim oder eine Sache besprochen ist.

Möge diese Ausgabe über ihren Eigenzweck hinaus als brauchbarer Beitrag zur Erforschung unseres frühneuhochdeutschen Schrifttums befunden werden und zur Weiterarbeit anregen!

Si quid novisti rectius istis,
Candidus imperti; si non, his utere mecum!

Zum Schlusse möchte ich den Bibliotheken, die im sechsten Abschnitte der Einleitung genannt sind, gebührend danken. Durch freundliche Auskünfte und das bereitwillige Leihen der vorhandenen alten Geuchmatdrucke haben sie mir ermöglicht, auch über die verschiedenen Ausgaben des Werkes manches Neue zu bieten. Für vielfältige Hilfe bei zeitraubender Kleinarbeit schulde ich meiner Frau herzlichen Dank.

Beuthen (O.-S.), am 14. April 1928.

Dr. Eduard Fuchs.

Inhalt.

Seite

Einleitung XII
1. Der Name der Geuchmat XII
2. Die Bedeutung der Geuchmat für die Geistesgeschichte XIV
3. Die Geschichte der Geuchmat bis zu ihrer ersten Drucklegung XXV
4. Der Aufbau der Geuchmat XXXVIII
5. Die Quellen der Geuchmat LIV
6. Die Ausgaben der Geuchmat von 1519 und 1565 . . LXXIV
Die Holzschnitte in A (1519) LXXV
Die Metrik und Rhythmik LXXXII
Die Reimtechnik LXXXIV
Die Sprache Murners in der Geuchmat LXXXVI
Abweichende Lesarten in A² LXXXVIII
Die Holzschnitte in B (1565) XCIV
7. Das Fortleben der Geuchmat XCVI
8. Der Neudruck XCIX
Verzeichnis der verbesserten Druckfehler C

Die Geuchmat.

Nachbildung des Titelblattes 1
Text 3
Eyn vorred 3
Register über die geuchmatt 6
1. Vorred der geuchmatten 9
2. Cantzler der geuchmatten 14
3. Klag wyplicher scham 18
4. Venus gewalt 23
5. Die geschwornen artickel 29
a. Volkummen geuch 30
b. Vertünlich geuch 31
c. Gleubig geuch 31
d. Vndertheniq geuch 32
e. Verbünstig geuch 32
f. Gehorsam geuch 33

Seite
g. Mitlydent geuch 34
h. Gesellig geuch 34
i. Geistlich geuch 35
k. Vberlinger geuch 35
l. Grym zornig geuch 36
m. Wybische geuch 36
n. Zarte reine geuch 37
o. Fürsichtig geuch 38
p. Gemalte geuch 39
q. Agsteinen geuch 40
r. Verstendige geuch 40
s. Woltruwende geuch 41
t. Offenburger geuch 42
u. Gesipte geuch. 43
x. Alte vnd kalte geuch 43
y. Vnuerdreglich geuch 44
6. Der geuch eydt. 45
7. Dem gouch locken 49
8. Den gouch fohen. 54
9. Den gouch berupffen 57
10. Die gouchs fedren verkoufen. 61
11. Den gouch vßbrieten 64
12. Den gouch vßnemen 67
13. Den gouch etzen 70
14. Den gouch im spiegel sehen 74
15. Den gouch lernen singen 77
16. Den gouch bereyten 81
17. Den gouch vff ein kussen setzen 86
18. Den gouch strichen 89
19. Venus lere vnd ermanung zů allem wypplichen gschlecht 92
20. Johannes, ein babst. 99
21. Bersabea, ein jüdin. 101
22. Thays, ein heydin 103
23. Salomonis mőryn 105
24. Dalida Samsonis. 107
25. Adam vnd Eua 109
26. Mariamnes Herodis 111
27. Eneas vnd Dido 113
28. Eurialus vnd Lucretia 115
29. Moyses vnd die künigin der mőren. 117
30. Ninus vnd Semiramis 119
31. Holofernes vnd Judith 122
32. Summa summarum aller geuch 124
33. Die syben fryen künst frouw Veneris 136
34. Dem gouch die pfyn besehen 144
35. Eyn zunfft meister erwelen vff der geuchmatten 147

Seite
36. Des zunfft meisters vergicht 153
37. Der geuchin widergelt 161
38. Die syben bösen wyber. 164
39. Culia, eyn Römeryn 166
40. Putifares hußfrouw 168
41. Jesabel, eyn künigin 170
42. Herodias, eyn künigin 172
43. Semiramis, ein künnigyn 174
44. Jobs hußfrouwe 176
45. Alba, ein künigin 178
46. Sich für ein gouch anschriben lassen 180
47. Der adelichest gouch vff erden 182
a. Den gouch zinß richten 182
b. Den gouch nit lassen meister syn 186
c. Der geuch kouffmanschatz 187
d. Kriegen von der geuch wegen 190
e. Geistlichen gucken. 191
f. Ein grimmer gouch syn 193
g. Ein wybscher gouch syn 196
48. Der geuch wescher 198
49. Güten glouben halten 201
50. Rechten bescheid wyssen 203
51. Den gouch leren essen 206
52. Ein gouch im pfeffer essen 208
53. Ein gouch reuchen 210
54. Den gouch leren gon. 213
55. Den gouch rösten 216
56. Eyn ganß geben 218
57. Frouw Venus berg 224
58. Der geuch fryheit 227
59. Beschluß der geuchmatten 231

Kommentar.

Abkürzungen 241
Anmerkungen 248
Namenweiser zum Kommentar 497
Wort-, Reim- und Sachweiser zum Kommentar 500

Einleitung.

1.

Der Name der Geuchmat.

Am 5. April 1519 wurde zu Basel in der Druckerei Adam Petris von Langendorff der Satz einer Satire vollendet, die den Titel trägt: „Die geuchmat zů straff allen wybschen mannen durch den hochgelerten herren Thoman Murner der heyligen geschrifft doctor / beyder rechten Licentiaten / vnd der hohen schůl Basel des Keyserlichen rechtens ordenlichen lerer erdichtet / vnnd eyner frummen gemeyn der lôblichen statt Basel in freyden zů eyner letz beschriben vnd verlassen.“

Der Dichter erklärt selbst in einem 1517 an Sebastian Brant gerichteten Briefe, daß er diese „Bloßstellung weibischer Männer auf vieler Bitten verfaßt habe.“ Ebenso versichert er in der Geuchmat (V. 108ff., besonders V. 125—134), daß ihm die Anregung zu dieser 5419 Verse umfassenden Dichtung von Bekannten gegeben wurde. Nach V. 128f. kam auch von dieser Seite der Vorschlag für den Namen und Rahmen der censura virorum effeminatorum: Murner soll die Gäuche auf einer Matte d. h. Wiese versammeln und jeden nach seinem Verdienste abschätzen. Damit war der Name Geuchmat für das Gedicht gegeben. Das Wort gouch hatte schon in mittelhochdeutscher Zeit neben dem ursprünglichen Sinne Kuckuck die Nebenbedeutung Tor, Narr, Buhler (DWb. 4, 1, 1, 1524f.) und wird als Schimpfwort schon bei Walther von der Vogel-

weide 73, 29 ff. gebraucht; gouchin ist eine Närrin und göucherîe Narrheit.

Zweifellos ist die Bezeichnung Geuchmat für einen Ort, an dem sich Verliebte treffen, schon vor dem Erscheinen der Satire Murners volkstümlich gewesen. J. Lefftz wies bereits im Jahre 1915 auf die Gauchmatten im Schäfertale bei Sulzmatt (Oberelsaß) hin.[1]) Diese sind noch heute ein beliebter Ausflugsort für Liebespärchen. Die Buchen in der Nähe der Kapelle „St. Maria in der Sonnen", deren Sakristei aus dem 15. Jahrhundert stammt, sind mit Treumarken und anderen Liebeszeichen, die an Ausflüge und Wallfahrten erinnern, geradezu überladen. Bejahrte Leute erzählen, daß die uralten Bäume, die früher dort standen und gefällt worden sind, noch mehr und schönere Einkerbungen trugen. Der Hauptwallfahrtstag ist heute noch der Palmsonntag. Er heißt im Volksmunde Parlesuntig (Pärchensonntag). Nach der Prozession ist die Wiese an diesem Tage von zechenden und scherzenden Paaren umlagert. Uralter Volksbrauch, die Feier eines germanischen Frühlingsfestes, scheint hier fortzuleben. Darauf weisen die Musikinstrumente „Kuckuck"[2]) und „Tifelsklutteri"[3]) sowie andere Tongebilde hin, die im nahen Wallfahrtsorte St. Gangwolf am Gangolfstage, dem 11. Mai, feilgeboten werden. Es gibt hier merkwürdig geformte Sparbüchsen, die die Gestalt einer Frauenbrust darstellen sollen, ein Hinweis auf die Fruchtbarkeit der Natur im Frühling. „Die „Kuckucke" sind flach abgeschnittene Hohlkugeln aus Ton mit einem langen Einschnitte längs der flachen Kante zum Hineinblasen. Am oberen Pole ist ein rundes Loch, das mit dem Finger geöffnet und geschlossen wird, um so den Kuckuckruf hervorzubringen. Die „Tifelsklutteri" sind kleine 4 cm hohe Töpfchen, die Eulenform haben

[1]) Die volkstümlichen Stilelemente in Murners Satiren. Einzelschriften zur Elsässischen Geistes- und Kulturgeschichte. Straßburg 1915, 102.

[2]) Siehe DWb. 4, 1, 1, 1537!

[3]) Kluttern bezeichnet im Elsässischen den eigentümlichen Lärm des Wassers, wenn es durch die eingeblasene Luft bewegt wird.

und mit Wasser angefüllt werden. Sie tragen seitlich ein kleines Pfeifenmundstück. Bläst man hinein, wenn sie mit Wasser angefüllt sind, so geben sie einen trillernden, oft recht schrillen Vogelschlag ... Eine andere Art von „Teufelsklutteri“ ... hat die Gestalt irgendeines unserer Singvögel des Waldes, Fink oder Nachtigall, Grasmücke oder Meise. Auch hier kann Wasser hineingetan werden. Statt der Schwanzfedern trägt der Vogel ebenfalls ein Pfeifenmundstück zum Hineinblasen. Die Vögel deuten alle auf das Wiedererwachen der Natur im Frühling.“[1]) Daß die Gauchmatten noch im 17. Jahrhundert in üblem Rufe standen, zeigt das „Geständnis“ der Barbara Schneiderin, Hebamme in Sulzmatt. Diese bekannte am 10. Mai 1625 vor den Rufacher Malefizrichtern: „Unlängsten hab sie mit demselben ihrem Buelen Schwelle auff der Gauchmatt Hochzit gehalten, auf einem Wagen davor zwei schwarze Roß gewesen samt ihren Gespiellen dahin gefahren.“ An diesen bösen Ruf der Gauchmatten knüpft Murner in seiner „Geuchmat“ an.

2.

Die Bedeutung der Geuchmat für die Geistesgeschichte.

I.

Murner wollte mit seiner Satire das weibische und unmännliche Wesen seiner Zeitgenossen bekämpfen. Das beweist nicht nur der Titel des Werkes, sondern auch viele Stellen innerhalb der Satire sprechen diese Absicht unzweideutig aus. Wir haben indessen keinerlei Anhaltspunkte, ob die Dichtung bessernd gewirkt oder, wie seltsamerweise behauptet worden ist, als pikante Lektüre Anklang gefunden hat.

[1]) A. Hertzog, Eine Kinderwallfahrt. Elsaß-Lothringische Heimat, Zeitschrift für ländliche Wohlfahrt- und Heimatpflege. Straßburg, 3. Jahrg. (1913), 119. Auf diesen Aufsatz verwies mich J. Lefftz.

Für uns hat die Geuchmat nur noch geistesgeschichtlichen Wert. Dieser beruht, abgesehen von der Bedeutung des Buches für die Kunst (Holzschnitte), die frühneuhochdeutsche Sprache und die Metrik jener Zeit, auf ihren Auskünften über das Fortleben des Minnedienstes und über die Sitten und die Trachten im beginnenden 16. Jahrhundert.

Im deutschen Schrifttum des 14.—16. Jahrhunderts leben die ritterlichen und scholastischen Überlieferungen weiter. Es darf daher kaum wundernehmen, daß in Thomas Murners „Geuchmat“, die sich mit Frauen und Frauenliebe so eingehend befaßt, Anklänge an die Poesie der Blütezeit des Minnedienstes zu finden sind. Nach den Schilderungen Murners haben wir im täglichen Leben ein Weiterbestehen des Minnedienstes anzunehmen. Das ist aber nicht die hohe Minne der Blütezeit, sondern Vrou Unfuoge. Diese bekämpft Murner. Dadurch erfahren wir einiges über den Minnedienst im Anfange des 16. Jahrhunderts. Ich gebe eine kurze Zusammenstellung dessen, was sich aus Murners satirischen Schilderungen in der „Geuchmat“ als wirklichkeitgemäß entnehmen läßt:

Die Minnegebote sind so zahlreich, daß sie die Liebhaber kaum im Gedächtnis behalten können (Vers 1358—1360). Unbedingte Ergebenheit des Mannes gegenüber seiner Geliebten ist Grundbedingung (770—777). Der Herrin zuliebe trägt er alle Leiden (1655—1657). Sie ist seine Kaiserin (3433—3494); denn ihre Liebe gibt ihm so hohen Mut und Freude, daß er sich Kaiser zu sein dünkt. Auf ihren Wunsch ist er zu allem bereit (Kap. 5, 6); selbst die weiblichen Hausarbeiten übernimmt er (5, 12; 3559—3560, Kap. 47g); er wäscht der Liebsten abends vor dem Schlafengehen die Füße, reicht ihr morgens beim Aufstehen das am Ofen gewärmte Hemd, kleidet sie an, setzt sie vor den Spiegel und kämmt sie (3543—3552). Um ihre Gesundheit ist er besorgt (3553—3558); wenn es nötig ist, schickt er sie auch ins Bad (Kap. 5, 7) oder fährt selbst mit ihr dahin (4147—4155). Ihre Liebe erwirbt und erhält er durch reichliche Geschenke. Als solche nennt Murner Schleier (3479),

Kleiderstoffe (3485), Röcke (3529), Mäntel, Pelze (1029), mit Hermelin besetzte seidene Schauben (3489), Ringe (3509), Tücher von Arras, einem feinen, niederländischen Wollenstoff (3519), seidene Hauben (3521), Kränze (Diademe) von Perlen und Edelsteinen; Gold- und Silbersachen (1028, 1042); aber auch ein schöner Fisch in der Fastenzeit (4136) und ein Schaf zu Ostern (4139) sind willkommene Gaben; doch gilt es als vornehm, daß sich der Spender nicht nennt (4141 f.). Als Gegengaben schenkt die Geliebte einen grünen Strauß (3475), ein Kränzlein (3482), an das ihre Schamhaare gebunden sind (3335), ein Taschentuch (3499), eine leinene Hose oder eine Haarlocke (3528). Verschwiegenheit in Liebessachen ist theoretischer Grundsatz; praktisch verstoßen die Liebhaber und Liebhaberinnen zu Murners Zeit fortwährend dagegen: Der Mann schreibt überall, selbst in den Kirchen den Namen seiner „Herrin" an (3395—3399) und läßt ihr nachts Ständchen bringen, so daß die ganze Nachbarschaft von seiner Liebe erfährt (1558 ff.; 2985 ff.). Besonders, wenn es zu einem Zerwürfnis zwischen den Liebenden kommt, plaudern sie alle Geheimnisse rücksichtslos aus (1705 f.; 3063 f.; 3069—3071). Doch auch ohne das rühmen sich manche Männer, besonders alte, ihrer Erfolge bei den Frauen (Kap. 5, 21; 4579—4582), und wie sie in raschem Wechsel die Gunst bald dieser bald jener genießen (4758—4760). Andere Männer wieder sind geradezu hündisch treu (3328—30, 3574 ff.). Die Weiber dagegen berücksichtigen bei der Gewährung ihrer Liebe nur den Geldbeutel. Sie gehen darauf aus, das Verhältnis möglichst gewinnbringend zu gestalten (1043 f.; 1077—1080). Gelegentliche Untreue und die Drohung damit dünkt ihnen gutes Recht (3303—3312; 3328 bis 3330; 4820—4823). Bei Tische befleißigen sich Mann und Frau größter Ziererei (Kap. 51). Er gibt ihr natürlich das Beste, bietet ihr die Karpfenzunge mit spitzen Fingern in einem Ringlein (4676—4678) und verdient sich damit den überschwenglichen Dank der „Herrin" (4679—81). Diese legt dem Liebhaber das Essen vor (4682—84) und reicht ihm die Suppe

mit dem Löffel (4693). Sich gegenseitig zum Essen aufzufordern gehört zum guten Tone (4685 f.).

Nur seiner Flamme wegen geht der Kavalier zur Kirche (4363 f.) und legt, bevor sie erscheint, einen Liebesbrief auf ihren Platz (Kap. 5, 9). Er bemüht sich während des Gottesdienstes, ihr zu zeigen, daß er sie nicht vergessen habe, indem er ihr zuwinkt (Kap. 5, 9). Die Liebesbriefe müssen mit dem eigenen Blute (Kap. 5, 10; 3341 ff.) oder mit Goldtinte (Kap. 5, 10) geschrieben sein. An ihrer Menge erkennt man die Größe der Zuneigung des Liebenden. Dieser ist schon äußerlich an seiner Kleidung, die nach der neuesten Mode sein muß, zu erkennen.[1]) Das Prunkstück der Kleidung ist das weiße (1763, 1793) oder gelbe seidene oder leinene (Kap. 5, 14) Hemd. Damit man dieses ja recht sehe, werden auch die Ärmel auf- oder ausgeschnitten, das Hemd über diese herausgezogen (Kap. 5, 13) und der dadurch sichtbare Teil des Hemdärmels schön gefältelt (Kap. 48, 12). Die Hemden haben lange Kragen, die durch schwarze Seidenbändchen karriert (Kap. 5, 15; 1795, Kap. 48, 8) und mit gedrehten Litzen besetzt sind (Kap. 5, 15). Die Karrés füllen Herzen aus, die mit Pfeilen durchbohrt sind oder von zwei Flügeln getragen werden. Ein Feuer darunter bedeutet brennende Liebe. Der Rand des Kragens und der Halssaum sollen mit Gold durchzogen sein, da dieses von Natur kalt ist und die brennende Liebe kühlt (Kap. 5, 15). In Ermangelung eines feinen Hemds behilft man sich damit, daß man oben an die Hemden und an die Ärmel drei Finger breit weißes Tuch setzen läßt (Kap. 48, 1). Wer sich den Luxus des öfteren Hemdwechsels nicht leisten kann, der näht oben an das Wams jeden dritten Tag nach Sitte der Venediger reine Tüchlein, setzt an das Hemd einen reinen weißen Kragen, der mit schwarzen Bändchen geziert ist (Kap. 48, 8) und bindet um die Handgelenke weiße Taschentücher (Kap. 5, 14 und 48, 4). Andere

[1]) Vgl. über den geschichtlichen Zusammenhang Jakob Falke, „Die deutsche Trachten- und Modenwelt", Leipzig 1859, Teil I, S. 297 ff., der leider Murners Satiren nicht gekannt hat.

wieder tragen den Rock weit ausgeschnitten und darunter Hemden nach französischer Mode, die den Hals ganz frei lassen. Damit die Hemden einen schönen Geruch bekommen, legt man Lavendel und andere wohlriechende Kräuter in die Wäschelade.

Um den Hals tragen die Männer eine schwarze seidene Schnur (Kap. 5, 21) oder eine solche aus den Haaren der Herrin (3321). Daran hängt ein silbernes Herz (V. 950ff., Kap. 48, 11). In dieses ist entweder der Name der Geliebten mit dem Blut des Liebhabers geschrieben (955f.), oder es steht darin, daß sie ihm die Liebste sei (3326). Statt der Schnürlein kann auch ein Ring (3366) oder ein Halsband getragen werden, das mit einem Schlüssel zuzuschließen ist (937ff.). Diesen behält die Frau (939—942). Nach V. 960f. und 1765 kann der Mann auch ein Facilletlyn (Taschentuch) um den Hals tragen. Um die Knie befestigt man gestickte seidene Binden (963f.). Das Kopfhaar des Mannes darf nicht zu lang sein und wird gekräuselt (Kap. 48, 11). Man färbt es gelb.

Als moderne Farbe des weiblichen Kleides gilt violett (3485). Beliebt waren Tücher von Arras. Über die weibliche Haartracht und die Sitte, den Mund zu verhüllen, sagt Murner in V. 3138ff.:

„Der kopff hat solchen krummen pundt,
So ist vertarrast ir der mundt,
So hat sy sich sunst gwycklet yn.
Wie kumpt sy doch nun mittel dryn?"

II.

Neben diesen Schilderungen aus dem alltäglichen Leben finden sich in der „Geuchmat" dichterische Fiktionen, die von dem mittelalterlichen erotischen Schrifttum beeinflußt erscheinen. Darauf weisen uns die Prosastellen hin, die Murner in die Reimdichtung eingestreut hat. Sie sind von viererlei Art: 1. In Kap. 5 ist die Form mittelalterlicher Artikelbriefe[1]) und der Minneregeln nachgeahmt. 2. Kap. 58 ist nach dem

---

[1]) Darüber siehe die Anm. zu V. 645!

Vorbilde kaiserlicher Privilegien abgefaßt; 3. Kap. 48 zeigt die äußerliche Gestalt eines mittelalterlichen Lehrbuches; 4. Kap. 47 enthält Prosastücke, die sich als Entscheidungen in Gäuchmatt-Angelegenheiten geben, wie sie die angeblich im Mittelalter vorhandenen Minnegerichtshöfe in Liebesangelegenheiten fällten. Form und Inhalt dieser Abschnitte in ungebundener Rede deuten darauf hin, daß Murner „Des Königlich Fränkischen Kaplans Andreas drei Bücher über die Liebe" gekannt hat. Diese Schrift soll zwischen 1170 und 1228 verfaßt sein und wurde im Jahre 1482 von Dr. Johann Hartlieb unter dem Titel „Das buch Ouidii von der liebe zu erwerben, auch die liebe zu verschmehen" ins Deutsche übersetzt und zu Straßburg in Druck gegeben. In der Folgezeit wurde es mehrmals neu aufgelegt. Die Gespräche über Minneangelegenheiten zwischen Männern und Frauen desselben und verschiedenen Standes, die sich darin finden, dürften Johannes Murner die Anregung zu seinem 1148 Verse umfassenden Gedichte „Von Eelichs Stadts nutz vnd beschwerden" gegeben haben. Es erschien im Jahre 1510 in Straßburg bei Matthias Hupfuff. Die lateinische Fassung der „Drei Bücher über die Liebe" gab im Jahre 1892 E. Trojel heraus unter dem Titel: Andreae Capellani Regii Frankorum De amore libri tres. (Hauniae. In Libraria Gadiana.) Eine Übersetzung ins Deutsche von Hanns Martin Elster erschien 1924 im Verlage Paul Aretz' zu Dresden. In dieser werden auf S. 148 12 Hauptregeln für Minnende gegeben, darunter als zehnte die Lehre: „Plaudere niemals die Geheimnisse der Liebe aus!" Murner gibt 12 Lehren über die Kleidung der Gäuche in Kap. 48. — S. 206 läßt Andreas die Frau sagen: „Salomo sagte schon: Selbstlob ist eitel." Der Mann entgegnet: „Gewiß, es gehört sich nicht, daß ein ordentlicher Mann seine Taten vor anderen Männern oder auf dem Markte lobt." Der Gauchkanzler ordnet in Kap. 47f an: „Wer an disser statt will entpfangen werden / der sol nit allein syn lob von jm selbs brysen vnd riemen künnen, sunder er sol das alles in gegenwürt der wyber thůn / jm wurde

sunst disser standt nit." — Das Kapitel 7 des ersten Buches handelt von der Liebe der Geistlichen, Kap. 8 von der Nonnenliebe. — Ganz in der Art Murners ist eine Äußerung im 9. Kap. auf S. 261: „Wenn sein Vermögen aber zerrüttet, sein Erbe vertan ist, so verachten und hassen sie ihn." In der Geuchmat heißt es:

„Sy kan dich gantz vnd gar verarmen,
Vnd thůst sy dennocht nüt erbarmen.
Wiltu kein pfennig fallen lassen,
Verschmohen kan sy dich vnd hassen."

(V. 3030—3033; vgl. V. 1486 ff.!)

S. 264 sagt Andreas: „Meist sind sie zuerst liebenswürdig wie süßer Honig." Bei Murner ist dieser Gedanke in folgende Form gegossen:

„Es můssent geschliffne wŏrter syn,
Ein gouch vom nest zů nemmen hyn;
Man stricht yms süß wie honig yn." (V. 1301—1303.)

Auch die Ansicht: „Kein Mann ist wohl so klug, ganz hinter die Schliche einer listigen Frau zu kommen, die stets mit Kunst und Geist ihre Absichten zu verbergen weiß, so daß kaum jemals ein Mensch sie errät" (S. 266). „Wir wissen nur zu gut, alle Worte der Frauen entstammen ihrem doppelzüngigen Munde: sie sprechen stets anders, als sie handeln und fühlen. Kein Mann kann sich solcher Vertrautheit oder Liebe einer Frau rühmen, daß er ihrer Seele Heimlichkeiten erkennen könnte, daß sie mit reiner Aufrichtigkeit zu ihm spräche. Das Weib traut niemand, weder dem Freunde noch dem Manne, hält jeden für einen Betrüger, betrügt selbst sehr gern und meint, alles, was sie sagt, in doppeltem Sinne, behält sich immer etwas vor" (S. 377) findet sich in V. 188—193:

„Doch ist nit not, das ich all list,
Vnd was den bŏsen wiben brist,
Zů samen setz vff dise mat.
Kein man, der ietz das leben hat,

> Das selb erdichten möcht vff erden.
> Er müst ee zyt vnsinnig werden."

und in V. 4623 f. wieder:

> „Denn was die wyber zeigen an,
> So wellens gewonlich ein anders han."

Die trockenen Worte: „Bald wirst du aber erkennen müssen, daß sie noch einen anderen neben dir hat; das würde dich doch furchtbar schmerzen" (S. 269) hat Murner im 6. Artikel des 5. Kap. und in V. 3303 ff. in seiner Art anschaulich gemacht und in den V. 4836 ff. zu einem persönlichen Erlebnis gestaltet. — Von den 31 Minneregeln, die im 2. Buche auf S. 338—341 übersetzt sind, verspottet Murner Nr. 2: „Wer nichts heimlich hält, kann nicht minnen" in Kap. 5 Art. 14 (Ende) und 19 sowie in den V. 2984 ff.; Nr. 5: „Es ist nicht fein, wenn ein Lieb dem anderen etwas widerwillig nimmt" in den bereits oben abgedruckten Versen 3030 ff. und in V. 1486 ff.; Nr. 6: „Das männliche Geschlecht pflegt erst nach Eintritt der vollen Geschlechtsreife zu minnen" in Kap. 11: Den gouch vßbrieten; Nr. 8: „Niemand darf des Anrechts auf Minne beraubt werden, außer wenn er die Vernunft verliert" in Kap. 58: Der geuch fryheit; Nr. 15: „Jeder Liebhaber wird bleich beim Anblick der Geliebten" und Nr. 16: „Der Liebhaber zittert, wenn ihn die Liebste unvermutet anblickt" in V. 3400 ff.; Nr. 17: „Neue Liebe vertreibt die alte" in V. 4777—4783; Nr. 21: „Infolge ernsthafter Eifersucht wächst die Liebesglut beständig" und Nr. 22: „Der Liebhaber soll einen Argwohn, der ihm bezüglich seiner Liebsten gekommen ist, heimlich halten. Auch davon wächst die Liebesglut" in V. 1361—1366 und 3333 ff.; Nr. 25: „Einen wahren Liebhaber beseligt nichts außer dem Gedanken, der Liebsten zu gefallen" in V. 935 f. und V. 1654—1657; Nr. 31: „Es steht nichts im Wege, daß zwei Männer eine Frau und zwei Frauen einen Mann lieben" im 8. Artikel des 5. Kapitels. — In gleicher Weise wie Murner in den V. 1689—1694, 1683 bis 1688 und 1695—1700 führt auch Andreas Salomo, David

und Samson als abschreckende Beispiele für die Folgen der Liebesleidenschaft an (S. 368, 377). — Genaue Übereinstimmung besteht auch in folgenden Meinungsäußerungen: „Ja, kluge Menschen geraten meist mehr in den Bann der Liebe, erliegen meist stärker den Lüsten des Fleisches als dumme und ungebildete“ (S. 368). Murner sagt bündig und einprägsam:

„Ist er dann eyn wyser man,
So laßt er alle wyßheit stan
Vnd fochts am aller geuchschen an.“ (V. 1669—1671.)

Die Ansicht: „Frauen fühlen sich eben nie reich genug wie Trinker nie trunken genug“ (S. 371), findet sich in der Geuchmat in folgender Fassung:

„Wie wol die wyber mit geferden
Die geuch berupffen / dennocht werden
Vnder tusendt frouwen nit
Ein rich gnůg, habig do mit.“ (V. 1097—1100.)

Auf S. 371 wird den Frauen folgendes Zeugnis ausgestellt: „Sie sind gierig, treulos, unbeständig, klatschsüchtig, ungehorsam, widerspenstig, hochmütig, ruhmsüchtig, eitel, lügnerisch, trunksüchtig, zänkisch, schwatzhaft, unkeusch, zu jeder Bosheit bereit und können niemand wirklich liebhaben.“ Wir sehen hier, wie es sich im 5. Abschnitt der Einleitung noch deutlicher zeigen wird, Murners Behauptung, seine Quellen seien hundert mal gröber[1]) als die Geuchmat, bestätigt. — Im ganzen ist die Dichtung des Franziskaners auf den Ton des 3. Buches des Andreas abgestimmt, in dem dieser von der Liebe dringend abrät. Auf S. 387 sagt er: „Ein Narr bist du, wenn du nach alledem noch lieben oder in der Liebe etwas Gutes, das alle Leiden ausgleichen soll, finden wolltest.“ Ähnlich äußert sich Murner in V. 1714—1717:

„Darumb so leg dyn lieb recht an,
Das sye vor got mög bliben stan!
Sůch ein lieb on alles leyd!
Das ist got vnd syn ewig freyd.“

[1]) GM (= Geuchmat) 5355.

Mögen die Minnegerichte nur eine dichterische Fiktion sein, wie Elster in der Bibliographie zu der Übersetzung[1]) der drei Bücher von der Liebe behauptet, oder mögen sie wirklich in Frankreich[2]) und Deutschland[3]) bestanden haben, daß ihre Schilderung im Schrifttum Murner beeinflußt hat, ist offensichtlich. Freilich ist die innere Einrichtung der Geuchmat viel einfacher als die der Minnegerichte, wie sie der Freiherr von Aretin nach einer alten Handschrift schildert, die im Jahre 1727 gefunden wurde.[4]) Murner begnügt sich mit Venus als Oberhaupt, einem Kanzler, einem Zunftmeister und einem Rate von elf Männern und acht Frauen. Aretin zählt zehn verschiedene Chargen auf, die mit über 500 Männern besetzt sind.[5]) Eine Art Minnegerichtsverhandlung sind die Kapitel 35—37 der Geuchmat, in denen sich Anklage (Kap. 35), Vernehmung des Angeklagten (Kap. 36) und Zeugenverhör (Kap. 37) deutlich unterscheiden lassen. Aretin berichtet auch von Geldstrafen, die der Gerichtshof auferlegte.[6]) Nach dem 5. Artikel des Privilegiums Der geuch fryheit (Kap. 58) soll derjenige, der zu dem Treiben der Gäuche nicht stillschweigt, 20 Goldmark Strafe zahlen, je zur Hälfte an den Gauch und die Gäuchin. Murners satirische Entscheidungen in Gäuchmatt-Angelegenheiten lassen sich zwar nicht mit denen vergleichen, die Andreas, Aretin[7]) und Leist[8]) anführen, aber eine äußere Verwandtschaft in der Form ist nicht zu leugnen. In Anbetracht des Umstandes, daß

[1]) S. 391—395.

[2]) Siehe Aussprüche der Minnegerichte. Aus alten Handschriften herausgegeben und mit einer historischen Abhandlung über die Minnegerichte des Mittelalters begleitet von Christophor Freyherrn von Aretin. München in der Schererischen Kunst- und Buchhandlung 1803, S. 39—45. Danach gab es in Pierre-feu, Signes, Romanin, Avignon, Lille und Paris Minnegerichtshöfe.

[3]) Nach Fr. Leist, Aus Frankens Vorzeit. Kleine Kulturbilder, Würzburg 1881, der aus Aretin ohne Quellenangabe schöpft, bestanden die Minnegerichtshöfe vom 12.—16. Jahrhundert; Anfang des 13. Jahrhunderts gab es in Frankreich elf, in Deutschland drei solche Gerichtshöfe (S. 113).

[4]) A. a. O. S. 27—33. [5]) A. a. O. S. 30—33.

[6]) A. a. O. S. 38. Siehe auch Leist a. a. O. S. 114!

[7]) A. a. O. S. 45 ff. [8]) A. a. O. S. 115—120.

der Dichter in scherzhafter Weise seine juristischen Kenntnisse in der Geuchmat anbringt, sei noch auf ein Werkchen verwiesen, das Stellen aus den alten Klassikern und dem Korpus juris zur Entscheidung von Liebesfragen zusammenstellt. Es ist des Stephanus Torcatulus Cupido juris peritus, Lugduni 1553.

Murner hat indessen von erotischen Schriften dieser Art nicht nur das Werk des Kaplans Andreas gekannt. Seine Anleihen bei Hermann von Sachsenheim, die Dichtung des Johannes Murner und Hartliebs Übersetzung des „Andreas“ beweisen, daß derartige Erörterungen im beginnenden 16. Jahrhundert noch ein beliebter Lesestoff waren. Damit wird klar, wohin Murners Geuchmat im deutschen Schrifttum einzuordnen ist. Uhl machte sich diese Aufgabe in hergebrachter Weise noch sehr leicht, als er in der Einleitung zu seiner Geuchmat-Ausgabe S. 4 schrieb: „Daß er (Murner) uns ferner die von ihm beschworenen Narren, die wir uns bereits in zweiter Auflage als zünftige Schelme gefallen lassen mußten, jetzt zum Teil wieder als vereidigte Gäuche vorsetzt, beweist aufs neue seine geringe Erfindungsgabe.“ Ich glaube gezeigt zu haben, daß die Geuchmat nicht in dieser Weise mit den übrigen Satiren Murners in eine Reihe gestellt werden darf. Selbst die zum Teil inhaltlich verwandte Mühle von Schwindelsheim ist doch ganz anderer Art als die Geuchmat. Diese ist ein letzter Ausläufer und durch ihre satirische Behandlung der Garaus der Minneallegorien, die im deutschen Schrifttum mit Hartmanns von Aue „Büchlein“ beginnen, im 14. Jahrhundert in der „Jagd“ Hadamars von Laber und anderen Dichtungen fortleben und dem 15. und 16. Jahrhundert besonders durch Hermanns von Sachsenheim „Mörin“ und das „Abenteuer vom Spiegel“ vertraut blieben. Thomas Murners Geuchmat, die religiösen Wirren des 16. Jahrhunderts und der Dreißigjährige Krieg machten diesem stil- und gehaltlos gewordenen Spiele einer entarteten Zeit im Leben und im deutschen Schrifttum ein Ende.

3.

Die Geschichte der Geuchmat bis zu ihrer ersten Drucklegung.

Über die Geschichte der Geuchmat haben zuletzt geschrieben: K. Goedeke, Die Narrenbeschwörung von Thomas Murner, Leipzig 1879. Deutsche Dichter des 16. Jh.s, Bd. 11, F. A. Brockhaus, Einleitung S. XXXII ff.; V. Michels im Anz. f. dt. A. 26 (1900) S. 53 ff.; A. Klassert, Entehrung Mariae (EM), Jahrb. f. d. Gesch., Spr. u. Lit. Elf.-Lothr., Bd. 21 (1905) S. 94 f.; Th. von Liebenau, Der Franziskaner Dr. Thomas Murner, Freiburg 1913, S. 82 und 86; G. Bebermeyer, Zu Murners Gäuchmatt und Mühle von Schwindelsheim, Beitr. 44 (1920) S. 53—77; E. Fuchs, Zur Geschichte der Geuchmat Thomas Murners, Beitr. 48 (1924) S. 86—93.

Im Laufe der Zeit haben sich eine Reihe von Irrtümern über die Entstehung der Geuchmat festgesetzt, die wohl nur in der Weise richtiggestellt werden können, daß ich nochmals auf die Quellen für unser diesbezügliches Wissen zurückgehe.

In der Zeitschrift für historische Theologie Bd. 18 (1848), S. 591, Anm. 6 schreibt Röhrich: „Aus den Ratsprotokollen der Stadt Straßburg berichtet der Stadtschreiber Dr. Sebastian Brant in seinen handschriftlichen Annalen (Straßburger Stadtbibliothek Fol.) folgendes: „1514. Item. Der Ammeister bringt an, wie der Guardian zu den Barfüßern klag, wie Murner wider sie by Huphuff drucken lasse. — Ist erkannt, daß man Huphuff beschick, mit derselben matery fürzukommen. — Item. Zu Huphuff die Geuchmatt besichtigen soll Peter Musler und Hoffmeister (Ratsherren); ihnen gesagt: hat er etwas, das wider die münch sey, soll ers nit drucken; auch sonst nichts, es sey denn zuvor in der Canzley besichtigt, und man hab ihm vor mehr by sinem eyd befolhen, daß er lug und gedenk, dem zu geleben.""

Über den Fortgang dieses Handels berichtet Adam Walther Strobel auf S. 31—32 seiner Ausgabe von Brants Narrenschiff (Quedlinburg und Leipzig 1839):

„Im Jahre 1517, als schon die Manuskripte vor dem Druck auf die Pfalz geliefert werden mußten, hatte Murner sein Gedicht, „die Gäuchmatt" betitelt, an den Buchdrucker Mathias Hupfuff verkauft, und dieser es der Zensur zur Einsicht übergeben. Der Ammeister fand aber in demselben Äußerungen, die ihm mißfielen, und behielt das Manuskript zurück. Während es bei dem Stadtkanzler hinterlegt war, wurde es von Bartholomäus Barpfennig und Johannes Kochersperg, zweien dazu ermächtigten Rathsgliedern, untersucht, und darin allerlei unschickliche Anspielungen auf den Kaiser, das Haus Österreich und die Eidgenossen wahrgenommen. Nun wandte sich Murner selbst an seinen Bruder in Apollo mit folgender Epistel:

„Thomas Mürnerus, Theol. et Jur. Doctor, Sebastiano Brant.[1])

Felicitatem. Egregie Doctor, edidi ante recessum meum, a multis rogatus, censuram virorum effeminatorum, vulgo die (144) Gauchmatt intitulatam, ex proposito neminem ledere volens, sed magis nostri temporis tantam virorum lubricitatem jocoso serio taxare, eamque Mathie Hupfuff 4. flor. dedi, at nunc dominus noster primas der Ammeister hoc a me exemplar abstulit, nescio cujus vel precibus vel suasione permotus. Nunc à me petit, ut 4. flor. vel restituam, vel exemplar, si modo vestro Judicio expressurus fuerit, admittam. Quare suppliciter rogo, ut apud dominum intercedatis ex mea parte, ut exemplar restituat et, si vestre dominationi placuerit, exprimatur, si non, per manus meas affirmetur vel alio in loco vendatur. His valete felix et mei queso memor sitis in bono, si quando memoria nominis mei interciderit, spero inquam Deum illum auditurum hominem recusantem Inno-

[1]) Jakob Wencker, Collecta archivi et cancellariae iura, Straßburg 1715 S. 143 f., Nr. 6. — Die Fehler in A. W. Strobels Abdruck sind stillschweigend verbessert worden; über die Wenckers siehe die Anm. 4 auf der folgenden Seite!

centis viri offensionem, cui non suffragatur ulla Justitie obatio etc. Tho. Murner, Theol. Doctor, ad quaevis vestra beneplacita.""

Die Übersetzung lautet: „Dr. theol. et iur. Thomas Murner an Sebastian Brant. Glück auf! Vortrefflicher Herr Doctor! Ich habe vor meiner Abreise auf vieler Bitten[1]) eine Bloßstellung weibischer Männer, deutsch (144) die Gauchmatt betitelt, verfaßt. Dabei wollte ich niemand vorsätzlich beleidigen, sondern mehr die große Narrheit unserer Zeitgenossen mit Schimpf und Ernst richten.[2]) Dieses Werk habe ich Matthias Hupfuff für 4 Floren[3]) in Verlag gegeben. Nun hat aber unser hochmögender Herr Ammeister dieses mein Exemplar auf irgend jemandes Bitten oder Rat beschlagnahmt. Jetzt verlangt Hupfuff von mir, daß ich entweder die 4 Floren zurückerstatte oder das Exemplar, sofern es nach Eurem Entscheid gedruckt werden darf, herbeischaffe. Daher bitte ich Euch fußfällig, bei dem Herrn Ammeister zu meinen Gunsten vorstellig zu werden, daß er das Exemplar zurückgebe, und daß es gedruckt, wenn es Eurer Herrlichkeit beliebt, wenn nicht, daß es mir ausgehändigt oder an einem anderen Orte verkauft werde.

Damit lebt wohl und gedenket bitte meiner im guten, wenn Ihr Euch einmal meines Namens erinnert. Ich hoffe gewißlich, daß Gott jenen Mann erhört,[4]) der die Beleidigung eines unbescholtenen Menschen, dem keine Rechtsmittel zur Verfügung stehen, zurückweist usw.

Stets zu Euren Diensten
Tho. Murner, Doctor der Theologie."

---

[1]) Vgl. GM 109! [2]) Vgl. GM 68—70. 5413—14!

[3]) 4 Floren hatten in der Zeit von 1504—1525 120 M. Vorkriegswert; siehe A. Hanauer, Guide monétaire pour l'histoire d'Alsace, Rixheim 1894, S. 8! (Briefl. Mitteil. J. Lefftz'.)

[4]) Der lateinische Text ist bei Wencker durch falsche Auflösung von Abkürzungen und einen Lesefehler unverständlich wiedergegeben. Statt „spero inquam Deum alium auditurum hominibus recusantibus Innocentis viri offensionem" muß es m. E. heißen: „spero inquam Deum illum auditurum hominem recusantem I. v. o."

„Dem Drucker wurde das Manuskript zurückerstattet, dabei aber der Druck desselben förmlich untersagt. Zugleich wurde dem Convent der Barfüßer über die ganze Sache ein Bericht erstattet.“[1])

Offenbar hat Hupfuff die Geuchmat 1518 durch Murners Vermittlung an Adam Petri von Langendorff in Basel verkauft, um wieder zu den 4 Floren zu kommen, die er an Murner gezahlt hatte.

Zunächst stimmt die Jahreszahl 1514 bei Röhrich, gegen deren Richtigkeit schon Goedeke Verdacht schöpfte,[2]) mit 1517 bei Strobel nicht zusammen. Röhrich wie Strobel haben die sogenannten Annalen Brants, die 1870 verbrannt sind,[3]) eingesehen. Gegen die Zeitangabe 1514 spricht außer anderen Gründen, daß die Geuchmat, wie das Datum 1515 am Ende des Kapitels 58 beweist, im Jahre 1514 noch nicht vollendet gewesen sein kann. Daher kam A. Klassert zu der Annahme,[4]) daß sich Röhrichs Zitat auf die Mühle von Schwindelsheim beziehe, die Brant mit dem für derartige Gedichte üblichen Namen Geuchmat bezeichnet habe. Es bleibt indessen noch eine andere Erklärung möglich, daß nämlich 1514 verschrieben oder verdruckt ist statt der richtigen Zahl 1517. Th. v. Liebenau a. a. O. S. 81 f. bezieht Röhrichs Angaben gar auf die am 18. August 1515 gedruckte „Protestation“, mit der die Geuchmat und vielleicht auch die Mühle von Schwindelsheim in Verbindung gebracht worden sei. Diese Meinung ist ganz willkürlich; denn Röhrich schreibt 1514, nicht 1515, wie von Liebenau scheinbar annimmt. Auch in dem Briefe Murners fehlt gerade das so wichtige Datum. Wäre die Überschrift des Briefes, in

---

[1]) Brants Annalen, F. 169.

[2]) K. Goedeke, Die Narrenbeschwörung von Thomas Murner, Leipzig 1879, Einleitung S. XXXII.

[3]) Es waren von Jakob Wencker angefertigte Auszüge aus den Straßburger Ratsprotokollen; siehe K. Stenzel, Die Straßburger Chronik des elsäss. Humanisten Hieronymus Gebwiler, Berlin 1926, 8!

[4]) A. Klassert, Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens 21 (1905) S. 94 Anm. 1.

der Murner als theol. et iur. doctor bezeichnet wird, von ihm, so könnte das Schreiben erst aus der zweiten Hälfte des Jahres 1519 stammen; denn Murner nennt sich erst am 9. August 1519 in der Übersetzung von Huttens Schrift über das Guaiakholz Doktor beider Rechte, während er am 5. April 1519 auf dem Titelblatt der Geuchmat noch „der heyligen geschrifft doctor, beyder rechten Licentiat vnd der hohen schůl Basel des Keyserlichen rechtens ordenlicher lerer" heißt. Da Murner in seinem Briefe an Brant schreibt, er habe die Geuchmat ante recessum d. h. vor seiner Abreise aus Straßburg dem Drucker Hupfuff übergeben, so müßte das Manuskript, wenn wir an die Reise nach Trier im Jahre 1515 denken,[1]) etwa $1^{1}/_{2}$ Jahre bei diesem gelagert haben, ehe er an die Drucklegung zu gehen gedachte. Ist die Abreise aus Straßburg im Jahre 1517 gemeint, so hätte Murner die Geuchmat erst in diesem Jahre (1517) bei Matthias Hupfuff herauszugeben versucht. Das ist die Ansicht A. W. Strobels[2]) und Theodors von Liebenau.[3]) Sie hat viel für sich, da es höchst seltsam wäre, wenn die 1515 dem Drucker übergebene Geuchmat 1517 noch ungedruckt und nach so langer Zeit beschlagnahmt worden wäre. Nehmen wir an, daß Murner zum Provinzialkapitel in Straßburg am 26. April 1517 anwesend war und bei dieser Gelegenheit die Geuchmat an Hupfuff verkaufte, so müssen die Franziskaner von diesem Geschäfte sehr bald Wind bekommen und den Ammeister zur Beschlagnahme der Handschrift veranlaßt haben. Murner erfuhr erst, nachdem er Straßburg verlassen hatte, von dem Schicksal seiner Geuchmat durch Hupfuffs Verlangen, ihm die 4 Floren zurückzuerstatten. Daraufhin schrieb er jenen Brief an Sebastian Brant und erreichte dadurch, daß Hupfuff noch im Jahre 1517 oder 1518 das Manuskript zurückbekam.

Das Urteil der Ratsherren Bartholomäus Barpfennig und Johannes Kochersperg, die 1517 die Geuchmat prüften und darin allerlei unschickliche Anspielungen auf den Kaiser, das

---

[1]) So Klassert a. a. O. S. 94 nebst Anm. 2. [2]) A. a. O. S. 29—32.
[3]) A. a. O. S. 83 (oben).

Haus Österreich und die Eidgenossen gefunden haben wollen, ist schwer zu verstehen.[1]) Klassert[2]) denkt bezüglich der Anspielungen auf den Kaiser an GM Kap. 58 „Der geuch fryheit". Man könnte jedoch als Anspielungen auf den Kaiser und das Haus Österreich auch die Verse 630—34 auslegen: „Und wolt bezügen Venus eren Mit keiser, künig, fürsten, herren, Die sich myns gewalts nit mochten weren" und 2928—31: „Mit den verstandt sy alle sammen, Die sich der geuchery nit schammen. Wie wol sy tragen großen nammen, Noch brennet sy frouw Venus flammen." Nicht ausgeschlossen ist auch, daß in den scherzhaften Zitaten aus dem Kaiserlichen Rechte[3]) Majestätsbeleidigungen gesehen wurden. Schon Ende 1503 verwahrte sich Murner in der gegen Dr. Thomas Wolf d. J. gerichteten Schrift Honestorum poematum condigna laudatio, impudicorum vero miranda castigatio „gegen den Vorwurf, er habe durch die Erläuterung der Institutionen mittels Spielkarten ein Majestätsverbrechen begangen, indem er auf Brants ‚Narrenschiff' verwies, wo nicht nur Sprüche über das Recht, sondern auch solche über Theologie eingeflochten seien."[4]) Eine Beleidigung der Eidgenossen haben die Ratsherren wohl aus dem 7. der geschworenen Artikel der Geuchmat herausgelesen, da dort in wenig rühmlichem Zusammenhange Baden bei Zürich erwähnt wird. Weder der Kaiser, der die Geuchmat durch ein Privileg vor Nachdruck innerhalb 10 Jahren schützte, noch die Baseler verstanden so wenig Scherz wie die Straßburger Ratsherren.

Daß jene Geuchmat, die 1517 in Straßburg bei Hupfuff gedruckt werden sollte, einige Abänderungen im Baseler Druck von 1519 erfahren mußte und erfahren hat, ist hinreichend deutlich. Der Buchtitel ist wohl zum größten Teil erst in Basel

---

[1]) Goedeke a. a. O. S. XXXIII. [2]) A. a. O. S. 94, Anm. 1.

[3]) Kap. 5 Art. 6 (Ende) = Inst. 2, 4, 1; Art. 20 (Ende) = Inst. 2, 7, 2; V. 4175 = Gaius 2, 98 (P. K. und W. S. S. 64), Lex. 61 § 1, Dig. 31, Inst. 2, 9, 6; V. 4234—4236 = Reg. Sexti Decret. 46.

[4]) v. Liebenau a. a. O. S. 33.

1519 verfaßt worden, da Murner nicht vor März dieses Jahres Licentiat beider Rechte und ordentlicher Lehrer des kaiserlichen Rechtes an der Hochschule Basel wurde. Ferner mußte in der viertletzten Zeile des Titels als Erscheinungsort jetzt Basel angegeben werden. Ob die Bemerkung „in freyden zu eyner letz beschriben vnd verlassen“ schon im Titel von 1517 gestanden hat, ist schwer zu entscheiden. Gepaßt hätte die Widmung an die Straßburger als Abschiedsgeschenk nach dem oben Ausgeführten für das Jahr 1515 wie 1517. Aber auch für die Baseler war die Geuchmat ein Abschiedsgeschenk, insofern der Dichter nicht lange nach ihrer Drucklegung nach Italien reiste[1]) und erst nach dem 28. Juni 1519 zurückkehrte.[2]) Die Widmung der Geuchmat an die Baseler am Schluß des Gedichtes (V. 5410—19) macht dagegen den deutlichen Eindruck, daß sie im ganzen später hinzugefügt und nicht etwa nur die Anrede „Straßburger“ in V. 5410 und 5418 mit „Baßler“ vertauscht worden ist. Einmal paßt sie nicht in den großen Zug des letzten Kapitels, zum anderen erinnern die Verse 5413—17 zu stark an die Einleitung des oben angeführten Briefes, den Murner 1517 dem Stadtschreiber Sebastian Brant übermittelte. In Kap. 58 ist am Anfang und Ende für Straßburg Basel eingesetzt worden. Daß Eyn vorred GM 1—63 „als Zusatz der Basler Redaktion anzusprechen“[3]) und vielleicht „im Februar 1519 geschrieben“[4]) ist, hat Bebermeyer durch den Hinweis auf die Stellung dieser Vorrede vor dem Register und ihr Fehlen in diesem m. E. richtig begründet. Sie „fällt dadurch aus dem Rahmen des Ganzen heraus.“[5]) Ein weiterer Grund für die Richtigkeit dieser Annahme, der in der Übereinstimmung der Verse 50f. und 2509f. liegt, wird sich aus den folgenden Ausführungen ergeben.

Über Veränderungen, die noch während der Drucklegung mit

---

[1]) v. Liebenau a. a. O. S. 125; Goedeke a. a. O. S. XLVII.
[2]) v. Liebenau a. a. O. S. 123. [3]) Bebermeyer a. a. O. S. 76.
[4]) Bebermeyer a. a. O. S. 77, Anm. 1.
[5]) Bebermeyer a. a. O. S. 76, Anm. 2.

der Geuchmat vorgegangen sind, geben uns einige zufällige Versehen und eine absichtliche Versumstellung des Setzers Aufschluß. Die Verse 3762—72 paßten nicht in den Zusammenhang, in dem sie bisher standen. Bei der ursprünglichen Versfolge (V. 3762—3772 nach V. 3745) ist eine befriedigende Antwort auf die Frage, was die Geuchin denn in V. 3762 umsonst zu tun verspricht, unmöglich. Erst wenn wir die Verse 3762—72 hinter Vers 3761 ans Ende des Kapitels stellen, wird der Sinn von V. 3762 ff. klar: Sie will ihm den Kranz umsonst machen. Wie ist diese seltsame Versetzung der elf Verse 3762—72 zu erklären? Das Kapitel 37 hat auch ohne diese ganze Stelle einen guten Abschluß. Aber die Seite 3 des Druckes wäre noch zu einem erheblichen Teile weiß geblieben. Während bei der SZ der Druckeinrichtung Verse zum Opfer fielen,[1] ließ Adam Petri die Geuchmat so drucken, wie sie im Manuskript vorlag. Wo ein neues Kapitel und das dazu gehörige Bild erforderten, daß eine neue Seite begann, da tat man dies ohne Rücksicht auf die frei bleibende Stelle des vorhergehenden Blattes. In diesem Zustande bekam Murner den Druck zur Korrektur. Die weißen Flecke ärgerten ihn, und er beseitigte sie durch Anfügung einer entsprechenden Anzahl mehr oder weniger passender schnell hingeworfener Verse. An unserer Stelle hat der Drucker die neugesetzten Zeilen versehentlich nicht unten angefügt, sondern den für die Seite 3 bereits vorhandenen Satz heruntergerückt und den neuen oben aufgesetzt.

Dasselbe ist mit den Versen 1213—1220 geschehen. Sie standen in allen bisherigen Drucken der Geuchmat nach V. 1190. Dadurch war das So, mit dem V. 1191 beginnt, von dem korrespondierenden So in V. 1188 getrennt Es wäre widersinnig, das So in V. 1191 etwa mit dem So bald in V. 1218 in Beziehung zu setzen, da V. 1220 als Nachsatz dieses Gefüge abschließt. Auch das ist nicht angängig, das So (V. 1191) im Sinne

[1]) Siehe M. Spanier, Einleitung zur Narrenbeschwörung, Berlin und Leipzig 1926, 88 f.!

von So sehr auf alles Vorhergehende von V. 1188 ab zu beziehen; denn gedanklich so zerrissene Satzgefüge sind eben doch nicht Murners Art. Die Gedankenfolge ist: Das Ei ist gelegt, — zum Brüten bereit, — die Weiber verstehen, es so zu legen, daß es die rechte Bruthitze empfängt. So störend diese Verse 1213—1220 nach V. 1190 wirken, so leicht und passend schließen sie sich an V. 1212 an, der sich durch die Wiederholung der Kapitelüberschrift als ursprünglicher Abschluß zu erkennen gibt.

Anderer Art ist eine dritte Versversetzung, die absichtlich aus einem ganz bestimmten Grunde vorgenommen worden ist und in zwingender Weise die Annahme späterer Zudichtungen bei der Korrektur bestätigt. Das Relativpronomen Den in V. 2404 bezieht sich auf Kaspar Schlick. Dieser ist jedoch in der ursprünglichen Fassung vorher gar nicht genannt, so daß grammatisch das Den auf Babst pius hindeutet. Liest man das Kapitel in Uhls Ausgabe aufmerksam durch, so fallen einem die ganz unvermutet und abgehackt, ohne gedankliche Verbindung mit der Umgebung auftretenden Verse:

Lucretia hieß die tusent schon,
Die Caspar schlicken har hieß ston

auf. Diese Zeilen, die mitten im Kapitel so störend wirken, passen jedoch wundervoll hinter V. 2401 und rechtfertigen die beiden folgenden Verse:

Den lieb so hoch bezwungen hat,
Das er seck trüg vff disse mat

überhaupt erst sprachlich und inhaltlich. Der Grund für diese Versetzung ist das Druckbild der Seite qij[b]. Nach Murners Handschrift sollten 6 Verse über dem Holzschnitte stehen. Die Größe des Bildes hätte nur 2 Verse darunter zugelassen. Um das Gleichgewicht nicht zu stören, rückte der Setzer 2 von den 6 Einleitungsversen an den Schluß des Kapitels, so daß über und unter dem Holzschnitte je 4 Verse zu stehen kamen. Die Schönheit des Druckbildes galt dem Setzer demnach mehr als der sinngemäße Text. Diese neue Erkenntnis dürfte für die Textkritik

frühneuhochdeutscher Druckwerke nicht ohne Wert sein. Außerdem bestätigt uns die Stellung der an den ursprünglichen Schluß des Kapitels gehängten Verse 2402 f., daß die folgenden Zeilen (2426—2437) später erst zugefügt worden sind. Mag man bei schärfster kritischer Einstellung um der Textkonservierung willen den Gründen für die Annahme der beiden ersten Zudichtungen nur einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit zubilligen, weil sie logisch erschlossen sind, diese dritte beabsichtigte Versumstellung gibt uns handgreifliche Gewißheit und stützt damit nicht nur die ersten beiden besprochenen Fälle, sondern die Annahme solcher Zusätze am Schlusse der Abschnitte überhaupt. Daß auch sonst innerhalb der Kapitel nicht alles so einwandfrei in Ordnung ist, wie es bisher scheinen konnte, zeigen die Anmerkungen zu den Versen 389 f., 3668 f. 3886 f., und 4047—4054.

Die Nachprüfung sämtlicher Kapitelschlüsse der Geuchmat ergibt, daß jene neuen Zusätze Murners ganz bestimmte Eigenheiten aufweisen, an denen man sie erkennen kann: 1. Vor den angefügten Versen ist ein Abschluß des Gedankenganges meist deutlich erkennbar. Murner wiederholt am Ende eines Kapitels gewöhnlich das Thema. Häufig ist der Ausgang des Abschnittes auch der Form nach durch einen Drei-, Vier- oder Fünfreim gekennzeichnet. 2. Der später hinzugefügte Text zeigt besonders viel Druckfehler, offenbar weil eine zweite Korrektur nicht gelesen worden ist. 3. Der Zusatz zeigt Widersprüche mit dem Vorhergehenden, 4. oder er enthält nur Wiederholungen des schon Gesagten, 5. oder er hat gar nichts mit dem Thema zu tun. 6. Die Zusätze zeigen gedankliche Verwandtschaft untereinander. 7. Sie stören den Zusammenhang des ursprünglichen Textes. 8. In den Zusätzen finden sich nicht weniger als fünf Übereinstimmungen mit den Kapiteln 47, 48, 50 und 58: a) Die Erzählung von Sardanapalus V. 1801 ff. ~ Kapitel 47 g. b) Der Vergleich mit kleinen Jesusknaben V. 1794 ~ Kapitel 48, 11. c) Rechten Bescheid wissen V. 647 ~ Kapitel 50. d) gurlefe V. 2351 ~ Kapitel 58, 7. e) Der geuch fryheit V. 2359 ~ Kapitel 58. Offenbar hat Murner erst den ganzen Druck der Geuchmat

gelesen, bevor er an die Abfassung jener Füllverse ging. Mit Hilfe dieser Kriterien will ich den Versuch wagen, diejenigen Verse auszusondern, die Murner erst nach erfolgter Drucklegung hinzugefügt hat. In ( ) sind den Versen die obigen Zahlen 1—8a bis e und, soweit es erforderlich schien, nähere Erklärungen beigesetzt, um das Urteil zu begründen.

Als letzte Zusätze Murners zur Geuchmat erscheinen mir: Kapitel I. V. 205—217 (1. 2. 4: 200—202 ~ 214). II. 295—312 (5. 6.: 308 ~ 214—217). III. 458—67 (1. 2. 4.). IV. 647—51 (1. 3: 647 f. ~ 638; 649 ~ 633. 6: 651 ~ 312. 7. 8c). VI. 759—79 (1. 4: 759 ff. 716 f.; 759: reimloser Vers!). VII. 880—903 (1.). VIII. 989—98 (1. 4. 6: Erwähnung des Kanzlers wie in 898 und 900). XI. 1213—20 (Diese Verse waren nach V. 1190 eingerückt; 1. 2.). XII. 1295—1314 (1. 4: 1301 f. ~ 1292 f. 6: 1313 ~ 1386). XIII. 1386—1408 (1. 4. 6). XIV. 1478—1502 (1. 4). XV. 1594—97 (1. 2. 5: 1596 f.). XVI. 1718—21 (1. 4). XVII. 1789—1815 (1. 2. 8a. b). XVIII. 1875—80 (1). XIX. 2077—93 (1. 2. 4). XX. 2128—31 (1. 4. 6: Erwähnung des Kanzlers wie in VII und VIII). XXI. 2162—69 (1. 2. 4). XXII. 2202—7 (1. 3. 6: 2202 f. ~ 989—91). XXIII. 2242—47 (1. 7: Dieses Einschiebsel verdunkelt die Beziehung des Kapitels 24 (den sterckſten 2249) zu Kapitel 23 (den aller wyßten 2240; ähnlich verhält es sich bei Kapitel 4 und 5). XXIV. 2278—86 (1. 4. 6). XXV. 2318—23 (1. 4). XXVI. 2351—61 (1. 6. 8d. e). XXVII. 2388—99 (1. 4). XXVIII. 2426—37 (1. 5). XXIX. 2464—75 (1. 3). XXX. 2497—2513 (1. 6: 2509 f. ~ 51 f.; im Tone gleich sind 2512 f. mit 1309—11). XXXI. 2542—51 (1. 5). XXXII. 2932—47 (1. 4). XXXIII. 3172—91 (1. 2. 5. 6: 3190 1304). XXXIV. 3235—55 (1. 4). XXXV. 3434—39 (1. 7). XXXVII. 3762—72 (Diese Verse waren nach V. 3745 eingerückt; 1. 3: 3766—71 ~ 3744 f.). XLVI. 4089—98 (1. 4.). L. 4655—64 (1. 4). LVI. 5084—95 (1. 4. 6: 5084 ~ 3190 ~ 1304). LVII. 5177—91 (1. 4).

Die Zusätze der aufgezählten 37 Kapitel, die erste Vorrede und die Widmung am Schlusse der Geuchmat betragen

540 Verse. Bei 21 Kapiteln konnten keine nachträglich hinzugefügten Verse festgestellt werden. Für die Kapitel 47, 48, 49 und 58 erklärt sich dies aus der Druckeinrichtung. Am Schlusse von Kapitel 5 ist auf S. f_4a etwas mehr als eine halbe Seite leer geblieben. Die Kapitel 9, 10 und 36 mögen zufällig eine passende Anzahl Verse gehabt haben. Auffallend ist der einheitliche und geschlossene Bau der Kapitel 38—45 und 51—55. Zur Erklärung dafür bleibt uns nur die Annahme, daß Murner diese beiden Kapitelreihen, auf die die voraufgehenden und nachfolgenden Abschnitte nicht Bezug nehmen, erst abgefaßt hat, als er die Druckeinrichtung kannte.

Entsprechen meine Darlegungen den Tatsachen, so hat die Geuchmat von 1517 nur 4341 Verse gehabt, d. h. 1078 weniger als die 1519 in Basel gedruckte.

In diesen Zusammenhang gehört noch eine Erörterung des Verhältnisses der Geuchmat zur Mühle von Schwindelsheim. Bebermeyer[1]) hält die Geuchmat für älter als die Mühle von Schwindelsheim. Als die Geuchmat im August 1515 zusammen mit der „Protestation" beschlagnahmt worden sei, meint Bebermeyer, soll Murner nur ein Konzept des Kapitels 33 der Geuchmat: „Die syben fryen künst frouw Veneris" in Händen geblieben sein. Dieses hat er in den Versen 171—256, 299—304, 305 bis 326, 354—357 der Mühle von Schwindelsheim verwertet. „Vier Jahre hindurch ist dann das Manuskript der Geuchmat durch die Straßburger Zensur zurückgehalten und unterdrückt worden, bis Sebastian Brant 1519 (!) auf wiederholtes (!) Drängen Murners seine Aushändigung an den Autor (!) erwirkte, der die Satire dann ohne Verzug (!) in Basel, wo er sich damals aufhielt, in Druck gab."[2]) Diese Äußerungen stehen im schärfsten Gegensatz zu dem, was Murner selbst in seinem Briefe, A. W. Strobel und Röhrich über das Schicksal der

---

[1]) Beitr. 44 (1920) S. 53ff.; Neudruck der Mühle von Schwindelsheim, 1923, S. 87—92.

[2]) Bebermeyer in der „Einführung" zur Mühle von Schwindelsheim, 1923, S. 88.

Geuchmat berichten. Auch wenn Murner schon nach seinem Weggange von Straßburg im Jahre 1515 (nicht erst 1517) von der Beschlagnahme der Geuchmat erfahren hätte, so wäre keine Zeit für die Abfassung der Mühle von Schwindelsheim nach der Vollendung der Geuchmat geblieben; „denn hätte" Murner die Mühle von Schwindelsheim „erst in Trier vollendet, so hätte das Buch vor der Jahreswende nicht mehr erscheinen können."[1]) Mag also auch das Kapitel 33 der Geuchmat vor der Niederschrift der Mühle von Schwindelsheim wenigstens teilweise schon vorhanden gewesen sein,[2]) alles übrige, auch das Tullia-Kapitel (39), ist nach Vollendung der Mühle von Schwindelsheim entstanden, und zwar muß ein größerer Zeitraum zwischen dem Abschlusse der Mühle und der weiteren Arbeit an der Geuchmat gelegen haben; denn alle sonstigen Parallelstellen der Geuchmat und der Mühle von Schwindelsheim sind „nur vage Reminiszenzen, keine Entlehnungen."[3])

Obwohl sich aus dem Vorhergehenden klar ergeben hat, daß die Verse 2948—3171 des Kapitels 33 wahrscheinlich der älteste Bestandteil der Geuchmat sind, daß die Kapitel 38—45 und 51—55 zu den jüngsten Stücken gehören und schließlich Murner im Jahre 1519 bei der Korrektur noch 1078 Verse zu den bereits gedruckten hinzugefügt hat, so wage ich es doch nicht, die Entstehungszeit jedes einzelnen Kapitels der Geuchmat bestimmen zu wollen, wie es E. Wendling für die weniger umfangreiche Mühle von Schwindelsheim versucht hat.[4]) Bezüglich dieser Frage wird uns aber die Betrachtung der Komposition der Geuchmat, wie sie uns heute vorliegt, noch einen Schritt weiterführen.

---

[1]) Bebermeyer a. a. O. S. 91.

[2]) Bebermeyers Beweis dafür in Beitr. 44 (1920), S. 56ff. halte ich mit der obigen Einschränkung für geglückt.

[3]) Bebermeyer, Mühle von Schwindelsheim, S. 92.

[4]) Wie Thomas Murners „Mühle von Schwindelsheim" entstand, Elsaß-Lothringisches Jahrbuch 4 (1925), S. 78—97.

4.

Der Aufbau der Geuchmat.

Wilhelm Uhl sprach nur eine allgemein verbreitete Ansicht aus, wenn er auf Seite 4 der Einleitung zu seiner Ausgabe der Geuchmat (Teubner 1896) sagte: „Über die großen Mängel der Dichtung ist sich der Herausgeber am wenigsten im unklaren Vor allem ist die Idee nicht einheitlich durchgeführt; aber wann hätte das Murner jemals getan? Daß er uns ferner die von ihm beschworenen Narren, die wir uns bereits in zweiter Auflage als zünftige Schelme gefallen lassen mußten, jetzt zum Teil wieder als vereidigte Gäuche vorsetzt, beweist aufs neue seine geringe Erfindungsgabe. Frische und Lebhaftigkeit der Darstellung ist kaum zu finden; höchstens in der auch sonst recht gelungenen Partie Vers 3260 ff. Dagegen treffen wir bei dem gänzlichen Mangel einer konsequent eingehaltenen Disposition häufig auf ermüdende Weitschweifigkeiten und Wiederholungen." Wie sich Uhl Murners Arbeitsweise denkt, beleuchten folgende Sätze auf Seite 7 der Einleitung: „Der Einheitlichkeit und des schnelleren Findens wegen war mir für die Einteilung in Abschnitte das von Murner selbst (?) vorangesetzte Register maßgebend, obwohl dasselbe an Nachlässigkeit nichts zu wünschen übrig läßt.[1]) Der Dichter hat nämlich entweder vergessen, einige Kapitelüberschriften in das nachträglich angefertigte Register einzutragen, oder aber, was mir beinahe noch wahrscheinlicher ist: er hat zweimal einen größeren Abschnitt mit mehreren Unterabteilungen beginnen wollen, ist aber dann in beiden Fällen bald wieder von diesem Plane abgewichen. So kommt es, daß im Texte die Abschnitte: (XLVII) ‚Der adelichest gouch vff erden' und (XLVIII) ‚Der geuch wescher'

---

[1]) Der böse Zufall wollte es, daß Bebermeyer in Beitr. 44 (1920), S. 59, Anm. 1 nachweisen konnte, daß auch Uhls Register unvollständig ist. Es fehlt die Überschrift des ersten Unterabschnittes zu Kapitel 47 Den (nicht Dem, wie B. schreibt; vgl. GM 4114!) gouch zinß richten. — Außerdem fehlt Eyn vorred!

mehrere kleine Kapitel mit verschiedenem Inhalte und besonderen Überschriften zusammenfassen. Wieder ein Zeichen für die Zerfahrenheit Murners, der selbst eine gute Idee — denn in dem ‚adelichsten' gouch liegt eine solche! — nicht konsequent durchzuführen vermochte, sondern wie immer so auch hier schnell wieder aus der Rolle fiel."

Daß Uhl trotz der lauten Anpreisung seines Verständnisses für die Mängel der Geuchmat von dem Aufbau dieser Dichtung nicht die leiseste Ahnung hat, zeigt er in den Anmerkungen S. 230 zu Vers 3778. Dort erwähnt Murner den zwölfköpfigen Gauchrat. Uhl schreibt dazu: „Gemeint kann wohl nur das XXXII. Kapitel der Geuchmat sein: „Summa summarum aller geuch" (2552 ff.), wo jedoch bei Aufzählung der törichten Männer die Zwölfzahl weit überschritten ist. Vom „gauchrat", der erst 4075 wieder erwähnt wird, war bisher überhaupt noch nicht die Rede. Vielleicht hat der Dichter diese ursprünglich geplante Idee später fallen lassen, ohne sich ihrer nachher noch zu entsinnen. Man sieht, wie nachlässig Murner zu arbeiten pflegte."

In der Besprechung der Uhlschen Geuchmat-Ausgabe haben sich Spanier[1]) und K. von Bahder[2]) nicht weiter mit der Komposition der Satire beschäftigt. Nur V. Michels[3]) widmete dieser Frage einige Aufmerksamkeit und wies bereits Uhls Bemerkung zu Vers 3778 als „unwahrscheinlich" zurück.[4]) Michels „betont, daß die Kapitel (19) 20—31 und 38—45 zu einer leidlich einheitlich werdenden Dichtung gehören können". Dagegen „enthalten Kapitel 7—18 (‚den gouch locken, — fahen, — berupffen, — verkouffen' usw.), Kapitel 34 (‚dem gouch die pfyn besehen'), Kapitel 51—55 (‚den gouch leren essen', ‚ein gouch im pfeffer essen', ‚ein gouch reuchen', ‚den gouch leren gon', ‚den gouch rösten') Reihen ganz anderer Art, die sich freilich keineswegs fest zusammenschließen, sondern verschiedenartige Ansätze erkennen lassen. Es sind hier nicht Per-

[1]) Zeitschrift für deutsche Philologie 29 (1897), S. 417 ff.
[2]) Alemannia 25 (1898), S. 184 ff. [3]) A. f. d. A. 26 (1900), S. 53 f.
[4]) A. a. O. S. 53 f.

sonen, sondern Handlungen auf die Schnur gezogen." „Ob der Kanzler, der Zunftmeister, der Gäuchwäscher und was sonst zur Einkleidung gehört, dieser zweiten Arbeitsperiode angehört oder einer dritten, Altes und Neues rasch äußerlich zusammenschweißenden, will ich nicht entscheiden." Wie Kapitel 33 „und das folgende aus der Handlungsreihe stammende Kapitel, so mag auch noch anderer Bauschutt in die Lücke zwischen die beiden Abteilungen der Personenreihe (Kapitel [19] 20—31 und 38—45) gestopft sein. Sorgfältige philologische Untersuchung würde wohl weiter führen."

Zuletzt hat sich G. Bebermeyer[1]) mit der Komposition der Geuchmat befaßt. Er ist durchaus von V. Michels abhängig, wenn er sagt: „Das Gerüst der Komposition, die allegorische Ausdeutung der Verrichtungen eines Vogelstellers und -Züchters, wird durch das wahllose Hineinspielen von neuen fremdartigen Motiven mit unglaublicher Leichtfertigkeit immer wieder eingerissen, so daß der fertige Bau den Eindruck einer wirren grotesken Uneinheitlichkeit hervorrufen muß und soll."[2]) Neu ist bei Bebermeyer, daß die „Zahlen Sieben und Zwölf den Aufbau der Satire, so lose und regellos er an sich gehalten ist, äußerlich bestimmt (haben), indem je sieben und zwölf Abschnitte zu einer wenn auch lockeren Einheit zusammengefaßt sind."[3]) Um diese Einheiten zusammenzubekommen, zählt Bebermeyer zu den Kapiteln 1—6 die erste Vorrede hinzu, überspringt das Kapitel 19 und reißt Kapitel 38 aus dem logischen Zusammenhange der Kapitel 39—45. Damit dürfte wohl diese seltsame Zahlenmystik erledigt sein. Sie hilft auch zum Verständnis der Geuchmat und ihrer Komposition gar nichts.

Nur der Vollständigkeit halber führe ich zwei Stellen aus Theodors von Liebenau Werk „Der Franziskaner Dr. Thomas Murner" an. Von Theodor von Liebenau, der allzusehr im

---

[1]) Beitr. 44 (1920), S. 53—77: Zu Murners Gäuchmatt und Mühle von Schwindelsheim.

[2]) A. a. O. S. 58, Anm. 1. [3]) A. a. O. S. 58.

Banne der älteren Forschung steht, in diesem Punkte ein selbständiges Urteil zu erwarten, wäre zu viel verlangt. Auf S. 86 spricht er von der Geuchmat als „einer gut angelegten, aber nicht durchgearbeiteten Satire über die Weiberdiener.“ Von Murners Gedichten im allgemeinen und der Geuchmat im besonderen sagt Liebenau S. 103: „Vielleicht hat Murner gerade wegen der beständigen Rücksichtnahme auf das Volk es unterlassen, seine Gedichte nach den Anforderungen, die wir an ein Kunstwerk zu stellen gewohnt sind, einzurichten. Nicht ein streng durchdachter Plan läßt sich auch nur in einem größeren Gedichte Murners nachweisen; wir treffen nur eine Reihe witziger Einfälle über einen bestimmten Gegenstand, die in ungefeilten Reimen aneinandergereiht werden. Im Verlaufe der Zeit hat Murner, wie es scheint, einige Male doch den Versuch gemacht, einzelne Stellen in seinen Gedichten umzugestalten; allein er hat bei der Drucklegung die erste und zweite Redaktion, nur durch einzelne dazwischengeschobene Blätter auseinandergehalten, nebeneinander stehen lassen. Dazu hat er einzelne Abschnitte seiner Gedichte überhaupt niemals ausgearbeitet, sondern den in Prosa entworfenen Plan des Gedichtes statt der Ausarbeitung in der ihm eigenen Eile im Druck erscheinen lassen; so namentlich in der Geuchmat.“[1]) Oberflächlichere Urteile, als sie Th. von Liebenau hier aufstellt, sind kaum denkbar. Eingehendes Studium der Geuchmat hat mich davon überzeugt, daß auch die Komposition dieser Satire von anderen Gesichtspunkten aus erklärt werden muß als von dem der Zerfahrenheit, Hast und Leichtfertigkeit des Dichters.

Will man den Aufbau der Geuchmat überhaupt verstehen, so muß man begreifen, daß sie, abgesehen von den beiden Vorreden und dem Beschlusse, wie die Badenfahrt und die Mühle von Schwindelsheim aus zwei deutlich geschiedenen Teilen

---

[1]) Diese Behauptung rückt der zweite Teil des zweiten Abschnittes dieser Einleitung in das rechte Licht und erweist sie als unhaltbar.

(Kapitel 2—45 und 46—58) besteht, und daß der Ausgangs- und Mittelpunkt des ganzen Gedichtes „Die geschwornen artickel“ des fünften Kapitels sind. Um diese gruppieren sich die Reden und Handlungen der auftretenden Personen. Mit Kapitel 45 könnte die Geuchmat schließen. Murner hat ja nicht nur sein Thema, die Gäuche ordentlich zu setzen, erschöpft, sondern auch den zwanzigköpfigen Gauchrat, an dessen Spitze der Zunftmeister steht, geschaffen. Trotzdem folgen noch außer dem „Beschluß der geuchmatten“ dreizehn Kapitel. Sieht man sich den Inhalt dieser Abschnitte an, so entdeckt man ganz bestimmte Beziehungen zum ersten Teile, besonders zum fünften Kapitel. So sind Kapitel 47—50 nichts weiter als eine steigernde Wiederholung der im fünften Kapitel verlesenen Artikel. Der Artikel 10 ist gewissermaßen die Knospe, aus der sich dieser zweite Teil der Geuchmat als Frucht entwickelt hat. In diesem bestehen Beziehungen zu allen Artikeln mit Ausnahme des 16. und 19.—22., weil diese nicht mehr übertrumpft werden können. Die Übertreibungen lassen das Ganze in einem völlig neuen Lichte erscheinen: Wir lernen den adlichsten Gauch und den Doppelgauch (Vers 4430) kennen. Die Überschriften der Kapitel 51—55 deuten gegenüber denen der Kapitel 7—18 auf den letzten Schliff bei der Abrichtung des Gauches und seine erlesenere Zubereitung in der feineren Küche hin, während ihr Inhalt schärfer und derber ist.

Ich glaube, den Aufbau der Satire und den Zusammenhang der einzelnen Teile untereinander nicht besser vorführen zu können als durch eine kurze erläuternde Darstellung des Inhaltes.

Die Satire wird eingeleitet durch die „Vorred der geuchmatten.“ Sie ist milder als das etwas schroffe Vorwort, das „Eyn vorred“ überschrieben ist. In der „Vorred der geuchmatten“ tritt Murner selbst auf und erzählt den Anlaß zur Abfassung der Geuchmat (bis Vers 134), seine Bedenken (bis Vers 146) und ihre Überwindung (147—154; 163—168), die Behandlung des Themas (155—162) und seine Hoffnung auf

Verständnis bei den guten Frauen (169—187); nicht alle Schlechtigkeit der Weiber will der Dichter zur Schau stellen, sondern nur ihre Listen und Künste, mit denen sie die Männer in der Liebe betrügen (188—204); wahrscheinlich in Anlehnung an einen alten Spruch bestimmt Murner in scherzhafter Weise den Begriff der Liebe (205—212), spuckt in die Hände, um bei der schweren Arbeit keine Schwielen zu bekommen, und beginnt sein Werk (213 f.); sollte er nicht immer ins Schwarze treffen, so weiß er sich doch jedem Tadel gegenüber sicher: Er hat sich nicht aus Ehrgeiz vorgedrängt, sondern ist von anderen aufgefordert worden, die Geuchmat zu schreiben (215—217).

Der erste Teil der Geuchmat.

Im zweiten Kapitel übernimmt Murner das Amt des Kanzlers. Es folgt eine Klage der personifizierten Scham im 3. Kapitel. Frau Scham nimmt Abschied von dem entarteten Geschlechte. Frau Venus tritt die Herrschaft an (Kapitel 4). Sie gibt dem Kanzler den Auftrag, die Verfassung der Geuchmat, „Die geschwornen artickel", zu verlesen. Darin werden alle Torheiten der buhlenden Männer in der Form ironisch gemeinter Verordnungen der Lächerlichkeit preisgegeben (Kapitel 5). Auf diese Artikel leisten die Gäuche im folgenden Kapitel 6 einen Eid, daß sie „styff behalten wellen, Jo, styffer denn ein geschworne ee Diß artickel vnd noch vil me, Det es schon lyb vnd selen we" (Vers 664 ff.). Denen, die sie von ihrer Gäucherei abbringen wollen, schwören sie Feindschaft (Vers 667—678). Daran schließt sich in 101 Versen ein ironisches Lob jener Weiber, die den Gäuchen gefällig sind (679 bis 779). Nachdem das Thema auf diese Weise theoretisch erschöpft ist, wird uns in Kapitel 7—18 an der Hand von Redensarten, wie „Dem gouch locken" (Kapitel 7), „Den gouch fohen" (Kapitel 8), „Den gouch berupffen" (Kapitel 9) die Verwirklichung der 22 Artikel vorgeführt.

Kapitel 19 (Venus lere vnd ermanung zu allem wypplichen gschlecht) bildet die Überleitung zu jener Galerie historischer

oder erdichteter Gauchsbilder, die die Kapitel 20—32 füllen. Schon in den Versen 1295 ff. hatte Murner auf den Inhalt dieses Kapitels hingedeutet, das eine gekürzte Wiedergabe dessen ist, was das dritte Buch der Ars amandi Ovids enthält. Die Lehren, die Frau Venus ihren „Töchtern“ (2086) gibt, sollen sie befähigen, die Männer einzufangen und auf die Gäuchmatte zu bringen: „Myn lere, syhe ich, verfasset hatt, Wenn ir vil bringt vff diß geuchmat“ (2092 f.). So werden auch von den zwölf Gäuchen, die den Gauchrat bilden sollen (3778), 6 durch die Weiber, die sie verführt haben, vorgestellt. In Kapitel 21—26 spricht die Frau die ersten vier Verse, durch die sie nach Art der Fastnachtspiele sich und ihren Gauch einführt; darauf erzählt der Mann seine Gauchtat mit ihren abschreckenden Folgen; in Kapitel 24 (Vers 2280—2285) und 25 (Vers 2318—2323) spricht Murner selbst ein kurzes Schlußwort, das im ersten Falle die ironische Aufforderung enthält, ebenso wie Samson seine Heimlichkeit auszuschwatzen, im zweiten Falle die komische Verwunderung, daß der Gauch sogar im Paradiese gesungen habe.

Darauf (Kapitel 27—29) erzählt der Gauchkanzler selbst die Liebesgeschichten des Äneas und der Dido, des Reichskanzlers Kaspar Schlick mit einer Dame aus Alta Siena und das Abenteuer des Moses mit der Prinzessin Tharbis von Äthiopien. Ebenso wie der Papst Johannes, der sich dann als „Päpstin“ entpuppt (Kapitel 20), führen sich auch Ninus (Kapitel 30) und Holofernes (Kapitel 31) selber ein. Darauf berichtet der Kanzler Holofernes' Dummheit und Judiths Meuchelmord. Die Auswahl der Gäuche ist unter zwei Gesichtspunkten erfolgt, nämlich: 1. nach Ständen: Papst (Kapitel 20), Könige (21. 22. 23. 26. 30), Fürsten (27. 31), Herren (28), Prophet (29); 2. nach Eigenschaften: der frömmste (21), der weiseste (23), der stärkste (24), der erste Mensch (25).

Die Verse 2542—2551 leiten zum folgenden Kapitel: Summa summarum aller geuch (32) über. Um nicht langweilig zu werden, tut Murner die übrigen Gäuche alter und neuer Zeit

(Vers 2883—2886) in 396 Versen kurz ab. Es ist eine wahrhaft internationale Gesellschaft, die er hier versammelt hat. In diesem Kapitel werden von den Mitgliedern des Gauchrates acht noch einmal erwähnt, nämlich David (2611 ff.), Alexander (2735 ff.), Salomon (2618 ff.), Samson (2611 ff. und 2651), Adam (2568 ff.), Äneas (2670 ff.), Ninus (2578 ff.), Holofernes (2656). Dagegen fehlen die Päpstin Johanna, Herodes, Kaspar Schlick und Moses.

Die Kapitel 33—37 bilden ein zusammenhängendes Ganzes, gewissermaßen eine Komödie für sich. Das Thema ist die Erwerbung eines Zunftmeisters für die Geuchmat. Dazu sind Kapitel 33 (Die syben fryen künst frouw Veneris) und Kapitel 34 (Dem gouch die pfyn besehen) das Vorspiel. In Kapitel 33 schildert Murner die Künste der Buhlerin noch einmal im Zusammenhange. Man muß dem Dichter das Zeugnis ausstellen, daß er sich redliche Mühe gibt, jene Weiber recht abschreckend zu malen. Wenn die Geuchmat nicht bessernd gewirkt hat, so ist es wahrlich nicht seine Schuld. Im Kapitel 6 (Der geuch eydt) versucht er durch Ironie dem Leser die Augen zu öffnen, hier wendet er Ernst an. Als die sieben freien Künste der Frau Venus zählt Murner auf: 1. Das Weibsbild betrügt ihren Gauch mit einem anderen Manne (3007—10). 2. Sie verlangt eines Mannes unwürdige Dienste von ihrem Liebhaber (V. 3011). 3. Sie kann ihn in Zorn versetzen (V. 3012). 4. Sie veranlaßt ihn zu Nachtständchen (V. 3013). 5. Sie saugt den Mann aus (V. 3014). 6. Sie bringt ihn in Angst und Unruhe (V. 3015 f.). 7. Damit sie alle Bequemlichkeit habe, muß er sich abmühen (V. 3017). „Das sind die syben fryen künst, Die du by den geuchin findtst“ (V. 3018 f.). Mangel an wahrer Liebe befähigt die Gäuchin zu diesen Fertigkeiten, die in den Versen 3020—3037 durch Einzelheiten noch näher beleuchtet werden. V. 3038—3051 wendet sich Murner gegen die Gutgläubigkeit der Männer, denen er mit Gewalt die Augen öffnen möchte. Darum zeigt er ihnen auch in den folgenden Versen, wo er sich wieder mit den weiblichen Verführungs-

künsten befaßt, die Buhlerinnen ohne jene reizenden Hüllen, mit denen sie über die dahingeschwundene Jugendfrische hinwegzutäuschen versuchen (V. 3131—47).

Das Kapitel 34 knüpft mit seinen Einleitungsversen an Kapitel 14 an; daß jedermann leugnet, ein Gauch zu sein, ist der gemeinsame Gedanke. Im Kapitel 14 wird er durch den Spiegel überführt, den ihm die Weiber vorhalten. Im Kapitel 34 herrscht eine für den Charakter unserer Satire fast zu ernste Stimmung. Nachdem zuerst eine körperliche Untersuchung des Gauches geschildert worden ist (V. 3196—3209), geht Murner zur allegorischen Erklärung des Vorgangs über: „Das sich ein gouch müß bsehen lon, Das solt ir vff den synn verston" (V. 3210f.). Vers 3212ff. werden dem „Beseher" in allerdings etwas drastischer Weise[1]) die Mittel angegeben, wie er den Gauch überführen könne. Zwei Mittel nennt Murner: 1. Hinführung zur Demut (V. 3212—21); 2. Erkenntnis und Bekenntnis seiner Taten (V. 3222—34). Zum Schlusse (V. 3235—55) wird der ganze Vorgang des Pfynbesehens auf die Beichte übertragen. Der Priester soll den Sünder 1. in Angst versetzen (V. 3235—41); ihn dadurch 2. zum Reden zwingen (V. 3242—46); 3. auf wahre Reue sehen, ohne die alles vergeblich wäre (V. 3247—3255).

Was Murner in Kapitel 33 und 34 mehr theoretisch und für den privaten Gebrauch vorgetragen hat, das wird jetzt im Rahmen einer öffentlichen Gerichtsverhandlung praktisch vorgeführt. Der Kanzler der Geuchmat schlägt den Gäuchen einen Mann vor, den sie zum Zunftmeister wählen sollen. Seine Gauchtaten, die in zwölf Artikeln berichtet werden (Kapitel 35), erweisen ihn als geeignet. Selbstverständlich leugnet der Gauch zunächst alles ab. Erst als er auf der Folter peinlich gefragt wird, gesteht er nicht nur das, was ihm vorgeworfen ist, sondern auch, wie ihn die Gäuchin um sein ganzes Vermögen brachte

---

[1]) Quelle: Hermann von Sachsenheims Spiegel (Literarischer Verein Stuttgart Bd. 21, S. 121, Vers 19—25).

und den zum Bettler Gewordenen von sich trieb. Aber es stellt sich heraus, daß der Gauch durch seine Erlebnisse noch nicht von seiner Krankheit geheilt ist. Er glaubt immer noch an das gute Herz jener Buhlerin, die ihm gewiß aus seiner Not helfen werde. Der Kanzler verspricht dem zum Zunftmeister Ausersehenen, er wolle ihn freilassen, wenn die Gäuchin die Erwartungen erfülle, die er in sie gesetzt habe. Damit ist die Überleitung gegeben zu jenem Zeugenverhör, in das sich der Gauch hineinmischt, und das auf diese Weise zu einem Zwiegespräch zwischen Gauch und Gäuchin wird. Dieser Abschnitt ist vielleicht das beste Stück von Murners Satiren überhaupt, gewiß aber der Höhepunkt der Geuchmat, weil er die reinste Ausgestaltung satirischer Laune ist.

Die Gäuchin bestreitet natürlich, jenen Mann zu kennen, obwohl sie sich in V. 3766 ff. verrät. Als der enttäuschte, aber immer noch verliebte Gauch sie um ein Kränzlein zum Andenken und um den Zollpfennig bittet, schlägt sie ihm das Geld ab; das Kränzlein will sie binden, wenn er ihr die Blumen dazu bringe. Damit ist der Gauch unterlegen; die Geuchmat hat ihren Zunftmeister.

Dieser Narr von Zunftmeister, den seine Gäuchin verschmäht und von sich getrieben hat, braucht einen neuen Gegenstand seiner Verehrung. Murner schafft ihm diesen in den sieben bösen Weibern, „Die mit dem zunfft meister alle sachen Vff der matten sollendt machen" (V. 3775 f.). Diese sieben bösen Weiber sollen auch den Gauchrat, der bisher nur aus zwölf Männern bestand, verstärken; „Denn worlichen, der geuche dandt Allein die wyber dichtet handt" (V. 3781 f.).

Die Schwierigkeiten, die V. Michels in dem Erscheinen der Päpstin Johanna unter den elf Männern des Gauchrates findet, kann ich lösen. Der zwölfte Mann im Gauchrat ist der Zunftmeister. Die Päpstin, die als Standesperson in Kapitel 20 gehörte, ist im Gauchrat zu den sieben bösen Weibern zu stellen, so daß der Gauchrat aus zwölf Männern und acht Weibern besteht. Warum Murners Gauchrat gerade zwanzig Personen

umfaßt, zwölf männliche (David, Alexander, Salomo, Samson, Adam, Herodes, Aeneas, Eurialus, Moses, Ninus, Holofernes und den Zunftmeister) und acht weibliche (die Päpstin Johanna und die sieben bösen Weiber) erklären uns drei Stellen aus Augustinus' Werk De civitate Dei. Daß Murner dieses Buch genau gekannt hat, beweisen außer gelegentlichen Zitaten in den Satiren besonders seine Randglossen zur Badenfahrt. In De civitate Dei 7, 2 heißt es: „Als solche auserlesene Götter, denen Varro ein eigenes Buch gewidmet hat, preist er an ... (folgt die Aufzählung) ...; im ganzen zwanzig Götter, darunter zwölf männliche, acht weibliche." 4, 23, 3 sagt Augustinus: „denn wer sollte es erträglich finden, daß die Felicitas weder unter die dii consentes (die zwölf obersten Götter), die, wie sie sagen, den Rat des Jupiter bilden,[1]) noch unter die sogenannten dii selecti gerechnet wird?" Mit Bezug auf die dii consentes schreibt Augustinus 7, 33: „die gleichsam in den Götterrat auserlesen wurden." Was bisher Erklärern und Kritikern[2]) als persönliche Laune oder gar Flüchtigkeit Murners erschien und unverständlich blieb, das wird aus dem Zeitgeiste unschwer begriffen. Auch für diesen Punkt hat man also die Annahme einer hastigen nachträglichen Umgestaltung der Satire keineswegs nötig.

Nach dem einleitenden Kapitel 38 führen sich die sieben bösen Weiber in jener Weise, die wir bei der Vorstellung des Gauchrats kennengelernt haben, selber ein (Kapitel 39—45).

Der zweite Teil der Geuchmat.

Das Kapitel 46 nimmt ein Motiv aus der Schelmenzunft (Vorrede A, Vers 14: „und schreib der schelmen nammen an") auf: Die Gäuche sollen ihre Namen und Taten in eine Liste eintragen lassen. Die Anknüpfung an die Artikel des fünften

---

[1]) GM 3777: „Ich habs im anfang wol betracht, Das ich zwelff man in gauchradt macht."

[2]) Uhl zu GM 3778; V. Michels a. a. O. S. 53ff.; Th. von Liebenau a. a. O. S. 86; Bebermeyer, Beitr. 44 (1920), S. 58.

Kapitels ist deutlich genug: „Ir handt die artickel wol gehört, Die ein yeder gouch hie schwert, Wie sy üch sindt vor gelesen. Ist yemans dynn geflissen gewesen, Der selbig kum vnd sag sich an, Was er für geuchs dadt hab gethan. Man setzt üch nit all vornan dran“ (V. 4066—72).

Auf diese Aufforderung erscheint in Kapitel 47 der adelichest gouch vff erden. Er hat „Die geschwornen artickel“ nicht nur erfüllt, sondern noch weit übertroffen, er ist der Superlativ eines Gauchs. In sieben kleinen Abschnitten, die als Unterabteilungen des Kapitels 47 erscheinen, erzählt teils der adelichste Gauch, teils Murner selber die gäuchischsten Taten. — Der Abschnitt „Den gouch zinß richten“ schildert die Überbietung dessen, was in Artikel 2, 7, 17 und 18 des 5. Kapitels gefordert worden ist. Zunächst berichtet der adlichste Gauch, wie er sich von seiner Gäuchin hat aussaugen lassen, und verlangt auf Grund der erzählten Gäuchereien einen Platz auf der Gäuchmatte. Darauf erklärt der Kanzler, er wolle lieber seinen Platz abtreten, ehe man einen solchen Gauch ausschlage (V. 4168 ff.), gibt aber in scherzhafter Weise auf Grund seiner juristischen Kenntnisse einen Rat, wie man den Zins ablösen könne. Im zweiten Abschnitte (Den gouch nit lassen meister syn) berichtet der Übergauch, daß er unter den Pantoffel seiner Gäuchin geraten sei. Darauf erzählt Murner, wie es die Weiber treiben (V. 4180—4233). Diese entschuldigen sich damit, daß sie ja nur tun, was ihre Vorfahren auch getan haben (V. 4234—4236). Der Artikel 4 des fünften Kapitels enthält den Grundgedanken dieses Stückes. Die Belehrungen, die sich die Weiber gegenseitig geben, um ihrer Männer Herr zu werden (V. 4187—4236), sind der Superlativ zu Kapitel 19. Der dritte Abschnitt ist überschrieben: „Der geuch kouffmanschatz“ und bietet eine Weiterführung des Artikels 5. Die Verse 4237—78 spricht der Gauch; Vers 4279 bis 4310 müssen Murner in den Mund gelegt werden. In diesem Abschnitte fällt er ganz aus seiner Rolle als Kanzler heraus und wird Sittenprediger. In dem vierten Abschnitte „Kriegen von der

geuch wegen" erzählt Murner eine Geschichte, die in drastischer Weise den sechsten und elften Artikel illustriert. Die ersten vier Verse des fünften Abschnittes, der mit Artikel 9 korrespondiert, spricht der Gauch, die übrigen Murner, der von Vers 4393 ab nach Josephus einen Tempelskandal berichtet. Die beiden letzten Abschnitte dieses Kapitels trägt Murner selbst vor. Auf vier einleitende Verse folgt ein Stück Prosa im Tone der Artikel des fünften Kapitels. Daran schließen sich wieder Verse, das erste Mal 40, das zweite Mal 47. Der sechste Abschnitt schließt an den 11., der 7. an den 12. Artikel an.

Das Kapitel 48 ist eine Ergänzung der Artikel 13—15 des fünften Kapitels durch zwölf Lehren. Murner sagt uns das selbst: „Es findt sich in den geschwornen articklen der geuchmatten / das ein yeder gouch sol süberlich mit hembderen vor den wybenn gezieret gon. Disser artickel (13) kan aber nit wol gehalten werden / denn man die hembder mit andrer kleydung verdecket / das aber solche zerte der hembder gesehen werden / gib ich zwelff leren vß der geuchmatten."

An diese zwölf Lehren in Prosa schließt sich Kapitel 49 „Guten glouben halten" an, das zu den Artikeln 3 und 5 des fünften Kapitels in Beziehung steht. Darin werden die Männer gewarnt, sich in die Botmäßigkeit der Weiber zu begeben. Flucht ist das beste Mittel, sich vor Schaden zu bewahren. Man hüte sich davor, ihnen glouben (d. h. Vertrauen) zu schenken.

In Kapitel 50 „Rechten bescheid wyssen" sind die Artikel 1 und 3 des fünften Kapitels miteinander verbunden. Es wird hier in überaus kräftiger Weise den Gäuchen eingeschärft, daß sie sich ja nichts auf ihre Kenntnis des weiblichen Herzens einbilden mögen. Als warnende Beispiele werden David (V. 4608—22), König Xerxes I. (V. 4623—30) und Vergil (V. 4642—54) angeführt.

In ähnlicher Weise wie in den Kapiteln 7—18 des ersten Teiles werden in den Kapiteln 51—55 fünf weitere Behandlungsarten des Gauchs erörtert. Aber es ist eine kultiviertere Behandlung, die den Gäuchen hier zuteil wird. In Kapitel 51

„Den gouch leren essen", das schon in der Überschrift eine Verwandtschaft mit Kapitel 13 „Den gouch etzen" zeigt, handelt es sich nicht mehr um das Was des Essens, sondern um das Wie. Das gezierte Tun beim Essen wird verspottet. In Kapitel 54 lernt der Gauch von der Gäuchin gehen, im eigentlichen und übertragenen Sinne. V. 4820—24 erinnern an den achten Artikel. Die Kapitel 52 „Ein gouch im pfeffer essen", 53 „Ein gouch reuchen" und 55 „Den gouch rösten" sind Zubereitungsarten der feineren Küche. Kapitel 53 übertreibt den 21. Artikel des fünften Kapitels. Dieser schildert einen alten Gauch, der sich seiner Schandtaten rühmt, die er in der Jugend begangen hat; jener alte Buhler, der geräuchert werden soll, sündigt trotz seines Alters noch weiter.

Zwar ist der Strafen für die Gäucherei und der Folgen der Sünden gegen das sechste Gebot immer wieder in der Satire gedacht worden, aber Murner will zum Schlusse nochmals eindringlich warnen. So widmet er den zeitlichen und ewigen Strafen noch zwei Abschnitte. In Kapitel 56 „Eyn gantz geben" werden die Strafen der Männer, in Kapitel 57 „Frouw Venus berg" die der Frauen besprochen (V. 5114—18). Da Murner, wie er ja auch im Titel sagt, durch die Geuchmat vor allem die Männer bessern will, so hat Kapitel 57 nur 96 Verse, während dem Kapitel 56 zum doppelten Umfange nur zehn Verse fehlen. Abgesehen von den vier Vestalinnen, deren Strafen Murner den Klosterfrauen warnend vorhält, sind im Kapitel 57 absichtlich (V. 5170 ff.) weitere Beispiele weggelassen.

Die beiden Kapitel 56 und 57 forderten notwendig das Kapitel 58 „Der geuch fryheit." Murner hatte ja jene Unbelehrbarkeit der Gäuche bereits im sechsten Kapitel (V. 667—671) hervorgehoben, indem er sie sagen ließ: Wir schwören „Das wir vnß dran nit wellen keren, Wo man vnß geuchery wil weren, Vnd wellendt syn den selben findt, Die vnß zů straffen geneigt sindt. All straffen weln wir lassen ston." V. 3230 ff. sagt der Dichter selber: „Doch handt die geuch ein solche art, Das sy den mundt beschliessen hart Vnd klagent gott nit ire

sünd, Biß das ich sy im dodt bett find, Oder ouch das jn sunst geschwindt.“ Vers 4269 sagt der adlichste Gauch: „Wir geuch weln vngebunden syn.“ Was lag näher, als daß der Dichter der Geuchmat diese Dickköpfigkeit der Narren am Ende seiner Satire nach Vorhaltung der Strafen, die ihrer warten, noch einmal so recht lächerlich machte? Wenn man die besten Stücke der Geuchmat bezeichnen will, so wird man über den Kapiteln 35—37 diese acht Artikel der geuch fryheit nicht vergessen dürfen. —

In dem „Beschluß der geuchmatten“ haben wir ein außerordentlich klar disponiertes Nachwort des Dichters vor uns. Ich gebe den Gedankengang kurz an:

I. Die Gründe, die Murner zur Niederschrift der Geuchmat veranlaßten (V. 5197—5219).

II. Die Welt will sich nicht tadeln lassen (5220—34).

III. So muß er denn den Ernst seines Tadels durch Scherz mildern (5235—73).

IV. Rechtfertigung seiner Schriftstellertätigkeit (5274—5344):

a) Fünfzig ernste Bücher mit geistlichem Inhalte hat Murner verfaßt und ins Reine geschrieben; aber sie werden nicht gedruckt, weil sie dem Geschmack der Zeit nicht entsprechen (5274—89);

b) schreibt er aber nach dem Geschmack der Zeit, so tadeln seine Kritiker, daß er nicht lateinisch schreibe, sondern in deutschen Reimen. Murner erklärt, daß er seine deutschen Werke auch lateinisch abfasse. Da aber die Drucker nur auf ihren Gewinn sehen, so liegt ihnen an der Drucklegung seiner lateinischen Werke nichts (5290—5314);

c) auf die äußere Form seiner Gedichte, ob Reime oder nicht, komme es wenig an. Die Hauptsache ist, die Leute verstehen ihn (5315—24);

d) allen kann es freilich niemand recht machen (5325—44).

V. Eigene Bedenken bezüglich der Geuchmat und deren Abfertigung (5345—5380):

a) Er fürchtet neuen Tadel, weil er gegen die Weiber zu ungeschminkt und gröber, als sich für einen gebildeten Mann geistlichen Standes zieme, geschrieben habe (5345—50);

b) etwaige Angriffe dieser Art glaubt er durch den Hinweis darauf abwehren zu können,

1. daß er sein Wissen über die Weiber aus Büchern geschöpft (5351—54);
2. daß er das, was er dort hundertmal gröber vorfand, nach Möglichkeit behobelt habe (5355—58);
3. daß einige Ungezogenheiten das eifrige Lesen weltlicher Bücher verschuldet (5359—63);
4. daß diese Belesenheit aber der Geuchmat auch wieder genützt habe; ihr verdanke sie die große Menge Geschichten. Diese bewiesen seinen Fleiß und seine Kenntnisse (5364—77);
5. er wisse freilich recht gut, daß er sich um Sachen kümmere und über Zustände ereifere, die ihm gleichgültig sein könnten (5378—80).

VI. Entschuldigung. Er bitte um Verzeihung

a) jeden Menschen, den er verletzt habe (5381—85);

b) besonders die Frauen, wenn er über sie etwas Ungehöriges gesagt habe. Er ziele aber nur auf die bösen, die nicht scharf genug gestraft werden könnten (5386—5409).

VII. Widmung des Gedichtes (5410—19).

Durch diese erläuternde Inhaltsangabe der Satire glaube ich gezeigt zu haben, daß Murner bei der endgültigen Ordnung der Geuchmat für den Druck einen bestimmten Plan im Kopfe hatte und folgerichtig durchführte. Dieser Plan war schwerlich bei Beginn der Dichtung fertig. Er ist mit ihr gewachsen und gereift. Auch dieses Werden versucht die vorhergehende Darstellung zu beleuchten.

5.

Die Quellen der Geuchmat.

Ein Teil der literarischen Quellen Murners für seine Geuchmat ist bereits im zweiten Abschnitte dieser Einleitung besprochen worden. „Die Herkunft der Geschichten und Beispiele in Thomas Murners Geuchmat" habe ich im Jahre 1923 auf Grund umfangreicher Untersuchungen in einem Aufsatze behandelt.[1]) Die dort veröffentlichten Literaturangaben zu den einzelnen Erzählungen sind in berichtigter und ergänzter Fassung in den Kommentar aufgenommen worden. Ferner erschienen als Vorarbeiten zu dieser Geuchmat-Ausgabe im Jahre 1924: „Ein Beitrag zur Erklärung der Geuchmat Murners"[2]) und 1925: „Dr. Thomas Murner als Ovidübersetzer".[3]) Die erste Arbeit betrifft das Kapitel 45: Alba ein künigin. Uhl bekannte in seinen Anmerkungen zur Geuchmat unter Vers 4024 ff.: „Über die Vorgeschichte der Königin Alba vermag ich nichts beizubringen." Von Murners Behandlung dieser Sage abgesehen habe ich a. a. O. zehn Bearbeitungen jener Erzählung aus dem fünfzehnten bis zwanzigsten Jahrhundert zusammengestellt. Der zweite Aufsatz erbringt den Nachweis, daß das Kapitel 19 der Geuchmat eine teils freie, teils wörtliche Übersetzung aus Ovids Ars amandi ist.

Daß in Murners Geuchmat wie in seinen anderen Dichtungen sich Anklänge an Brants Narrenschiff (NS), Geilers Predigten und das Quodlibet der akademischen Fastnacht finden, haben M. Rieß,[4]) K. Ott[5]) und Th. Maus[6]) nachgewiesen.

---

[1]) Euphorion Bd. 24, S. 741—758.

[2]) Zeitschr. f. die österreich. Mittelschulen, 1. Jahrg. (1924), S. 171—175.

[3]) Zeitschrift f. d. österreich. Mittelschulen, 2. Jahrg. (1925), S. 192—199.

[4]) Quellenstudien zu Murners satirisch-didaktischen Dichtungen, Berlin 1890. Berliner Dissertation.

[5]) Über Murners Verhältnis zu Geiler, Bonn 1895. Heidelb. Dissertation.

[6]) Brant, Geiler und Murner. Studien zum Narrenschiff, zur Navicula und zur Narrenbeschwörung (Teildruck) 1914. Marburger Dissertation, S. 57—61.

Gedankliche Berührungen mit der Bibel sind auch in der Geuchmat zahlreich. Während an Geschichten, die Murner in großer Anzahl seiner Satire gegen die weibischen Männer eingeflochten hat, das Alte Testament seinem Inhalte entsprechend eine größere Ausbeute (Altes Testament 27; Neues Testament 7) liefern konnte, halten sich Altes und Neues Testament in bezug auf die Anzahl der jedem von beiden entnommenen Gedanken ungefähr die Wage. Das Verhältnis ist mit 28 : 24 nur wenig günstiger für das Alte Testament. Der Gedanke zu den Kapiteln von den sieben bösen Weibern (38—45) läßt sich auf Jesaja 3, 27 (4, 1) zurückführen.

Bei Murners großer Belesenheit in den Kirchenvätern[1]) ist es selbstverständlich, daß er auch ihnen manchen Gedanken entlehnte. In dem Abschnitt über die Komposition ist ja bereits darauf hingewiesen, daß eine Stelle aus Augustinus' im Mittelalter vielgelesenem Werke De civitate Dei den Aufbau der Geuchmat stark beeinflußt hat. Es ist lehrreich für das Verständnis der Geuchmat im besonderen und der mittelalterlichen Kultur im allgemeinen, hierbei zu beachten, wie sich durch Augustinus vermittelt Antikes (nämlich der zwanzigköpfige Götterrat) und Alttestamentliches (die sieben bösen Weiber, Jesaja 3, 27) miteinander verbinden und zu etwas ganz Neuem gestaltet werden, dessen Bestandteile dem flüchtigen Leser verborgen bleiben.

Die bisher angewandten Mittel, Murners Quellen für seine Dichtung festzustellen, sind recht grob. Indessen liegt gerade in der Handgreiflichkeit dieses Verfahrens die Überzeugungskraft seiner Ergebnisse. Die Geuchmat mit ihrem einheitlichen und darum beschränkten Gedankenkreise bietet aber die Möglichkeit, mit anderen Methoden dem Bilde von Murners Belesenheit, wie es sich bisher zeichnen ließ, mehr Farbe zu geben, es wesentlich zu ergänzen, abzurunden und zu begrenzen. Es

---

[1]) Vgl. Thomas Murners Belesenheit, Bildungsgang und Wissen, Franziskanische Studien 1922, S. 73 unter D und Die Belesenheit Johannes Geilers von Kaisersberg, Zeitschr. f. deutsche Philologie 52 (1927) S. 122!

handelt sich darum, die Elemente des Gedankengehalts der Geuchmat auf ihre Herkunft und, soweit dies möglich ist, auch auf ihre Geschichte zu untersuchen. Eine bestimmte literarische Quelle wird sich freilich nicht für jeden Gedanken der Geuchmat angeben lassen. Doch Murner verwertet viel altes literarisches Gut und selbst bei solchen Gedanken, die so naheliegend sind, daß jeder Dichter von Liebesliedern sie einmal in irgendeiner Form äußert, können wir meist schriftliche[1]) oder mündliche[2]) Quellen vermuten. Murner ist eben nicht verliebter Lyriker, sondern Satirenschreiber.

Der höfische Minnesang hat sich nicht lange in den Bahnen gehalten, die ihm Heinrich von Morungen, Reinmar der Alte und Walther von der Vogelweide gewiesen haben. Doch auch die folgenden drei Jahrhunderte zehrten trotz parodistischer und dörperlicher Lyrik noch von ihren Schätzen. Deshalb zeigt uns eine Untersuchung der Lieder dieser drei Dichter am besten, was sich von dem Besitze der Blütezeit des Minnesanges bis auf Murner lebendig erhalten hat. Es ergibt sich folgendes:

In der Schilderung gleicher Vorgänge des Liebeslebens ist Murner realistischer, anschaulicher, derber, gröber, im Urteil schärfer; er liebt den Komparativ und Superlativ. Der Satiriker wendet sich an die große Masse des Volkes, der Minnesänger an seine aristokratischen, feiner empfindenden Standesgenossen. Einzelne Züge des mittelhochdeutschen Minnesanges stehen unvermittelt neben Murners Ansichten, besonders über die Gewalt der Liebe und die Verführung der Männer durch schlechte Weiber; statt der von den Rittern gelobten Tugend der Verschwiegenheit behauptet Murner das Verschwätzen aller Heimlichkeiten durch Mann und Frau. Andeutungen sind weiter fortgesponnen. Die getadelten Fehler der Frau haben sich in der Geuchmat reichlich vermehrt, desgleichen die Geschenke, die sich die Liebenden überreichen. In der Beschreibung der

---

[1]) GM V. 5351 ff. [2]) GM V. 900—903.

körperlichen Vorzüge der Geliebten berührt sich Murner[1]) nicht mehr mit dem Minnesang,[2]) ebensowenig in der Antwort, die er auf die Frage: Was ist die Liebe?[3]) gibt. Murners Gegenstand in der Geuchmat ist die Bekämpfung der niederen Minne. Alle geschlechtliche Liebe außerhalb der geheiligten Ehe verwirft er und ermahnt die guten, frommen Frauen, die Männer ja nicht anzusehen, da ihr Verlangen allzu leicht erregbar sei.[4]) Dagegen freut sich Walther von der Vogelweide über den Blick einer Frau.[5]) Der Mönch mahnt zur Gottesminne statt irdischer Liebe.[6]) Im Minnesang tritt während der Blütezeit nur ein einziges Mal bei Heinrich von Morungen[7]) der Gedanke auf, daß er durch die Liebe zu Gott mehr erreicht hätte als durch seinen vergeblichen Frauendienst. Der alternde Oswald von Wolkenstein hat ähnliche Gedanken.[8]) Murner gehört einer Zeit sittlichen Niederganges an, die gegenübergestellten Minnesänger der Blütezeit ritterlicher Kultur. Das Freiheitstreben jener Zeit macht sich auch in lächerlicher Weise auf dem Gebiete der niederen Minne geltend. Geuchmat 4269 sagen die gewissenlosen Don Juans: „Wir geuch weln vngebunden syn." — Es sind die Gegensätze von Ritter und Mönch, der fein geglätteten, aber etwas eintönigen Sprache des Aristokraten und der derben, lebensprühenden Darstellung des Volksmannes, die Gegensätze von Frauenminne und Gottesminne, von Herrin und Gäuchin, der Zeit um 1200 und der um 1500, die uns hier entgegentreten. Die zahlreichen Gedanken in der Geuchmat, die literarisches Gut seit der Zeit der Minnesänger sind, stelle ich im folgenden übersichtlich zusammen[9]) und merke gleichzeitig Abweichungen Murners von jenen überkommenen Meinungen an:

---

[1]) GM 746ff.; 858ff.

[2]) W. (= Die Gedichte Walthers von der Vogelweide, hrsg. von Carl v. Kraus) 54, 17ff.; MSF (= Des Minnesangs Frühling) 141, 1ff.

[3]) W. 69, 1—14; 81, 31ff., 82, 2ff.; GM 205ff.

[4]) GM 904—907; 2962ff. [5]) W. 92, 33f. [6]) GM 1712ff., 2378ff.

[7]) MSF 136, 23f. [8]) Ged. 1, 7 (Schluß): 23, 3, 15—18.

[9]) Kulturgeschichtlich reizvoll ist ein Vergleich dieser Zusammenstellung

I. Das Urteil der Männer über die Frauen wird durch die Liebe verwirrt. Sie halten schlechte Frauen für gut[1]) und sind selbst gegen ihre Untreue blind.[2]) Ihr Wille unterwirft sich ganz der Frau.[3]) Verschwiegenheit ist eine von den Minnesängern gepriesene Tugend, die Murners Gäuchen fehlt.[4]) Sie prahlen mit ihrem Glück in der Liebe[5]) und geben sich äußerlich als Minnende zu erkennen.[6])

II. Die guten Frauen werden vom Tadel ausgenommen,[7]) die schlechten verdienen kein Lob.[8]) Von ihren Fehlern nennt Walther von der Vogelweide List,[9]) Trug[10]) und Untreue.[11]) Während manche Minnesänger ihre Tugenden nicht auszuloben vermögen, glaubt Murner ihre Fehler nicht alle aufzählen zu können, ohne darüber den Verstand zu verlieren.[12]) Die Weiber sind schuld an der Schlechtigkeit der Männer.[13]) Die von den Minnesängern gepriesene Verschwiegenheit kennen sie ebensowenig wie die Männer.[14])

III. Die Liebe entsteht durch den Blick der Frau.[15]) Der Gewalt der Liebe kann niemand widerstehen.[16]) Die Hut nützt

---

mit der Skizze einer Topik der römischen Liebeslyrik bei M. Schanz, Geschichte der römischen Literatur 2, 1 (1899), S. 140.

1) MSF 142, 31 f. = GM 715 ff. 2) MSF 4, 5 = GM 3303 ff.

3) MSF 6, 30; 184, 8 f.; 197, 7 = GM 776 f., 978 ff.; vgl. Ovid, Ars am. 1, 146!

4) MSF 14, 22; 188, 18—30 = GM Kap. 5, Art. 19; 2984 ff.

5) MSF 181, 5 ff. = GM 4579 ff.

6) W. 91, 19—22 = GM Kap. 5, Art. 15 und 21; 937 ff. 3321 ff., 3366 ff. u. ö.

7) W. 91, 1—8 = GM 168 ff., 3076, 3786, 5186 ff.; MS (= Mühle von Schwindelsheim) 738 ff. Man versteht nicht recht, wie Franz Brietzmann in Die böse Frau in der deutschen Literatur des Mittelalters, Palaestra 42, Berlin, Mayer und Müller, 1912, S. 47, mit Hinweis auf die offenbar mißverstandenen Verse NB 26, 1 ff. Murner als „eigenwilligen Außenseiter“ bezeichnen kann bezüglich der „typischen Reverenz vor den (guten) Frauen, die nicht leicht ein übel-wîp-Dichter unterlassen wird.“

8) W. 45, 7—16; 58, 30 ff. = GM 172 ff. 9) W. 57, 38 ff. = GM 48.

10) GM 682—4. 11) GM 692—6, 4833 ff.

12) MSF 165, 7 ff. = GM 188 ff. 13) W. 90, 31 = GM 3781 f.

14) GM 1705 f., 2091, 2277 ff., 2653 ff., 3063 f., 3069 ff., 3228 f.

15) MSF 126, 24; 130, 28 = GM 2952 ff., 2973 ff.

16) W. 56, 7 f. = GM 626 ff., 1897 f.

bei den Frauen nichts.[1]) Die Liebe beraubt den Mann aller seiner Sinne;[2]) beim Anblicke der Geliebten kann er nicht sprechen;[3]) aber sie gibt ihm Freude und Mut.[4]) Vor der niederen Minne warnen die Minnesänger und Murner.[5]) Wer Frauen durch verbotene Liebe entehrt, den trifft Gottes Gericht.[6])

IV. Im Liebesverhältnis gilt die Frau dem Manne als Krone,[7]) als Kaiserin;[8]) sie ist ihm die Beste[9]) und nicht um ein Königreich feil.[10]) Die Liebe reut den Mann nicht.[11]) Er ist treu bis zum Grabe.[12]) Als Geschenk des Liebenden (bei Murner der Frau) wird ein Kranz genannt.[13]) Gegen schlechte Frauen werden Prügel empfohlen.[14])

V. In der Geuchmat 3537 ff. erzählt der Zunftmeister, daß er seiner Gäuchin achtundzwanzig Kleider habe machen lassen. Seitdem er aber kein Geld mehr hat, ist es mit ihrer Liebe aus. Die Erinnerung an die geschenkten Kleider[15]) erweckt kein Gefühl der Dankbarkeit.[16]) Derselbe Gedanke steht schon bei Spervogel.[17])

VI. Die Klage, daß die Frau Leckerbissen ißt, während der Mann mit Gerstenmuß vorlieb nehmen muß,[18]) ist alt. Der

---

1) MSF 134, 4—9 = NB 51, 51—54.
2) MSF 171, 38—172, 2 = GM 194 ff.
3) MSF 135, 19 ff.; 141, 32 ff., 153, 23 ff., 164, 21 ff.; W. 115, 22 ff.; Ulrich von Liechtenstein 34, 9 ff. (Lachmann) = GM 3385—3391.
4) MSF 182, 19 f., 183, 31 f.; W. 91, 17 f. = GM 705, 685 ff., 3535, 3542, 4155. 5) W. 47, 5 f., 58, 3 ff., 64, 38 = GM 4522, 4526.
6) W. 24, 13 ff. = GM 5156 ff.
7) MSF 122, 8; 133, 29 f. = GM 2384, 3617, 3794; SZ (= Der Schelmen Zunft) 45, 25; BF (= Badenfahrt) 21, 64; MS 146.
8) MSF 142, 19 f.; Oswald von Wolkenstein 45, 1, 2 = GM 3433, 3494; SZ 20, 27; LN (= Großer Lutherischer Narr) 4649.
9) MSF 4, 5; 6, 17; 6, 27; 123, 14; MSH (= Minnesänger Hagen) 1, 359 b = GM 1291. 10) MSF 138, 21 ff. = GM Art. 5.
11) MSF 154, 14 ff. = GM 3636 ff.
12) MSF 129, 10 = GM Art. 21; 803; 3233.
13) W. 74, 20 = GM 870, 3334, 3482 f.
14) W. 73, 17 = GM 1111 ff.; 4170 ff.; NB Kap. 9; 80, 77 ff.; MS 480 ff., 681 ff. 15) GM 3598 ff. 16) GM 3603 ff. 17) MSF 23, 21 ff.
18) GM 4206.

kleine Lucidarius[1]) führt eine Frau vor, die ein gebratenes Huhn[2]) und Weißbrot ißt und dazu guten Wein trinkt,[3]) während sie dem Manne Gerstenbrot[4]) und Nudelsuppe[5]) vorsetzen läßt.

VII. Ungehöriges Benehmen in der Kirche[6]) wird schon in sehr früher Zeit von deutschen Dichtern gerügt. MSD 49, 3—5 droht denjenigen, die durch ihr Verhalten die anderen stören, an, daß sie am jüngsten Tage ohne Waffen erschlagen werden. Der Stricker (um 1220) verkündet schwere Buße denen, die das Gotteshaus durch falsche Minne entweihen. Dagegen verspricht Spervogel[7]) allen, die gern zur Kirche gehen und sich dort nicht unlauteren Gedanken und Gefühlen wie dem Neide hingeben, ein fröhliches Leben auf Erden und den Himmel nach dem Tode. Sebastian Brant[8]) tadelt die hart, die Vogelhunde in die Kirche mitbringen und die Betenden in ihrer Andacht stören. Wenn Uhl zum Kapitel XLVII, e: „Geistlichen gucken" bemerkt: „In dieser Partie plaudert der Mönch wieder arg aus der Schule", so hat er wohl übersehen, daß die Verse 4365 ff., in denen auf Joh. 2, 15 angespielt wird,[9]) im Narrenschiff 44, 28 ff. und in der NB 22, 25 ff. zwei Parallelen haben.

VIII. In allem, was das Reinpersönliche betraf, legte sich der mittelalterliche Mensch im Leben wie in der Literatur größte Zurückhaltung auf.[10]) Kein zeitgenössischer Leser konnte also im Zweifel sein, daß Murner scherzte, wenn er in seinen Satiren eigene Erlebnisse heikelster Art auftischte. Erst als sich der Satiriker gegen Luther erklärte, begannen seine Gegner die Späße ernst zu nehmen und gegen ihn auszuschlachten. Was damals in bewußt böswilliger Absicht geschah, führten spätere

---

[1]) Seifried Helbling hrsg. und erklärt von Joseph Seemüller, Halle a. d. S. 1886, S. 51—56: I, 938—1092. [2]) V. 977. [3]) V. 980.

[4]) V. 1026 [5]) V. 1082.

[6]) GM Art. 9; Kap. 47e; 4359 ff.; NB 12, 73.

[7]) MSF 28, 34. [8]) NS 44.

[9]) Nicht Matth. 21, 12 und Marc. 11, 15, wie Uhl zu V. 4367 angibt!

[10]) Vgl. die Entschuldigung in Johannes Murners Gedicht „Von eelichs stadts nutz vnd beschwerden"!

Schriftsteller infolge einer bedauerlichen Unkenntnis des Mittelalters fort. Dagegen hat zuerst J. Lefftz[1]) Stellung genommen. In der Geuchmat sind solcher Stellen, wo Murner von Selbsterlebtem und Selbsterfahrenem spricht, eine große Anzahl.[2]) Besonders Geuchmat 4836 ff., wo der Dichter ein Erlebnis mit einer ungetreuen Schönen erzählt, das E. Martin[3]) biographisch verwertete, erinnert an einen ähnlichen scherzhaften Bericht Hermanns von Sachsenheim. Dieser hat in seinem Liebeswerben um die Gunst einer Stallmagd einen ebenso lächerlichen Mißerfolg. Die beabsichtigte Komik der Situation wird noch dadurch erhöht, daß sich der Dichter der zierlichen Floskeln ritterlichen Minnewerbens bedient. Hermann tritt hier aber nur in die Spuren noch älterer Dichter. So kann auch Berthold Steinmar von Klingenau (1251—93) die Huld einer feinen Dienstmagd nicht gewinnen, weil sie dafür ein Paar Schuhe und einen Schrein verlangt.[4]) —

Aus der folgenden Zeit der Minnedichtung lassen sich noch eine ganze Reihe neuer Züge nachweisen, die wir bei Murner wiederfinden. Für die nachstehenden Gedanken hatte Murner Vorbilder in der Minneliteratur des 14. und 15. Jahrhunderts:

1. Die Liebe macht heiß und kalt.[5]) 2. Sie herrscht seit Erschaffung der Menschen;[6]) Mann und Weib müssen ihr untertan sein.[7]) 3. Von Liebe kommt Unruhe und Leid.[8]) 4. Venus

---

[1]) A. a. O. 66, 99 f.

[2]) 24 f., 61, 194 ff., 227—30, 245 f., Art. 5, 898 ff., 1071 ff., 4718—22, 4836 ff.

[3]) ADB 26, 75. Vgl. dazu Lefftz a. a. O. 66 und 100!

[4]) Karl Bartsch, Die Schweizer Minnesänger, Frauenfeld 1886, 182 ff.

[5]) Kloster der Minne im Liedersaal hrsg. vom Freih. v. Laßberg (LSL) 2, 209, Nr. 124, 1627 ff. = GM 886 ff.; 3015 f.; MS 236 f.

[6]) Gericht der Minne des ellenden Knaben, Pal. 313 vom Jahre 1478 Bl. 424a = GM 471; 501—3; 626—32; 1893—98.

[7]) A. v. Keller, Erzählungen aus altdeutschen Handschriften, Stuttgart 1855, Bibl. d. lit. Vereins 35, 624 V. 25—28. Vgl. GM 871—75 und 877—79 mit GM 2464—66; 4522—4527; 4564 f.!

[8]) Kurt Matthaei, Das weltliche Klösterlein und die deutsche Minneallegorie, Marburg 1907, 78, Vers 233 ff. = GM 202 f., 1636.

kennt allein alle Menschen.[1]) 5. Klage der Scham.[2]) 6. Klage über Modetorheiten.[3]) 7. Der Liebhaber trägt ein Halsband.[4]) 8. Die Farbensymbolik.[5]) 9. Venus als Gesetzgeberin.[6]) 10. Venus als Lehrmeisterin.[7]) 11. Das Streitgespräch zwischen Frau Scham, der wahren Minne, und Venus, der falschen Minne.[8]) 12. Die Gerichtsverhandlung in Minnesachen.[9]) 13. Die Verwendung von Vorgängen bei der Jagd für die bildliche Darstellung der Verführung der Männer.[10]) 14. Der Fischfang als Belustigung der Liebenden.[11]) 15. Der Minnerorden tritt seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf.[12]) 16. Die Ordensregel ist sehr schwer.[13]) 17. Das Minnerspital.[14]) 18. Der Kranz als Geschenk des Mädchens.[15]) 19. „Alde, alde"

---

[1]) Der Minne Born (Berliner Mgf. 922) Bl. 125 b; vgl. Zs. f. d. A. 13, 363 f.; Die Minne im Garten, Matthaei 84, V. 182—85 = GM 638.

[2]) Meister Altswert hrsg. v. W. Holland und A. v. Keller, Lit. Verein Stuttgart, 21, 92—95 = GM Kap. 3.

[3]) P. Suchenwirt, Werke, hrsg. v. Primisser, Wien 1827, Nr. 30 = GM Art. 7; 13; 14; 15; V. 1763 ff.; 1795 ff.; 1846 f.; vgl. Jakob Falke, Die deutsche Trachten- und Modenwelt, Leipzig 1858, 1, 196 f.; 1, 297 f.

[4]) Matthaei 76, V. 106 ff. = GM Art. 21; V. 937 ff.; 950 ff.; 3331 ff.; 3366; Kap. 48, 11. Lehre.

[5]) Vgl. Matthaei 28 f. und Falke 1, 253 ff. gelb: GM Art. 7; 14; 17; V. 3067; 4556 ff.; NB 93, 12. rot: GM 3501. violett: GM 3485. grün: GM 3475; NB 9, 19 f. blau: NB 9, 15—18; vgl. M. Rieß, Quellenstudien zu Murners satirisch-didaktischen Dichtungen, Berlin 1890, 35 f. blau, rot, grün, gelb: NB 9, 97—101; grau: NB 80, 50; vgl. Bergreihen, hrsg. v. John Meier, Halle 1899, 15, 4. Erk-Böhme, Deutscher Liederhort, Leipzig 1893, Nr. 502, Str. 5, und 503. gemengt: Hätzlerin 2, 55, 148; LSL 3, 83, 182; GM 3272; Kap. 48, 12. gestrifflet: MS 96.

[6]) GM Kap. 5; Vers 1914; 1918 f.; 1965.

[7]) GM Kap. 19; 2126 f.

[8]) Matthaei 43. GM Kap. 3 und 4.

[9]) Matthaei 37. GM Kap. 35—37.

[10]) Matthaei 44. GM 218—22; 254; Kap. 7; 8; 16; V. 3077 ff.

[11]) Weltliches Klösterlein V. 268 f. GM 2674—95.

[12]) Matthaei 47 ff. GM 676; 919; 1616 f.; 3268 f.; 4480.

[13]) Weltl. Klösterl. 95 f. Der Minne Leben, Berliner Mgf. 922, Bl. 24a und 24c. GM 1358 ff.

[14]) Weltl. Klösterl. 316 ff. GM 1646 ff.

[15]) Weltl. Klösterl. 356. GM 870; 3338; 3482.

als Abschiedsgruß.[1]) 20. Die Verwendung lateinischer und französischer Worte, oft in entstellter Form.[2])

Im Gegensatz zu dem Dichter der „Minne im Garten"[3]) behauptet Murner, daß Venus keine Hilfe gewähre;[4]) im Gegensatz zu Suchenwirt[5]) sind sich bei Murner[6]) Scham und Venus feind; im Gegensatz zur allgemeinen Lehre, daß Verschwiegenheit eine für die Liebenden notwendige Tugend sei,[7]) können Murners Gäuche und Gäuchinnen nichts verheimlichen.[8]) In diesen drei Punkten ist Murner, der Bekämpfer der niederen Minne, sinngemäß von der üblichen Darstellung der Sänger der hohen Minne abgewichen. Ebenso mußte es ihm naheliegen, die Farbensymbolik zu satirischen Hieben zu benutzen. Es zeigt sich, daß Murner die bis auf seine Zeit gekommenen Bilder der Minneallegorien geschickt verwendet oder für die Zwecke seiner Geuchmat passend satirisch färbt.

In der Geuchmat häuft der Dichter öfter wiederkehrende Worte und Oxymora der Minnepoesie des 15. und 16. Jahrhunderts, um diese lächerlich zu machen. Das ist besonders in der Anrede an Venus (Geuchmat V. 1636—45[9])) und in der Beschreibung der Liebsten (Geuchmat 746 ff.) der Fall. Eine ganze Strophe aus einem Liebesgedichte scheinen die Verse

---

[1]) Weltl. Klösterl. C 351 und 390. GM 102; 317; LN 4436; 4659; vgl. G. Bebermeyer, M. pf. S. 67!

[2]) Weltl. Klösterl. 342 f., 351—3. NB 61, 1; 61, 5. — GM 4155, 4839 verdenblut = vertu bleue; vgl. die Anm. 3. GM 4155! — GM 788 lackeier landt, das Uhl für Algier, Lefftz 106 als Allgäuer Land erklärt, ist aus frz. laquaiz entstanden; s. die Anm. 3. GM 788! — GM 1123 grammerß = grand merci. [3]) Matthaei 84 V. 186—88. [4]) GM 1641. [5]) 24, 189.

[6]) GM Kap. 3 und 4.

[7]) Gericht der Minne vom ellenden Knaben 428a, 5. Gebot; Minneregel 2, Minnelehre 10; s. darüber den 2. Abschnitt der Einleitung!

[8]) GM 738 f.; 1705 f.; 2653 f.; 2984 ff.; 3063 f.; 3069 f.

[9]) Ähnliche Gedanken finden sich auch bei den Humanisten in lateinischen Versen, z. B. bei H. Bebel, Werke, Straßburg 1512, N_2b: Ubi amor, ibi dolor. Ad quod quidam ita cecinit: Nil amor est aliud nisi tristis et aegra voluptas, Nil nisi dulce malum, nil nisi cura placens. Et ego: Denique mille in amore cruces et dulce venenum, Luctus et lachrimae, cura, querela, dolor.

3404 ff. zu sein: „Gesegnet sy mit hertz vnd mundt, Das sy die fieß nit stieß an grundt Vnd ir des wetters ruhe vnd hert Jr zarten beynlin nit versert!"[1]) Über Murners Kenntnis der Volkslieder geben M. Spanier in den Anmerkungen zur Narrenbeschwörung 22, 19 ff.; 73, 48; 80, 132 und in dem Aufsatze „Tanz und Lied bei Thomas Murner,"[2]) J. Lefftz 109 f. sowie P. Merker in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Großen Lutherischen Narren S. 64 f. und zu den Versen 3992, 3995, 3996, 3999, 4008, 4011, 4013, 4015, 4126 Aufschluß. Erinnerungen an das Schlemmerlied „Wo soll ich mich hinkehren, ich tumbes Brüderlein?" sind in Murners Werken nicht selten.[3]) Sogar aus einem Zusatz zu Aeneis 1, 213 der Übersetzung Murners klingt ein Vers dieses Liedes: „Vff das sie sütten vnd ouch braten, Den schlemmern was ein büt geraten." Murners Antwort auf die Frage: Was ist Liebe?[4]) zeigt, daß er auch mit der Spruchdichtung seiner Zeit bekannt war. In den Bergreihen und den von Erk-Böhme gesammelten Liedern finden sich manche Ähnlichkeiten mit Murnerschen Gedankengängen, die verraten, wie vieles der Satiriker dem Zeitgeiste verdankt. Erk-Böhme Nr. 462 „Warnung vor Unbeständigkeit der Frauen" ist nicht nur ganz im Sinne Murners gehalten, sondern braucht auch Redewendungen, die bei Murner wiederkehren, wie die Gegenüberstellung heut—morgen,[5]) den Falken streichen,[6]) ans Narrenseil bringen,[7]) sie thun uns locken

---

[1]) Vgl. auch GM 1307; 3433; 3706; 3757; 4799 f.; 4840 f. — Dagegen erinnert Art. 16: „zůhe, grettlyn, zůhe!" an den Kehrreim in Theokrits Φαρμακεύτριαι: ἶυγξ, ἕλκε τὺ τῆνον ἐμὸν ποτὶ δῶμα τὸν ἄνδρα und V. 4545 an Catull 61, 33—35.

[2]) Zs. f. dt. Philol. 26 (1894) 201 ff.

[3]) GM 3633 ff.; 3653; NB 8, 71 f.; 84, 18; MS 98; Bebermeyer zu diesem Verse und A. Risse, Zeitschrift f. d. dt. Unterricht 31 (1917) S. 455 verweisen auf die Bibel. Doch Matth. 6, 26 hat keinen satirischen Sinn. Der stammt erst aus dem Schlemmerlied. LN 907 f.

[4]) GM 205 ff. Über volkstümliche Spruchweisheit bei Murner handelt Lefftz a. a. O. 116 ff.

[5]) GM 4779 f. [6]) GM Kap. 18: Den gouch strichen.

[7]) NB 21, 18; 51, 54; 52, 34.

und singen, bis wir ihn fliegen zu.[1]) Das Narrenseil und der Venusstrick[2]) erscheinen in den Bergreihen[3]) ebenfalls. Der Vergleich der Liebsten mit einem Engel, den wir schon aus Walthers von der Vogelweide Gedicht 57, 8 kennen, taucht in den Bergreihen wieder auf.[4]) Murner stellt die Frau ironisch übertreibend noch eine Stufe höher als die Engel.[5]) Unter den zahlreichen Geschenken, die der Zunftmeister nach Kapitel 36 seiner ungetreuen Liebsten gemacht hat, wird ein Ring aufgeführt.[6]) Ein Ring als Geschenk wird auch bei Erk-Böhme 2, Nr. 453, 10f. erwähnt. Die Dichter der hohen Minne erwähnen Wertgeschenke an ihre Herzenskönigin nicht.[7]) Die Geuchmat ist die einzige Dichtung Murners, in der ein Ring als Geschenk für die Liebste vorkommt, obwohl der Dichter bereits in NB 9, 15—80 und MS 462—64 dasselbe Thema wie in Geuchmat 3468ff. behandelt hat. Neben dem Einflusse von Hartliebs Quaestio fabulosa: De fide meretricum, auf die zuerst Rieß[8]) hingewiesen hat, ist für diese Hinzufügung eigene Beobachtung oder anderweitige Beeinflussung[9]) des Dichters der Geuchmat festzustellen. Der Gegensatz: die Frau lacht, der Mann weint, wie ihn Murner Geuchmat V. 3029 am schärfsten zum Ausdruck bringt, findet sich auch in den Bergreihen.[10]) Das schon bei den Minnesängern[11]) beobachtete Motiv, daß der Liebhaber beim Anblick der Geliebten nicht sprechen kann, kehrt dort gleichfalls

---

[1]) GM Kap. 7 und V. 1504.

[2]) GM 4524f. Vgl. Zarncke zum NS 13α! [3]) S. 87, 3 Nr. 41, 1, 5ff.

[4]) S. 38, 16f. Nr. 18, 3, 1f. [5]) GM 726f. [6]) GM 3509.

[7]) Die bei Chr. Freiherrn von Aretin a. a. O. auf S. 105f. und 108—110 abgedruckten Aussprüche der Minnegerichte zeigen durch die Billigung von allerhand Geschenken den offensichtlichen Niedergang der Minne an.

[8]) A. a. O. S. 35f.

[9]) Dabei könnte man wohl an die bereits im 2. Abschnitte der Einleitung erwähnte Übersetzung Dr. Johann Hartliebs denken: Das buch Ouidii von der liebe zu erwerben, auch die liebe zu verschmehen, Straßburg 1482. Vgl. besonders die bei v. Aretin a. a. O. S. 109 daraus abgedruckte Stelle über den Ring als Geschenk und die Art, ihn zu tragen.

[10]) S. 47, 20 Nr. 24, 33f.

[11]) Vgl. S. LIX Anm. 3!

wieder.[1]) Die Gesinnung, die Murner seinen Gäuchen immer wieder zum Vorwurfe macht, besonders daß sie nicht von der Liebe lassen können[2]) und bis ans Grab[3]) gucken, ist auch die Grundstimmung der folgenden Strophe aus den Bergreihen: „Zu dienst sey das gesungen der aller liebsten meyn. Jr lieb hat mich bezwungen, jch kan jr nit feynd geseyn. Dieweil jch hab das leben, das glaub sie mir fürwar, wil ich sie nit auff geben vnd lebt jch tausend jar.“[4])

Als allgemeines Ergebnis dieses Vergleichens und Aufspürens gleichartiger, verwandter und entgegengesetzter Gedanken in der mittelalterlichen Lyrik und in den Dichtungen Thomas Murners glaube ich folgendes feststellen zu dürfen:

1. Die Gegenüberstellung der Lieder derjenigen Minnesänger, die auf die spätere Zeit den größten Einfluß hatten, mit den Dichtungen des Satirikers zeigt, daß sie auf ihn und seine Zeit mittelbar noch gewirkt haben. Besonders zahlreiche Beziehungen ergeben sich zu Walther von der Vogelweide, in dessen Liedern das volkstümliche Element einen breiteren Raum einnimmt. Der Charakter der Jahrhunderte und der einzelnen Dichter tritt dabei klar zutage.

2. Die geistlichen und weltlichen Lieder, die damals lebendig waren, kannte Murner zum Teil vom Hören,[5]) zum Teil aus Büchern, da wir Geuchmat 5359—63 wohl auch auf das Lesen von Liebesliedern beziehen dürfen.

3. Verwandte oder gleichartige Gedanken gestaltet Murner selbständig oder bildet sie nach eigener Beobachtung weiter (Geschenke an die Liebste, Tadel der Modetorheiten). Aus diesem Grunde ist es nicht möglich, selbst bei deutlicherer Übereinstimmung etwa zu sagen: Das ist Murners Quelle. Durch die angegebenen Parallelen sollte vielmehr nur gezeigt werden, daß diese Gedanken vorhanden waren, daß sie dem Zeitgeiste gehören und von Murners satirischer Laune aufgegriffen wurden.

---

[1]) S. 111, 29 Nr. 54, 6, 5. [2]) GM 3660 f.
[3]) Art. 21 Ende; 803, 978; 3230—34. [4]) Nr. 54, 7. [5]) GM 900 ff.

Die feststellbaren Beziehungen Murners zu den Meistersingern sind verhältnismäßig geringfügig. Sie erschöpfen sich in der gleichmäßigen Behandlung ganz allgemein bekannter Stoffe, in einigen sicherlich allgemein verbreiteten Gedanken und wenigen sprachlichen Gleichheiten. Eine Abhängigkeit Murners vom Meistergesang ist kaum anzunehmen. Vielmehr deutet alles darauf hin, daß der Meistergesang wie Murner Münze aus dem allgemeinen Kultur- und Gedankenschatz in Umlauf setzte. Daß wir es mit zwei verschiedenen Prägungen zu tun haben, liegt klar zutage. Murners Charakter und sein Thema gaben auch dem einzelnen Gedanken eine ganz bestimmte Form und Farbe.

Die Tatsache, daß Murner selbst zwischen seiner Geuchmat und dem Fastnachtspiel eine Beziehung herstellt,[1] berechtigt wohl dazu, einmal Murners Satire und jene dramatischen Dichtungen einer genauer vergleichenden Betrachtung zu unterziehen. Dabei stellt sich folgendes heraus:

1. Murner bedient sich in geschickter Weise der Technik des Fastnachtspieles. Die einleitenden Verse des fünften Kapitels der Geuchmat zeigen die Art der Fastnachtspiele. Die Einführung zu den Kapiteln 36 und 37 wird durch die Anknüpfung an ein beliebtes Fastnachtspielmotiv, den Wettstreit um den Titel des närrischsten Buhlers, gewonnen.[2] Auch die Art, wie in den Kapiteln 20—31 der zwölfköpfige Gauchrat und in den Kapiteln 39—45 die sieben bösen Weiber vorgeführt werden, ist fastnachtspielmäßig.[3])

2. Stofflich zeigen sich Berührungen der Geuchmat mit den Fastnachtspielen (Fsp.) in der Benutzung der Beispiele. Aus dem Alten Testament ist der Sündenfall Adams und Evas, die Geschichte Loths, Josephs Keuschheit, Jaels Mord an Sisera, Delilas Verrat an Simson, Davids, Salomons und Samsons Verführung durch Weiber, Holofernes' Überlistung durch Ju-

[1]) GM 7ff. [2]) Rieß a. a. O. S. 12.

[3]) A. v. Keller, Fastnachtspiele des 15. Jahrhunderts, Stuttgart 1853, Bibl. d. lit. Vereins 29 Nr. 116.

dith, Esthers Schönheit, Jobs Unglück in den Fastnachtspielen und in der Geuchmat verwendet. Aus dem griechischen Altertum treten auf Jason, Priamus, Paris, Circe; Alexander und Aristoteles; aus der römischen Kaiserzeit Vergil. Aus dem Mittelalter stammen die Erzählung von der „Päpstin Johanna", von Tannhäuser und die Sage von Markolf.

3. Die Klage, daß hoch und niedrig, Geistliche und Laien dem Venusdienste huldigen, kehrt immer wieder.

4. Männer und Frauen bekommen ihre Fehler in den Fastnachtspielen tüchtig vorgehalten. Freilich ist Murner, der als Beichtvater[1]) eine umfassendere Menschenkenntnis besaß, hierin gründlicher.

a) Wir lernen im Fastnachtspiel als Eigenschaften der Männer Mangel an Verschwiegenheit,[2]) Leichtgläubigkeit[3]) und Urteilslosigkeit infolge blinder Liebe[4]) kennen. Aber auch Weisheit hilft nichts gegen die Macht des Triebes und der Weiber.[5]) Die Männer lassen sich närren[6]) und berupfen,[7]) verschwenden ihr Hab und Gut, um den Weibern zu gefallen,[8]) und scheuen vor den unwürdigsten Dienstleistungen nicht zurück.[9]) Widerwärtigkeiten bringen sie nicht von der Gäucherei ab.[10])

b) Ein ungeschicktes Lob auf die Frau als Hausfrau, Mutter und Gattin findet sich nur einmal in den Fastnachtspielen.[11]) Meist sind die Angehörigen des weiblichen Geschlechtes, von denen das Fastnachtspiel spricht, wie bei Murner zu jener Sorte zu rechnen, die ihre Liebe gewinnlich zu machen verstehen. Ihre

---

[1]) Murner als Beichtvater zeigen uns NB 77, 5 ff.; 95; SZ 31; BF 11, 27—42; GM 3212—55.

[2]) Fsp. 1, 230, 22 ff. GM Art. 21; 2984 ff.

[3]) Fsp. 1, 260, 29 ff. GM Art. 1. [4]) Fsp. 1, 135, 11 ff. GM 720 ff.

[5]) Fsp. 1, 126, 28 ff. GM 1669 ff. [6]) Fsp. Nachlese S. 358. GM 157 f.

[7]) Gengenbachs Gouchmat (GG) 110 f., 217, 331 f., 531. GM Kap. 9.

[8]) Fsp. 1, 151, 29 ff.; 2, 1008, 20 ff. GM Art. 18.

[9]) Fsp. 1, 123, 4—10; 20—22; 1, 51, 14. GG 751 f. GM Art. 12.

[10]) Fsp. 1, 261, 25; 1, 151, 23 f.; 27 f. GM 887 ff.; 4321 ff. GG 350 ff. = GM 2543 ff. — GG 264 f.; 269 ff. = GM 4849 ff. — GG 995 = GM Art. 21. — GG 1081 = GM Kap. 52.

[11]) Fsp. 2, 533, 13. GM 1249—59, vgl. Sprüche Salomos 31, 10 ff.!

Habgier,[1] Heuchelei,[2] Lüge,[3] ihr betrügerisches Wesen, ihre Treulosigkeit, die schmähliche Behandlung, die sie den Liebhabern zuteil werden lassen,[4] ihre schamlose Kleidung und Tanzlust schildert auch das Fastnachtspiel.[5] Für böse Weiber werden Schläge empfohlen.[6] Die böse Sieben ist auch dem Fastnachtspiel bekannt.[7] Als Geschenke für die Geuchin nennt Gengenbach in seiner Gouchmat Röcke, Mäntel, Schauben.[8]

5. Das Thema des Glaubensstreites, der Geuchmat 4501 ff. angedeutet wird, ist im Fastnachtspiel[9] sehr beliebt.

6. Von ungebührlichem Benehmen in der Kirche weiß auch das Fastnachtspiel zu berichten.[10]

7. An Geistlichkeit und Adel läßt das Fastnachtspiel kein gutes Haar.[11] Auch Murner durfte das bereits feststehende Urteil der großen Masse gegen das Treiben seiner Standesgenossen und der Adligen nicht achtlos übergehen, wenn er in seinem Urteil über die Schäden der Zeit nicht parteiisch erscheinen wollte. Indem der angesehene Mann den berechtigten Tadel gegen Fehler, Sünden, Laster und Mißbräuche innerhalb des Klerus aufnahm, bewies er seinen Zuhörern und Lesern, daß er nicht zu den gescholtenen Kuttenträgern gehöre und von ihnen weit abrücke. Damit erst erlangte er die Berechtigung, die Fehler der Laien hart zu tadeln. Anderseits durfte Murner wohl glauben, daß er auch zur Besserung der Angehörigen des geistlichen Standes beitrage, wenn er durch Erregung der

---

[1]) Fsp. 1, 116, 22—24. GM 4115 ff. Fsp. Nachl. S. 289, 31 ff.

[2]) Fsp. 1, 130, 11—13. GM 4600 ff.; 4633 f. Fsp. 2, 532, 30 ff. H. von der Hagen, Gesamtabenteuer 1, 32 f.; 436—46. Fsp. 1, 130, 12 f. GM 2047 (= Ovid, Ars am. 3, 281); 4226 ff.

[3]) Fsp. 1, 285, 11 ff. GM 3020—23 = MS 240—43 und GM 3408—19.

[4]) Fsp. 2, 1008, 29 ff. GM 4836 ff.

[5]) 1, 250, 24 ff. NB 26, 45—66. GM 847—57; 4292—4304.

[6]) Fsp. 2, 540, 30 f.

[7]) Fsp. Nachl. 16, 21 ff. GM Kap. 38—45; vgl. R. Köhler, Kl. Schriften 2, 476. Jsaias 3, 27. [8]) GG 463. GM 3489.

[9]) 2, 796 ff.; 1, 1 ff.; 3, 1228, 1247 f., 1344, 1450 f. [10]) 3, 1158.

[11]) Fsp. 3, 1376 = GM Art. 8. Fsp. 2 Nr. 66, 70, 78, 85, 95, 116. GG 108, 328, 664, 1306 ff.

Volksstimmung gegen sie und durch Bestärkung des gemeinen Mannes in seinem wegwerfenden Urteil über ihren schlechten Lebenswandel sie gleich Sebastian Brant und Geiler von Kaisersberg zu zwingen suchte, den breiten Weg des Lasters zu meiden und ein anfeuerndes gutes Beispiel in der Befolgung der Glaubenslehren zu geben. Dabei unterscheidet sich aber die Geuchmat wie auch die anderen Satiren Murners von dem Fastnachtspiel im Tone. Das Fastnachtspiel will durch die Darstellung unwürdiger Priester, Mönche und Nonnen Lachen erregen. Deshalb scheut es sich nicht vor Übertreibungen. Die Freude, recht mit Schmutz werfen zu können, läßt alle Bedenken vergessen. Ganz anders Murner! Auf diesem Hintergrunde erscheint er milde und maßvoll. Er geht über die Tatsachen nicht hinaus und hält sich an die allgemein bekannten Vorwürfe. Diese klingen in seinem Munde nie frivol, stets tadelnd und bedauernd. Übertreibungen macht er lächerlich.[1])

8. Auf das Sprichwort: „Wer sich selber lobt, muß böse Nachbarn haben" wird im Fastnachtspiel[2]) und in der Geuchmat[3]) angespielt. Die von mir in den Beiträgen zur Deutschkunde, Emden 1922, S. 83 aus Salomon et Marcolfus zusammengestellten Sprichwörter finden sich alle übersetzt in Fsp. 2, 523 ff.

9. Gemeinsame Redensarten der Geuchmat und der Fastnachtspiele sind: „auf einem Haufen finden,"[4]) „die aglin abschütteln,"[5]) „über einen zahn anlachen,"[6]) „daß dich der ritt schitt,"[7]) „daß euch druß und peulen ange,"[8]) „gott geb,"[9]) „gott grüß,"[10]) „fürsten und herren,"[11]) „jung und alt."[12])

---

1) NB 95, 90 ff. GM Art. 9. 2) 2, 526, 6 f. 3) V. 4423 ff.

4) Fsp. 1, 96, 16; 269, 18. GM 2815. 5) Fsp. 1, 381, 33 ff. GM Art. 12.

6) Fsp. 1, 260, 31 = GM 1433. VK 3606. LN 3352, 3702.

7) Fsp. 2, 524, 13; GG 1201 = VK 2383, 2429, 3069, 3601; NB 31, 92; 82, 32; 86, 48; 95, 103; SZ Vorr. A, 87; Vorr. B, 85; 5, 40; 36, 25; GM 299, 301. 8) Fsp. 2, 539, 10 = GM 3603, 3610 f.

9) Fsp. 2, 523, 13; 526, 1 = NB 41, 34; GM 4261 und sehr oft.

10) Fsp. 2, 539, 35; 547, 3; 562, 4; GG 174 = GM 1048.

11) GG 107 = GM 351; NB 16, 34; SZ 14, 17.

12) GG 663, 1293 = GM 627, 3937, 5180; NB 22, 8; 27, 6; 39, 86.

10. „Heinz,"[1] „Hans Mist"[2] und „Keterlein"[3] benutzen der Dichter der Geudmat wie die Verfasser der Fastnachtspiele in derselben Weise als Personennamen.

11. Im Gebrauche von Schimpfwörtern scheiden sich die Geister. Die Flegelei der Fastnachtspiele[4] hätte dem Dr. Murner wahrlich schlecht angestanden. Seine Schimpfwörter haben nichts Gemeines. Er braucht sich als gebildeter Mann des 15. Jahrhunderts ihrer nicht zu schämen.

12. In metrischer Beziehung reichen weder die Fastnachtspiele des 15. Jahrhunderts noch P. Gengenbachs Gouchmat an Murners Satiren heran. Auch in bezug auf Sprachfertigkeit, Belesenheit, Gewandtheit in der Darstellung und Witz können sie sich nicht mit dem gelehrten Dichter messen.

Es bleibt noch die Frage zu beantworten, ob Murner Fastnachtspiele gekannt hat, oder ob er und die Verfasser der Fastnachtspiele aus denselben Quellen geschöpft haben. Dies scheint der Fall bezüglich der Erwähnung Markolfs bei Murner[5] und des Hans Folzschen Fastnachtspieles von König Salomo und Markolfo.[6] Als beider Quellen ist der 1914 von Walther Benary herausgegebene lateinische Salomo et Marcolfus[7] anzusehen. Dagegen können „Ain vasnachtspiel von denen, die sich die weiber narren lassen"[8] sowie „Die Narren"[9] Murner kaum unbekannt gewesen sein. Ich schließe das aus den Anklängen, die sich in der GM finden.[10] Besonders die Seite LXVII

---

[1]) Fsp. 1, 92, 31; 93, 12; 152, 3; 385, 34; 2, 568, 9; 568, 19; 569, 3 = GM 1415; NB 19, 11; SZ 9, 29.

[2]) Fsp. 1, 109, 6 = LN 3274.

[3]) Fsp. 1, 249, 17 f. = GM 3484; NB 65, 66; 80, 132.

[4]) Siehe z. B. Fsp. 1, 254, 9—32 und 255, 4—20!

[5]) GM 3720 ff. und Ein christliche vnd briederliche ermanung zů dem hochgelerten doctor Martino luter, o. O. 1520, B_2^b. Bd. 6 der Deutschen Schriften Thomas Murners S. 39.

[6]) Fsp. 2, 523 ff. Vgl. auch Kellers Anmerkung zu Fsp. 2, 523, 2 und Boltes zu Schimpf und Ernst 1, 179 und 2, 325! Dort werden ähnliche Gedichte angeführt.

[7]) Sammlung mittellat. Texte, hrsg. v. A. Hilka Bd. 8.

[8]) Fsp. 1, 283 ff. [9]) Fsp. 2, 1008 ff.

[10]) GM 3020—23; 3408—19; 4836 ff.

unter 1. angeführten Tatsachen zwingen zu der Annahme, daß die Fastnachtspiele Murner nicht fremd waren. Auf sie, glaube ich, paßt ganz besonders, was der Satiriker GM 5351 ff. sagt: „Dar zů sag ichs vff mynen eydt: Was ich von wybren hab geseyt, Von irem lichtfertigen wesen, Hab ich in bůcheren als gelesen Vnd hundert mal noch gröber gschriben, Denn ich hie red von jn hab triben. Mich dunckt, ich habs gespitzet fin, Wie es denn müglich ist gesyn." Das Fastnachtspiel des Druckers und Meistersingers Pamphilus Gengenbach „Die Gouchmat" kommt als Quelle für Murners Satire nicht in Betracht. Indessen dürfte Gengenbach entgegen der Meinung Goedekes,[1] Jakob Baechtolds[2] und Uhls[3] von Murner nicht ganz unbeeinflußt sein. In Anbetracht der erwiesenen Abhängigkeit des Gengenbachschen Meisterliedes „Fünf Juden" von Murners „Entehrung Mariä" hielt es schon A. Klassert[4] nicht für ausgeschlossen, daß Gengenbach auch den Titel der Geuchmat von Murner entlehnt hat. Das ist gewiß der Fall, wenn Gengenbachs Gouchmat im Jahre 1521 veröffentlicht wurde, wie Baechtold annahm. Goedeke setzte sie zwar für 1516 an, weil die Titeleinfassung der Gouchmat, die nur für diese passe, bereits auf der im Juli 1517 gedruckten Alda vorkomme, aber diese Tatsache ist nicht beweiskräftig. Von den fünfzehn Geschichten, auf die in der Gouchmat angespielt wird, kommen vierzehn[5] auch bei Murner vor. Die einzige Abweichung Gengenbachs auf diesem Gebiete, die Erwähnung Rachels in Vers 228, die auch ihren Mann betrogen haben soll,[6] paßt nicht in den Zusammenhang. Auffällig ist auch, daß sich mancher Gedanke und manche Redewendung Murners bei Gengenbach wiederfindet. Soweit das nicht allgemein ge-

---

[1] Pamphilus Gengenbach, hrsg. v. Karl Goedeke, Hannover, Carl Rümpler 1856, S. 617 f.

[2] Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz, Frauenfeld 1893, S. 278 ff. [3] Einleitung zur Geuchmatausgabe 1896, S. 2.

[4] Elsaß-Lothr. Jahrbuch Bd. 21 (1905) S. 95.

[5] Euphorion 24 (1923) S. 747 ff. Nr. 1, 3, 5, 10, 12, 15, 16, 25, 29, 43, 50, 60, 70, 86. [6] Vgl. 1. Mos. 31, 34, 35!

brauchte Redensarten sind, könnte man wohl daran denken, daß der Verfasser der Gouchmat Predigten Murners über die Geuchmat gehört hat. Daß damals Prediger über das Geuchmatthema in Basel sprachen, sagt Gengenbach uns selbst:

O ir theologi wyt vnd breit,
Die do sindts saltz der christenheit,
Als Mattheus clorlich thut schriben,
Solten solch geüch nit lassen bliben,
Sie weren in clöster oder stetten,
So solt man solich geüch vsz ietten,
Vnd thun das mit der oberkeit.
Wie wol mancher vyl dar von seit,
Schryt vff der kantzel tag vnd nacht,
Der wirt täglich durch sie veracht.
Kein Theologus mag me vor in bliben.
Sie verachtens all in jren schriben.[1])

Auf Murners gedruckte Geuchmat lassen sich aber vielleicht V. 891—893 beziehen:

Es lert sie nit sant Augustin,
Das sie poeten söllen sin
Vnd auch dar zů Philosophy.

Richtig bleibt jedoch, was schon Goedeke über das Verhältnis der Gouchmat zur Geuchmat ausgesprochen hat: „Die Gengenbachsche Gouchmat ist weder ein Auszug noch eine dramatische Bearbeitung des Murnerschen Gedichtes.“[2]) Bezüglich der Form verrät dieses langweilige Machwerk die Bekanntschaft mit Hans Sachs' Fastnachtspiele: „Hofgesind Veneris“ (1517). Daß Gengenbach in den Versen 18 ff. der Gouchmat gegen Murners Geuchmat eifere,[3]) ist unwahrscheinlich. Murner ist durchaus nicht der Ansicht, daß „Minnen“ keine Sünde sei, und stimmt darin mit Gengenbach völlig überein. Die von Gengenbach bekämpfte Ansicht vertritt der Verfasser der „Predigt“ in LSL 3 (1846) S. 125—133.

---

[1]) Gouchmat V. 875 ff. [2]) Goedeke a. a. O. S. 618.
[3]) Klassert, Mitteilungen aus der Michelstädter Kirchenbibliothek 1905, 9. Th. v. Liebenau a. a. O. S. 115 Anm. 3 hat diese Bemerkung Klasserts völlig verdreht.

Fassen wir kurz zusammen! In der Geuchmat lassen sich noch Elemente des Minnesanges, der volkstümlichen Liebeslyrik und der Spruchdichtung, die letzten Phasen der Entwicklung der Minneallegorien, die Bekanntschaft mit den Fastnachtspielen und der Spruchweisheit des sechzehnten Jahrhunderts,[1]) Berührungen mit den Stoffen der Fahrenden und der Meistersänger, Kenntnis der Werke Hermanns von Sachsenheim,[2]) des Baptista Mantuanus[3]) und des Florentiners Poggius beobachten. Mancherlei Gedanken für die Geuchmat flossen dem Satiriker auch aus dem Gebiete des Rechtes,[4]) aus der Bibel, den Kirchenvätern, den Gebräuchen der Kirche und seines Ordens[5]) zu. Daneben zeigt der Dichter, daß er die Kenntnisse, die ihm die Klosterschule und die Universität vermittelten, nicht vergessen hat.

6.

Die Ausgaben der Geuchmat von 1519 und 1565.

A[1]. Basel, 5. April 1519 bei Adam Petri von Langendorff. 32 Bogen zu je vier Blättern, bezeichnet a—J. 128 Blätter, 254 bedruckte Seiten. 5419 Verse. Ohne Seitenzählung und Kustoden, aber mit Signaturen außer auf Blatt a_4 und J_4. [Nürnberg, Germ. Museum; Signatur: Inc. 20838 (L. 1966). Straßburg, Universitäts- und Landesbibliothek; Signatur:

---

1) E. Fuchs, Thomas Murners Sprichwörter und ihre Quellen, Beiträge zur Deutschkunde, Festschrift für Th. Siebs, Emden 1922, S. 76—84.

2) Spiegel, Bibl. d. lit. Ver. Stuttgart Bd. 21, 121, 19—25 = GM 3196ff.; 173, 32f. — NB 76, 65; GM 5104f.; Moerin, Bibl. d. lit. Ver. Bd. 137, 48, 66 = NB 32, 91 u. ö.; GM 1048 u. ö.

3) Parthenices Marianae 1, 161f. De calam. temp. 2, 6f. = GM 461.

4) Vgl. Constit. Leonis Imp. L. 31 (= GM 271—274) und die Anm. 3 auf S. XXX!

5) Aus dem Wettersegen: V. 890ff.; 2505, 2558, Gebetsformel: GM 3713. Benedictio mensae: NB 23, 25; SZ 8, 38; GM 1408. Reformatio = Besserung des Lebenswandels, ironisch: GM 645. Die Darstellung des hl. Bartholomaeus: GM 1092, des Jesusknaben: GM 1793f. und Kap. 48, 11. Die Verehrung des hl. Leonhard: GM 948, 3375.

R 100 315. Stuttgart, Landesbibliothek; ohne Signatur. Wernigerode, Fürstlich Stolbergsche Bibliothek; Signatur: Pl 1550. 4°.][1])

Der Titel des Werkes steht auf einem entrollten Blatte inmitten eines Holzschnittes von Ambrosius Holbein. Es ist derselbe, der für das Titelblatt von Murners Utriusque juris tituli et regulae, Basel 1518 bei Adam Petri von Langendorff, verwendet worden ist. Auf der Rückseite des ersten Blattes sieht man oben das Reichswappen, einen Holzschnitt mit dem Monogramm des Urs Graf. Darunter ist das kaiserliche Privileg auf zehn Jahre in Dreiecksform abgedruckt. Es ist rechts und links von je einer Rand- und unten von einer Fußleiste umrahmt. Auf Blatt a_2—a_4 folgt „Eyn vorred" und „Register über die geuchmatt". Die Seite a_4^b ist leer. Mit der „Vorred der geuchmatten" erscheint das erste der 54 Holzschnittbilder dieser Ausgabe, das zu Kapitel 4 wiederholt ist.

Mit Ausnahme der Kapitel 48, 49 und 50 sowie des „Beschlusses der geuchmatten" haben alle einen Holzschnitt, über dem die Überschrift des Abschnittes und vier bis sechs Verse stehen. In Kapitel 20—31 stehen auch unter den Bildern stets vier, in Kapitel 38—46, 51—55, 57 und 58 zwei bis vier Zeilen. Auf Seite f_4^a finden sich nur 14, auf Seite D_2^a 25 und auf den Seiten z_1^a und E_3^a 27 Zeilen. Sonst hat jede Seite 28 bis 31 Verse oder 28—30 Zeilen Prosa oder Prosa mit Versen gemischt. Die Seiten ohne Holzschnitte haben eine Kopf-, eine Fuß- und zwei Randleisten. Diese zeigen entweder wie auf

[1]) Ein früher in Wien auf der Nationalbibliothek unter der Signatur 40. V. 66 aufbewahrtes Exemplar der Geuchmat von 1519 ist seit Jahren unauffindbar. Auch das noch von Goedeke, Grundriß II², 217, 28 aufgeführte Wolfenbütteler Exemplar von 1519 mit der Signatur 180. 10 Quodl. 4° ist in der Landesbibliothek zu Wolfenbüttel nicht mehr vorhanden. Ein unvollständiges Exemplar (91 Blätter statt 128) in Köln besprach Jacob Schnorrenberg in der Zeitschrift für Bücherfreunde, 7. Jahrg., Heft 12 (März 1904), S. 498. Auf S. 494 ist der Holzschnitt zu Kap. 44 (Jobs hußfrouwe) abgebildet. In der 2. Hälfte des Jahres 1927 bot das Antiquariat Joseph Baer u. Co. in Frankfurt a. M. (Lagerkatalog 743) ein Exemplar der Geuchmat (A¹) für 2000 M. an.

Blatt a_2^a spielende und tanzende Bären oder Weinblätter und -trauben (a_4^a) oder Blätter und Blüten (c_2^b) oder Ornamente und Arabesken. Schon 1908 machte Lucie Stumm in dem Aufsatze „Ein Nachahmer Nikolaus Manuels" auf Seite 330 des Anzeigers für schweizerische Altertumskunde[1]) die Bemerkung: „Von den die Textseiten einrahmenden Bordüren gehen einige unverkennbar auf Manuel zurück." Sie weist in einer Anmerkung auf ähnliche Ornamente hin, z. B. auf der Intarsienbordüre der Madonnenzeichnung Manuels im Britischen Museum, in den Silberstiftzeichnungen der Baseler Kunstsammlung, auf den Lederpressungen der Manuelschen Familienchronik in Baseler Besitz, auf den Buchdeckeln des Klosterarchivs 1561 und des Liber Statutorum 1564 (tabularium academiae Basiliensis) im Baseler Staatsarchiv. Das ist aber Lucie Stumm völlig entgangen, daß das Namenszeichen des Berners Niklaus Manuel Deutsch nicht weniger als siebzehnmal in den rechten Randleisten der Geuchmat prangt. Freilich steht es achtmal auf dem Kopfe, nämlich auf den Seiten p_1^a, r_4^b, v_4^b, y_4^b, C_4^b, E_2^b, G_4^b, J_3^b. Auf den Seiten r_2^a, s_4^b, t_4^b, v_2^b, y_2^b, C_2^b, D_1^a, F_1^a und J_1^a sind die Leisten nicht verkehrt abgedruckt, so daß die miteinander verschlungenen Buchstaben NMD jedem Betrachtenden sofort auffallen.

Die Titeleinfassung und die Holzschnitte zu Kapitel 1 bis 4 und 47 stammen von Ambrosius Holbein. Allerdings hat der Künstler die Zeichnungen zu Kapitel 3 und 47 unvollendet zurückgelassen.[2]) „Die aufblühenden Druckereien müssen diesen Künstler fast ausschließlich und reichlich beschäftigt haben. Im Jahre 1519 folgten aber bei Froben außer der großen Einfassung mit der Arminiusschlacht, die bereits 1517 datiert ist, nur noch zwei kleine Titelverzierungen, bei Cratander nichts

[1]) Neue Folge Bd. 10.

[2]) Vgl. die Darlegungen Willy Hes' in seinem 1911 in Straßburg i. E. erschienenen Werke Ambrosius Holbein, S. 78f.!

mehr und bei Petri nur das Titelblatt und drei (nicht vier)[1]) Illustrationen zu Th. Murners Geuchmat. Schon hier aber sind die übrigen Holzschnitte von einem (!) anderen Künstler entworfen, und auch die übrigen Baseler Offizinen haben zur Deckung ihres immer noch steigenden Bedarfs seit Beginn des Jahres 1519 andere, zunächst geringere Kräfte verwendet. Ambrosius Holbein ist wahrscheinlich plötzlich gestorben, da sich später keine Spuren dieses immerhin bedeutenden Künstlers nachweisen lassen."[2]) Damit traf die Geuchmat zu allem Unglück, das sie bisher verfolgte, ein neuer Schlag. Sie wäre Murners bestillustriertes Werk geworden. Jetzt wurde sie mit Holzschnitten sehr verschiedenen Wertes ausgestattet. Lucie Stumm vermutet, daß der Holzschnitt zu Kapitel 47 von Niklaus Manuel Deutsch stamme; „denn zwei der darauf abgebildeten Landsknechte zeigen mit aller Deutlichkeit die Merkmale seiner Kunst."[3]) „Daß ihm die Idee der Geuchmat nicht fremd war, geht daraus hervor, daß er auf der von 1518 datierten Fassadenmalerei des Hauses am Mosesbrunnen in Bern mit der Darstellung der Verführung Salomos zum Götzendienst durch die Weiber[4]) einer Frau der Mittelgruppe den „gouch" (Kuckuck) als Attribut mitgegeben hat."[5]) Diese Beweisführung hat mich nicht von der Richtigkeit der Ansicht Lucie Stumms überzeugt. Man vergleiche den Gauch auf dem Holzschnitte zu Kap. 47 mit dem auf den Bildern zu Kapitel 1 und 2, betrachte die Behandlung des Hintergrundes (Häuser, Baum und Sträucher) in den Bildern zu Kap. 3 und 47 und schließlich, um eine Einzelheit herauszugreifen, die Zeichnung der Hände auf den Bildern zu Kap. 1, 2, 3 und 47! Ich glaube

---

[1]) Der Holzschnitt des Kap. 1 ist zu Kap. 4 wiederholt, den zu Kap. 47 hat H. A. Schmid offenbar übersehen. Vgl. Willy Hes a. a. O. 76 ff.!

[2]) Heinrich Alfred Schmid, Der Monogrammist H F und der Maler Hans Franck, Jahrbuch der Kgl. Preußischen Kunstsammlungen, Bd. 19 (1898) S. 68.

[3]) A. a. O. S. 331. Vgl. Willy Hes a. a. O. S. 23!

[4]) Kopie im Historischen Museum in Bern. Abgebildet im Programm der Berner Kantonsschule 1862 und bei Ed. v. Rodt, Bern im 16. Jahrhundert.

[5]) L. Stumm a. a. O. S. 331.

nicht, daß nach einer solchen genaueren Besichtigung sich noch jemand findet, der den Holzschnitt zu Kap. 47 Ambrosius Holbein abzusprechen wagte. A. Woltmann,[1]) Th. v. Liebenau,[2]) W. Uhl,[3]) D. Burckhardt[4]) und Willy Hes[5]) erkennen diese Zeichnung ohne Bedenken Ambrosius Holbein zu. Das tut auch M. Sondheim in seinem Aufsatze „Thomas Murner, Ambrosius Holbein und der Monogrammist CA."[6]) Indessen glaubt er behaupten zu können, daß die vier Holzschnitte, die Ambrosius Holbein zugesprochen werden, nur Umarbeitungen Murnerscher Zeichnungen seien. Wie beweist Sondheim diese Meinung? Er führt aus Hes' Werk über Ambrosius Holbein alles an, was dieser über die Verschiedenheit des Gesamtcharakters der Zeichnungen geschrieben hat.[7]) Dann fragt er: „Ist es nicht merkwürdig, bei einer Arbeit des Ambrosius Holbein solche Ungleichheiten in der Komposition und ihm ganz fremde Züge zu finden? Und erklärt sich dies alles nicht auf die einfachste Weise, wenn wir annehmen, daß er nach Murnerschen Zeichnungen gearbeitet hat?"[8]) Die „ihm ganz fremden Züge" hat Sondheim übertreibend hinzugefügt. Davon findet sich bei Hes nichts. Um seine Ansicht zu stützen, läßt Sondheim in seinen Zitaten die Stelle weg, in der Hes seine erste Frage ganz anders, aber viel einleuchtender beantwortet. Hes schreibt nämlich: „Die vier Illustrationen von Ambrosius sind unter sich selbst verschieden; namentlich der Gesamtcharakter des ersten Blattes ist von den folgenden stark abweichend. Sei

---

[1]) Holbein und seine Zeit, Bd. 2 (1876) S. 210.

[2]) Baseler Jahrbuch 1 (1879) S. 98.

[3]) Ausgabe der Geuchmat von 1896 S. 152.

[4]) Brief vom 10. 9. 1895 an W. Uhl: „Die vier besten Holzschnitte Ambrosius Holbein abzusprechen schien mir kein Grund."

[5]) A. a. O. S. 78 mit folgender Einschränkung: „Die über der Talsohle sich erhebenden Gebirge im Hintergrund und die sie stärker silhouettierende schwarze Zeichnung des Himmels müssen von einem Zeichner hinzugefügt worden sein, der das unvollendete Blatt für den Holzschnitt reif gestalten wollte; denn sie können nicht von Ambrosius stammen."

[6]) Frankfurter Bücherfreund 10 (1912) S. 316 f.

[7]) A. a. O. S. 76—79.

[8]) A. a. O. S. 317.

es, daß der Künstler glaubte, dieses erste Blatt, auf welchem dem Beschauer die im Verlaufe der Handlung auftretenden Personen gleichsam vereint vorgestellt werden, besonders gediegen arbeiten zu müssen, sei es, daß er nach Vollendung dieser Illustration fand, eine gleichartige Fortsetzung dieser Bilderfolge wäre für das einfache Büchlein zu reich oder zu zeitraubend; von seinem zweiten Blatte an vergrößert er alle Dimensionen innerhalb des Rahmens, beschränkt sich in der Ausschmückung des Grundes, in der Zahl der Figuren und vereinfacht die Innenzeichnung."[1]) Ich glaube, die Gründe für die Verschiedenheit der Holbeinschen Zeichnungen sind einmal in der Verschiedenheit der Aufgabe zu suchen, die der Inhalt der Geuchmatkapitel stellte, zum andern in der Tatsache, daß Ambrosius die Bilder zu Kapitel 3 und 47 unvollendet hinterlassen hat. Daher rührt der auf den Holzschnitten zu Kap. 3 und 47 mangelhaft ausgeführte und auf dem Blatte zu Kap. 47 von fremder Hand in störender Weise ergänzte Hintergrund. Damit ist wohl sichtbar geworden, auf wie sandigem Untergrunde die Hypothese Sondheims aufgebaut ist. Auch Sondheims Behauptung: „An seine (Ambrosius') Stelle tritt der Formschneider C A, ein geringer Künstler, der Murners Zeichnungen ohne Erfolg zu verbessern sucht",[2]) läßt sich allzu leicht widerlegen, weil sie ohne die unbedingt erforderliche gründliche Kenntnis der übrigen Holzschnitte der Geuchmat aufgestellt ist. Die Verschiedenheit des künstlerischen Wertes dieser Bilder gestattet nämlich gar nicht, sie einem Zeichner zuzusprechen[3]) oder nur Murner und den Formschneider C A dafür verantwortlich zu machen.[2]) Der Beweis dafür ergibt sich aus folgenden Tatsachen: Aus der Zahl der 50 Holzschnitte, die nach Abzug der Holbeinschen übrigbleiben, heben sich vier von den anderen durch das Können ihrer Zeichner vorteilhaft ab, nämlich die zu Kapitel 32, 35, 36 und 46. Die

[1]) A. a. O. S. 76 f. [2]) A. a. O. S. 317 (unten).

[3]) Wie Schmid a. a. O. S. 68 und Hes a. a. O. S. 76. Hes spricht irrig von „einundfünfzig restierenden Bildern". Es sind nur 50.

Darstellung auf dem Bilde zu Kap. 35 stimmt jedoch nicht mit GM 3260 zusammen. Das macht die Annahme wahrscheinlich, daß dieser Holzschnitt nicht ursprünglich für die Geuchmat gezeichnet ist. Die übrigen 46 Holzschnitte sind im Stil ungleich und stehen „auf einer für die damalige Zeit recht tiefen künstlerischen Stufe. Nur da, wo sie sich direkt an einen Größeren anlehnen, können sie trotz der mangelhaften Ausführung Anspruch auf einen gewissen künstlerischen Wert erheben.“[1]) Sechs von diesen Holzschnitten, nämlich die zu den Kapiteln 13,[2]) 17, 22, 25, 52, 58 weisen das Monogramm C A auf.[3]) Dafür, daß diese beiden Buchstaben nur den Formschneider, nicht den Zeichner bedeuten, gibt es zwei Gründe. Erstens kommt im roten Buche der Zunft zum Himmel in Basel kein Name vor, auf den C A sich deuten ließe.[4]) Zweitens findet sich dieses Zeichen wie in der Geuchmat so auch sonst auf Bildern ganz verschiedenen Charakters.[5])

In dem bereits mehrfach erwähnten Aufsatze Lucie Stumms „Ein Nachahmer Niklaus Manuels“ hat die Verfasserin überzeugend nachgewiesen und durch Gegenüberstellung von fünf Bildern veranschaulicht, daß Niklas Manuel Deutschs zehn Blatt umfassende Holzschnittfolge „Die klugen und die törichten Jungfrauen“ aus dem Jahre 1518 in den Bildern der Geuchmat mehrfach kopiert sind. Das ist der Fall bei den Holzschnitten zu den Kapiteln 7, 12, 13, 15—19, 23, 31, 34, 38, 52 und 53. Wenn es sich bei diesen Nachbildungen nur um ähnliche oder gleichartige Haar- und Kleidertracht oder den Kopfputz handelte,

---

[1]) L. Stumm a. a. O. S. 326.

[2]) Das Monogramm ist auf diesem Bilde etwas versteckt. Es steht über dem Mieder auf dem Brusttuch oder Hemd der Frau.

[3]) Auf dem Holzschnitte zu Kapitel 58 erscheint links oben ein Wappen: Auf einem quergeteilten Schilde sieht man im oberen Felde das erste Viertel des Mondes mit den Hörnern erdwärts gekehrt, im unteren Felde einen achteckigen Stern.

[4]) R. Muther, Die deutsche Bücherillustration der Gotik und Frührenaissance, München 1881, Bd. 1 S. 204; Nagler, Monogramm. 2186.

[5]) D. Burckhardt a. a. O.

so könnte man noch einwenden, daß Manuel und der unbekannte Zeichner dieser Geuchmat-Holzschnitte ihre Gestalten in der Tracht jener Zeit dargestellt hätten. Aber jeder Zweifel schwindet, wenn man das Gesicht der Frau auf dem Schnitte zu Kapitel 15 mit dem Vorbilde vergleicht, zu dem Manuels Gattin, Katharina Frisching, Modell gestanden hat. Hier zeigen nicht nur die glatt gescheitelten Frisuren und die großen Haarnetze eine unverkennbare Übereinstimmung, sondern auch das vornehme Profil ist ziemlich unverändert in der Geuchmat nachgebildet. Nach der Ansicht von Lucie Stumm haben eine ganze Anzahl Männerbilder auf den Holzschnitten gleichfalls so ausgesprochen Manuelschen Charakter, „daß es sich hier wahrscheinlich auch um mehr oder weniger freie Nachbildungen handelt."[1]) Bisher ließ sich leider nicht mehr als eben diese Tatsache feststellen. Das Bild zu Kapitel 57 zeigt eine völlig andere Art der Darstellung als die übrigen Holzschnitte. —

Ich habe bereits früher begründete Zweifel darüber geäußert, daß Murner die Bilder zur Mühle von Schwindelsheim gezeichnet habe.[2]) Nach diesen Darlegungen halte ich auch bezüglich der Holzschnitte zur Geuchmat die Sondheimsche Theorie für irrig. Außer Ambrosius Holbein, Urs Graf und Niklas Manuel Deutsch haben noch mehrere bisher unbekannte Zeichner zum Schmucke der Geuchmat beigetragen. —

Die Themen der Kapitel 21, 24, 25, 26 hat bereits der junge Albrecht Dürer in Holzschnitten behandelt, die sich in dem 1493 zu Basel durch Michel Furter für Johann Bergmann von Olpe gedruckten Buche „Der Spiegel der Tugent vnd Ersamkeyt" finden. Das Buch ist vom Ritter de la Tour-Landry in französischer Sprache verfaßt und von dem Ritter Marquart vom Steyn, Landvogt zu Montpellicart, ins Deutsche, und zwar in alemannische Mundart übersetzt worden. Die Bilder finden sich auf Blatt G_3^a (Bathseba im Bade), G_1^a (Delila und Simson), D_3^b (Sündenfall), F_3^b (Herodes und Mariamne). Die Holz-

[1]) A. a. O. S. 330. [2]) Zeitschrift f. dt. Philol. 52 (1927) S. 186.

schnitte der Geuchmat zeigen nur mit denen auf den Seiten G_3^a und G_1^a eine entfernte Verwandtschaft. Mit dem Bilde des Kapitels 24 (Delila und Simson) ist außerdem zu vergleichen das Bild zu Kapitel 45 der Narrenbeschwörung und Hans Burgmairs „Simson und Delila". Die vier Darstellungen zeigen ebenso wie A. Holbeins Holzschnitt zu Gengenbachs Gouchmat[1]) Simson im Schoße der Delila, die ihm gerade eine Haarlocke abschneidet. Auch Adams und Evas Sündenfall hat die Kunst jener Zeit oft behandelt. Albrecht Dürer hat außer jenem schon erwähnten Holzschnitte von 1493 einen Kupferstich geschaffen, und zwar im Jahre 1504. Dieser gab Hans Sebald Beham manche Anregung für seinen Holzschnitt „Adam vnd Eua jm Paradeyß". Doch in dieser Linie liegt die bildliche Darstellung der Geuchmat nicht. Sie zeigt vielmehr eine gewisse Verwandtschaft mit Hans Baldung Griens 1519 entstandenem, stark von italienischer Kunst beeinflußtem „Sündenfall". —

Über die Metrik und Rhythmik Thomas Murners liegt seit 1898 die Heidelberger Dissertation Julius Popps vor. Im Jahre 1913 hat G. Bebermeyer in der Göttinger Dissertation „Murnerus pseudepigraphus" auf den Seiten 72—100 über des Franziskaners Reimtechnik und -kunst, Metrik und Rhythmik gehandelt. Ch. Maus stellt auf den Seiten 58—61 seiner 1914 erschienenen Marburger Dissertation „Brant, Geiler und Murner" Verse und Reimwörter zusammen, die Brant und Murner gemein haben. Den Vers des Gedichtes Von dem Großen Lutherischen Narren hat Paul Merker in seiner Ausgabe (1918) S. 65—69, den der Mühle von Schwindelsheim G. Bebermeyer in dem Neudruck dieser Satire (1923) S. 98—106 besprochen. Einen Überblick über die Entwicklung des vierhebigen Verses bis auf Fischart gibt A. Hauffen im 2. Bande des „Johann Fischart" (1922) Seite 256—261. Hier handelt es sich nur darum, das zum Verständnis der Geuchmat Wesentliche zusammenzustellen.

[1]) S. Lefftz a. a. O. S. 112!

Der Vers ist meist vierhebig und hat 6 bis 11 Silben. In der Geuchmat finden sich nur wenige dreihebige Verse: 1861, 2271, 3097 und 4800. Vers 3485 lese ich: fielbrún wol zwéntzig élen.[1]) Die Verse 743, 932, 2092, 4496 sind nur auf dem Papiere fünfhebig. Murner las sie gewiß vierhebig:

743: Wénns schon der keÿser dárumb bétte.
932: Únberkert ladt érs nit stán.
2092: Min lér, syh ich, verfásset hát.
4496: Vnd íre zúcht bym gwícht vß schétzen.

Fünf Hebungen haben Vers 1092: Mit sánt Barthólomé geschúnden stódt und Vers 1525: Tháys dúcht, er wólt zů láng belýben.

Von der Freiheit, den Auftakt fortzulassen, macht der Dichter der Geuchmat nur in 595 Versen Gebrauch. Die Narrenbeschwörung und Schelmenzunft haben noch einmal so viel, die Mühle von Schwindelsheim und der Große Lutherische Narr fast einhalbmal mehr auftaktlose Verse. Doppelten Auftakt mag mehrfach die ungenaue Wiedergabe des gesprochenen Wortes durch die Schrift und den Druck verursacht haben z. B. in Vers 4914: Geuchrý, die íst ein übel dádt. Bei anderen Versen hat dies schon Popp S. 51 f. vermerkt. Die S. 53 angeführten Verse mit zweisilbigem Auftakte lassen sich fast alle mit einsilbigem Auftakt und doppelter Senkung im zweiten Fuße lesen z. B. Vers 1756: Küng Sárdanapálus fürhar brócht; V. 1801: Wie Sárdanapálus erstóchen wás. Nicht zu beseitigen ist der doppelte Auftakt in den Versen 515, 564, 1948, 2518, 2601, 2656, 2735, 2763.

Zweisilbige Senkung haben in der Geuchmat nur 1,18% aller Verse, wenn man von den häufigen Vollformen des Druckes[2]) und den 2,09% absieht, die durch die Vorsilben be- und ge- veranlaßt sind. Nur die Mühle von Schwindelsheim (1,56%) und der Lutherische Narr (2,36%) haben im Druckbilde mehr zweisilbige Senkungen.

---

[1]) Popp a. a. O. S. 44: fielbrún wol zwéntzig élen.
[2]) Vgl. Popp a. a. O. S. 15—17!

Die Enklisis der Pronomina sie und es ist in der Sprache Murners stets üblich außer in den Fällen, wo die Senkung fehlen würde. Ich ziehe also beim Lesen zusammen in V. 681 wirs; 689. 4033 mans; 743 wenns; 1109. 5186 sys; 1358 ders; 3039 dus; 3430 ers. Desgleichen ist V. 488 sah und V. 1454 syh zu synkopieren. Dagegen ist die Synkope des Druckes aufzulösen in V. 954 (daran), 2745 (künigin), 3272 (langes), 3482. 3752 (krentzelin), 4078 (gefider). Ebenso lese ich in V. 526. 4036 heimelich, 827 große, 1198 mensche, 2478 regieret, 1310 grunde, 5405 fründelichen.

Natürliche Wortbetonung ist angestrebt, doch scheinbar nicht stets erreicht. Die durch unberechtigtes Aufzwingen des alternierenden Rhythmus festgestellten Verletzungen des Wortakzentes betragen in der Geuchmat wenig über 2%. Damit ordnet sich diese Satire nach der Narrenbeschwörung (1,72%) und der Mühle von Schwindelsheim (1,99%), aber vor den anderen ein.

Bezüglich der Reimtechnik Murners hat schon J. Lefftz[1]) darauf hingewiesen, daß „mit Hilfe eines Reimlexikons gezeigt werden könnte, wie in Murners Satiren ganze Verspaare stereotyp wiederkehren, weil eine Wendung im Reim eine andere ständig assoziiert." Trotz dieser Reimwiederholungen,[2]) die Murner mit Brant gemein hat,[3]) darf man „nicht geradezu von einer Armut des Reimschatzes sprechen."[4]) Die prädikative Stellung der Pronomina und Adjektiva ist wie in mittelhochdeutscher Zeit so bei Murner im Reim und im Versinnern nicht selten. Beispiele aus der Geuchmat hat Bebermeyer a. a. O. S. 83 zusammengestellt. In dieser Satire kommt in V. 3173 auch einmal das Adjektiv gůt und in V. 3733 böse prädikativ gestellt vor.[5])

---

[1]) A. a. O. S. 37.

[2]) Eine Zusammenstellung aus den Versen der Geuchmat findet man bei Bebermeyer, Murnerus pseudepigr. S. 81. [3]) Vgl. Maus a. a. O. S. 58—61!

[4]) Merker a. a. O. S. 68 Anm. Vgl. auch Spanier, Einleitung zur Narrenbeschwörung (1926) S. 90, besonders Anm. 1!

[5]) Bebermeyer a. a. O. S. 83 Anm. 1 ist danach einzuschränken.

Von den 5419 Versen der Geuchmat sind 3814 Verse stumpf und 1603 klingend gereimt, zwei Verse, nämlich V. 759 und 2359, sind reimlos. Das Verhältnis der stumpfen zu den klingenden Versen ist somit 2,4 : 1. Im einzelnen zähle ich 1531 stumpfe, 695 klingende Reimpaare, 211 stumpfe, 67 klingende Dreireime, 26 stumpfe, 3 klingende Vierreime, 3 stumpfe Fünfreime,[1]) 2 Waisen. Gegenüber der älteren Mühle von Schwindelsheim mit 10,3 % Dreireimen zeigt die Geuchmat mit 11 % eine geringe Steigerung. An drei Stellen ist der Reim scherzhaft unterdrückt: V. 3328 schnur: hem, hem; 4303 gott erbarm: holtzschuh; 4791 schleck: ich darffs nit sagen. Mehrfach hat der Drucker durch Einsetzung unpassender Formen den Reim zerstört: V. 1618 iebet: liebt; V. 3666 wenig: pfenning; V. 4438 spyndlen: fyllen; 5013 künig: entpfing; V. 5162 welt: felet. Diese offenbaren Versehen des Druckers habe ich im Text beseitigt, dagegen Reime wie V. 305 f. fürwar: dar vor, 571 f. meyn: syn, 573 f. reich: lusteclich, 4319 sahen: geflohen unangetastet gelassen, weil in diesen Fällen der Drucker wenigstens teilweise Zugeständnisse an die Schriftsprache absichtlich gemacht zu haben scheint.

Als identischen Reim der Ableitungssilbe führt Bebermeyer[2]) aus der Geuchmat zünglin: ringlin (V. 4676 f.) auf. Das ist indessen ein ganz regelrechter weiblicher Reim in Murners Sprache. Auch das Beispiel Bebermeyers für identischen Reim schlechthin aus der Geuchmat paßt nicht[3]) (3618 f. fing also an: dar an). V. 738 f. sagt: sagt hat Uhl schon als Druckfehler erkannt. Das zweite „sagt" ist in „klagt" verbessert. Ein identischer Reim schlechthin ist stück: stück in Vers 5203 f. Im Dreireim steht in V. 4578—80: sich: sich: glich. Vier Vierreime (470 ff., 2508 ff., 2288 ff., 4909 ff.) weisen identischen Reim auf.

[1]) V. 1188 ff., 2747 ff., 3911 ff. — Vgl. Spaniers Nachweisung von gehäuften Mehrreimen in einzelnen Kapiteln der Geuchmat auf S. 74 in Anm. 2 der Einleitung zur Narrenbeschwörung (1926)! [2]) A. a. O. S. 83.
[3]) Siehe Bebermeyers eigene Bemerkung zur Sache S. 84 Anm. 4!

Auch rührender Reim kommt mehrfach vor, z. B. in V. 1701. 3140. 3396. 3476. 3618. 5258 und im Drei- und Vierreim 133 ff., 220 ff., 930 ff., 981 ff., 1327 ff., 3286 ff., 4070 ff., 5253 ff.

Gleitender Reim liegt nach dem Druckbilde vor in V. 147 f. predigen: schedigen. Indessen hat Murner beide Worte sicher wie prädjä: schädjä ausgesprochen. Dreisilbige Reime finden sich in V. 926 f., 1129 f., 1292 ff. (Dreireim); 2454 f.

Reimbrechung ist bei Murner selten. Zwei Beispiele führe ich aus der Geuchmat an: V. 814 : 815 und 722 : 723. Die zweite Reimbrechung ist besonders bemerkenswert, weil sie in einen Dreireim fällt, der in V. 724 : 725 auch noch Enjambement aufweist. Diese Erscheinung kommt in der Geuchmat recht oft vor. Man vergleiche die Verse: 748 : 749; 1095 : 1096; 1197 ff.; 1128 : 1129; 1130 : 1131; 1718 : 1719: 1720; 1728 f.; 1731 f.; 1983 f.; 1986 f.; 1988 f. (im Dreireim); 1993 f.; 2300 : 2301 : 2302; 2311 f.; 2314 f.; 2319 f.; 2322 f.; 2545 : 2546 : 2547; 2693 : 2694; 4338 : 4339!

Über die Sprache Murners hat Joseph Lefftz in der 1915 in Straßburg erschienenen gründlichen und sachlich abwägenden schönen Untersuchung „Die volkstümlichen Stilelemente in Murners Satiren" ausführlich gehandelt. Einzelne Erscheinungen hat G. Bebermeyer in seiner Dissertation Murnerus pseudepigraphus behandelt, nämlich den Wortschatz (S. 61 f.), die Bildung der Adjektiva (S. 59) und Adverbia (S. 61), den vielfachen Gebrauch der Verkleinerungsformen (S. 60) und die Häufung sinnverwandter Ausdrücke (S. 67 f.). Murners Sprache ist keineswegs einförmig. Es finden sich z. B. Oxymora in V. 210 (süß verarmen), 1638 (süße bitterkeyt), 1639 (zart vnd fründlichs hertzen leydt); Antithesen (203, 1644 f.) und mehrfach Anadiplosis (317, 884, 1003). Beispiele für stabreimende Wortverbindungen bietet Lefftz a. a. O. S. 24 f. Von den 37 Fremdwörtern, die in dieser Satire vorkommen, stehen 18 im Reime: V. 64 handt: discant; 147 predigen: schedigen; 408 Senat: bat; 471. 509. 766. 2482. 2981 regieren: fieren; 1016 wil: subtil; 1533 pallast: fast; 1768 maiestadt: hatt; 1875

endt: fundament; 1931. 5320 natur: ſur; 2124 Prelaten: haten; 2312 paradiß: wyß; 2512 endt: regiment; 2632 transformiert: gefiert; 3168 lon: thron; 3892 propheten: dödten; 4132 ſpatzieren: fieren; 4938 ſubſtantz: gantz; 5295 yn: latin.

Innerhalb des Verſes oder in der Proſa kommen 7 auch im Reime gebrauchte und 19 andere, im ganzen dieſe 26 Fremdwörter vor: Amorhereos (Kap. 58, 58); articke1 (645 u. ö.); Cantzler (Kap. 2 u. ö.); Cantzely (224 u. ö.); cirkel (Kap. 48, 3, 4); contrafecten (519); creatur (Kap. 5, 13; 728); exempel (1680); form (1990. 1992); fundament (3250); gurlefe (Kap. 58, 57 f.); kercker (3970); legion (83); natur (4471. 4476); predigen (245. 4509 u. ö.); priſter (3235. 4401. 4409); probieren (43); reformation (645); regieren (2113. 2478. 4210. 4216); regiment (622. 767); ſcepter (767. 2486); ſpatzieren (2677. 4132); ſtudieren (4 u. ö.); ſubtil (1227. 3092. 4677); tranſformieren (595. 2632); vexieren (Kap. 58, 33 und 62).

Die fremdſprachlichen Worte, die ſich in der Geuchmat finden, ſind dem Lateiniſchen, Franzöſiſchen und Italieniſchen entnommen. Von lateiniſchen Worten kommen im Reime vor: V. 1279 ex alto: do; 1407 we: benedicite; 4174 do: ſuo; 4842 fro: ex alto; 4844 vmb: amantum. Franzöſiſch iſt V. 2351 gurlefe: we. Italieniſcher Herkunft ſind: V. 1101 mal queſit: mal perdüt; V. 2414 fackin: yn; V. 3451 ſtrope de chorden: worden.

Außerhalb des Reimes ſind an lateiniſchen Worten die juriſtiſchen Zitate am Ende des 6. und 20. Artikels im 5. Kapitel, die Ovidzitate in den Verſen 1279, 4843, 4845 und das Wörtchen item (V. 5219) zu nennen. Franzöſiſcher Herkunft iſt der Fluch verden blůt (4155. 4839) und grammerß (1123) = grand merci. Von italieniſch fazzoletto ſtammt facillet.

Murner liebt es auch wie Sebaſtian Brant, Namen in den Reim zu ſtellen. Beiſpiele aus der Narrenbeſchwörung und dem Großen Lutheriſchen Narren bietet Bebermeyer a. a. O. S. 85—87. Jn der Geuchmat kommen folgende 15 Fälle vor: V. 406 Coriolan: gewan; 511 Salomon: kron; 540 mer: Alexander; 1295 Ouidy: bulery; 1335 aß: Herodias; 1491 kuß:

Psiticus; 1569 Salomon : lon; 2410 Eurialum : vmb; 2838 was : Olimpias; 3926 man : Johan; 4363 katherin : dryn; 4846 Barr : narr; 5023 man : Madian; 5046 mann : Susan; 5134 Collatin : yn.

A². Basel, am 5. April 1519 bei Adam Petri von Langendorff. 32 Bogen zu je vier Blättern, bezeichnet a—J. 128 Blätter, 254 bedruckte Seiten. 5419 Verse. Signaturen außer auf Seite a_4 und J_4. [Basel, Universitätsbibliothek; Signatur: A M VI 15. Berlin, Staatsbibliothek; Signatur: Yg 6561. Breslau, Universitätsbibliothek; Signatur: Lit. teut. II Qu. 131.[1]) Darmstadt, Landesbibliothek; Signatur: E 5688.[2]) Göttingen, Universitätsbibliothek; Signatur: Poet. Germ. II 2343. Kolmar i. E., Stadtbibliothek; Signatur: VII. 8779. Leipzig, Universitätsbibliothek; Signatur: Lit. germ. E 350. München, Landesbibliothek; Signatur: P. O. germ. 145. Straßburg, Universitäts- und Landesbibliothek; Signatur: R 100 316.]

Der Druck A² stimmt mit A¹ bis auf die folgenden Abweichungen überein. Die Lesarten des Druckes A¹ stehen in Lemma, daneben die des Druckes A².

Blatt b_1^a: Vor V. 64 fehlt das Zeichen ¶. 66. gnck guck] guck guck. 67. nym] nim; an.] an (ohne Punkt dahinter).

Blatt b_1^b: V. 97: Das ll in wellen ist in A¹ unter das Wort gesunken, in A² steht es richtig.

Blatt b_2^b: 129. Darumb] Dorumb. 130. wyben] wiben. 131. beschissen] beschissen /. 132. Beseichet] Beseichet /. 135. bit] bitt. 136. wyber] wiber. 137. verzigen] verzihen. 138. land] landt. 142. tusent] tusendt. 144. wissent] wissendt. 146. syten] siten. 148. wölt] wolt. mã] man. würdt] würd. 149. letst] letzst. 153. Darumb] Dorumb. 154. dennocht] dennoch.

[1]) Das Buch ist mit einem Zweitdruck des Großen Lutherischen Narren (B) zusammengebunden.

[2]) In diesem Exemplar ist der Holzschnitt zu Kap. 6 rot, grüngelb und braun ausgemalt, auf dem Bilde zu Kap. 8 ist der Rock der Frau, und auf dem zu Kap. 11 sind Rock und Mieder rot übertuscht.

Blatt b_3^a: 164. nymer] nym̃er. 165. gott] got. thet] thett. 166. yetz] ietz. 168. wol] woll. 169. werdt] werd. 173. schryben] schriben. hant] hand. 174. Haltent] Haltendt. 175. bachen] pachen. 180. frummen] frum̃en. 181. klag] klag /. 182. Dryt] Dret. 183. jm] im. verzyhen] verzihen. 186. trůgent] trůgendt. 187. wib] wyb. hant] han.

Blatt b_4^a: Überschrift zu Kapitel 2: Cantzler der geuchmatten.] Cantzler.

Blatt b_4^b: Vor Vers 223 fehlt in A² das Zeichen ℂ. 224. Cantzely] cantzely. 225. yetzund] ietzund. Cantzler] cantzler. 226. arbeyt] arbeit. mye] mie. 227. heiligen] heyligen. 228. myn] min. 229. vil] vill. 231. darvff] daruff. 233. Juden] iuden. 239. gelegenheit] gelegenheyt. 240. frewden] freüden. leyt] leidt. 241. bschwůr] bschwůr. 243. yetz] ietz. 244. zů] zůn. 247. sy] sey. 249. garnüt] gar nüt. 250. hant] hand.

Nur die Seiten b_1^a, b_1^b, b_2^b, b_3^a, b_4^a, b_4^b weisen Änderungen des Satzes auf. Diese fallen zusammen mit Vertauschungen der Randleisten. Auf Seite b_2^a sind Fuß- und Kopfleiste gewechselt. Dasselbe ist der Fall auf Seite b_2^b, doch sind hier auch noch die rechte und linke Leiste (vom Beschauer) vertauscht und die rechte ist umgekehrt. Auf Seite b_3^a ist nur die Kopfleiste umgedreht, während die Seite b_4^b völlig andere Leisten hat, die mit denen auf Seite c_3^a übereinstimmen. Auch die Kopfleiste auf Seite s_3^a ist in A² anders als in A¹ und auf Seite i_2^b ist die linke Randleiste umgekehrt. Die Seiten b_1^a, b_2^b, b_3^a, b_4^b sind offensichtlich neu gesetzt, auf Blatt b_1^b ist das Wort wellen in Ordnung gebracht, und auf Blatt b_4^a sind die beiden Worte „der geuchmatten" in der Überschrift ausgefallen. Der Satz des Bogens b dürfte irgendwie teils zerstört, teils beschädigt worden sein.

Der Setzer, der den Bogen erneuerte, bevorzugte den Buchstaben i gegenüber y, dt gegenüber auslautendem d und t, Dorumb gegenüber Darumb, die Doppelkonsonanz (bitt, thett, woll) und die kleinen Anfangsbuchstaben (cantzely, cantzler, iuden). Mehrfach hat er auch Satzzeichen hinzugefügt.

Daß A² wirklich die spätere Auflage ist, beweisen besonders deutlich die in A¹ vorkommenden verschlungenen Buchstaben de (z. B. V. 142 in erden), die in A² auf den neugesetzten Seiten durch anders geformte ersetzt, auf den alten aber vorhanden sind, z. B. auf Seite c_1^a Vers 4 (V. 256) in erden.

B. Das Titelblatt sieht so aus:

Die Gäuchmatt/

Darinn all weihische Mannßbilde fein höflich gestrafft/ vnd wie sie sich bessern sollen/ auffs trewest vnterrichtet werden/ die sich selbs vberreden/ wenn sie nůr ein Jungfraw oder Weib ansihet/ sie sey jnen schon hold/ vnd wölle jhr Bůl sein.

Durch den Hochgelerten Herrn D. Thoman Murner anfänglichs beschrieben/ vnd jetzt widerumb allen torechten Bůlern zům sondern dienst auffs new getruckt.

Franckfurt am Mayn/ M. D. LXV.

Am Schluß auf Blatt 152^a:

Getruckt zů
Franckfurt am Mayn/
bey Martin Lechler/ In
verlegung Sigmund Feyer-
abends vnd Simon
Hůters.

M. D. LXV.

Der Urdruck des vorstehenden Titels bietet die Zeilen 1, 2, 3, 9 und 10 rotfarbig, ebenso die Zeilen 1 und 2 im Druckvermerk am Schlusse des Buches.

Frankfurt a. M., 1565 gedruckt bei Martin Lechler. Verlag von Sigmund Feyerabend und Simon Hüter. VIII, 149 Blätter und 5 Seiten Register.[1]) Mit Blattzählung 1—152 und Signaturen A—T_{10}. [Berlin, Staatsbibliothek; Signatur: Yg 6567. Darmstadt, Landesbibliothek; Signatur: E 5689. Dresden, Landesbibliothek; Signatur: Lit. Germ.

[1]) Das „Register über die geuchmatt“ nach „Eyn vorred“ ist ans Ende gesetzt.

rec. B 1728. Wernigerode, Fürstlich Stolbergsche Bibliothek; Signatur: Pl 1553. 8^0. Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek; Signatur: 172. Poet. 8^0. Mischband. Darin Nr. 2.]

Wie der Text dieses Druckes, der nach A^1 angefertigt ist, sich zu der Vorlage verhält, mögen die folgenden drei Proben (V. 1—17, 313—316 und 5410—5419) veranschaulichen:

Ein Vorred. [S. 1; Bl. A_1^a.]

GEzwungene ding (find ich geschrieben /
Sind nie lang bestendig bli(ben.
Solt ich denn stets selb zwingen mich /
Studieren / lesen / sinnereich.
Vnd nicht dazwischen schimpffred treiben /
So wůrd mein ernst nit lang beleiben.
Denn zwischen sorgen die man treit /
Soll man zu zeiten brauchen freud.
Darumb hab ich mein ernst verlon /
Ein zeit / vnd diesen schimpff gethon.
Vnd geschahe das in der Fasenacht /
Da anders niemandts sorgen acht.
Ein gäuchmatt dicht / der Weiber tandt /
Der mir nicht wenig ist bekant /
Wie ich denn in den Bůchern fandt.
Mit warheit / doch mit schimpff geseyt /
Vil meynen das mirs werde leydt.

Klage Weiblicher scham. [S. 3; Bl. A_3^a.]

Wo man vor zeiten von Weibern schrieb /
Auch Weibliche scham dabey blieb.
Nůn so man wil jetzt von jhn schreiben /
So kan ich leyder nimmer bleiben.

Damit jhr frommen Herrn in gmein / [S. 149; Bl. T_{10}^a.]
Sy euch genadet groß vnd klein.

Diß Bůch macht ich zů den frewden /
Vnd auch niemandts zů beleyden.
Ich wolt euch schimpfflich straffen leren /
So thůt durch Gott denckt mein zůn ehren.
Das Gott mit ehre euch widergelt /
Jetzt vnd auch in jhener Welt.
Diß Bůch jhr Herren merckt mich eben /
Das hab ich euch zů letzen geben.

Ende dieses Bůches.

Der Druck von 1565 ändert nicht nur an der Rechtschreibung und Zeichensetzung, sondern beseitigt die nur alemannischen Wortformen und ersetzt auch dem Frankfurter ungeläufige Ausdrücke durch andere wie erbeyten (355) durch warten, lůg (2014, 3216, 3247, 4148, 4205, 4209, 4221 u. ö.) durch sihe bzw. sehe, wenen (3009, 3022, 4663, 4714) durch meynen, ielen (3223) durch klagen, ruhe wort (3707) durch böse wort, dieg (4184) durch thů. Die Synkope ist meist aufgelöst, z. B. V. 3272 langes, V. 3482 krentzelein; oft ohne Beachtung des Versrhythmus, z. B. V. 313 f., V. 2478 regieret und alles. Die mittelhochdeutschen Selbstlaute der Reime sind wie die der Worte innerhalb der Verse diphthongiert, z. B. V. 4777 dauscht : rauscht; mitunter geschieht das ohne Rücksicht auf die Erhaltung des Reimes, z. B. in V. 4, V. 1531 ungeheuer: für, V. 1672 treibt: liebt, V. 4438 spinlen: füllen, V. 5017 schiffen: vberlauffen, V. 5050 speißt: gewißt. Ganz willkürlich ist der Reim in V. 2132 in bildt: gefůrt geändert. Innerhalb der Verse ist auch in den oben als Probe abgedruckten Zeilen 314, 316, 5410, 5418 geändert. In V. 2389 hat B statt „der götter" „des Gottes." Umstellung von Worten ist vorgenommen in den Versen 1236 flieg gar, V. 1502 leg tieff, V. 2148 hab wol, V. 2215 bey mir, V. 2447 nicht das und öfter. Zusätze finden sich z. B. in V. 3243 Biß das er, V. 3562 Es was mit jhr. Durch Mißverständnisse ist mancher Fehler in B hineinge-

kommen, z. B. V. 2223 eben (statt yeben) treiben, V. 3097 reichlichs (statt rachlichs wie in V. 136) thier, der zweite Teil von V. 4117 ist durch die Änderung in „sie fahet kaum die /" gewiß nicht „verbessert." Mancher Druckfehler von A ist in B beseitigt, z. B. V. 2090 (So statt Sy), 2165 (verlore), 3316 (falschen), 3427 (ein hembde), 3503 (so). Indessen treten neben den stehengebliebenen neue auf, z. B. in V. 2353 (leib), 3045 (fecht), 3429 (merckts), 3569 (sie für yn), 4160 (ihn statt ihm).

Da die Abweichungen des Druckes B den Text von A mitunter besser als weitläufige Erklärungen verdeutlichen und für die Metrik und die Geschichte der deutschen Sprache die neuen Formen sowie die Mißverständnisse des oder der Setzer von B nicht ohne Belang sind, habe ich in den Anmerkungen die Lesarten von B ausgiebig berücksichtigt.

B weist 55 Holzschnitte auf. Von diesen sind einige mehrfach wiederholt, nämlich Vorrede Seite 4[a] (Nr. 1) = S. 53[a] (19) = S. 98[a] (37) = S. 139[b] (56); S. 3[b] (3) = S. 80[b] (33); S. 7[a] (4) = S. 105[a] (42); S. 11[b] (5) = S. 110[b] (47); S. 22[b] (6) = S. 109[a] (46); S. 31[a] (9) = 108[a] (45); S. 35[a] (11) = S. 70[b] (31); S. 67[a] (28) = 106[a] (43); S. 68[b] (29) = S. 107[a] (44); S. 86[b] (34) = S. 128[a] (50); S. 129[b] (51) = S. 135[a] (55); S. 130[b] (52) = S. 134[a] (54). Es kommt also ein Bild viermal vor, 11 Bilder sind je zweimal eingesetzt. Martin Lechler hatte somit für diesen Druck nur 41 Holzschnitte zur Verfügung. Indessen passen nur die zu den Kapiteln 2, 8, 21, 24, 25 und 41 beigegebenen Holzschnitte. Einen Bezug zum Text könnte man noch in den Bildern zu den Abschnitten 9, 12, 14 und 33 entdecken. Zu Kapitel 15 (Den gouch lernen singen) fehlt der Holzschnitt. Das Bild zu Kap. 5 (Die geschwornen artickel) stellt Moses und Aaron vor Pharao dar, der auf dem Thron unter einem Baldachin sitzt. Ebensowenig innere Beziehung zum Text hat der Holzschnitt zu Kapitel 22 (Thays ein heydin), der das Urteil Salomos darstellt. Auf 16 Bildern, von denen 6 zweimal eingesetzt sind, findet sich das Namenszeichen VS. Es bedeutet Virgil Solis (um 1514—1562). Auf dem Holzschnitte

zu Kapitel 4 (Venus gewalt) hat auch der Holzschneider sein Monogramm LB unter dem Saume des Kleides der Dame angebracht.

Die mit VS gezeichneten Bilder stellen Liebesszenen (S. 7^a = S. 105^a; S. 31^a = S. 108^a; S. 33^b; S. 35^a = S. 70^b; S. 49), eine Küchenszene (S. 130^b = S. 134^a), eine Mahlzeit (S. 129^b = S. 135^a), einen Vogelfang (S. 28^b), einen Vogelzwinger (S. 72^a) und das Glück (S. 67^a = S. 106^a) dar. Zum Teil sind die Bilder ursprünglich für die Frankfurter Bibel vom Jahre 1561, zum Teil für die Fabeln des Äsop (wie das zu Kap. 54) oder für Ovids Verwandlungen vom Jahre 1555 (wie das zu Kap. 38) geschnitten. Der Darstellung zu Kap. 21 (Bathseba im Bade) ähnelt das Titelbild in Josef Ules von Dresden „Ein Christliche vermanung zur Keuschheit“ 1562. Der Holzschnitt zu Kap. 58 ist die Nachbildung eines ähnlichen aus Reynke de Vos, Lübeck 1498.

In dem Werke „Mancherley teutsche Bücher, so vom Jahr 1500. biß auff das 1600. Jahr außgangen“ ist Seite 269 ff. „Johannis Clessii Elenchus consummatissimus“ Frankfurt 1602 abgedruckt, der auf den Frankfurter Meßakten beruht. In dieser Schrift findet sich auf Seite 290 der Vermerk: „Thomae Můrner Gauchmat. Darinn alle Weibische Männer fein höflig gestrafft vnd vnterrichtet werden. Franckfurt 1567 in 8.“ Wiederholte Anfragen bei sämtlichen deutschen Bibliotheken nach dieser Ausgabe von 1567 blieben stets ergebnislos. Es ist daher wohl mit aller Bestimmtheit anzunehmen, daß Johannes Clessius sich bei der Angabe der Jahreszahl 1567 geirrt hat. Der Titel weist, wenn er auch nicht ganz genau wiedergegeben ist, deutlich auf die Frankfurter Ausgabe von 1565 (B) hin.

7.

Das Fortleben der Geuchmat.

Die Geuchmat soll nach Theodor von Liebenau[1]) zunächst sehr zur Belebung des literarischen Schaffens in Basel beigetragen haben. Als sich Murner aber gegen Luther erklärte, wurde diese seine Satire bald ein beliebter Angriffspunkt der Gegner. Was Murner den Kritikern der Badenfahrt vorwarf, das traf jetzt auch bezüglich der Geuchmat zu:

Es ist jn alles sampt nit gůt
Vnd gifft, was doctor murner thůt.[2])

Bereits im Karsthans, den Joachim von Watt (Vadian) zu St. Gallen im Januar 1521 herausgab,[3]) wird die Geuchmat mehrfach erwähnt und in schamlosester Weise auf sie angespielt. Als Entgegnung auf das Gedicht „Von dem Großen Lutherischen Narren" (19. 12. 1522) gab Pamphilus Gengenbach „Ein grausame history von einem Pfarrer und einem geyst und dem Murner" heraus. Diese nach Form und Erfindung höchst kümmerliche und armselige Schrift geht auch unter der Bezeichnung Novella.[4]) Darin heißt es V. 402—406:

Die gest begunden do all lachen,
Do er den Murner allegiert.
Der meßner sprach: „der ist wol geziert
Mit der geschryfft, sag ich fürwor,
Zeigt an die gouchmat offenbor".

Eine Anspielung auf die Schelmenzunft, Geuchmat und Narrenbeschwörung sind die Verse 874—876:

Dann wo ich noch geprediet hab,
So lüff der schelm allzyt imm trab,
Dar zu die geuch vnd auch die narren.

M. Styfel höhnt Murner 1523 wegen der Geuchmat.[5])

---

[1]) A. a. O. S. 86. [2]) GM 5332 f.
[3]) Vgl. Th. v. Liebenau a. a. O. S. 169 f.
[4]) Vgl. Th. v. Liebenau a. a. O. S. 198.
[5]) S. W. Pfeiffer-Belli, Murners Deutsche Schriften Bd. 8, 154 zu A_4^b Z. 31!

Im September 1524 verspottete Katharina Schütz, die Frau des Pfarrers Zell in Straßburg, in einer Schrift „Entschuldigung für ihren Gemahl“[1]) Murner wegen der Geuchmat und der Narrenbeschwörung. Ein Jahr darauf, im Spätherbst 1525, erschien das Pasquill „Concilium“. Es spricht alles dafür, daß der Verfasser dieser Schrift, der sich unter dem Namen Utz Eckstein verbarg, niemand anderer als der Züricher Reformator Ulrich Zwingli ist. Auf S. 745 des Abdruckes in Scheibles Kloster (32. Zelle, Bd. 8, 1847) wird „Murren Thomma vß der Gouchmatten“ angeredet und S. 749 sagt Cleywe Fenchmul:

Hör zu hie jung vnd alt,
Was Murnar für ein meynung halt.
Er ist nit in der Gouchmatt gwesen,
In Esaia hat ers glesen.

Es entbehrt nicht eines gewissen komischen Reizes, daß auch der Berner Maler Niklaus Manuel Deutsch, dessen Namenszeichen auf siebzehn Randleisten der Geuchmat zu sehen ist, und dessen Frau Katharina Frisching mittelbar zu dem Bild auf dem Holzschnitte des Kapitels 15 Modell gestanden hat, den Dichter wegen dieser Satire verspottete. Im Jahre 1528 hat Manuel, der auch später in Murners Leben keine freundliche Rolle spielte,[2]) eine Flugschrift „Die ordnung vnd letster will der Meß“ herausgegeben. Darin vermacht die sterbende Messe dem Dichter der Geuchmat „das wiß tischtůch, daß er sinen mädren daruf zů essen gebe, wenn sie jm die gouchmatten mäjent.“[3])

Es ergibt sich, daß die Geuchmat im ersten Jahrzehnt nach ihrem Erscheinen nicht nur am Druckorte, sondern auch in St. Gallen, Straßburg, Zürich und Bern bekannt war.

[1]) Näheres darüber bei Th. v. Liebenau a. a. O. S. 207.

[2]) Vgl. A. W. Strobel, Beiträge zur deutschen Literatur und Literärgeschichte, Paris und Straßburg 1827, S. 80ff. und Abschnitt IV, 1b, 498 (Straßburger Stadtarchiv 122 und 125).

[3]) Jakob Bächtold, Niklaus Manuel, Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz Bd. 2, Frauenfeld 1878, S. 234.

Anders als die Gegner Murners in den religiösen Streitigkeiten dachten offenbar die Verleger Sigmund Feyerabend und Simon Hüter in Frankfurt a. M. über die Geuchmat, als sie 1565 die Satire neu drucken ließen und wieder auf den Büchermarkt brachten. Sigmund Feyerabend und Simon Hüter haben übrigens im selben Jahre 1565 bei Martin Lechler in Frankfurt a. M. auch Murners Narrenbeschwörung nach Georg Wickrams Ausgabe von 1558 erneuert.

Daß Fischart Murners Geuchmat kannte, ergibt sich aus jener Stelle der Geschichtklitterung, wo er von „den weiberbeherrschten goucheyerbrütlern" spricht. Sodann nennt er einmal Murners Namen in Verbindung mit der Geuchmat: „Der alt Scheisser vnnd Wuster Bruchmatt, deß Murners von der Gauchmatt Vetter."[1]) Auch im Bienenkorb verrät Fischart, daß er die Geuchmat gelesen hat: „weiter so wöllen sie (diese Ketzer), daß die pfaffen weiber nemmen ... und wollen den pfarrfaren und kuttenhengsten ire weiber nit leihen ... zu fortsetzung der heil. Clementinischen weibergemeinschaft und handhabung des lehens von des Murnarrs gauchmatten."

In der Folgezeit blieb die Geuchmat beinahe dreihundert Jahre unbeachtet. Da besorgte J. Scheible in der 32. Zelle seiner Sammlung „Das Kloster" (Band 8, Abteilung 2, Seite 895—1122, Stuttgart und Leipzig 1847) einen Neudruck der Geuchmat nach dem Stuttgarter Exemplar. Der Text stimmt mit der Vorlage überein, doch fehlt das Register. Die Holzschnitte sind ungeschickt nachgebildet und verkleinert. Oft sind die Bilder auch nach der anderen Seite umgezeichnet. Das Monogramm des Holzschneiders (CA) ist weggelassen außer auf dem Holzschnitte zu Kap. 52. Fast ein halbes Jahrhundert später erschien 1896 im Verlage B. G. Teubner zu Leipzig eine Ausgabe mit Einleitung, Anmerkungen und Exkursen von Wilhelm

[1]) Neudrucke Nr. 65—67 S. 238. Auch dem Kasseler Hans Wilhelm Kirchhoff scheint Murners Geuchmat nicht unbekannt gewesen zu sein. Im „Wendunmuth" (1563—1603) heißt es 1, 194: „Nit weyt von der gauchmatten in eim dorff ein junger stoltzer baur."

Uhl. Sie hat keine Holzschnitte. Der Herausgeber begnügte sich damit, sie kurz zu beschreiben. Der Text folgt dem Berliner Exemplar Yg 6561, also einem A²-Drucke, ist aber nicht ganz frei von neuen Druckfehlern. Einleitung und Anmerkungen sind meist nur ein Widerhall der damals vorhandenen Murnerliteratur. Die Besprechungen von M. Spanier,[1] Karl von Bahder[2] und Viktor Michels[3] kennzeichnen Uhls Leistung so treffend, daß ich mir jede weitere Ausführung ersparen darf. Schließlich hat im Jahre 1915 Georg Schuhmann in seinem Werke „Thomas Murner und seine Dichtungen", eingeleitet, ausgewählt und erneuert (Regensburg und Rom, Friedrich Pustet) Stücke der Geuchmat aus den Kapiteln 1 bis 7 und 56 nach A² veröffentlicht. Schuhmann wollte mit seiner Blütenlese nicht wissenschaftlichen Zwecken dienen, sondern „unterhaltend belehren", „dem Liebhaber gesunder und humorvoller Volksliteratur" etwas bieten und „Blümlein an dem Wege pflücken, an denen sich Menschen aller Zeiten erfreuen können." Bebermeyer hat 1920 dieses Buch nicht sine ira et studio im Literaturblatt für germanische und romanische Philologie auf Spalte 87 ff. besprochen und seine Auffassung in der Ausgabe der Mühle von Schwindelsheim (1923) S. 127 wiederholt. Der Angegriffene hat sich mit Bebermeyer in einem Aufsatze „Zur Beurteilung der neuesten Murnerforschung" in der Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte Bd. 16 (1922) S. 81—101 auseinandergesetzt.

8.

Der Neudruck der Geuchmat.

Der Neudruck folgt dem Text der ersten Auflage der Geuchmat vom 5. April 1519 (A¹). Die Randleisten des Erstdruckes durchweg wiederzugeben, verbot die Einrichtung dieser Gesamtaus-

[1] Zeitschrift f. dt. Philol. Bd. 29 (1897) S. 417—424.

[2] Alemannia Bd. 25 (1898) S. 184—187.

[3] Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur Bd. 26 (1900) S. 50—55.

gabe der deutſchen Schriften Murners. Die Zeichenſetzung des Urdruckes, die nur aus ſpärlich geſetzten Strichen (/) und Punkten beſteht, iſt beibehalten worden, aber nach den heutigen Regeln der Zeichenſetzung ergänzt. Die häufig gebrauchte Minuskel k am Anfange der Verſe iſt überall durch die Majuskel erſetzt. Die im Erſtdruck vorhandene Scheidung zwiſchen r und ꝛ (nach o, ő, b, ch, p und in der Silbe dre) konnte aus techniſchen Gründen nicht wiedergegeben werden. Sämtliche Abkürzungen ſind aufgelöſt. Die Blattſignaturen ſind dort, wo die Seite beginnt, abgedruckt.

Folgende offenbare Fehler des Erſtdruckes (A[1]) ſind in dieſer Ausgabe verbeſſert worden: 4. ſtudicren. 17. verde. 18. wertriben.

Im Regiſter: [V.q.] Augſteine (Agſteine). [XIII.] etzſen (etzen). [XXVI.] Mariãues. [XXIX.] mőrin (mőren).

I. Überſchrift: Worred (Vorred). 244. zů (zůn). 270. ſy es (ſys). 280. gſctzt. 311. groſſeren (grőſſeren). 332. in (im). 343. dunck (dunckt). 345. erden. 369. zuck (zuckt). 390. 391 ſind umgeſtellt. 447. hiff (hilff).

IV. Überſchrift: Wenus. 509. ietzung (ietzund). 526. heym(e)lich. 535. Oiß (Biß). 541. grűß (grůß). 629. kundtſchafft.

Kap. V. a. Überſchrift: Wolkũmen (Volkummen). Zeile 3—4 he//tzen (her=tzen). b. Überſchrift: Wertünlich (Vertünlich). d. Überſchrift: Wnderthenig (Vnderthenig). e. Überſchrift: Werbünſtig (Verbünſtig). f. Zeile 11: kũmet (kumment). Letzte Zeile: hee res (heres). g. Überſchrift: arrickel (artickel). k. Überſchrift: Wberlinger. m. 5. Zeile: froweu. 9. Zeile: in ein (eim). n. 5. Zeile: wili (will). 11. Zeile: der (oder). 17. Zeile: wiſtu (biſtu). r. Überſchrift: Werſtendige. t. 16. Zeile: ir (nit) ſo. u. 6. Zeile: vñin (vnd in). 9. Zeile: vetruwen. y. Überſchrift: Wnuerdreglich.

677. Deñ (Den). 739. ſagt (klagt). 820. Deñ (Den). 827. groß (groſze). 844. vom (von) jm. 875. dem (den). 876. gedruncken. 885. übcr. 890. Rein (Kein). 911. wellen (gynnen). 939. geuchim (geuchin). 950. ſindt (ſindt). 954. dran (daran). 994.

summarn. fuuden (funden). 1037. vude (vnde). 1058. nypt (nympt). 1059. Rein vnkarmhertziger (Kein vnbarmhertziger).

X. Überschrift: verkou (verkou-). 1111. gibt (geb). 1119. er (ir). 1120. wor malß (vor malß). 1123. wunschtendt (wuntschendt). 1140. vnd der nehe (vnd in der nehe). 1144. koufftcr (koufften). 1161. zamen (zammen). 1180. Das Reimwort an fehlt im Urdruck. 1191—1212 stehen im Erstdruck fälschlich nach 1213—1220. 1198. mensch (mensche). 1207. wrr (wer). 1216. Deñ (Den). 1310. grundt (grunde).

XIII. Überschrift: gouh. 1343. Deñ (Den). 1358. will (wer). 1376. erfullen (erfüllen). 1385. hcrtzen. 1448. frund (fründ). 1483. zu (zů). 1502. im̃ (im). 1552. nymmer (nymmer mer). 1580. zamen (zammen). 1595. Ser (Der). 1607. was (wo). 1608. so (sy). 1614. er mit (er nit). 1617. ordeu. 1618. iebet (iebt). 1620. wurdt (würdt). 1623. keyner (kleyner). 1642. vnd vor myn gestrichen. 1728. hañ (han). 1737. fro (frow). 1752. hette (hetts). zu (zů). 1776. muß (můß). 1791. gredtscche. 1811. wybscche. 1819. dått (datt). 1821. sprich (sprichst). 1826. Er (Es). 1831. verůcht (verrůcht). 1848. bembdlin.

XIX. Überschrift: Wenus (Venus). 1890. hatte (hatts). 1895. Ee (Es). 1903. laß ston (laß ich ston). 1948. verlossen (verlassen). 1982. von (vor). 1993. allein (allen). 2002. sylher (sylber). 2005. sehen (sohen). 2036. sochs (solchs). 2090. Sy (So). 2098. Fronw. 2109. des (das). 2165. velorc (verlore). 2265. jüdschen (jüdschem). 2306. vnd guck hyn (vnd „guck, guck!“ hyn). 2445. ston (stan). 2446. vnterlyben (vnterblyben). 2478. regiert (regieret). 2505. bliv (blir). 2520. Das (Des). 2584. braht (bracht) 2655. slch (sich). 2685. fisicher (fischer). 2722. nur (nun). it (ir). 2739. sindt (sindts). 2745. küngin (künigin). 2830. weñ (wen). 2832. mañ (man). 3000. erkligen (erklingen). 3101. vnderstunden (vnderstünden). 3172. über (aber). 3173. Dögel (Vogel). 3195. schyn (schwyn). 3272. langs (langes). 3316. falchen (falschen). 3339. er (es). 3355. Zweà (Zwey). 3362. ansaht (ansicht). 3413. en (ein). 3427. eim bembde (ein hembde). 3441. zuntfft (zunfft). 3474. geuch (geuchin). 3482. kreutzlin (krentzelin). 3503. sy (so).

3517. Swaertz (Schwartz). 3569. erbitten (erbotten). 3606. nemen (nemmen). 3608. in welschen (welschem) landt. 3668 ist vor 3669 gestellt. 3711. mõhst (mõchst). 3746—3761 standen ursprünglich nach 3772. 3752. krentzlin (krentzelin). 3787. falcher (falscher). 3808. wyh (wyb). 3810. Mit (Nit). 3898. verbrünnen (verbrunnen). 3900. Wyt (Nit wyt). 3972. Stett vod (Stett vnd). 3989. kemen (kemmen). 4036. heym(e)lich. 4078. gfider (gefider). 4116. jiemen (riemen). 4132. spatzeren. 4134. zweltffhalb.

XLVII. f. Zeile 6: Aristobolus (Aristobulus). 4428. Ein (Eim). 4438. spyndlen (spyllen). 4445. hanibal (Hanibal). 4456. mañ (man). 4464. in (an).

XLVII. g. Zeile 16: deñ (den). Zeile 21: Sardanapolus. 4471. alsa (also). 4473. andres (anders).

XLVIII. Zeile 1: deñ (den). Zeile 6: kleydüg (kleydung). Überschrift: Di (Die) erste lere. 3. Lehre, Zeile 2: byden (by den). Zeile 5: geuchschem (geuchschen). 5. Lehre, Zeile 5: behalẽ (behalten). 7. Lehre, Zeile 5: wysseñ (wyssen). 4555. ein (eim). 4572. 4583. küngs (künigs). 4593. vff (oft). 4700. list (ist). 4725. von (vom). 4766. nachpurschafften. 4791. morlich. 4807. ein (an). 4818. er (sy). 4845. Penuria (Periuria). 4901. kümmendt (künnendt). 4915. seb (selb). 4929. rihem (richem). 4955. evig (ewig). 5013. Sardapalus. künig (küng). 5016. vnd (end). gouch (geuch). 5068. hüt (hut).

LVII. Überschrift: Wenus. 5149. nit (vil) synn. 5155. dieg (lûg). 5162. felet (felt).

LVIII. 5194. yemas (yemans). Zeile 56: hetzil (hertzil). Zeile 57: dar (das). Zeile 62: vexeret. 5200. sandt (fandt). 5268. nvch (noch). 5280. geschaornem. 5281. Nut (Nüt). 5286. ey (eyn). 5295. bereyit (bereytt). 5352. ichs (ich). 5376. vfft (offt). 5405. fründlichen (fründelichen).

Die geuchmat

zů straff allē wybschē mannen durch den hochgelertē herrē Thoman Murner der heyligē geschrifft doctor/ beyder rechten Licentiatē/ vnd der hohen schůl Basel des Keyserlichen rechtēs ordenlichen lerer erdichtet/ vnnd eyner frummen gemeyn der löblichē statt Basel in freyden zů eyner letz beschriben vnd verlassen.

Basel 1519

v.N

Uß sunderlichẽ gunst
vnd liebe/haben wir Maximilianus von.
gottes gnaden Römischer keyser arbeyt vnd
kosten diß bůchlins angesehẽ/vnd das
gefryet mitt vnser Keyserlichen
fryheit/menigklichẽ verbottẽ
solch bůchlin jn zehẽ jaren
nit nach zů trucken by
pen wie sy dañ
vnser brieff
inhal-
tet.

[a_{ij}^{a}.]

Eyn vorred.

Gezwungen ding, find ich geſchriben,
  Sindt nie lang beſtendig belyben.
Solt ich denn ſtets ſelb zwingen mich,
  Studieren / leſen / ſynnerich
Vnd nit do zwiſchen ſchimpff red triben,
  So wurdt myn ernſt nit lang belyben;
Denn zwiſchten ſorgen, die man dreyt,
  Sol man zů zyten bruchen freydt.
Darumb hab ich myn ernſt verlon
  Eyn zyt / vnd diſſen ſchimpff gethon,
(Vnd gſchahe das in der faſenacht,
  Do anderß niemans ſorgen acht,)
Ein geuchmat dicht / der wyber tandt,
  (Der mir nit wenig iſt bekant,
  Wie ich denn in den bůchern fandt,)
Mit warheit / doch mit ſchimpff geſeit.
  Vil meynen, das myrs werde leydt:
Sy werden mich vom land vertriben,
  Die ſelben frummen geuchſchen wyben.
Das ſelbig gloub ich nit von yn,
  So ich ein gelerter gouche byn,
Der ſy worlich ouch bederffen
  Vnd nit ſo ſchlechtlich von jn werffen.
So künnendt ſy das klagen nicht,
  Das ich myn zinß nit hab gericht.
Ich richt jn vff der erſten fart,
  Ee das der zinß gefallen wardt.
Du ſoltſt noch wol dry künigrich

Durch wandlen, sag ich sicherlich, [a_{ii}^{b}]
Ee das du myns gelichen finde,
Der so vßbündig gucken kynde;
Denn ich vff eynem schenckel han
Wol sechszehen hundert gucken gthan;
Darumb sitz ich der obrist dran.
Wenn nun die wyber mich veriagten
Vnd allen lendren von mir klagten,
Dann můsten sy groß sorg an nemmen,
Wie sy eyn andren überkemen.
So sy dann ye geuch můssen han,
So mer sy mich hie lassen stan;
Denn sy mich nit verbesseren künden,
Myns glich ein gouch nit lichtlich fünden.
Das wil ich mit der mat probieren,
Vff die ich dapffer har will füren
All, die sich wyber londt betriegen,
Jr zyttlich gůt jn ab erliegen.
Doch můß ich do mit zeigen an,
Was dück eyn listigs wybly kan
Jch meyn das drechly vnd das schlenglin,
Das mit dem gifft vermischt den win,
Das krut vß dem haffen thůt vnd dryn
Vnd wil vor allen meister syn.
Was ich hie von den wybern sag,
Von irer geucheryen klag,
Das handts verdient vnd wol beschuldt,
Vnd frag nit vil nach irer huld.
Wenn eyner went, sy sindt jm holt,
So meynent sy syn gelt vnd golt.

[a_{iii}^{a}] Buckt üch, ir wyber, im anefang!
Es iſt doch nun eyn übergang.
Ir handt mich ouch betrogen ſchon,
Des wil ich üch genieſſen lon,
Das ir můßt zů den geuchen ſton.

Regiſter über die geuch matt.

[1.] ¶ Vorred der geuchmatten b

[2.] Cantzler der geuchmatten b iiij

[3.] Klag wyplicher ſcham c ij

[4.] Venus gewalt d

[5.] Die geſchwornen artickel d iiij

[a.] Volkummen geuch e

[b.] Verthůnlich geuch e

[c.] Gloubig geuch e

[d.] Vndertenig geuch e

[e.] Verbünſtig geuch e

[f.] Gehorſam geuch e ij

[g.] Mitlydendt geuch e ij

[h.] Geſellig geuch e ij

[i.] Geiſtlich geuch e iij

[k.] Vberlinger geuch e iij

[l.] Grim zornig geuch e iij

[m.] Wybiſch geuch e iij

[n.] Zart vnd rein geuch e iiij

[o.] Fürſichtig geuch e iiij

[p.] Gemalte geuch f

[q.] Agſteine geuch f

[aiij b.] [r.] Verstendig geuch f
[s.] Woltrüwend geuch f ij
[t.] Offenburger geuch f ij
[u.] Gesypte geuch f iij
[x.] Alt vnd kalte geuch f iij
[y.] Vnuerdreglich geuch f iij
[6.] Der geuch eyd f iiij
[7.] Dem gouch locken g iij
[8.] Den gouch fahen h
[9.] Den gouch beruppffen h iij
[10.] Die gouchs fedren verkouffen i
[11.] Den gouch vßbrůten i iij
[12.] Den gouch vßnemen i iiij
[13.] Den gouch etzen k ij
[14.] Den gouch im spiege sehenl k iiij
[15.] Den gouch lernen singen l iij
[16.] Den gouch bereyten l iiij
[17.] Den gouch vff ein küssen setzen m iij
[18.] Den gouch strychen n
[19.] Venus ler vnd ermanung n ij
[20.] Johannes ein bapst o ij
[21.] Bersabea ein jüdin o iij
[22.] Thais ein heydin o iiij
[23.] Salomonis mörin p
[24.] Dalida Samsonis p ij
[25.] Adam vnd Eua p iij
[26.] Mariamnes Herodis p iiij
[27.] Eneas vnd dido q
[28.] Eurialus vnd Lucretia q ij
[29.] Moyses vnd die künigin der
mören q iij

[30.] Ninus vnd Semiramis	q iiij	[$a_{iiij}{}^{a}$.]
[31.] Holofernes vnd Judith	r	
[32.] Summa summarum aller geuch	r ij	
[33.] Die syben fryen künst frouw Veneris	t	
[34.] Dem gouch die pfinn besehen	v	
[35.] Ein zunfftmeister erwelen vff der gouchmatten	v iij	
[36.] Des zunfft meisters vergicht	x iij	
[37.] Der geuchin widergelt	y iij	
[38.] Die syben bösen wyber	z	
[39.] Tulia ein Römerin	z ij	
[40.] Putipfares hußfrouw	z iij	
[41.] Jesabel ein künigin	z iiij	
[42.] Herodias ein künigin	A	
[43.] Semiramis ein künigin	A ij	
[44.] Jobs hußfrouw	A iij	
[45.] Alba ein künigin	A iiij	
[46.] Sich für ein gouch an schriben lassen	B	
[47.] Der adelichest gouch vff erden	B ij	
[48.] Der geuch wescher	D iij	
[49.] Güten glouben halten	E	
[50.] Rechten bescheyd wyssen	E	
[51.] Den gouch lernen essen	E iij	
[52.] Ein gouch im pfeffer essen	E iiij	
[53.] Ein gouch reuchen	F	
[54.] Den gouch leren gan	F iij	
[55.] Den gouch rösten	F iiij	
[56.] Ein ganß geben	G	
[57.] Frouw Venus berg	H	
[58.] Der geuch fryheit	H iij	
[59.] Beschluß der geuchmatten	H iiij	

End des Registers.

[Die Seite $a_{iiij}{}^{b}$ ist leer.]

[1.]

[b_i^a.]

Vorred der geuchmatten.

¶ Die geuch ein schlechtlichs liedlin handt,
Darff weder baß noch ein discant.
Wenn er nur „guck, guck“ singen kan,
Für einen gouch nym ich jn an.

Ich hab von diser welte tandt, [b$_{i}^{b}$.]
Wie er vmb gadt in allem landt,
So manchen schimpff vnd ernst gethon,
  Vff das gestanden würd dar von,
Wen sy vorspottet vnd veracht
  Wurdent vor von mir, verlacht,
Vnd meint, der spott würd sy doch zwingen,
  Zů lassen von den nerrschen dingen,
So lond sy all myn reden stan,
  Vnd ist jn erst geholffen an.
Ich strafft sy vormals mit vernunfft
  Vnd setzt sy jn der schelmen zunfft.
Noch deten sy vff schand verharren,
  Biß ich beschwůr die selben narren.
Wo ich ein narren vß har beschwůr,
  An stat ein legion yn fůr.
Het ich mich ir nit abgethon,
  Sy hettend geben mir den lon,
  Der narren fürther můssig zů gon
Wer syn hend nit will beschissen,
  Der soll mit narren sich nit rissen,
  Das sy din oren nit zerbissen.
Het ich beschworen tusendt ior,
  Noch pleibendts narren hür als vor,
  (Ich sterb in sünden, ists nit wor!)
  Sy rümpfften sich nit vmb ein hor.
Die wörter, die ich starck erkandt,
  Die aller böst en tüfel bandt
Mit den selben vß der hellen,
  An narren gar nit helffen wellen.
Alls mein beschweren thet jn nit we. [b$_{ij}^{a}$.]
  Sprach ich / „der tüfel beschwer üch me!“
Wo ich ein klagt der narrheit an,
  Der wolts für ein groß eren han
  Vnd bod mir ein welsche figen dran.

Frylich ist das ein worlich red:
„Was man vor zyt mit forchten thedt,
Das thůt man ietz vnd förcht sich nit.
Schnöde berd / vnd böse sitt
Louffen ietz den narren mit.“
Nun kummen sy yetz wider har
Mit glatten worten, ein grosse schar,
Vnd grůsten mich so früntelich,
Tugentlich vnd redenrich,
Das ich min oren spitzt so eben,
Als wölt man mir ein ee frow geben.
Do sy mich gnugsam hatten gschmirt,
Was das zů letst an mich yr begird,
Das ichs in argem nit verstünd,
Ob sy mir vormals worendt findt;
Denn ich sy schelmen hett geheissen
Vnd wolt yr narren röſten, beissen,
Das sy denn gar nit mochten liden,
Jr frumme narren also miden.
Jch möchte doch selber wol verston:
Die narren geben bösen lon,
Lies man sy nit vff irem won.
Ein andre sach wer ietz vor handt,
Die antreff der wiber tandt,
Die ein grosse vrsach findt,
[bij b.] Das ich so vil geuch vff erd findt.
Darumb solt ich ein mat beschriben.
Wo ye die man von iren wyben
Werent beschissen vnd betrogen,
Beseichet oder sunst verlogen,
Die solt ich vff diß mat har setzen,
Nach sym verdienst ein yeden schetzen.
Der bit můst ich mich hoch entsetzen;
Denn wiber sint richliche thier,
Lichtlich sy nit verzigen mier

Vnd klagten das im gantzen land,
  Wo ich jn legte zů ein ſchand.
Es iſt nit gůt mit wiben ſchimpffen,
  So kan ich ouch nit allzyt glimpffen.
Sy kundten tuſent liſt vff erden,
  Biß ſy an mir gerochen werden;
  So ſündig wiſſent ſy geferden.
Ich weiß wol, was das Ripple kan,
  Das vß der ſyten kam dem man!
Wenn aber yeder, der ſol predigen,
  Beſorgen wôlt / man würdt jn ſchedigen,
So můſt zů letſt das ouch geſchehen,
  Das man allß bôß můſt überſehen;
Vnd wenn mans jn ſchon nit erloubt,
  So wurdens dantzen vff dem houpt.
Darumb ſo ſtraff man allen tag,
  Es hilfft doch dennocht, was es mag.
Sol ich nun yetz die mat beſchriben
  Vnd vff die ſelb zů ſamen triben
Alle gredtſchen / wibſchen man,
  Die ſich die wiber åffen lan, [b iij a.]
So kan das worlich gſchehen nit,
  Ich můß der wiber liſt do mit
Sagen hie / die vrſach geben,
  Das die man ſo geuchiſch leben.
Wol hin, ich wil das vnderſton,
  Vnd ſolt mich nymer glück an gon!
Hilff gott, es thet mir nie ſo not!
  Ich gryff yetz, wo es vßhin god.
Ich trag gewillig diſe bůß.
  Ich merck wol, das ichs lyden můß
In hoffnung, ich werdt frowen finden,
  Wenn ſy min gedicht ermeſſen künden,
Sy werden zů dem minſten ſagen:
  „Er thůt nur von den bôſen klagen,

Die ſolch ſyn ſchryben hant verſchuldt.
Haltent billich darin gedult!
Er kan villicht jn kein küchle bachen
Vnd müß ſy ein mal zornig machen,
Vff das ſy weinen für das lachen;
Den kan ich Doctor Murner wol,
Der dück iſt er wol alſo vol,
Das er von frummen eren wyben
Weder klag noch ſchimpff ſol triben.
Dryt er den böſen vff ein füß,
Das ſelb man jm verzyhen müß;
Villicht thůt ers in gůtem won,
Ob er die böſen ab macht ſton
Vnd trůgent ouch der eren kron,
Als manche frumme wib hant gthon."
[b_{iij}^{b}.] Doch iſt nit not, das ich all liſt,
Vnd was den böſen wiben briſt,
Zů ſamen ſetz vff diſe mat.
Kein man, der ietz das leben hat,
Das ſelb erdichten möcht vff erden.
Er müſt ee zyt vnſinnig werden.
Ein eintzig wyb, zů der ich hofft,
Setzt mir ein bad zů dick vnd offt,
Das mir all witz vnd ſinn zeran.
Solt ich mich erſt ietz vnderſtan,
Von iren liſten all zů ſchriben,
Mir würd kein witz im hirn beliben!
Allein wil ich beſchriben / ſagen,
Wie ſy ir liſt in lieben tragen
Vnd in bulens ſüſſigkeit,
Ein kleine ſüß vnd groſſes leid.
Das red ich vß erfarenheit.
So weiß ich nit, was lieben ſey;
Dann ich ſy find mangerley.
Allein dry ding find ich von yr,

Die man von lieben ſaget mir:
Sie ſey ein lange hoffnung ſchwer,
Ein ſüß verarmen / vnd noch mer
Ein gſchwinder has, den niemans kan
Erlouffen / als man redt dar van.
Wol an, nun ſpuwend in die hendt,
Von lieben wir ietz ſchriben wendt!
Treffendt wir das zill dann nit,
So wurd man dennoch ſprechen mit:
„Er ſchribt nach vnſer geuche bitt.“

[2.]

Cantzler der geuchmatten. [b_{iiij}^{a}.]

¶ Welch im feld geuch fahen wellen,
Die müſſendt geuch zů locken ſtellen.
Darumb das ich wol locken kan,
Handt ſy mich geſtellet vornan dran.
Guck guck / fah ich zům erſten an.
¶ Wer vil weißt von geuchery, [b_{iiij}^{b}].
Dem gibt man billich die Cantzely.
Das ich yetzund ſitz Cantzler hie,
Das thůt min arbeyt vnd min mye.
Het ich mich in der heiligen gſchrifft,
Vnd was min orden antrifft,
So vil geůbt als geuchmats tandt,
Man geb mir nit den erſten ſtandt
Ich bin ſo thüer darvff verſchriben
Vnd vmb den zinß verſtanden bliben,
Den Juden alſo gar verſtanden
Vnder andren geuchiſchen pfanden,
Das ich mich beſorg, mich lôß kein man,
Ewig můß ich beliben ſtan.
Doch lernt ich das von iungen tagen,

Das ich zů marckt fůgt minen ſchragen
All zyt nach der gelegenheit,
In frewden vnd ouch in dem leyt.
Do ich ſy bſchwůr, was ich ein narr,
Zunfftmeiſter in der ſchelmen ſchar.
Nun ſo ſy wellen geuch yetz ſyn,
So flick ich mich zůn gſellen in.

Ich ſolt offt predigen / ſingen / leſen,
Do ich bin by den geuchen geweſen.
Mich dunckt, das ſy gůt zů verſtan,
Das man kein Cantzler nymet an,
Der mit den geuchen gar nüt kan.
Des hant ſy mich ein gouch geſchetzt
Vnd für den gröſten har geſetzt,
Vff das ich noch erfülle das,
Das vormals von mir verſümet was, [c_i^a.]
Vnd ich ein lockgouch vor dran ſey.
Ach, wünſcht mir glück der Cantzelley!
O lebt myn můtter yetz vff erden,
Das ſy des möcht erfröwet werden
Vnd ſehe die frucht, die ſy gebar,
Sitzen in der geuche ſchar
Vnd vornan dran ein cantzler ſyn:
Billich freuwt ſichs die můtter myn.
Es critzlet ſelber mich im ſynn,
Das ich ſo hoch dran kummen bin
Mit hoher witz vnd ouch vernunfft.
Ich was vor in der ſchelmen zunfft
Zunfftmeiſter worden vor jn allen.
Darnach iſt mir ouch zů gefallen,
Das ich die narren ſolt beſchweren,
Vnd kum yetzund zů witeren eren.
Gott ſys gelobt, es wil ſich meren!
Ich hab wol nach den eren gfochten
Mit den wiſen in geflochten
Vnd hefftig vor nach eren gerungen.
Jetz wurdt ich zů den eren zwungen.
Je eins felt mich zům andren an,
Das ich zů vil der empter han.
Doch wer vil hantwerck kan, verdirbt,
Ee das er ſelber darnach wirbt.
So man mich gůt nun darzů ſchetzt

Vnd handt mich für ein Cantzler gſetzt,
So iſt gelt / ere / vnd feder gwandt
Erleidet niemans in dem land.
[c_i^b.] Nun wil ich thůn das aller beſt,
Den gouch zů nemen vß dem neſt.
Darumb gloubt mir frölich das:
Ich weiß, in welchem neſt er ſaß,
Vnd hab ſo manchen gouch vß genummen,
Das ich ſyn bin in gewonheyt kummen.
Kein nacht wardt nie ſo finſter duß,
Ich wißt ein gouch zů nemen vß.
Die rechten geuch, das weiß ich wol,
Nur in der nacht man griffen ſol;
Denn wo man griff in hellem tag,
So möcht von grifferen kummen klag.
Ich ging ſelb offt in menſchen ſchin,
Do ich baß wer ein gouch geſin;
Vnd hab mich wiß geſchetzet ouch,
Do was ich ſo ein groſſer gouch,
Das mich der geuchiſch ritt ſol ſchitten
In der leng, breit vnd in der mitten!
Als dann der ritt geuch ſchitten ſol,
Die geuchery ſindt alſo fol
Vnd ſindts zů glouben nit geneigt,
Biß jn ein wyb im ſpiegel zeigt.
Ein gouch dinn ſehen bald fürwar,
Vnd ſtod ein gouch duß ouch dar vor.
Doch laß ich diſe red all ſtan
Vnd fah die geuchmat ſchriben an.
Ich hoff mich ſo redlich zů halten,
Das ſy mich wyter werden ſchalten
Vnd druff zů gröſſeren eren ſchetzen,
Wenn ich die geuch kan ordlich ſetzen.

[3.]

Klag wyplicher ſcham. [c_{ij}^{a}.]

❡ Wo man vor zytt von wybern ſchreib,
Ich, wyplich ſcham, do by bleyb;
Nun ſo man wyl yetz von jn ſchriben,
So müß ich leyder nüm beliben.

[c_{ij}^{b}.] ¶ All dee! all dee! ich far do hyn.
Das es gott můß ewig klaget ſyn,
Das ſy mich btrübtes wyb vertriben,
Wo man yetz ſchribt von den wyben!
Nun bin ich doch in alten ioren,
Do dennocht ouch ſchon wiber woren
Vnd glich als hoch als yetz geſchoren,
Die vordriſt geweſen alle zyt.
Wee, yemer wee, wo ſcham erlyt!
Wee allen frowen in dem landt,
Die mich, frow ſcham, nit by jn handt!
Iſt ye ein frow vff erd vernummen,
Die zů gröſſerer ere iſt kummen
Denn Maria zart, die rein,
Die doch nit vff erd allein,
Sunder ouch im himel ob
Dreit ein kron vnd ewigs lob?
Noch hat ſy mich, frow ſcham, all zyt
Geliebet vnd verachtet nit.
By ir was ich, frow wyplich ſcham,
Als Gabriel, der engel, kam
Vnd brocht von gott ir einen grůß.
Daran ich ewig dencken můß.
Sy wardt geerdt ob allen wyben,
Noch ließ ſy mich by ir beliben.
Jetz wendt ſy mich vom landt vertriben.
Mich dunckt, wenn ich by wyben were,
Sy hettend noch vil gröſſer ere.
Ich halff Marie in den orden,
Das ſy ein můter gotz iſt worden.
[c_{iij}^{a}.] Penelope, die nam mich an
Vnd wart vff iren eelichen man,
Als er ſo lang vß bleib, für war
Me dann zwentzig gantzer iar.
Es warben vmb ſy fürſten, herren,

Noch ließ sy ir vermehelung weren
Vnd wartet zwentzig iar gar vß,
Biß ir man kam zů letst zů huß.
Das lang erbeyten zeigt wol an,
Was ein küsches hertzly kan,
Das trüw vnd glouben halt eim man
Der bryß / das lob ir do har kam.
Das sy mich all zyt zů ir nam
Vnd nit veracht mich, wyplich scham.
Es was vor zyt im Rômer landt
Ein frow, in aller ere bekandt,
Die mich so lieb hatt vnd so werd,
Das sy an mich nüt liebt vff erd.
Ich meyn Lucretiam, die schon,
In zucht vnd scham der wiber kron.
Do nun ich von ir triben ward,
Bekumret sich das wyb so hart,
Das sy ein messer zuckt mit schmertz
Vnd stach ir selber durch das hertz.
Von grossem truwren thet sy das,
Als ich von ir vertriben was.
Kein wyb vff dise erd ye kam,
Die ich geletzet hab, frow scham.
Ich hab jn zierd vnd tugendt geben
Vnd sy gelernet züchtig leben,
Da durch ein yeder frummer man [c_{iij}^{b}.]
Zů jn gunst vnd lieb gewan.
Ich bin all zyt vrsach gewesen:
Wo man ein wib hatt vß erlesen,
So hat man all zyt die genummen,
Die mit frow schammen dar ist kummen.
Nun so sy mich vertriben handt
Mit ir vnzucht vnd wibschen tandt
Vnd kummendt yetz allein dar ston
Vnd handt frouw scham do hinden gelon,

So fragt man nach dem pfennig ſack,
Vnd nympt ein yeder, die vermag.
Salomon, der ein künig was
Vnd zů Hieruſalem gweltig ſaß,
Der wurdt mir ouch bezügen das.
Sybenhundert frouwen hatt
Der ſelbig künig in der ſtatt;
Vnder denen eine war,
Ein mörin vnd geſchwertzet gar,
Die dem künig vor jn allen
Durch mich ſo hefftig thet gefallen,
Das alle welt noch dar von ſagt,
Wie ſy durch ſcham das lob eriagt.
Kein frouw vff diſes erdtrich kam,
Die ich nit belonet hab, frouw ſcham.
Jch meyn die ſelben, die mich erten
Vnd ir hertz nit von mir kerten.
Jr findendt doch geſchriben das,
Als Rom findtlich belegeret was
Von einem Römer Coriolan,
Der worlich Rom gar nohe gewan,
[c_{iiij}^{a}.] Do ging hin vß der alt Senat,
Der jn ſo fliſſig duſſen bat,
Das er jn doch bewiß genad.
Noch dennocht wardens nit gehört.
Die prieſterſchafft ouch vßhin kert
Jn irem prieſterlichen wad,
Die er ouch nit erhöret hat;
Vnd bleib vff ſynem zorne grym
Vnd ſchwůr, Rom ſolt bleiben nym,
Biß Vetruria Volumnia kam
Vnd ouch dar zů mit ir frouw ſcham,
So bald er Rom in gnaden nam.
Jch was die höchſte vrſach dran,
Das Rom alſo belibbe ſtan.

Aſſuerus wolt allen Judſchen ſtandt
Abdilcken in dem gantzen landt,
Die Juden vß ſym künigreich.
Do nam Heſter frouw ſcham gelich,
Erwarb mit zucht wyplicher ſcham,
Das Judiſch gſchlecht in gnaden kam.
Judith mit ſcham erſucht ein fůg,
Biß ſy zů letſt das houpt abſchlůg
Holoferne, irem findt.
Noch tuſent mer der frouwen ſindt,
Die all durch mich zůn eren kamen
Vnd wyplich ſcham all mit jn namen,
Wo erlich frowen ſaſſen zamen.
Durch mich iſt ſo manch ſchones wyb
Mit der ſelen vnd mit dem lyb
Kummen für gotz angeſicht,
Als vns die heilig gſchrifft vergicht, [ciiij b.]
Die alle handt verlon das leben,
Ee ſy mich woltendt übergeben,
Die durch ir ſcham vnd züchtig berden
Jetz ewiglich belonet werden.
Solch alles handt ſy überkummen,
Das ſy frouw ſcham hant mit jn genummen.
Wenn ir myn erſt můſtent entgelten,
So ſolten ir mich billich ſchelten;
Nun ſo ich üch alln hilff zůn eren,
Vnd kan üch zucht vnd ſchammen leren,
So wǒlt ir üch yetz von mir keren.
Das man die wyb in eren brißt
Vnd zucht vnd tugent jn bewißt,
Das thůt man alls von mynen wegen.
Nun iſt yetzundt frouw ſcham erlegen.
Die wyber, die mich ſoltendt han,
Die handt mich arm vertriben lan.
Es wurdt jn nymmer wol ergan,

Das sy die schmach mir handt gethan.
So sy nun geuchery welln triben,
Ade! so mag ich nüm belyben
By sölchen / öden / bösen wyben.
Alde! ich far in hymels thron,
Do ich Mariam hab gelon.
Do weiß ich, das ich sicher bin
By der schamhafftigen keyserin.
Verlaßt ir die / der wiber eer,
So ken ich üch worlich nit mer;
Die geuchery wurdt üch zů schwer.

[4.]

[d_i^a.]

Venus gewalt.

¶ Jch hab gewalt vnd yetz den nammen
(Was man doch sag mir von der schammen!)
Vnd acht nit, was man klagen fiert.
Jch bin, die ietz die welt regiert.
[d_i^b] ¶ Man sagt von scham vnd irer zierd,
Vnd so man züchtigs leben fierdt,
So werd man dort in genner welt
Finden lon vnd widergelt,
Wie wol das selbig manchem felt;
Vnd ist der lon so misselich,
Vngewiß vnd vngelich,
Das tusendt, die in hymmel stellen,
Farendt dar für zů der hellen.
Darumb nym ich das ietzig an,
Wie es doch dort vnß werd ergan.
Kündt scham nit von dem hymmel sagen,
Sy dörfft ein har nit von mir klagen.

Sy hoffnet faſt / vnd harret ſere,
Wie das ir werd im hymmel ere,
Vnd ſagt von groſſen ſchwencken oben.

Das ſy nie ſahe, das wyl ſy loben.
Darumb ir hoffnung iſt vmb ſuſt.
Des nym ich an hie den woluſt
Vnd belon vil baß myne kindt,
Denn ſy von ſcham belonet ſindt.
Es můß nit vil geſchammet ſyn,
Wer in die geuchmat kumpt har yn.
So nun frouw ſcham mir würffet dar,
Wie ſy vormalß geliebet war
Von wybren, die ſy hoch kan bryſen,
So wil ich ir offlich bewyſen,
Das vil gewiſſer iſt myn lon,
Denn ſy vormals ye hat gethon.
Eua, alß ſy vff erden kam,
[dij a.] Het ſy im bett gehalten ſcham,
So wer kein menſch vff erden nit.
Do by laß ich ſy wyſſen mit,
Das ich, frouw Venus, hab gewalt
So groß vnd ouch ſo manigfalt,
Zů belonen alle, die
Vormalß mir handt gedienet ye,
Vnd die ietzund mit mir regieren,
Sich vff die geuchmat laſſen fieren.
Man redt von künig Salomon.
Gab ich jm nit ein künglich kron,
Das er me wyb hat vff geleſen,
Denn tag in eym ior ſindt geweſen?
Alexander, der die welt beſtreit,
Den hat myn gewalt ouch nider geleit.
Ich hat ein künigynnin ſchon,
Die jn heymlich hat malen lon
Vnd contrafecten, wie er was.
Alexander truwt nit, das
Ein wyb ſolt bruchen ſolchen liſt,
Vnd hat ſich heimlich zů geriſt,

Verendren lassen synes kleid,
Wie das ein schlechter kouffman dreit,
Vnd wolt der künigin ir rich
Also vßspehen heymelich.
Verborgen vnd ouch vnerkandt
Kam er in der künigynnin landt
Vnd fing an kouffmanschatz vßlegen.
Die künigyn det jn wyter fregen,
Ob er nit het der edlen gstein.
„Jo, frouw", sprach er, „hie hab ich ein, [d_{ii}^{b}.]
Des glich ir vor nie sahen kein!"
Sy sahe jn flyssecklichen an,
Biß do wol erkant den man
Vnd merckt, das Allexander was;
Den ir das gemelt anzeiget das.
Sy hieß all welt do von ir gon
Vnd bleyb gantz by jm eynig ston,
Ouch sprach zů jm: „hôr disse mer:
Nun grůß dich gott, künig Allexander!
Du hast bezwungen alle landt
Vnd bist ietz in wyplicher handt.
On alle schwert, on allen gewalt
Hab ich dich, keiser, har gestalt."
Er sprach: „genedige künegin,
Wißt, das ich nur ein kouffman byn!"
Bald hieß sy noch der tafflen gon,
Dar in sy jn hat molen lon.
Alexander entferbt sich vor ir ston;
Denn er hefftig erschrack dar von.
Bald sprach die künegin geschwindt:
„Jch siche, das ir erschrocken sindt.
Sindt frôlich / vnd handt gůten můt!
Venus gewalt das alles dût,
Die mir hat in gen dissen list,
Das Allexander gefangen ist." —

Der disse gantze welt bestreit,
  Der stat hie in eins kouffmans kleidt.
Den alle welt besorget hatt,
  Vff der geuchmat vor mir stadt.
[diij a.] Wie wol ich jn nie darumb bat,
Kan ich nun Alexandrum zwingen,
  Aristoteles so lieplich singen,
Das ich zů letst jn über redt,
  Biß er sich niderlegen dett.
Wie wol er doch kein pferde was,
  Ein wyb jn dennocht übersaß
Vnd reyt jn har vff die geuch matt.
  Paridem gefesslet hatt
Helena, die dochter meyn,
  Das er ir diener můste syn.
Jch hab vmb kert syns vatters reich,
  Vnd Dauid ouch so lusteclich
Hab ich mit dôchteren hindergangen,
  Biß wir jn brochten har gefangen,
Durch Bersabe jn brochten dar.
  Sampsoni lußten wir jm har;
Denn ich den selben starcken man
  Ouch vff die geuchmat stellen kan.
Es hilfft für wor kein sterck dar für
  All sterck vff erden wychet myr.
Es gilt mir glich: starck oder schwach
  So dapffer sindt frouw Venus sach
Hie vff disser geuchschen matt.
  Myn schône dochter Circe hatt
Von mir entpfangen den gewalt,
  Das sy den mannen ir gestalt
Verendren kan vnd wider geben,
  Dôdten sy vnd lassen leben.
Den eynen macht sy zůn eym lôuwen,
[diij b.] Den andren für ein schwin an schouwen.

Circe kan das alles ſchaffen
  Vnd kan vß etlichen machen affen.
Sie kan die man all transſformieren
  Vnd vff die geuchmatt hie har fieren.
Das hatt ſy alls vor zyten thon.
  Sy můß ietz anders vnderſton,
Die mann ietzund zů geuchen machen;
  Denn ſy iſt gſchickt in diſſen ſachen.
Es ſol ouch keinen wundernemmen,
  Das ſo vill geuch hie kummen zemen.
Frouw Venus kan noch mer denn das.
  Vergilius, der ein Rômer was,
Den kundt ſy in ein korp vff hencken;
  Das ſindt alßſampt frouw venus ſchwencken.
Vff diſſer mat wurdt man wol ynnen,
  Was meiſter ſtuck wir wyber künnen:
Denn ſolt ich nemmen yederman,
  Die ich zů geuchen machen kan,
So wurd hie mancher ſehen ouch,
  Das ſyn vatter was ein gouch.
Darumb frouw ſcham ſol vß beliben,
  So wir die geuchmat wellen ſchriben.
Schampt ſy ſich / als ſy ſaget das,
  So legs ein finger vff die naß!
Ich gloub, das ſye ſig hoch vnd werdt
  Im hymmel ob, doch nit vff erd.
Ich ſag nur hie von diſſer welt,
  Nit was die müntz im hymmel gelt.
  Frouw Venus nit in hymmel ſtelt.
Vff erd fiert ſy das regiment, [d iiij a.]
  Das niemans den der dodt hie endt.
Dar noch gang es, recht wie got well,
  Mit hymmel oder mit der hell!
Wenn ich ietz wißt, das myn gewalt
  Erkandte nit iung vnd der alt,

So wolt ich jn offlichen dingen
  Noch manche kundtſchafft fürher bringen
Vnd wolt bezügen Venus eren
  Mit keiſer / künig / fürſten / herren,
  Die ſich myns gewalts nit mochten weren.
Sy můſten kummen, ee ich ſie batt,
  Har zů mir ſton vff die geuchmatt,
Dar vff ich gar die obriſt byn,
  Vertrib haruß / vnd nym haryn,
  Welcher mich dunckt gſchicklich ſyn.
Jch bin allein, die ſie all kendt.
  So bald man mir ein gouch nur nent,
  Zů ſtellen weiß ich jn behendt.
Dar zů hab ich ein Cantzler ouch
  Jn myner acht, ein gſchickten gouch,
Der vnſer höfflich geuchiſch weſen
  Von ſtuck ſoll zů den ſtucken leſen,
Artickel / reformation,
  Wo ein yeder gouch ſol ſton.
Gloubt mir, er weißt den rechten bſcheidt
  Vnd hat des groß erfarenheit!
Kumpt ir nit har durch myne bit,
  Verſchmacht mir doch myn Cantzler nit!
  Er ſetzt ein yeden nach ſym ſytt.

[5.]

[d_{iiij}^{b}.]

Die geſchwornen artickel.

¶ Horcht in gotz nammen / ſchwigent ſtill!
  Der geuch artickel ich leſen will,
Das mencklich wiß / vnd yeder man,
  Wo man den gouch ſol griffen an.

[a.]

Volkummen geuch. [e_i^a.]

Der erst artickel.

¶ Es sol ein yeder gouch festeklich glouben, so bald jn ein frouw nur ansehe / lach / oder

ein eintzig gůt wort gibt / das ſy im von hertzen holt ſey / denn das ligt am tag, das die frowen kein falſch wort geben / dorumb ſo ſy eim früntlich zůreden, das meynendt ſy gantz mit trüwem liebhabenden hertzen vnd das iſt ſicher war; daruff verlaß ſich ein yeder gouch.

[b.]

Vertünlich geuch.

Der ander artickel.

¶ Es ſol ein yeder gouch gewillig vnd richlich alles ſin vetterlich gůt / oder ſunſt alles, das er vermag, den wybern mitdeylen / vnd das mit jn verzeren / on alles fürgeding vnd verſchriben / ſunder inen darumb gentzlich vertruwen / wo im des glich mangel zů handen ging; dann ſo wurdent ſy jn nit verlaſſen / in ſynen nöten ouch ein trüwlichen byſtand thůn / vnd jm alles fürſtrecken, was ſy vff erden vermöchten; darumb wil der Cantzler bürg ſyn. Das ſy es aber dem verlornen ſun nit haben gethon / iſt allein ſchuld daran, das er am morgen frů hyn weg lieff, ee die frowen vff waren geſtanden.

[c.]

Gleubig geuch.

Der drit artickel.

[e$_i^b$.] ¶ Das ein yeder gouch ſol ſin frouw in ſo groſſen eren halten / das er ir alles gloub, was ſy ſagt / vnd ſol ouch nit wyter ire wörter rechtfertigen / vnd ob ſchon got dar wider redte / ſo

soltu diner frouwen glouben / vnd gott nit / denn ein yeder gouch sol wissen, das die wyber nit liegen / do behůt sy gott für!

[d.]

Vnderthenig geuch.

Der vierd artickel.

¶ Es sol ein gouch syn wyb regieren lassen / vnd meister sin. Nit das du sy alwegen für ein fůßtůch woltest halten / denn sy ist dem man vß der syten genummen vnd nit vß den füssen / das sy söll ein äschen gryddel syn. Si werdent erberlich das regiment dem man in sin hant wider geben. Ob aber Semiramis irem man, künig Nino, das nit gethon het / das sol allen frouwen nüt schaden, wo ein vndöglich handlet / hatt doch Christus nur .xij. botten, vnd was einer ein schelm / das sol den anderen nüt schaden.

[e.]

Verbünstig geuch.

Der fünfft artickel.

¶ Kein frouw sol dem gouch in synem vatterland gefallen / er sol ir ouch keyne syns genoß schetzen. Sunder wo er von einer schönen frowen hört sagen in frembden landen / sol er mitt grossem kosten sich dar verfůgen / vnd do so [e_{ij}^{a}.] lang lygen / syn gůt verzeren / byß er sy zů letst erwürbt / er sol sy ouch synem eelichen gemahel nit gynnen, sunder sy hynweg füren / got geb,

was har nach volge. Hat doch Paris ſyns vatters künigrich dar an geſetzt / das er Helenam Menelao, dem künig, zucken mocht. Findt man doch ein edel geſtein, das eins künigrichs werdt iſt / ſolt dann ein ſchone frow, ſo ſy ein lebendig ding iſt, nit beſſer ſyn den ein ſtein, der kein leben hat? Der Cantzler weiß ſelber noch ein frow vff erden, die er fünff keyſerthům glich ſchetzet / wie wol jm ein mall nit mer dann ein dutzet neſtel darumb gebotten wardt / das thet aber ein vnuerſtendig menſch.

[f.]

Gehorſam geuch.

Der ſechſt artickel.

¶ Es ſol ouch ein yeder gouch ſyner geuchin alſo gehorſam ſyn / wenn ſy jn heiſſet weynen, lachen / dantzen / ſchloffen / wachen / blindt ſyn, geſehen / geſundt / kranck / wyß / eyn narr / alt, iung / redgebig / ein ſtum / doub / gehȯrendt / denn die geuchin ſol jn mer bewegen denn eyd vnd ere / das er allein darumb thůn ſol / das ſy nit ein byſchlag zů dir nemme / oder ir fürtůch vff borg hynweg lyhe / denn ſolche pfant, ſo ſy verluhen werden / belybent gewonlich vß ſton / oder kumment zů letſt mit ſchaden vnd groſſem vnwillen wider heym. Ouch ſindt es gůter, an denen die nutzung von dem eygenthum
[e_{ij}^{b}.] nit mag geſundert werden. Inſti. de vſufruc. .§. Nam heres.

[g.]

Mitlydent geuch.

Der ſybent artickel.

¶ Eyn yeder gouch ſol ſyner geuchin all ior ein badenfart halten / das iſt ouch billich / denn etlich wyber ſindt von natur ſchwach zů geberen / vnd ſunſt ouch blȯd / mit vil zů ſelen, die nit offenlich ſollendt gemeldet werden, beſchweret / ſo ſindt zů baden mancherley man / vnd hylfft ye ein menſch dem andren / do mit das menſchlich geburt nit erlyge / doch verſtand nyemans, das ſolche hylff vnerlich ſy / ich meyns nur in züchten vnd eren / oder ich ſol nymmer hübſchhenſlin genant ſyn, wenn ichs nit gůt mein. Aber man ſolt wol alſo ein grobben eſel finden, der do meynt, die wyber fürendt vß můtwil gen baden / aber ſy liegent in iren gelen kragen vnd günnent den armen wyben ſunſt nüt gůtz.

[h.]

Geſellig geuch.

Der acht artickel.

¶ Es ſol ein yeder zunfftgenoß vff der gouchmatten ſyner frowen günnen, das ſy zů jm ein geiſtlichen verſchwigenden man haben mȯge oder den narren in dem huß / den knecht oder ſunſt ein heymlichen mit helffer / dem er ouch darumb ſol trüwlich danckpar ſyn / danckt doch eyn fůrman dem andren / ſo er jm ein roß fürgeſpannet hat / das jm hat helffen ziehen / vnd [e iij a.]
iſt doch nur ein vnuernünfftig thier / wie vil

mer ſoltu eynem vernünfftigen menſchen dancken! Du ſolt ouch nüt dann alles gůtz vertruwen, ob du ſy ſchon nacket in dem bett by einander findeſt / denn es iſt in dem niderlandt ouch der bruch, ſo der wyrt ein lieben gaſt hat / das er jm ſyn frow zů legt vff gůten glouben.

[i.]

Geiſtlich geuch.

Der nünt artickel.

¶ Es ſol ein gouch nit allein vff dem feld / oder in den welden gucken künnen / ſunder ouch in der kirchen / vnd vnder der predig / vff den karfrytag / oder ſo yederman am heiligſten iſt / alß dann ſol er ſyner ſchantz lůgen / wie er brieffly der geuchin in den ſtůl leg / ſtoß oder verberge / ir hoffire / oder ſunſt fründtlich wincke, das ſy do by erkenne / das er ir die heylige zytt nit vergeſſen hab. Denn die geiſtlichen vnd ordens lüt / guckent doch ouch offt vnd dick in der kirchen / denn es wurde got offt übel geſungen / wenn wir nit wißten, das vnſer geſang die geuchin hőret. Es důt vnß geiſtlichen dick wol im hertzen, das der arm gemein man meynet, wir ſingen / pfiffen / orglen got / ſo locken wir dem gouch.

[k.]

Vberlinger geuch.

Der zehendt artickel.

[e_{iij}^{b}.] ¶ Es ſol ein yeder gouch gefliſſen ſyn, über andre geuch all vß zů gucken / das letſt guck

zů behalten / darumb er ouch ein überlinger gouch genant iſt, das er über die andren gucken ſol / alß ſo man den geuchin ein meyen ſtecken ſol / füg er ſich zwentzig myll vff den ſchwartz wald / vnd ſůch die hǒchſten dannen zů ſtecken. Er ſol ouch ſyner geuchin kein brieff mit ſchlechter dynten ſchriben / ſunder mit ſynem eygen blůt / oder mit gulden bůchſtaben. „O we, o we!“ ſo ſpricht ſy dann / „myn gouch hat ſyn blůt von mynen wegen vergoſſen / das jn aller geuch glück in ſyn hertz můß an gon!“

[l.]

Grym zornig geuch.

Der eylfft artickel.

¶ Ein yeder gouch, ſo er by wyben ſitzet, ſol er die zen zammen byſſen / vnd ynen vil von ſyner manheyt ſagen / wie er ſynen finden ſye obgelegen / in eynem ſtreich funff erſchlagen hab / das gantz rich vor allen finden beſchirmet / beren gefangen / vnd mit Sampſon dem lǒwen den mundt vff geriſſen / dar zů ſol er grymmiglich ſehen / ſo gedencken die wyber dann, der gouch ſolt vff dem hǒchſten nußboum gucken, der in dem elſas iſt / das jn all die welt hǒren mǒcht / er iſt wol ſo ein manlicher gouch.

[m.]

Wybiſche geuch.

Der zwelffte artickel.

¶ Welcher gouch nit ſelber ſpynnen kan / garn winden / hechlen / weben / den kinden bap- [e_{iiij}^a.]

pen geben / vff heben / nider legen / weschen / buchen / bett bestrichen / der sol vff das allermynst allen tag der frowen die spinlen zelen vnd gůt acht haben, das sy das klein garn nit vnder das groß winde / vnd geb ir allen tag das tagwerck für / ouch sol er ir die aglin vß dem geren schüttelen / vnd in eim vogel hefflyn das netz wasser an die kunckel hencken / vnd den gantzen tag vff die spynlen warten / byß sy der geuchin enpfalt. Dann sprech er: „vch zinzius / laßt ligen! es hôrt mir zů / ir můßt mich küssen“ / dann wurt sy sprechen: „wie ist mir das so ein geflißner gouch!“ Des soltu dich zů thůn nit schammen / thet doch das Sardanapalus, der ein künig was.

[n.]

Zarte reine geuch.

Der dryzehendt artickel.

¶ Ein yeder gouch sol alle zytt lůgen / das er reine hembder antrag, alß ob sy syden weren, welches lynwadt die geuchin selb gespunnen hat / vnd laß sich nit verdriessen, ob sy schon .vj. ior an .xxx. elen spyn / gůt ding will wiel haben / denn es gibt einem gouch nit ein kleine freud, so er des sicher vnd gewiß ist / das sy es selb mit iren henden hat gespunnen; darumb sol er die ermel zerschniden lassen / das man das hembd da durch sehe oder das wammes oben wit vßnemmen, das ein span das hemb dar für vßhyn gang / oder ziehe es vornan by den henden har für / oder by dem latzen / [e_{iiij}^{b}.] denn die reine vnd zårte sol nit verborgen syn. Als dann, wer das sicht / redt er das nit vß mit

worten / so gedencket er das vff das mynst in dem hertzen / „O almechtiger ewiger hymelscher got, wie bistu so manigfaltig in dinen creaturen vnd hast so ein zarten reinen gouch beschaffen!“ Das ist dir dann ein besundere grosse ere / das du vrsach bist, das man von dinen wegen got in sinen creaturen lobet.

[o.]

Fürsichtig geuch.

Der vierzeheſt artickel.

¶ Gedenck ein yeder gouch, das er in syner geuchery fürsichtig sy / vnd witz bruch / es thůt ouch not, mit namen in reyne vnd zerte / das er nit für ein grobben gouch geachtet werdt / het er aber, wie obstat, der zarten, reinen hemder nit / do mit er syn reyne anzeig / so stoß er ein facillet vornan in den latz vnd laß ein teyl duß / so wenet yederman, es sy das hembd / vnd ringle das ander facilletly vmb den arm / das man es ouch vor dem wammes ermel sehe / oder bindt eins vmb den hals / vnd zwey vmb die knüe an die hosen / vnd vor allen dingen / so er das důt / sey ein yeder gouch fürsichtig / das er siner geuchin das hembd nit zů weschen geb / denn es wurdt sy hoch verschmachen / das er dem hembd ein andre farb anstrich / denn sy es haben wil / denn wurdestu es gel ferben / so sy es wyß gebleichet hat / das wurdt nimmer gůtz bringen / doch will sy es mit gewalt dir selb [f_i^a.] weschen / so wesch du mit seuffen die gel farb vor vß / oder wo du die zen dran gewischet hast, das es nit für sy kum / denn es hört nit für

erber lüt. So ſpricht ſy dann / „der gouch iſt heimlich vnd kan ſyn heymlicheit ſtill halten vnd verbergen / es ſolt einer ein künigrich hynder jn legen vnd verbergen!“

[p.]

Gemalte geuch.

Der fünffzehendt artickel.

¶ Solche hembder, dar von wir ietz geredt haben / vnd vnß geuchen ein ſolchen groſſen rům der rein vnd zarten bringen / ſollendt alle, ſo ſy rein geweſchen ſynt / vß geſtrichen vnd gefeltlet ſyn / in ſunderheit die badhembder / vnd ſtettes by lauander lygen, das ſy wol riechen / ſollendt ouch lange kragen haben / mit ſchwartzen ſyden bendlen / zwiffelſtricken / gettteren / mit hertzen durchſeget / oder mit pfilen durch ſchoſſen / mit zwen fliegenden vettichen, das es flügt / oder ein wund dryn geſtochen, ein für drunder, das bedütet brynnende liebe / laß ouch dyne hembder mit golt oben durch ſetzen / denn ſo das hertz alſo in groſſer liebe brennet / ſo iſt das golt von natur kalt vnd löſchet doch eins deyls, das du in der geuchery nit gar verbrenneſt / laß dich nit irren, ob es ſchon vil koſtet, gib deſt weniger vmb gotz willen / was wer es, das du die bettler ſpißteſt / vnd dyn eygen
[f_1^b.] gouch lieſeſt hungers ſterben! Darumb verſehe dich zů dem erſten / vnd darnoch, was du wol manglen magſt, das gyb andren lüten!

[q.]

Agsteinen geuch.

Der sechszehent artickel.

¶ Ouch sol ein yeder gouch die geuchin sich als ein agstein lassen ziehen. Sendet jn syn vatter vff die hoch schůl / sol er in dem ior ein mal oder fier heim kummen vnd sich grettlyn lassen ziehen / dagt sy jm / oder berieffet jn / gibt jm bescheid / das er nit vß belybe by lyb vnd leben / das er eben den rechten puncten treffe / so die glock den ersten streich thůt / vnd laß sich kein wetter / schne / regen / hagel / ryff oder wind hindren in keinerley weg / denn so wurdt sy do by verston, wie grosse lieb du zů ir habest / so du in dem ellenden wetter also mit schall do har farest; denn sy nur des hertzens achtet vnd nit des seckels / oder der beschyssenen schůh. Vnd wo dich ettwa zů zyten das wetter hindertriben wolt, so rieff trüwlich zů ir von grundt dyns hertzen vnd sprich / „zůhe, grettlyn, zůhe!"

[r.]

Verstendige geuch.

Der sybentzehent artickel.

¶ Es höret ouch zů der geuchery ein gůter verstandt, nit das man dir alle ding můß an den fingeren vß zelen / denn so die geuchin spricht, wie sy hab gesehen in eynem so schönen vnderock des burger meisters frouw gon / [f_{ii}^{a}.]
vnd sy ir so wol angestanden / do by merck, das sy ouch gern ein solchen het. Spricht sy dann,

man hab die aller ſchönſten beltz feil / ſchleyer, gulden ring / vnd gelen arraß / vß diſſen worten vermerck den verſtandt, das ſy es ouch gern hett / du ſolt ſy ouch dar an nit laſſen. Wo du dann alſo thůn wurdſt / ſo riemet ſy dich dann billich / das du ein verſtendiger gouch ſyeſt vnd nit diegeſt, wie gynner walch that, der vff alle fragen antwurt / „nit verſton / nit verſton.“

[s.]

Woltruwende geuch.

Der achtzehent artickel.

¶ Ein yeder gouch ſol alles, was er gewynnet vnd überkumpt / es ſy gelt / oder anders ſyner geuchin zů behalten geben / denn es iſt eben alſo vil, als ob mans in ein ſparhaffen legt / ſy behaltens vil zamen / vnd legens reinlich in die kyſten. Als eyner det, den der Cantzler wol kendt / ſo bald er ein gulden überkam, ließ er ein ring eyns gulden wert machen an ein gulden ketten / biß er kam vff zwen vnd achtzig ring / die ſelbig ketten ließ er ſy an irem ſchne wyſſen helßly tragen / vnd ſprach all wegen zů dem Cantzler / „ich thůn mynen ſachen recht / ſo offt ich vff ein gulden kum / laß ich eyn ring machen an ein ketten / denn wo ich das nit thette / ſo ging mir [f$_{ii}^{b}$.] das golt zů eintzigem vß den henden; alſo belybt es mir wol behalten / vnd dar zů hat das gůt kindt ouch ſyn freid mit on myn ſchaden; das günn ich ir nun wol.“ Aber es was ein böſſer lecker, der verfieret das gůt kindt, das ſy die ketten verkoufft vnd in iren nutz wendet / das ſol

man ir nit vor übel vff nemmen / ſy hat ſolchs nit vß eygnem mûtwil gethon / ſunder ſy iſt durch ein bôſen bûben verfieret worden / das gadt die andren frouwen nit an / ſy londt ſich drum nit all alſo verfieren, ob got will. Der Cantzler dedinget in der ſachen / vnd macht den vertragk / das ſy mit weynenden ougen ſich bekandte / das ſy were verfieret worden / vnd ſolt do mit alles verzigen ſyn / das dett ſy / vnd ward die ſach alſo vff ein gûte ban gerichtet.

[t.]

Offenburger geuch.

Der nünzehendt artickel.

☾ So bald ein gouch hinder ein geuchin kumpt / ſol er glich ir alle ſyne heymlicheit entdecken / vnd do mit offenbaren, wie es jm alle ſyne lebtag gangen ſy / vnd was ſyn fürnemmen iſt / ouch alle ſyne anſchleg / ouch wem er find ſy oder günſtig / vff das ſy ſich ouch vor ſynen finden wyß zû hûten / du ſolt ouch vngezwiffelet ſyn, was du ynen ſagſt, das es verſchwigen belybt / mit nammen ſo du ir es verbütteſt, das ſy es nyeman ſag / oder ſprichſt, das ſy vnder der roſen / oder in bichts wyß / oder in dyn frum truw hertz geſagt / denn was man den wyben [f iij a.] verbütet, das halten ſy ſtiff als ein mur in aller geheym vnd ſtille. So würdſtu dann von ynen hochgerümpt / das ſy ein ſo gantz frummen gouch hab, der ir nit ſo groß als ein herlin verhelet vnd vor ir verburge.

[u.]

Geſipte geuch.

Der zwentzigeſt artickel.

¶ Alsbald der almechtig ewig gott durch ſyn gnade dir hylffet hinder ein geuchin / ſoltu als bald mit ir vß rechen die geſipte fründtſchafft / vnd wie nahe ir eynander zů hören / ob ymans wolt vermeynen, es ging nit recht zů / das ir die früntſchafft für wenden mögen / vnd in ſunderheit, wie vil ſchynbein üwere vorfaren handt gehabt / wen ir das thůnd, wurdt man üch denn alles gůten als fründen vertruwen. Alſo dett Dido, do ſy Enee, irem gouch, ir beyder geſchlecht von Belo har rechnet / vnd ſy ouch von geſchlecht ein Troianerin were / vff das ſy vrſach het, jm behilfflich zů ſyn. Als ouch dar noch ein gouch ſprechen mag, was er ſyner geuchin ſchenck / geb oder furſtrecke, das jn die fründtſchafft dar zů beweg / vnd kein geuchery / denn ſy vor zytten fründ woren / ſindt aber in dem gecken krieg von eynander kummen / vnd habent alſo der fründtſchafft vergeſſen / byß ſy erſt vff der geuchmatten ſindt zamen kummen / vnd handt ir früntſchafft [f iij b.] ernüweret. Jd eſt confrontarunt. C. de confrontatione amoris extincti. et. ff. Ne bona pereant .§. donentur inter viuos.

[x.]

Alte und kalte geuch.

Der ein vnd zwentzgeſt artickel.

¶ Ein yeder alter gouch / ſol die ior nit anſehen, das jm die hut lumlet / die ſtirn vnd das

angeſicht ſoll runtzlen ſy / vnd den ars in falten geſtochen hab / oder jm das har grouw ſy / vnd ſol ein ſchwartz ſyden ſchnürlin an ſynem hals tragen, als do er iung was / vnd ſich ſchon yn briſen / das har laſſen krümmen, als ob es noch gel were / vnd ſchmückerlich in her dretten als ein iunger geſel / vnd wo er by frouwen ſitzet vnd vor ab by ſchȯnen iungfrouwen / do ſol er alle ſyne geucheri ſagen / die er in ſynen iungen tagen geůbet hat. Do mit wurdt er gelobet / das er in ſynen alten tagen noch ein liebhabendt hertz gegen den wyben drag / vnd werdent jm do mit günſtig ſyn als eynem ſtetten liebhaber / der ſyne lieb byß in das grab mit jm dreyt.

[y.]

Vnuerdreglich geuch.

Der zwen vnd zwentzgeſt artickel.

¶ So bald ein gouch hȯrt / das man etwas vndȯglichs oder neben dem weg von ſyner geuchin redt / das wider ir ere / glimpf / fůg vnd gůten lymden iſt / ſol er nit achten, das er kein vrſach hab, ſy zů verſprechen / ſunder [fiiij^{a}.] er ſol es vngeurſachet thůn / vnd ſagen, was ſy reden von ir, das ſy erſtuncken vnd erlogen, vnd das er wiß, das er ein frumme, züchtige vnd ein vnbelümde geuchin hab / in aller lieb vnd erberkeit fründtſchafft zů ir ſůch. Darumb ſol man ſy mit lieb laſſen in tuſent tüffel nammen / vnd treuwen, wo ſy nit ir rede vnterlaſſen / ſo wel er die rechten grollen ſagen / das ſchopff den galgen růren můß / vnd bett gott,

wer ſy jm nit gynn / das es jm ſyn hertz abſtoß. Dann gedenckt yeder man, der tüffel ryb ſich an den gouch / vnd laßt man jn dann mit fryden vnd ſy ouch.

[6.]

[f$_{iiij}^{b}$.] ## Der geuch eydt.

¶ Jr geuch, habt vff vnd ſchwert ein eydt,
Das ir welt ſyn all zytt bereyt,
Der geuch artickel / noch vil me
Halten ſtyffer denn üwer ee!
[g$_{i}^{a}$.] ¶ Wir geuch hie ſchweren all by got,
So lang wir ſindt in der geuche rot,
Dar vß wir lichtlich nit wendt ſtellen,
Sunder ſtyff behalten wellen,
Jo, ſtyffer denn ein geſchworne ee
Diß artickel vnd noch vil me,
Det es ſchon lyb vnd ſelen we, —
Das wir vnß dran nit wellen keren,
Wo man vnß geuchery wil weren,
Vnd wellendt ſyn den ſelben findt,
Die vnß zů ſtraffen geneigt ſindt.
All ſtraffen weln wir laſſen ſton.
Sy handts doch ſelber ouch gethon
Jn iren friſchen iungen tagen
Vnd wend vnß ietz vom hymmel ſagen,
So ſy alt vnd kalt ſindt worden
Vnd halten mögen nüm den orden,
Den wir geuch by tag vnd nacht
Halten / vnd der geuch handt acht.
Wir wellen glouben alles, das
Von wyben ye geſaget was;
Denn wir es in gantzer worheit wyſſen:
Kein man wardt nie von jn beſchiſſen;

So handt ſy nie kein gouch betrogen
Oder ettwas ab erlogen
Sy ſůchen weder gelt noch gůt,
Allein ein fründtelichen můt,
Als ein frum küſches hertzly thůt.
Sy griffendt nach dem ſeckel nit
Vnd thůnt gefliſſen, wie man ſy bit,

[g_i^b.] Vnd lassendt alß, was man jn weret.
Ein yede ouch nit mer begeret,
Denn allein ein lieb zů han,
Begert ouch sunst keins andren man.
Ein yede sturb ee vff der erdt,
Ee sy eins andren mans begert.
So küsch vnd reyn sindt wyplich berd!
Ouch handt sy acht vff vnseren lyb.
Es ist ein trüws thier vmb ein wyb.
Schlecht man sy vnd stosts do mit,
Noch lond sy von der lieben nit.
Sy gendt kein widerwertigs wort,
Wenn man sy schon ietzund ermordt.
Vil mer gedultig sindts denn Job.
Ein solche frouw ich billich lob.
So machent sy vnß můt vnd freyd,
Unser kummer ist ir leydt,
Vnd werendt lieber selber dodt,
Ee das sy sehen vnser not
Sindt wir frölich / gůter ding,
So freuwent sy sich ouch gering.
Sindt wir trurig in dem hertzen,
Das bringt jn dann ouch grossen schmertzen.
Trüw vnd glouben halten sy
Vnd ewig stette lieb do by.
Darumb wir schweren hie den eydt:
Was böß man vns von wyben seyt,
Das wir das nümmer glouben wellen;
Gebüt man vnß schon by der hellen,
Noch můß die geuchmat vnß gefellen!
[g_{ij}^a.] Die wyber sindt so rein vnd zart:
Kein sufferer thier vff erden wardt;
Kein katz wardt nie vff erd so reyn.
So handt sye so schne wyssen beyn,
Das sy berg / ysen / herte stein

Bewegten gar mit ſolcher ſchon.
  Die engelſch zierd můſt hinder gon,
Solt man ſy zů den wyben glichen;
  All creatur můß ynen wychen.
So zůrnent ſy gantz nüt vff erden:
  Ein frouw kan nümmer zornig werden
Recht wie die ſchöffly ſindts erborn
  Vnd bruchent weder nid noch zorn.
Ein veracht die ander nit,
  So bruchens ouch kein hoffart nit
  Vnd blibent ſtets vff eynem ſyt;
Erdenckendt gar kein nüwen fundt,
  Frembd hoffart nit von wyben kumpt.
Verſchwigent alles, das man ſagt,
  Jn vertruwet vnd in klagt.
Vnküſcheit mag man nit by jn finden;
  Redt man dar von, jn wurd geſchwinden.
Jch wil geſchwigen, das ein dete,
  Wenn ſy ſchon der keyſer darumb bette.
So gand ſy ſo ſchamhafftig har,
  Das ſy ein gouch bewegent gar.
Sy ſindt ſo frumb vnd ouch ſo byder,
  Eym gouch gond ſy durch all ſyn glyder,
Durchſtechendt jm ſyn hertz jm lyb
  Mit brunſt / vnd lieb / ein ſtoltzes wyb.
Jr ſcheytel / vnd ir hare bloß [9ij b.]
  Als wer es ein küngkliche ſtroß.
Jr hor wie golt / ir mündlyn reyn
  Als ein rubin, der edel ſtein;
Jr brüſtlin fyn / ſo klar vnd ſchon,
  Wyt über Salomonis kron.
Es iſt als nüt an jn vergeſſen.
  Solt ich ir zierden all ermeſſen,
  Mit geuchen wer ich gar beſeſſen.
Wir geuch vil halten von den wyben,

Von iren ſytten, lyb vnd berden.
  Sy durendt mich, das ſy nit werden
Bebſt / vnd keiſer / biſchoff / künig.
  So dugendtrich ſindt ſy vnd ſynnig,
Das wir geuch den glouben handt,
  Das es vil baß ging in dem landt,
Wo ſy das keiſerthům regierten,
  Das regiment vnd ſcepter fierten.
Darumb es vnß offt übel gadt,
  So man nit volget irem radt.
Wir geuch weln vnß an ſy ergeben.
  Wie ſy weln, ſo wendt wir leben.
Vnſer lyb / ſel / gůt / vnd ere
  Setzendt wir gantz in ir lere.
Nit wyters gucken wellendt wir,
  Denn ſy das latin vnß geben für
Was ſy wendt, das wendt wir ouch;
  Das ſchwert ietzund ein yeder gouch.
Wer wyder vnß ſtett / rych vff erden,
  Noch můß der eydt gehalten werden

[7.]

[g iij a.] **Dem gouch locken.**

¢ Wir geuch handt nit all ein geſchrey,
  Darumb lockt man vnß mancherley;
Wie wol manch gouch har zů vnß ſtadt,
  Ee das man jm gelocket hatt.
[g iij b.] ¢ Den geuchen fach ich locken an,
  Das nyemans bas den wyber kan,
Die ſo kunſtrich locken künnen,
  Das leyder mancher würdt wol ynnen.
Wer er ſchon jm lackeyer landt,
  Das locken wurd jm dort bekandt.

Als Helena ir locken dadt,
  Zů Troy Paris das gehöret hadt.
Cleopatra lockt wyt über mere,
  Biß ſy Anthonium brocht here,
Das er ouch vff die geuchmat kam
  Vnd diſſes örtlin ynne nam.
Kein landt wart nie ſo lang vnd breyt: —

Wenn man eym gouch von locken ſeyt,
Ee das man pfiffet, iſt er bereyt.
Pfifft ſy: „guck, guck, henßly, kum!“
So bald guckt er ir wider vmb
Vnd laßt vom gucken nümer ab,
Biß er ſyn kumpt an bettelſtab.
Mancher guckt biß in das grab
Vnd laßt erligen ſchiff vnd geſchir,
In geucheryen loufft er irr
Vnd gucket offt ſo mancherley,
Das mengklich hôret ſyn geſchrey.
Man ſichts / vnd griffts / vnd hôrt das ouch,
Das er iſt ſo ein groſſer gouch.
Wer er ſo ſiech, alß geuchſch er iſt,
Er wer zům gehen dodt geriſt,
Das offt die geuchin ſelber ſagen:
„Ach gott, wer ich des gouchs vertragen!“
[giiij a.] Vnd wolt des gouchs gern ledig ſyn.
Warumb lockt ſy jm dann haryn?
Wolſtu, das er belybbe duß,
Warumb lockſtu jm in dyn huß?
Hetſtu dyn locken vnderlan,
Kein frembde geuch můſtu nit han.
Den geuchen locken iſt kein kunſt,
Vnd man zů wyben tragen gunſt.
Lůg nur du, das du lockeſt keym,
Du habſt jn dann gern by dir heym!
Es hat nie groſſe arbeit genummen,
Wie das man geſt hett überkummen.
Lůg nur, wie man ir ledig würd,
Denn geuchſch geſt ſindt ein große bürd!
Es darff nit lockens vill eym man,
Der kunſt des gucks ſich kan verſtan.
Ir wyber ſyndt offt ſchuldig dran.
Wenn ir üwers lockens ſchwigen

Vnd lieſſendt üwer gucken lygen,
So blyb manch man by gůt vnd eren,
Lieſʒt ir nit üwer gucken hören.
Wie vil ſindt vmb ir leben kummen,
Do ſy das locken handt vernummen;
Manch tuſent man iſt darumb geſtorben,
Jo, vor der ſtatt zů Troy verdorben,
Allein das Helena, die ſchon,
Jr gucken nit hat vnderlon.
Berſabea, die locket ouch
Dauid, dem künig, dem groſſen gouch.
So bald er ir do wider guckt,
Wardt gottes huld von jm verzuckt. [g iiij b.]
Er wardt ſyn frylich dapfer ynnen,
Was lockens vnſer geuchin kynnen.
Die man von wyben ſolten leren
Züchtig berden / werck von eren;
So můſſendt ſy ir gucken hören.
Guckſtu mir mit dynen brüſten,
Jch wider guck mit mynen gelüſten.
Zeugſt du mir ein wyſſes bein,
So frag ich bald: „haſtu noch ein?“
Stelſtu zů marckt denn dyne brüſt,
So bald byn ich zům kouff gerüſt;
Denn woltſt ſy nit verkouffet han,
So můt ich dir des kouffs nit an.
Das houpt / die hendt / die fůſʒ / die brüſt
Vnd alles, das an wyben iſt,
Die kleyder / mentel / röck vnd ſchůh,
Eren / hembder / beltʒ dar zů,
Es guckt vnd locket alles ſammen,
Vnd wellens dennocht han kein namen.
Ettlichen lockendt ſy mit pfiffen,
Dem andren guckendt ſy mit griffen,
Dem drytten mit eym facillet,

Den andren ſy gelocket het
Mit wyſſen ſchůhen / wyſſen beynen,
Dem mit lachen / dem mit weynen,
Dem mit ringlin / krentzen / meyen.
Manigfalt iſt gouchs geſchreye,
Das Salomon, der der wyſeſt war,
Sich hůten mocht nit ſelb dar vor.
[h_i^a.] Alſo lockt jm die mórin ouch,
Das ſy den wyſen macht zům gouch.
Der wynkouff iſt gedruncken ſchon:
Wir můſſendt vns all locken lon,
Vnd wenn ſy wil, für den kloben ſton,
On vrlob nit von dannen gon.
Agſtein zücht nit ſo hefftig an,
Alß ſo ein wyb wol locken kan.
Wen ſy guckt, ſo můß es ſyn
Vber landt vnd über reyn.
Wol an, wol an / er fardt do hyn
Vber ſtuden vnd über ſtocken!
So ſüß kan jm die geuchin locken,
Das er jm ſchne duß louffet ſchwitzen
Von groſſer kelt alß von der hitzen
Mit wenig ſynn / vnd kleiner witzen.
Kein dunder trifft jn vff dem weg,
Kein blitz / kein hagel / vnd kein reg
Als vngewytter ſchadt jm nüt,
So jm der gouch ſteckt in der hüt;
Jn allem brunſt loufft er do her,
Als ob der gouch gantz ſchellig wer;
Er loufft im tag als in der nacht
Vnd hatt der eren nit mer acht.
Der Cantzler ſelbs ein man erkendt,
Der ſich zů dodt ſchier hat gerent.
Fragt den Cantzler in den dingen,
Er weiß wol, wie die geuchin ſingen,

Vnd hats ſo offt von jn gehört,
Das er es vßwendig hatt gelört.

[8.]

Den gouch fohen. [hi b.]

¶ Es iſt eyn bſunderlicher liſt,
Geuch zů fohen ſyn geriſt.
Man foht ir glich ſo vill mit blicken
Alß mit iagen / garn / vnd ſtricken.
¶ Geuch zů fohen iſt kein kunſt; [hii a.]
Denn es geſchicht allein mit gunſt,
Den die wyber deylen kynnen,
Wenig / vil / wem ſy das gynnen,
Das ſelten jn der warheit iſt;
Denn ſy für gunſt / offt geben liſt:
Ee das eyn man das mul gewiſcht,
So iſt jm genetzt / vnd ouch geſchoren;
Für lieb macht ſy jm eſels oren.
Das geſchahe, do menſchen eſel woren
Jetz ſo ſy aber geuch ſindt worden,
So iſt es wyt ein ander orden.
Denn ſo man geuch ietz fohen wil,
Das thůt man nür mit affen ſpil.
Kein weyßheit du hie bruchen ſolt!
Die wyber ſindt keim wyſen holt.
Diſſes fohen gſchicht on hetzen,
So brucht man weder ſtrick noch netze:
Die fedren von dem gouch geropffet
Vnd zwiſchen beyde brüſt geſtopffet
Oder vff ein krantz geſtelt,
Das es den geuchen wol gefelt!
Vnd wenn er ſchon nit byſſet dran,
Noch ſchouwet er die feder an;
Vnberieret ladt er ſy nit ſtan.

Do mit ſy ſich londt willig fohen;
  Vil geuch nach diſſer gfenckniß gohen.
Wie wol gefengniß iſt ein leydt,
  Noch acht ers für ſyn höchſte freyd.
Vß diſſer zal der geuch gemeyn
  Hat vnſer Cantzler geſehen eyn, [h_{ij}^{b}.]
Dem geuchin halß bandt machen lieſſen

Vnd vmb ſyn hals der maß beſchlieſſen,
Das ſy den ſchlüſſel ſolt behan
Vnd er jm hals bandt gefangen gan.
Iſt das nit ein gefenglich bůß,
So ſy mir gerſten ouch kein můß;
Iſt der gouch nit wol gefangen,
So werd ich geredret vnd erhangen!
Die mit ſolchen banden gon,
Als ſoltendt ſy vor ſant lienhart ſton,
Noch thůt ers gern / vnd nympt kein lon.
Es ſindt nach andre gouch ſo zart,
Den ſolches hals bandt wer zů hart:
Die ſy mit ſchwartzen ſyden ſchnüren
Am hals gefangen har můß füren.
Ein ſylbren hertzly hangt daran,
Dar in ir nammen dyn můß ſtan
Mit ſynem eygen blůt verſchriben.
In den notſtal iſt er getriben.
Es ſindt der geuch gefengniß alß:
Schnierlin tragen an dem halß,
Oder der ein facillet
Vmb ſyn hals gebunden hett
Vnd in der geuch gefengniß gedt.
Den andren bindt man ire kny
Mit ſyden binden geſticket fry,
Vff das die groſſe geuchery
Nit mög zům hertzen vff hyn dryngen
Vnd den gouch vmb das leben bringen.
Der Cantzler weiß wol geuch zů finden, [h_{iij}^{a}.]
Die ſich mit ſtro halm laſſen binden
Vnd dörfften ſich ein wanck nit keren,
Als wen ſy ſtettig röſſer weren.
Mit worten laſſendt ſich ouch fil
Binden, fohen, wie man wil
Mit jn vmb gon nach allem begeren,

Als ſy ir glid nit mechtig weren
Vnd aller irer ſynn beroubt,
Ouch nüt anfohen vnerloubt.
Alſo ſticht ſy der gouch jm houpt,
Das ſy ſich gentzlich eygen geben
Vff erd / jm grab / jm dodt / jm leben.
Jo, ſolt ein herr jn ſprechen an,
Das er ſolt ſyn / ſyn eygen man;
Er ſtreckt ſyn lyb vnd gůt dar an,
Das er ſich widerſetzt dem herren,
Des eygenthůms ſich möcht erweren.
Nach thůt er hie die wider dadt,
Das er ſich alſo fohen ladt
Vnd, wie man wil, mit jm vmb gadt.
Alſo hatt jn der gouch beſeſſen,
Von dem gouch ein feder freſſen,
Die er verdouwen nymmer kan.
Jo, ſtünde das hymmel rich dar an:
Nach blybt er ir gefangen man.
Summa ſummarum: der fundt iſt funden,
Wie man fohet geuchſche kunden
Vnd bringt ſy gefangen vff die mat,
Do yeder gouch dan findt ſyn ſtatt,
Wie das der kantzler vorordenet hat.

[9.]

[hiij b.]

Den gouch berupffen.

¶ Die wyber manchen geuchſchen tropffen
Der maß entblötzen vnd beropffen,
Das er ſo gar nym fliegen kan,
Stünde jm ſchon lyb vnd leben dran.

¶ Jo wol / io wol, von rupffen ſagen, [hiiij a.]
Wie man dem gouch berupfft den kragen,
Synen lyb vnd all ſyn glyder;
Jſt er ſchon blut, ſy rupffent wider.
Manch gouch hat ſich berupffen lon,
Das er můſt nackendt gon dar von,
Vnd mocht dem hencker kum entgon

Das sindt ietzundt der wyber sachen,
  Wie sy ir lieb gewynlich machen,
Vnd handt betracht so manchen fundt,
  Wie der gouch vmb syn fedren kumpt,
Das ichs nit als erzelen mag,
  Het ich dar zů drytusendt tag.
Wenn sy ein gouch berupffen wil,
  Das handtwerck brucht sy so subtil,
Das der gouch nit mercken kan,
  Wo sy ein fedren gryffet an.
Also kumpt sy dem gouch dar zwischen
  Vnd kan jm gifft mit zucker mischen.
Das sur mit sůssem ouch vertriben,
  Das jm nit můß ein feder blyben.
Es sitzendt tusendt vff dem rad,
  Die man der maß berupffet hat
  Got geseg den geuchen disses bad!
So bald der gouch entpfindt der hitzen,
  Gold vnd sylber můß er schwitzen,
Röck vnd mantel / beltz / vnd schuben.
  Dem gouch kan sy die fedren kluben.
Das gůt ior das erst můß syn.
  Regum wurdt sy ein künegyn;
[h_{iiij}^{b}.] So můß er ir den hoff denn halten.
  Der faßnacht můß der hencker walten.
Macht er ir do nit můt vnd freyd,
  So nympt sy sich an hertzens leyd
Vnd trurt vnd trurt dag vnde nacht,
  Biß er mit goben freyden macht.
Dann můß er doppel geben me,
  Denn er gegeben hat vor ee.
Sy handt kein freiden / sindt nit holdt,
  Denn vmb gaben / sylber / golt.
Des heischens / gylens ist kein endt,
  So sy ein gouch berupffen wendt;

Als dan jm nüm zů helffen iſt;
So wyſſendt ſy ſo manchen liſt:
Er můß vß gen, ob jm ſchon briſt.
Do můß es ſyn; got geb, got grieß,
Wo er das alles nemmen mieß,
Des handt die wyber kleine ſorg.
Ob er das ſtel / oder nem vff borg
Vnd er groß mangel hab dar neben:
Der gouch můß dar ſyn fedren geben,
Jo, ſolt er alſo blut erfrieren.
Alſo můß er das můß jn rieren
Vnd dem rappen můß yn ſtrichen,
Biß er von ere vnd gůt můß wichen;
Ein geuchin ſettigen nympt vil kichen.
Kein vnbarmhertziger thier vff erden
Jſt yetzund, kan nümmer werden;
Denn ſo ein wyb mit falſcher lieben
Ein gouch mit rupffen will betrieben,
Hett ſy alß gůt jm genummen ab, [i_1^a.]
Das er ſyn kem an bettel ſtab
Vnd ſolt vor iren ougen ſterben:
Sy ließ jn ee im ſchne verderben,
Ee ſy jm ſchanckt ein feder wider,
Dem gouch zů decken ſyne glyder.
Der Cantzler wißt zů ſagen mere,
Wenn er ein frouwen ſchender were.
Sy handt jm ſelber ouch vor ioren
Der maß berupfft vnd jm geſchoren,
Das nit ein hårlyn iſt belyben;
So ſuffer handt ſy es vff geryben;
Vnd rupfften jn im geucher bad,
Das er nach dran zů kuwen hatt.
Die geuchin handt all ſampt ein ſytt,
Das ſy kein gab verſchmohendt nit.
Jch gloubs vff mynen eydt, by got!

Sy nemen ſich der ſchenck zů dodt.
„Ach, lieber herr, nun kromen mir!
Die franckfurter meß kumpt ouch har für.
Schenck mir dis / ach, gebt mir das!“
Vnd rupfft do nie kein feder was.
Der fedren klagt ich nit dar von,
Wen ſy nur ließ die hut mir ſton;
Sy můß ab mit den fedren gon.
Nach der hut / ſugt ſy das blůt,
Das marck jm bein ouch ſugen thůt
Dem armen gouch, ach, helff jm got!
Der ſich alſo berupffen lodt,
Mit ſant Bartholome geſchunden ſtodt.

[10.]

[i$_{j}^{b}$.] **Die gouchs fedren verkoufen.**

¢ Jch můß der wyber nit vergeſſen,
Die ouch mit geuchin ſindt beſeſſen:
Verkouffendt offt mit groſſer ſchandt
Die fedren, die ſy gerupffet handt.
[i$_{ij}^{a}$.] ¢ Wie wol die wyber mit geferden
Die geuch berupffen / dennocht werden
Vnder tuſendt frouwen nit
Ein rich gnůg, habig do mit.
Vff das ſolch gůt, das mal queſit,
Ouch widerumb werd mal perdüt,
Verkouffens offt mit blouwer hüt,
Was ſy dem erſten ab hat genummen.
Das můß dann vff den drytten kummen.
Der ſchlecht ir ſol den kratten dran.
Das můß ſy für den wůcher han.
Do mit richt er den erſten man
So gybt ſy es wider vff der ſtatt,

Was ſy vor ab geſchelmet hat.
Mit ſolchem wůcher geb ers wider,
Das er zerſchlag ir all ir glider
Vnd drett ſy zů der erden nider!
Der gůt geſel ſchlag dapfer druff!
Von des Cantzlers wegen ouch ein puff,
Das ir die pülen wiſchen vff!

Dann sindt die fedren recht verkoufft,
  Die sy dem gouch hat vß geroufft,
  Wenn ir die stirn von streich vff loufft.
Was sy vor malß den alten namen,
  Den iungen gendt sy es alles sammen.
Die nemmens von der handt hyn dan
  Vnd wuntschendt nit ein grammerß dran,
  Zům spot můß sy den schaden han.
O recht, es ist verdienter lon,
  Wenn sy der maß an wenden gon!
[iij b.] Ich weiß der geuchin nach ein zal,
  Die ein gouch gantz über all
Berupffet hatten / vnd verarmet,
  Vnd doch ir keine sich erbarmet
Het über den berupfften gouch.
  Doch wardt der lon jn dapffer ouch,
Do sy meynten, sy sessen warm
  Vnd möchtendt nümmer werden arm.
Des gelts sy hattendt ein grosse summen
  Dem armen gouch beyd ab genummen,
Dar vß sy möchtendt ewig zeren
  Vnd sich ir lebtag dar von neren.
Bald wolten sy all schleck erfaren,
  Die fer vnd in der nehe waren,
Biß sy erholten iren deyl.
  Do fingendt sy an tragen feyl
Die fedren mer dann vff das halb
  Vnd koufften darumb blatter salb
Vnd schmyrten hyn / vnd salbten har,
  Biß sy verderbet woren gar.
Do trůgendt sy das ander teyl
  Der fedren hyn vß aber feyll,
Die sy dem armen gouch abzogen,
  Do sy das gůt jm ab erlogen
  Vnd schentlich, lesterlich betrogen.

Als die fedren warendt verthon,
Do můſtens vmb den bettel gon.
Das iſt des feder rupffens lon,
Das ſy von blattren ſindt verdorben
Vnd nit noch ere vnd tugent worben.

[11.]

Den gouch vßbrieten. [iiij a.]

¶ Es iſt ein thier, dragt vff ein ſchleyer,
Das brietet vß dem gouch ſyn eyer
Mit ſolcher heiſſer ſtarcker hitzen,
Das ſy jm ſchne vmblouffen ſchwitzen.
¶ Vnſer elter gryffendt zammen, [iiij b.]
Als ſy ſich zů der brutloufft nammen,
Das ſy kinder bringen wolten
Vnd menſchen geberen, als ſy ſolten;
So felet jn leyder die ſach ouch,
Das ſy für menſchen bringt ein gouch,
Wie wol es nie ir meynung was,
Das vß dem ey ſolt werden das.
Denn mich das dunckt eyn worheit ſyn:
Den elteren ſy es groſſe pyn,
Wenn ir kind zů geuchen werden
Mit böſen ſytten / öden berden.
Wie wol die elter ſy nit brůten
Vnd gern von geuchery behůten,
Doch můß die geuchs naturen wůten,
Vnd thůt die art ſolch widerſtruß:
Was jm ey iſt, můß har vß!
Denn wo die geucheri hat eng,
Verbürgt ſy ſich gar nüt die leng;
Es ſtand ſo kurtz ſo lang zytt an,
Der gouch můß ſynen angang han
Vnd laßt ſich weniger hynder tryben,

Denn die ſpillen in dem ſack belyben.
Nach findt man wol ein frouw ſo gſchwindt:
Wo ſy ein gouch verborgen findt,
Macht ſy jn zytig mit geferden,
Ee andre früchten zytig werden;
Dann ſo das gouchs ey iſt geleit
Vnd zů dem brůten wol bereyt,

Als meister Auicenna seyt,
So handt die wyb erfarenheyt, [i$_{iiij}^{a}$]
Wie fůglich man geuchs eyer leyt,
Das sy vom brůt entpfohent hitzen,
Das er jm schne můß louffen schwitzen;
Vnd macht die eyer jm so heiß,
Das er vmb all syn synn nit weiß.
Der arme gouch vergisset, das
Syn vatter vor ein mensche was.
Wer wybren gloubt, das ligt am tag,
Das er yn nit entrinnen mag;
Sy sůchendt so mit grossen geferden,
Das vß dem ey ein gouch můß werden.
Die lieb ist allein vrsach dran,
Das wybsbild geuch vßbrůten kan;
Denn wo allein die lieb nit were,
So kem vff erd kein gouch mer here;
Ouch wo die lieben wer erlöscht,
Kein gouch brůt nyemans vß dem nest.
Die gouchmat das ietz vff ir halt,
Das wyber vnd ouch Venus gewalt
Vnd das thier, das dreyt ein schleyer,
Dem lieben gouch vßbrůt syn eyer,
Das ein gouch mag dar vß werden.
Ich meyn der iungen geuch geberden,
Die nach nit schwartz vnd wyß erkennen,
Den geuchin stetes nach hyn rennen
Vnd sindt irs lists gar nüt bericht.
So bald den fůg ein wyb ersicht,
Das er sich also gschickt erzeigt,
Dem gouch bitz vff den boden neigt.

[12.]

[i iiij b.]

Den gouch vßnemen.

¶ Es ist der schwartzen kunst ein stück:
Wer mit solchen list vnd dück
Ein iungen gouch so griffen kan,
Das er vom griff nit flügt dar van.

¶ So der gouch vßbrütet iſt, [f_i^a.]
So darff es dann ein bſunderen liſt,
Zů dem neſt ſubtil zů gon,
Vff das der gouch nit flieg dar von.
Wir geuch handt ein natürlich art:
Wer zů fohen vff vnß wart,
Dem ſelben künnendt wir entrinnen,
Ee das er des mag werden ynnen.
Es will han ſuberliche fündt,
Ee das man zů dem neſte kümpt,
Vnd wil gar ſtill dar gryffen ſyn,
Das nit der gouch gar flieg do hyn.
Solchs wyſſendt alle wyber wol,
Wie man den gouch ergriffen ſoll,
Vff das er geb jerlichen zoll.
„Myn lieber gouch jm neſt, ſitz ſtill!
Zů fohen dich iſt nit myn will;
Zart vǒgly myn, wie ſitzſt allein,
Vnd alles troſt haſt nyendert kein?
Laß mich dich vß dem neſt erheben,
Ob dirs, myn lieber gouch, iſt eben!
Es iſt ein arm ding vmb ein man,
Der kein wyb vmb ſich haben kan.
Salomon hat das ſelb geredt:
„„Welcher kranck kein wyb nit het,
Der můß lang ſiechen in dem bett.
Es iſt ein tröſtlichs ding eyn wyb,
Die eynem man ſorg hab zům lyb,
Zů ſynen eren / zů ſym gůt.
Wo er dann ſitzt in fryem můt,
So halt ſyn wyb jm huß gůt hůt [f_i^b.]
Sy bedt / ſy weſcht / ſy zwagt jm dar
Vnd luſet jm dar mit im har;
Sy fegt / vnd bucht / vnd kocht den bry,
Das nur der man ſy ſorgen fry.““

Es iſt nit not, zů ſagen alß,
  Was ſůſſer wort ſy handt im halß.
Sy lernen das von iungen tagen,
  Wie ſy ein gouch vom neſt ſoln tragen.
Sy gryffendt alſo ſüberlich,
  Dar an kein gouch entſetze ſich.
Sy gendt die ſach ſo erber für,
  Das ich das als můß glouben ir.
Die wyll ſy redt ſo wol von ſachen,
  So můß ich ſchmetzen mülin machen.
  Der hinden ſtadt, der můß ſyn lachen,
Das ſy die ſach anſchlecht ſo warm:
  Sy künnendt nit mer werden arm;
So kan ſy negen / fegen / ſpynnen,
  Mit růben ſchelen gelt gewynnen,
Mit matzen ſchütlen in den zellen.
  Doch můß der man dar in gehellen.
Den hußradt kan ſy halten zammen,
  Vnd werdendt ſelig beydeſammen,
Biß dann Jupiter ex alto
  Verlachet ſolchen anſchlag do.
Sy nem nit tuſendt gulden zwar
  Für ir anſchleg durch das iar.
Nit ſag ich von eelüten hie;
  Allein die ietz vnd ouch vor nie
[k_{ij}^{a}.] Solten by einander blyben
  Vnd ere ſol von eynander tryben.
  Noch gloubt der gouch den ſelben wyben.
Das iſt allein die vrſach dran,
  Das ſy ſo zertlich griffen kan.
So reinklich grifft ſy zů dem neſt,
  Das der gouch went, ſy ſye die beſt.
So ſindt es nüt denn wort geſchliffen
  Vnd nach dem gouch yns neſt gegriffen
  Vnd vff die gouchmat har gepfiffen.

Das drytte bůch Ouidij,
Dar in er lernet bůlery,
Zeugt mir gar meiſterlichen an,
Wie yede geuchin griffen kan
So mit mancherleyen fundt,
Biß ir der gouch zůn henden kumpt.
Es můſſent geſchliffne wôrter ſyn,
Ein gouch vom neſt zů nemmen hyn;
Man ſtricht yms ſůß wie honig yn.
Den Chriſtus zeugt vns ſelber an,
Wie ſo lüſtig ſy die ban
Vnd ſo fründlich an zů ſchouwen,
Wie gryen im meyen ſindt die ouwen,
Die har vff diſſe geuchmat gadt.
Darumb hôr zů! das iſt myn radt,
Vnd gloub den wybren im grunde nüt,
Wiltu behalten landt vnd lüt
Vnd ſchlaffen gon mit gantzer hüt;
Denn wenn ſy mit dem ſchirmſtreich kummen,
So heißts den gouch vom neſt genummen.

[13.]

Den gouch etzen. [k_{ij}^{b}.]

¶ Wer geuch ſpyſen vnd etzen ſol,
Der lůg, verdeck den angel woll
Vnd hab groß acht vff diſſen liſt,
Wie man das gifft mit honig vermiſcht.
¶ Es můß mit gar fründlichem ſchwetzen [k_{iij}^{a}.]
Iren gouch ein wyblyn etzen;
Denn fruntlich wort ſindt der geuch ſpiß,
Die er an nem für mandel ryß.
Ich wolt michs all myn lebtag ſchemmen
Vnd nit tuſendt kronen nemmen,

Das ich wolt ſchriben wyber tandt,
Wie ſy die geuch geetzet handt.
Eua, die etzet iren man.
Mit eynem apffel fings ſy es an,
Biß er zů leſt erwurget dran.
Darumb ließ er ſich etzen ouch,
Do mit er wardt der erſte gouch,

Von dem wir geuch all ſindt erboren.
Ouch geuch all vnſer elter woren.
Als eyns Herodes nider ſaß
Vnd von der geuchſpiß mundtfol aß,
Die jm für ſetzt Herodias,
Bald wurckt die geuchſpiß alſo ſere,
Das er vergaß das recht vnd ere,
Erdödten ließ eyn frummen man,
Der ſtraff allein zů jm hat than.
Solch böſzwicht ſtück dett er bewyſen,
Das ſich der gouch ein wyb ließ ſpyſen.
Den eynen gouch ſpißt man mit worten,
Den andren gouch an allen orten
Mit zartem vnd fründtlichem geſicht.
Die gouch ſpiß mancherley geſchicht.
Das ſelb die wyb am beſten wyſſen,
Die manchen gouch hie handt beſchiſſen.
Ein yede geuchin weiß den liſt, [kiij b.]
Wo mit ir gouch zů ſpyſen iſt,
Wo mit ſy jn lang vff enthalt,
Mit gouch ſpiß, die iſt manigfalt.
Welcher gouch ſo iſt vernart,
Das er allein der ſpiſen wart,
Die jm ſol gen ein frouwlin zart,
Der můß offt groſſen hunger lyden
Vnd manchen gůten mundtfol myden.
Wenn eyner wer, der es halten wil,
So findt der gbot ſo lychnam fil,
Das ſolchs ein gouch kum mercken kan.
Zům erſten wil ſy das nit han,
Das er ein andre ſehe nür an.
Dar nach verbüt ſy jm, zů ſchwetzen
Mit andren / vnd ſich laſſen etzen
Von andren frembden wyber henden.
Důt ers nit, ſo wil ſy jn ſchenden.

Wasser / füer / der lufft / vnd erden,
Die müssendt jm verbotten werden,
Wo er die geuchin sůcht mit gferden.
Wenn man also nach lieben fecht,
Sindt etlich wyber also schlecht
Vnd meynendt das mit dummen synnen,
Wie sy lieb zů essen geben kynnen,
So doch kein spyß mit irer dadt
Würckung in den willen hat,
Vnd aller liebes art erfüllen
Stat allein in vnserem willen.
Man můß ein gouch im hertzen spysen
[k iiij a.] Vnd nit vom hals in magen wysen.
Alle gouch spyß ist vmb sunst,
Wenn sy nit kochet ist mit gunst.
Wyß, das eym gouch kein trachten brist,
Wenn nur das hertz gespyset ist.
Wylpret / Capun / ist alles do,
Wenn er nur ist im hertzen fro.
So bald sy kummendt mit den schirm streichen,
Das sy das hertz von iren geuchen
Handt gewunnen, überkummen,
So hat der gouch syn spyß genummen.
Man rad jm / pfeiff jm / sag jm / sing jm,
So nympt er andre spyse nym.
Sy ist allein, die kochen kan,
So kan kein andre richten an.
Vber Isaacks spyß die selbig was,
Der kitzen fleisch für wilpret aß,
Vnd übers hymmel brot fürwor,
Das got den Juden regnet vor.
Das selbig brot schmackt fleisch vnd fisch.
Wenn sy dem gouch bereyt den disch
Vnd hat jm hertz spyß druff bereyt,
(Ist es dann, als man mir das seyt;

Denn ich ſyn hab gar kein beſcheidt!)
So hat die ſelbig ſpyß ein gſchmack
Vnd iſt wyt über den habren ſack,
Vnd kan kein man die ſpyß erſchetzen.
Das heißt den armen gouch hie etzen.
Die ſpyß thůt jm dann nymmer we.
So ſtarck iſt ir benedicite.

[14.]

Den gouch im ſpiegel ſehen. [kiiij b.]

¶ Jederman ein gouch ſich ſyn leuckt,
Biß das ſy es jm / im ſpiegel zeugt.
So bald er dann ſicht ſynes glich,
Dann leugkt er nüm ſo heffteglich.
¶ Wem ſy den gouch jm ſpiegel zeigt, [Ij a.]
Do fintſchafft ſich noch früntſchafft eigt.
Dann ſpricht ſy: „kum, heyntzmann hugk,
Jn diſſen ſpiegel kum vnd guck!
Guck har / guck dar / guck eben dryn!
Jſt die geſtalt jm ſpiegel dyn,
So biſtu lang ein gouch geſyn.“
Dalida zeigt den ſpiegel ouch
Sampſoni, irem groſſen gouch.
Do ſy den gouch jm darinn zeigt,
Das ſy jm gar nüt were geneigt,
Vnd was ſy jm hatt vor gethon,
Solt er jm ſpiegel wol verſton,
Das ſy vß falſcher lieb das thadt
Vnd nur allein, das er ſy batt.
Es were ein falſche lieb geſyn.
Man ſichts im ſpiegel alles ſyn.
So lang der ſpiegel leyt verhalten
Vnd du ſy laßt dir herly ſpalten,
Ein menlyn vff den ermel machen,

Vber den lincken zan dir lachen,
Vnd ladt dich des nit ynnen werden,
Das ſy vmbtribt dich mit geferden,
So kanſtu nymmer mercken ouch,
Das du biſt ſo ein groſſer gouch.
Sy hatt dich gantz vnd gar verblendt,
Mit falſchen worten gantz verwendt.

Wer ſy ſtrafft vnd dich ouch ſchilt,
Das alß du nit erkennen wilt.
Du biſt den findt, die dir das ſagen
Vnd von dyner gouchs dadt klagen. [Ii b.]
Sagt dir das ein gantzer radt:
„Syhe do, wie diſſer gouch har gadt,
So gantz geſtaltet als ein gouch!“
Dann iſts erlogen alles ouch.
Du kenſt dich nit vnd all dyn fründ
Vnd biſt den frummen lüten findt,
Die dich warnen vor dym ſchaden.
So biſt du mit dem gouch beladen.
Wenn aber Gredt nym mit dir ſtimpt
Vnd diſſen ſpiegel für ſich nympt
Vnd ſpricht zů dir: „kum har, ſyhe dryn,
Ob du nit biſt ein gouch geſyn,
Do du vertruweſt der liebe myn!“
Sichſtu denn nit den gouch dar neben
Vnd woltſt die ſchuldt dem ſpiegel geben,
So kört ſy ſich ſo vill dar an,
Als ſy vor malß ouch handt gethan,
Die den ſpiegel zeigten gſchwind
Dem verlornen böſen kind,
Do er ſyn gelt hatt alß verthan
Vnd kundt ſich do nym nieſſen lan.
Als er den ſpiegel ane ſach,
Das arm verloren kinde ſprach:
„Ir wyber, ich kein gouch nit byn,
So ſyhe ich ſelbs kein gouch nit dyn!
Was zeigt ir mir den ſpiegel für?“
„Wol vß!“ ſprach ein, „für vnſer thür!“
Vnd ſchlugent jn mit kunckeln vß,
Den armen gouch von irem huß,
Das er jn nit geloubet das, [Iii a.]
Wie das der gouch im ſpiegel was.

So bald man dir den ſpiegel büt,
Dann machs nit lang / vnd leugne nüt,
Das du ein gouch dragſt in der hůt.
Denn ſo die wyber vmb gon brummen
Vnd wellent mit dem ſpiegel kummen,
Dyn geuchery dir offlich ſagen,
Das hertz in dynem lyb zernagen,
So ſůchendt ſy ſo manchen fundt,
Das doch zů leſt zům glouben kumpt.
Danck got, das ſy nun den ſpiegel eigt
Vnd dir nit gantz den hindren zeigt!
Wenn ſy das gůt handt als verthon
Vnd wellendt dann den tropffen lon,
So er nym kan zů wechßlen gon,
So flůchendt ſy jm diß vnd das,
All plag, die ye vff erden was.
Mit gelt bot ſy jm iren kuß,
Da was der gouch ein Pſiticus,
Druttes vögel / liebes kindt.
Der wyber lieb endt ſich geſchwindt.
Dann wurdts dem Pſiticus nit ſur,
Das er verender ſyn natur
Vnd zů letſt ein gouch druß werd.
Das kan ſy bruchen mit geferd.
Dann wen man ſpricht: „kum, guck haryn!"
So iſts nit wyt vom gouch geſyn;
Denn ſy jm ſpiegel zeigt ſyn,
Sy wolt, das er dieff leg im reyn.

[15.]

[l_{ii}^{b}.]

Den gouch lernen ſingen.

¶ Sing an / ſing an / liebs vögle mir!
„Guck / guck / guck / guck!" ſingen wir.
Es focht glich an / vnd endt ſich glich.
Ach ſing, zart vögly, weydelich!

¶ Die wyber lernendt offt ein ſingen, [Iiij a.]
  Der lieber weint zů ſolchen dingen.
Es můß ein gouch offt frölich ſyn,
  Dem nie kam freyd yns hertz hyn yn.
Ich lyß von Alexander das,
  Der gantzen welt beſtryter was,
Das er am hoff ein köpß frouw hatt,

Die jn ouch brocht vff die geuchmat.
Thays was das wyb genant.
Er fůrts mit jm in allem landt.
Thays, die kundt yn frölich machen,
Das er můſt ſingen / weynen / lachen
Wie ſy nur wolt das von jm han,
Můſt er das ſelb nit vnterlan.
Sy hatt jn gefeßlet alſo ſere,
Als er mit ketten gebunden were.
Zů Babylonien gſchahe das,
Do Alexanders wonung was.
Thays ducht, er wolt zů lang belyben
By der babylonier wyben,
Vnd hat ein groß mißfallen dran,
Das er nit ziehen wolt dar von,
Byß ſy zů nacht jn über redt
Allein mit worten, die ſy thet,
Das er vff ſprang gantʒ vngehür
Vnd zuckt mit eygnen henden für
Vnd zündet ſelb an ſyn pallaſt,
Das er als ſammen brennet faſt,
Vnd zohe mit allem here dar von.
Das hattendt Thays wörter gthon.
[l iij b.] Der alle welt bezwungen hatt,
Der ſelb mit wort ſich zwingen ladt,
Die nur ein ſchlecht köpß frouwly dadt.
Darumb verwundren ſol ſich nieman,
Ob ſchon ein wybs bild das ouch kan,
Das ſy ein gouch lernt „guck, guck!“ ſingen
Vnd kan jn, war ſy will, hyn zwingen! —
Ich můß üch geben zů verſton,
Wie ſich der gouch hat lernen lon,
Das er allein guck gucken kan,
Kein ander geſang nit fohet an.
Als ſy den ſpiegel jm hielt für

Vnd ſprach: „kum, gouch, hie guck du mir!“
Das ſelbig wort „guck“ / das ſy ſprach,
Do er den gouch jm ſpiegel ſach,
Das kan er nymmer mer verdouwen.
Das hatt er gehört von eyner frouwen
Snd gucket noch kein ander gſang,
Ein mal zů kurtz / das ander lang.
Wo er das „guck, guck!“ vnterladt,
Do focht ers wider an vff ſtadt.
Es iſt nüt nuws, das ſy vns zwingen,
Zů nachtes vff der gaſſen ſingen,
Pfiffen / ſchweglen / harpffen / gigen.
Kein gouch mag ſyn geſang verſchwigen
Er můß das üben tag vnd nacht.
Adams ryp das alles macht,
Das mancher als ſyn gůt verlacht.
Die Hieremiter Raba lert,
Das ſy jn alles ſůchen wert,
Do mit ſy die verborgnen man [Iiiij
Brocht mit ſycherung beyd dar van.
Die mörin lernet Salomon,
Von ſynem eygnen gott zů lon.
Pius, der babſt, hat das beſchriben,
Wie zwey menſchen lieb handt triben
Zů Senas in dem welſchen landt.
Lucretia was die frouw genant
Vnd Eurialus der mann.
Caſper ſchlick hat das gethan.
Alſo hab ich mich berichten lan.
Sy betrachtend vornan / vnd do hinden
Vnd mochten nie kein ſynn erfinden
Wie ſy doch möchten kummen zammen,
Biß das die lieb mit iren flammen
Eurialum gantz do hyn brocht,
Das er ein ſolchen fundt erdocht

Vnd har in armer kleydung ging
  Vnd ſeck vff tragen anefing,
Mit welchem fundt er zů ir kam
  Vnd frucht der lieben yne nam.
Kan nun ein wyb thůn ſolche ſachen,
  Vß fürſten ein ſeck treger machen,
So ſoltu des dich wundren nit,
  Ob ſy dich lernet ouch do mit
„Guck, guck!“ ſingen alß ein gouch.
  Sy dattens vor malß keyſern ouch.
Wer ſich ein wyb můß lernen lan,
  Der hat ein ſcharpffen meiſter ghan.
Was denn ein gouch nit lernt von ir,
  Das lernſtu nymmer mer von mir.

[16.]

[l_iiij b.] ## Den gouch bereyten.

¢ Ein gouch můß triben affen ſpyl,
  Zů dettig ſyn, recht wie man will;
Was man jn heißt, nit lang erbeyten,
  Sich laſſen wie ein falck bereyten.
[m_i a.] ¢ Der adel in den alten ioren,
  Do dennocht ouch gůt beitzer woren,
Nach wüſten ſy nit diſſen fundt,
  Wie man ein gouch bereiten kundt.
Eyn falken / blow fůß / ſprentzerling,
  Vnd wo man mit dem habich fing,
Die handt ſy wol bereiten künnen.
  Man kan yetzund vil höher ſynnen,
Das man ein gouch bereite ſyn,
  Wie er dann ſol zům beitzen ſyn.
Der Cantzler iſt ſo ein lüſtig man,
  Das er ein gouch bereiten kan.
Het er nit geüchin vor gebeitzt,

Als er mit hunden hasen reitzt,
Er wer nit vnser Cantzler worden,
Der obrist in dem geuchschen orden.
Die sachen all frouw Venus iebt.
Dem geuchsche wyß vnd bůlschafft liebt,
Für gůt vernunfft so schellig würdt,

Das er nüm schwimpt / nach wattet fürt.
Er můß ir gumpen / louffen / blitzen
Mit wenig synn vnd kleyner wytzen
Vnd ist über des schulteissen frytzen,
Wenn er můß pfyffen / singen / dencken
Vnd ligen vff den harten bencken.
Ich hab kein man nach nie gewist,
Der sag, wo lieb har kummen ist.
Doch kum sy har, wo harr sy well,
So gloub ich, wer sy in der hell,
Das alle tüffel sich beklagten
[mj b.] Vnd sy vertriben vnd veriagten.
Wenn Venus eym das garn thůt stellen,
So ist doch in der dieffen hellen
Grôsser rův / vnd grôsser rast.
Venus, du vnrüwiger gast,
Du schwere bürd vnd überlast,
O du sůsse bitterkeyt,
Du zart vnd fründlichs hertzen leydt,
Du aller liebste kranckheit myn,
Myn zů versicht on hilffes schyn,
On hilff myn hoffnung hie vff erd,
Myn trost vnd ere, doch vngeferde,
Frôlichs / gnůgsams / hôchstes glück,
Frum, erber, doch mit bůben stück.
Wer in dissen spital kumpt
Vnd der selb nit gar erkrumpt,
Kumpt er vff, so mag er iehen,
Er hab solch glück nit mer gesehen!
Wer do bůlt, der sicht nit me,
Vnd ist jm on kranckheiten we.
Er meynt, das nyemans jm sehe vff,
So schlecht all welt vff jn den muff.
Der welte spot ist jm ein freydt.
„In irem dienst“, spricht er, „ichs leydt“,

Vnd danckt got in dem hymmel ob,
Das er soll leyden ir zů lob.
Die wyber handt ein freüd dar an,
So es jm überzwerg wil gon;
Vnd so ich wůt die gantze nacht
Vnd vff den bescheidt hab eben acht,
So sitzt myn drütly dort vnd lacht [m_{ij}^{a}.]
Vnd spottet myn erst ouch dar zů,
So mir der dreck gadt über die schů,
Vnd allen myn leib zerfall do mit,
In finstre thů keyn gwissen drytt.
Vß eym alten wurdt ein kindt,
Vnd von gesehen wurdt er blindt.
Ist er dann eyn wyser man,
So laßt er alle wyßheit stan
Vnd fochts am aller geuchschen an.
Ein yede frouw irn bůlen triebt,
Ob sy jn schon recht wider liebt.
Dido, die kam syn vmb das leben,
Das sy sich hat vff bůlschafft geben
Ich wolt dir nach wol tusendt sagen,
Die bůlschafft hat in leyd getragen;
Darumb es myn schriben vnterladt,
Das mancher selbs erfaren hat.
Was wolt ich vil exempel geben,
So yeder selb verstadt das eben,
Wie bůler so recht geuchisch leben!
Doch sehe man künig Dauid an!
Wie übel hat jm bůlen than,
Als er Bersabeam nam,
Do mit vmb gottes hulden kam,
Der doch was ein frummer man,
Als man ein solt erwunschet han!
Salomon schlug sym vatter noch
Vnd ließ nach bůlen jm syn goch,

Biß jn ein geuchin überredt,
[m_{ij}^{b}.] Das er dem tüffel opffer thet.
Was jm do wurdt für wider gelt,
Entpfindt er wol in gynner welt.
Sampſon ſy ein eben bild,
Wie vnſynnig vnd ouch wie wild
Ein bůler wurdt vnd weiß nit me,
Was jm doch wol thůt oder we!
So wißt vns Dalida wol vß,
Wie frouwen mit vns halten huß.
Wie trüw ſy ſindt / frag henßly drumb!
So bald der wagen fellet vmb,
Wo vor zwey reder fielendt nider,
Do findtſtu fier ietzund har wider.
Wenn vnſer bůlſchafft hat ein end,
Do ſůcht yedes, welchs das ander ſchendt.
Alles, was vor / was ein hort,
Das wurdt zů eynem groſſen mort.
Do kuſſendt wir / vnd ſchlagendt dort.
Paris, der ſůcht ein kurtze freyd,
Biß er Troi bracht in langes leyd.
Ougenblicklich iſt der luſt,
Der gehelich wurdt gar vmb ſuſt.
Darumb ſo leg dyn lieb recht an,
Das ſy vor got mög bliben ſtan!
Sůch ein lieb on alles leyd!
Das iſt got vnd ſyn ewig freyd;
Denn alle ding zergond vff erden
On got; der ſelb můß ewig werden
Geliebt / ſo alle ding zergon;
Denn hie belibt kein liebe ſton.

[17.]

Den gouch vff ein kussen setzen. [miij a.]

¢ Die geuchin eygendtlichen wyssen,
Wie man ein gouch setzt vff ein küssen;
Denn setzten sy jn hertlich nider,
So kem der zarte gouch nit wider.

[m iij b.] Es darff nit vil verſchwigens dran,
So onders das weiß yederman,
Das von natur ein mangel han
All wyber an der ſuberkeyt.
Doch redt ich jn das nit zů leydt.
Darumb ſy ſuberkeit vnd reyn
Mit kunſt erſůchent all gemeyn
Vnd frylich das mit manchem liſt,
Dar nach eyner yeder etwas briſt,
Vnd wyſſendt das dar neben ouch,
Das man mit reyne facht ein gouch;
Denn yede frow am liebſten iſt,
Der nit an reyn vnd ſuffre briſt.
Kein golt / noch ſylber / edel geſtein
Liebt ſo ſere als wypplich rein.
Das ſelb ſy von den mannen wyſſen.
Do har kumpt vns das ſyden küſſen,
Luter rein, vß pflun geſchlagen,
Als hettens duben zammen tragen
Byß vnd ſyden / meylenſch wadt,
Sammot / dammaſcht darumb gadt,
Mit ſyden bendel zamen geſchniert
Vnd gulden faden drum gefiert,
Mit ſyden draſen an den orten
Vnd vmb die draſen guldin borten.
Jch ſchwůr fierhundert tuſent eydt:
Venus hetts ſelber zů bereyt
Mit ſolcher groſſer art vnd wytzen,
Als wenn got ſelb dar vff ſolt ſytzen.
Die ſelben küſſen hat erdocht
[m iiij a.] Künig Sardanapalus fürhar brocht.
Wenn ſy das küſſen niderleyt,
Züht ſy dem gouch ab als ſyn kleydt
Vnd weſcht ſo rein den zarten gouch
Mit balſam vnd lauander rouch,

Das er nit anders merckem kan:
Die gantze welt ryech gar dar van:
Důt jm ein ſydens hembdlin an,
Mit gold vnd ſyden geneget alß,
Ein facilletlyn an ſyn hals
Vnd vff ſyn houpt eyn crentzelin
Vnd ſetzt jn zartlich nider ſyn.
Wenn er dann ſitzt in maieſtadt,
Als jn die ſchon geſetzet hatt,
So kent er ſich dann ſelber nym,
Verendret bald ſyn menſchlich ſtym
Vnd gucket mit den andren geuchen.
Das thůt got durch ſyn wünderzeichen.
Des gouchs geſang thůt jn erweichen.
Wer jn dann ſicht do ſitzen ſchon,
Der můß verwundren ſich dar von,
Syn ougen in den hymmel ſchlagen,
Groß lob vnd ere got doben ſagen,
Das der gouch ſo rein vnd zart
Von got vff erd beſchaffen wardt.
Secht doch, wie ſitzt der gouch ſo rein
Vnd lücht wie ein karfunckel ſtein!
Welcher man verlurt ſyn wytzen
Vnd kumpt vff diſſes küſſen ſitzen,
Der můß ouch hechlen lecken künnen,
Weſchen, buchen oder ſpynnen, [m iiij b.]
Mit garn vff winden gelt gewynnen,
Spricht meiſter Peter von hohen ſynnen.
Wol ab her in duſendt tuffel nammen!
Jr wybſchen geuch ſolt üch des ſchammen,
Das ir vff gredtſche berd vch ertlen
Vnd laßt vch wie den wyben zertlen
Vnd wellendt ſyden hembdlin haben,
Als werent ir kleine ieſus knaben.
Jch meyn die hembd mit langen kragen,

Die ir mit ſchwartzen bendlen tragen,
Als woltendt ir mit gredtſchen berden
Gantz vnd gar zů wyber werden.
Wurd nur die wybſche art gerochen,
Vnd wurdent ouch alſo erſtochen,
Wie Sardanapalus erſtochen was,
Do er vff ſyden küſſen ſaß
Vnd zalt den zarten frouwlin ſyn
Die ſpillen in den ſpill korb yn
Vnd gab jn wider morn zů ſpynnen,
Das jm nit lynwadt möcht zerrynnen,
Er haſchplet vnd das garn vff wandt,
Biß jn ein dapffer man ſo fandt.
Der ſtach ein meſſer durch ſyn bruſt,
Das er zů haſchplen hat nüm luſt.
Wolt got, das alle wybſche man,
Die wyber deding griffend an,
Der moß zů ſchütren můſten gan!
Darumb blybt mann, das iſt myn radt,
Als üch denn got beſchaffen hat!

[18.]

[n$_i^a$.]

Den gouch ſtrichen.

¢ Das geuchlin hatt gefallen dran,
Wenn mans zertlichen ſtrichen kan
Den fedren nach ab ſanfft / vnd glatt.
Solchs vnſerem gouch gar fründtlich datt.
[n$_i^b$.] ¢ Der ſtrich gadt hie den fedren noch.
Das leydſtu wol vnd ſprichſt nit: „och!“
Dort wurdt man dir den kutzen ſtrichen,
Das dir dyn hirn vnd kopff wurdt wichen,
Wider die fedren, wider ſyns.
Von woluſt iſt das ſelb der zinß.

„Es iſt ſo gůt in die hell gſprungen
Als mit rütſchen dryn gerungen."
Habt ir zůr hellen ſolchen luſt,
So iſt myn warnung gar vmb ſuſt.
Wer woluſt hie vff erden ſůcht,
Der hatt ſchon gantz vnd gar verrůcht.

Vnküscheit hat ir hertz besessen,
  Das sy sich haben man vergessen,
Als künig Sardanapalus dett,
  Der allen wollust erdichtet hett
Mit sanfften betten vnd mit küssen.
  Der wybschen art sindt sy geflissen
Vnd gond so weich in kleydren har,
  So bůbisch / hürisch ouch für war
Mit hembdren vnd mit wyber tandt,
  Das ichs für man offt nit erkandt.
Wie sich die wyber weschen, mutzen,
  Also thůnt sich die man vff butzen
Vnd schammendt sich manlicher berden,
  Das sy schier gantz zů wyber werden.
Jetz bringt vns der frantzoß ein fundt,
  Das er schier gantz entblößet kumpt
Vnd dreyt ein zart rein hembdlin an,
  Das kum am hals belyben kan.
[n_{ij}^{a}.] Die wyber handt erlicher züchten,
  Denn sich die man zůn eren richten.
Wurdt es lang also belyben,
  So blybt manheit gantz by den wyben,
Vnd ist die zytt ietz wider kummen,
  Als Rom ein niderlag hatt genummen,
Vnd wardent flüchtig in der schlacht.
  Die schand ir wyber hattendt btracht
Vnd hůbendt sich vff vor der stat
  Vnd zeigten, was got geben hat,
Ouch růfften zů den, die do flohen,
  Vnd sprachen: „ylt har gohen,
Schliefft har in, do ir vor woren,
  Ee das ir wardt vff erd geboren!"
Als nun die man ersahen, das
  Ir flucht so wybsch vnmanlich was,
Wandten sich do schnel har wider

Vnd ſchlůgendt all ir find dar nider.
So nun wir ſehen das vff erden,
Das wyber ſo manlichen werden,
Jn dem woluſt, den wir trieben,
Gredtſcher ſindt den vnſere wyber,
So iſt es vns eyn groſſe ſchand,
Das wir den wybren das helmlin landt
Mit vnſerem wybſchen hůrſchen tandt.
Woluſt nam nie kein gůtes endt
Vnd hatt eyn ſchlechtes fundament.
Das iſt vff luter fleiſch gebuwen.
Das ſtincket morn / die würm zerkuwen.
Es kumpt für wor ein ſichere zeit,
Das woluſt gar in ſchitren leyt.

[19.]

Venus lere vnd ermanung zů allem wypplichen gſchlecht. [n_{ij}^{b}.]

¶ „Byllich ſtand ich die vordriſt dran,
Das ich den gulden apfel han,
Den künig Paris in ſym leben
Solt der aller ſchönſten geben.
¶ Jch byn die aller ſchönſt vff erden, [n_{iij}^{a}.]
Die yemer mag erboren werden,
Diſſer matt ein fundament,
Der anfang / mittel vnd das endt.
Wer vff diſſe mat kumpt ſton,
Der hatts von mynen wegen gthon.
Jch bin die ſelb, nün ſecht mich an,
Die alle man ſo geuchen kan,
Venus, vff erd die höchſte zierd,
Die wyb vnd man an diß ort fiert.
Es ſy in lieb, recht oder leyd,

Nach můß ir dienſt mir ſyn bereit.
Ich zwing allein all fürſten, herren,
Myns gwalts kan ſich kein man erweren.
Vff ſolchen gwalt verlaß ich mich,
Ouch das ich bin die ſüberlich,
Die höchſte freyd vnd ſchonſte kron,

Die got vff erd hat werden lon.
Das ewig leben laß ich ston.
Ich nym das zyttlich an vff erden.
Was doch dort sol gehandlet werden!
Venus vff disser welt regiert.
Got geb / was got im hymmel fiert!
Es ist on vrsach nit geschehen,
Das ir mich hie zům ersten sehen.
Wyplichs geschlecht, freuwlicher nammen,
Vnser geburt / vnd vnser stammen
Hat mich bewegt, brocht vff den synn,
Das ich zů erst har gestanden bynn.
Ich will jn lerung / reglen geben,
Wie sy der mannen achtendt eben, [n iii b.]
Wo mit ein wyb ein man sol zwingen,
Vff disse geuchmat har zů bringen.
Darumb, o wyplich gschlecht, nun hört
Alls, das üch ietz frouw Venus lert!
Secht zů, das ir brucht Venus berden,
So werdt ir der man zwinger werden!
Ich will üch woffen geben, schwert,
Das ir der man all meister werdt
Vnd sy als thůnd, was ir begert.
In dissen krieg nun rüst üch all
Vnd überwindt, die Venus gefall!
Ich wil kein gifft in schlangen werffen;
Denn sy zů gifft keins meisters derffen;
Also möcht yemans hie ouch sagen,
Ich solt nit list in wyber tragen,
„Sy handt das gifft sunst von natur;
Die mann zů betriegen wurdt jn nit sur.“
Nein, nit also / das ist nit wor.
Die man handt mer betrogen vor
Wyplich gschlecht / den wyber man,
Alß ich dir das bewysen kan.

Myn meynung iſt nit, bôß zů leren,
Allein wie ſich die wyber weren,
Erredten ſollen vor den mannen
Vnd vngeletzet gon von dannen.
So offt nie man betrogen wart
Von wyben vnd iungkfreuwlin zart,
Als durch der man ſchantlichen liſt
Offt wyplich gſchlecht betrogen iſt.
[n_{iiij}^{a}.] Hat nit Phaſiden betrogen
Jaſon, ir felſchlich gelogen?
Wie ſere Theſeus liebt vß maſſen,
Adrianam hat er doch verlaſſen,
Heimlich in der nacht verholen
Sich hynweg von ir geſtolen.
Hett Dido nit zů huß entpfangen,
Solch lieb groß an Eneam gehangen,
Sy het ſich ſelb nit dôrfft verbrennen,
Als ſy ſyn vntruw det erkennen.
Tarquinus thadt wer nit gerochen,
So het Lucrecia ſich nit erſtochen,
Noch Tyſbe kummen vmb ir leben,
Wenn ſy liſt vmb betriegen geben.
Sy ſindt zů frum geweſen all.
Das hat ſy brocht in ſolchen fal.
Sy handt nit kônnen leben recht.
Das hat verderbt das blôd geſchlecht.
Den mannen handt vertruwt zů fill.
Dar für ich ſy ietz warnen will,
Geben gůt / vnd geweltig lere
Vnd wider liſt / eyn wyder were.
Darumb, ir dôchter all gemeyn,
Die wyl ir iung ſindt, zart vnd reyn,
Gedenckt, das ir zůn ioren kummen!
All freud / můt / würdt von üch genummen.
Die zyt flüßt als das waſſer hyn.

Nempt ir ietzund kein freyden yn,
So mag es dar nach nümmer ſyn.
Darumb gebruchent vch der zyt! [n_{iiij}^{b}.]
Im alter gilt es alles nüt;
Das fleiſch iſt hyn / ſo lummendt hüt.
Es kumpt ein zyt / das ſolche wyb,
Die ietz vßſchlagendt manlich lyb,
Werdendt kalt vnd eintzig lygen.
Ir wurdt kein bůler ſyngen, ſchryen,
Tag vnd nacht der zarten beyten,
Kein roſen vor der thüren ſpreyten.
Grouwe / runtzlen / lybes macht,
Fart als do hyn / darumb hab acht!
So lang der boum im blůgendt ſtadt,
So laß den gul gon, wie er gadt,
Vnd bruch die zyt, die wyl du ſy haſt!
Im alter biſt eyn überlaſt
Vnd, gloub mir, ein vnwerder gaſt. —
Myn lere focht an: form vnd gſtalt,
Die ſelb ein frouw in zierden halt!
Die form iſt ein groß gob von got,
Die ſich mit allen glidren lodt
Zieren nach wyplicher art.
Die ſorg des angeſichts nit ſpart!
Vor zytten was wypliche ſchon
Nit alſo werdt / vnd wol gethon.
Wir ſindt ietzundt in gulden tagen
Vnd weln nit von den alten ſagen,
Was kleydung ſy handt vor getragen.
Mit edel gſteinen zierdt üch nit,
Weder golt vnd ſylber mit!
Die kleydung ſy nit koſten rich!
Lůgt, das ir lybs ſeydt ſuberlich! [o_{i}^{a}.]
Die man ſolt fohen ir mit reyn
Vnd nit mit koſtrich edel gſtein!

In ordenung stell dyn gelbes hor;
Darumb frag du den spiegel vor!
Dyn har laß züchtig hangen ab!
Dyns mundts / der oren achtung hab!
Dyn oren trag beyd offenlich
Vnd ouch dyn mundt deß selben glich!
Heb vff dyn kleydung züchtiglich!
Lůg ouch, das du gedenckst besunder,
Das du dyn ouglyn schlagest vnder!
Zů zyten laß dyn kleydung nider
Vnd faß sy suberlichen wyder,
Als ob sy on dyn willen werden
Der maß gefallen zů der erden,
Vnd wer das geschehen on geferden!
Hastu kein har, so kouff dir das,
Das eyner schönen dochter was!
Du wurdst vil mer dar von eriagen
Denn vom kleyd, das schaff handt tragen.
Die farb der kleydung sy all zyt,
Wie nach dym lyb das selb sich geyt.
Der zen soltu ouch nemmen war,
Das du sy süffrest gantz vnd gar,
Das sy im mundt nit schwertzen sich!
Wescht / malt / do by das angesicht!
Dar vff hab acht ein yedes wyb:
Die kunst, do mit sy ziert den lyb,
Das die dem man nit kum zůn henden!
[o$_i^b$.] Sy möcht sich selber do mit schenden.
Nit strel / nit zwag / nit richt dyn har,
Das solchs ein man sehe offenbar!
Du möchst jm sunst mißfallen gar.
Regier dyn lyb den berden glich,
Wie sich das gibt geschickelich!
Bruch witz / art / kunst / in ston vnd gon,
Sitzen / ligen / nider lon!

Hastu ein otem, der nüt sol,
So red nit nůchter, sunder fol,
Vnd halt dich von dem mann hyn dan!
All zyt mit kunst fach lachen an!
Dar vß sol niemanß wunder machen.
Mit kunst die wyber weynen, lachen.
Laß dich der arbeit nit verdriessen!
Mit lefftzen solt dyn zen beschliessen,
Vnd büt dyn finger zartlich dar!
Die negel süsser gantz vnd gar!
Kein zorn laß by dir mann ersehen,
Ouch nyd vnd haß nit by dir spehen!
Dyn wandel gar eynfeltig sey,
Wer es jm hertzen nit do bey!
Verwunder dich der manlicheit,
Vnd noch zů lon all zytt bereitt,
Lůg, das all üwer dadten sindt,
Alß werdt ir erst geborne kindt!
Wenn ir das alles baß verston,
Noch solt ir üch das nit mercken lon!
Des manß gondt můssig durch myn radt,
Der sich selb vff gepflantzet hatt
Vnd mutzt sich / wescht sich / wie ein wyb [o_{ij}^{a}.]
Oder zieret sunst synen lyb.
Keim mann solt ir nit günstig werden
Mit wybschem sytten oder berden! —.
Jo, volgt ir disser gemeynen ler,
So behaltent ir wypliche er
Vnd zwingt die mann, üch all zů lieben,
Das keiner üch darff nit betrieben.
Jebt disse leren, disse sytten!
Sy werdendt üch flölichen bitten
Vnd louffen nach dag vnd nacht;
Jr schlaffent, so er loufft vnd wacht.
Wenn ir üch so holdtselig macht. —

Ich hab diß alles ſampt geredt,
Das wyplich geſchlecht ouch woffen het,
Do mit die man ſy überwinden.
Sunſt möchten ſy kein ſyg erfinden.
Die mann jn vil zů lyſtig ſindt,
Wenn ich nit diſſe leren kündt,
Die ich hab in der ſum gethan;
Dar nach ein yed ſich richten kan,
Zů überwinden yeden man.
Nun kumpt, myn döchter alle ſampt!
Wenn ir der maß ein mann erſlampt,
Den ir do mit gefeßlet handt,
Wie ich üch gib des ein verſtandt,
So bringt jn vff die geuchmat har,
Erzelt ſyn gouchs dandt offenbar!
Myn lere, ſyhe ich, verfaſſet hatt,
Wenn ir vil bringt vff diß geuchmat.“

[20.]

[o_{ij}^{b}.]

Johannes, ein babſt.

¶ „Frouw Venus kunſt berům ich mich.
Ich wardt ein babſt vff erdterich.
So bald ich aber ein kindt gebar,
Do ſtalt man mich zůn geuchen har.
¶ Frouw Venus liſt mit irem dandt
Hatt mir yn geben diſſen ſtandt;
Das ich hab bebſtlich würd gehan,
Standt billich ich hie vornen dran.
[o_{iij}^{a}.] Mennlich geſchlecht hab ich erlogen,
Die Chriſtenheit all ſampt betrogen;
Mit myner kunſt vnd myner lere
Erwarb ich mir bäbſtliche ere,
Regiert die gantze Chriſtenheit

Mit myner groſſen dapfferkeit.
Kein ding vff erden macht mich irr
Denn allein das gouch geſchirr.
Ich hab vernunfft all zyt gebrucht,
Biß ich über den gouche ſtrucht.
In allen ſachen dett ich wol,

Wie ein babſt regieren ſol,
Biß ich verfelt in Venus dingen
Vnd ließ den öden gouch mir ſingen.
Das geſang gfiel mir ſo vß der moß,
Das vnſerem babſt der buch wardt groß.
Myn Cardinål das ſelbig thetten,
Die leyder mit mir gucket hetten.
Ich ſolt die Chriſtenheit verſehen,
Do ließ ich geuch in neſten ſpehen;
Do mit ich mich zům erſten ſchandt
Vnd mit mir bring vff diſſen ſtandt
Biſchoff / Cardinål, Prelaten,
Die all mit mir gegucket haten.
Venus macht das durch ir lere,
Das wir, die hôchſten, kummen here.
Der Cantzler hat hie zů geſeyt
Den ſtandt bebſtlicher heiligkeyt,
Soll billich vnß verlühen werden;
Denn wir die hôchſten ſindt vff erden.“

[21.]

[o iij b.]

Berſabea, ein jüdin.

¶ „Durch myn zart reyn vnd wyplich zierdt
Hab ich küng Dauid har gefiert.
Das thettendt myn ſchne wyſſe beyn,
Das ich der geuch ouch bring hie eyn.“
¶ „Es wer ein klein ding hie vff erden,
Durch wyber zů eym gouch zů werden;
Sy handt mich zů eym morder gemacht,
Das ich hab leyder in der ſchlacht
[o iiij a.] Eyn frummen ritter laſſen nöten,
Felſchlich / erdichtlich laſſen dödten,
Das ich on ſorg ſyn hußfrouw nem
Vnd mit ir vff die geuchmat kem.

Als bald ich ſah ir beinlyn wyß,
Do hatt ich acht vnd hohen flyß,
Das ich dem gouch hie nit entrünn
Vnd von jm ouch ein feder gewyn.
Dar yn ich mich wol hab erzeigt,
Das ich der geuchmat byn geneigt.

Man hett mich nit har laſſen ſton,
Hett ich das gucken nit gethon.
Ich guckt gar ſchedlich mit eym mort,
Das gott im hymmel oben hort.
Ich meynt nit, do ich gucken dett,
Das gott ſo ſpitze oren hett.
Hett ich gewißt / das ich entpfind,
Das gott ſo wyt geuch hôren künd,
Ich hett mir das zům beſten thon,
Die gouch ſtuck frylich vnderlon.
Das dett, ach leyder, Venus gewalt
Mit irem gucken manigfalt.
Ich was gott eyn erwünſchter man,
Ee ich das gucken hat gethan.
Mit diſſem hab ich mich verſchuldt,
Das ich verlore gottes huld.
Ich kundt mit gucken nüt gewynnen.
Was ſy doch ietz mit gucken kynnen!
Gewynnendt ſy ſo vil alß ich,
So rüwt es ſy ſo wol alß mich."

[22.]

[o_{iiij}^{b}.]

Thays, ein heydin.

¶ „Ich bring den gouch vff diſſe mat,
Der alle welt beſtritten hat;
Den grôſten keyſer diſſer welt
Hatt vnß ein freuwlyn har geſtelt."
¶ „Sechtzig vnd dryhundert wyb
Hatt ich erwelt zů mynem lyb,
Vnder welchen wyben allen
Allein Thays mir iſt gefallen.
[p_{i}^{a}.] Die ſelbig kundt mich zornig machen
Vnd widerumb ouch gůtlich lachen.

Ich mocht on ſy nit frölich werden.
  Sy was allein myn troſt vff erden,
Vnd was doch nit von gůtem ſtam.
  Von gmeynen wyben ich ſy nam.
Ich hat ſunſt manche künigin,
  Noch lag mir Thays ſtets im ſynn;

Denn ſy ein bſundern griff druff hatt,
Mich har zů bringen vff die matt.
Sy harpfft mir von dem krieg ein mol,
Das ich des zornes wardt ſo vol
Vnd ſprang vff von dem diſch behendt,
Zuckt mynen harnaſch ab der wend.
So bald ich yn hatt angeleyt,
Sang ſy mir von der myltigkeyt,
Beweget mich ſo gantz har wider,
Das ich den harnaſch leget nider
Vnd ließ das kriegen fryden ſyn
Vnd dranck wie vor den gůten wyn.
Jch kundt nie wyſſen, breſt mir was,
Biß ietz der Cantzler ſagt mir das,
Das ich vormalß nie mochte wyſſen:
Der gouch hat mich in die naſen byſſen.
Geſſen hab ich ein gouch, ein rouwen,
Den kan ich nymmer mer verdouwen,
Vnd ſolt vil ee ein amboß ſchlucken,
Denn ich verdeuwen möcht das gucken.
Hab ich verſchluckt den gouch hyn yn,
So iſt er in eym pfeffer geſyn."

[23.]

[p_i^b.]

Salomonis möryn.

¶ „Diſſes ort vnd diſſer ſtandt
Hört vnß hie zů vß mören landt.
Den wyßten man in aller welt,
Den hat ein mörin har geſtelt."
¶ „Fierhundert wyber vnd noch me
Hab ich genummen zů der ee
Vnd dryhundert für myn bett,
Do yede mir by ſchloffen dett.

On vrſach hab ichs nit gethon.
  Ich wyßt, das ich můſt hie har ſton [p_{ij}^{a}.]
Vnd vff der geuchmat thůn ein ſtandt,
  Daruff vil mann kein wyber handt.
Darumb bring ich ein ſolche ſchar,
  Das ich eym yeden ein bring har.
Doch vnder allen diſſen wyben

Kundt mich ein mörin yeben, triben,
Das ich noch müß ein gouch belyben.
Ir bitt, die macht, vnd wyplich scham,
Das ich ein andren gott an nam.
Ich hett noch tusendt angebett,
Ee das ich sy erzürnet hett.
Das ich von grosser lieben dett.
Wer diß geschehen nit mit mir,
So wyßten alle sampt nit ir,
Ob geuchin vß dem mören landt
Hie geben möchten eynen standt,
Vnd schüchtendt villicht die schwertz an yn.
Gloubt mir das, wol hyn, wol hyn:
Fründtlicher wyb sindt nit vff erden,
Die yetzundt sindt vnd yemer werden,
Die so züchtig künnendt berden!
Ir kündt das selb do by verstan,
Das sy den aller wyßten man
Hie har hat brocht vff dissen plan.
Als bald ich sy nun ane sach,
Der wyßheit glich der boden brach;
Denn wo frouw Venus fürdůch ist,
Do selbest witz vnd synne brist.
Aller wyßheit gadt der boden vß,
Wenn Venus dant gat mir zů huß."

[24.]

[pij b.] **Dalida Samsonis.**

¶ „Ir gebt mir billich ouch myn er,
Das ich den sterckſten man bring her.
Vil stercker sindt frouw Venus ler,
Hie hilfft kein sterck noch wyßheit mer."

¶ „Samſon der ſtarck byn ich genant.
Den iuden was myn ſterck bekandt.
Ich was jn vor der heyden haß,
Do ich der ſelben richter was.
So lang ich det mym ampt genůg, [piij a.]
Hat ich vor gott glimpff, ere vnd fůg,
Das got mir ſtund in ſtercken by,

Biß ich anfieng, die geuchery
Mit eynem heydſchen wyb zů triben;
Do wolt gotz gnad nit mer belyben.
Het ich eyn eelich frouw genummen,
Die von jüdſchem ſtam wer kummen,
So ſtünd ich nit an diſſem ort,
Vnd wer vermitten mancher mort.
Doch het ich nit gegucket ouch,
So wer ich doch ietz hie kein gouch
Das wer mir ietz von hertzen leyd,
So mir diß ort nit wer bereyt.
Jch habs verdient in ſunderheit
Mit groſſen geuchiſchen dadten,
Das ich mich ſelb hab verradten
Vnd alle myne heymlicheit
So dorlich eynem wyb geſeyt,
Dar an mir lyb vnd leben ſtundt.
Der gouch reyß mir vff mynen mundt.
Der maß ein wyb mich geuchen kundt.
Sy luſet mir ſo ſchon im har,
Das ich ſyn frylich wart gewar.
Wer zů mir hie har welle ſton,
Der ſol im ouch ſo luſen lon
Vnd ſyne heymlicheit verſchwetzen."
„So můß man jn wol hie har ſetzen.
Ob es ſchon des Cantzlers wyl nit wer,
Noch můſſendt ſy jn ſtellen her."

[25.]

[p iij b.]

Adam vnd Eua.

¶ „Wenn hie der Cantzler nit bereit
Die ſtend der geuch noch würdigkeit,
Billich wer myn der erſte ſtandt,
Das ich vnd Adam gucket handt."

¶ „Wie wol wir beyd gegucket handt,
Do mit erworben dissen standt,
Ein anfang sindt wir geuchscher rot;
Darumb hat vns gestraffet gott,
Vmb vnser gucken sere gescholten. [p iiij[a].]
Wir habens frylich wol entgolten,
Vmb vnser geuchery getragen

Groſſes weynen / langes klagen.
Nit deſt mynder iſt es geſchehen,
Das wir vns haben über ſehen.
Vmb aller vogel gſang vff erden
Begert ich nit, geſtraffet werden
Noch ein mal / als vormalß ouch,
Das ich hört ſingen nun den gouch.
Ich meynt, das gſang wer ſüß vnd reyn,
Do was es nüt den „guck!“ alleyn,
„Guck, guck!“ har / vnd „guck, guck!“ hyn.
Es iſt ein ſchlecht geſang geſyn.
Nit deſtermynder, do ichs hort,
Von diſſem gſang ich bald das lort,
Das ich mym wyb der red geloubt.
Darumb hatt gott vns beyd beroubt
Des groſſen luſts jm paradiß.
Ach gott, ich was der ſach nit wyß!
Ich meynt nit, das die wyber liegen
Kündten / vnd vns man betriegen.
Ich gloubt ir alles, das ſy ſeyt.
Das brocht vns allen hertzen leyt.“
„Solt ich das yemer gloubet han,
Das vnſer gouch ouch gucken kan
In dem paradiß beſunder?
Das iſt ein gruſam groſſes wunder,
Das ich im paradiß find ouch
Singen vnſeren lieben gouch.“

[26.]

[piiij b.]

Mariamnes Herodis.

¶ „Ich byn die erſt nit vff der matt,
Die man ſo lieb vff erden hat,
Vnd ſy mir nit deſt lieber ſindt.
Vmb ire lieb byn ich jn findt.“

¶ Herodes iſt ouch hie har kummen.
Er hat ein eelich wyb genummen,
Mariamnes was ſy genant,
Zů der jn lieb er alſo brandt,
Das er kein růw hatt dag noch nacht, [q_{i}^{a}.]
Wie wol er ir hat vmb gebracht

Iren brůder vnd ir fründt.
Darumb was ſy herodi findt.
Als er nun das ir mercket ab,
Das ſy der lyeb kein antwurt gab,
Erdicht er vff ſy eynen liſt,
Wie das er ſicherlichen wißt,
Wie ſy ſich ab hett malen lon
Vnd ouch ein brieff dar zů gethon,
Eym andren künig zů geſandt
Vß ſynem rich in fremde landt
Vnd feyl gebotten ire ſchon.
Darumb hatt er ſy dödten lon
Vnd leyd dar noch in jrem dodt
Von liebe wegen ſolche not,
Das er ſyn ſelber ouch můſt ſterben,
Vmb ſolche groſſe lieb verderben,
Das er ein ſtandt hie möcht erwerben.
Die kranckheit heißt das gurlefe,
Wenn eym der gouch thůt alſo we,
Das er ſyn lieb erdödten ladt
Darumb, das er ein glouben hat,
Sy ſey eym andren lieber gſyn
Vnd hab den lieber ouch denn yn.
Welcher ſolchen argwon dreyt,
Dem iſt der Cantzler hie bereyt,
Die fryheit wol verſiglet geben,
Das ſy jn wyderumb můß lieben
Vnd furdtbaß nümmermer betrieben.

[27.]

[q_i^b.]

Eneas vnd Dido.

¶ Der nit vor Troy erſchlagen wardt
Vnd nit erdranck vff meres fardt,

Der ließ ſich doch die lieb bezwingen,
Das er můſt mit vns geuchen ſingen.

¶ Eneas was der ſelbig man,
Durch den das Rômiſch rich fing an,
Für den die gôtter ſorgten ſer,
Das er ertrinckе nit vff dem mer,
Von kriegſchem ſchwert nit wurd erdôdt. [q ij a.]

Gott jn dar für bewaret hett
Vnd angezeigt zůkünfftig ding,
Wie er das Römiſch rich anfing;
Doch hört er in den groſſen dingen
Ein ſchönen gouch ſyn liedlin ſingen,
Das er vergaß der götter gbot,
Des Römſchen richs vnd dar zů gott,
Als aller geuch gewonheit iſt,
Das ſy zů lieben ſindt geriſt
Me dann zů irer ſeligkeit,
Dem gouch vil mer dann gott bereit,
Als ouch Eneas hatt gethon,
Den Dido vff enthielt, die ſchon,
Ob allen wyben ein keyſer kron,
Die Eneam, den mylten man,
Vff diſſe mat hieß zů har ſtan.
Das hatt ir zucht vnd ſchöne gthan.
Jr zierd Eneam ſo beſaß,
Das er der götter gar vergaß,
Das er von Troy ſolt ylendts fliehen
Vnd in die welſchen lender ziehen,
Das von jm keme ſicherlich
Vnd vfferſtünde das Römiſch rich,
Wie wol der gouch jn hindret dran,
Das er ſyn fart hat vnterlan
Ein zyt lang by Dido der ſchon,
Wie wol Didoni wardt der lon,
Das ſy ſich ſelber hatt erſtochen.
Alſo wurdt gott an vns gerochen.

[28.]

[q_{ii}^{b}.]

Eurialus vnd Lucretia.

¶ Babſt pius hat ein lieb beſchriben,
Die zů hoch Senas wardt getriben.

Lucretia hieß die tusent schon,
Die Caspar schlicken har hieß ston,
Den lieb so hoch bezwungen hat,
Das er seck trůg vff disse mat.

¶ Es geschahe in keyser Fridrichs zyten,
Als er wolt über berg hyn ryten
Gen Rom wol vmb die keyser kron,

Do wardt ein geuchſche ſach gethon,
[q iij a.] Das Caſpar ſchlick, der eren man,
Zů Senas fing zů gucken an,
Den er doch nant Eurialum,
Den ein ſchon wyb ſo keret vmb,
Das er nit wißt ein andren fundt,
Wie er doch zů ir kummen kundt,
Denn das er wurde ein ſackin
Vnd trieg die ſeck zům huß hyn yn.
Do wardt vß eynem fürſten bald
Ein ſeck treger mit Venus gewalt.
Hundert ſeck hat er getragen,
Das er ir möcht ein grůß nun ſagen.
Hymmel rich vnd ouch die erden
Vnd alles, das dar in mag werden,
Hett er als geben, vff myn eydt!
Das ſy in lieb jm wer bereit.
Das ſelb geſchahe in alten ioren,
Do ſchlechte geuch vff erden woren.
Man findt ein gouch vff diſſen tag,
Der trieg den eſel mit dem ſack
Vnd dar zů tuſent kerch mit ſtein,
Das er nun ſehe die zart vnd rein,
Wie ſy doch het ſo wyſſe bein,
Vnd ob ſy hett der fieß noch ein.
Die geuchery iſt ietz ſo gůt,
Das ſy ſo groſſen wůcher thůt.
Der hymmel můß vergucket werden,
Wurdt ſy lang beſton vff erden.

[29.]

[q iij b.] Moyſes vnd die künigin der mören.

¶ Moyſes was eyn frummer man,
Wie wol er ouch ein ſtuck hat than,

Das ich jn billich hie har setz
Vnd für der höchsten geuch ein schetz.

¶ Man findt wol tusendt man vff erden,
Die so keck nit dörfften werden,
Das sy so dapffer redlich mann
Hie har dörfften heissen stan,
Vnd wer von mir ouch vnterblyben, [qiiij a.]

Find ich das nit von jn geschryben.
Josephus, der ein jude was,
Hatt von Moyse geschriben das,
Das er von Parrho was gesandt
Ein houptman in das móren landt.
Dar ynn dedt jm der gouch so we,
Das er ein küngin nam zůr ee,
In solcher lieb ir anehing,
Was er vff erden anefing,
Do lag sy all zyt in der straß,
Das er dest mynder gschicket was,
Solchs zů thůn vnd vnderstan,
Das got der her wolt von jm han,
Biß er jm machen ließ ein ring,
Nit gantz ein zů gelassen ding,
Vff das er doch móchte ir vergessen.
Also hatt in der gouch besessen.
Es ist für wor kum in den ringen,
Das eyner will vom gouch sich zwingen.
Das mag der wil wol thůn allein.
Hettstu der ring schon niendert kein,
Doch můß das syn im anefang,
Das du nit beytest vil zů lang;
Denn wo du wurdst zů lang erbeyten,
So můst man dir die ring bereyten,
Do mit man ein vnsynnigen man
Bindt vnd feßlet hart daran;
Denn ich habs all myn tag geseit,
Das lieb sy ein vnsynnigkeit.

[30.]

[qiiij b.]

Ninus vnd Semiramis.

¶ „Ich was der erste küng vff erden,
Der syne frouw ließ meister werden,

Das ſy regieret als myn landt.
  Darumb gibt man mir diſſen ſtandt.

¶ By myr nem byſpil yeder man,
  Das niemans ſol ſyn frouwen lan

Jn vnd ouch ſyn rich regieren
Oder ſunſt gewillig fieren,
[r_1^a.] By der naſen vmbher ziehen.
All wyber herſchafft ſol man fliehen!
Als ich ir gab den ſcepter myn,
Ließ ſy mich fohen, legen yn
Vnd ließ mich in dem kercker ſterben
Vnd klåglich / felſchlich dynn verderben.
Alſo wurdt yedem gouch geſchehen,
Der ſyn hußfrouw můß herſchen ſehen.
We, yemer we eym ſolchen man,
Der ſynem wyb hie herſchafft gan!
Hett ich das ſchwert behalten myr,
Man ſtelt mich nit zů ſpot har für;
Erlicher ſtünd ich hinder der thür.
Myn frouw erdicht das niderkleit,
So bald ſy mich gefangen leyt.
O wenn ein frouw das ſelbig dreyt,
So iſt ſchon hie wyplicher zwang,
Vnd můß der man ouch vndern banck.
Es iſt kein ſchwerer ding vff erden,
Denn wo die wyber meiſter werden.
Was ſy für nemmen, das můß ſyn,
Vnd ſchlieg der dunder, blix dar yn.
Schied es jn ſchon dry künigrich,
Noch můß ir ſynn geſchehen glich.
Die mat, die můß geſchoren ſyn,
So můß das krut in haffen yn.
Noch dennocht wil ſy meiſter ſyn,
Vnd obſich louffen můß der ryn.
Wiltu wol faren an das endt,
So gyb keim wyb das regiment!“

[31.]

Holofernes vnd Judith. [r_i^b.]

„Ich hab den gouch so starck getragen,
Das mir myn houpt wardt ab geschlagen.
Ich meynt, myn lieb solt schloffen gon,
Do dödtet sy mich vor mir ston.“

¶ Holofernes datten zeigt vns an,
Was list vnd fündt ein wybly kan,
Des schôner blick vnd wyplich zierd
So Holofernem handt verfiert,
[r_{ij}^{a}.] Das er geloubt Judith ein tandt,
Die er doch vormalß nie erkandt.
Hett er eym frembden wyb nit gloubt,
So het er bhalten synes houpt.
Judith zierd / vnd wypplich art,
Do mit er gar verwundet wardt,
Die zwangendt jn zů glouben das,
Wie es vom wyb gesaget was.
Alß er wont, sy wer syn fründt,
Do was sy syn dôdtlicher findt.
Er solts vor hyn wol gwyſſet han,
Das wyplich gschlecht vil liegen kan.
Doch meyn ich sy nit alle sympt,
Das selb zů reden ich mich schampt.
Man findt noch, der eym wyb geloubt,
Das er syn kumpt vmb lyb vnd houpt,
Als Holoferne gschahe jm schloff.
Solch rach nam er vnd wyplich stroff.
Das er zů bald geloubt, zů lon
Des můß er hie zůn geuchen ston,
Wie wol er hie nit stadt allein.
Der geuch ist noch ein groß gemeyn,
Die sich handt über reden lon,
Das jn vil baß můß aneston
Ein altes wames; denn ouch das
Erst von dem schnider kummen was.
Ach gott, was darff des redens vil!
Wenn ein wyb betriegen wil,
So mag sy tusendt man har stellen
Vnd über reden, was sy wellen!

[32.]

Summa ſummarum aller geuch. [x_{ij}^{b}.]

¶ Lieben geuch, nun rucken zamen,
  Das ich üch ſetzen kün all ſammen!
Jch můß ietzundt ſummarum ſchriben,
  Das ir nit ettlich do hinden blyben.
Die rechnung iſt ſchon zamen gſchetzt,
  Das man nit yeden ſunder ſetzt.
¶ Der hagel, blix vnd ouch der dunder [x_{iij}^{a}.]
  Setze yeden gouch beſunder!
Wer kan ſolch geuch nun all erkennen
  Vnd yeden mit ſym nammen nemmen?
Man můß ſy nun zů ſammen dringen
  Vnd in die geuch ſum zammen bringen.
Ach, lieben geuch myn, hört ir nit?
  Rucken zamen! das iſt myn bit,
Alle, die mit bſchydem dandt
  Die wyber ye betrogen handt.
¶ Adam, kummendt hie har ſton!
  Jr handt üch ouch betriegen lan
Vnd vmb ein rodten apffel geben
  Das paradiß / das ewig leben.
Die erſte frouw det das mit liſt,
  Das es ſo kleglich gangen iſt.
Das got jm hymmel ſy geklagt,
  Das wir ſo ſchedlich ſindt veriagt
Vnd noch hüt jm ellendt gon!
  Das hat allein der gouch gethon.
¶ Habt üch, Ninus, diſſen ſitz,
  Das üch ein wyb mit jrer witz
Hat brocht vmb üwer regiment,
  Das ir den ſtab gabt vß der hendt!
¶ Billich hat Loth den dritten ſtand

Darumb, das jn syn döchter handt
Ouch har hat bracht vff disse matt.
Ir yede von jm entpfangen hatt.

Das was ein rechte geuchsche dadt,
Das von eyns vatters geuchschen berden
[r iij b.] Beyd döchter solten schwanger werden.

¶ Ich setzte Abraham ouch har,
So weiß ich nit, ob ich das dar.
Er hatt ein magt vnd ein zůr ee.
Das hab ich vor nit ghöret me,
Denn das es vff die geuchmat hört,
Wie wol sant Augustinus lôrt,
Das ers hab thon in gůtem synn;
Darumb ich zwyffelhafftig byn.
Doch spricht er, das er das nit thů,
So stand er har vnd sehe vns zů,
Ob ich die geuch kan dapffer setzen,
Noch sym verdienst ein yden schetzen
¶ Menelaus, künig, hôrt ouch her,
Der Helenam nam wyder ere,
Die durch Pariß entfieret was
Vnd lang zytt zů der vnee saß;
Darumb man kriegt so lange jor,
Als man zů Troya lag dar vor.
Noch dennocht, do sy ym wyder wardt,
Liebt er sy wie ouch vor so hart
Vnd můst das geuchisch hertzlyn lieben.
Das kindly dorfft er nit betrieben.
¶ Dauid/ Samson wyssendt beyd,
Das jn der sitz hie ist bereit.
Jr geuchery ist vor geseit.
¶ Venus bracht Anchisen har,
Das er zůn geuchen můß ston dar.
Vnzimlich hatt er sy erkendt,
Des wurdt er für ein gouch genent.
¶ Salomon hats verdienet woll, [r iiii[a].]
Das er zůn geuchen sitzen soll;
Denn syben hundert wyber ouch
Machten jn zům grossen gouch.
¶ Die fürsten vß dem kriechen landt,
Die zehen jor gestritten handt,

Vor Troy vmb bracht ſo manchen man,
Handts alles vmb ein wyb gethan
Vnd brucht ſo vnmenſchlichen haß,
Das Helena entfieret was.
Der ſoll ich billich nit vergeſſen.
Diß ôrtly habendt ſy beſeſſen.
¶ Circe hat mit wyber liſt
Vnd geucheryen zů geriſt
So manchen man, ſelb tranſformiert
Vnd vff die geuchmat har gefiert.
Wenn ſunſt kein gouch vff erden wer,
Sy ſtalt allein genůg vns her.
¶ Tarquinus ſun iſt ouch har kummen
Durch Lucretien, die frummen.
Syn lon hat er darumb genummen.
¶ Medea ließ ſich Jaſon zucken,
Vnd fingendt beyde an zů gucken,
Das ichs noch nit erkennen kan,
Ob Medea hat den mann
Oder Jaſon ſy gezuckt.
So geuchiſch handt ſy beyd geguckt.
¶ Des glichen Phedra ſelber dedt,
Die ouch ſich ſelb erſtochen het
Vnd biß in dodt ſo ſer betriebt
[x iiij b.] Durch Hypolitum, den ſy liebt;
Darumb ich ietz ſy alle beid
An diſſes ôrtlin har beſcheid.
¶ Dalida, die ſchône magt,
Hat Samſonem har geiagt.
Sy lockt jm vß ſyn heimlicheit,
Die ein gouch den wybren ſeit,
Vnd bracht ſich in groß hertzen leidt.
¶ Holofernes, ein dorechter man,
Der vß vnd yn zů nacht ließ gan
Judith, ein findiges wyb,

Des kam er vmb ſyn ſtoltzen lyb
Vnd wardt durch Judith har geſtalt,
Dem ſy das houpt nam mit gewalt.
¶ Turnus, ein mechtiger herr,
Betriebt ſich ſelber alſo ſer,
Das jm Lauinia was genummen,
Zů ee Eneas heym was kummen,
Das er das gantz welſch land bewegt,
So dieff in vnſer geuchmat ſteckt,
Das er ſyn kam mit einem ſtich
Vmb ſyn leben klegelich.
¶ Eneas blybt ouch wol do by,
Das er ouch übte geuchery
Vnd by Didone ſumpt ſo lang,
Biß das jn gott von dannen zwang
¶ Antonius, des mûß ich lachen,
Wenn ich dencken mûß der ſachen.
Als er ſyn geuchery anfing,
Mit Cleopatra ſpatzieren ging,
Hat der gouch eyn bſunder freyd, [s_i^a.]
Wenn Cleopatra zů jm ſeyt,
Wie das er wol fiſch fohen kundt;
Denn er hat vff des waſſers grundt
Heymlich diener dar geſtelt.
So bald der angel yn hyn felt,
So ſtieſſendt ſy jm fiſch dar an,
Glich als ein fiſcher fohen kan.
Do ſtundt der groſſe gouch do by,
Als ob er fiſchet alſo fry,
Vnd riempt ſich dan zůr ſelben ſtundt,
Das er ſo redlich fiſchen kundt.
Als Cleopatra merckt den liſt,
Das es der maß was zů geriſt,
Verordnet heimlich eynen man,
Der jm an angel ſtecket an

Ein gereuchten fisch; gar bald er zoh
Vnd ward zů eynem guck guck do.
¶ Leandro gib ich disse statt.
Der selb ein liebe geuchin hatt.
Durch sy det er jm selb so we,
Das er zů nacht schwam über see;
Denn sy jm steckt ein liechtlin dar,
Des er jm schwymmen neme war,
Biß eyn alt wyb des war nam
Vnd lôschet ab des liechtes flam,
Als er über see har schwam;
Darumb sy jn vmb das leben brocht,
Das er das liecht nüm sehen mocht.
Am morgen ging syn lieb haruß
[s_1^b.] Vnd fandt jn dodt am staden duß:
Darumb sy sich ouch selb erdrenckt
Vnd in das wasser vndersenckt.
Do ich ir beyder thadt bedocht,
Hab ich sy billich hie har brocht.
¶ Nun kumpt vns Tisbe in das spyl,
Die ich ouch hie har stellen will,
Die irem bůlen hat vertagt,
Zů jm zů kummen zů gesagt.
Ein leuw sy an dem ort veriagt.
Sy lieff so ylendts hie dar von,
Das sy den schleyer do můst lon,
Den vff der stat der leuw zerriß,
Mit blůtendigen zenen biß.
Als nun ir gouch do selbs hyn kam
Vnd ires schleyers ware nam,
Er meynt, das thier het sy ermordt,
Vnd zuckt ein schwert am selben ort,
Durch stach syn hertz mit grossem leydt,
Als vns die selb history seydt.
Dar nach kam Tysbe ouch dar gon

Vnd ſah ir lieb die ſel vß lon,
Das er allein durch ſy hat thon.
Sy ſelt ſich ſelber in das ſchwert
Vnd fiel zů jm dodt vff die erdt.
Do mit ſy beydt verdienet handt,
Das ich jn hie gib diſſen ſtandt.
¶ Alexander, der do heißt der groß,
Vnbillich ich do hinden loß,
Der dryhundert vnd ſechtzig wyb
Warten hatt vff ſynen lyb. [s ij a.]
Schlaff iungfrouwen ſindts genant.
Wenn er ynnymmet diſſen ſtandt,
So bringt er ſo vil wyber har,
Das kein gouch wyber bſtellen dar.
Er hat verdient wol diſſe ſtatt
Mit eyner groſſen geuchſchen dadt:
Ein künigin, Chaleſtris genant,
Kam zů jm vß der Amaſonier landt
Vnd můt jm ſelb by ſchlaffen an.
Sy wolt von jm entpfangen han,
Recht wie er wer ein dapffer man.
Das ſelb hatt er nun glich gethan.
Darumb ſol er mir hie har ſtan!
Er hatt ſich worlich geuchet wol,
Wie denn ein gouch das billich ſol,
Vnd vergeucht vff eyne nacht
Ein künigrich mit aller macht
Mit eyner künigyn ſüberlich
Vß der Maſſacaren rich,
Irem ſun verlyhe er, das
Die můter by jm gſchlaffen was.
So hat er vil ee frowen genummen,
Die all ſindt hie har mit jm kummen.
¶ Arſinoe was ſchuldig dran,
Das Demetrius, der mechtig man,

In iren armen wardt erstochen
Vnd syn geuchery gerochen.
Es ist doch aller geuche sit,
Das sy des lebens achtendt nit,
[s_{ij}^{b}.] Nun das sy sy vmb fohen kynnen;
So farendts in der lieb von hynnen,
Wenn sy jn iren ermlin schon
Also das leben můssen lon,
Vnd kummendt dar noch hie har ston.
¶ Aristoteles sich eins niderleit,
Das jn ein wyblin überschreit,
Ist es, wie man dar von seyt;
Denn ich syn sunst hab kein bescheit.
¶ Hie sollendt die zwen alten ston,
Die sich die lieb handt blenden lon,
Die beyde vmb Susanna wyllen,
Das sy ir byt nit wolt erfüllen,
Falsche kuntschafft haben geben,
Susannam bringen von dem leben.
Ir dorecht lieb, die yder hatt,
Hatt ynen geben disse statt.
¶ Es hat zů Rom sich vff gethon
Vnd ging ein grosser dunst dar von
Ein loch, was grusam in der statt.
Dorab man grossen schrecken hatt
Vnd dag vnd nacht die götter batt,
Die darumb jnen antwurt gaben,
Sy můsten eynen menschen haben,
Der in das loch do willig sprengt
Vnd gantz vnd gar sich dryn versengkt;
So wurd das loch beschliessen sich.
Erbot sich Marcus Curtius glich,
Wenn man jm das zů wolt lon,
Das er möcht on entgelten gon,
[s_{iij}^{a}.] Wo er wißt ein wyblin schon,

Das er möcht thůn nach ſym gefallen,
So wolt er dar nach vor jn allen
Frölich in die grůben ſpringen
Vnd endtſchafft machen diſſen dingen.
Den tüfflen hat er ſich ergeben
Willigklich in ſynem leben,
Das er nun möcht ein kleine wyll
Geucheryen triben vill.
Man findt der geuch noch mer vff erden,
Die alſo geuchiſch künnen werden,
Das ſy das hymmelſch ewig leben
Vmb Gredten fürdůch dörfften geben,
Vnd wyll doch keyner mercken eben.
So eyner ſchon eyn wyb erſicht
Vnd iſt mit ir alſammen gſchlicht,
So ligt verborgen vill do hinden;
Er wurdts als vff eim huffen finden.
Valerius ſchribt von einem man,
Der hatt ein ee frouw wol gethan.
All menſchen, die ſy ſahen an,
Die můſten ſy in lieben han.
Allein der ee man ſolcher was,
Der zů ir trůg ein ſteten haß.
Wenn man jn fragt, warumb es wer,
Synen ſchůch, den zeiget er
Vnd ſprach zů denen fragern glich:
„Der ſchůch, ſag an, wo druckt er mich?“
Do mit gab er jn zů verſtan:
Wer ein ſchůch jm rincklet an,
Der můſt ſich etwa drucken lan, [S iij^b.]
Vnd merckt doch niemans ſolches drucken,
Denn wen mann ynhin do ließ gucken.
Vßwendig ſicht man wol ein frouwen.
Kündt man ſy ynwendig ſchouwen,
Es wer nit vmb ſy ſolches fechten,

Zancken / ryſſen / vnd ein rechten.
❡ Noch iſt ein künig lobeſan,
Des ich doch ſchier vergeſſen han:
Philippus, der do mechtig ſaß
Vnd der Macedonier künig was.
Syn ee frouw hieß Olimpias.
Die nam heymlich ein andren man,
Mit dem ſy Alexandrum gwan,
Vnd ſagt dem künig doch mit liſt,
Wie er ſyn ſun geweſen iſt.
Wer Alexander ein ganß geweſen,
Er hett kein feder dar von geleſen,
Die do wer geweſen ſyn;
Doch gab man jm den glouben yn.
❡ Hieſabel fieret vns Achab har,
So ſtellet Athalia Joram dar.
Der wyber tandt on alle macht
Handt manchen groſſen gouch har bracht.
❡ Tarpeya hat vmb iungfrouw zierd
Den find zů Rom yns ſchloß gefiert.
❡ Mirrha iren vatter über redt,
Das er vnzimlichs mit ir dett;
Darumb er ouch ein ſtandt hie het.
❡ So was Semiramis alſo blindt,
[s iiij[a].] Das ſy ouch liebt ir eygen kindt;
Darumb ich ſy by den geuchen findt.
❡ Die Belides handt ir funfftzig mann
Jn einer nacht lybloß gethan
On Hypermeſtra; die ſelbig ſchon
Jrn frummen ee man ließ dar von.
❡ Wer die fabel woll verſtadt,
Das Paſyphe zů ſchaffen hat
Mit eynem ochſen in dem ſtall,
Der kendt by ir die wyber all,
Das niemans ſol nach geuchen ringen,

Die wyber werdent gnůg har bringen
Vnd mit den mannen „guck, guck!“ ſingen
¶ Wer es nit gotts fürſichtigkeit,
Das Jſaac wart ein ſpyß bereit,
Vnd von Rebecca betrogen wer,
Jch ſtelt jn ſicher ouch hie her.
Doch was ſyn alter ſchuldig dran,
Das er ſich můſt betriegen lan.
¶ Phedra hat iren mann betrogen
Vnd Hypolytum an gelogen,
Als ob er an ſy hett begert,
Das ſy jn böſer werck gewert,
Vnd hats das liſtig wyb ſelb thon,
Alß er ir bit nit wolte ſton.
¶ Es iſt nit not, die all zů ſagen,
Die vor zyt in alten tagen
Vff die geuchmat kummen ſindt,
So man gnůg der nuwen findt.
Caius, Caligula genant,
Ein keyſer in der Römer landt, [Siiij b.]
Der kam in diſſe matt ſo dieff,
Das er ſyn eygen ſchweſter beſchlieff.
¶ Der keyſer, der do nach jm kam,
Claudius was ſyn rechter nam,
Der was zů ſolcher dorheit kummen,
Das er dry ee wyb hatt genummen.
¶ Jſt ouch Nero kein gouch geweſen,
So hab ich nie kein bůch geleſen.
Der böſzwicht dorfft das vnderſtan,
Ein frouw zů machen vß eym man.
Jch wil jn nit by den geuchen han.
Er hört yns für by dem galgen radt,
Der ſolche dadten vnderſtat.
¶ Vitellus, der geuchiſch man,
Wolt tyberiniſch wyber han.

Wenn man wont, er wer jm landt,
  By ſolchen wyben man jn fandt.
¶ Domitianus ouch des glich,
  Der můtwilß gnůg tryb in dem rich.
¶ Heliogabalus zů Rome ſaß,
  Der ſo ein groſſer gouche was,
Das er vmb ſyne můter batt,
  Das man ſy ſatzte in den radt,
Vnd iſt der aller erſt geſyn,
  Der wyber brocht in radt hyn yn.
Ein bſunderen radt der ſelb erwelt,
  Daryn er nüt denn wyber ſtelt.
Ich gedenck, das ſy von hechlen rieten,
  Vnd wie man ſolt den flachs verbieten,
[t_i^a.] Vnd wie man ſolt den ſturtz vff tragen
  Vnd in der kirchen dodten klagen,
Am morgen krieg das für yn machen,
  Ouch ſtruben in der pfannen bachen.
  Das worendt ire trefflich ſachen.
¶ Des glich ouch Galienus dadt,
  Wie Claudius gegucket hat.
Carinus vnd vil andre me,
  Die zerbrachen fremde ee.
  Das důt furwor der frumkeyt we.
Mit den verſtandt ſy alle ſammen,
  Die ſich der geuchery nit ſchammen.
  Wie wol ſy tragen groſſen nammen,
  Noch brennet ſy frouw Venus flammen.
Wer weltlich vnd geiſtliche gſchrifft
  Durch ſůcht, was geuchery antrifft,
So findt er ſo ein groſſe zall,
  Das niemans ſy kan ſchriben all.
Darumb kumpt deſt frölicher har,
  So ir hie findt ein ſolche ſchar,
Vnd fröuwent üch der groſſen gmeyn!

Jch ſetʒ hie niemans har alleyn.
Darumb mûſt ir gnouw ʒamen ſton,
Sol man üch all har ſitʒen lon.
Die ich mit nammen hab genant,
Jch meyn, ſy ſynd üch wol bekant.
Doch iſt ir in der ſum ſo vil,
Das ich ſy hie nit ſagen wil.
Es iſt zů vil mit den geweſen,
Die ich hab hie ʒammen geleſen.

[33.]

Die ſyben fryen künſt frouw Veneris. [t_{i}^{b}.]

¶ Wyltu die recht mer werden ynnen,
Was frouw Venus geuchin kynnen,
So gib jn an die kunckel zů ſpynnen!
Dann ſychſtu wol, was ſy gewynnen.
¶ Eyn geuchin brendt mit jrem gſicht, [t_{ii}^{a}.]
Das mir der flam das hertʒ durch ſticht.
Sy wychendt mit den ougen nit
Dem keyſer, wenn er ſy ſchon bit.
Do mit das hertʒ ſy vßer ſchüt.
Sy hafftendt ire ougen ſtill
Als eyne, die verraten will
Mit den ougen ir gemût.
Do mit entʒindt ſy myn geblût,
Das ich gantʒ ſchellig byn vnd wût.
Jch hab darab ein groſſes wunder
An frummen frouwen nun beſunder,
Das ſy die ougen nit thůndt vnder,
So ſy das ſelb doch ſicher wyſſen,
Das geuchſche man ſindt bald beſchiſſen.
Wellendt ir belyben frum,
So wendendt ougen dort hyn vmb!

Nit syhe mich an, als du nit soltst
Vnd du mich glich ietz kouffen woltst!
Vnzüchtig ougen botten sindt,
Wie man das hertz im menschen findt.
Nun künnendt wyber dissen tandt,
Das sy mit ougen gfeßlet handt

Manchen narren in dem landt.
Wenn ſy handt bruchet diſſen liſt
Vnd handt den gouch jm zů geriſt,
Dann lechlen ſy jn fründtlich an;
So meynt er, es ſy ſchon gethan,
Sy wel yn für ein guck gouch han.
So kan ſy dann den blinden fieren
Vnd, war ſy wil, do hyn regieren; [tij b.]
Denn ſy jm gantz vnd gar gefalt.
Nun hör zů, wie ers heymlich halt!
Er dingt jm etwa zwentzig ſchůler,
Der ſelb heymlich verſchwigent bůler.
Die ſingent jr denn vor dem huß.
Das hörendt die dynn vnd daruß.
Jm huß macht er ir vngemach,
So der ee man merckt die ſach
Vnd das hört alle nachpurſchafft,
Das yede zů dem fenſter gafft
Vnd ſehendt, das die ſelbig ſey,
Die mit jm tribet geuchery.
Alſo halt er ſyn heymlicheit,
Das yeder vff der gaſſen ſeyt:
„Wie kan der ſelb ſyn bůlen ſchwigen,
Der das ſelb meldt mit pfiffen, gigen,
Mit trummetten vnd mit ſingen,
Das durch die gantz ſtatt můß erklingen?
Der gouch wurdt gantz vnd gar verblent,
Das er ſich ſelb vnd ſy ouch ſchent.“
So riefft er dann: „was kan die ſchon?“
Hetſtu die frag an mich gethon,
Jch wolt dir bald das han geſagt,
Was ſy kan, die reyne magt.
Dy kan by yrem bůlen lygen
Vnd dich lon vff der gaſſen ſchryen.
Wenn du wenſt, du ſyeſts allein,

So hatt ſy in dem bett noch ein.
Sy kan dich lernen hechlen lecken
[tiij a.] Vnd laſſen wieten wie ein gecken.
Sy kan dich laſſen ſingen, pfiffen
Vnd ſy dir nach dem ſeckel griffen.
Sy kan dich lernen engſtig ſchwitzen
Von dem ſchne alß von der hitzen.
Wenn ſy růwt, ſo můſtu blitzen.
Das ſindt die ſyben fryen künſt,
Die du by den geuchin findtſt.
Sy kan mit falſcheit dich ergetzen,
Ein ſchůh butzen in das fenſter ſetzen.
Wenn du wenſt, ſy lyg ſelb do,
So iſt ein butz gemacht vß ſtro.
Sy kan zů nacht dich machen louffen
Vnd vmb ein krantz ein ſchuben kouffen.
Sy kan dich by der naſen fieren,
Das bůler můßlin zammen rieren.
Zů eym gouch kan ſy dich machen,
Vnd wenn du weinſt, ſo kan ſy lachen.
Sy kan dich gantz vnd gar verarmen,
Vnd thůſt ſy dennocht nüt erbarmen.
Wiltu kein pfennig fallen laſſen,
Verſchmohen kan ſy dich vnd haſſen.
Sy kan dich laſſen ſyn ein tropffen,
Stündſtu die gantze nacht zů klopffen,
Vnd kan dich laſſen nit hyn yn,
So kan ſy nit do heymen ſyn.
Solt ich dir ſagen alß ir kynnen,
So du es noch nit biſt worden ynnen,
Du gloubſts mir nit, du geuchſcher man,
Darumb můſtu ſelb ſchmacken dran;
[tiij b.] So wurdſtu ynnen, was ſy kan.
All wyl die geuchin fiert den blinden,
Myn warnung kan er nit erfinden.

Focht er aber an zů ſehen,
  So wurd er worlich zů mir jehen,
Das ich die ding erfaren hab,
  Vnd wurdt ſich dann erſt beſſeren drab,
  Ee das er kum an bettel ſtab.
Das ſindt die ſyben fryen künſt,
  Wenn du das als in warheit findſt.
Mit ougen ſahen ſy vor zyten,
  Jetz kynnendts mit den fůſſen düten.
Die darff furwor nit ougen fill,
  Die mit den fůſſen ſehen will,
Wo vndrem diſch myr ſtond die fůß.
  Sy critzt myr in der hend ir grieß.
Sy künnendt ſo vil üppykeit,
  Das es gott iſt jm hymmel leyd,
  Das er es alſo lang verdreyt;
Denn wen die wyber thůnd geferden,
  So kan der tüffel baß geberden.
Wenn ſy denn zürnen weln mit dir,
  So můß verborgens als har für;
Denn ſy die hend in die ſyten ſtellen,
  Wenn ſy den årß zerriſſen wellen,
Vnd ſindt ſo gel alß ſaffran iſt
  Vnd künnendt hundert tuſendt liſt,
Vnd ſagendt alles, das ſy dencken,
  Es gelt recht, redren oder hencken
  Oder ſunſt jm ryn erdrencken.
Adams rypp iſt wunderlich, [t iiij a.]
  Das es all zytt erhebet ſich,
Das ſolch ripply nun allein
  Me thůt denn ſunſt ein huffen beyn.
  Merck, das ich nun die bőſen meyn!
Denn ſo der tüfel vogel facht,
  Das wyb er zůn eym kutzen macht
Vnd ſetzt ſy vff den kloben har.

Dann kummendt vil der vogel dar;
Doch nur der geuch die gröſte zal
Zům kloben thůnd den nider fal,
Die durch den kutzen werden btrogen.
Ich habs nit vß den fingeren gſogen,
Wenn ich ſchon ſprech, das frouwen ſindt
Der kloben aller böſen findt,
Da durch ſy manchen eren man
Haben machen vnder gan.
Das thůt wyplich erborner liſt,
Doran den wybren nüt gebriſt;
Denn wo ſy kynnendt höfflich liegen,
Subtiligklich die mann betriegen,
Dar an handt ſy dann ſundre freydt
Vnd lydendt ſelb offt mit das leydt.
Ich weyß, das ſy ſich fröuwent ſer,
So ſchiff gond vnder vff dem mer.
Eyn wyb iſt ein richlichs thier,
Wo jm nit gfelligs wider fier.
Das ſelb nym by den heckſen war,
Die vnſer landtſchafft alle gar
Zů verderben vnderſtünden,
[t_{iiij}^{b}.] Wo ſy das volenden künden.
Darumb man ſy ouch offt verbrendt,
Das wyber ſindt ſo gar verblendt
Durch die hoffart alle ſandt,
Do mit ſy es übel gſchafft handt
Hie vnd ouch in allem landt.
Eua was das erſte rypp,
Das ſolche groſſe hoffart trib,
Da durch ſy vns vnd ſelber ſich
In kummer ſtieſſe jemerlich.
Als ſy den apffel ane ſach,
So bald der tüffel zů ir ſprach:
„Eßt ir den apffel mit geferden,

So werdt ir wie die gőtter werden,
Wyſſen bőß vnd ouch das gůt!"
Do fiel das wyb in übermůt,
Als ein hoffertigs rypple thůt,
Vnd fing an gőttlich art begeren
Vnd meynt, wen ſy doch gőtter weren,
Ouch vnderſtund ſy, gott zů glichen.
Des můſt ſy leyder ſchendlich wichen;
Denn gott zů werden nympt vil kichen
Eua hat ein ſomen geſeyet,
Dar an man noch vff erden meyet.
Der grundt iſt an jm ſelb ſo gůt,
Das er ſo groſſen wůcher thůt.
Wer kan gnůgſam das beſchriben,
Was hoffart ietz iſt vndren wyben!
Was wellendt ſy doch vß yn machen!
Jch můß heymlich jm hertzen lachen,
Wenn ich ſy ſyhe zů gaſſen dretten [v_i^a.]
Oder gon zů kirchen betten,
So handt ſy ſich ſo zů geriſt,
Das ich offt es nit hab gewißt,
Welcher tüffel ſy doch leret,
Das ſy ſich alß letz verkőret.
Der kopff hat ſolchen krummen pundt,
So iſt vertarraſt ir der mundt,
So hat ſy ſich ſunſt gwyckelt yn.
Wie kumpt ſy doch nun mittel dryn?
Jch wolt mich ee gewapnet han,
Denn nun alſo verbünden lan.
Vnd wenn ſy ſich abziehen gar,
So lampt die hut jn hyn vnd har,
Vnd iſt der wyn ſchon vß geſchenckt,
Die fleſchen an den wenden henckt.
Jſt ſy ſchon jung vnd wol geſtalt,
Jn einer kranckheit nider falt

Alles, das lybs zierden ist,
  Das ir denn blůt vnd freyden brist.
Sindt sy aber runtzlen fol,
  Vnd sindt die fleschen beyde hol,
Warumb sindt sy zů hoffart gerist,
  Den also vil am lybe brist?
Solt ich jn iren bresten sagen,
  Sy wurdens ewig von mir klagen.
So sy jn aber selber wyssen,
  Warumb sindt sy denn also bschissen?
Was wyssent sy an iren lyben,
  Das sy ein solche hoffart triben?
[v_i^b.] Ich finde, das ynen vil gebrist
  Vnd nun ein luter dreck sack ist.
Ich wüste noch vil anders mer,
  Wenn ich ein frouwen schender wer.
Darumb secht üweren bresten an
  Vnd laßt die üppig hoffart stan!
Hoffart gab nie gůten lon
  Vff erden vnd in hymmelß thron.
Lernendt andre kunst dann die,
  So gadts üch wol dort vnd ouch hie!
Welt ir vßbrůten aber ein
  Vogel gůt / so briet doch kein
Denn ein ganß, die mögt ir essen,
  Vnd thůnt durch got des gouchs vergessen!
Er kan doch weder syeden, braten,
  So kan er sunst zů nüt geradten.
Ein vnnutzer vogel ist ein gouch.
  Das blybt er morn / vnd ists ietz ouch.
Laßt doch menschen / menschen blyben!
  So stelt man üch zůn eren wyben.
  Sunst můst ir spot von üch lon triben,
Vnd das man üch zůn geuchen stelt
  Zů spot vnd schand der gantzen welt.

Es ist worlich ein kleine er,
Den man stelt zůn geuchen her,
Vnd dynen fründen leydig mer.
Jch sag das vff myn hōchsten eydt,
Das manchem wurdt syn gucken leydt,
Jst es war, was Christus seyt,
Vnd ich des hab erfarenheit.

[34.]

Dem gouch die pfyn besehen. [v_{ij}^{a}.]

So nun ein gouch / kein gouch wil syn,
Vnd zeugt das offlich an kein schyn,
So seh man jm yns mul hyn yn,
Wie man besicht die pfyn dem schwyn.
Wenn ein gouch sol besehen werden, [v_{ij}^{b}.]
So werfft jn nider vff die erden
Vnd brecht dem gouch vff synen mundt,
Biß das man zů dem rachen kumpt.
Dann sehe man biß vffs hertz hyn yn,
Wie dieff der gouch mag pfynnig syn.
Wenn man im also jn hyn guckt, —
Hat er dem gouch ein feder gschluckt,
So wurdstu das wol sehen dynn,
Wie dieff der gouch hat syne pfynn;
Denn ich das vff der geuchmat findt,
Das ettlich nit gantz witzig sindt.
Darumb můß ichs mit gwalt besehen,
Ob sy vß gwalt etwas veriehen.
Das sich ein gouch můß bsehen lon,
Das solt ir vff den synn verston!
Zům ersten würff jn vff die erden,
Das er zů erst mōg ynnen werden,
Das er von erden ist vnd grundt!

Von der můter ein gouch har kumpt.
Lůg, mit gwalt würff jn do mit!
Denn keiner ſich würfft ſelber nit.
Es můß nun do ſyn gotts gewalt,
Das ein gouch zů der erden falt
Mit kranckheit vnd mit andrem fal,

Do mit vnß gott ſůcht über al.
So wir denn vff erden lygen
Vnd weynen / ielen / hülen / ſchrien,
So wurdt man dann zům erſten ynnen,
Wo den geuchen ſtond die pfynnen.
Der bſeher můß ſich dar noch fliſſen, [v_{iii}^{a}.]
Das mul dem gouch bald vff zů riſſen;
Denn ein redender offner mundt
Verradt die geuchery zů ſtund.
Doch handt die geuch ein ſolche art,
Das ſy den mundt beſchlieſſen hart
Vnd klagent gott nit ire ſünd,
Biß das ich ſy im dodt bett find,
Oder ouch das jn ſunſt geſchwindt.
Darumb ein priſter hab gůt acht,
Das er das mul vff brech mit macht
Mit warnen / treuwen / vnd mit fragen;
Von gotts vrteil ſol er jm ſagen,
Erſchrockenlich dem gouch verkynden,
Wie das es blybe nit do hinden;
Ein ieder werd ſyn lon do finden'
Alſo brech er jm vff den mundt,
Biß er vff das veriehen kumpt,
Vnd ſagendt vßhar geuchmatts dandt,
Wie ſy den ſelben tryben handt
In der ſtatt vnd vff dem landt!
Zům drytten lůg er zů dem hertzen,
Ob jm die geuchery mit ſchmertzen
Lyg do ſelbeſt yn vergraben!
Es můß ein fundament do haben;
Denn wo das ſelbig do nit wer,
So wer als ſyn erkennen ler,
Vnd wer ſo pfynnig gantz vnd gar,
Das ich jn nymmer ſtellet har,
Zelt er mir gelt eyn gantzes iar.

[35.]

[v_{iij}^b.] Eyn zunfft meister erwelen vff der geuchmatten.

¶ Hie můß man eyn verdienten man,
Vnd der mit geucheryen kan,
Erwelen zů der oberkeyt,
Der den gouch zům ersten dreyt.

¶ Ich Cantzler ſtell üch diſſen man [v_{iiii}^{a}.]
Vnd bitt, das ir jn nemmen an
Für ein zunfft meiſter vff der matt;
Denn er das wol verdienet hatt,
Das er den gouch vor allen trag.
Nun hört, von ſym verdienſt ich ſag!
Ich hab ſyn nerſch vnd geuchiſch weſen
In zwelff artickel zamen geleſen. —
¶ Zům erſten, als er kam in orden,
Dar ynn er iſt ein gouche worden,
Was das die erſte geuchiſch dadt,
Die er dar ynn begangen hat:
Ein langes hembd was ſchon gemengt,
Das jm ſyn libe geuchin ſchenckt.
Er trůgs mit jm yns welſche landt
Vnd hing das ſuber an ein wandt,
Ouch ſpieglets vff vor yeder man.
Dar nach fing er zů fragen an:
„Sagt an, wie üch das hembd gefelt?
Vß lieb hab ichs vnd vmb kein gelt.
Mir gabs die aller ſchonſt vff erden,
Des můß es nit gebruchet werden.“
Im kam ein fründt in das welſch landt,
Dem lyhe er an das hembd zů handt
Vnd fůrt jn do mit in das bad.
Do geſchah jm gruſam groſſer ſchad.
Syn fründt wüſcht jm die zen dar an,
(Jo, meyn ich, die do hinden ſtan!).
Als bald er ſahe das bad hemb an,
Das es der maſſen was beſchiſſen,
Hat er dem fründ das bald verwiſſen. [v_{iiii}^{b}.]
Er wolt die dadten han gerochen
Vnd ſyn fründt darumb han erſtochen;
Denn er die ſach ſo gar hoch ſchetzt
Vnd meynt, der keyſer wer geletzt,

Das er ein ſolche ſtinckend dadt
An ſyner geuchin begangen hat
Vnd die zenn ſolt wüſchen dran,
Das ſy mit eygnen henden ſpan,
Wie wol die geuchin dar nach dadt,
Den nam, der dryn geſchiſſen hat,
Vnd ließ den andren narren gon,
Der darumb wolt ein mort han thon.
❨ Zům andren hat er ſy offlich funden
By einem andren lieben kunden
Vnd hat die werck von yn geſehen
On als vßwarten vnd erſpehen.
Bald zürnt er hefftig vmb die ſach,
Biß ſyn geuchin zů jm ſprach:
„Stand von dynem zancken, grynen
Vor dem gatter mit den ſchwynen!
Jch nym, by gott, ein andren an,
Der dir nit gfalt, ein lieben man.“
„Nein!“ ſprach der gouch, „myn liebes kindt,
Jch weiß, das ir vnſchuldig ſindt.
Jch gloub dyn frummen worten baß,
Denn myn falſchen ougen das.
Alles gůtz vertruw ich dir,
Das du nun hie nit kriegſt mit mir.
Die ougen hant vil lüt betrogen,
[x_j^a.] So nie kein wybs bild hat gelogen.“
❨ Zům drytten nam er ir das hor
Vnd macht dar vß ein ſchnierlin vor.
Ein ſylbrinß hertzlin hing er dran,
Das er all zyt am hals wolt han.
Darynn er hat geſchriben das,
Wie das ſy jm die liebſte was.
Sechstzehen ior trůg er die ſchnůr;
Dennoch was ſy ein groſſe hem hem.
Er hat es ſelbs geſehen mit,

Wie wol er es dorfft glouben nit.
❡ Der fierd artikel, den er dedt!
Zwelff ior der gouch getragen het
Vnd alle zyt im seckel bracht
Ein krentzlin, das sy hat gemacht.
Dar an was ouch des hors gebunden,
Das sy vnzimlich hattendt funden.
Wo man dann ye von bůlschafft seyt,
All zytt der gouch das krentzlin zeigt,
Als ob es wer der lieb ein pfandt;
Do was es vnser geuchmats dandt.
❡ Zům fünfften, wenn er ir wolt schriben
Vnd geuchery mit worten triben,
Ist er zům scherer vor hyn gangen
Vnd het syn eygen blůt entpfangen,
Das jm do ließ der scherer gon;
Do mit er hat die gschrifft gethon,
Syn dorechten vnd ouch geuchschen můt
Verschriben ir mit eygnem blůt,
Als ein grosser gouch dann thůt;
Denn sy jn das hat über redt, [x$_1^b$.]
So er es mit blůt nit gschriben het,
Als dann kündt sy jn nit verston;
Darumb der gouch das blůt můst lon.
❡ Zům sechsten, was sy gschencket het,
Zwey / dry / fier / fünff / facillet: —
Zwey hat er an die knüw gebunden
Vnd eins vmb synen hals gewunden,
Ouch jn den latzen eins gestossen.
Das sindt die rechten geuchschen bossen!
Das fünfft trůg er jn synen henden
An allem ort / an allen enden. —
Die er ansicht all blick vnd stundt
Vnd sünfftzt so dick von hertzen grundt,
So offt er sy můst sehen an,

Der gouch, der facilletlys man.
¶ Er ließ jm machen eynen ring.
Dar nach der gouch hyn zů jr ging
Vnd bat sy by ir frundtlich alß,
Das sy den jm beschluß an halß.
Den selben schlüssel gab er ir,
Den sy beschliessen solte für.
Den ringk wolt er am hals lon hangen
Vnd ewigklich syn ir gefangen.
Acht ior trůg jn das arme kindt,
Als ob er vor sant Lienhart stündt.
Ist das nit ein geuchsche dadt,
Das eyner so sich fahen ladt
Vnd wie ein schelliger vmb har gadt?
¶ Zům achten, als die geuchin merckt,
[xij^a.] Das sich der gouch so in jm sterckt
Vnd er imm ring so vmb har ging,
Syn brieff sy durch das ior entpfing.
Do hat er mer der brieff geschriben,
Denn tag in eynem ior belyben.
Sy hat jm vff ein stund getagt,
Zů ir zů kummen zů gesagt.
So bald der gouch kam für sy ston,
Ein wort kundt er nit vß har lon.
Sy hieß yn wider heym hyn gon.
Mit schriben treib er grossen hort
Vnd kundt doch reden nit ein wort!
¶ Zům nünden klag ich das do mit,
Das er hatt also geuchsche syt:
Vff dem disch vnd an die wend,
An alles ort / an alle end
Schreyb der gouch irn nammen an,
Critzt vnd krampt das alles dran,
Das nit eyn kirchlin ist jm land,
Do nit der geuchin nammen stand.

¶ So bald der gouch ſy hat geſehen,
Kundt er vß forcht kein wörtlin iehen,
Denn das er über die gaſſen floch,
Erſüfftzet, ſahe ir hinden noch:
„Geſegnet ſy mit hertz vnd mundt,
Das ſy die fieß nit ſtieß an grundt
Vnd ir des wetters rühe vnd hert
Jr zarten beynlin nit verſert!“
¶ So iſt er gſtanden vff ein nacht
Vnd hat die gantze nacht gewacht
Worlichen biß an hellen tag [x ij b.]
Vnd meynt, das ſy jm fenſter lag.
Do hat ſy ſchleyer zammen bunden
Vnd wie ein menſchen kopff gewunden.
Der arme gouch ſtund darumb dunden
Vnd meynt, er nem ir eben war.
Do was es eyn ſchühe butz, geſtellet dar.
Wenn ſy vngefor erwacht,
Den butzen ſy bewegen macht.
Do mit betrog ſy yn die nacht.
¶ Zům zwelfften batt der gouch ſo hoch, —
Das ſelb ließ jm die geuchin noch, —
Das ſy doch wolt ſo gietig ſyn
Vnd jm ſyn hembdlin weſchen fin.
Solchs wolt er alſo hoch ermeſſen
Zůn eren, nymmerme vergeſſen.
Sy ſchlůg jms dar mit eygner handt.
Doch wenn er ir ein hembde ſandt,
Das ſelbig wůſch er all zyt vor
(Du merckſts wol!) vor dem hinder thor,
Do er es ein wenig hat beſchiſſen.
„Das ſol“, ſprach er, „die zart nit wyſſen,
Das ich ein hembder ſchiſſer byn,
Die edle ſchönſte keiſeryn!“
Ich hab jn ſelber weſchen ſehen,

Darumb darff ichs mit worheit jehen.
Wolt er aber leugknen das,
So bitt ich üch, nun streckt jn baß
Vnd ziehend vff den grossen gouch!
Das überig wurdt er sagen ouch.

[36.]

[x iij a.]
Des zunfft meisters vergicht.

¶ „Vermögen solt ir nit die sachen,
Wenn ir mich schon zunfft meister machen,
Das ich veriehen wel die dadt,
Die der Cantzler geredet hat!“
[x iij b.] ¶ „So er nun wil veriehen nit,
So ist des Cantzlers flissig bit,
Das man pynlich frag den mann,
Ob er die stuck all hab gethan,
Vff das wir eyn zunfft meister han.
Es steckt noch etwas mer do hinden.
Sůchend ir / so werdt ir finden!
Zühe vff, gib jm ein strope de chorden!
Wie er zů eynem gouch ist worden,
Das můß er sagen oder sterben
Vnd oben an dem seyl verderben.“
¶ „Ach, gnediger herr, laßt mich her ab!
Alles, das ich vff erden hab
Mit dem gouch gehandlet ye,
Das wil ich üch alß sagen hie.
Herr Cantzler, wie ich byn verklagt,
Vnd das vff mich hie ist gesagt,
Das ist alles zamen leyder wor.
Ich was ein gouch in hut vnd hor.
Ee das ich wardt alt fierzehen ior,
Fing ich so iung bald gucken an,

Das ichs vff diſſe ſtund noch kan.
Es iſt ein ſchimpff, was man vor redt
Vnd über mich geſaget het.
Als ich myn geuchery an fing
Vnd eyneſt für die geuchin ging,
An ſy dett ich myn erſte bitt,

Das sy doch wolt verschmahen nit,
Was ich ir geb, wolt von mir nemmen,
Do by sich myner gab nit schemmen.
[xiiij a.] Bald hat die geuchin sich bedacht,
Ein grůnes meylin mir gemacht.
Ich neigt mich dieff / vnd nam jn an
Vnd meynt, der hymmel stünd mir dran.
Mich dunckt, es wer ein gůte sach.
Ein schleyer koufft ich achtzig fach.
Do mit den meyen ich vergalt
Vnd ir die blůmen thür bezalt.
Dar noch macht sy ein krentzelin
Vnd steckt mirs vff den hůte myn.
„Juch!“ sprach ich, „das gab ketterlin.“
Fielbrun wol zwentzig elen
Des besten ließ ich vß erwelen.
Das koufft ich bald vnd setzts ir für,
Als sy das krentzlin gobet mir.
Ein schub vnd rock macht ich ir an,
Das sy solt zierlich yn har gan.
Das selb sy myr wol wyder galt,
Die aller schonste, tusendt falt.
Sy hat myrs frylich wol bezalt.
Die frum keyserin setzt sich nyder
Vnd arbeit sich so hefftig wyder,
Das ir schier siechten all ir glider.
Das thet sy als vmb mynen wyllen,
Das sy myn begirden möcht erfüllen.
Sy macht mir ein schon facillet,
Das an den ecken drasen het,
Vmb geneyt mit syden rot.
Es was ein quintlin vnd ein lot.
Das neyen so groß arbeit nam,
[xiiij b.] Das sy schier wart in henden lam.
Mich durt das kindt so ynnecklich,

Das es ſo ſchwerlich müet ſich.
„Myn liebes kindt“, ſprach ich zů ir,
„Die arbeit wurdt vergolten dir.“
Ich ließ ir machen eynen ringk,
Der ir an mittel finger ging.
Die finger ich ſo fliſſig beſach,
Wenn ſy mit ſyden durch hyn ſtach.
Der ring was funffzehen gulden wert.
Myn kleines ſecklin er mir lert.
Myn hembder nam die tuſent ſchon
Vnd hat mir ſy all weſchen lon,
Schwartz bendel oben dran geſetzt;
Das ſelb ich groß jm hertzen ſchetzt.
Von arraß koufft ich ir ein důch,
Do macht ſy mir ein linen brůch.
Ich koufft ir ſyden huben dry,
Do neyt ſy mir irn nammen fry
Vff den ermel / den hoſen an,
Das ich ſolt zierlich yn har gan.
Ich ließ von perlen vnd geſtein
Ein ſchönen krantz ir machen eyn.
Den ſetzt ſy vff, die zart vnd reyn.
Sy ſchanckt mir von irem hor ein lock.
Do ſchanckt ich ir eyn ſyden rock,
Mit möſch vnd hermel vnderzogen.
Sy hat mich worlich nye betrogen.
Was ich ye ir hab gegeben,
Vergalt ſy mir das ſelb dar neben.
Was es doch ſchon nit alſo gůt, [y$_i^a$.]
Noch brocht es mir ein fryen můt,
Als denn ſolch ding eim bůler důt.
Ich hat ir gemacht ſo manches kleydt,
Die ſy all in die kyſten leydt,
Das ſy in fier gantzer wochen tagen
All tag ein nuwes kleydt mocht tragen

Es was allſſampt wol angeleidt,
Denn ſy was all myn mût vnd freid.
Wenn ſy zû nacht wolt ſchlaffen gon,
So wûſch ich ir die fießlin ſchon,
Bot ir das hembd, wens vff wolt ſton,
Vnd wermt ir das vor an dem offen
Frieg, wenn die ſchon hatt vß geſchloffen.
Ich dett ſy an vnd küßt ſy wider.
Ich nam ſy / ſetzt ſy fründtlich nider
Vnd trûg ir dann den ſpiegel vor
Vnd ſtrelet ir das golt farb hor.
Der tüffel hol mich, iſts nit wor!
Rüſchpret ſy ſich hertigklich,
Lieff ich in die appotecken glich
Vnd holet ein meßlin malmaſier
Vnd ſetzts mym lieben kindlin für.
So möcht es ir den ſelten felen.
Es ſchmieret ir die ruhe kelen.
Ich ſetzet zû vnd kouffet yn
Vnd richt den diſch vnd holet wyn;
Denn ſy mûſt vor dem ſpiegel ſyn.
Es was mir über allen mort,
Wenn ſy mir gab ein zornigs wort
[y_i^b.] Es was kein gott jm hymmel rich,
Der myner geuchin were glich.
Ich will kein ſchencken rechen mer.
Ir zucht / vnd berd / ir wyplich er
Hat erfordret alles das,
Was ye von myr erbotten was.
Sy hatt mir nun ein ding gethon,
Wenn ſy das ſelb hett vnterlon,
So wißt ich nüt vff erd zû klagen,
Denn liebs vnd gûtts von ir zû ſagen.
Do ich myn gût ir als geſchenckt
Vnd hat irs an den ars gehenckt,

Myn våtterliches erb zů mol, —
  Jch trüwt ir alſo lichnam wol
Vnd meynt, was man ſo hinder dreit,
  Das wer als in ein ſchatz geleit,
Wenn ich wolt, ſo find ichs wyder,
  So iſt es nun ein ſchertzen gfider.
Als ich myn gůt hat als verbucht
  Vnd zů hofieren ir gebrucht
Vnd můſt ſchon halber bettlen gon, —
  Do batt ich ſy nun vmb ein kron.
Sy ſprach zů mir: „haſtu kein gelt,
  So gang hin ſchiſſen vff das felt!"
  Aldo verfiel die gantze welt.
Jch buwt vff ſy als vff ein ſtein,
  Da was es nun von ſandt ein rein.
Sy het nit einen haller geben,
  Das ſy doch rettet mir myn leben.
Jch weint vnd flehet ir ſo hoch, —
  Ein brandt vom für ſy vßhar zoch [Yij a.]
  Vnd lieff mir zornigklichen noch.
Jch ſprach: „kettrinlin, liebes kindt,
  Warumb biſtu mir worden findt?
Jch hab dir all dyn kleydung geben,
  Pfennig / gulden / ouch do neben.
Was du haſt / das haſt von mir,
  Vnd ietz ſchlechſtu mich für die thür?"
Sy antwurt mir bald widerumb:
  „„Lügk, das dich tuſendt bül an kum!
  Du wardſt dyn lebtag nie ſo frum.
Jch wolt michs all myn lebtag ſchemmen,
  Das ich wolt ein haller von dir nemmen
Jch hab dich all myn tag nie kandt
  Jn dütſchem vnd in welſchem landt.
  Darumb duß vor der thüren ſtandt!
Das dich die bül erwurgen můß,

Die hünsch vnd ouch do mit die drieß!
Meynstu, das ich mir geben ließ?
Mit eren bin ich vff erzogen,
Hab nie kein man vff erd betrogen.““
(„Ists nit wor, so sy es erlogen!“)
„Ilendts schnel lieff sy dar von,
Myn schönste aller wyber kron.
Myn geuchery fing also an.
Ich bit, habt kein verdruß dar an!
Ich wil üch erst anfengklich sagen,
Wie lang ich hab den gouch getragen
Von iungem vff in mynen tagen.“
¶ „Hör vff vnd streck mir nüm den gouch!
[yij b.] Denn wo er sagen wurd vns ouch,
Was er fürthin het gethon,
Wir müsten zwentzig ior hie ston,
Wenn wir jn solten reden lon.
Ist das der anfang, als er spricht,
So erlebten wir des endes nicht.
Darumb, myn lieber gouch, schwig stil!
Es ist mit der vergicht zů vil,
Als mich die sach ansehen thůt.
Hetstu gehabt des keysers gůt,
Du werest mit disser lieb drum kummen.
Dyn geuchin het es als genummen.“
¶ „Ach nein, herr Cantzler, es rüwt mich nit!
Sy widergalt mir das do mit
Mit andrem, das mir lieber was.
Darumb so rüwt mich gar nüt das.
Was ich ir gab von gouches zol,
Das gynn ich ir von hertzen wol.“
¶ „Die widergelt, die sy dir gab,
Das was für wor ein ringe hab.
Es sindt fast meyen, krentzlin gsin
Vnd ettlich facilletlin fin.“

¶ „Neyn, lieber Cantzler, nit alſo!
Ich was ir gaben alſo fro,
Als wer gott ſelb von hymmel kummen,
Vnd het ich ettwas von jm genummen."
¶ „Ey, das der tüffel dar jn ſchlag!
Das iſt doch wider dich die klag,
Das du do nempſt ein krentzlin yn
Vnd gebſt des keyſers kronen hyn.
Darumb můſtu zunfft meiſter ſyn." [Yiii[a].]
¶ „Ich gloub nit, das ſy es ſelber dadt.
Sy hat geuolgt eym böſen radt,
Der ſy das böß gelernet hat;
Denn ſy was gar eyn frummes kindt,
By der man gantz kein vnzucht findt.
Ach got, wie gern ich ſy an nem,
Wenn ſy noch hüts tags wider kem!"
¶ Hetſtu zů gaben vnd zů geben,
Als vormals fürteſtu ein leben,
Wer weißt, ſy möcht ſich laſſen biegen
Vnd dich vmb etwas mer betriegen."
¶ „Nein, herr, ich hab der gulden wenig,
So hab ich weder gelt noch pfennig.
Sy hats als in der kiſten liegen.
Seh ſy mich weinen oder ſchrien,
Ich weiß, das ſy ſich ee ließ döden,
Ee ſy mich ſtecken ließ in nöten.
Sy wurdt mirs alles deylen mit
Vnd mich hie ſtecken laſſen nit.
Gelt, fragt ſy drum, das iſt myn bitt!"
¶ „Ich wil ſy vor dyn ougen fragen.
Wurdt ſy einhellig mit dir ſagen
Vnd wurdt dir ſolche red geſton,
Wil ich dich ledig laſſen gon,
Als hetſtu nie kein gouch ſtuck thon."

[37.]

[Yiij^b.] **Der geuchin widergelt.**

¶ „Liebs wybly, kumpt / nun ſagt vns an!
Do handt wir einen geuchſchen man,
Der zücht vff üch ein ſolche redt,

Das er üch vil gegeben hett. [Yiiij a.]
Jr wôlt jm wider thůn des glich,
Das er ouch wider werde rich.“
¶ „Hylff gott, das ſindt mir frembde mer!
Wo iſt der leckers bôßwicht her?
Hat er das von mir geiehen?
Vnd hab ich jn doch nie geſehen!
Du fleiſch bôß wicht, nun ſag doch an!
Was haſtu mir ye gůtz gethan,
Du ôder, ſchnôder, bôſer man?“
¶ „Ach hertz, myn kindt, bedenck dich baß!
Do ich zům letſten by dir was,
Do haſtu mir geſaget das,
Du liebeſt mich ſo vß der maſſen
Vnd woltſt mich nümmer mer verlaſſen.
Wo ich myns gůtz kem vff den grundt,
Du woltſt mir helffen zů aller ſtundt.“
¶ „Der tüffel, gouch, der ſy dyn kindt!
Dyns gůts ich nit ein haller findt.
Wie darffſtu nun ſo freuel liegen
Vnd den Cantzler hie betriegen?
Du lügſts in dynen hals hyn yn,
Das ich doch ye byn by dir gſyn!“
¶ „Ach gredtlin, du myn hôchſter hort,
Wie gibſtu mir ſo ruhe wort?
Jch můß der ſcheltwort worlich ſterben,
Vor dynen ougen hie verderben.“
¶ „So ſtürb, in tuſendt tüffel nammen!
Du môchſt dich doch der lugen ſchammen!
Jch hat mit dir zů ſchaffen nüt
Jetzundt vnd in aller zytt.“
¶ „Sydt das du haſt die ſynn verloren
Vnd mir beſchlüſſeſt zů dyn oren, —
Wo iſt ietzund dyn fründtlicheit, [Yiii b.]
Die du mir ſtet haſt zů geſeit?

Du woltſt mich in dym hertzen tragen
  Vnd nümmer mer dar vß lon iagen."
❡ „So wer mir worlich wol geholffen,
  Das ich trůg ein ſolchen marckolffen,
Dich vnflat trůg in mynem hertzen!
  Das můſt mir ewig bringen ſchmertzen!
Dyner fründ vnd dynes nammen
  Můſt ich mich ewigklichen ſchammen!
Du haſt dyn gůt üppig verthon,
  Als ich mich des hab berichten lon.
Jch hab in myner kiſten lygen,
  Das dir nit wurdt mit dynem ſchryen.
Vnd wenn man dich ſchon ietz wolt hencken,
  So dörffſtu das doch nümmer gedencken,
Das ich dich wolt vom galgen löſen
  Mit einem ſchlechten haller böſen.
Gott geb, wo du dyn gůt haſt geben!
  Jch behalt das myn zů ſammen eben."
❡ „Ach, weißſtu nit: das důch dir gab,
  Daruß ich dir ein mantel hab
So zierlich gemacht vnd angehenckt
  Vnd ſunſt wol dryſſig röck geſchenckt?"
❡ „Du haſt den rytten vff dyn hertz!
  Wie lang tribſtu dyn affen ſchertz?
Wie du vor lougſt dem Cantzler für,
  Jetz lügſtu erſt jm ouch von mir.
Laß mich vnbekümmert hie!
  Jch ſah dich all myn lebtag nie."
[3_1^a.] ❡ „Ach Trinchen, du myn höchſter hort,
  Wie thůſtu ſo eyn groſſen mort?
Mich ruwendt doch der goben nit.
  Allein iſt das myn letſte bitt,
So du myn gůt haſt gnummen yn
  Vnd ich vß armůt wich do hyn,
  So ſchenck mir doch ein krentzelin,

Do by ich mög gedencken dyn!
yb mir ein pfennig für den zol,
Ewig ich des gedencken ſol!"
¶ „Kein müntz noch gelt wurdt dir von mir,
Ich ſetz dir ouch kein zol gelt für.
Doch brechſtu mir der blůmblin har,
Ein krantz ich dir wol machen dar,
So fer, wenn du den krantz entpfahſt,
Das du ſchnel vß den landen gahſt.
Das wil ich aber thůn vmb ſunſt,
So du zů mir dreiſt ſolchen gunſt
Vnd meynſt, ich hab dich gar verderbt,
Ouch an dyn ſtat dym vatter geerbt.
Was ich genummen hab von dir,
Für mynen lydlon gabſtu es mir.
Darumb ſtaſtu ietz vor der thür.
Ich habs beſchloſſen in die kyſten.
Es wer mir leydt, das ir das wüßten,
Lieben geuch, wie vil das wer.
Das iſt do hyn nun / bringen mer!"

[38.]

Die ſyben böſen wyber. [3i b.]

¶ „Ich můß ietzundt vff diſſen plan
Ein ſchum von böſen wyben han,
Die mit dem zunfft meiſter alle ſachen
Vff der matten ſollendt machen.
¶ Ich habs im anfang wol betracht,
Das ich zwelff man in gouchradt macht,
Das diſſer radt möcht nit zergan, [3ii a.]
Ich můſt ouch wyber dynnen han.
Denn worlichen, der geuche dandt
Allein die wyber dichtet handt.

Darumb gib ich in diſſen ſtandt,
Den bôſten wybren hie vff erden,
Die ietzundt ſindt vnd yemer werden.
Jch darff der gûten frouwen nit,
Nun bôſer berden / falſcher ſytt,
Vnd die ouch gond der geuche drytt.

Wenn ich ein frouwen schender wer,
  So kemendt sy mir yetz recht her.
Ich wolt jn růffen vß den wyn,
  Ob sy schon legten nie kein ynn.
Doch wil ich sy geniessen lon
  Maria zart, der eren kron,
Vnd gschicklich reden ietz, vor ab
  Das ich ouch brüst gesogen hab.
Ich wolt warlich geschnellet han
  Vnd vß der schůl red lassen gan.
Wolhyn, myn zorn den wil ich zwingen,
  Allein die bôsen wyb har bringen,
Die ich in gschrifften bôß erfandt
  Vnd mengklich für bôß wyber kandt.
Die wil ich ietzundt hie har stellen,
  Die tüffel schlagen vß der hellen,
Das sy durch ire bôse dadt
  In krafft behalten disse mat;
Denn wer sich an den nit verniegt,
  Dem selb lecht sunst kein bôß wyb fiegt."

[39.]

Tulia, eyn Rômeryn. [Zii^b.]

¶ „Wil mich der Cantzler nit har stellen,
  Nit bôsen wyben zů erwelen,
So wil ich selber hie har kummen;
  Dann hie bedarff man keiner frummen.
¶ Ich wils han eer, (wie gefalt üch das?)
  Das ich so ein bôß wybe was,
Das ich nun dissen platz behalt [Ziij^a.]
  Vnd mir kein andre hie har stalt.
Ich hab verdient den ersten standt,
  Das ich hab thon ein solche schand

Vnd ſchmach mym eygnen vater thon,
Das ich darumb wil zům erſten ſton.
Tarquino riet ich, mynem man,
Myn vatter ſolt er dödten lan,
Das er noch jm möcht künig ſyn,
Das ich ouch wurd ein künigin.

Mich zwang groß hoffart zů der dadt,
Das ich mym man gab ſolchen radt.
Als nun myn vatter was erſchlagen,
Setzt ich mich ylendts vff ein wagen
Vnd randt dem radthuß zů mit gferden.
Do lag myn vatter an der erden
Jn eyner engen gaſſen dodt,
Ellendt erſchlagen in dem kodt.
Das alß geſchah vß mynem rodt.
Als nun der fůrman des thet waren
Vnd wolt nit übern dodten faren,
Do zuckt ich eynen ſchemel bald
Vnd warff jn zů jm mit gewalt
Vnd zwang jn do, als ich jm ſchwur,
Das er über myn vatter fůr.
Jſt die dadt nit bőß genůg,
So hab ich hie zů ſton kein fůg,
Wie wol mich dunckt, mit ſolcher dadt
Hab ich verdient die erſte ſtat,
Das ich ouch mit den geuchen radt."

[40.]

Putifares hußfrouw. [3iij[b].]

¶ „Wer mich nit wil hie laſſen ſtan,
Der wil lecht ſunſt kein bőß wyb han.
Jch weiß, das ich myn luck verſtandt,
Wo bőſe wyb zů ſchaffen handt.
¶ Durch mynen man wardt kouffet ab
Joſeph, ein frummer, küſcher knab,
Dem ich der bůlſchafft an hab gmůt, [3iiij[a].]
Als ein verrůchtes wybe thůt,
Die ir vergißt / vnd all ir eer
Vnd dencket aller zucht nit mer.

Der knab ſprach: „gnedige frouwe myn,
  Das wer vnrecht vnd nymmer fin,
Das ich mym herren thet die ſach,
  Bewiß myns herren frouw die ſchmach,
Der mir ſo vil hat gůtts gethon.
  Gott wurdts nit vngeſtraffet lon.

Jch bit üch, lassent ab durch gott!
Jch thů mym herren nit den spott.
Er hat mir allen gwalt gegeben,
Da durch ich für ein erlichs leben.
Er hat mich koufft, vnd byn syn knecht;
Noch ist syn wil so gůt vnd recht,
Das er mir ist ein solcher fründt,
Als wer ich syn geboren kindt,
Hatt mich jm ellendt vff genummen,
Jch wer sunst in groß jamer kummen.
Wie kündt ich solches nit ermessen
Vnd der grossen lieb vergessen?"
Jch fing an mit dem knaben ringen
Vnd wolt jn zů den wercken zwingen,
Biß er mir gewaltigklich entran.
Bald klagt ich jn dem herren an,
Als ob er mir gewalt hett than.
Darumb er lag dry jor gefangen.
Die böse dadt hab ich begangen."

[41.]

Jesabel, eyn künigin. [Ziiii^b.]

¶ „Wer mich für ein böß wyb vß schlecht,
Der wil nit syn bezalet recht.
Jch weiß, das ich wolt vngebetten
Dryssig böser wyb verdretten.
¶ Die künig bůcher zeigendt an,
Was boßheit ich hab selb gethon.
Die göttlich gschrifft bezügt mir das, [Ai^a.]
Das Jesabel ein böß frütly was.
Jch hab myn man des vberredt,
Das er eyn kalb vffgerichtet hett
Vnd frömbde gött im Jüdschen landt,

Die nie keym Juden warn bekandt.
Jch ließ die geiſtlichen propheten
Allein umb diſſe vrſach dödten,
Das ſy myr doryn wyderredten
Vnd ſagten für dem gmeynen man,
Myn gött ſolt man nit betten an.

Wer myr Helias nit entrunnen,
Im für mieſt er myr ſyn verbrunnen!
Eyn garten ſah man vber al,
Nit wyt dar von küngklichen ſal,
Den hett beſeſſen gern myn man;
So wolt im Naboth den nit lan
Vnd ſprach: „ach herr, es zimpt myr nit,
Myn erb zů geben hyn do mit!“
Do ließ ich falſche briefflin ſchriben,
Vff das ich Naboth möcht vertriben,
Alß hetts der künig ſelber thon,
Vnd ſchreib, man ſolt in dödten lon
Vnd ſolt verantwurten nit hören,
Ob er ſich wolt mit worten weren.
Den ſelben frummen eren man
Hab ich bößlich ermörden lan.
Ich hab noch vil mer ſtücklin than,
Das man mich billich hie ladt ſtan,
Mit andren böſen wyben gan.“

[42.]

Herodias, eyn künigin. [$\mathfrak{A}_{i}^{b}$.]

¶ „Ich weiß, das ich wurd dem gefellen,
Der böſe wyber har will ſtellen;
Doch ſo man myn vergeſſen hatt,
So nym ich ſelber yn myn ſtatt.
¶ Man hatt mir geben eynen man,
Den ich můtwillig hab verlan,
Vnd hatt myn eer ſo gar vergeſſen, [$\mathfrak{A}_{ij}^{a}$.]
Das ich was zů ſym brůder gſeſſen,
Vnd hielt der maſſen mit jm huß,
Das den eren für der boden vß.
Do kam ein frum vnd geiſtlich man,

Der hieß der deuffer sant Johan
Vnd strafft myn herren vnd ouch mich,
Das es nit were zymmelich,
Das er syns brůder frouw solt beschlaffen,
Vnd hat schier also vil geschaffen
Vnd bewegt den gemeynen man,

Das ich jn müſſen hett verlan.
Bald fand ich eynen böſen ſyn
Vnd lernet myn iunges döchterlin,
So myn herr wurd hochzyt halten,
Vor jungen ſolt es vnd den alten
Dantzen ſüberlich vnd ſchon,
Als ich es lernet züchtig gon.
Er hat ſo groß gefallen dran,
Das er verhieß vor yederman,
Des dantzes wolt er geben lon,
Ob es begert ſyn halbe kron.
Do gab ich jm heymlich yn,
Es ſolt begeren by dem wyn
Das houpt Johannis in ein blatt,
Der vns zwey gern zertrennet hatt.
Das böſe ſtuck hab ich gethon.
Darumb nym ich das für myn lon,
Das ich by böſen wyben ſton."

[43.]

Semiramis, ein künnigyn. [A_{ij}^{b}.]

¶ „Wenn mir nach boßheit würdt ein ſtat,
Weiß ich, das ich die erſte hat;
Doch wil ich glich ſo böß hie ſyn,
Als het ich die erſt genummen yn.
¶ Ich wardt vff diſſe welt erboren,
Do nit vil edel lüt do woren.
Ich weiß ſelb nit, wo ich har kam,
Biß mich Ninus, der künig, nam, [A_{iij}^{a}.]
Vermähelt mich in groſſen gnaden;
Des brocht ich jn mit liſt in ſchaden.
So bald ich merckt, das er mich liebt,
Ein falſchen liſt ich mit jm übt

Vnd batt jn alſo fründtelich,
Das er dry tag ließ herſchen mich
Vnd mir dar yn gantz nüt enredt.
Der künig das vß liebe dedt
Vnd truwt mir nüt denn alles gůt.
Do brucht ich mit jm falſchen můt.
Ich ließ jn gfengklich legen yn

Jn eynen kercker wie ein ſchwyn
Vnd nam das rich zů myner handt,
  Stett vnd flecken / lüt vnd landt.
Das gab ich jm für ſynen lon,
  Das er mich hat vermehelt ſchon.
Jch leugknet lang jor wypplich geſchlecht.
  Mym eygnen ſun thet ich vnrecht
Vnd wolt jn gweltigklichen zwingen,
  Mit mir vnküſche werck volbringen;
  Noch was nit gnůg mit diſſen dingen.
Wo ich ein ſcho̊nen iüngling blickt,
  Gar bald ich nach dem ſelben ſchickt.
Wenn er das werck hatt vollenbracht,
  Ließ ich jn do̊dten in der nacht.
Ein wyß roß ließ ich nach mir fieren,
  Das ich mit golt ließ all zyt zieren.
Mit dem ich ouch zů ſchaffen hatt.
  Darumb hab ich die funffte ſtatt."

[44.]

Jobs hußfrouwe. [Aiij b.]

¶ „Es ſolt mich billich wunder nemmen,
  Wie bo̊ſe wyber zammen kemmen,
Wenn ich das wüßt nit ſicherlich,
  Das all zytt glichs findt ſyns gelich.
¶ Jſt üch wol, mit bo̊ſen wyben
  Die tüffel vß der hell zů triben,
  So můß ich nit do hinden blyben; [Aiiij a.]
Denn ich myn boßheit bezügen kan
  Klårlich mit mym eelichen man,
Von des gedult vnd gůtigkeit
  Noch hüt die gantze welte ſeyt.
Gott wolt jn vff ein zytt bewern,

Mit manchem zů fal jn erfern,
Das er zům erſten kam vmbs rich.
Das gůt wardt dar nach gnummen glich.
Die wend zerſchlůgend jm ſyn kind,
Dar zů verlor er all ſyn fründ.
Die blattren er ouch über kam

Vnd wardt an allen glydren lam.
Das hatt jm gott alßsampt gethon,
Das er der gedult jm gebe lon.
Es geschah alß durch den bösen geist,
Das jm gott nachließ aller meist.
Als nun der tüffel mercket das,
Das er in allem gedultig was,
Vnd mocht jn dar zů gar nit bringen,
Zů übel reden in den dingen,
Der tüffel was erlegen gar,
Do kam ich erst zů schelten har
Vnd pyniget do myn frummen man
Mer, denn der tüffel vor hat than.
Ich weiß, das ich jm würßter thadt,
Denn jn der tüffel gepynget hatt.
Das thůt, ein böß wyb ist gerist
Vnd böser denn der tüffel ist,
Vnd můß offt wychen wyber list."

[45.]

Alba, ein künigin. [$\mathfrak{A}_{iiij}^{b}$.]

¶ „Wo böse wyber sollendt ston,
Do můß man billich mich hyn lon;
Denn ich durch myn vnzimlich dadt
Gantz wol verdient hab disse statt.
¶ Ich hab nit eynen kleynen nammen,
Wo böse wyber kummen zammen.
Ich was ein riche künigyn
Zů franckenrich / vnd nam yn synn,
Der massen vnküscheit zů triben, [$\mathfrak{B}_{i}^{a}$.]
Als man es nie hort von andren wyben.
Ich buwt ein schloß zů vßgesicht.
Ein schnellbruck hat ich zů gericht,

Die heymelich verborgen was,
Das nie kein mensch kundt mercken das.
Wo ich erblickt ein iungen man,
Der synes lybs was wol gethan,
Den wolt ich zů myn wercken han.
Ich ließ jm rieffen, das er kem

Vnd bůlſchafft mit mir ane nem
Wann ich mich dann ernietet hat
Mit böſer vnd vnküſcher dadt,
Bald ließ ich vff die brucken ſchnellen,
Das er můſt in ein waſſer fellen.
Jch weiß ſy, hyn von mir zů gon,
Sy hattendt gar kein argen won,
Vnd bracht ir manchen vmb das leben,
Der by der brucken fiel dar neben
So manch mal ich vnküſcheit treib,
So offt ein man do dodt beleib
Jch gab zů letz jn fründtlich wort
Vnd dedt mit lachen einen mort,
Biß einer von jn mir entran.
Der ſelb ſchreib ſolches morden an
Vnd lympts den vöglin vff ir houpt.
Dar nach er jn den flug erloubt.
Als man nun die briefflin laß
Vnd ſůchet in den ſachen baß,
Da fand man, das es alſo was.“

[46.]

Sich für ein gouch anſchriben laſſen. [B_i^b.]

¶ „Wol an, kumpt har vnd dret har by!
Wer ſich berůmpt der geuchery,
Der ſag, wie er die ſelb kan triben,
Dar nach ich jn wyß an zů ſchriben.
¶ Jr handt die artickel wol gehört,
Die ein yeder gouch hie ſchwert,
Wie ſy üch ſindt vor geleſen.
Jſt yemans dynn gefliſſen geweſen, [B_{ii}^a.]
Der ſelbig kum vnd ſag ſich an,
Was er für geuchs dadt hab gethan;

Man setzt üch nit all vornan dran.
Wenn ich syn nammen hab geschriben,
Was er für geuch dadt hat getriben,
So kan der radt erkennen wol,
Wo man den gouch hyn setzen sol,
Oben dran, hoch oder nider.

Noch dem der gouch dreyt gůt gefider,
Dar nach můß er ouch ſitzen nider.
Es ſyendt wyber oder man:
Wer ſyn gouchs tandt bewyſen kan,
Nach dem ſchrib ich ein yeden an.
Es gadt hie zů gar ordenlich.
Man ſetzt ein gouch nit alſo glich
Hoch dran vff das obriſt küſſen.
Er můß vil geucheryen wyſſen,
Den man ſetzet oben dran.
Man ſetzt, dar nach ein yeder kan.
Dar nach er das ouch hatt getriben,
Wurdt er dar noch hie an geſchriben.
Billich iſt, das hie ſolchs geſcheh,
Das man allein verdienſt anſeh
Vnd ordenung halt in diſſen dingen,
Nit das ein yeder gouch wolt ringen
Vnuerdient zů der erſten ſtatt,
Ee das er ſy verdienet hat.
Sunſt wolt ein yeder gouch das han,
Das man jn ſetzet vornan dran."

[47.]

Der adelicheſt gouch vff erden. [B$_{ii}^{b}$.]

„Darumb ſitz ich hie vff dem küſſen,
Das ich vil geuchery kan wyſſen.
Kein adelicher kam vff erden,
Der yemer was / vnd ietz möcht werden.

[a.]

Den gouch zinß richten. [B$_{iii}^{a}$.]

¶ Ich byn der gouch, nun ſeht mich an,
Der ſo adlich gucken kan,

Das man billich mir zů lob
  Ein ſyden hymmelts draget ob!
Darumb wil ich myn geuchery
  Von ſtuck zů ſtuck erzelen fry,
Vff das von mengklich werd vernummen,
  Wie ich zů ſolcher würd byn kummen.

Der wyber tandt mit irem liſt
Handt mich ſo adlich zů geriſt,
Das ich zů erſt gewillig byn,
Den gouch zinß gern zů geben yn.
Den hußradt nemmens mit der eſchen,
All riemen ziehend ſy der deſchen.
Wenn nüm do iſt / ſo ſa kum die,
Sy loufft dar von, ſo nüm iſt hie,
Vnd handt vor vß geſchlagen nie.
Kumpt es vff den wynacht tag,
So gib ich ir, was ich vermag,
Vnd ſchenck ir das zům gůten ior;
So wünſcht ſy dran mir nit ein hor
Wenn man dann ein künig macht,
Do můß ich haben groſſe acht,
Das ich von ir lôß künglich kron.
Wo aber küngin wurd die ſchon,
So můß ich ir das rich begon,
Das ich in armůt gang dar von.
Man mach / vnd mach / vnd wyder mach,
So brendt das für doch nun myn dach. [B iij b.]
Die faßnacht will ſy gon ſpatzieren,
So můß ichs mumlen vmbhar fieren.
Das koſt denn ouch wol zwelffthalb pfunt.
We dem, der in das mumlen kumpt!
Die faſten kouff ich ir den fiſch.
Wo ich den aller beſten erwiſch,
Den wil ſy han vff iren diſch.
Am oſtertag kouff ich ein ſchaff
Vnd ſend ir das heym in dem ſchlaff.
Wenn ich das heymlich geben kan,
So dunckt mich, ich hab wol gethan.
Mich dunckt, ſy ſchlieff, wenn ſy ſchon wacht.
Drieg ich nun har mit aller macht,
Sy hindret mich nit mit dem wachen

Vnd ſchlieffs, das ir die lenden krachen.
Im meyen farend wir gen baden.
Lůg, das der ſeckel ſy geladen!
Denn das bad hat ſolche art,
Wer mit wybren dar yn fart
Vnd bringt nit pfennig gelt do mit,
So würckt das ſelbig bad do nit;
Denn ſyn natürlich würckung thůt,
Das du verdouweſt gelt vnd gůt.
Gůter můt do, verden blůt!
Dar nach von franckfort kumpt die meß.
Zů kromen keiner nit vergeß!
Noch ſindt vil tuſendt liſt vnd fundt,
Wie man dem gouch helff vff den grundt
Vnd helff im vff den boden griffen,
[B iiij^a.] Wie vff dem yß glat dar von ſchliffen,
Das ich offt ſelb hab můſſen lachen,
Das wir ſo bald füraben machen.
Darumb ſo dunckt mich billich ſyn:
Wer ſynen zinß richt alſo fyn,
Das er kein zyl ir über dridt,
Das man den ſelben vßſchlah nit."
„Ich wolt ee ſelber dennen gon
Vnd an myn ort har laſſen ſton.
Ouch wer die zinß wil lǒſen ab,
Der lůg, das er ein bengel hab,
Vnd ſchlah die geuchin vß dem huß,
So iſt dem zinß der boden vß,
Als man jm rechten findet do:
Res tranſit cum onere ſuo."

[b.]

Den gouch nit laſſen meiſter ſyn.

¶ „Das ander gouch ſtuck, das ich kan,
Das iſt, das ich myn frouwen lan
Meiſter ſyn vnd byn ich knecht;
Denn ſy thůt allen ſachen recht.“
„Die wyber, wo ſy kummendt zemmen,
Vnd etwa, wenn ſy menner nemmen,
So ſindt ſy alle ſo verkert,
Das ye ein die ander lert,
Das ſy dem man dieg wyderſtandt
Jm anfang, ſo ſy yn gnummen handt.
Je eyne zů der andren ſpricht:
„Wenn man den mannen überſicht,
Kein gůt důndt ſy vns dor nach nicht.
Darumb ſo gwen du dynen man [B iiii^b.]
Zům erſten, wie du jn wilt han!
Wurdſtu dich nit jm anfang weren,
Dar noch wurdt er dich ewig nerren.
Ob ir ſchon jm anfang zammen
Roufften / ſchliegen / kratzen / krammen,
Alles ſammen lydt du das,
Das nun dar noch dir werde baß!
Vil beſſer iſts, jm anfang glitten
Denn im end vnd in der mitten.
Flůcht er dir / wünſch jm den rytten!
Blybt er dann vff ſynem ſchlag,
So gang du mulen nacht vnd dag!
Wil er dann frieg ſchlaffen gon,
So ſolt du vff der gaſſen ſton!
Verſaltz das můß vnd alle ſpiß!
Lůg all zyt für dich, halt gůt flyß!
Gib jm gerſten / iß du mandel / ryß!

Was er wil, das thů du nit,
  Vnd thů gar nüt, was er dich bit!
Zů nacht, lůg, predig jm im bett,
  Biß er dich gantz regieren ledt!
Wenn du syn herr dann worden bist,
  Dar nach zů synem dienst dich rist
  Vnd thů, das dir nit wider ist!
Ein ieder man denn dar von stadt,
  So er kein gůts nit an dir hatt,
  Biß er dich gantz regieren ladt."
Jr ryppli, das sy üwer ler!
  Behalt die kunst zů wider wer!
[C_i^a.] Behůten üch by lyb vnd leben,
  Das ir den mannen nüt vor geben!
Lůgt, das ir vff dem kyb beharren,
  Biß ir jn machen zů eym narren!
Euwere vorfar handts ouch thon,
  Die ir mann handt gegeuchet schon.
Jr künnendt doch nit vnderlygen.
  Jr sollendt vor jn weynen, schrigen,
So es üch schon vmb das hertz nit wer,
  Nun das der gouch solchs wene er!
Ob ir schon etwas dar zů liegen,
  Mit süssen worten sy betriegen,
Darumb kein frouw nie brennet wardt.
  Liegt dapffer! es ist üwer art.
  Jr handts vor ouch nit gespart."
„Wir wellen kein nüws hie fohen an;
  Jm alten schlag sol es für sich gan,
  Als vnsere vorfarn handt gethan."

[c.]

Der geuch kouffmanschatz.

¶ „Jch achts den höchsten kouffman schatz,
  Wenn sy mir redt frundtlichen schwatz.

Wie wol es iſt ein ringe war,
Noch bringt ſy manchen gouch hie har.
Das duncket mich ſyn billich ſachen,
Das wir ouch hie har koufflüt machen,
Der vns in frembde lender far
Vnd vns vff kouff die lichte war.
Ein künig was in kriechen landt.
Menelaus was er genant.
Der hat der lichten waren ein. [C_i^b.]
Helenam, die ſchon, ich meyn,
Die des künigs hußfrouw was.
So bald Pariß vernamme das,
Das er do lichte waren fandt,
Zů ſchiff handt wir jn dar geſandt,
Das er ſy brecht in vnſer landt.
Wir handt das thon mit gůtem radt;
Denn vnſer landt kein wyber hat,
Die vnß geuchen gefellig ſindt.
Ob man vnß ſchon darumb würdt findt,
Vnd kemmendt ſyn vmb land vnd rich,
Das ſelbig gilt vns geuchen glich.
Wenn wir nun das kleinet bringen,
Gott geb, wie es vns gang in andren dingen
Pariß, der kam ſyn in den fal,
Das Troy verfiel gantʒ über al
Vnd wardt ʒerſtort ſo vngehür,
Das es in eſchen fiel mit für.
Des vnfals wir kein achtung handt,
So wir nun handt das ſchiſſend pfandt,
Gott geb, gang vnder lüt vnd landt!
Wir geuch weln vngebunden ſyn.
Pflumpfft vns ein ſchone frouwe yn,
Das ſy mir in dem hertʒ gefel,
Sy ſey wes hußfrouw denn ſy wel!
So wil ich ſy jm nemmen ab,

Ob ich kein recht ſchon zů ir hab.
Inachus dochter, Jo genant,
Wardt ouch entfiert vß kriechen landt;
[Cij a.] Europa, medea ouch des glich
Ward yed gefiert vß irem rich."
Zů diſſer zyt iſts dar zů kummen,
Das manchem wurdt ſyn wyb genummen.
Solchs thůnt die koufflüt, vnſer frummen,
Die ſolche ringe war vertriben
Mit nerſchen vnd geuchiſchen wyben,
Die nit by iren mannen blyben.
Die groſſen heupter hand thon das.
Die nit ir eelich frouwen was,
Die handt ſy gnummen mit gewalt.
Wie das eym chriſten man gefalt,
Das mag ein yeder wol verſtan!
Syt das ſy handt das ſelb gethon,
So faht ir ſach an hinder gon,
Doch meyn ich nit frantzöſiſch kron.
Die armen wyber mich erbarmen,
Das man ſy zuckt alſo, die armen.
Ich weiß, das es in gantz nit liebt,
Im hertzen alſo faſt betriebt,
Wie es dem eſſel thůt myßfallen,
So jm der melſack iſt entpfallen.
Gelt, nym ſyn war! wenn man ein wyb
Alſo zucket mit dem lyb,
So werendt ſich die armen kindt,
Das all ir kleyd zeriſſen ſindt.
Sy werendt ſich, das gott erbarm! —
Hinder dem offen — ſtond die holtzſchůh!
Lucretia ſich darumb erſtach
Vnd jn dem ſterben alſo ſprach:
[Cij b.] „Kein frouw ſol ſprechen durch myn thadt,
Das man ye ſy geweltiget hat."

Doch zuckt mans nit zům geuchen mit,
So hettendt wir doch koufflüt nit.“

[d.]

Kriegen von der geuch wegen.

¶ Welcher kriegt vmb wyber bit
Vnd thůts vmb eyd vnd er ſunſt nit,
Der dunckt mich ſyn ein redlich man
Vnd dörfft ein hechel griffen an;
Denn mancher kriegt vmb wyber bit,
Der ſunſt ein ſuw dörfft ſattlen nit;
Dem gib ich billich diſſen ſtandt,
Das ſy ſo redlich gfochten handt,
Jo, do ſy iren ſchleyer ſahen. —
Die böſzwicht weren ſunſt geflohen.
Fechten von der wyber wegen
Vnd ſunſt nach er vnd eydt nit fregen,
Das heiſzt am ſampſtag ſtuben fegen. —
Ein houptmann hattendt die römer gmacht
Vnd ſunſt vil kriegs lüt zamen bracht,
Den geboten ſy by er vnd eydt,
Den findt zů ſchlagen ſyn bereyt,
Das ſy ouch manlich griffent an
Vnd blibent in der ſchlacht beſtan.
Dem houpt man fiel ſyn bůlſchafft yn,
Die er zů Rom hat ſitzen dyn.
Als er ſyn geuchin dett betrachten,
Flohe er ſchendtlich in der ſchlachten.
Do mit er brocht in groſſe ſchandt
Das Römiſch rich mit alſz ſym landt. [Ciij a.]
Als er nun ſo ſchentlich floch,
Der gredten fürtůch hinder zoch,
Vnd do ſy nun vermerckten, das

Soliches von dem fürtůch was,
Namendt ſy ſyn geuchin har
Vnd ſtelten ſich all mit ir dar
Vff die muren für das thor,
Entblötzten ſich ouch all dar vor,
Den flüchtigen růfftens zů mit grym:
„Kummendt har vnd fliehendt nym!
Kumpt har yn! ir ſindt geneſen;
Jr ſindt doch vor ouch dynn geweſen."
Die ſcham vnd ouch die groſſe ſchmach
Den kriegs man wyder hinder zoch,
Das er dem find ſchnel ylet noch
Vnd gewan den ſigk jm ſelben ſtryt.
Die er vnd eydt beweget nit,
Die kundten die wyber wyder keren
Vnd mit dem fürtůch fechten leren.

[e.]

Geiſtlichen gucken.

❡ „Man ſolt mich ſchriben vornan dran,
Das ich jm gots dienſt gucken kan!
Jnn felden gucket mancher gouch.
Das kan ich in der kirchen ouch."
Der geuch man vil vff erden findt,
Die in der kirchen geuche ſindt
Vnd richtendt geucheryen vß
Vor gotts angeſicht in ſynem huß.
[C_{iij}^{b}.] Seh er zů kirchen nit katherin,
Er kem jn zwentzig ior nit dryn.
Mich dunckt, wenn Chriſtus wider kem
Vnd noch ein geyſel zů jm nem,
Wie er vormalß die duben ſcheucht,
Das er alſo die geuch vergeucht,

Am geiſtlichen fing zům erſten an, —
Mich dunckt, es wer nit übel than.
Jch hab offt gwent, man ſinge gott,
So treibt man nun ein bůler ſpot.
Wenn das were by vns gewon,
Als die juden das begon,
Das die wyber ſunder ſton,
So werendt mynder geuch vff erden,
Die in der kirch zů geuchen werden.
Sy mutzen ſich vnd ſchmieren ſich
Vnd thůndt ſich an ſo ſuberlich, —
Der tüffel brech mir ab ein beyn,
Wenn ir an gott gedencket eyn!
Die wyber thůndt das nit allein.
Es thůnt das ouch die geuch, ir man,
Vnd fahendt all ir bůlſchafft an,
So ſy in der kirchen ſtan.
Sy meynendt, gott vergeß fillicht,
Wo ſy in ſynem angeſicht
Jm die geuchery nit zeigten,
Offenlich die bůlſchafft eigten.
Jch weiß gar wol, er ſycht dir zů
Lůg aber, was er dar noch thů,
So den kůbel vmbſchlecht die ků. —
Jch habs in Joſepho geleſen, [Ciiij a]
Das ein Rômerin ſy geweſen.
Die ſelb Paulina was genant.
Jn irer lieb ein Rômer brandt.
Wie offt er irs angmůtet hatt,
So offt ſy jm nie gab der ſtatt,
Wie faſt der gouch das gucken batt,
Biß er zů letſt ein ſynn erfandt
Vnd was zůn Prieſteren hyn gerandt
Jn ein tempel, der do ſtodt,
Dar yn Anubis was ein gott,

Vnd klagt den ſelben ſyne nott,
Wie er ſo gerne gucken wolt,
Verhieß jm ſylber vnd ouch golt,
Das ſy jm hülffen zů dem wyb,
Das er doch nützet iren lyb.
Ein prieſter das wyb überredt,
Wie das der gott Anubis hett
Jm tempel ir zů nacht begert.
Das wyb den gott der bitt gewert.
Jm tempel lag ſy in der nacht.
Mundus, der gouch, ſich zů ir macht.
Biß er zů letſt ouch guckt mit ir,
Als dann zů ir ſtund ſyn begir.
Der betrugk vnd ſolcher liſt
Bald dar nach vß gebrochen iſt
Vnd geſtrafft an lyb vnd gůt.
Wenn ein gouch alſo gucken thůdt,
So gibt man billich ſolche růt
Vnd ſtrafft gotts laſter mit dem blůt.

[f.]

[Ciiij[b].]

Ein grimmer gouch ſyn.

¶ Der thůt jm billich ſelb das wort,
Der by jm vnd in allem ort
Böſſe vntrüw nachpurn het.
Der ſol jm ſelber thůn die redt.

¶ Wer an diſſer ſtatt will entpfangen werden / der ſol nit allein ſyn lob von jm ſelbs bryſen vnd riemen künnen / ſunder er ſol das alles in gegenwürt der wyber thůn / jm wurde ſunſt diſſer ſtandt nit. Alſo thet Alexander, Ariſtobulus brůder, von dem do ſchribt Egeſippus in der zerſtörung der ſtatt Hieruſalem

in dem ersten bůch im .xj. capitel. Das Allexander, nach dem vnd er ein schlacht mit Demetrio gethon hett / vil syner findt in ein statt, Bemeseler genant, gezwungen hatt / ließ er acht hundert mitten in der statt crützigen vnd ließ jm vff das kostlichest mittel vff dem marckt ein disch zů bereyten / dar vff er mit sampt synen byschlefferen frölichen aß vnd dranck / die wyll man die acht hundert crützigét / drunckner des menschlichen blůts denn des wyns / vnd mit nammen vor den wyben / denn ein yeder gouch syn grym lieber vor den wyben zeigt denn vor verstendigen lüten.

¶ Darumb ouch Saul, der erst künig der juden, über Dauid ein ewige findtschafft gewan, das vor den wyberen Dauid wyter rům der manheit dar gelichen wardt. Denn als Dauid den grossen Goliath in sunderlichem kampff bestanden hat / vnd dar vff die [D_i^a.] schlacht eroberet durch künig Saul mit den Palestineren / sangend die wyber ynen zů lob, wie Saul tusendt mann erschlagen hette / vnd Dauid zehen tusent. Das dauid ein solch lob von den wyben vor jm versprochen wardt / thedt Saul, dem gouch, so we / das er jn nydet biß jn syn dodt / denn es verdrüßt vns geuch lychnam übel / so vnser lob, zorn vnd manheit nit hoch vor den wybren dar gethon wurdt.

¶ Ein gelerten vor den puren brysen,
Eim man vorn wybren lob bewysen
Syner manheit / der stercke ouch,
Den halt ich für ein dopplen gouch,
Wenn er das vor den wyberen begert
Vnd do selbs syn rům gern hört.

Jn dem feld vnd in dem ſtrytt
Sycht man wol, wer oben lytt.
Vor den wybren ſol man ſagen
Von zettlen vnd von garn intragen
Vnd über werck vnd kuder klagen,
Wie vil dyn hußfrouw ſpyn der ſpyllen,
Wie man ein knüwel garns ſol fyllen.
Do richt man ſolche ſachen vß
Von metzen gſchefften in dem huß.
Wie kan ein wybs bild vrtel geben
Von ſterck vnd ritterlichem leben?
Wer ſyn lob vor den wybren redt,
Ach gſchehe jm, das do Hanibal thedt!
[D$_i$.] Zů Carthago in der ſtatt
Stund ein wybſch man vff im radt
Vnd wolt vil von kriegen ſagen
Vnd hats nie brucht in ſynen tagen,
Kein ritterliche dadt gelert
Vnd nie geſehen zucken ſchwert.
Noch wolt er do von reden als,
Biß Hanibal jn ſchlůg an hals.
Do man jn fragt, was das bedüt,
Sprach er: „alſo gadts zů jm ſtryt.
Wo man von fechten ſagt vnd kriegen,
Laßt man mit wort ſich nit beniegen,
Streich vmb ſtreich / vnd ſchlagk vmb ſchlagk,
Do weret ſich yeder, als er mag."
Wenn alſo geſchehe eym wybſchen man,
Der ſich vor den wybren růmen kan,
Facht mit der garnwindt ſtryten an
Vnd wilß do ſelbeſt künnen als,
Ach, ſchlůg jn Hanibal an hals,
Das er ſyn eygen lob ließ ſton
Vnd ſagt den wyberen nichs dar von!

[8.]

Ein wybscher gouch syn.

¶ Kein gouch wurdt disses ort gewynnen,
Er kynd denn hechlen oder spynnen,
Hembder weschen / vnd garn winden
Oder bappen gen den kinden.

¶ Sol dissen standt ein wybscher gouch ynnemmen / so duncket mich, das künig Sardanapalum von Assirien hie niemans verdringen mag / denn er was also wybisch worden / das [D ij a.] er frouwen kleider an dett / vnd satzte sich vnder syne byschlefferin / vnd gab yeder ir tag werck zů spynnen / vnd wandt er syden mit eygner handt / er hat ouch offt mit ynen in die wett syden gewunden / vnd ist ouch der erst, der die küssen daruff zů sitzen erfunden hatt / denn wir geuch sitzendt nit gern hert; doch het er an jm ein solche gewonheit, das er syne fürsten nit ließ für sich kummen / vff das er der wybschen werck halb nit verachtet vnd gestraffet wurde. Biß das zů letst Arbaces, ein statt halter in Medea, mit vngestymmem gewalt für den künig drang / als er jn nun fand also wybsch do syden winden / keret er verachtlich wyder vß hyn vnd sagt jm ab / vnd überzog jn / den er wol verstund, das er dem wybschen gouch obligen wolt. Als nun Sardanapalus das ersahe / das er in Arbaces gewalt kummen můst / verbrant er sich selbs mit allem richtum / mit dem frowen zymmer / vnd mit allen kuncklen, haspelen / garwinden / hechlen / würten / spillen / netz heffely / kuder / flachs / hanff / vnd aller geuchery mit jm. Ach got, wurd solcher lon allen wybschen geuchen vff disser matten!

[D_{ij}^{b}.] ¶ Die natur ſychts alſo an,
Das wyb ſey wyb / vnd man ſy man.
Wo es anders wurdt gehandlet
Vnd mann in wypplich art verwandlet,
Das iſt natürlich art verkert
Vnd anders, denn die natur das lert.
Ein mann mit ſchendtlich wybſchen berden,
Der mag zů keynem gouch nit werden,
Vnd iſt das ſelb vor langeſt worden,
Ein gouch in aller geuchen orden.
Was macht man vß eym ſolchen man,
Der nüt den wybſche berden kan?
Welt man jn zům houptman ſchon,
So wolt er ſchleyer weſchen gon.
Solt man dann zů feld vß ziehen,
So wolt er wie die wyber fliehen.
Nüt mag man an eym ſolchen gewynnen,
Denn das man yn ſetz nider ſpynnen,
Vnd ſo die man ir ſachen triben,
Das er ſitz weben by den wyben.
Wer ſich wil vil bekümren lon,
Wie man den wyben für ſol gon
Vnd yed in ſunderheit ſol nennen,
Ouch eyne vor der andren kennen,
Nach irem ſtadt zů diſche ſetzen
Vnd ire zucht by dem gewicht vß ſchetzen,
All zyt ſich vnder die wyber miſcht,
Der iſt gantz wol zům gouch geriſt
Vnd můß der gouch hoffirer ſyn,
Wo wyber ſitzen by dem wyn.
[D_{iij}^{a}.] Als vnſer gloub erſt anefing,
Do machtend die wyber ein geding,
Welch vnder jn die beſte wer
In dem glouben kummen her,
Ein heidniſche oder ein judyn.

Sant Peter brach jn ſolche ſynn
Vnd zog ſich vß der wyber tandt
Vnd meynt, ſy ſolten in dem landt
Predigen / vnd nit wyber richten.
Solchs werendt nit manlich geſchichten
Wer ſich der wyber zanck an nem,
Der ſelb verſumpt vff die kilchwyhe kem.
Wie wol das thůt ein wybſcher man,
Der ſich der wyber hatz nympt an
Vnd wil ir gattung gantz hoch machen,
So blybens dennocht wyber ſachen,
Die ein wyßman ſolt verlachen.

[48.]

Der geuch weſcher.

¶ Ein gouch kein rein hempt tragen kan,
Er můß vor hyn ein weſcher han.
Wenn ſy wyß hembder tragen wellen,
So můß er jm ein weſcher bſtellen.

¶ Es findt ſich in den geſchwornen articklen der geuchmatten / das ein yeder gouch ſol ſüberlich mit hembderen vor den wybenn gezieret gon. Diſſer artickel kan aber nit wol gehalten werden / denn man die hembder mit andrer kleydung verdecket / das aber ſolche zerte der hembder geſehen werden / gib ich zwelff leren vß der geuchmatten.

¶ Die erſte lere. [D_{iij}^{b}.]

¶ So ein gouch nit zarte hembder hett / ſol er doch oben vmb den hals etwa dryer finger breit an die hembder důch ſetzen lon / als die wyber mit den nackmentlin thůndt, oder

do vornan an die ermel / als dann wurdt man wenen, es ſy alles ſo rein / vnd würdt man jn für ein zarten gouch halten.

¶ Die andre lere.

¶ Ein zarter gouch ſol thůn, wie man zů Venedig thůt / vnd ſol alwegen über den drytten tag oben an das wammes reyne důchlin negen lon / ſo wenet man, es ſy das rein hembd.

¶ Die dryt lere.

¶ Er ſol ein reines facilletlin zweyer finger breit / vornan by den wammes ermelen ein wenig vßhar loſſen gon, ſchon vnd zierlich, als ob es ein wyſſer cirkel were / der jm ſyn zarten geuchſchen ermlyn vmb gebe.

¶ Die fierd lere.

¶ Iſt er aber ein geiſtlich man / die kein hembder vor irer kleydung zeigen künnen oder tragen / ſo ſol er alwegen ein reins vnd wyß facilletlin in dem ermel tragen / an ein ſyden ſchnůr gebunden / vnd das etwa mit flyß vß dem ermel laſſen fallen / ſo blybt es ſchon vnd mynnigklich do hangen / das man ouch do by wol ſehen kan / das er ein zarter gouch iſt.

¶ Die fünfft lere.

¶ Er ſol ouch ein eygen laden dar zů haben
[Diiij a.] dar in die reinen diechlin lygen / ſchon zammen geleit / vnd ſol lauander dar zwiſchen ſeyen oder fiolen / die ſol er mit hohem flyß in dem frůling brechen / vnd behalten / ſo wurdt er für eyn wol riechenden gouch geachtet.

¶ Die ſechſt lere.

¶ Er ſol ouch dar zů ein ſchons facilletlin vornan in dem latzen tragen / vnd das etwa

an einem ort vßer ziehen mit flyß, als ob es vngefor geſchehen were / ſo ſicht man, das er vnden vnd oben ein reiner, zarter gouch iſt.

¶ Die ſybent lere.

¶ Ob aber das alles felet / ſo ſol er ſyn wames dieff laſſen vß ſchniden / vnd ein frantzöſiſch hembd fin gefeltlet vmb den hals an thůn / das man den hals gantz bloß ſehe / ſo wurdt man ſich dann des zarten wyſſen gouchs größlich verwundren.

¶ Die achte lere.

¶ Oder er ſol die ermel an dem wames gantz vff ſchniden / vnd zerhouwen / ob es ſchon ſammat were / ſo ſicht man dann das hembd durch die löcher. Oder ſol aber ein langen kragen mit reinem důch an das hembd laſſen ſetzen, mit ſchwartzen ſyden bendlen mancherley durch eynander geſchrenckt.

¶ Die nünde lere.

¶ Es ſol kein zarter gouch kein hembd nymmer mer an thůn / es ſy dann vor hyn von der negerin ynn falten geſtrichen / denn die falten geben dennocht dem hembd ein ſchönen an- [D$_{iiij}^{b}$.]
blick, mit nammen dem bad hembd, ſo man in das bad gadt.

¶ Die zehend lere.

¶ Kan er das alles nit thůn / ſo ſchnid er löcher in das wammes / vnd neg reyne diechly für die löcher / ſo wenet man aber, es ſy das hembd / oder kouff ein rein wyß bruſt důch, das entblötz er do vornan by der bruſt.

¶ Die eilffte lere.

¶ Er ſol al acht tag zwey mal laſſen ſcheren

vnd dry mal das har laſſen püffen, das es fin kruß werd / wie einem jungen ieſus knebly / vnnd ſchwartze ſyden ſchnierly an den hals hencken / ein hertzlin dran / oder ein gleßlin mit balſam / oder ſunſt biſſem in eynem ſyden důchlin / oder marder dreck, der ſchmackt ouch wol vnd koſt nüt.

¶ Die zwelffte lere.

¶ Er ſol ouch ſyn hembder an den ermelen laſſen buſchen / mit eynem griff oder dryen / oder ſunſt gering drum falten laſſen / ob ſchon die negerin ſechs wochen dran mächte / dar nach fregen wir geuch nüt / gůt ding wil wyl haben; der faden do mit man negt, ſol luter ſyden ſyn / vnd das von mancherley farben / vnd wie ob geſagt iſt / wenn jm die weſcherin ſynen gouch züg bringt / ſo ſol er das ſelber fin zammen legen / in ſyn lad wol reynlich / das nit bůben falten dryn kummen.

[49.]

[$\mathfrak{E}_i^a$.]

Gůten glouben halten.

¶ Je mer eyn wyb ein man wyl ziehen,
Je mer ſol er von dannen fliehen.
Frouw Venus ſtrick, der zücht ſo ſer
Vnd bindet nahe als in der ferr,
Das ich den für eyn wyſen halt,
Wer fliehen kan frouw Venus gwalt.
Nun wurdt er nümmer baß geflohen,
Denn hinderſich zů ruck gezogen.
Wer hie flücht, der ſelb gewint.
Die aber ob gelegen ſindt
Vnd handt fillicht ein wyb gewunnen,

Die ſindt by got nit baß beſunnen.
Mancher kempfft / vnd ficht / vnd ſtryt,
Das er in geuchery ob lyt,
Vnd das man jm die brut heym gyt;
Vnd geb manß jm ſchon an ein ſeyl,
So hatt er doch den bößten deyl,
Wie wol man ſpricht das in der gmeyn:
„Wer glück hat, fiert die brut mit heym."
Mancher ringet vmb beſcheidt.
Jo, het er den, es wurd jm leidt.
Wir gewynnent wyber gnůg vff erden.
Lůgt nun, das wir der ledig werden!
Es henckt ſich wie ebheuw an mur.
Wurdt ſy dir zů haben ſur,
Dar nach kumpt es dich ſurer an,
Wie du ſy möchteſt wyder lan.
Jch ſag nit von eelichem ſtadt,
Nun wie es vns armen geuchen gadt, [E_i^6.]
Die von wyberen zogen ſindt
Vnd ſindt mit offnen augen blindt.
Schampt ich mich nit vß geiſtlicheit,
Jch redte vß erfarenheit,
Wie eim ſolch geuchery wurdt leydt.
All wyl er aber iſt im hatz
Vnd acht ſy für den höchſten ſchatz
Vnd laßt all andre ſachen ſton,
Das er ſich nun mög geuchen lon,
So zücht man jm zů letſt für wor
Die hut ab mit ſym gelen hor.
Haltendt wyder, lieben fründt,
Nit ſindt mit offnen ougen blindt!
Syndt wyß, ir werdens ſelber ynnen,
Das ſy nit all man geuchen kynnen.
„Jo", ſagendt ſy, „man můß vns allen
Glouben halten nach gefallen."

Seht für üch eben, yeder lůg!
Des glouben halten wer genůg,
Wir wendt denn wyben glouben halten,
Wie ſy vns offt ouch herlyn ſpalten.

[50.]

Rechten beſcheid wyſſen.

¶ Wer bſcheidt hie weißt wie des künigs nar,
Den ſelben wißner ſtelt man har.
„Ich ſolt der erſt geweſen ſyn;
Doch iſts noch zyt, ſo ſchribt mich yn!"
Vil ſindt, die wiſſendt rechten bſcheidt,
Wie man die ſpieß zům jormarck dreyt.
[E$_{ij}^{a}$.] Des heißt zů gerſpach hinderſich.
Mancher gouch des růmet ſich,
Wie wenn er wel, ſo kum ſy glich.
Wenn ſich ein ander růmet ſchon,
So wiß er, wo er hyn ſol gon,
Wie des künigs nar der ſupp erhart,
Als er die ſteg ab geworfen wardt.
Wer aller wyber vntrüw weißt,
Der růmt ſich des beſcheiden keiß.
— Das „keiß" iſt mir entpfaren hyn,
Das ich ein kocherſperger byn. —
Es ſol kein redlich man vff erden
Von wyber bſcheidt betrogen werden.
Sagendt ſy ſchon dir dry mal wor,
So liegendts dar nach fiertzig jor.
Der tüfel ſagt oft wore redt,
Das er dar nach zů liegen hett.
Darumb wer ſich berůmet hie,
Das jn die wyb handt betrogen nie,
Der ſelb ſitz hie har vff ein küſſen,

So er den rechten bſcheid kan wiſſen.
Jo, iſts nit bſeicht / ſo iſt es beſchiſſen!
Der wyber bſcheidt iſt wider ſynn,
Als ich der ſach berichtet bynn.
Wo ſy das waſſer zeigent dir,
Do brent es ſchon, das gloube mir!
Wenn ſy dir fründlich ſachen fiegen,
So fohent ſy ſchon an zů liegen
Vnd wendt das keyſerthům verkriegen.
Nun frag mich, wer michs hab gelert!
In der bybel hab ichs gehört, [E_{ij}^{b}.]
Das Berſabe, das luſtig wyb,
Dauid verkouffen wolt den lyb
Vnd dorfft jm das doch ſagen nit,
Biß ſy ein junckfrow name mit
Vnd wolt ſich weſchen in dem garten,
Do ſy des küngs wißt zů erwarten.
Vnd do der künig von ſym huß
Sy ſehen mocht zům fenſter vß,
Do wůſch ſy ſüberlich ir beyn;
Nit, das ſy mächt die ſelben rein!
Sy ließ die magt vmb ſeuffen louffen,
Denn ſy wolt iren lyb verkouffen.
Das ſelbig was der recht beſcheit,
Wie wol ſy den nit offlich ſeidt;
Denn was die wyber zeigen an,
So wellens gewonlich ein anders han,
Als Heſter künig Aſſuerus that,
Do ſy jn vmb die juden batt.
Do hat ſy vor groß fliß vnd acht,
Das ſy ſich zierlich hat gemacht,
Das er ein gefallen an ir hett.
Dar nach wolt ſy erſt thůn ir bett.
Wenn ſy gen Conſtantinopel zeigen,
Den arß ſy gen Venedig neigen

Je mer die wyber dir ſindt findt,
Je fründtlicher dir die ſelben ſindt.
Sy hant all zyt ein duck gethon
Oder wellens vnderſton,
Wenn ſy ſo fründtlich vor dir gon,
[Eiij a.] Des wett ich vmb ein ſunnen kron.
Darumb lůg, wenn ſy bſcheid dir geben,
Das du dennocht bachſt ouch dar neben!
Vergiß das nit vnd merck mich eben! —
Vergilius bůlt ein ſchône magt.
Die hat jm vff ein nacht vertagt
Vnd jm ein ſolchen beſcheidt geſagt:
Er ſolt zů einem fenſter gon,
Do wolt ſy ein korb aber lon.
Dar yn ſolt er ſich ſetzen ſchon.
Er thet das ſelb on allen argwon.
Als ſy jn halber vff hyn zoh,
Das lüſtig wyb von dannen floh
Vnd ließ jn hangen an der wend,
Das er offlich do wardt geſchendt
Vnd yderman das ſelber ſeyt,
Das er do hing vmb wybs beſcheid.
Sy hand ein bſunder freud dar an,
So ſy betriegen eynen man.
Doch, wie ich vormals hab geredt,
Diß dicht kein frum frouw by jm hett,
Allein die in die gouchmat hôren
Vnd nerſche geuch hie gucken leren
Vnd gebendt ynen ſolchen bſcheidt,
Der nit ein hârlin vff jm dreyt.
So went der gouch, es ſy ſchon jo,
Biß vff die gouchmat er kumpt do.

[51.]

Den gouch leren essen. [Eiij b.]

¶ Wer hie zů eynem gouche wurdt,
Der selb kan nit mer essen furt.
Darumb můß in die geuchin spysen
Vnd wie ein kindt mit bappen wysen.

¶ Wenn wir by den wyben ſytzen
Vnd von dem gůten wyn erhitzen,
[E_{iiij}^{a}.] So ſticht vns dann der gouch ſo hart,
So vns ein geuchin hat vernart
Durch ir zart, rein wypliche art.
Dann ſůchent wir all ſchleck har für,
Hoffieren / ſprechen: „frouw, das nempt ir!“
Vnd deylendts vmb das karpfen zünglin.
Subtil büt ers mit eynem ringlin
Vnd ſpitzt die finger alle gar.
Des nympt die geuchin fliſſig war
Vnd grifft / vnd dankt ſo züchtig her,
Als ob es vmb ein ochſen wer.
Man legt jn für recht wie den blinden,
Als ob ſy nit mer eſſen künden
Vnd wüßten nit die blat zů finden
Vnd heiſſendt all eynander eſſen,
Als hettendt ſy des mulß vergeſſen.
Die kindly tribendt affen ſpil
Mit galgen biſſen alſo vil
Des hoffierens, mencken, myncken
Vnd künnendt weder eſſen, drincken
Vnd laſſendt ſich do mercken ouch,
Das ſy zů eſſen gendt dem gouch,
Vnd lernen das zart vögly ſuppen,
Als werens kinder mit den buppen.
Vnd was ſy tribendt geuchery,
Das lernendt die jungen kinder fry.
Man ſolt die geuchery nit eygen
Vnd vor iungen kinden zeigen.
Sy ſindt doch ſunſt zům gouch geriſt
Vorlichen me dann nutzlich iſt.

[52.]

Ein gouch im pfeffer essen. [E_{iiij}^{b}.]

¶ Wer geuch zů essen geben wil,
Der deck dar vff des pfeffers vil!
Denn mancher eß des gouches nit,
Wenn er jn offlich kandt do mit.

¶ Wer ſchedlich ding wil geben eſſen,
  Der mů̊ß ſich des vor hyn vermeſſen,
[F i a.] Das ſy das ſů̊ß mit gifft vermiſcht,
  Verdecket ſchon mit argem liſt,
Als der ein gouch zů̊ eſſen git,
  Der mů̊ß das offlich ſagen nit.
Die wyber kynnen das verdecken,
  Den gouch in eynen pfeffer ſtecken
  So ſů̊ß, das wir die finger ſchlecken
Vnd wenendt, das wir hiener eſſen.
  So ſindt wir mit dem gouch beſeſſen.
Sy handt verdeckt vnß ſolche ſpiß
  Mit ſolchem hohen gů̊ten fliß,
  Jch meynt, ich eſſe mandel riß.
So handt ſy mir ein gouch bereyt,
  Ein ſchwartzen pfeffer druff geſpreit,
Das ich das nie mocht mercken ouch,
  Das drunder leg der liebe gouch;
So wol ſy das verdecken kynnen,
  Ee wir irs falſches werden ynnen.
Ee wir vom gouch ein mundtfol wyſſen,
  So handt ſy vns beſeicht, beſchiſſen
Vnd vns verfůrt vnd ouch geſchendt
  Vnd mit dem pfeffer gar verblendt,
Ouch groſſe lieb vns zů̊ geſagt.
  Sy lügkt in hals, die reine magt!
Noch handt wir geſſen nit deſt mynder
  Vnd ſindt groß narren wie die kinder.
Sy handt gebrucht ſo manchen liſt,
  Als ſy den gouch handt zů̊ geriſt,
Das wir der witz all ſampt vergaſſen,
  Do wir den gouch im pfeffer fraſſen.

[53.]

Ein gouch reuchen. [Fi^b.]

❡ Die selben geuch hie har gehören,
Die erst jm alter gucken leren,
Vndöglich sindt in frischer hüt
Vnd sollendt dann zů reuchen nüt.

¶ Jr alten geuch, nun hórt myn klag,
Die ich von üwer geucheit sag!
Das üch der geuchisch dunder schlag!
Do ir jung woren / frisch vnd gesundt
[F ij a.] Vnd üwer keyner gucken kundt,
Der geucheryen wolten massen,
Worumb thůndt irs ouch nit verlassen
Jetz, so ir schwach sindt worden, kalt
Vnd sindt des fleischs halb gar veralt?
Noch henckt man üch in rouch hynuff,
Vnd schlecht all welt vff üch den muff,
Wenn ir do har gekleidet gon,
Als wolt ir bůlschafft vnderston.
Jr alten geuch, nun londt dar von!
Man halt doch nüt von solchen geuchen,
Denn das mans vff henck, laß sy reuchen,
Vnd die hund ouch an sy seuchen.
Do sitzendt sy vnd růmendt sich,
Wie sy ietz d i e / vnd dor nach glich
Ein a n d e r nemmen / die d r y t ouch,
All schleck versůchet hab der gouch,
Wie wol er ietz hangt in dem rouch.
All schleck versůchen ist nit gůt,
Dar an man offt erworgen thůdt.
Wenn yder ietz ein hußfrouw nem,
Die von der nachpurschafften kem,
So wurdt die fründtschafft sich fast meren,
Vnd wißt man, wer ir elter weren.
Es was Antonio nit genůg,
Ein Rómerin was nit syn fůg,
Die er zůr ee genummen hatt,
Vnd thedt für wor eyn nersche dadt,
Das er Augustus schwester ließ
Vnd dichtet vff sy eyn verdrieß,
[F ij b.] Vff das er Cleopatram nem

Vnd vff die geuchmat hie har kem.
Wer also syne wyber duscht
Vnd mischt, wie man vff karten rust, —
Der ersten gibt er vrlob hüt,
Morn sol die ander jm ouch nüt,
Vnd nympt die fierd vnd ouch die dryt
Vnd wil dar nach der sechsten nit, —
Der solt sich schlecken wol zů dodt,
Als ouch Anthonius kam in not.
Pariß gefiel kein frouw im landt,
Darumb legt er yn grosse schand,
Das er vnd ouch syn vatter glich
Kamendt vmb ir künigrich.
Ich habs gehöret fürt vnd fürt:
Wer nit von essen settig würdt,
Der fült sich worlich mit keim schleck,
Er eß dann ein grossen / (ich darffs nit sagen!)
Darumb, du alter, douber gouch,
Du hörest niender denn in rouch.
Der wurdt dich bissen in dyn ougen,
So du dyn ellendt hie můst schouwen,
Wenn die jungen frolich berden,
Vnd du dort můst gereuchet werden.
„O!" spricht er dann, „mir gedenckt der zyt,
Das mich ouch liebten die lüt."
Jo, lieber myn, du grosser gouch!
Jetz denckstu, das du hangst jm rouch.
Die zyt bringt das vnd anders me.
Das dieg dir alten gouch nit we!
Ach, legstu in dem dieffen see!

[54.]

[Fiij[a].]

Den gouch leren gon.

Ach, liebes geuchlin, kum, lere gon
Vnd lere mir ouch an beümlin ston!
Darnach gahſtu wol an bencken.
Das ſint alſſampt frouw Venus ſchwencken.

¶ Welchen ich heiß hie har ſton,
Der faht erſt an zů leren gon;
Denn wenn ſy zů eym gouch geroten,
So wurdt der vordrig gang verbotten.
Jetz můß er miden diſe ſtraſſen,
Dar nach nit kummen vff die gaſſen. [Fiiij^b.]
Er laßt ſich an eim ſtrohalm wyſen,
So eben lůgt ſy jm vff yſen.
Wie ſy wil, ſo můß er gon,
Jo, brech ſyn hertz im dann dar von.
Aber wen ſy gadt den ſteg
Vnd mit dem arß laufft vß dem weg,
Das ſelb můß ſyn alſſampt zůn eren,
Vnd darff ir keynen dryt nit weren,
Wie wol er gon můß von ir leren.
Jch weiß: wer wybren wol vertruwt,
Das es jn nümmer mer geruwt,
Vnd vff ein herten felſen buwt.
Sy handt doch nie keym man gelogen
Oder yendert mit betrogen.
Sy ſchwygent alles, das ſy wyſſen.
So handt ſy nye kein man beſchiſſen.
Vber ſy darff niemans klagen.
Was ſy dir zů in bůlſchafft ſagen,
So hat es feſt vnd eynen grundt.
Sy haltendt dirs zů aller ſtundt. —
Jch truwte ſelbs eim ſchonen B,
Sy wurdt mich laſſen nümmer me
Do hatt ich buwen vff ein ſchne.
Verdenblůt! es dett mir we.
Sy hat ſich eygen mir ergeben
Jn jrem dodt vnd in irem leben.
Jch was der lieben alſo fro,
Biß das Jupiter ex alto
Sah vff erdtrich vmb vnd vmb,

Periuria riſit amantum.
[F iiij a.] Ich fůr nit wyter den gen Barr.
Als wyder kam ich armer narr
Vnd kam für ire kamer ſton,
Do bſchut ſy mich mit dreck, die ſchon,
Vnd ſprach, do ſy mich hat bſchüt:
„Wer biſtu doch? ich ken dich nit.“
Ich ſprach: „hem, hem, thů vff, es gilt!“
Sy ſprach: „hem hyn, ſo lang du wilt,
Nit eyn brůch, ich geſchwig das hembd!
Du vnd dyn rüſperen ſindt mir frembd.“
„Nun danck dir gott!“ ſprach ich zů ir,
„Das du ſolch gnad bewyſeſt mir
Vnd ſchimpfſſt mit mir, beſchütteſt mich.“
Bald antwurt mir die ſüberlich:
„Es iſt eyn wůſter ſchimpff für wor,
Mit dreck beſchütten vor dem thor.
Doch nymſtu es für ein ſchimpff an,
Von grundt myns hertzen ich dirs gan,
Das du jm ſchißhuß mittel legſt
Vnd dar nach nümmer nach mir fregſt.“
Ich ſprach zů ir: „du zart vnd rein,
Der leckeryen thů mir kein!
Es habens frylich andre thon,
Die by dir in dem fenſter ſton.“
Sy ſchüt vff mich bald noch ein mol
Ein groſſen wůſten kübel vol.
„Ach hertzly“, ſprach ich, „liebes kindt!
Ich merck, das thůnd mir dyne findt,
Die dir vnd mir nit hǒlder ſindt.“
„Jo“, ſprach ſy, „lieber dyltap myn,
Dyn trüw zů mir iſt gar do hyn.“

[55.]

Den gouch rôſten. [Fiiij b.]

¶ Ettlich geuch ſo mager ſindt,
Wenn man ſy rôſtet nit geſchwindt,
So hetten ſy gar kein geſchmack.
Alſo ſtoßt man den gouch in ſack.

¶ Ich meyn, die mit den wyben ſchimpffen
Vnd künnendt weder fůg noch glimpffen,
Wie vns das Eſopus ſchribt:
[$\mathfrak{G}_i^a$.] So ein hündly liebe tribt,
Zůtedtig macht mit ſynem herren.
Das vnſer eſel ouch wolt leren
Vnd thet den erſten griff ſo ſchon,
Das im die naß můſt über gon.
Man findt wol eynen grobian,
Der grifft ein frouw ſo ſchentlich an,
Als wenn die frouw ein büffel wer
Vnd von dem wald gelouffen her.
Solch magren geuch ſindt übel geraten
Vnd künnendt weder ſieden, braten.
Soͦllendt ſy vff bůlſchafft traben,
So můſſents eyn fürſprechen haben.
Wellent ſy hoffieren, ſingen,
So moͦſſents eynen pfiffer dingen.
Wellendt ſy entbieten dir,
So můß man jn das ſchriben für.
Sy künnendt glich ſo vil dor zů,
Als in dem ſtal kan vnſer ků.
Der groͦbſten eſel ſindt ſy do.
Nüt hoͦrt in ſy denn haberſtro.
Sol man etwas vß jn machen,
So můß man ſy vor roͦſten, bachen
Und jn helffen wie den kinden,
Oder wie man fiert die blinden.
Darumb, ir wyber, laßt ſy gon,
Jn ſtal zů andren eſſeln ſton!
Ich wils vff diſſer matt nit han,
Noch wyſſen by den geuchen ſtan.
Die wůſten püffel laſſen gan!

[56.]

Eyn ganß geben. [$\mathfrak{G}_i^b$.]

¶ Geuchery, die ist ein übel dadt.
Wer die selb verschuldet hatt,
Der můß ein ganß für syn bůß geben,
Noch wart er gottes straff dar neben.

$[G_{ij}^{a}.]$ ¶ Die alten handt das wol erdacht:
Wer in geuchery wurdt bracht
Durch der wyber liſt vff erden,
Der ſol mit bůß geſtraffet werden.
Die bůß ſol ſyn der thadten glich,
Vnd gültet glich arm oder rich.
Wie die thadten geuchiſch iſt,
Alſo iſt ouch die bůß geriſt:
Das er der zunfft ein gantz ſol geben.
Jr zunfft genoſſen, merckent eben,
So ſchenckent jm / vnd kummendt all,
Freuwt üch des gouchs mit richem ſchall!
Ein gantz hatt ein dorechten ſynn.
Dar für ſolt ouch ir halten yn!
Myn meynung iſt in diſſen dichten,
Das ich ein gouch wil hie berichten
Mit ſchimpffred / vnd mit ernſt do mit,
Das er zů wytt verwatt ſich nit,
Die wyber laß ſchentlich verfieren,
Do mit ſyn gůt er mög verlieren,
Synen lyb vnd all ſubſtantz,
Vnd was er hat vff erden gantz;
Ouch das er alle zyt betracht,
So er nun als ſyn gůt verlacht,
So nymt es dennocht noch kein end,
Wenn er ſich gar hatt hie geſchendt.
Er můß die groſſe bůß erſt geben,
Hie geſtraffet ſyn jm leben
Vnd zyttlich hie darumb verderben
Vnd dort erſt ewigklichen ſterben.
$[G_{ij}^{b}.]$ Es ladt ſich mit keyner gentz bezalen
Vnd mendlin vff ein ermel malen.
Die ſtraff würdt do ſo ernſtlich ſyn,
Das man dar zů drinckt keynen wyn.
Jſt nit Adam das geſchehen,

Do er syn bůß můst selber sehen,
Hie ersterben mit der zyt,
Dort ewig bezalen mit der hüt?
Herodi krochend die würm vom lyb,
Das er hat geuolget eynem wyb.
So kam syn samson vmb syn leben,
Das er eym wyb hat glauben geben
Dem verlornen armen kindt
Die wyber nach gelauffen sindt,
Handt in mit kundlen vß geschlagen
Vnd für den süw trogk hyn geiagen.
Es würdt nit lichtlich mer ersehen,
Das me geschehe, das im ist gschehen:
Das einer wyder kum zů genad,
So er das syn verbůbet hatt.
Gehelich Alexander starb,
In der nacht allein verdarb.
Er über kam, dar nach er warb.
Salomon mit so vil der wyben
Mocht nit in gottes huld belyben,
Das all gelörten zwyfflen drab,
Ob er die sünde gebiesset hab.
Pius, der babst, beschreib eyn gauch
Vnd vil der bůleryen auch.
Wie leydt es im darnach ist gsin,
Das wyset vß eyn bůchelin, [G iij a.]
Das er mit truren hat gemacht,
Als er der bůleryen gdacht.
Achab wardt syn rechter lon,
Das er sym wyb hat volg gethon.
Man ließ in ligen vff der erden,
Vnd můst von hunden fressen werden.
Moyses můst auch nymmer kummen
Zů dem wyb, das er hat genummen.
So kam syn Ninus vmb syn rich,

Das er ſym wyb geloubet glich.
Dauid verlor ouch gottes huld.
Mit berſabe hat ers verſchuldt
Eneas můſt von Dido ſcheiden,
Trôſtlich ſyn eigen hertz beleyden.
So ſtach ſich Dido ſelb zů dodt.
Die bůlery bringt ſolche not.
Holofernes, das er glaubt,
Des kam er kleglich vmb ſyn haupt.
Der babſt Johannes kam in ſchandt,
Das er zů Rom im welſchen landt
Offlich můſt das kindt geberen,
Vor aller welt ſyn buch do leren.
Pariß vnd ſyn brůder all
Kamendt in ſo ſchweren fall,
Das ſy ſahen ir rich verderben,
Vnd můſten alle do mit ſterben.
Vergilius groß ſchand entpfing,
Als er im korb hoch oben hing.
So kam ſyn Mundus vmb ſyn landt,
[G_{iii}^{b}.] Das er die frum Paulinam ſchandt.
Saul ſtach jm ſelb ein ſchwert yns hertz
Darumb, das es jm bracht ein ſchmertz
Vnd mocht Dauid nit hôren loben
Durch wyber gunſt vnd ire goben.
Sardanapalus, der ſelbig küng,
Als er den gouch im neſt entpfing,
Klegelich ſich ſelb verbrandt.
Solch end die geuch gewônlich handt.
Anthonius wardt mit tuſent ſchiffen
Von Auguſto überlüffen,
Das er mit Cleopatram nam
In den dodt vnd groſſe ſcham.
Do Syſara dem wyb geloubt,
Schlůg ſy ein nagel jm yns houpt.

So dődtet gott manch tuſent man,
Die mit den dőchteren Madian
Bůlſchafft hattendt griffen an.
Abraham můſt ſyn magt verlaſſen,
Die er doch liebt vß der maſſen.
So můſt Anchiſes über mer,
Das er frouw Venus ſchwecht ir eer.
Tarquinus, der Lucretiam ſchendt,
Der nam ein arms vnd kleglichs endt,
Das man ſyn vatter vnd ouch yn
Verwiß des richs yns ellendt hyn.
So hat ſich Phedra ſelb erſtochen,
Die geuchery an ir gerochen.
Turnus nam ſyn eynen ſtich,
Das er dar von můſt ſterben glich,
Das er Lauiniam wolt han [Giiij^a.]
Vnd ſy Enea nit wolt lan.
Leander iſt des gouchs erdruncken
Vnd ellend in eym ſee verſuncken.
Tiſbe ſtach ſich ſelb zů dodt,
Als ſy irn bůlen ſach in not.
Demetrium ein ſchwert durch ging,
Do er ſyn bůlen vmmefing.
So ſindt die zwen geuchiſchen mann,
Die bůlen wolten frouw Suſan,
Zů dodt verſteinet alle beyd.
Die bůlery bracht jn das leyd.
Nero, der ſich ſelber ſpißt,
Jo, hett er eygentlich gewißt,
Das geuchery geb ſolchen lon,
Er hett jm nit den dodt an thon
Vitellus vmb den gouch verdarb;
Denn er von manchem ſtich erſtarb.
Jch kem in iars friſt nit von dennen,
Wolt ich die ſelben geuch all nemmen.

Die von des gouchs wegen vmb ſindt kummen
Vnd handt die gouchs bůß ingenumen
Vnd bezalt vff diſſer erden
Vnd můſſendt dort erſt pynniget werden.
Wer hie in geucheryen falt,
Der ſelb mit eyner ganß bezalt.
Falt er gott in gwalt hyn yn,
Er nem kein ochſen oder ſchwyn.
Do wurdt nit gůt bezalen ſyn;
Denn iſt es, wie gotts vrteil lut,
[G_{iiij}^{b}.] So můß er bezalen mit der hut,
Vnd iſt das aller hertſt dar an,
Das ſyne ſtraff kein end wil han
Darumb iſt das myn höchſter radt:
Wer geuchery getriben hatt,
Das er by zyten dar von ſtandt,
Ee das er gott fall in ſyn hand.
Lichtlich bezalt er, wyl er lebt.
Doch wenn es vor gotts vrteil ſchwebt,
So gadt es nit ſo lichtlich zů.
Für ein ganß nympt man ein ků.
Bezalt die kleine bůß vff erden,
Ee das ir höher geſtraffet werden!
Laßt den gouch im winckel ſton,
Welt ir ynß ewig leben gon
Vnd üch nit größlich ſtraffen lon;
Dann Chriſtus ſagt, es kum ein zyt,
Das der / der ietz begraben lyt,
Werd gottes ſtym ein mal erhören
Vnd wyder zů dem leben kören,
Der frumb jn vrſtend des leben,
Das gott den frummen dort will geben;
So wurdt der böß in vrteil kummen
Vnd gar kein deyl han mit den frummen;
Er wurdt ouch manglen gotts genad,

Das er vff erd gegucket hatt.
Darumb betracht durch gott das end,
Das üch nit gottes vrteil ſchend!

[57.]

Frouw Venus berg. [H1a.]

¶ Frouw Venus berg iſt hie ein freyd.
Dort fart man dryn mit hertzen leyd.
Wenn zyttlich freyd gadt überzwerg,
Das heiß ich dort frouw Venus berg.
¶ Jſt gott eyn gott / vnd recht do mit,
So laßt er vngeſtraffet nit,
Was do vnrechts wurdt gethon,
Es diegendts wyber oder man.
Wurdt ſy ſchon hie vnterlaſſen, [H1b.]
So iſt ſy dort jn gſchrifft verfaſſen
Vnd vff den hôchſten grad ermeſſen
Vnd wurdt ouch warlich nit vergeſſen.
Darumb ſo dôrfft irs nit gedencken,
Das man üch geuchery wurdt ſchencken,
Die ir vff erd vnzüchtig triben.
Es wurdt nit vngeſtrafft belyben.
Es ſtrafft gar dick gott hie vff erden,
Das dort můß baß geſtraffet werden.
Jch hab genůg von mannen geſeyt,
Wie ynen was ir bůß bereyt.
Jetz můß ich geben zů verſton,
Wie den wybren werd ir lon,
Die geucheryen habendt thon.
Die kloſterfrouwen ich ietz meyn,
Die in küſch vnd ouch in reyn
Gott dem herren ſindt ergeben.
So bůlendt ettlich ir dar neben

Vnd fierendt gar eyn geuchiſch leben
Vnd denckendt wenig an den orden,
In dem ſy geiſtlich kindt ſyndt worden.
Man můß jn „gnedig frouwen“ iehen,
Hett man ſy ſchon geuchin geſehen.
Detts eyne, die nit geiſtlich wer,

Man ſprech: „wie drÿt die hůr do her!“
Die Rômer ſolche frouwen haben
In warheit lebendig vergraben.
Popilia, die iſt ir eyn.
Doch iſt ſy worlich nit allein.
Sextilia by der porten Collatin [Hij a.]
Lebendig wardt gegraben yn.
Capronia iſt erhencket worden,
Vnd halff ſy nüt ir geiſtlicher orden.
Minutia kam ſyn ouch in not.
Mit ſteinen warff man ſy zů dodt.
Den gab man allen ſolchen lon,
Das ſy vnküſcheit hattendt thon.
Wenn man die kloſterfrowen ietzundt
Lebendig ouch legt in den grundt
Vnd erdrenckt ſy ouch do mit,
So wurd ir keyne Chriſto nit,
Irem gemahel, brechen glouben
Vnd ſich des hymmelrichs berouben.
Die heyden thetten das vor hyn,
Die gloubens hattendt nit vil ſynn
Vnd des rechten klein verſtandt,
Alſo die geuchin geſtraffet handt,
Die gucket handt in irem orden;
Die ſindt am lyb geſtroffet worden.
Man gibt jn ietzundt gelt dar zů.
Es lůg eyn yede, was ſy thů!
Wer eyn kloſterfrouwen ſchwecht,
Der wenet ietz, er hab ſyn recht.
Welche das ye handt gethon,
Die můſſendt dar ab zů ſchütteren gon.
In wurdt alweg zů letſt der lon.
Die andren, die ſindt in der welt,
Iſt, das es jn an ſtraffen felt,
So byn ich worlich nicht bericht

[Hij b.] Jn allem, das vns Chriſtus ſpricht.
Er wurdts yn worlich ſchencken nicht.
Die blatteren handt geſtraffet vil,
Von den ich ſicher glouben wil,
Das ir ſtraff hie an hab gefangen
Vnd ſye dort ouch noch nit zergangen.
Jlet ich nit zů dem end
Vnd ſolt durch louffen wyplich ſtend,
Jch wolt ſy üch mit nammen nennen,
Das yr ſy ſicher würden kennen,
Wie ynen all zytt wardt der lon,
Die mit bůlſchafft hie vmb gon
Vnd wendt den gouch nit fliegen lon,
Die frummen ee man hie verfieren
Vnd ſy dar zů ir zucht verlieren,
Allen můtwil triben wellen
Mit alten vnd den jungen gſellen,
Mit münch vnd pfaffen alle ſandt,
Noch dennocht kein vernůgen handt,
Sy bſchiſſen / liegen / vnd betriegen,
Zů allem bőſen ſy ſich fiegen.
Wenn gotts die ſtrafft, als er dann ſol,
So handt ſy es doch verdienet wol,
Das ſy dem gouch handt geben zol,
Vff diſſe matten ſindt geſeſſen,
Jr ſelbs / vnd gottes ouch vergeſſen,
Vergißt des billich irer ouch,
So blybendts ewig by dem gouch.

[58.]

[Hiij a.] Der geuch fryheit.

¶ Die fryheit, die wir geuch hie handt,
Die iſt beſtetiget / wol erkandt.

Wolt aber yemans dar von klagen,
So ſol man das dem Cantzler ſagen.
Der ſol das für den keyſer tragen.

¶ Thomas Murnar, von gotts gedult Cantzler der geuchmatten / allen vnd mengklichen, die diſſen brieff leſen / oder hören leſen,

[Hiij^b.] vnſeren grůß vnd willigen dienſt vnd do mit zů wyſſen. Nach dem vnd wir durch die oberkeyt der geuchmatten der loblichen ſtatt Baſel für ein obriſten ſchriber vnd Cantzler vff ſolcher geuchmatten eynheligklich erwelet ſindt, vnſerer achtung vß verdienſt vnd billicheit, habendt die ſelben, vnſere oberkeit der geuch, vns beuolhen, vnd von vilen keyſeren beſtetiget vnd erlangte fryheyt vß zů deylen gebotten / allen denen, die vns fründlich darumb begrieſſen / vnd bitten / welche fryheit wir üch von artikel zů artikel in dyſſem vnſerem brieff nit haben wellen vor halten / ſunder offenbaren / vnd zů verſton geben.

¶ Zů dem erſten. Wer ein natürlicher gouch iſt / der wyber halb / den ſol man ein gouch laſſen belyben / vnd niemans ſol jm das vnderſton zů weren.

¶ Zů dem andren. So bald ein gouch ſyn gantz hatt geben / vnd do mit vff die geuchmat entpfangen iſt / als dann ſol kein andrer gewalt haben, mit ſyner geuchin zů reden / lachen / dantzen / ir hoffieren / oder ſunſt ir fründtlich entgegen zů gon / weder mit worten / wercken / wincken / düten / ſingen / pfiffen / wo aber yemans das thedt / ſo ſol der gouch des wol war nemen / das er ſolchs bezügen mag / vnd jn dem Cantzler angeben.

¶ Zů dem dritten. Es ſol jn ouch niemans vexieren, ob der gouch der geuchin als ſyn
[Hiiij^a.] gůt gebe / noch verſpotten / oder vff yn düten oder muffen / denn eyn gouch ſyn / iſt vff der geuchmat eyn ere / wie wol es in dem alten teſtament eyn ſchand was.

¶ Zů dem fierden. Ob eyn gouch ſyne geu-

chin bryſet oder lobet / das ſol yederman glouben / vnd in irem lob ſtill ſchwigendt zů hören vnd die geuchin ouch loben.

¶ Zů dem fünfften. Es ſol auch eyn yeder gouch gewalt haben, ſyner geuchin ſtetds nach zů louffen / in der nacht ir zů hoffieren / vnd wer das hört oder ſehe / der ſol das niemans ſagen by zwentzigk marck lötigs golds, den halben dem gouch zů geben / den andren halben deyl der geuchin.

¶ Zů dem ſechſten. Wenn eyn gouch gern zů ſyner geuchin were / ſo ſol yederman wychen, der vmb die weg iſt, vff das jn niemans hinder, es ſy tag oder nacht.

¶ Zům ſybenden. So ein gouch der geuchery halb kranck wurde / ſo jm ſyn geuchin der lieb nit antwurt gebe / verließ oder ſunſt vß liebe wegen ſchwach in ſynem hertzil were / die kranckheit nennet man zů latin das gurleſe / vff kriechiſch Amorhereos / als dann ſol yederman eyn mitlyden mit dem krancken gouch haben / vnd vor ab ſyn geuchin.

¶ Zům achten. Es ſol ouch ein yeder gouch gewalt haben / wo man jn vexieret / das er ſprechen mög / „laßt mich mitt lieb in tuſendt tüffel nammen / üch verdrüſſet, das ſy mir ſo [Hiiij b.] günſtig iſt" / er mag ouch vff den Cantzler treuwen / vnd ſagen, das er by ſym eyd ſchuldig ſy, an zů bringen vnd an ſagen alle die / die vns geuchen vnſere fryheit nit halten. Diſſe artickel, der geuch fryheit, hab ich allen geuchen nit wellen fürhalten, da ſich mengklich vnd yder man dar für wyß zů richten vnd haben / vnnd jm ſelber vor wyterem koſten vnd ſchaden ſy. Geben in der löblichen ſtatt

Baſel vnſers Cantzlers ampts jm erſten / Nach der geburt Chriſti vnſers herren tuſendt funffhundert vnd funffzehen.

❡ Thomas Murnar, Cantzler vnd obriſter ſchriber der geuchmatten.

[59.]

Beſchluß der geuchmatten.

❡ Wer do gloubt, das ſey ein hell,
So nen man ſünden, wie man well,
Geuchery oder narren thandt!
Jr yeder ſyne ſtraff drumb fandt.
Sünden nent man mancherley,
Die ich ietz nen ein geuchery,
Vnd vormals nant ichs ſchelmen ſtück,
Wo einer thadt ein bůben ſtück.
So hieß ichs vor die narren bſchworen.
Die ſelben alle ſünder woren.
Jch hab in allem mynem ſchriben
[J1a.] Nüt denn ſünden weln vertriben.
Laßt michs nennen, wie ich well!
Mich hatt dar zů bewegt die hell,
Die do wurdt ein ſtraff den ſünden
Allen, die man dynn wurdt finden.
Nun iſt myn meynung die geweſen:
Was ich von ſünden hett geleſen,
Wolt ich ein warnung thůn dar von,
Das yeder dar dürch möcht verſton,
Was jm zů letſt doch dar vff ſtünde,
Wo er nit lieſſe von den ſünden;
Er wurdt zů letſt ſyn jtem finden.
Nun ſyhe ichs vnd griffs mit den henden,
Das die welt an allen enden

Jetz so gar vnstrefflich ist
  Vnd zů besserung nüt gerist.
Wo man sy mit ernst will straffen,
  So handt sy ander ding zů schaffen
Vnd wellendt solche red nit hören,
  Noch sich mit ernsten lassen leren.
Es ist so vnstrefflich die welt,
  Das es mir gantz vnd gar nit gfelt,
Das so wenig sindt vff erden,
  Die von straff gebessert werden.
  Ettwa geradts eym on geferden.
Dar nach hundert tusendt nit,
  So hilfft kein flehen oder bitt.
Do mit sy die gelerten zwingen,
  Schimpfflich reden von den dingen,
Vnd müssendt also mit jn lachen,
  So sy lieber ernstlich sachen
Wolten reden oder leren, [J_i^b.]
  So wellen sy sich nit dran keren.
Solt ich ietz ein sunder nennen,
  Er wurd mit füsten nach mir rennen.
Aber wenn ichs narren heiß,
  Schelmen / geuch / vnd gickenschweiß,
So lachendt sy vnd hören zů,
  Was ich für ein schimpffreden thů.
Wenn ich sy dann mit schimpff har bring,
  Das sy mir hören zů der ding,
Die ich denn můt hab, jn zů sagen,
  Was ich jm kropff hab lang getragen,
So schüt ich vß den blunder gar
  Vnd bring den ernst mit schimpffen har.
Der wyß myn reden wol verstadt,
  Vß welchem fundament sy gadt,
  So der narr do lachen stadt.
Nun gschicht jn beyden hie genůg,

Vnd ſůcht ein yeder ſynen fůg.
Der nar richt ſyns mit lachen vß,
So zůcht der wiß eyn beſſerung druß
Das iſt by eydt vnd vff myn eer
Myn fürnemmen in der ler,
Das ich all zyt ein ſchimpffred mach,
Vermiſcht ouch mit ernſtlicher ſach;
Denn es iſt ietz der welte tandt,
Nit anders ſy ſich ſtraffen landt.
Ich můß ſy ſtraffen, wie ſy wellen,
Vnd nit, wie es mir thůt gefellen.
Solt ichs ſtraffen noch mym ſyn,
Ich ſchlůg, by gott, mit füſten dryn.
[J$_{ij}^{a}$.] Gewonlich, wie do iſt ein gemeyn,
Alſo handt ſy der prediger eyn.
Geradt wie ſy lichtfertig ſindt,
Alſo ich iren ſchriber findt.
Nun wil mans nit alſo verſton,
Wie ich entſchuldigung hab gethon,
Vnd meynendt, ich ſolt geiſtlich ſchriben
Vnd vff dem ernſt allein belyben.
Warlichen, fünffzig bůcher hab
Gedichtet ich, geſchriben ab,
Dar ynn ich bruch, by geſchwornem eydt,
Nüt denn alle geiſtlicheyt,
Vnd was do ernſtlich wurdt geſeyt.
Wenn nun die drucker das erſehen,
So balt ſy mir yns angeſicht iehen:
„Es iſt nit gettlich, lieber herr,
Die welt wil han eyn ſchympfflich leer."
So blibt gott lygen in der kyſten,
Vnd kumpt her für mit iren liſten
Der tüffel vnd die öde welt,
Vnd ſchrib ich dann, wie es jn gefelt,
Vnd hetſch recht mit jn, wie ſy wellen,

Mit grossen sprüngen zů der hellen,
Die vns warlichen ist bereytt,
Thůnt wir nit ab das narren kleydt. —
Nun kumment sy vnd brockent yn,
Ich solt das schriben zů latin
Vnd nit in dütsche rymen machen.
Es syendt nit eyns doctors sachen.
Den gib ich antwurt wider das:
Kein dütsch bůch nie gedichtet was
Von mir in allem mynem leben, [J4b.]
Ich dichts latinisch ouch do neben.
Ich wil dirs zeigen, kum zů mir,
Vnd wil dir sy all tragen für.
Das sy so langsam vß hyn gan,
Do sindt die drucker schuldig dran.
Die drucken als die geucheryen
Vnd lond myn ernstlich bůcher lygen
Vnd vß geistlicheit den kern
Vnd sprechen, das mans hôr nit gern,
Vnd lesendt als vß mynem schriben,
Daruß sy pfennig môgen triben.
Do mit wil ichs versprochen han,
Wie sy mich ob handt klaget an.
Das ich aber rymen dicht,
Der kan ich mich erweren nicht.
Wenn ich schon anders reden sol,
Wurdt mir der mundt der rymen fol.
Rymen machen wurdt nit sur
Eym, der das selb hat von natur.
Es syendt rymen oder nit,
Wenn du mich verstast do mit,
So hab ich, dunckt mich, wol geredt,
Wie es von mund mir vßhar get.
Nun hab ich gemacht eyn baden fart,
Dar ynn ich geistlicheit nit spart.

Noch dennocht ſy geſcholten wardt
Vnd ward von jnen drum verlacht,
Das ich gott zů eym bader macht.
Ich můſt worlichen frůg vff ſton,
Solt ich dichten nach jrem won.
[Jiij[a].] Es iſt jn alles ſampt nit gůt
Vnd gifft, was doctor murner thůt.
Ich můß ſy reden lon do mit;
Denn vnſere genß, die künnens nit.
Ich hab gebuwen an die ſtraß,
Do mancherleyen köpff by was.
Was diſſer lobt / das ſchilt mir der.
Ich wolt gern ſehen, wo der wer,
Der yedem ſagt anmůtig mer!
Des dichtens halben hetts kein ſpan.
Wers beſſer denn ich ſelber kan,
Der ſelb fohe ouch zů dichten an!
Mich dunckt, ich hab das myn gethan.
Mir lyt ein ander ſach jm ſynn
Vnd beſorg, das ich zů grob hie byn
Vnd hab zů vil von wybren geredt,
Denn geiſtlichheiten vff jm hett.
Ich ſolts doch baß gehoblet han
Vnd nit ſo offlich dar han than!
Dar zů ſag ichs vff mynen eydt:
Was ich von wybren hab geſeyt,
Von irem lichtfertigen weſen,
Hab ich in bůcheren als geleſen
Vnd hundert mal noch gröber gſchriben,
Denn ich hie red von jn hab triben.
Mich dunckt, ich habs geſpitzet fin,
Wie es denn müglich iſt geſyn.
Die weltlichen bůcher machen das,
Das ich zů zytt vnzüchtig was,
Vnd ſolts beſchnitten haben bas!

Dar inn ich ietz mer hab gelesen,
Denn mir zimlichen ist gewesen; [Jiij b.]
Denn das darff ich in warheit sagen:
Ich hab jn diß bůch ingetragen
Hundert vnd ouch zwentzig gar
Historien geschriben har.
Gloubstu das nit in dym syn,
So liß diß bůch, so findstu sy dyn!
Ee ich die selben hab durch lesen,
Byn ich schier zweymal můd gewesen.
Ich wils on hoffart han geredt:
Wer diß bůch gedichtet hett,
Der hatt mer denn *ein* bůch gesehen, —
Das mögt ir mir nach frölich iehen! —
Vnd frylich offt vnd dick gewacht,
Do andre schlaffendt in der nacht.
Ich weiß ouch, das ichs sicher weiß:
Ich kratzt mich offt, do mich nit beiß,
Vnd wardt mir in eym schne huff heiß. —
Nun beschlüß ich ietz myn gdicht also:
Wer von mir geletzt wardt do
Vnd nit gestrafft, wie zimlich was,
Der selb verzihe durch gott mir das!
Ich kundts villicht do selb nit bas.
Ich bitt ouch alle wyber hie,
Die ich mit willen letzet nie,
Hett ich geredt in disser ler,
Vnd es jn nit gefellig wer,
Vor übel nem das an ir kein;
Denn ich allein die *bösen* meyn!
So schellig laß mich gott nit werden,
Das ich frumme wyb vff erden
Wolt zů geucheryen schetzen [Jiiij a.]
Vnd mit eym kleynen wörtly letzen!
Die bösen hab ich hie gestrafft,

Die mit vnzucht ſindt behafft,
Verderbendt ſich vnd ouch die man.
Mich dunckt, ich habs jn billich than;
Denn wie ein frumme frouw mit berden
Billich ſol gelobet werden,
Alſo ſol eyn böſes wyb
An ſel / an eer / an gůt vnd lyb
Geſtraffet werden hie vnd dort
Mit keynem fründelichen wort,
Biß gott durch ſyn gerechtigkeit
Ein yeden ſtraff nach glegenheit,
Wie er das lang hat vor geſeit:
Dem böſen ſey ſyn ſtraff bereit. —
¶ Do mit, ir frummen Baßler gmeyn,
Sy üch genadet, groß vnd klein!
Diß bůch macht ich zů den freyden
Vnd ouch niemans zů beleyden.
Ich wolt üch ſchimpfflich ſtraffen, leren.
So thůndt durch gott: denckt myn zůn eren!
Das gott mit ere üch widergelt
Jetz vnd ouch in gynner welt!
Diß bůch, ir Baßler, — merckt mich eben! —
Das hab ich üch zů letzen geben.

* *

*

¶ Gedruckt in der loblichen ſtatt Baſel
durch Adam Petri von Langendorff
M. D. xix. an dem fünfften tag im April.

Kommentar.

Abkürzungen.

Aal	= Johannes Aaal, Tragoedia Johannis des Täufers (1549), hrsg. von Ernst Meyer, Neudrucke 263—267, Halle (Saale) 1929.
Abele	= W. Abele, Die antiken Quellen des Hans Sachs. Beilagen zu den Programmen der Realanstalt in Cannstatt. 1897 und 1899.
Adel	= Th. Murner, An den . . . Adel, hrsg. von Ernst Voss, Neudrucke 153, Halle 1899.
Agricola	= Joh. Agricola, Sibenthalbhundert Sprichwörter / Wie und wo sie in Teutscher Sprach, von Zier und umb kürtzung wegen der rede gebraucht werden. Frankfurt 1532 bei Christian Egenolph. (Breslauer Stadtbibl. S. 677.)
Alberus	= Erasmus Alberus, Fabeln, hrsg. von Braune, Neudr. 104—107, 1892.
Bapt. Mant.	= F. Baptiste Mantuani Carmelite novem opera, Paris und Rothmagen 1. 12. 1507 (Breslauer Stadtbibl. 4 E 90).
Bapt. Mant., De pat.	= Baptista Mantuanus, De patientia aurei libri tres, Basel 1499 bei Joh. Bergmann de Olpe. (Breslauer Univ.-Bibl. 42 JG 117 aus der Zisterzienserbibl. in Heinrichau; Breslauer Stadtbibl. Inc. 135/1.)
Bebermeyer (ohne weitere Angabe)	= G. Bebermeyer, Murnerus pseudepigraphus, Göttinger Diss. 1913.
Benary	= Walter Benary, Salomon et Marcolfus, Heidelberg 1914, Sammlung mlat. Texte, hrsg. von A. Hilka. Bd. 8.
BF	= Murners Badenfahrt, hrsg. von V. Michels, Berlin und Leipzig 1927. Thomas Murners Deutsche Schriften, hrsg. von Franz Schultz. Bd. I, 2.
Bibliothek	= Bibliothek der alten Literatur und Kunst, hrsg. von T. C. Tychsen und A. H. L. Heeren, Stück 7, Göttingen 1790.
Bocc.	= Joh. Boccaccio, Compendium de praeclaris mulieribus 1539 (Breslauer Univ.-Bibl. Litt. rom. III fol. 206).

Bocc. St. = Boccaccio, De claris mulieribus, hrsg. von K. Drescher, Tübingen 1895, Bibl. d. lit. Vereins Stuttgart. Bd. 205.

Boner = Ulrich Boner, Der Edelstein, hrsg. von F. Pfeiffer, Leipzig 1844.

Brietzmann = F. Brietzmann, Die böse Frau in der deutschen Literatur des Mittelalters, Berlin 1914, Palaestra 42.

BT = Murner, Des alten christlichen Bären Testament, hrsg. von Max Scherrer, Anz. f. Schweizer Geschichte 50. Jahrg. (1919) S. 6—38.

BWb. = Bayerisches Wörterbuch von J. A. Schmeller und G. K. Frommann. 2. Ausgabe, München I 1872; II 1877.

BZ = Murner, Des jungen Bären Zahnweh, hrsg. von Joseph Lefftz, Archiv f. elsäss. Kirchengeschichte, Bd. I (1926) S. 141—167.

Chaucer = Chaucer, Canterbury-Geschichten. Aus dem Englischen von Wilhelm Hertzberg, Leipzig und Wien 1866.

Cic. = Cicero, M. Tullius, Scripta quae manserunt omnia. Ed. C. F. Müller, Leipzig 1878—98.

Cyrill = Cyrillus, Speculum sapientiae, hrsg. von J. G. Th. Graesse, Bibl. des lit. Vereins Stuttgart. Bd. 180.

Dares = Dares Phrygius, Historia de excidio Troiæ, hrsg. von Meister, Leipzig 1873.

Döllinger = Joh. Jos. Ign. Döllinger, Papstfabeln², 1910 von Friedrich.

DWb. = Deutsches Wörterbuch von J. und W. Grimm, Leipzig 1854ff.

EM = Entehrung Mariae durch die Juden, hrsg. von Adam Klassert, Sonderabdruck aus dem Jahrbuch f. Gesch., Spr. u. Lit. Elsaß-Lothringens Bd. 21 (1905), S. 78ff., Straßburg 1905. Ergänzungen dazu im Jahrbuch Bd. 22 (1906), S. 255—75: Dr. A. Klassert, Zu Thomas Murners Entehrung Mariae durch die Juden. (Nachtr.)

Erm. = Thomas Murner, Ein chriſtliche vnd briederliche ermanung zů dem hochgelerten doctor Martino luter in Pfeiffer-Belli 1.

EWb. = Martin und Lienhart, Wörterbuch der elsässischen Mundarten, Straßburg 1897ff.

Eyb = Albrecht von Eyb, Das Ehebüchlein, hrsg. von Max Herrmann, Berlin 1890. Schriften zur germ. Philol., hrsg. von M. Roediger. Heft 1.

Fasc. temp. = Werner Rolevinck, Fasciculus temporum omnes antiquorum cronicas succincte complectens 1512. (Breslauer Univ.-Bibl. Hist. univ. IV Qu. 18.)

Frisch	=	Joh. Leonh. Frisch, Teutsch-Lateinisches Wörterbuch, Berlin 1741.
Fsp.	=	A. v. Keller, Fastnachtspiele des 15. Jahrhunderts, Stuttgart 1853. Bibl. d. lit. Vereins Stuttgart. Bd. 28—30.
Fsp. Nachl.	=	A. v. Keller, Nachlese zu den Fastnachtspielen, 1855. Bibl. d. lit. Vereins Stuttgart. Bd. 46.
Gesta Rom.	=	Gesta Romanorum, hrsg. von H. Oesterley, Berlin 1872.
GG	=	Pamphilus Gengenbachs Gouchmat, hrsg. von K. Goedeke in seiner Gengenbachausgabe, Hannover 1856.
GM	=	Murner, Die Geuchmat.
Gotsh. m.	=	Thomas Murner, Die gottesheilige Messe von Gott allein erstiftet (1528), hrsg. von Wolfgang Pfeiffer-Belli, Neudrucke 257, Halle 1928.
Hagen	=	Von der Hagen, Gesamtabenteuer, Stuttgart 1850, 3 Bde.
Hartlieb	=	Dr. Johann Hartlieb, Das buch der geschicht des großen Allexanders, Straßburg 1488 (Berlin: U h 972). Übersetzung der Chronik des Eusebius.
Heges.	=	Hegesippus, Von Zerstörung Jerusalems, übersetzt von Dr. Caspar Hedion 1531. (Breslauer Univ.-Bibl. Theol. ant. I fol. 188.)
Jansen	=	Jansen Enikel, Weltchronik, hrsg. von Philipp Strauch, Mon. Germ. hist., Deutsche Chroniken Bd. 3 (1900).
Joh. M.	=	Johannes Murner, Von Eelichs Stadts nutz vnd beschwerden o. O. u. J. (1510 bei Hupfuff in Straßburg), (Berlin: Yg 6626).
Jos. Ant.	=	Flavii Josephi Antiquitates Judaicae. Opera omnia ed. Samuel Adrianus Naber Bd. 1—4: Ἰουδαικὴ ἀρχαιολογία, Leipzig 1888.
Jos., De b. J.	=	Flavius Josephus, De bello Judaico. Op. omn. ed. S. A. Naber, Bd. 5 und 6: Περὶ τοῦ Ἰουδαικοῦ πολέμου, Leipzig 1895.
Jul. Val.	=	Juli Valeri Alexandri Polemi res gestae Alexandri Macedonis rec. Bernardus Kübler, Leipzig 1888.
Just.	=	M. Juniani Justini epitoma histor. Philipp. Pompei Trogi ex rec. Fr. Rühl, Leipzig 1886.
Juv.	=	D. Junii Juvenalis Satirarum libri V. Ed. L. Friedländer, Leipzig 1894—95.
Lecoy	=	Anecdotes historiques, légendes et apologues tirés du recueil inédit d'Etienne de Bourbon, publiés par A. Lecoy de la Marche (Soc. de l'Hist. de France), Paris 1877.

Lefftz	= Joseph Lefftz, Die volkstümlichen Stilelemente in Murners Satiren, Straßburg 1915. Einzelschriften zur elsäss. Geistes- und Kulturgeschichte, hrsg. von der Gesellschaft für elsäss. Literatur Nr. 1.
Leg. aurea	= Jacobi de Voragine Legenda aurea vulgo Historia Lombardica dicta ad optimorum librorum fidem, hrsg. von Dr. Th. Graesse[3], Breslau 1890, bei Wilh. Koebner.
Lexer	= Matthias Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch I—III. Leipzig 1872ff.
v. Liebenau	= Theodor von Liebenau, Der Franziskaner Dr. Thomas Murner. Freiburg i. Br. 1913.
Liv.	= Titi Livi ab urbe condita libri erklärt von W. Weißenborn, Berlin 1878.
Ll	= Thomas Murner, Von Doctor Martinus luters leren vnd predigen in Pfeiffer-Belli 1.
LN	= Murner, Von dem Großen Lutherischen Narren, hrsg. von Paul Merker. Straßburg 1918. Thomas Murners Deutsche Schriften, hrsg. von Franz Schultz. Bd. IX.
Lorenzi	= Geilers von Kaisersberg Ausgewählte Schriften, hrsg. von Ph. de Lorenzi, Trier 1881—83, 4 Bde.
M.	= Murner.
Maßmann	= Ferd. Maßmann, Der keiser und der kunige buoch oder die sog. Kaiserchronik, Quedlinburg und Leipzig 1854.
Matthaei	= K. Matthaei, Das weltliche Klösterlein und die dt. Minneallegorie. Marburger Diss. 1907.
Maus	= Th. Maus, Brant, Geiler und Murner. Studien zum NS, zur Navicula und zur NB. (Teildruck.) Marburger Diss. 1914.
Mhd. Wb.	= Mittelhochdeutsches Wörterbuch von Benecke, Müller, Zarncke. I—III. Leipzig 1854ff.
Moser	= Virgil Moser, Historisch-grammatische Einführung in die frühneuhochdeutsche Schriftsprache, Halle 1909.
M. P. l.	= Migne, Patrologiae cursus lat.
M. P. gr.	= Migne, Patrolog. ser. graec.
MS	= Murner, Mühle von Schwindelsheim, hrsg. von Gustav Bebermeyer. Berlin und Leipzig 1923. Thomas Murners Deutsche Schriften, hrsg. von Franz Schultz. Bd. IV.
MSF	= Des Minnesangs Frühling.
MSH	= Minnesänger Hagen.
Nic. Perg.	= Nicolaus Pergamenus, Dialogus creaturarum, hrsg. von J. G. Th. Grässe, Tübingen 1880. Bibl. d. lit. Ver. Stuttgart. Bd. 148.

NB = Murner, Narrenbeschwörung, hrsg. von M. Spanier, Berlin und Leipzig 1926. Thomas Murners Deutsche Schriften, hrsg. von Franz Schultz. Bd. II.

NS = Sebastian Brant, Narrenschiff; s. unter Z.!

Oros. = Pauli Orosii historiarum adv. paganos libri VII ex recogn. Caroli Zangemeister, Leipzig 1889, und M. P. l. 31.

Ov. = P. Ovidii Nasonis carmina rec. R. Merkel — R. Ehwald, Leipzig 1909—11.

Paul = Hermann Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik, Halle 1911.

Pauli = Joh. Pauli O. F. M., Schimpf und Ernst, hrsg. von J. Bolte. Bibl. d. lit. Ver. Stuttgart. Bd. 85.

Pfeiffer-Belli 1, 2, 3 = Thomas Murner, Kleine Schriften. Hrsg. von Wolfgang Pfeiffer-Belli, Berlin und Leipzig 1927 bis 1928. Thomas Murners Deutsche Schriften, hrsg. von Franz Schultz. Bd. VI—VIII.

Plinius = Plinius Secundus, C., Naturalis historiae libri XXXVII. Ed. C. Mayhoff, Leipzig 1875—1906.

Plut. l. = Virorum illustrium vitae ex Plutarcho Graeco in Latinum per Leonardum Aretinum versae. Venedig 2. 1. 1478.

Plut. gr. = Plutarchi Vitae. [2] Ed. C. Sintenis, Leipzig 1908 bis 1912.

PWRE = Pauly-Wissowa-Kroll, Realencyclopaedie des klass. Altertums.

Risse = Anna Risse, Sprichwörter und Redensarten bei Thomas Murner. Zeitschrift für den deutschen Unterricht. 31. Jahrg. (1917) S. 215ff.

Sab. = Marci Antonii Coccii Sabellici Rapsodie historiarum Enneadum Ab orbe condito Ad annum Salutis Humane. 1504. Paris 1509 (Berlin: Px 705). Paris 1513 (Breslauer Univ.-Bibl. Hist. univ. IV fol. 87) weicht in der Blattzählung nur wenig ab.

Sachsenh. = Hermann von Sachsenheim, hrsg. von E. Martin, Tübingen 1878, Bibl. d. lit. Ver. Stuttgart, Bd. 136 bis 137. Das Schleiertüchlein und der Spiegel, hrsg. in Meister Altswert von L. Holland und J. Keller, Tübingen 1850, Bibl. d. lit. Ver. Stuttgart, Bd. 21.

Schachzabelb. = Konrad von Ammenhausen (um 1337), Schachzabelbuch, hrsg. von F. Vetter, Frauenfeld 1892, nach dem ersten Druck Straßburg 1483.

Sched. Chron. = Buch der Chroniken und Geschichten mit Figuren und Bildnissen von Anbeginn der Welt bis auf unsre Zeit. Augsburg 1496, bei Schoensberger. Hartman. Schedelische Chronik. (Berlin: Inc. 232. Vgl. Klassert zu EM Vers 1380! 1498: Px 668.)

Scherrer = Paul Scherrer, Thomas Murners Verhältnis zum Humanismus. Münchener Dissertation. Basel 1929.

Schmidt = Charles Schmidt, Historisches Wörterbuch der elsäss. Mundart. Straßburg 1901.

Schröder = Edward Schröder, Kaiserchronik, Hannover 1892, Mon. Germ. hist. I, Deutsche Chroniken Bd. 1.

Schuhmann = G. Schuhmann, Thomas Murner und seine Dichtungen, Regensburg und Rom 1915.

SchWb. = Hermann Fischer, Schwäbisches Wörterbuch, Tübingen 1901 ff.

Schw. Id. = Schweizerisches Idiotikon. Von Friedrich Staub, Ludwig Tobler, Rudolf Schoch u. a. Frauenfeld 1881 ff.

Script. h. Aug. = Scriptores historiae Augustae. Ed. Hermann Peter, Leipzig 1865.

Serv. = Servius' Commentar zur Aeneis, hrsg. von Thilo und Hagen 1881 ff. 3 Bde.

Silv. = Aeneae Sylvii Opera omnia, Basel 1571.

Silv. Opusc. = Opuscula Enee Siluij de duobus amantibus, Leipzig o. J. (1468) bei Konrad Kachelofen (Bresl. Univ.-Bibl. 109/2, 152; vgl. Hain, Repert. bibl. Nr. 213 bis 248!

Sueton = Sueton, C. Tranquillus, Opera. Rec. M. Ihm, Leipzig 1908.

SZ = Murner, Die Schelmenzunft, hrsg. von M. Spanier, Berlin und Leipzig 1925. Thomas Murners Deutsche Schriften, hrsg. von Franz Schultz. Bd. III.

Trag. = Tragica seu tristium historiarum de poenis criminalibus et exitu horribili eorum, qui impietate, blasphemia . . . ultionem divinam prouocarunt et mirabiliter perpessi sunt. Islebiae 1597. (Bresl. Univ.-Bibl. Hist. univ. IV Qu. 255.)

Val. Max. = Valerius Maximus cum duplici commentario historico videlicet ac litterato Oliuerii Arzignanensis: et Familiarii admodum ac succincto Jodoci Badii Ascensii, Paris 1510.

Verg. = Vergilius Maro, P., Opera. Ed. O. Ribbeck, Leipzig 1894—95.

Vinc. Bell. = Vincenz von Beauvais (Bellovacensis oder Burgundius), Bibliotheca mundi, Duaci 1624. (Breslauer Univ.-Bibl. Enc. gen. I fol. 23.)

VK = Murner, Von den fier ketzeren, hrsg. von Eduard Fuchs, Berlin und Leipzig 1929. Thomas Murners Deutsche Schriften, hrsg. von Franz Schultz. Bd. I, 1.

Voss = Ernst Voss, Der Genitiv bei Thomas Murner. Leipzig 1895.

W. = Die Gedichte Walthers von der Vogelweide, hrsg. von Carl v. Kraus.

Wander = K. F. W. Wander, Deutsches Sprichwörterlexikon. I—V. Leipzig 1867ff.

Weinhold = K. Weinhold, Alemannische Grammatik, Berlin 1863, Dümmler.

Weinreich = Otto Weinreich, Der Trug des Nektanebos, Wandlungen eines Novellenstoffes, Leipzig 1911.

Wendunm. = Kirchhoff, Wendunmuth, hrsg. von H. Oesterley, Bibl. d. lit. Ver. Stuttgart. Bd. 95—99.

Wyle = Niclas von Wyle, Translatzion der Novelle Euriolus und Lucretia. Straßburg 1510, hrsg. von A. v. Keller, Stuttgart 1861. Bibl. d. lit. Ver. Stuttgart. Bd. 57.

Z. = Friedrich Zarncke, Sebastian Brants Narrenschiff. Leipzig 1854.

Zimmern = Zimmerische Chronik, hrsg. von Goedeke und Barack, Tübingen 1869. Bibl. d. lit. Ver. Stuttgart. Bd. 91—94.

Zingerle = O. Zingerle, Die Quellen zum Alexander des Rudolf von Ems. Im Anhange: Die Historia de preliis. Breslau 1885.

Eyn vorred.

Über die spätere Entstehung dieses Abschnittes s. S. XXXI der Einleitung!

1 find ich geschriben, 15: Wie ich denn in den bůchern fandt; über Murners Berufungen auf Quellen vgl. Euphorion 24 (1923) S. 741f. und Lefftz 99f.!

1f. Abwandlung des Sprichwortes: Strenge Herren regieren nicht lange. Vgl. Georg Seybold, Selectiora adagia, Nürnberg 1677 S. 157: Ingenia coacta male respondent; S. 159: Iniqua nunquam regna perpetuo manent; Horaz, Od. 3, 4, 65: Vis consilii expers mole ruit sua; Sallust, Bell. Jug. 3: nam vi quidem regere patriam aut parentes, quamquam et possis et delicta corrigas, tamen inportunum est; quom praesertim omnes rerum mutationes caedem, fugam aliaque hostilia portendant.

2 belyben, 6. 199. 236. 341. 416. 459 u. s. o., bleiben; s. die Anm. z. VK 272!

3 denn, 15. 120. 1596 = dann, 39. 206. 1401, nämlich. DWb. 2, 742f. S. auch die Anm. z. VK 226 und Michels z. BF 3, 28!

4 synnerich, mhd. sinnerîche (Lexer 2, 934), ingeniose, acute. DWb. 10, 1, 1200 (5).

5 schimpff red, 4934. 5246. 5262, Scherzrede. DWb. 9, 184. Schmidt 301.

5f. Der Gegensatz schimpff, 10. 70. 181. 3466. 4860. 4862, Scherz; s. Lexer 2, 744. Schmidt 301f. DWb. 9, 166! — ernst findet sich oft bei M.; s. GM 9f. 70; Bebermeyer z. MS 9!

7f. Wiedergabe des Catonischen Distichons III Bl. B_8^b (1514): Interpone tuis interdum gaudia curis, Ut possis animo quemuis sufferre laborem. Vgl. Horaz, Od. 4, 12, 28: Dulce est desipere in loco!

7 zwischten, zwischen. EWb. 2, 928. Vgl. SZ 19: Zwischten styelen nider sitzen; Purgatio vulgaris hrsg. v. J. Lefftz, Archiv f. els. Kirchengesch. 3 (1928) 113 Z. 19; Pfeiffer-Belli 1, 195 (Z. 21)! Über das anorg. t s. Bebermeyer 58 (unten)! -- dreyt, 333. 524. Kap. 5, 21, 17. 3578 u. ö., trägt wie geseit (V. 16 u. ö.); s. Moser § 74; Bebermeyer 58; Anm. z. VK 192; Merker z. LN 311; Michels z. BF 7, 25!

8 bruchen m. Acc. wie V. 1987 u. ö., uti; daneben sich gebruchen m. Gen.; s. die Anm. z. V. 1974! Das Wort kommt 22mal in der GM vor; s. Bebermeyer 64!

9 verlon, im Reime seltener neben verlassen, 1948. 3697. 4747. 5026.

11 gschahe; lies gschah; s. Michels z. BF Vorr. 49! — fasenacht neben vasnacht und vastnacht, öfter in frühnhd. Quellen. Mhd. Wb. 2, 301b und DWb. 3, 1354 lehnen eine andere Wurzel als fast(en) im ersten Bestandteil des Wortes fasenacht ausdrücklich ab.

12 anderß, 1727: onders, ohne das, ohnehin. SZ B¹ 34, 39 schreibt auch onderß statt on das; vgl. NB 33, 38 (on das)! — niemans, 211. 282. 623. 1652. 2829. 2868. 2935. 2939. Kap. 47g Z. 3. 4832. 58, 20. 32. 45f. 51, für alle Kasus; daneben nieman (Nom.): kan 1540; nyeman (Dat.) Kap 5, 19, 10. S. Weinhold § 322; Z. z. NS 51, 2; Anm. z. VK 95; Spanier z. NB 2, 64 und z. SZ 16, 24; Michels z. BF 1, 44; 16, 20; 27, 6; 28, 71; Bebermeyer z. MS 148; Merker z. LN 304! — sorgen kann Acc. oder Gen. sein, da beide Kasus bei achten vorkommen; s. Voss 29!

13 geuchmat, 229. 308. 561, 580. 1514. 2090. 2093. 2149. 4776. 58, 23f. 36, neben geuchmatt 569. 596. 634. 3244. 58, 2. 6. 8. 78. 59 Überschr. und gouchmat 1209. 1294. 4659. 4664. Das Wort bedeutet ursprünglich Kuckucks-

wiese; hier hat es die Bedeutung: Gedicht gegen die Liebes narrheit; s. DWb. 4, 1, 1, 1536f.! — dicht, gedichtet; über den Abfall der Vorsilbe ge- vor dentaler Media s. Bebermeyer z. MS 286; Michels z. BF 9, 20! V. 1235 gryffen, 1381 kochet zeigen den Abfall der Vorsilbe ge- vor gutturaler Media und Tenuis. — Zahlreiche Beispiele für das verkürzte Part. Praet. Pass. s. in der Anm. z. VK 286! Vgl. GM 25 (gericht). 55 (beſchuldt). 173 (verſchuldt). 1217 und 5163 (bericht). 522. 2631. 2977. 3134 3154. 4021. 4112. 4498. 4699 (geriſt). der wyber tandt, 126. 1325. 4507, Weiberpossen. DWb. 14, 1, 412f. — tandt, 68. 126. 229. 384. 2566. 2850. 2973. 3340. 3781. 4081 u. s. o., Wertloses, Nichtiges, auf Täuschung Berechnetes, Lüge. Schmidt 353. DWb. 11, 103. BWb. 1, 609.

14 nit wenig, Litotes wie V. 42: nit lichtlich. Zahlreiche Beispiele für diese volkstümliche Verneinung bei M. gibt Lefftz 45f.

16 mit warheit, mit ſchimpf; für diese Umschreibung des Adverbs gibt Lefftz 44 zahlreiche Belege. S. dazu auch die Anm. z. V. 534 und 1374! — Zum Gedanken vgl. Horaz, Sat. 1, 1, 14: ridentem dicere verum!

17—19 Vgl. denselben Gedanken in der SZ Vorr. B 36—38! — Hier gebraucht M. einmal die abhängige Redeform wie V. 1930 (s. die Anm. z. V. 1930—1932!). 5296—5298; über ihre seltene Verwendung s. Lefftz 78!

18 vom land vertriben, dieselbe Redewendung: GM 342. VK 448. NB 6, 100.

19 frummen geuchſchen, Oxymoron; über diesen Redeschmuck in der GM s. Einleitung S. LXXXVI und die Anm. z. den V. 1636ff.! — frumm, 121. 180. 187. 377. 1449. 3658. 4017. 4281, neben frum, 1959. 2967. 3315. 3604. 3926. 4658, und frumb, 746, tugenthaft, ehrlich, ehrbar, bieder. Schmidt 110. DWb. 4, 1, 1, 242. Lefftz 71 Anm. 1. Dazu das Hauptwort frumkeyt (V. 2927), Gutheit, Bravheit. anständige Gesinnung. Schmidt 110. — geuchiſch, 162.

995. 999 u. ö., ineptus, hier wie meist in der GM: verbuhlt; s. DWb. 4, 1, 1, 1535!

21 gouche, mit überschießendem e im dritten Takte auch in V. 2111. 2909. 3269. 4665; dieselbe Erscheinung liegt vor in pferde (567), sere (1337 [im Reime]. 2294), ware (2723), stiesse (3111), sahe (3288), hûte (3483), wybe (3814. 3852), welte (1654. 3998), ane (4042), frouwe (4270), flohe (4333), name (4612). Beispiele aus den VK s. in der Anm. z. V. 336, aus der MS am Schlusse der Anm. z. V. 9! Zahlreiche Belege auch aus anderen Schriften Murners gibt Lauchert, Alem. 18, 147—151. Über diese Erscheinung s. Michels z. BF Vorr. 54 und 3, 33; Weinhold § 20 und O. Behaghel, Geschichte der deutschen Sprache[4] § 210! — gouch, 39. 42 u. s. o., ursprünglich Kuckuck, wie noch GM 926 und in bildlicher Redewendung V. 64. 218. 4357, dann Tor, Weibernarr, Buhler; s. Z., NS Einl. XLVIII; Mhd. Wb. 1, 558a. DWb. 4, 1, 1, 1524—1531, besonders 1527(c) und 1528(d); EWb. 1, 197; SchWb. 3, 94; BWb. 1, 869; Lefftz 90!

22 worlich, 159. 407. 466. 3046. 3708. 4791. 5133. 5163. 5165 u. ö. neben warlich (3797. 5107), worlichen (3781. 4700) und warlichen (5278. 5293). Über die Häufigkeit dieser Art Beteuerung in Murners Satiren s. Bebermeyer 64! Über Beteuerungsformeln Murners s. Lefftz 98f.! — bederffen < bedörffen, bedürfen, mit alem. Entrundung; s. auch die Anm. z. V. 4757 und Michels z. BF Vorr. 2 und 18!

23 Der Vers ist eine fehlerhafte Ellipse; er hat den Sinn: „und die sie nicht kurzer hand, geradezu, einfach (schlechtlich) von sich weisen." schlechtlich als Adj. in V. 64 bedeutet einfach, simpel; s. DWb. 4, 1, 1, 1526! Ausführliche Nachweise über diese Art Adjektivbildung gibt Bebermeyer 59.

24 So, 683. 705. 1976. 3667, ebenso, desgleichen; s. Paul § 331! Adversativ ist das so in den V. 2590. 2760; vgl. auch die Anm. z. V. 2812. 2760 und Michels z. BF 4, 29 und 6, 58!

24—27 Das Gegenteil davon dem Wortlaute, doch nicht dem Sinne nach sprechen die V. 232—236 aus. Ähnliche scherzhafte Geständnisse finden sich in den V. 61. 194ff. 223—236. 245f. Kap. 5 Art. 5. 898ff. 1071ff. 4718—4722. 4836ff. S. über diese Selbstverspottung Lefftz 65f.! Man versteht sie erst richtig, wenn man bei Dichter und Leser NS Vorr. 41f. als Gesinnung voraussetzt: „Dann wer sich für ein narren acht, Der ist bald zů eym wisen gmacht." Vgl. auch die Anm. z. V. 297 f.!

25 gericht, entrichtet; s. die Anm. z. V. 13!

26 richt, entrichtete. — vff der ersten fart, beim ersten Male; s. Schmidt 95; DWb. 3, 1265; EWb. 1, 144; Schw. Id. 1, 1026; BWb. 1, 759; Anm. z. VK 396!

27 Ee Konj., 30. 708. 1067. 1187 u. ö., bevor; ee Adv., 694. 1066 u. ö., eher. B stets: ehe. — gefallen wardt, fällig wurde, effluxit; s. F. Zarncke, Die deutschen Universitäten im Mittelalter I (Leipzig 1857), 73, 26ff.!

28 dry künigrich wie in V. 2506. Über diese Hyperbolie s. Lefftz 56!

29 sag ich sicherlich, ähnliche Wahrheitsbeteuerungen s. in der Anm. z. VK 136!

30 finde, fändest.

31 vßbündig, vortrefflich, vorzüglich. Schmidt 387. DWb. 1, 841. — gucken, 840. 843. 849. 850. 851. 2125. 2644. 3464. 4405. 4660 u. ö., den Kuckucksruf ausstoßen, sich wie ein verliebter Narr benehmen; dazu das Hauptwort guck m. 829 und der Ruf guck, guck, 66. 222. 1504. 1542. 2870. DWb. 4, 1, 1, 1537. In V. 774 und 2830 bedeutet gucken sehen. Schmidt 159.

32 vff eynem schenckel, bildlich für: auf einmal und ohne Mühe. — ich han, 276. 1882. 2836, NB 4, 124; 5, 82, steht neben ich hab, 3456. 3737. 3796. 5278, NB 2, 112. 5, 67, im Reime. Im Versinnern steht in der GM immer habe, 9. 25. 68. 468. 505. 532. 573. 575 u. s. o. Vgl. Michels z. BF Vorr. 19!

33 ſechszehen hundert, hyperbolische Zahl; über ihren Gebrauch bei M. s. Lefftz 53ff.!

34 Ähnliche Wendungen in V. 230. 251. 260. 635. 1881. 2101. 3817. 3820. Die Redensart ist biblisch; s. Matth. 23, 6: (Pharisaei) Amant autem primos recubitus in coenis et primas cathedras in synagogis. Vgl. Marc. 12, 39; Luc. 11, 43; 20, 46!

38 überkummen, 443. Kap. 5, 18, 2. 825 (DWb. 11, 2, 346, β), erreichen, erlangen, gewinnen. Schmidt 366. DWb. 11, 2, 345 (3).

39 ye, 130. 328. 373. 500. 508. 680. 3457. 3569, mdh. ie, zu aller Zeit, immer. DWb. 4, 2, 2274. S. die Anm. z. VK 298! — han, haben, neben seltenerem haben, 2791, oft im Reime.

40 So mer erklärt Michels, Anz. f. dt. Alt. 26 (1900) S. 52 = mhd. alse mære = gerade so lieb, gerade so gut; dann immerhin. Indessen zwingen die Beispiele im DWb. 10, 1, 1345 (c) und 1375 (ε und ζ), ſo mer als korrespondierendes Glied zu ſo ye (V. 39) aufzufassen und mit Uhl und dem DWb. 10, 1, 1345 (c) ſo mer als „umso mehr“ zu erklären.

42 Über Myns glich (= myns gelichen, V. 30) s. Voss 59!

43 mat, 129. 133. 155. 190. 607. 2508, Wiese. DWb. 6, 1761f. Meist ist Murners Geuchmat als Dichtung gemeint. — probieren, dartun, beweisen. Über die Fremdwörter in der GM s. Einleitung LXXXVIf.!

44 dapffer, 584. 1114. 2444. 4232, tüchtig, nachdrücklich, kräftig. Schmidt 62. DWb. 11, 1, 137. Z. z. NS 5, 21. — har, im Reime z. B.: 108. 1838. 2090. 2221. 2589. 2848. 3254. 3758. 4240. 4340; im Verse: 133. 545. 569. 576. 634. 2584 (s. die Anm.!) u. ö., her. Bezüglich der Wortform s. Weinhold § 11; Paul § 111 Anm.; Behaghel, Gesch. d. dt. Spr. § 165! Über die Häufigkeit dieses Wortes in den Reimen der SZ, BF, MS und GM s. Bebermeyer 58 und Michels z. BF Vorr. 16! Daneben finden sich folgende Reime in der GM: 792f. mere (mare): here (B: meer: her);

1205 f. were: here (vgl. die Anm. z. VK 3492 f.!); 4680 her: wer (vgl. die Anm. z. VK 353 f.!); 2126 f. lere: here; 2248 f. 3185 er (honor): her; 2601 f. her: ere; 894 f. 5129: 5128 do her: wer. Vgl. auch Michels z. BF 1, 11 und 46!

45 f. Derselbe Gedanke V. 801 f. 830—833. Kap. 9. Kap. 47. 4932 ff. Vgl. Spr. 6, 26: Eine Hure bringt einen ums Brot; Spr. 29, 3: qui nutrit scorta, perdet substantiam. Jes. Sir. 9, 6.

45 lassen m. Acc.-Obj. (wyber) und Inf. (sich betriegen) Dieselbe Konstruktion in V. 158. 2364. 2639. 2778. Beispiele aus dem Mhd. gibt Paul § 299; s. auch Mhd. Wb. 1, 948, 21 ff. und A. Hauffen, Johann Fischart, Berlin und Leipzig 1922, II, 357! Acc. c. inf.-Konstruktionen finden sich auch in V. 250. 1409. 2782 (s. die Anm. z. diesem V.!).

47 f. Derselbe Gedanke: V. 125—128. 159—161; derselbe Reim 222: 220. 248 f. 355 f. 2518 f. 2684 f. 3464 f. VK 793 f.; s. Maus 60; Bebermeyer 84!

48 dück, duck m., 179. 4635, mhd. tuc stm., Streich, Arglist, Tücke, Schalkheit; BF 28, 30 dick (Plur.: blick); BF 31, 35 (Seine důck); LN 1992. DWb. 2, 1489. — ein listigs wybly; s. Jes. Sir. 25, 18! Die Deminutiva aus der GM stellt Bebermeyer 60 zusammen; vgl. darüber auch Lefftz 84 f.; Michels z. BF 2, 41; Anm. z. GM 2609; DWb. 14, 1, 426 f.!

49 Vgl. Jes. Sir. 25, 21 ff.! drechly erklärt NB 77, 42 f.

50 Ähnliche Wendungen: V. 1021. 1318 (s. die Anm. z. diesem V.!) 4707. SZ 25, 8 f. Risse 366 Anm. 8. S. auch die Anm. Pfeiffer-Bellis 1, 127 (Z. 21)!

51 Dieselben sprichwörtlichen Wendungen in V. 2509. V. 51 hat den Sinn: Sie macht, was sie will; es hilft kein Widerstreben. Wander 2, 1594 Nr. 97. Risse 300. Vgl. Frey, Gartenges. (Bolte) 12, 10: sich krautig halten mit jemand, sich widerspenstig zeigen gegen jem., sich sperren, sich sträuben, und DWb. 5, 2120 (3a)!

52 Dieselbe Redewendung in Kap. 5, 4, 2 und in V. 2503. 2510. Überschrift zu Kap. 47b. V. 4178.

54 irer, Dat. des Pron. poss. der 2. Pers. Sing. geucheryen, Dat. Sing. — Die Murner-Drucke weisen als Gen. des Pron. pers. der 2. Pers. Plur. ir (V. 84. 5189. 5200. 5390) neben selteneren irer (V. 5190) auf; vgl. auch die Beispiele Klasserts in der Anm. z. EM 67 (Nachtr.) und 1167! — geuchery, 223. 302. 458. 2259. 2434. 2806 u. s. o., Narretei, Unzucht. EWb. 1, 197. SchWb. 3, 96. DWb. 4, 1, 1, 1533. — Über geuchery im Reime s. die Anm. z. V. 5201f. und 5307f.!

55 beschuldt, verschuldet.

57 wenen, 3009. 3022. 4714. 5157, wähnen, meinen. DWb. 13, 1, 650. B setzt meist meynen dafür ein. Über den Indik. im abhäng. Nebensatze s. DWb. 13, 1, 661 (e)!

57f. Derselbe Gedanke und dieselben Reimworte in V. 1041f.

58 gelt vnd golt, stabreimende Wortverbindung wie LN 3081; in umgekehrter Folge VK 3351; NB 67, 5; LN 3853. Bezüglich derartiger Verbindungen s. die Anm. z. V. 685. 885. 1311. 1438. 1635 und Lefftz 24f.!

59f. Sprichwörtlich. Risse 456. —

60 nun; B: nůr. Ebenso steht das alem. nun statt nur in V. 563. 2419. 2431. 2963 (MS 186: nür). 3076. 3141. 3163. 3318. 3585. 3590. 3787. 4144. 4196 (B: nůn). 4228. 4260. 4267. 4372. 4544. 4550. 4559; B setzt dafür meist nůr ein. Daneben findet sich die Form nur in der heutigen Bedeutung in V. 172. 292. 547. 619. 639. Kap. 5, 1, 2 u. ö.; in V. 921. 1362 (wie in NB 6, 134) ist nür = nur (B: nůr) gedruckt; in V. 2722 hat A nur = nun, das B einsetzt. Nun (V. 1891 nün, B: nůn) ist oft mit ietz verbunden wie in V. 108. 155. 243. 315; meist bezeichnet es nur den Fortschritt der Rede wie in V. 35. 321. 383. 2560 (B: nů). „Das alem. nun (Lachmann zu Der Nibelunge Nôt S. 263, Lexer 2, 92) . . . begegnet im Druck der BF nicht.“ (Michels z. BF 10, 6.) — Es ist eyn übergang, transgreditur. Lexer 2, 1615. SchWb. 6, 25. DWb. 11, 2, 247 (3).

62 = NB 36, 66. — geniessen lon hier ironisch, in V. 3793 u. z. B. auch BF 34, 70; 35, 33 ernsthaft gemeint, Nutzen haben lassen, zugute kommen lassen. Klassert z. EM 905f. (Nachtrag). DWb. 4, 1, 2, 3459 (f. β). Schmidt 132.

1.

Der Gedankengang dieses Kapitels ist in der Einleitung S. XLII f. dargelegt. — Der Holzschnitt in B kehrt bei Kap. 19, 37 und 57 wieder. Venus ist wie auf dem Holzschnitt Ambrosius Holbeins in A sitzend dargestellt. Sie hält in der rechten Hand einen Bogen und wendet das Gesicht einer Dienerin zu, die hinter ihr steht. Diese hat in der linken Hand Schlingen. Rechts neben Venus steht der geflügelte Amor mit dem Bogen. Er zeigt mit der rechten Hand auf den herankommenden Bacchus. Der Gott des Weines trägt in der ausgestreckten Rechten einen Krug, mit der Linken hält er ein Bund Korn und Reben auf der linken Schulter fest. Sein Haupt ist mit Reben bekränzt. Ebenso sind Hüfte und Knie mit Rebenblättern umwunden. Im Hintergrunde stehen Säulen und ein Bogengang, durch den man ein Haus sieht. —

64—67 Vgl. Oswald von Wolkenstein 39, 2 Anf.!

64 schlechtlichs, schlichtes, einfaches, simples; B: schlechtes; s. die Anm. z. V. 23! — handt findet sich nach Bebermeyer 58 in den Reimen der GM 26mal; s. auch Michels z. BF 2, 42!

64f. Volkstümlicher Vergleich wie NB 5, 135; 15, 42; 19, 43. 105f.

65 Darff, 1726, bedarf, ist nötig. DWb. 2, 1722. EWb. 2, 712. BWb. 1, 538.

67 nym, B hier und in V. 3949: nimb.

69 vmb gadt; B: vmbgeht. — in allem landt, 3107, ähnliche Umschreibungen: Lefftz 43.

72 vorspottet wie V. 998 vorordenet; B: verspottet und verordenet. Vgl. die Ausführungen Bebermeyers 60 Anm. 1!

73 Wurdent, ἀπὸ κοινοῦ zu vorspottet vnd veracht und zu verlacht. — vor, 265 u. ö.; BF 5, 7; 21, 18; 26, 64, Adv., vorher, früher; s. Spanier z. NB 3, 76 (S. 469!).

74 Vnd meint, und ich meinte; Übergang vom Perfekt (Ich hab gethon) zum Imperf.

75 nerrsch, Adj. z. narr, 81. 82. 86. 88. 91. 97 u. ö., „ganz gelindes Scheltwort"; s. darüber Lefftz 92! narrheit, 100, Torheit.

78f. Über die Häufigkeit des Reimbandes vernunfft: zunfft s. Bebermeyer 80!

78—81 Diese Verse sind so wenig wie V. 265—268 ein Beweis dafür, daß die SZ älter ist als die NB. Die umgekehrte Reihenfolge findet sich GM 5203—5205 und LN 44ff. Vgl. darüber Spanier in der Einleitung zur NB S. 71f. und 83ff.!

80 deten neben thetten (V. 2118) und thettendt (V. 2134), taten; s. die Anm. z. V. 98 und Michels z. BF 4, 10ff.! — schand, 139. Kap. 58, 37, schämenswertes Tun, Veranlassung und Gegenstand der Unehre, was Schande bringt. DWb. 8, 2134 (4).

82f. Anspielung auf Matth. 12, 45 und Marc. 5, 8.

84 sich abthůn, m. Gen. (ir), sich ihrer entledigen, sie abschütteln; s. Voss 48; Schmidt 4. DWb. 1, 139.

86 fürther wie fürthin (V. 3625) (s. DWb. 4. 1, 1, 904; 19!) und das einfache furt, fürt (V. 1621. 4666. EM 1262. Michels z. BF 3, 14f.), fürderhin, weiter, ferner, in Zukunft; vgl. V. 4789 fürt vnd fürt, fort und fort, immer wieder! — můssig gon m. Gen., 2062, Voss 58. Schmidt 250. Z. z. NS 68, 34. DWb. 6, 2773. BWb. 2, 638. — müsig gon abs.: BF 10, 62. — gon, 548. 947. 1488. 1659 (s. aber die Anm. z. diesem V.!) u. ö. neben gan, 942. 1813. 4913.

5305 u. ö. wie ston (V. 63. 550) und stan (V. 76 u. ö.). Vgl. Weinhold § 11 und Michels z. BF Vorr. 7!

87 beschissen, Kap. 5, 16, 14. 3430, beschmutzen; V. 131. 682. 1348. 2966. 4599. 4726. 4831. 5183, anführen, schädigen, betrügen. DWb. 1, 1560f. Schmidt 33. SchWb. 1, 893f. BWb. 2, 475. Vgl. die Anm. z. VK 95! — bschissen, 3159, B: beschissen, Partic. Praet., auf Täuschung bedacht; vgl. im DWb. 1, 1561 den Beleg aus Fsp. 820, 7!

87f. Anspielung auf Jes. Sir. 22, 15f.

89 Ähnliche Redewendungen s. bei Lefftz 159!

90 Über den hyperbolischen Gebrauch des Zahlwortes tusendt bei M. s. Lefftz 54!

91 hür als vor, heuer wie früher, immer. Schmidt 179. Lefftz 29. Maus 61.

92 Ich sterb, Optativ. Gleichen Sinn hat V. 3552. Über Wahrheitsbeteuerungen bei M. s. Lefftz 98f. und die Anm. z. VK 136!

93 sich rümpffen, Ekel, Widerwillen empfinden. Schmidt 282. DWb. 8, 1496. Kluge 402. — nit vmb ein hor, nicht im geringsten; s. die Anm. z. VK 1182! har als bildliche Bezeichnung von etwas Geringfügigem auch: GM 484. Kap. 5, 19, 16f. 1073. 1431. 4123. 4571. 4662.

94—96 Beziehen sich auf die Formeln des kirchlichen Exorcismus.

96f. B: Hellen: wöllen.

98 thet, 104 (thedt). 165. 371. 397. 530 (det). 566 (dett), tat; s. Michels z. BF 1, 9 und Merker z. LN 2520! Über die Pluralformen s. die Anm. z. V. 80!

99 Ähnliche Verwünschungen s. bei Lefftz 94f.! Andere Verwünschungen s. in den V. 1502. 3650. 4380. 4743!

100 : 102 Über den Reim s. die Anm. z. VK 246f.!

102 welsche fige, anzügliche Gebärde; s. die Erklärung Merkers z. LN 3387; vgl. ferner DWb. 3, 1444; Pauli, Schimpf und Ernst Nr. 439; Sueton, Caligula 56 (Schluß).

105 Anspielung auf das SZ 5, 25f. zitierte Sprichwort; vgl.

J. Eiselein, Die Sprichwörter und Sinnreden des deutschen Volkes, Freiburg 1840, S. 593: Recte faciens neminem timeat. DWb. 8, 2615: Recte faciendo neminem timeas. DWb. 11, 3, 415: „Thů recht und förcht dir übel darbei zu hoff. Sprichw. 1548, 39a" stimmt mit SZ 5, 27 zusammen.

106 **berd**, 441. 696. 760. 1172. 1791. 1844. 1920. 2067. 3567. 4477. 4482. 5400, habitus, modus, gestus, Gebaren, Benehmen. Schmidt 30. S. Merker z. LN 1158. 3996 und DWb. 1, 1491! Dazu in V. 2238 das Zeitwort **berden** = **geberden** (V. 3062), sich gebärden. DWb. 5, 1740 (β). — **sitt** m., 651. 735. 1077, die Art und Weise, wie man lebt und handelt. DWb. 10, 1, 1242. Schmidt 325f. S. die Anm. z. V. 651. 735!

108f. Ähnliche Wendung mit denselben Reimworten: MS 1240f.

109 **glatte worte**, beschönigende, verfängliche Reden, Lügen; s. NB 63, 21. SZ 22 und die Anm. z. V. 1292! Aal V. 4994: **Mit glatten worten heſt mich bewegt.**

112f. Vgl. Geilers Ausspruch: In eos, qui curiose auscultant: Arrigit aures ad porci silvestris instar, qui a venatoribus fugatus est. (Margarita facetiarum 1509 D_6^a.) Risse 364. Vgl. die dramatische Ausführung dieser bildlichen Redensart im LN 3713ff.! S. die Anm. z. V. 2155!

112 **eben**, 1245. 1417. 1915. 2811. 4568. 4817. 4927. 5418, bequem, passend, recht, genau. Schmidt 72. DWb. 3, 7ff. EWb. 1, 6f. Schw. Id. 1, 44. Anm. z. VK 552. — **so eben**, genau so.

113 **frow**, 169. 326. 327. 328. 334. 336. 362. 382. 434 u. ö., neben **frouw**, 386. 392. 401. 418. 425. 431. 453 u. ö.; **fro**, 1737, sehe ich als Druckfehler für **frow** an. Vgl. Geiler von Kaisersberg, Marg. fac. Bl. F_6^b: „Frowe uxor dicitur. Et bene frowe. In principio [fro] per mensem osculorum; in fine we sequitur; et amplius eorum labor et dolor; onera matrimonii: ein fluch Adae!"

114 schmiren, gute oder schöne Worte geben. DWb. 9, 1084. In V. 3558 im Sinne von: feucht machen. DWb. 9, 1081 (2).

115 zů letst, 149 (A²: letzst). 354. 429. 565. 1497. 4560. 5219; aber V. 1329. 1483 lest (B: letzt), die gesprochene Form; s. die Anm. z. VK 4316!

117 ob, Kap. 5, 18, 26, wenn. DWb. 7, 1051; vgl. die Anm. z. VK 2666!

118 schelm, 242. Kap. 5, 4, 11, homo nequam. Schmidt 298. Spanier, Einleit. z. NB S. 60ff., bes. 63. Lefftz 92. Bebermeyer z. MS 61. Kluge 417. DWb. 8, 2506f.

119—124 Vgl. LN 86—89!

119 narren rôsten, vgl. Kap. 55: Den gouch rôsten. Die Bedeutung der bildlichen Redensart ergibt sich aus Geiler, Ein vorred in den eschen grüdel (Matthias Schürer, Straßburg 1510) Bl. a_5^b: Es sind etliche mônschen / die sich selbs nitt wôllend braten / oder sieden. Sich selbs nitt kestigen mit büssen / in fasten, wachen / oder andrer penitentz. — beissen, mhd. beizen, beizen; DWb. 1, 1411 (2): mit Essig beizt der Koch das Fleisch; hier wie rôsten bildlich gemeint.

120 gar, 635. 725. 745. 1146. 3100. 3293. 4678. 4943. 5251. 5366, gänzlich; s. DWb. 4, 1, 1, 1312! Oft dient es im Sinne von sehr zur Verstärkung eines Adj. oder Adv. Lefftz 52. DWb. 4, 1, 1, 1323 (3b).

121 miden, müde machen, quälen. DWb. 6, 2621. In V. 4814 bedeutet miden wie in BF 11, 38 meiden.

123f. Vgl. Wander 3, 411 Nr. 762: Narren lohnen nicht anders denn mit Schanden.

124 won, 184 u. ö., Belieben, Gutdünken, Meinung. DWb. 13, 1, 617.

125 vor handt, vorhanden; s. die Anm. z. VK 4467!

129ff. Daß dieser Wunsch einer großen Schar (V. 109) nicht eine dichterische Fiktion, sondern Tatsache ist, beweist Murners Brief an Sebastian Brant; s. Einleit. S. XXVI f.!

132 beſeichen, 4599. 4726, betrügen. Schmidt 34. Lefftz 142. — verlogen, angelogen.

134 ſchetzen, abschätzen; sonst (s. die Anm. z. VK 577!) auch glauben, vermuten, für etwas halten; (gůt) ſchetzen zů in V. 279. 311 für würdig halten, in V. 5394 für fähig halten. In V. 250 ist ſchetzen mit doppeltem Acc. verbunden wie im Lateinischen habere, putare in der Bedeutung: für etwas halten.

135 ſich entſetzen m. Gen. der Sache, erschrecken über; s. Voss 48; DWb. 3, 622!

136 rīchlich, 3097; B: rachlich; rachsüchtig. Schmidt 281. Vgl. die Anm. z. VK 3017 und Pfeiffer-Belli 1, 159 (unten)! Daneben rīchlich in Kap. 5, 2, 1: reich. — thier; auch in V. 698. 1059. 1211 und 3097 wird die schlechte Frau als Tier bezeichnet. Vgl. Beda, Migne P. l. 90, 1093 A: Bestia crudelis est cor pravae mulieris; H. Bebel, Proverbia (1508 bei Grüninger in Straßburg) Bl. N_2^b: Nullum animal peius muliere dicitur alibi: nihil supra malitiam mulieris, ita apud Graecos dicitur: θηρῶν ῥα πάντων ἀγριώτερα [N_3^a] κακὴ γυνή. i. e. feris omnibus truculentior mala foemina; Johannes Agricola, Sibenthalbhundert Sprichwörter (1532 bei Christian Egenolph in Frankfurt a. M.) Nr. 395: „Kein ſtoltzer thier vff erden, denn ein pferd vnd ein weib“! S. auch die Anm. z. V. 3085ff. und Bebermeyer z. MS 153f.!

136f. Über den Reim s. Bebermeyer 53 Anm. 1!

140 ſchimpffen, 4858. 4881. 5252, scherzen. Schmidt 302. DWb. 9, 174.

141 glimpffen, sich angemessen, artig benehmen. DWb. 4, 1, 4, 7065f. Schmidt 129. Das Hauptwort glimpf, Kap. 5, 22, 3. 2257, bedeutet guter Ruf. Zu V. 140f. und 4881f. vgl. Keller, Fastnachtspiele 222, 30: ich kan mit ſchon frauen ſchimpfen, das mir das wol tut gelimpfen.

142 vff erden, über die Häufigkeit dieser Wendung bei M. s. Lefftz 43, besonders im Reime: Bebermeyer 80!

143 gerochen, 1799. 2399, gerächt; s. die Anm. z. VK 2583!
144 fündig, 2658 (findig; s. die Anm.!), erfinderisch, listig, gewandt. DWb. 4, 1, 1, 542f. geferde, 3061, Absicht, List; s. Schmidt 122; DWb. 4, 1, 1, 2074; Merker z. LN 3. 121! Häufig in den Verbindungen: mit g(e)ferden, 1097. 1186. 1369. 1498. 3114. 3829, hinterlistig, in böser Absicht (s. Merker z. LN 403. 1886. 2340; Klassert z. EM 684 [Nachtr.]; Michels z. BF 18, 22!), und on geferden, 2020. 5232, unabsichtlich. DWb. 4, 1, 1, 2075f. Bebermeyer 80. Lefftz 44.
145 Ripple, n., 1563. 3072 (Adams ryp(p)), 3074 (ripply), 3108 (rypp), 3118 (rypple), 4217 (ryppli), Schimpfwort für ein schlechtes Weib. DWb. 8, 1030. SchWb. 5, 367. Lefftz 92; über die Verkleinerungsform s. Lefftz 85!
147f. Über den Reim s. VK 254f.!
148 besorgen, daneben sich besorgen, 235, fürchten. DWb. 1, 1636f. V. 560: besorgen m. Acc. der Person, sich vor jem. fürchten; vgl. DWb. 1, 1636, wo allerdings nur der Acc. der Sache als vorkommend vermerkt ist, und Michels z. BF 8, 25! S. auch die Anm. z. VK 3182!
152 dantzen vff dem houpt, hyperbolische Bezeichnung des Übermutes; s. Lefftz 154!
153 Bezüglich allen tag, alle Tage, vgl. die Anm. z. V. 1175!
154 doch dennocht; bloßes dennocht: V. 322. 568. 4516. Kap. 48, 9, 4; dennocht noch: V. 4942; über das anorganische -t s. Moser § 125! In V. 411. 2510. 2607. 5182. 5327 findet sich noch dennocht, trotzdem. DWb. 2, 749. 954; 7, 872. — was es mag; vgl. V. 4459: als er mag (vermag). Vgl. BF 3, 11; 14. 22, 46 (mag = vermag). 12, 47: als es mag!
157 gredtsch, 1791. 1797. 1871, weibisch. DWb. 4, 1, 6, 203. Lefftz 74.
158 äffen, närren, zum besten haben. DWb. 1, 183; 3, 32. Schw. Id. 1, 102. SchWb. 1, 108. BWb. 1, 41. Keller, Fastnachtsp., Nachlese S. 358: „Ain vasnachtspiel von

denen, die sich die weiber nerren lassen." Vgl. die Anm. z. V. 921!

159f. Über den Reim s. die Anm. z. VK 483!

160 list m., 521. 556. 2976 u. ö., Kunst, Anschlag, Arglist. Schmidt 225. Merker z. LN 327. Z. z. NS 33, 78. DWb. 6, 1067f. — Über das grammatische Geschlecht der Hauptwörter bei M. s. Bebermeyer 60!

161f. Häufiger Reim in Murners Dichtungen; s. die Anm. z. VK 226f.!

163 Wol hin, 3799; in V. 2235. VK 806. NB 39, 75 verdoppelt; über dergl. Ausrufe s. Lefftz 85—87! — vnderston, 598. 2458. 2897. 2901. 3101. 3121. 4753 u. ö., suscipere; s. die Anm. z. VK 597!

164 an gon, Kap. 5, 10, 13, invadere. DWb. 1, 339f. SchWb. 1, 205.

165 Hilff gott, 3686. Vgl. V. 1090: ach, helff jm got! Lefftz 94. — not thůn m. Dat. d. Pers., nötig haben. Sinn des Verses: Hilf Gott, ich hatte es (nämlich das Glück) nie so nötig. BF 7, 52: Es důt [vch nót], das got gietig sy.

166 Ich begreife jetzt, wie die Sache ausläuft.

167 gewillig, Kap. 5, 2, 1. 2483. 4113, bereitwillig, willfährig, geneigt. DWb. 4, 1, 3, 5819—5821.

168—187 Entschuldigung gegenüber den guten Frauen wie in V. 3076. 3786. 5386ff. NB 97, 71ff. MS 738ff. Wenn F. Brietzmann 47 trotzdem M. auf Grund der scherzhaften Verse NB 26, 7f. als „eigenwilligen Außenseiter" bezeichnet, während „ein übel-wîp-Dichter die typische Reverenz vor den guten Frauen nicht leicht unterlassen wird", so tut er M. unrecht.

170 ermessen, 757. 3871, begreifen, beurteilen. DWb. 3, 915.

175 küchle bachen, wie NB 13, 16. SZ 27, 38. Pfeiffer-Belli 1, 170 (unten); bildlich für: zärtlich behandeln. Schmidt 19f. DWb. 5, 2513. Risse 301.

175f. Derselbe Reim in umgekehrter Folge: V. 4905f. und LN 1046f.

177 Der Gegensatz weinen — lachen wie in V. 869. 2047. 3029 und den in der Anm. z. VK 2033 angeführten Stellen. Er findet sich bereits bei Ovid, Ars am. 3, 291f., Lukas 6, 25, MSF 6, 26ff. Vgl. auch J. Meyer, Bergreihen 47 Nr. 24, 3, 3f.: fur freuden mus sie lachen, wie wol mein hertz leid pein und DWb. 14, 1, 897f.!

178f. Über den Reim vgl. Maus 61 und Michels z. BF 3, 11!

179 B: Der dück ist wol also voll. — Ironische Verneinung.

180f. Derselbe Reim: V. 319f. 340: 342 (vertriben). 460: 458. 1287: 86. 3992f. 4490: 89.

182 Tut er den bösen Weibern wehe; s. SZ 9, 16 und Risse 363! Sonst gilt das Treten auf den Fuß auch als Zeichen der Liebe; s. Erk-Böhme, Deutscher Liederhort 429a; J. Meyer, Bergreihen Nr. 7 Str. 1 S. 17, 13: gantz freundlich trat sie mich auff meinen fuß. Vgl. J. Grimm, Deutsche Rechtsaltertümer 142!

184 in gůtem won, in gutem Wahn, in guter Absicht. DWb. 13, 612(a).

186 Das Subjekt sie ist aus dem Acc.-Obj. die bősen (V. 185) zu ergänzen. Vgl. die Anm. z. V. 4823 und 4827! — der eren kron, 3794, öfter bei M. vorkommende Wendung; s. Lefftz 155!

188 es ist nit not, 1260. 2883, es ist nicht nötig. Schmidt 258. DWb. 7, 918(3. a).

188f. Über den Reim s. die Anm. z. VK 1842f.!

189 breſten, 1382. 2198. 3151. 3155, fehlen, mangeln. DWb. 2, 373.

191f. Vgl. V. 1014f. und Ovid, Ars am. 1, 435f.: „non mihi sacrilegas meretricum ut persequar artes cum totidem linguis sint satis ora decem"! Dagegen singt Dietmar von Eist: „tugende hât si michels mê dann ich gesagen kunne" (MSF 36, 30). Ebenso Reinmar: „wil aber ich von ir tugenden sagen, des wirt sô vil, swenn ichz erhebe, daz ichs iemer muoz gedagen" (MSF 165, 7—9).

193 ee zyt, eher. Vgl. ê mîner tage in der Anm. z. V. 2378—2381!

194—196 Vgl. MSF 171, 38—172, 2: Ûzer hûse und wider dar în bin ich beroubet alles des ich hân, fröide und al der sinne mîn: daz hât mir nieman wan si getân.

195 Über sprichwörtliche Redewendungen mit d. W. **bad** s. Risse 224! — **dick vnd offt**, Kap. 5, 9, 10. 5376, wie allgemein in dieser Zeit, so auch bei M. häufige Wortverbindung; s. Bebermeyer 62; Lefftz 29; Michels z. BF 2, 6; Pfeiffer-Belli 1, 129 (Z. 11) und 2, 130 zu S. 21 Z. 9! — **dick**, Kap. 5, 9, 14. 5112, oft; s. die Anm. z. VK 755!

196 **witz vnd sinn**, wie schon MSF 22, 9; bei M. häufiges Wortpaar; s. Lefftz 28; BF Vorr. 22! — **witz** swf., Weisheit, Verstand, unverbunden findet sich in V. 199. Kap. 5, 14, 2 u. ö. Michels z. BF 4, 6. Merker z. LN 400.

197—199 Über dergleichen hyperbolische Folgerungen s. Lefftz 59f.!

197 **sich vnderstan**, Kap. 58, 20f., daran gehen, wagen. Schmidt 375. Anm. z. VK 597.

200 Vgl. BF 23, 30: „**Alein wil ich von denen schreiben**"!

201 **list in lieben tragen**, Arglist in die Liebe hineintragen; aus hinterlistiger Berechnung lieben; V. 1930 und VK 915 bedeutet **tragen in**: jemand mit etwas bekannt machen.

203 **süß** = **süßigkeit** (V. 202). — Vgl. den ähnlichen Gedanken V. 1638f.! Über die Antithese bei M. s. Lefftz 47ff.!

204 **erfarenheit** f., 648. 1191. 3191. 4554, das Wissen aus eigener Beobachtung, im Gegensatz zur Gelehrsamkeit, dem Wissen aus Büchern. DWb. 3, 792. Schmidt 85.

206 **mangerley**, 1299, von mancher, verschiedener Art. DWb. 6, 1532(6); **mancherlei**, Kap. 48, 8, 6, auf manche, verschiedene Art; vgl. DWb. 5, 1533(9)!

207—212 Spruchartig.

208 Über Berufungen aufs Hörensagen s. Lefftz 99!

209 Vgl. Walther von der Vogelweide 88, 19f.: daz si dâ heizent minne, deis niewan senede leit.

210 Vgl. V. 3030. MS 280f. Spr. 6, 26; 29, 3.

211 has, lepus, nicht odium. B: haſs.

213 Wol an, 4062; in Anadiplosis: V. 884 (s. die Anm.!). Wie LN 232, um sich Mut zu machen. DWb. 10, 1, 2077(2). Lefftz 131. — B: ſpewet. A: ſpuwend; s. DWb. 10, 1, 2074f., das diese Wortform als alem. verzeichnet und mehrfach belegt, doch stets mit ü! LN 232: Spuwt (spuckte). ü statt u im Reime hat die GM z. B. in V. 3898. 5068. Außerhalb des Reimes: 921. 1362. 5216. 5241. 5281. Die frz. Aussprache des lat. u wie ü im Elsaß (z. B. Deus wie Deüs) erklärt diese Gepflogenheit der Setzer. Im Reime ist sie als fehlerhaft abgestellt. Vgl. auch die Anm. zu V. 60, Kap. 5, 20, 8 und V. 5281!

214 wendt, 342. 776. 1044. 4571. 4606. 4897. 4899, < wellendt (z. B. V. 2967). Moser § 204. Paul § 181. Anm. z. VK 66.

215 zill, Ziel; das z. nit treffen, seine Sache nicht gut machen; vgl. MS 1193!

217 Vgl. die Anm. z. V. 129ff.!

2.

Der Cantzler der geuchmatten entspricht dem narren bſchwerer der NB (s. GM 268!) wie dem Zunfftmeiſter der SZ (s. GM 265f.!). — Der Holzschnitt in B zeigt einen alten Gelehrten im Studierzimmer am Tische vor dem Lesepulte; s. die Wiedergabe auf S. 267!

218—222 Unter den Motiven der allegorischen Erzählung führt Matthaei 44 auch die Jagd an. Von der Jagd auf Geuche spricht der Kanzler auch in V. 218—222 und bezeichnet sich selbst als lockgouch (V. 254); Kap. 7 handelt von Dem gouch locken, Kap. 8 Den gouch fohen, Kap. 16 lehrt Den gouch bereyten, V. 3077ff. erwähnt den Vogelfang mit Kutzen. Über Redewendungen aus dem Gebiete des Vogelfanges bei M. s. Bebermeyer z. MS 303f.!

220—221 Über den Reim s. Bebermeyer 85!

221 vornan dran, 4072. 4098, an die Spitze; V. 260 an der Spitze. EWb. 1, 42. Vgl. dieselbe Redewendung SZ Vorr. A 2f.! Daneben in V. 254 vor dran, an der Spitze; Kap. 48, 3, 2 vornan by; 48, 6, 2 vornan in.

223 weißt, 647. 3664. 4572. 4585, mit anorganischem -t; s. weitere Belege in der Anm. z. VK 330 und bei Michels z. BF 11, 22! Das -t sprach M. nicht; vgl. SZ 33, 1f.: eyß: weiß; NB 9, 11f. eis: weißt; GM 4585f. weißt: keiß. Man darf diese Reime nicht als Assonanzen bezeichnen. B druckt meist weyß oder weiß. —

226 min arbeyt vnd min mye, beide Worte auch in der BF 25, 72 und im LN 4678 miteinander verbunden und auf hie gereimt. BF 8, 28: mue vnd arbeit innerhalb des Verses.

227f. Derselbe Reim: V. 2932f.; s. darüber Maus 58, Z. z. NS Vorr. 1f. und die Anm. z. VK 432!

227—230 Vgl. GM 2378ff. und die Anm. dazu!

228 B: anetrifft; heute: betrifft, anlangt.

229 sich üben in, wie BF 21, 69f. 29, 38, Fleiß auf etwas verwenden. DWb. 11, 2, 69(3).

230 geb, gäbe.

231 so thüer, mit einem solch hohen Betrage; Purgatio vul-

garis hrsg. v. J. Lefftz im Archiv f. els. Kirchengesch. 3 (1928) 112 Z. 5: „so löblich vnd thür vff vnß erwachsen". — darvff, für geuchmats tandt (V. 229). — verschriben, zum Unterpfand gesetzt. DWb. 12, 1, 1157 (6).

232 vmb den zinß verstanden bliben, 233, mit der Zahlung der Zinsen im Rückstande geblieben und daher als Schuldner verfallen; s. DWb. 12, 1, 1697 (b)! Vgl. die Anm. z. V. 24—27!

237 von iungen tagen wie in V. 1262; Kap. 5, 21, 12 in synen iungen tagen; V. 673 In iren frischen iungen tagen. Über dergleichen umschreibende Zeitbestimmungen s. Lefftz 42!

238 Sprichwörtlich im Sinne von: seinen Vorteil suchen; vgl. Geiler, Post. 2, 17a: die Priester „satzten iren Schragen zu Markt und richteten zu und erdachtent ein Sinn . . ., wie sie möchtent Gelt ziehen uß dem Volk" und Seb. Franck, Sprichwörter, Frankfurt a. M. 1541, 1, 46ª! — schragen, Verkaufstisch des Krämers. DWb. 9, 1622.

239 nach der gelegenheit, 5407 nach glegenheit, wie es paßt. DWb. 4, 1, 2, 2945.

244 sich inflicken zů, sich mischen unter. DWb. 3, 178. A¹ hat zů, A² ändert dieses in zůn. Da die Murnerdrucke im gleichen Falle sonst zůn haben, folgt der Neudruck in diesem Falle A²; zůn ist entweder die Verschmelzung der Präposition mit dem Artikel wie in VK 975. 1529. 3924. 4013. NB 19, 5; 74a. SZ 7, 2. EM 58. BF 35, 128. MS 766. GM 244. 432. 447. 2615. 3181. 3183. 3186. 3425. 4401. 4822. 5415, oder es ist zů mit einem anorganischen n zur Vermeidung eines Hiatus wie in MS 1176. GM 591. 3078.

245 M. liebt die Aneinanderreihung von drei und vier unverbundenen Infinitiven. Beispiele aus der NB und BF gibt Bebermeyer 69. Daneben finden sich andere Verbalformen (V. 1390. 3223) und Hauptwörter (V. 631. 858. 980) gehäuft. Vgl. auch V. 762. 772. 860. 1367!

247 dunckt, 343 (S. die Anm.!). 637. 1169. 3478. 4142. 4143. 4164. 4313. 4365. 4370. 5323. 5344. 5357. 5399 neben duncket, 4241. Kap. 47 g Z. 2 für älteres bdunckt; s. die Anm. z. VK 2162! Das Praet. ducht erscheint in V. 1525. B setzt dafür daucht. VK haben b(e)ducht und einmal bdaucht; s. auch darüber die Anm. z. VK 2162! — ſy, A^2: ſey; s. die Anm. z. V. 617!

249 Der mit den Gäuchen gar nicht umzugehen versteht; vgl. die Anm. z. V. 4088! — kunnen mit wie in V. 3257: sich auf etwas verstehen, mit jem. oder etwas umzugehen wissen. DWb. 5, 1728(γ). Weitere Belege gibt Z. z. NS 55, 8. Daneben kunnen zů in der Bedeutung: sich auf etwas verstehen in V. 4901. DWb. 5, 1728(δ). — V. 277 kunnen m. Acc.-Obj., Fertigkeit haben. DWb. 5, 1726(β); V. 356 auch m. Acc.-Obj., vermögen. DWb. 5, 1731(b.β); zur Bezeichnung von Sitte und Art eines Menschen: V. 2238. 3006. 3007. 3011. 3013. 3015. 4100. 4882. 4894. DWb. 5, 1740(β).

250 Des, 490. 2659. 2674. 3281. 3960. 4996. 5190, deshalb; s. Z. z. NS Vorr. 13; Voss 69; DWb. 2, 1027.

252f. Über den Reim s. die Anm. z. VK 194f.!

256—261 Ironische Behandlung einer dichterischen Fiktion.

261 die můtter myn, wie im Mhd.; s. Paul § 189 und 227, 3! Weitere Beispiele für diese scheinbar gezwungene Reimstellung gibt Bebermeyer 83; s. auch Einleitung LXXXIV!

262 critzlen, kitzeln, jucken. Schmidt 207. DWb. 5, 2343(2).

264 witz vnd vernunfft, öfter bei M. verbunden; s. Lefftz 28!

265—268 S. die Anm. z. V. 78—81!

270 Sprichwörtlich. Vgl. NB 28, 41: Gott ſy gelobt, es meret ſich! LN 1823: Got ſei es gelobt! er wil ſich meren Für keiſer, fürſten vnd den herren. M., Adel I_3^b: zů latin: cum augentur dona, etiam rationes creſcunt donorum, das iſt: ſo ſich die gaben meren, ſollendt ſich auch billich meren danckſagung der gaben. Der Spruch findet sich auch in einem Briefe des Ordensgenerals der Minoriten an M.; s. Spaniers Ein-

leitung z. NB S. 75! — Hier wie LN 1823 ist ſy (ſei) es vom Setzer aus ſys falsch aufgelöst; er hätte ſy des (= dafür, darum) drucken müssen. Es war hier also ſys aus grammatischen und metrischen Gründen wieder herzustellen.

271—273 „Ich habe bisher auf dem Gebiete der Wissenschaft nach Ansehen und Ruhm (eren) gestrebt." Die bildliche Redeweise: gfochten — ingeflochten — gerungen ist dem Gebiete des Kriegswesens entnommen. Vgl. V. 1370! Andere Beispiele dieser Art führt Lefftz 155 (7. b.) auf. —

272 inflechten, sich in eine Sache oder unter Personen flechten, besonders vom Kampfgewirre, sich mischen unter; vgl. BT 15; Schw. Id. 1, 1166; BWb. 1, 785. DWb. 3, 177!

273 Wiederholung des V. 271. Über diese stilistische Erscheinung vgl. die ausführlichen Darlegungen Lefftz' 31—34! ringen nach, 2868; ringen zů, 4094, streben nach. DWb. 8, 1006f.

274 Ähnliche Redewendung BF 33, 70; Zů euweren glück můß ich vch zwingen. Vgl. Const. Leonis Imp. L. 31 Cod.: „Non pretio nec precibus ordinetur antistes: Profecto enim indignus est sacerdotio, nisi fuerit ordinatus invitus!" — B: gzwungen.

277 Sprichwörtlich. Nachweise s. bei Risse 225 und Spanier z. SZ 19, 15! Alsatia 8 (1862—1867) S. 144 Nr. 197: Es iſt ein Sprichwort: Zwölf Handwerk, dreizehn Unglück (Geiler, Narr. 80[b]).

280 handt, constructio κατὰ σύνεσιν.

281 feder gwandt n., das Bett. Schmidt 413 u. d. Worte Wat. DWb. 3, 1400.

282 erleidet ſein, verleidet, verhaßt gemacht sein. DWb. 3, 900 (2).

283f. beſt : neſt, in umgekehrter Folge: V. 1290f. NB 75, 35f.

284 Aus der Verborgenheit ans Licht zu ziehen; anders V. 1302: den Gauch fangen.

285 frölich glouben wie NB 35, 110. B: glaubet. glouben, Kap.

5, 1, 1; 3, 2. 5; 1267 u. ö. steht auch in der GM neben dem durch den Versrhythmus oft gebotenen gelouben, 1473. 3330. 4988 u. ö. wie bl(e)iben neben beliben; s. die Anm. z. V. 2 und Michels z. BF 1, 52!

287f. Über den Reim s. die Anm. z. VK 3180f.!

288 ſyn, 802. 1064. 1270. 2537. 2668. 4258. 4262. 4299. 4958. 5007. 5036. 5138, Gen. des ungeschlechtigen refl. Pronomens der 3. Pers., hier: dadurch. Voss 69. Bebermeyer z. MS 1152.

289 Über die volkstümliche Häufung der Verneinung bei M. s. Lefftz 46f. und 57f.; Anm. z. VK 588! Vgl. GM 503. 533. 682. 683. 722. 734. 4037. 4831! — duß, 306. Kap. 5, 14, 8. 2708, mhd. dûze < dâ ûze, Adv., draußen; daneben duſſen, 408, mhd. dûzen < dâ ûzen. Schmidt 72. EWb. 1, 79. DWb. 2, 856.

289f. Über den Reim s. Bebermeyer 85 Anm. 1!

293f. Wenn man die Gäuche vor aller Öffentlichkeit (in hellem tag) bloßstellte, so würden sie wegen der Aufdeckung der Wahrheit (von grifferen) Geschrei erheben (kummen klag). — griffer, Greifer. DWb. 4, 1, 6, 48(2); vgl. mhd. griffelære stm., der tief eingreift, die Wahrheit aufdeckt.

295—312 Wahrscheinlich späterer Zusatz beim Lesen der Korrektur; s. Einleitung XXXV!

295 in menſchen ſchin (B: ſchein), in der Gestalt eines Menschen; mhd. schîn stm., Form, Gestalt, Erscheinung; s. auch V. 1641: on hilffes ſchin! Schmidt 302. DWb. 7, 378. Anm. z. VK 178.

296 baß, 491. 765. 785 (bas). 2545. 3315. 4528. 4533. 5361. mhd. baz, Komp. zu wol, besser. DWb. 1, 1153ff. — geſin neben geſyn (1455. 1500. 2207. 2307. 5338), gſin (3644. 4977) und gſyn (2355. 3705), gewesen. S. Paul § 178 und Michels z. BF 1, 32! — V. 379. 514. 1959. 5363: geweſen. S. Bebermeyer 61 (oben)!

297f. Vgl. V. 1409 und 3192! Freidank 84, 8f.:

Swer wænet, daz er wîse sî,
dem wont ein tôre nâhe bî.

Fasc. temp. 44[a]: Nota, quod stultus, si se stultum putat, adhuc aliquid de lumine naturalis intelligentie habet. Sed si sapientem se estimat, tunc completa est stultitia eius nec audiri potest, sed sapientes persequitur similesque sibi sociat. NB 1, 33f. NS Vorr. 35ff. — Über den in der GM sehr häufigen Reim ouch : gouch s. Maus 61!

299 ritt(en), 301. 3740. 4199 (den ritten wünschen), pestartiges Fieber. Schmidt 283f. EWb. 2, 303. Schw. Id. 6, 1722f. Risse 455. Spanier z. NB 16, 3. — ritt schitten, Fieber schütteln. Als Sitz der Krankheit wird das Herz gedacht; s. V. 3740. Vgl. die Anm. z. VK 2429!

304 Biß ≐ Bis es. Vgl. die Anm. z. V. 535!

304—306 Vgl. die Anm. z. Kap. 14: Den gouch im spiegel sehen.

305 dinn, 1468 (dyn, B: drinn). 4331 (dyn, B: dinn). 2489. 2988. 4069. 4347. 5212. (dynn, B: drinn); vgl. Pfeiffer-Belli 1, 141 (Z. 20)! — 3780 dynnen; mhd. dinne < dâ inne, darin. DWb. 2, 1178. Michels z. BF 4, 4 und 10, 4. — dryn (B: drein), 4364, bedeutet bei M. hinein. — fürwar, 349. 1839, neben für wor, 1396. 2464. 4560. 4860. Über den häufigen Gebrauch dieses Wörtchens zur Beteuerung der Wahrheit s. Bebermeyer 64!

308 anfahen, anfangen; s. Bebermeyer 64; DWb. 1, 325; Anm. z. VK 772!

309 redlich, geziemend, angemessen, tüchtig, wacker. Schmidt 277. DWb. 8, 478 (3). Als Adv.: ordentlich, recht, gehörig. DWb. 8, 481 (6b). Ironisch gebraucht in BF 33, 65.

311 grosseren ist in grösseren verbessert; vgl. V. 251. 329. 344!

312 Vgl. Ovid, Ars am. 3, 530: certo ponite quemque loco! — ordlich = ordenlich (V. 4083), mhd. ordenlich, der Ordnung gemäß.

3.

Der Holzschnitt in B zeigt Venus sitzend. Vor ihr steht eine Magd, die in der rechten Hand Schlingen hält. — Zu diesem Kapitel vgl. die Ausführungen Lefftz' 170 und Ovid, Ars am. 3, 23f.: ipsa quoque et cultu est et nomine femina Virtus: non mirum, populo si placet illa suo.

313 vor zytt, B: vor zeiten; Lefftz 42. — schreib, B: schrieb. schreib, 3908. 4056, altes Praet. wie beschreib, 4975, bleib, 314. 415. 4052, weiß (wies, B: weißt) 4047, treib, 3390, 4051; daneben trib, 3109; vgl. die Anm. z. VK 267; s. O. Behaghel, Gesch. d. dt. Spr.[4] § 316!

314 B: Auch Weibliche scham dabey blieb.

316 B: So kann ich leyder nimmer bleiben. — nüm, 459. 1810 (B: nim). 3623. 4117, neben nym, 416. 1770. 4345, mhd. nümmê (BF 34, 89: nüme), nicht mehr, nicht länger. Schmidt 256. DWb. 7, 845. Vgl. die Anm. z. VK 4007 und Michels z. BF 3, 25!

317 = LN 4659. Über diese auch im Volksliede häufige Wendung s. Spanier, Zs. f. dt. Phil. 26 (1894) 213, P. Merker, Festschrift für A. Köster (1912) 49, Lefftz 83 (unten), Anm. z. VK 1287f.! — Über All dee! All dee! (B: Ade / Ade); 461: Alde; 459: Ade, Abschiedsgruß (à dieu), vgl. Lefftz 83f.; Merker z. LN 4436; Matthaei 80; DWb. 1, 176; Schw. Id. 1, 189!

320 B: schreibet.

321f. Derselbe Reim: V. 1602f., 2426f.; s. Lefftz 42!

322 schon, 365. 435. 3499. 3544. 4127. 4224 u. ö., B: schön; die Form schön hat A in V. 2651; M. bevorzugt die Form ohne Umlaut; vgl. die Anm. z. V. 3280 und z. VK 470! — schon f., 725. 1996. 2344, Schönheit. Schmidt 311. DWb. 9, 1490.

323 als (hoch), also, so; s. die Anm. z. VK 558 (unter 2) und Merker z. LN 2228! — hoch geschoren, mhd. hôchbeschorn,

Part., Adj., hochgeschoren, vornehm. DWb. 8, 2573. — als (yetz), wie; s. DWb. 1, 254; SchWb. 1, 149!

324f. Über den Reim s. Bebermeyer 58!

325 Wee, yemer wee, 2492, weh, immer weh, ähnlich LN 257: Ach, yemer we; vgl. Walther v. d. Vogelweide 124, 17: iemer mêre ouwê! — yemer (B: jmmer), Adv., 2237. 2492. 3785. 4102, immer, jederzeit; s. die Anm. z. VK 185!

327 by jn (jm) han, 4658, bei sich haben, umgehen mit, es zu tun haben mit.

328f. Über den Reim s. Bebermeyer 81 und die Anm. z. VK 317f.!

328—341 Maria (3794). — VK 192—195. 481—84 u. ö. NB 10, 95—98; 13, 6; 39, 7; 39, 28; 50, 66; 97, 81f.; BF 9, 44—55; 17, 18—20; 26, 52. — Murners Quellen: Luc. 1,26 ff.; Sab. 7, 2 S. 86[a]; 7, 4 S. 101[b]. Vgl. auch: GG 70f.!

330 zart, rein, auch Kap. 5, 14, 5. 720. 1779. 1848. 1968. 2431. 3527. Kap. 48, 6, 5. 4673. 4866 miteinander verbunden; ebenso die Hauptwörter reyne vnd zerte Kap. 5, 14, 3 und 5, 15, 3 (der rein vnd zarten); ferner zart (Adj.) und reyn (Subst.) in V. 2132; weitere Belege geben Bebermeyer 69; Lefftz 28f.; s. auch die Anm. z. VK 649! — reyn(e) st. f., Reinheit allein findet sich in V. 1731. 1740. 2132. 5120. Schmidt 278. Vgl. auch Michels z. BF 30, 65! — zart ist ein Lieblingswort der damaligen Minnepoesie; s. Merker z. LN 3992. 3999! Unverbunden (ohne reyn) steht es V. 3407. 3431. Kap. 48, 1, 7; 2, 1; 3, 4; 4, 8; 7, 5; 9, 1. 4693. Das Hauptwort zerte steht im Kap. 48, 1, 6.

332 A: in himel ob; GM 618: Im hymmel ob; NB 31, 47; BF 34, 45; 35, 164 (im himel ob) und EM 885. 1522: im hymel ob; GM 1656: in dem hymmel ob; GM 2153: gott im hymmel oben; VK 3081: gott im himel. Daher ist in als Druckfehler in im geändert. — ob, oben.

337f. Luc. 1, 26ff.

342 wendt, B: wôlln. S. die Anm. z. V. 214 und VK 66! — Dieselbe Redewendung in V. 18; s. die Anm. z. d. V.!

343 A: dunck; B: dunckt. Da die GM sonst (s. die Anm. z. V. 247!) dunckt aufweist, ist diese Form auch hier eingesetzt worden. Auch BF 12, 66 ist dunck offenbarer Druckfehler.

345 A: erden, B: orden.

345f. Über diesen Reim s. die Anm. z. VK 53f.!

347f. Über den Reim s. Maus 60 und V. Michels z. BF Vorr. 18!

347—360 Als Quellen für die Erzählung von Penelopes Treue kommen in Betracht: Ovid, Ars am. 1, 477; 2, 355; 3, 15f.; Silv. 643 A 31; NS 32, 13—16; 107, 87; Bapt. Mant., Contra impudice scribentes S. 329[a] mit Kommentar des Seb. Murrho und Jodocus Badius Asc. — Vgl. ferner Bocc. 38; Chaucer S. 197 V. 4495!

350 dann oder denn (s. Michels z. BF 3, 28!) nach einem Komparativ für heutiges als wie V. 492. 500. 514. 603. 4700 u. ö.; s. die Anm. z. VK 4241; Merker z. LN 593; DWb. 1, 250! Bei Lefftz 55 ist GM 350 zu streichen, da es sich hier bei den zwentzig gantzen iaren nicht um eine hyperbolische Zahl handelt; der zehnjährige Krieg gegen Troja und die zehn Jahre währenden Irrfahrten des Odysseus machen zusammen die von M. genannte Zahl aus.

351 fürſten, herren, 1897; beliebte Zusammenstellung; s. Bebermeyer 68; Lefftz 27; K. Goedeke, Pamphilus Gengenbach S. 593! Vgl. V. 631: keiſer / künig / fürſten / herren; BF 28, 33: Alle keiſer / kinnig / heren; V. 762: Bebſt / vnd keiſer / biſchoff / künig; 2124: Biſchof / Cardinâl, Prelaten.

353f. Über den Reim vgl. die Anm. z. VK 72f.!

355 erbeyten, 1600. 2470, warten. Schmidt 83. DWb. 3, 714f. B: Das lange Warten.

357 trüw vnd glouben, 713; s. Lefftz 28! — halt, B: helt.

361—372 Tarquinius und Lucretia (1955f. 2636—38. 4305—08. 5030—33). Quellen Murners: Aug., De civ. D. 1, 19; 2, 17; 3, 15, 2; Oros. 2, 4, 12; Gesta Rom. Nr. 135 (127);

Servius zu Aen. 8, 646; Silv. 626 F 10; Ep. 411 S. 959; Eyb S. 14, 16—15, 28; NS 26, 49f., 33, 23f.; 64, 91; Sab. 2, 6 S. 116^{a}—117^{a} 2, 7 S. 122^{b}. Vgl. ferner: Liv. 1, 57ff.; Ov., Fast. 3, 721—852; Val. Max. 6, 1, 569 S. 231^{a}; Nic. Perg. dial. 78 S. 222 (Quelle: Aug.); Kaiserchron. 4305ff.; Bocc. 46; Chaucer S. 197, V. 4483; Schachzabelb. 3547ff.; Folz, Ystori vom röm. reich, Fsp. 3, 1313; Der neu gulden Traum, Fsp. 2, 1295; Heinrich Bullinger, Spiel von der edlen Römerin Lukretia; Joh. El. Schlegel, Lucretia (Drama)! Weitere Literaturnachweise: Oesterley, Gesta Rom. S. 734 zu Nr. 135 (127); Wendunmuth 5, 142. 143 zu 6, 68—70. G. Voigt, Über die Lucretia-Fabel und ihre lit. Verwandten, Ber. über d. Verhandl. d. Kgl. sächs. Ges. d. Wissensch., Phil.-hist. Klasse 35 (1883) S. 1—36.

364 an m. Acc., ohne; vgl. EM 253; LN 3257! S. Schw. Id. 1, 261f.; BWb. 1, 84!

366 der wiber kron, 3617: aller wyber kron, die schönste, beste und edelste aller Weiber; s. Lefftz 155 (7. a); DWb. 5, 2362 (4)! Auch BF 21, 64 heißt Magdalena Aller weib vff erd ein kron. Diese Redewendung findet sich schon bei Heinrich von Morungen MSF 122, 9: „sist aller wîbe ein krône.“

368 hart, Adv., 951. 2608. 3231, sehr; Belege gibt Klassert z. EM 585 (nebst Nachtr.); die Häufigkeit des Gebrauches bei M. weist Bebermeyer 62 nach; s. auch DWb. 4, 2, 506f.!

369 zucken, Kap. 5, 5, 10. 2191. 2639 (entführen; s. DWb. 16, 285!). 2643. 2725. 3836. 4294. 4300. 4309. 4451, bedeutet wie im Mhd. (s. Mhd. Wb. 3, 932^{a}) schnell und mit Gewalt empor-, heraus-, zurück- oder fortziehen, wegnehmen, rauben, entführen, der persönlichen Freiheit berauben. Weitere Belege bei Lauchert, Alem. 19, 18; Schmidt 444. S. auch DWb. 16, 283ff.; Frisch 2, 483^{c}f.; Scherz 2120; EWb. 2, 900; BWb. 2, 1083f.! — zuck ist nach V. 2191. 2725. 4294 in zuckt verbessert.

374 leßen, 5382. 5387. 5395, schädigen, verletzen, beleidigen. Schmidt 220. Klassert z. EM 1058 (mit Nachtr.). DWb. 6, 804 (5).

376 lernen, 1296. 1545. 1569. 1594. 3015. 3935. 3939. 4693, lehren. Schmidt 219. — lernen, 1262. 1596. 1597, lernen. — leren, 847. 903. 4450. 4738. 4806. 4807. 4811. 4824. 4886, lernen. Schmidt 218f. — leren, 448. 4354. 4476. 4607. 4660. 5227. 5239. 5414, lehren. Die gleichartigen Verhältnisse im Gebrauche dieser Zeitworte ergeben sich für andere Dichtungen Murners aus der Anmerkung z. VK 542, der Anm. Spaniers z. SZ Vorr. A 43; Klasserts z. EM 650 (mit Nachtrag); Merkers z. LN 129. S. auch Z. z. NS Vorr. 35!

382 dar, 385. 577 u. ö., dahin, dorthin, hin, her. DWb. 2, 750.

387f. M. eifert wiederholt gegen die Geldheiraten, z. B. NB 8, 7f.; SZ 20, 17ff.; MS 1154—1156.

388 die vermag, die vermögend ist, Geld hat; vgl. Kap. 5, 2, 3: das er vermag und V. 4121: was ich vermag!

389f. V. 390 steht in A und B hinter V. 391. Er gehört davor. Vgl. V. 2837f.! Vermutlich ist er ein späterer Zusatz, den der Drucker falsch eingerückt hat; s. Einleitung S. XXXIV!

389—399 Salomon und die Mohrin (872—875. 1569f. 1689—1694. Kap. 23 [2208—2247]). — NB 2, 26. Murners Quellen: Hohes Lied 1, 5. 6; 1. Kön. 11, 1 „die Tochter Pharaos" (Sulamith: Hohes L. 6, 12); Sachsenh., Moerin 325—327.

392f. Salomon und seine vielen Weiber (511—514. 2618—2621. 4971—4974). — MS 1249f. — Murners Quellen: 1. Kön. 3, 1; 11, 1—8; Jos., Ant. 8, 1. 2. 3; Aug., De civ. D. 14, 11, 2; 17, 8, 2; 20, 1 (GM 4973); NS 64, 17; Sab. 1, 9 S. 68^{a-b}. Vgl. auch Aug., Confess. 3 7 (GM 4973)!

404—421 Coriolanus. Murners Quellen: Gesta Rom. Nr. 137; Eyb 22, 12.—1 (Quelle: Val. Max.); Sab. 2, 9 S. 140^{a}—143^{b}. Vgl. ferner: Liv. 2, 35—40; Val. Max. 5,

4, 1 und Kommentar zu 1, 8, 95 S. 43^{b}. Der Kommentar erwähnt, daß die Geschichte ferner vorkomme bei Plutarch, Cicero in Laelio, Fabius, Dion. Halicarn. — Weitere Nachweise gibt Oesterley, Gesta Rom. S. 735 zu Nr. 137 und Wendunmuth 5, 143 zu 6, 73—82.

407 gar nohe, beinahe.

408 alt Senat, Pleonasmus.

413 wad, 1745, Kleider, Ornat. DWb. 13, 2564f. Pfeiffer-Belli 2, 144 (unten). Unter den Belegen ist dort GM 101 zu streichen.

415 B: zoren. — grym, ergrimmt. Schmidt 155. DWb. 4, 1, 6, 340.

416 A: bleiben; B: beleiben. Michels im Anz. f. d. A. 26 (1900) S. 51 fordert für bleiben die Form beliben. Diese Änderung würde den Ton von Rom auf ſolt verschieben, also eine Verschlechterung des Versrhythmus' sein. Lies: Vnd ſchwůr: Róm ſolt bleíben ným!

417 Veturia war Coriolans Mutter, Volumnia seine Gemahlin. M. macht aus beiden eine Person. — Ob Vetruria nur ein Druckfehler ist, läßt sich nicht entscheiden.

420 dran (dafür): ſtan; 1106: han; 1123: hyn dan: han; 4123 im Versinnern.

422—427 Assuerus und Esther (4625—4630). Murners Quellen: Esth. 3ff.; Jos., Ant. 11, 6; Gesta Rom. S. 577, Kap. 177: De persecucione; NS 33, 82f.; 64, 10f.; Sab. 3, 4 S. 169^{a-b} (nach Jos.). Vgl. ferner: Fsp. 1, 135, 19; 1, 151, 7f. Valten Voith und Johann Baumgart, Esther. — Assuerus ist König Xerxes I. von Persien. Die Geschichte spielte sich im April 474 v. Chr. ab.

423 abdilcken, B: Abtilgen, vernichten, ausrotten. Gotsh. m. S. 21, 32. DWb. 1, 140. Schmidt 4. SchWb. 1, 77.

428—430 Judith und Holofernes (Kap. 31 [2514—2551]. 2626—2661. 4995f.). — NB 18, 77—79; 63, 25—30. Quellen Murners: Judith 13, 1—12; Aug., De civ. D. 18, 26; NS 16, 35f.; 92, 53f.; Geiler, Nav. 72. Vgl. ferner:

Cyrill 4, 5 S. 111; Fsp. 1, 151, 9f. Opitz, Judith. Joachim Greff, Judith.

428 füg, 1218, passende Gelegenheit, günstiger Augenblick; 2257. 4882, Schicklichkeit, Anständigkeit; 3841. 4770. 5257, was passend ist, was sich ziemt, Ordnung, Recht. Schmidt 311. DWb. 4, 1, 1, 372ff.

428f. Über den Reim s. die Anm. z. VK 385f.!

435f. Über den Reim s. Bebermeyer 81!

436 Über die Verbindung sele vnd lyb s. Lefftz 27 (unten)!

438 Vgl. Offenb. 14, 3f. und 6, 9—11! — vergichten, bekennen, erzählen. Lexer 3, 117. DWb. 12, 286.

445 entgelten m. Gen. der Pers. oder Sache, büßen für etwas; s. Voss 44; DWb. 3, 542 und 543(4)!

458—467 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!

459—464 Diese Verse scheinen beeinflußt durch Ovid, Met. 1, 149f.: victa iacet pietas; et virgo caede madentes ultima caelestum terras Astraea reliquit und Baptista Mantuanus, Parthenices Marianae 1, 161: Mox Astrea domos hominum pertesa: rediuit In regnum sublime patris sowie 1, 461: In sublime volans virgo: turbamque relinquens.

460 sölchen, V. 4339 Soliches; der Druck der BF hat neben diesen Formen auch sölicher und solcher; s. Michels z. BF 21, 1!

öde, 2115. 3692, nichtswürdig, schlecht, ehrlos. Schmidt 260. DWb. 7, 1144(3. a. β).

461 B: ins = in des.

464 Über die Bezeichnung Marias als keyserin s. die Anm. z. VK 179! Neben dem Attribut schamhafftige finden sich BF 35, 107 zart keyserin, Wackernagel, Kirchenlied 2 Nr. 704, 1, 4; 769, 50: hohi keyserin und 2, 704, 2, 1; 727, 1, 2: edli keyserin.

467 B: wirdt.

4.

Der Holzschnitt in B zeigt ein Liebespaar Hand in Hand auf einer Bank, die mit einem Polster belegt ist. Vor ihnen steht der dicke Koch oder Wirt. Die beiden männlichen Personen finden sich auf dem Bilde zu Kap. 52 wieder. Unter dem Saume des Kleides der Frau steht LB. VS. — Über dieses Kap. vgl. die Ausführungen Lefftz' 170!

468 den nammen haben, im Rufe stehen (DWb. 7, 334 [unten]), berühmt sein, in Ruf sein, etwas gelten; s. DWb. 7, 332f. (4)! Über kein namen han wellen s. die Anm. z. V. 863!

468f. Über den Reim s. die Anm. z. VK 371f.! nammen : flammen V. 2930f.

470ff. Über identische Reime in der GM s. Einleitung LXXXV!

471 Derselbe Gedanke findet sich in P. Gengenbachs Gouchmat V. 117f.: „Venus

> Hat sie gebracht so in ein wesen,
> Das ir all wält ietz dient zur frist.

472 zierd(t), 726. 757. 1893. 2132. 2388. 2520. 2526. 2852, Schmuck, Armspangen (s. die Anm. z. V. 2852!), Schönheit; dazu das Adj. zierlich, 3490. Kap. 48, 3, 3. 4628, prächtig, kostbar, herrlich, schön, schmuck ohne den Nebenbegriff des Kleinen wie BF 35, 21 vom Straßburger Münster: „Vnd sehent das zierlich münster an".

474f. Über den Reim s. die Anm. z. VK 82f.!

474 genner = gynner, 1694. 5417, jener. S. die Anm. z. VK 513!

475 widergelt f., 1693, 3642. Kap. 37 Überschr. 5416, Vergeltung, Belohnung, Strafe (V. 1693). Lexer 3, 835. Schmidt 421. BWb. 2, 861.

477f. Venus spielt auf Matth. 7, 22f.; 20, 1—16; 22, 1—14; 25, 1—13 an. 1. Kor. 3, 8 enthält das gerade Gegenteil von dem, was Frau Venus sagt.

477 Inversion wie in V. 4178; Kap. 478 Z. 7. — misse- lich, zweifelhaft, unsicher. DWb. 6, 2303f. BF 32, 52: mißlich.

478 B: vngeleich.

479 in hymmel stellen, 621. NB 62, 40, nach dem Himmel, der ewigen Seligkeit trachten. Schmidt 338. Vgl. die synonyme Wendung: BF 13, 34: in himmel werben! Stellen in der Bedeutung trachten (nach) findet sich auch in BF 6, 70: Vnd stelt nach gotz barmhertzigkeit und VK 1090: Niemant sol nach åmptren stellen. GM 662: Dar vß stellen; 3816: hie har stalt (:behalt).

481 das ietzig, NB 97, 48: ein zytlichs, V. 490: den wolust.

481f. Vgl. Weisheit 2, 1—9!

484 B irrig So statt Sy. — dôrfft, Konj. Praet. wie in MS 110 und dôrfften in V. 970. 2443. 2445. 2810; über das mundartl. ô für ü s. Weinhold § 84! ein har nit dôrffen, ganz und gar nicht dürfen; s. EWb. 2, 712; DWb. 2, 1725; BWb. 1, 538; Lefftz 46; Anm. z. VK 311; Spanier z. NB 3, 98!

485 A: hoffnet, B: hoffet; hoffen (z. B. V. 194) neben hoffnen; s. Voss 32! Auch Geiler, Der hellisch Lôw Bl. f_6^b (Straßburg 1510, M. Schürer) hat die Form hoffnen.
fast, 1534 im Reime wie in NB 12, 53 (vast) und BF 12, 7, fest, sehr. Schmidt 96. EWb. 1, 154. DWb. 3, 1348.

487 schwencke, hier verächtlich von den versprochenen Herrlichkeiten des Himmels; V. 606. 4809: frouw Venus schwencken, törichte Reden, Possen, Unsinn. DWb. 9, 2245 (unten).

488 das vor wyl fehlt in B. — Zum Gedanken vgl. Fastnachtspiele, Nachlese S. 312 (Hs. 57, 36^b):

> Dorheit spricht: wer sach ye got noch die seillgen
> Zwellff poten oder heilgen?

490 wolust m., Vergnügen, Genuß. — Der Vers ist trochäisch zu lesen!

495 darwerffen, vorhalten; vgl. DWb. 2, 806!

498 offlich, 628. 1480. 3193. 3303. 4622. 4652. 4704. 4710. 4999. 5350, Adj. und Adv. neben offenlich, Kap. 5, 7, 4f. 2011. (S. die Anm. dazu!) 4389, bekannt, deutlich, öffentlich, offenbar. B ändert durchweg in offentlich. Vgl. Michels z. BF 11, 57; DWb. 7, 1180ff.; Schw. Id. 1, 114!

501—503 Adam und Eva (1327—1332, Kap. 25 [2286—2323]. 2568—2577. 3108—3127. 4952—4955). Vgl. VK 110 bis 135; NB 4, 9—18; 57, 48—53; SZ Vorr. 1, 48. 77—80; BF 26, 59. 65f.; 27, 27—56; 29, 9—14, 29—42; MS 307—325 ≅ GM 3108—3121 und 3123—3128! Quellen Murners: 1. Mos. 3, 6; Jos. Ant. 1, 2; Aug., De civ. D. 14, 1; NS 12, 11—14; 92, 104; 101, 29—31; Fasc. temp. S. 2[b]; Sab. 1, 1 S. 2[a]. Vgl. ferner: Nic. Perg., dial. 121 S. 193, 276; Fsp. 1, 263. 3, 40. 1248, 1242. 1451; Fsp. Nachlese Nr. 126 S. 177, 9; Aal V. 4685—4687; GG 226. Brietzmann S. 18 Von übelen wîben V. 145!

509 A: ietzung, entsprechend V. 225. 269. 599. 702 in ietzund geändert; daneben findet sich die Schreibung ietzundt in V. 453. 2237. 2554. 3713. 5142. 5154.

512 künglich kron, B: Königlich; vgl. V. 755 und dazu Hohes L. 3, 11!

513f. Nach 1. Kön. 11, 3 hatte Salomo 700 Frauen und 300 Kebsweiber. Die erste Zahl wird in V. 392 und 2620 angegeben.

515 Ähnlich V. 558 und 2171. Denselben Sinn hat V. 1537. — bestreiten, parem esse. DWb. 1, 1684.

515—557 Über Alexander und die Königin Candace vgl. Hartlieb S. j_5^a; ferner Jul. Val. 3, 28ff. und Hist. de pr. 107ff. (Zingerle S. 241ff.)!

517 künnigynnin, 528, B: Königinnin. Diese Formen sind keine doppelte Femininbildung (Uhl), da im Alem. das auslautende n stumm ist. Diese wie die drei anderen bei M. vorkommenden Bildungen: künigyn (525. 530. 4030; Kap. 43 Überschrift [künnigyn]; 2184. 3824. Kap. 29. 41 und 42 Überschr. [künigin]); künegin (546.

552); küngin (2453. 2745. 4127) haben ihre Entsprechung im Mhd.: küniginne (z. B. MSF 141, 7. Walther 118, 29); küneginne (z. B. MSF 150, 27. Walther 19, 12); künigîn (z. B. Walther 37, 2); küngîn (z. B. Walther 77, 12).

519 contrafecten, abbilden. Schmidt 203. Das DWb. 2, 636 verzeichnet neben dem Zeitwort contrafeiten das Hauptwort Contrafect n., imago, und das Beiwort contrafectisch.

520 B hat hinter das einen Punkt.

521f. Über den Reim s. die Anm. z. VK 2072f.!

523 B: Verendern lassen seine kleid. — syn mit adj. Flexionsendung auch in V. 2525.

524 schlecht, 1539, schlicht, gering, einfach. Schmidt 326f. DWb. 9, 524. — V. 1371: einfältig. DWb. 9, 525 (d) und 535.

526 A: heymlich wie V. 518. 522. Kap. 5, 14, 23f. 2984. 3131. 4036; B verbessert: heimelich. BF 18, 40 und 22, 35 zeigen, daß es sich bei dieser Wortform, die gegen den Versrhythmus verstößt, in V. 526 und 4036 um eine Unachtsamkeit der Drucker handelt. NB 1, 4: heimelich.

529 kouffmanschatz m., Kap. 47c Überschr. 4237, Handelsgut, Ware, Handel, Geschäft. Pfeiffer-Belli 1, 185 (Z. 32). Z. z. NS 39, 17. DWb. 5, 340f. Schmidt 204. EWb. 2, 446.

530 Der Inf. fregen steht auch in V. 4322 im Reime; du fregst: legst 4865; wir fregen Kap. 48, 12, 5; aber ich frag 56; man fragt 387. 4454; frag (Imper.) 1701; s. Michels z. BF 24, 27!

534 flyssecklichen, aufmerksam; über die doppelte Ableitungssilbe s. Bebermeyer 59; Anm. z. VK 324! Adv. auf -en sind bei M. sehr häufig; vgl. z. B. V. 2017. 2073. 3781. 3977. 4947. 5330. 5363; s. ferner die Anm. z. VK 4 und Bebermeyer 61! Daneben findet sich als Adv. flissig (V. 409); mit flyß (Kap. 48, 4, 5 und 6, 3), mit hohem flyß (Kap. 48, 5, 4). Vgl. über diese Umschreibung des Adverbs die Anm. z. V. 16!

535 B: Biß sie da. Den Text zu ändern, liegt kein zwingender Grund vor. Das fehlende Subjekt sy ist mit Biß verschmolzen. Der Vers ist ohne Auftakt zu lesen: Bíß do wól erkánt den mán. Vgl. die Anm. z. V. 304!

536 das = daß es; s. die Anm. z. V. 742!

537 Den = Denn. Daher ist das Semikolon davor, statt dessen Michels, Anz. f. dt. Alt. 26 (1900) S. 51 ein Komma setzen will, berechtigt.

539 gantz by jm eynig, bei ihm ganz allein. DWb. 3, 208. Schmidt 76. EWb. 1, 46. Schw. Id. 1, 286.

540 sprach zů jm = sprach s' (= sie) zů jm. — mer f., 3686. 5340, Rede, Erzählung, Neuigkeit. DWb. 6, 1616. Schmidt 234.

541 A: grůß, Druckfehler statt grůß, vgl. VK 2401; LN 4516! — Über diese volkstümliche Begrüßungsformel s. Lefftz 82! Vgl. auch BF 24, 72! Vergil, Aen. 1, 330 Sis felix übersetzt M.: „Wer du bist, so grieß dich got!"

545 B: gestellt.

548 taffle f., tabula picta, Gemälde mit Rahmen. EWb. 2, 654. DWb. 11, 1, 17(c). BWb. 1, 586f.

550 vor ir ston, Partic. conjunctum; vgl. die Anm. z. VK 1766f.! — ston = stond, stehend; das Partic. Praes. ohne -d findet sich auch GM 887. 1160. 1194 (schwitzen). 1235 (gryffen). 1861 (gohen); vgl. NB 80, 26 (schwitzen), wo sinngemäß das Komma hinter louffen zu streichen ist, und die Anm. z. VK 1415 mit weiteren Belegen aus VK, BF, EM, MS und LN!

552 geschwindt Adv., 1184. 1461, listig. Schmidt 138. DWb. 4, 1, 2, 3997. BWb. 2, 637. Heyne 1, 1137.

553 siche, lies: sich, sehe! Vgl. NB 92, 119. 87, 13: ich sich; 97, 12: er sicht; GM Kap. 5, 13, 14: wer das sicht. Dagegen GM 1468. 5220; ich syhe; GM 2092 und Pfeiffer-Belli 1, 41, 7f. ich sihe; GM 1454 syhe (Imper.); 1920 Secht zů (Imper.). — sindt, 830 u. ö., seid, ebenso in

V. 554 die Befehlsform Sindt = Seid, wie in V. 4564. 4748. 4749 u. ö.; bei Otfried und Notker sît.

554 gûten mût han, vergnügt sein; über Redewendungen mit dem Worte mût s. d. Anm. z. GM 705. 1254. 3535. VK 685!

554f. Über den Reim s. die Anm. z. VK 657f. Durch die dort gegebenen Belege ist mût (A) als Druckfehler erwiesen und daher durch mût, das der Reim verlangt, ersetzt.

556 in gen, eingegeben. Der Inf. gen (mhd. gën) findet sich in V. 1355. 4470. Über diese Kurzformen, die im Alemannischen seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erscheinen, s. Paul § 181; Bebermeyer 58!

556f. list: ist wie V. 912f. 1045f. 2572f. 2842f. S. die Anm. z. VK 210f.!

558 Vgl. die Anm. z. V. 515!

562 B hat nach bat irrig einen Punkt. — Derartige Redewendungen mit d. W. bitten finden sich auch GM 743. 2955. (3882). NB 36, 60; 54, 38. SZ 3, 25. Mit GM 633: ee ich sie batt stimmen zusammen: NB 13, 38; 89, 21. SZ 10, 4; 43, 29. BF 5, 57; (6, 42f.). LN 909.

564—569 Aristoteles und Thais, 2773—2776. MS 1251f. Murners Quellen: Sachsenh., Goldner Tempel 184; Silv. 627 B 13; NS 13, 73; 64, 94; Joh. M. V. 973—976 (Bl. d_4^b). Vgl. ferner: Fsp. 1, 150, 5ff., 3, 1488; Nachlese 314 und 338; Hagen 1, LXXV; 1, 32 Nr. 2; 3, 760 Nr. 4; GG 932; Die 10 Alter 360f. (vgl. dazu Goedeke S. 601 oben und Anm. 27!). — Weitere Literaturnachweise geben Abele 2, 62 und V. Michels, QF 77, 44ff.

Bildliche Darstellungen: Ein Basrelief aus dem 15. Jahrh. von einem Portale der Kathedrale zu Rouen, bei Suchier, Birch-Hirschfeld, Französ. Literaturgesch. 1, [2] 1913, S. 200. Ein sehr schöner Holzschnitt von Lucas von Leyden (1494—1533) ist nachgebildet in der Lese, 4. Jahrg. Nr. 14, 5 (April 1913) S. 220. S. ferner Fsp., Nachlese S. 228—230 und 232; Goedeke, P. Gengenbach

S. 503; Matthaei S. 56 Nr. 2; Lefftz 112; Bebermeyer z. MS 1249ff.! Über bildliche Darstellungen zur Alexandersage spricht auch Zingerle 5 Anm. 4.

564 Aristoteles, Dativ; man erwartet gemäß Alexandrum (V. 563), Paridem (V. 570) und Sampsoni (V. 578): Aristoteli.

568 Ein wyb, Thais.

570—573 Der Raub der Helena (Kap. 5 Art. 5. 790f. 1710f. 4245—4261). — NB 13, 82ff. (≅ GM 570). Murners Quellen: Verg. Aen. 1, 651 (≅ 790f.); 7, 363f. (≅ Kap. 5, 5); Ov., Ars am. 1, 54 (≅ 4245—4261); 2, 5f. (≅ 4245—4261); 2, 359—362 (≅ 4245—4261); Met. 12, 4—7 (≅ 1710f.); Aug., De civ. D. 3, 36; Orosius 1, 17, 1; Silv. 625 B (≅ 790f.); 642 E (≅ 4245—4261); NS 26, 47f.; 32, 31ff.; 33, 65f. (≅ 4245—4261); Bapt. Mant., De calam. temp. 1, 275[a] (im Kommentar wird Laktanz zitiert); Sab. 1, 7 S. 47[b]—48[a] (Quelle: Dares Phrygius). Vgl. ferner: Clemens v. Alexandrien, Pädagog. 3, 2, 100 führt Iphig. Aul. 71—77 an (≅ Kap. 5, 5); Basler Trojanerlied, Germania 28, 30; Nic. Perg. dial. 38 S. 180; MSF 137, 9[a]ff.; Fsp. 3, 1471; Jansen 13507 und Anm. 4 S. 255. Bocc. 35. — Vgl. auch die Anm. z. GM 4252f.!

571 dochter, 575. 586. 1967. 2022, bildlich für ein der Venus gleichgeartetes weibliches Wesen; s. DWb. 11, 1, 534(3)!

573 vmb keren, zerstören; vgl. Fastnachtsp. 3, 1295:

„Noch werden dry schöner bekant,
Durch welcher erscheinung das lant
Mit der stat troy wart vmbkort.
Helena was ir aller hort“!

574—577 David und Bathseba (841—846. 1683—1688. Kap. 21 [2132—2169]. 2611—2613. 4608—4624, 4989f.) — NB 13, 90—96; 14, 62; 26, 80—86; 55, 63—69; 75, 49—53; BF 4, 19—27. Murners Quellen: 2. Sam. 11;

Jos., Ant. 7, 7; NS 13, 67; 33, 35; 92, 67f., 97, 21f.; Sab. 1, 9 S. 62[b]. Vgl. ferner: Nic. Perg. dial. 7 S. 145; Jansen Enikel 11199ff.; Wyle S. 14; Fsp. 1, 16 S. 135, 17; GG 934—937; Aal V. 3320f.! — Dem Bild zu Kap. 21 in der GM von 1565 ähnelt das Titelbild in Josef Ules von Dresden „Eine Christliche vermanung zur Keuschheit", 1562. S. auch Einleitung S. LXXXI! Bezüglich der Darstellung Murners, die von der biblischen Überlieferung abweicht, vgl. die Anm. z. V. 2134 und 4619f.!

574 lustecklich Adv., mhd. lusteclîche, mit Wohlgefallen, auf gefällige, erfreuliche Weise. DWb. 6, 1346. Das zugehörige Adj. lüstig findet sich in V. 1305 (A: lüstig, wie BF 28, 8. 11. 16; B: lustig) und 4609 (A, B: lustig), Lust, Verlangen weckend. DWb. 6, 1344 (8). Schmidt 230. — lüstig ist die sonst seltenere Form, die im 15. und 16. Jahrhundert mehrfach erscheint. DWb. 6, 1339. — Dagegen ist lüstig in V. 1612 (B: lustig) und 4650 (B: listig) wegen des Sinnes wohl als „listig" anzusetzen; es läge dann sogenannte Neurundung vor; s. Weinhold § 32!

577 Bersabe, Bathseba; V. 841 Bersabea wie NB 26, 81. Über die Namensform vgl. die von Michels z. BF 4, 19 angeführten Werke!

578—585 Samson und Delila (1420—1429. 1695—1700. Kap. 24 [2248—85]. 2611—2613. 2651—2655. 4958f.) — NB 2, 25; 14, 31; 47, 5—8; SZ 35, 29—32. Murners Quellen: Richter 16, 4—21; Jos., Ant. 5, 10; NS 13, 68; 46, 86; 51, 1—4; Sab. 1, 6 S. 46[b] (Quelle: Jos.). Vgl. ferner: Wyle S. 14; GG 303, 651—653; Gengenbach, Die 10 Alter 360—663; Aal V. 4709—4718! — Über bildliche Darstellungen s. Einleitung S. LXXXIf.

578 Dieselbe Redewendung: V. 1257. 2278.

586—600 Circe (2630—2635). Murners Quellen: Verg., Aen. 7, 15—20; Ov., Ars am. 2, 103f.; Aug., De civ. D. 18, 17; 18, 18, 3; Silv. 630 E. 633 B. Vgl. ferner NS 13, 6; 108, 77f. — Ov., Rem. am. 263; Bocc. 36!

589 B: Derenderen.
591 löuwen; B: Lawen (: anschawen); V. 2717. 2720 leuw, B: löw.
595 transformieren, 2632, verwandeln.
599f. Derselbe Reim: 2920: 22. 3440f. 3775f. 4241f. 4515f.; s. Bebermeyer 80!
604f. Vergils Liebesabenteuer (4642—4654. 5005f.). Murners Quellen: Silv. 627 B 12; NS 13, 74. Vgl. ferner: Jansen Enikel V. 23779ff. Fsp. 1, 263, 7; 3, 1471; Nachlese S. 314; GG 933; Die 10 Alter 360ff.; H. Sachs, s. Abele 2, 114. — Nachweise geben Hagen Bd. 3 S. CXXIXf. zu Nr. 2 (XCII) „Der Zauberer Virgilius“, Strauch zu Jansen S. 463 Anm. 3, Liebrecht, Dunlop S. 187. 483 und Auswahl (1856) aus des Gervasius von Tilbury Otia imperialia (1211) S. 262. — Über bildliche Darstellungen s. Hagen 1 S. LXXIXf. und Lefftz 112! — Im allgemeinen vgl. Domenico Comparetti, Virgil im Mittelalter. Aus dem Italienischen übersetzt von Hans Dütschke, Leipzig 1875!
606 = V. 4809.
608 meister stuck, hervorragende Schelmenstücke; s. Klassert z. EM 1526!
609 A, B: nemmen, 2561 (B: nennen). 5057 (B: nemen), mit Namen nennen. DWb. 7, 605. Über die Form s. DWb. 7, 598!
611 B: würd.
616 ein finger vff die naß legen, bildlich für: stillschweigen und sich etwas überlegen. DWb. 3, 1654 (9). Risse 362. Vgl. DWb. 7, 406 (g): „einem über die Nase fahren und sagen: was wiltu hievon reden? Schuppius 797“!
617 sig, sei neben sy (A^2: sey), 247. 4707, und sye, 1291, 4707. 5169 u. ö.; B: sey; BF 14, 11 sigent = sind; s. O. Behaghel, Gesch. d. dt. Spr.[4] 1916, § 340, 13; Bebermeyer 60 (unten) und z. MS 1013!
617f. Entgegnung auf V. 331f.!

620 Bildlich für: wie Gott wertet.

624f. well: hell wie V. 5198: 97. 5209f. NB 51, 59f. (wôll: hell); 62, 43f. Vgl. die Anm. z. V. 2980!

624 gang, 3587. 4201. 4268, geh; vgl. die Anm. z. VK 4363! — V. 4129: ich gang, ich gehe.
recht wie got well = recht wie es gat (NB 62, 65). — recht, Adv., unterstreicht nachdrücklich den Satzinhalt (wirklich, in Wahrheit: DWb. 8, 403 [6.i]) und tritt auch in V. 1895 (s. die Anm.!) und 3070 in Konzessivsätzen auf; vgl. BF 17, 47; 18, 23!

626f. Vgl. Walther v. d. Vogelweide 56, 5ff.:

> Wer gap dir, Minne, den gewalt,
> daz dû doch so gewaltic bist?
> dû twingest beide, junc unt alt:
> da für kan nieman keinen list

und Vergil, Ecl. 10, 69: Amor vincit omnia et nos cedamus amori! Diese Vergilstelle ist auch bei Silv. 627C in der Erzählung von Eurialus und Lucretia (s. die Anm. z. V. 1571!) angeführt.

627 Die Stellen, an denen die häufige Verbindung iung vnd alt, 3937. 5180. (Kap. 5, 6, 4f. gehört nicht hierher!), in Murners Dichtungen vorkommt, haben Bebermeyer 69 (oben) und Lefftz 28 zusammengestellt; vgl. auch die Anm. z. VK 516! Statt des Flickwortes der (vor alt) braucht M. NB 22, 8 ouch, 39, 86 recht.

629 kundtschafft f., 2781, Zeugnis, Bezeugung, Beweis. DWb. 5, 2641. Schmidt 210. Anm. z. VK 612. — fürher, hervor; vgl. die Anm. z. VK 284!

631 = NB 47, 9; 92a; MS 142. S. die Anm. z. V. 351! Derselbe Reim: BF 28, 33f.

631f. Vgl. denselben Gedanken in V. 1897f.!

631—634 klingen an MS 142—144 an.

635 Derselbe Gedanke in anderer Einkleidung findet sich in „Der Minne Leben“ (Matthaei 51):

> vrou venus is de priorynne
> in dem closter der rechten mynne.

636f. Venus macht, was sie will, wie die Weiber überhaupt (V. 51f. 2509f.).

638 Dasselbe behauptet Venus in „Der Minne Born" Matthaei 21):

> Ich bin venus, vrouwe, godynne,
> ho, geweldich alre synne,
> alre hertzen sint mir bekant.

Ähnlich sind V. 182—185 des Gedichtes „Die Minne im Garten" (Matthaei 84).

642 In myner acht, in meinem Dienste; mhd. âhte stf. bedeutet ein ausgesondertes und unter besonderen Rechtsschutz genommenes Ackerland eines Herren, dann den Frondienst auf einem solchen; s. Lexer 1, 30! In diesem Sinne: Frondienst auf der Geuchmat, Dienst braucht M. das Wort hier. Weitere Belege für acht in dieser Bedeutung s. bei Schmidt 7 unter d. W. Ahte, Ohte 2! — ein gschickten gouch fasse ich als Apposition zu Cantzler und setze es daher in Kommata.

645 Artickel, Überschrift zu Kap. 5, 653, Kap. 58, 15 (artikel) u. ö. Das Wort entstammt der Rechtssprache (articuli) und bezeichnet kurze, in eine bestimmte Reihenfolge gebrachte Sätze oder Fragepunkte. Unter einem Artikelbrief verstand man im Mittelalter das Patent eines Kriegsherrn, das die Ermächtigung für einen Feldobersten enthielt, eine Abteilung Reiter oder Landsknechte „aufzurichten". Darin war auch das Nähere über die Organisation, Disziplin und das Strafrecht angegeben.
reformation bedeutet hier noch „verbesserte Satzung". DWb. 8, 492.

648 Derselbe Vers mit einer kleinen Änderung im LN 918: Ich hab des groß erfarenheit.

649 durch myne bit, um meiner Bitte willen, weil ich darum bitte, wie LN 2677.

651 nach sym sytt, nach seinem (des Gauches) Wesen; s. die Anm. z. V. 106!

5.

Der Holzschnitt in B stellt Moses und Aron vor Pharao, der auf dem Thron unter einem Baldachine sitzt, dar.

654 mencklich (B: menigklich), 807. 3802. 4109. Kap. 58, 2f. 70f.: mengklich, mhd. mennegelich, männiglich, jedermann, jeder. DWb. 6, 1591.

Die folgenden 22 Artikel, die eine Verfassung der Geuchmat darstellen, zeigen ganz die Form mittelalterlicher Statuten und Verordnungen; s. auch die Bemerkung zu V. 645! Sie sind in Prosa abgefaßt, weil sie in scherzhafter Weise die übliche Rechtsprache damaliger Zeit wiedergeben sollen. Irgendeine Beziehung zu den 22 Artikeln, in die das Geständnis des Jetzer im 29. Kapitel der deutschen Prosa über den Jetzerhandel gekleidet ist, besteht nicht. Überdies ist im Kapitel 54 der Reimschrift Murners Von den fier ketzeren Predigerordens das Vergicht des Bruders auf 20 Artikel beschränkt. Ein Vorbild, allerdings ernster Art, hatte M. in den 31 Minneregeln; s. darüber den 2. Abschnitt der Einleitung! Über die Bedeutung der geschworenen Artikel s. Abschnitt 4 der Einleitung!

In den folgenden Erklärungen sind mit den Zeilen (Z.) immer die Zeilen des alten Druckes gemeint, die in dieser Ausgabe genau eingehalten und am Rande gezählt sind.

Der 1. Artikel.

Z. 1ff. Derselbe Gedanke V. 2973—2980; s. die Anm. dazu! Vgl. auch NB 8, 9—20. Die Komik dieses Artikels erscheint in hellerem Lichte, wenn man Jes. Sir. 19, 4: „Wer bald glaubet, der ist leichtfertig und tut sich, wenn er sich so verführen läßt, selbst Schaden“ und den Spruch: Nil temere credideris aus Catos Dist. mor. lib. I S. A_4^b

sowie Trojas Zerstörung (Augsburg 1476, Volksbücher vom sterbenden Rittertum, herausg. v. H. Kindermann, Weimar, Wien und Leipzig 1928) S. 10 (oben): Es sol keyn weiser Man nimmer glauben den Weiben, wann sy allweg vnstätt seind mit irem Sinne. Wann der Weib Müt, sy seyen iung oder alt, ist allweg wanckel daneben hält.

Z. 3—8 Vgl. V. 4661—64 denselben Gedanken!

Der 2. Artikel.

Vgl. Art. 7, 17, 18 und Kap. 47a Den gouch zinß richten! Überschrift: vertünlich, verschwenderisch. Schmidt 404.

Z. 4f. fürgeding n., im voraus geschlossene Übereinkunft, Vertrag. DWb. 4, 1, 1, 734. Im 1. Buch der Institutionen übersetzt M. sub condicione durch „mit fürgeding"; verschriben n., schriftliche Verpflichtung; s. DWb. 12, 1, 1157 (7)!

Z. 10ff. Zur Geschichte vom verlorenen Sohn (V. 1461—1474. 4960—4967) s. Spanier z. NB 8, 69; ZfdPh. 52 (1927) S. 190 zu MS 402—407 und 509—513; SZ Kap. 48; BF 6, 5—22! Vgl. auch Aug., Confess. 1, 8; 3, 6; 8, 3; ferner „Der verlorene Sohn" von Johann Ackermann, Wolfgang Schmeltzl, Jörg Wickram, Burkard Waldis (1527)!

Der 3. Artikel.

Zu diesem Artikel vgl. die ähnlichen Ausführungen GM 4595—98 und 4825ff.! Über die hier vorliegende Verschmelzung von Ironie und Hyperbel s. Lefftz S. 67!

Auch Poggio verspottet einen gläubigen Gauch in der „Fabula Dantis". Aber Murners 3. Artikel verhält sich zu Poggios Erzählung, die er wahrscheinlich kannte, wie der Superlativ zum Positiv. Zur Kennzeichnung des

Murnerschen Witzes sei sie hier abgedruckt. Blatt 171[a] in Poggii Florentini oratoris clarissimi, ac sedis apo. secretarii operum duae partes 1513 (Argentinae Impensis prouidi Joannis Knoblovchi: litterario prelo Joannis Schot pressum hoc opus Poggii sup annum Domini MDXIII. Kaleñ. Septembris) erzählt der italienische Humanist: Contribulus meus, Dantes nomine / cuius uxor ferebatur parum pudica: cum sepissime admonitus esset a socijs / ut prohiberet turpitudinem domus: uxorem acrius increpabat. Illa multis lachrymis iuramentisque honestatem suam tuebatur: asserens ea a maliuolis confingi / qui eorum quieti inuiderent. Persuasus vir huiusmodi verbis / cum adhuc amici in increpanda uxore perstarent: „Ohe, ne me his verbis obtundatis amplius: dicite“, inquit, „ne illa / an vos sua errata melius nostis?“ Cum illi uxorem affirmarent: „Illa vos omnes mentiri affirmat. Cui soli magis quam vobis omnibus presto fidem.“

Der 4. Artikel.

Dieser Artikel enthält den Grundgedanken zu Kap. 47b. — Am Rande des Breslauer Exemplars der GM steht von alter Hand: „doctor Simons artickel“.

Z. 1—2 raten das Gegenteil von Jes. Sir. 9, 2.

Z. 3 ſůßtůch, bildlich: niedriger Knecht oder Magd. Schmidt 115. Geiler, Der eſchen Grüdel (Straßburg 1510). Bl. (a_3^a: da die korſchweſtren die leyſchweſtren verachten / vnd ſie halten als ſůßtůcher vnd eſchengrüdel; vgl. dieselbe Wendung Emeis Bl. 17!

Z. 3—4 1. Mos. 2, 22.

Z. 5 åſchen gryddel (B: griddel), alem. Wort für nhd. Aschenbrödel, Küchenmädchen; vgl. Schmidt 91f. 157 grüdeln = wühlen. EWb. 1, 80 und 1, 269f. DWb. 1, 582f. SchWb. 1, 339; Lefftz S. 112f.; Persson, Beiträge zur idg. Wortf., Upsala 1912, S. 129!

Z. 7 Semiramis und Ninus (Kap. 30 [2476—2513]. 2578 bis 2581. Kap. 43 [3951—3975]. 4987 f.). Murners Quellen: Aug., De civ. D. 16, 3—17; Justin. 1, 1, 10—2, 10; Sab. 1, 1 S. 5[b]; 1, 2 S. 8[b]. Vgl. ferner: Oros. 4, 7; Diodor. Sic. 3; Aelian v. H. 7, 1 (Müller, frg. 1); Tractatus anonymi de mulieribus, quae bello claruerunt 1 S. 9 des 6. St. der Bibliothek; Val. Max. 9, 3 S. 371[a—b]; Cyrill S. 176 (Quelle: Aug.); Nic. Perg., dial. 59 S. 202, 29 ff. (Quelle: Petrus Comestor, Historia scholastica); Jansen 3517—3560. Sched. Chron. S. 20[a]; Bocc. 2! — Weitere Literatur weist O. Zingerle in seiner Ausgabe von Rudolfs von Ems Alexander S. 103 Anm. 5 nach.

Z. 9 vndôglich, Kap. 5, 22, 2. V. 4739, untauglich, unnützlich, unschicklich, unehrbar. Schmidt 376.

Z. 11 ein schelm, Judas; s. Matth. 26, 47 ff.; Marc. 14, 43 ff.; Luc. 22, 47 ff.; Joh. 6,70; 18, 2 ff.!

Der 5. Artikel.

Eine Weiterführung dieses Artikels ist GM Kap. 47c. Auf diesen Artikel nehmen V. 4237 ff. Bezug; vgl. auch V. 4765 ff.!

Überschrift: verbünstig, B: Vergůnstige, von mhd. verbunst stf., Mißgunst, neidisch. Schmidt 391. DWb. 12, 1, 184.

Z. 1 f. Anspielung auf Joh. 4, 44. Risse 218.

Z. 8 f. gott geb, was har nach volge, mag folgen, was will. S. die Anm. z. VK 42!

Z. 11 zucken, B: nemen.

Z. 12—14 Für die stilistische Form dieses Satzes hatte M. ein Vorbild in Matth. 6, 25, 26. Vgl. auch Kap. 5, 8, Z. 9—10

Z. 13 In B fehlt das sy hinter so.

Z. 16 Vgl. MSF 138, 21—24:

wê wie tuon ich sô, daz ich sô herzeclîche
bin an si verdâht, daz ich eĩn kunicrîche

für ir minne niht ennemen wolde,
ob ich teilen unde welen solde?

Z. 17f. ein dutzet nestel, eine fast wertlose Kleinigkeit (Uhl); nestel, mhd. nestel st. f., Bandschleife, Schnürriemen, Binde. DWb. 7, 628. Schmidt 254. Joh. M. V. 172—175 ($b_1{}^b$):

Vnd so er solt syn gsellen all,
Mit den er praßt mit richem schall,
Jetz rieffen vmb ein nestel an,
So schliegendts im den muff doran.

Der 6. Artikel.

Vgl. Kap. 47a!

Z. 1 Statt der bisherigen Bezeichnungen frouw und wyb gebraucht Murner hier zum ersten Male das Wort geuchin; s. Z. z. NS XLVIIIf.!

Z. 4 B: gesehend.

Z. 5 redgebig, redselig, wie redgebe. DWb. 8, 475. Schmidt 277. NB 30, 12. LN 3998.
stum; B: stumb.

Z. 6—7 mer bewegen denn eyd vnd ere; vgl. diese Wortverbindung in V. 4312. 4322. 4326. 4352. 5260; s. Lefftz 26!

Z. 8 byschlag m., B: beyschlaff; ebenso ändert in NB 80, 57 Wickram in seiner Ausgabe von 1556 dieses unverstandene Wort in beyschlaffer. Spanier bringt das Wort in der Anm. z. NB 80, 57 in Verbindung mit Beischlag = „mindergehaltige Münze, nummus adulterinus, Frisch 2, 190". Die Erklärung ist ganz unbefriedigend. Nach dem SchWb. 1, 808 bedeutet beischlagen: Stücke zur Herde von Weideberechtigten beischlagen. Die beigeschlagenen Stücke heißen Beischlagstücke. Ebenda wird Beischlag = spurius vermerkt. Daneben ist der Gebrauch des Wortes byschlag bei M. zu stellen, der damit einen Mann bezeichnet, der an den Rechten des Ehemannes teilnimmt, einen Kebsmann.

Z. 8f. fürtůch n., 2810. 4337. 4339. 4354, Schürze. DWb. 4, 1, 1, 920. Schmidt 114. Das Fürtuch auf Borg hinwegleihen, coire.

Z. 15 Das Zitat Nam hee res (B: Nam hae res) ist verdruckt aus Nam heres. Es stammt aus Instit. 2, 4, 1 und lautet vollständig: Usus fructus a proprietate separationem recipit idque plurimis modis accidit. ut ecce si quis alicui usum fructum legaverit: nam heres nudam habet proprietatem, legatarius usum fructum: et contra, si fundum legaverit deducto usu fructu, legatarius nudam habet proprietatem, heres vero usum fructum. (Paul Krüger, Instit., Berlin, Weidmann 1911, S. 13.)

Der 7. Artikel.

Vgl. die einleitende Bemerkung zu Art. 2!

Dieser und der folgende Artikel sind zweifellos beeinflußt durch Poggii Florentini de balneis prope Thuregum sitis descriptio (Blatt 113[a]—114[b] in dem zu Artikel 3 genannten Buche).

Dort heißt es auf Blatt 114[a]: Quodsi quae sit virtus aquarum quaeras. Cum varia et multiplex sit: tamen illa est admirabilis eorum virtus et paene divina. Nec ego esse ulla in orbe terrarum balnea credam ad fecunditatem mulierum magis accommodata. Itaque cum plures sterilitatis causa illic accesserunt / miram illorum virtutem experiuntur. Servant diligenter praecepta / quibus adhibentur remedia ad eas, quae concipere nequeunt. Inter cetera vero illud est memoriae dignum. Innumerabilis multitudo nobilium et ignobilium / ducenta milium passuum huc venientium: non tam valetudinis causa / quam voluptatis: omnes amatores / omnes proci / omnes, quibus in delitijs vita est posita, huc concurrunt / ut fruantur rebus concupitis.

Multae corporum simulantur aegritudines / cum animo laborent. Ita videbis innumeras forma praestantes sine viris / sine cognatis duabus ancillis et servo / aut aliqua affini anicula: quam levius sit fallere quam nutrire. Singulae autem, quoad possunt, vestibus / auro / argento / gemmisque veniunt ornatae: ut non ad balnea / sed ad celeberrimas nuptias eas dixeris accessisse.

Hic quoque virgines vestales. vel ut verius loquar, florales. Hic abbates / monachi / fratres / et sacerdotes maiori licentia quam ceteri vivunt: et simul quandoque cum mulieribus lavantes: sericis quoque comas ornantes / omni religione abiecta. Omnibus etiam una mens est: tri- [Blatt 114[b]] stitiam fugere: quaerere hilaritatem: nihil cogitare nisi quemadmodum laeti vivant / gaudiis fruantur. Non de communi dividendo agitur / sed de communicando divisa. Mirabili dictu est in tanta multitudine (est fere hominum mille) in tam variis moribus / turba tam ebria nullam discordiam oriri / nullam seditionem / nullum dissidium / nullum murmur / nullum maledictum. C e r n u n t v i r i u x o r e s t r a c t a r i : c e r n u n t c u m a l i e n i o r i b u s : e t q u i d e m s o l u m c u m s o l a : n i h i l h i s p e r m o v e n t u r : n i h i l a d m i r a n t u r : o m n i a b o n a e t d o m e s t i c a m e n t e f i e r i c o g i t a n t. Itaque nomen çelotypi / quod quasi omnes maritos oppressit / apud istos locum non habet. Incognitum est id verbum inauditum. Nesciunt id generis morbi nomen: quomodo haec passio nominetur non habent. Nec mirum eius rei nomen apud istos non esse / cuius res non subsit ipsa. Neque enim quisquam adhuc inventus est in istis, qui çelotypus esset.

Z. 2 **badenfart**, Badereise. DWb. 1, 1073.

Z. 4 **zu felen.** Im Breslauer Exemplar der GM ist mit Tinte in **felen** ein l zugefügt.

Z. 10 **in züchten vnd eren**, häufig wiederkehrende Verbindung bei M.; s. Lefftz 27 (oben) und Merker z. LN 158!

Z. 11 hübschhenslin, Schmeichelname; vgl. V. 799. 1701 und SZ 12, 39f.: Der oren melker gab myrs eyn Und sprach, schwůr: henßly, du bist feyn! In J. Wickrams Fsp. „Weiberlist" (Bibl. des lit. Ver. Stuttgart Bd. 232 S. 275) heißt es: Hüg umb, hipsch Hensel, mir wend farren, Der lieb gott woell eüch all bewaren! S. die Erklärung bei Risse 368! — Wohl auf Grund dieser GM-Stelle wird M. im Murnarus Leviathan der Spottname hübsch henslin beigelegt; s. Merker z. LN 212!

Z. 14 baden, 4147, gemeint ist Baden bei Zürich. — sy liegent in iren gelen kragen, sie lügen aus Mißgunst gegen sich selbst, wider besseres Wissen; s. die Anm. z. VK 3272f.! gel, bedeutet hier wie in V. 3067 mißgünstig, neidisch, falsch, böse schlechthin. DWb. 4, 1, 2, 2882(e). Für NB 93, 12 vermerkt das DWb. 4, 1, 2, 2883(h) die Bedeutung „leckerhaft (oder böse, krank?)". Kap. 5, 17, 9 bedeutet gel gelb, 5, 14, 17. 20 schmutzig. Vgl. die Anm. z. Kap. 5, 21, 8! — Mhd. krage swm., Hals, Schlund von Menschen und Tieren. Statt kragen schreibt M. in V. 3704. 4730. VK 3272 und NB 90, 44 in hals. Schmidt 205. Pfeiffer-Belli 2, 138 (unten).

Z. 15 sie günnent, sie gönnen; vgl. ich günn Kap. 5, 18, 19, ich gynn V. 3641! S. auch die Anm. z. V. 2493!

Der 8. Artikel.

Zu diesem Artikel vgl. man das Zitat aus Poggio zum Artikel 7, besonders das gesperrt Gedruckte gegen Ende!

Z. 3 verschwigenden, B: verschweigenden; ebenso V. 2986 verschwigent, B: verschweigent, verschwiegen. Das DWb. 12, 1, 1200(5) kennt nur das Adv. verschwiegends.

Z. 3—5 Murner schöpft wohl auch hier aus dem Schrifttum des 15. Jahrhunderts. S. Frey, Gartengesellschaft (Bolte) S. 180f. Von edelleuten und bürgern. Der Anfang lautet:

Wann kumen edellewten dy kint
Vnd sie doch selten da haim sint?

Die Antwort ist: „Von küchenknechten, pfaffen und narren."

Z. 6—9 Die Ironie dieses Vergleichs wirkt noch stärker, wenn man folgenden Satz aus Freys Gartengesellschaft (Bolte) 90, 10—14 daneben hält: „Ich glaub, das es freilich eim fůrman auff der strassen and (= weh) thůt, wenn man seim alten grawen schimmel ein jungen roten fuchsen fürspannen můß; es solt ein ungleich ziehens geben."

Z. 9—10 Über die stilistische Form s. die Anm. z. Kap. 5 Art. 5 Z. 12—14.

Z. 11—13 Am Rande des Breslauer Exemplars steht von alter Hand: „Kaufmansglauben". Wie es in Wirklichkeit zuging, schildert M. in NB 80, 56ff.

Z. 13—15 Über denselben Brauch in Nordamerika während des 17. Jahrhunderts berichten Ben B. Lindsey und W. Evans, Die Kameradschaftsehe, übers. v. R. Nutt, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, Berlin und Leipzig 1928, S. 111: „In den nordamerikanischen Kolonien war es (das Bündeln) im 17. Jahrh. allgemein Brauch .... Ehemänner gestatteten durchziehenden Reisenden, die in ihrem Hause übernachteten, ohne weiteres, mit ihren Frauen und Töchtern zu bündeln. Gäste setzten sich keinem Tadel aus, wenn sie um dieses Vorrecht nachsuchten. Bündeln wurde als harmlos angesehen, und so war es gewöhnlich auch. Man erwartete von jungen Leuten damals wie heute, daß sie fähig waren, sich ohne Aufsicht anständig aufzuführen."

Der 9. Artikel.

Z. 2 welden, ältere Pluralform; s. Merker z. LN 558!

Z. 5 syner schantz lůgen; B: zů seiner schantz sehen; auf seinen Vorteil sehen, die Gelegenheit erfassen, abpassen; schantz

aus frz. chance < mlat. cadentia, Fallen der Würfel. Aal V. 975—980: Ein frömbden Gott er betet an, Das ist der schnöd abgott Mammon / Der bsitzt sin hertz so gar vnd gantz / Das er nun lûget siner schantz / Wie er sim lyb vil gûts ersamle, Ob er joch schon sin seel verdamle. Schmidt 295. DWb. 8, 2164.

Z. 7 hoffiren, 3583. 4675. 4689. Kap. 58, 26, Artigkeiten erweisen; Kap. 58, 44 in der nacht h., Ständchen bringen. DWb. 4, 2, 1681. Schmidt 174. Dazu gehört das Hauptwort hoffirer (V. 4499).

Z. 8 die heylige zytt wie SZ 18, 35 in heyligen zeüten bedeutet „während der Messe".

Z. 9ff. Dieselben Vorwürfe finden sich NB Kap. 22.

Z. 11 wurde, B: wûrd.

Z. 12 vnser gesang. M. wahrt das mhd. Geschlecht; s. die Anm. z. V. 160!

Z. 14 dick; B: offt.

Der 10. Artikel.

Nach Pauli, Schimpf und Ernst Nr. 460 sagte Geiler über das viele Predigen in der Fastenzeit: Die predikanten haben gethon wie die geuch in den dörffern thun, da guckt ein gauch ein mal, der ander zwei mal, der drit drü mal. Wer einen andern Gauch zu übertrumpfen versucht, der ist nach M. ein Überlinger Gauch. Überlingen ist ein Städtchen im badischen Kreise Konstanz am Überlinger See, dem westlichen Teile des Bodensees. An den Schwank von dem Bauern, der aus Lokalpatriotismus dem Kuckuck seines Ortes hilft, den des nächsten zu überschreien (s. Frey, Gartengesellschaft Kap. 27 mit Boltes Nachweisungen S. 226! Dort wird auch irrigerweise unsere Stelle angeführt), ist hier so wenig zu denken wie bei den Versen NB 86a—d:

Alle geuch hondt ein geschrey,
So ist das gucken mancherley;
Jeder gouch wil syn so fry,
Das er den andern über schry.

Damit erledigen sich die Ausführungen Laucherts in Alemannia 18, 162. Es ist ganz offensichtlich, daß M. nur des Wortspiels wegen zu dem Ortsnamen Überlingen gegriffen hat; s. Lefftz 68!

Z. 2 all adv., ganz und gar.

Z. 5 meye m. u. f., 870. 3480. 3644, grüner Baum, Zweig, Strauß. DWb. 6, 1473. Schmidt 238. — ein meyen stecken, einen Maibaum pflanzen, s. Lefftz 122!

Z. 9—10 Daß die Liebesbriefe mit dem Blute des Gauches geschrieben seien, verlangt die Gäuchin V. 3341—53.

Z. 10—11 „O we, o we", so spricht sy dann, B: So spricht sie dann / O weh / o weh / mein usw. — Über die Anadiplosis vgl. die Anm. z. V. 884!

Z. 11f. Vgl. Aal V. 6147: Das dich als vnglück flühen müß!

Der 11. Artikel.

Eine Steigerung dieses Artikels stellt Kap. 47f Ein grimmer gouch syn dar. Vgl. auch Kap. 47d!

Z. 3—5 Noch drastischer sind die Aufschneidereien NB 6, 6—16 geschildert.

Z. 6 beren gefangen, sprichw. = Heldentaten ausführen wie NB 32, 20, s. Pfeiffer-Belli 2,164 zu S. 97 Z. 25; DWb. 1, 1123; Wander 1, 232; A. Risse 293.

Z. 6f. Die Geschichte von Samson, der den Löwen zerreißt, wird Richter 14, 5—6 erzählt. Sie war ein beliebtes Motiv im Mittelalter und findet sich z. B. in Stein am Straßburger Münster, in Holz auf dem Kapitäl der Nordostsäule in der Kirche Wang i. R. (Abbildung bei

Erich Gebhardt, Die Kirche Wang im Riesengebirge und ihre Geschichte[6], Hamburg 1924, S. 88) und auf einem Holzschnitt Albrecht Dürers.

Z. 9f. vff dem (B: den!) hōchſten nußboum gucken, der in dem elſaß iſt. Das Elsaß ist noch heute an Nußbäumen besonders reich.

Der 12. Artikel.

Kap. 47g Ein wybſcher gouch ſyn hat denselben Gedankeninhalt, doch in drastischerer Form.

Z. 2 hechlen, 4468, Flachs oder Hanf mit der Hechel bearbeiten. DWb. 4, 2, 737. — bappe(n) f., Kinderbrei. Schmidt 21. Dieselbe Redensart in V. 4470; vgl. V. 4668! Über die Herkunft des Wortes s. Spanier z. NB 27, 12!

Z. 4 buchen; B: beuchen; V. 1258: bucht, B: baucht; mhd. biuchen, bûchen, sw. v., mit Lauge waschen. Lexer 1, 288. DWb. 1, 1166. Schmidt 57. EWb. 2, 10. Belege: Alem. 18, 286.
bett beſtrichen, das Bett glatt streichen, das Bett machen.

Z. 5 mynſt allen; B: wenigſt alle. Vgl. die Anm. z. Kap. 5, 13, 15! ſpinlen, 1183, 1804, Kap. 47g Z. 25f.: ſpillen, 4438 ſpyndlen (s. die Anm. z. V. 4438!); schon im Mhd. finden sich die Formen: spinnel, spindel, spinele und spille, st. sw.f., die Spindel, ein walzenförmiges Stück Holz, auf das der gesponnene Faden aufgewickelt wird; s. den Holzschnitt z. SZ 15, DWb. 10, 1, 2493 (1); Schmidt 332f.! Kap. 47g, Z. 24—26 zählt M. alle Spinngeräte auf. Über das Spindelzählen äußert sich M. deutlicher V. 1803f. Hier bedeutet ſpille pensum; s. DWb. 10, 1, 2483!

Z. 8f. die aglin vß dem geren ſchüttelen, die Spreu (Abfälle aus dem Hanf und Flachs) aus dem Rockschoß, der Schürze schütteln. Vgl. Ovid, Ars am. I, 149—152: utque fit, in gremium pulvis si forte puellae deciderit, digitis excutiendus erit. et si nullus erit pulvis, tamen

excute nullum: quaelibet officio causa sit apta tuo! — aglin n., Verkleinerungsform zu agen, palea, Spreu. DWb. 1, 189. 190. Schmidt 7. EWb. 20 unter Ägen. Schw. Id. 1, 127f. SchWb. 1, 115f. — gere m., Wurfspieß, keil- (wurfspieß-) förmiges Zeugstück; hier: der Schoß des Kleides; s. DWb. 4, 1, 2, 2545 (c); die Schürze; s. DWb. 4, 1, 2, 2547 (e); Schmidt 133; Klassert z. EM 1278!

Z. 9 hefflyn, Kap. 47g Z. 26 heffely, Dem. zu haffen, Topf; hier Näpfchen; DWb. 4, 2, 120ff. in ein ist als Druckfehler geändert: in eim; s. auch die Anm. z. V. 4428!

Z. 10 kunckel, 1471. 2950. 4962. Kap. 47g Z. 24, aus mlat. conucla, Spinnrocken. DWb. 5, 2656f. Bebermeyer z. MS 173. Anm. z. V. 1470f.

Z. 12 enpfalt; B: empfellet. — vch zinzius, Interjektion mit der Koseform von Vincentius; s. Spanier z. NB 26, 65 und Lefftz 87! B schreibt statt vch: auch.

Z. 16 Sardanapalus (1755f. 1801—10. 1834—36. Kap. 47g. 5013—15). Murners Quellen: Juv. 10, 362; Just. 1, 3; Gesta Rom. S. 616 Nr. 204 app. 8; NS 28, 89f. 50, 19—26. Vgl. ferner: Sab. 2, 2 Bl. 78^{a-b}; Cic., Tusc. 5; Val. Max. 4, 7 und Kommentar zu Kap. 437 S. 175^{a-b}; Oros. 1, 19, 1; Bocc., Widerw. Glück 2, 12; Sched. Chron. S. 57^{b} (Quellen: Diodor. Sic. 3, 7; Justin., Cic., Aug.)!

Der 13. Artikel.

Eine Ergänzung zu den Artikeln 13—15 gibt M. mit ausdrücklicher Bezugnahme auf die geschworenen Artikel im Kap. 48: Der geuch wescher.

Z. 5 will, das zweite l ist lädiert. Es steht im Druck von 1519 nicht wyli, wie Uhl las. gut ding will wiel haben. Dasselbe Sprichwort in Kap. 48, 12, 5. Vgl. den Ausspruch des Augustus: Sat celeriter fit, quidquid fit satis bene (Sueton, Aug. 25)! Risse 457.

Z. 8—9 die ermel zerschniden lassen. Auch die Frauen taten das, wie NB 44, 29ff. lehrt. Ebenso machten es die Männer mit den Hosen; s. NB 12, 61f., SZ 38, 10!

Z. 9 Vgl. Kap. 48, 8. Lehre!

Z. 10f. Vgl. Kap. 48, 7. Lehre!

Z 11 Über die Form hemb s. die Anm. z. V. 4852!

Z. 12 Vgl. Kap. 48, 6. Lehre und V. 3358! — latz, Kap. 5, 14, 7. 3358. Kap. 48, 6. 2, mhd. laz, -tzes st. m., Band, Fessel; Hosenlatz; seit dem 15. Jahrh. die Hosenklappe vorn an der Hose. DWb. 6, 282 (2). Vgl. Fischart, Garg. 217 (Druck v. 1590): „Haben dem Latz so ein schantlichen Abbruch gethan, daß man das naßtuch nit meh darein stecket."

Z. 14—21 Dasselbe in V. 1775—1782!

Z. 14 wer das sicht; B: wer nun solches . . .

Z. 15 das mynst; B: das wenigst. Vgl. die Anm. z. Kap. 5, 12, 5!

Z. 16ff. Über die Ironie bei M. vgl. Lefftz S. 62ff.!

Z. 17 A: wistu; B: bist du; wistu ist als Druckfehler in bistu verbessert.

Z. 20 von dinen wegen; B: von deinent w.

Der 14. Artikel.

Überschrift: vierzehest < mhd. vierzëhendest.

Z. 3 mit namen, namentlich, besonders; vgl. auch Kap. 5, 19, 9; Kap. 47f, Z. 18; Kap. 48, 9, 5!
A: in (reine); B: ein!

Z. 7ff. Vgl. V. 3354—3365!

Z. 7 facillet n., 3355. 3499, (ital. fazzoletto), Taschentuch, hier: ein Tüchlein; DWb. 3, 1226. Schmidt 96. Schw. Id. 1, 1144. Daneben finden sich die Verkleinerungsformen facilletly (V. 3365) und facilletlin (V. 3645. Kap. 48, 3, 1; 4, 3f.; 6, 1.) — vornan; B: vornen an.

Z. 9f. Vgl. Kap. 48, 3. Lehre!

Z. 15 wurdt sy hoch verschmachen, würde sie sehr ärgern. DWb. 12, 1, 1120(3).

Z. 16 ein andre farb anstrichen und Z. 17 gel ferben, euphemistisch für beschmutzen; s. Lefftz S. 67!

Z. 21 die zen, euphem. für Gesäß wie V. 3286f. 3297 (zenn); vgl. auch V. 3427ff., Keller, Fastnachtspiele 74, 19, Spanier z. NB 12, 60, die Anm. z. GM 3545 und Lefftz 67 über Euphemismus und Wortspiel!

Der 15. Artikel.

Zu diesem Artikel s. die Ausführungen von Lefftz S. 123—125, J. Falke, Deutsche Trachten- und Modenwelt I S. 298f. und Bebermeyer z. MS 1111ff.!

Z. 5 gefeltlet, der Kragen, wie NB 34, 6 zeigt und 34, 118 ausdrücklich sagt.

Z. 6 Der Gebrauch von Lawendel wird auch Kap. 48, 5. Lehre Z. 3 empfohlen und V. 1760 erwähnt. Schmidt 216. DWb. 6, 393.

Z. 7—8 mit schwartzen syden bendlen; diese schwartzen schnierlin werden auch V. 1796, Kap. 48, 11. Lehre, Z. 4 und NB 34, 87—94 lächerlich gemacht.

Z. 8 zwiffelstricken; B: zipffelstricken; gedrehte Litze; s. Spanier z. NB 34, 54!

Z. 8f. getter n., Gitter, Flechtwerk, hier ein netzartiger Besatz. DWb. 4, 1, 1, 1508.

Z. 12 ein für drunder; man nähte Verzierungen in Flammenform aus Sammet auf die Kragen; s. NB 34, 70f.!

Z. 13 mit golt; vgl. NB 12, 58f., MS 1113, Geiler, Nav. 4! Schon Hieron. in der Epist. ad Eust. c. 27 wettert gegen diesen Luxus.

Z. 15 NB 34, 41: Das goldt ist kalt durch syn natur.

Z. 17 Nach MS 1116f. betrug der Macherlohn für ein solches Prunkhemd zwölf Gulden. Das wären 360 M. im Vor-

kriegswerte nach der Berechnung von A. Hanauer, Guide monétaire pour l'histoire d'Alsace, Rixheim 1894 S. 8; sehr gründlich sind auch Hanauers Etudes économiques sur l'Alsace ancienne et moderne, 2 Bände 1876 und 1878. Bebermeyer z. MS 1115f. behauptet: „Für ein vollständiges Stutzerkleid wurden bis 2400 Gulden angelegt.“ Da in der Zeit von 1504—1525 der Goldgulden (Florin d'or) 30 M. wert war, würden 2400 Gulden = 72000 M. im Vorkriegswerte sein.

Z. 21f. was du wol manglen magst. Michels, Anz. f. d. A. 26 (1900) S. 51 will was in wes ändern. Das ist jedoch nicht statthaft, obwohl Murner manglen meist mit dem Genitiv verbindet. Daneben ist ihm nämlich der Accusativ bei Fürwörtern schon geläufig; s. Voss 52!

Der 16. Artikel.

Vgl. zu diesem Artikel V. 880ff.!

Z. 2 agstein, 880, Bernstein und Magnetstein schon im Mhd., s. Lexer 1, 28! — Schmidt 7. DWb. 1, 190. SchWb. 1, 118. B hat stets augstein; s. Kluge S. 50 unter Bernstein! Zur Sache vgl. Marbodus Redon. episc., Liber de gemmis § 2, Migne, Patr. lat. 171 S. 1741f. und Wackernagel, Kl. Schr. 1, 73!

Z. 2—4 Vgl. NB 47, 37—44!

Z. 4 grettlyn, 3706 gredtlin, Koseform für gredt, 1452. 2810. 4337, schlechtes Weib, Dirne. Schmidt 154. Lefftz 74. VK 1351. Spanier z. NB 5, 119. BWb. 1, 1017. Vgl. die Anm. z. V. 3484!

Z. 5 dagt sy jm, wie im Mhd. auf einen bestimmten Tag berufen, vorladen mit dem Dativ der Person. So ist das Verb auch in V. 3385 gebraucht und im selben Sinne vertagen V. 2715. 4643. Schmidt 352. 403. Das DWb. 11 1, 63 kennt tagen nur mit dem Acc. d. Person.

Z. 6 Nach den Worten jm bescheid erwartet man: dann eile er. — by lyb vnd leben wie V. 1002. 2275. 4219; BF 13, 60; s. Lefftz 24 (mit reichen Literaturangaben).

Z. 8—15 Diese Gedanken sind entlehnt aus Ovid, Ars am. 2, 229—238.

Z. 9 Vgl. V. 890ff.!

Z. 12 mit schall, so auch NB 6, 106; 17, 43. SZ 32, 54; 35, 81; 48, 227; verstärkt GM 4929; NB 32, 54; Joh. M. V. 173 (s. die Anm. z. Kap. 5, 5, 17f.!): mit rychem schall.

Z. 17 zůhe, grettlyn, zůhe! als eine Art Zauberspruch wie in Theokrits Φαρμακεύτριαι die zehnmalige Aufforderung ἶυγξ, ἕλκε τὺ τῆνον ἐμὸν ποτὶ δῶμα τὸν ἄνδρα.

Der 17. Artikel.

Eine weitere Ausführung und Steigerung dieses Abschnittes gibt M. in Kap. 47a Den gouch zinß richten. Dasselbe Thema ist behandelt NB 86, 17ff. und MS 1430ff.; s. Spanier z. NB 86, 27! Zu NB 86, 13 führt Spanier eine ähnliche Klage der Frau aus den Colloquien des Erasmus nach Fischarts Übersetzung Klag des Ehstands (Hauffens Ausgabe 3, 316) an.

Z. 9 arraß, 3519, leichtes Wollenzeug, so benannt nach dem bis 1640 holländischen Herstellungsorte Arras im Departement Pas de Calais. DWb. 8, 125. Schmidt 17.

Z. 10 verstand, Sinn, Meinung, Absicht. DWb. 12, 1, 1524.

Z. 11 dar an, B: daran, ohne das.

Z. 14f. Dasselbe Motiv verwenden Fsp. 1, 107 und Hebel, Kannitverstan. In Jörg Wickrams Rollwagenbüchlein (1557) wie im Maistre Pathelin antwortet ein Angeklagter vor Gericht stets mit Blä und wird freigesprochen. Die Zimmerische Chronik 3, 244 erzählt, daß dem Christoph Froben in Löwen ein Mann nicht antworten wollte.

Der 18. Artikel.

Dieser Artikel zeigt im Grundgedanken, daß die Gäuchin den Gauch ausplündert, Verwandtschaft mit dem 2., 7., 17. und mit Kap. 47a Den gouch zinß richten.

Z. 4 sparhaffen m., irdenes Gefäß zum Aufbewahren von Ersparnissen, Sparbüchse. Schmidt 331. DWb. 10, 1, 1939f.

Z. 12f. ich thůn mynen sachen recht, ich wahre meine Belange.

Z. 16 zů eintzigem, als einzelnes Stück.

Z. 19f. lecker, bőser bůbe Z. 24 (darüber s. Kluge 76f.!), Schlemmer, Lump, Schuft; GM 3687 verstärkt: leckers bőßwicht. DWb. 6, 482. Schmidt 216. Pfeiffer-Belli 1, 177. Lefftz 91.

Z. 26 ob (= falls) got will. MSF 152, 3: ob got von himele wil; 168, 38 ob got wil. DWb. 7, 1051.

Z. 27 dedingen, mhd. tagedingen, teidingen, als Schiedsrichter unterhandeln. DWb. 12, 1935. Schmidt 354. K. v. Bahder, Lalebuch, Halle 1914, S. XVI.

Der 19. Artikel.

Offenburger narren nennt Geiler Nav. 38 Menschen, die ihre Schande offenbaren und nichts geheimhalten können; vgl. NS 39! Die Bezeichnung ist nur ein Wortspiel mit dem Namen der badischen Stadt Offenburg, dem ehemaligen Sitze der kaiserlichen Landvögte in der Ortenau; s. Lefftz 68!

Z. 7ff. Dieselbe ironische Behauptung: V. 4830.

Z. 10f. vnder der rosen, im Vertrauen, unter dem Siegel der Verschwiegenheit; es bedeutet dasselbe wie das folgende in bichts wyß. DWb. 8, 1179f. Vgl. SZ 47 Vnder der rosen reden; Z. z. NS 7, 11. 13; Spanier, Einleitung z. NB S. 50; Risse 453!

Z. 11f. in dyn frum truw hertz; in B fehlt das in; dieselbe Redensart: NS 7, 14. Frey, Gartenges. (Bolte) 119, 12f.: „In dein hertz geredt; ich solt nit auß der schůlen schwetzen."

Z. 13 das halten sy stiff = fest; dieselbe Redensart V. 659. 664. Weitere Belege besonders aus Murner bei Zarncke z. NS 41, 15 und Alemannia 19, 14.

Z. 14 würdstu; B: wůrst du.

Z. 16f. der ir nit (fehlt in A, zugesetzt in B) so groß als ein herlin verhelet. M. setzt sonst immer das nit, zu dem ein herlin die Verstärkung ist; s. die Belege bei Lefftz 46! Das Wörtchen nit ist daher in diesem Neudruck eingefügt worden.

Der 20. Artikel.

Z. 3f. gesipte fründtschafft. So übersetzt M. in der Institutionenverdeutschung (Basel 1519) z. B. 1, 15, 1 und 3, 2, 1 das Wort agnatio, Blutverwandtschaft von Vaters Seite. Das DWb. 4, 1, 2, 4124 faßt das Wort weiter als cognatio, Verwandtschaft durch Geburt.

Z. 5 ymans, sonst yemans, z. B. V. 4069. 5194. Kap. 58, 29; s. Spanier z. NB 2, 64! Ebenso kommt yder, die lautgesetzliche Form für yeder, in V. 2600. 2783. 4765 und yderman in V. 4653 und Kap. 58, 71 vor; s. O. Behaghel, Gesch. d. dt. Spr.[4] § 185, 3! B: jeder.

Z. 7 schynbein, genealogische Bezeichnung entfernterer Verwandtschaftsgrade wie Haupt und Hals für Eltern und Kinder; s. DWb. 4, 2, 253!

Z. 8 wurdt; B wirdt; s. Stirius 24, 6, α; Bebermeyer 55f.; Michels z. BF 1, 13. In V. 467. 1620. 4473. Kap. 48, 1, 5. 7, 4. V. 5090. 5165 wurdt, in Kap. 48, 1, 6 würdt und in V. 4127 ebenso wurd (B: wůrd) = wird; dagegen V. 6 wurdt, V. 5145 wurd, V. 148 würdt, V. 74 würd, Kap. 47g 14f.; 27. 4919 wurd(e) = würde. V 152 wurdens = würden sie.

Z. 10—13 M. spielt auf Aeneis 1, 613—630 an, besonders 1, 626: Seque ortum antiqua Teucrorum ab stirpe volebat. Über Aeneas' und Didos Abstammung von Belus; 1674f. 1951—1954. 4991—4994: Didos Tod; Kap. 27 [2362—2399]. 2670—2673: Aeneas' Säumen bei Dido s. Aen. 1, 1—7. 33. 297—300. 619—626; 4; 4, 224f. 265—276. 393—396. 933—965; 6, 450—476; Ov., Ars am. 3, 39f. 337; Silv. 629 C 14; 643 C 32; NS 13, 38; 32, 33. Vgl. ferner Ov., Rem. am. 57f. Bocc. 40; Chaucer S. 197 V. 4485; Fsp. 3, 1358ff.; Joh. El. Schlegel, Dido (Drama). — Über die Art, wie M. die Erzählung von Dido und Aeneas gestaltet hat, spricht Scherrer S. 42f. und 92 (Anm. 32).

Z. 18 gecken krieg, Armagnakenkrieg, volkstümlich Armegeckenkrieg, Einfall der Armagnaken, einer rohen französischen Söldnertruppe ins Elsaß 1439—1445; s. Spanier z. NB 1, 79; Lefftz 90!

Z. 22—24 Kein Zitat, sondern eine Anspielung auf Inst. 2, 7, 2: Aliae autem donationes sunt, quae sine ulla mortis cogitatione fiunt, quas inter vivos appellamus. quae omnino non comparantur legatis: quae si fuerint perfectae, temere revocari non possunt.

Der 21. Artikel.

Zu diesem Artikel vgl. NB 8, 21—32 und die zu diesen Versen von Spanier angegebenen Stellen; ferner Geiler, Nav. 5, 2. 3 und Kap. 52 Ein gouch reuchen.

Z. 2 die hut lumlet, die Haut ist schlaff, schlottert. Schmidt 229. In der Schrift Von der wunderbarlichen artzney des holtz Guaiacum, Straßburg, 9. 8. 1519 übersetzt M. im 3. Kap. laxa cutis mit die lumelend hut, Ed. Boecking, Hutteni Opp. V, 407. Vgl. Alemannia 19, 7. Ebenso gibt er Ars am. 3, 73 laxantur corpora rugis in V. 1976 durch so lummendt hüt wieder.

Z. 3f. in falten geſtochen, dieselbe Redewendung NB 8, 30 und SZ 20, 26; vgl. auch NB 10, 72 und Spanier z. SZ 20, 26!

Z. 5f. Vgl. V. 950ff., Kap. 48, 11. Lehre!

Z. 7 yn briſen, einschnüren. DWb. 2, 355f.; Schmidt 54; s. Spanier z. NB 77! — das har laſſen krümmen, Kap. 48, 11, 2f.: das har laſſen püffen, das es fin kruß werd; NB 12, 22: Gekruſet ſchon mit eier clar. Gegen diese Haartracht eiferten schon Hieronymus, Ep. ad Eustochium 28 und Clemens Alexandrinus, Paedagog 3, 3; s. ferner E. v. Borries, Wimpfeling und Murner S. 169 Anm. 133 und Anm. z. V. 2063!

Z. 8 gel, B: gelb, 4561; gelb bedeutet in der Farbensprache des alten Minnelebens das minnigliche Glück; s. Jac. Falke, Die deutsche Trachten- und Modenwelt, I Leipzig 1858, 257; DWb. 4, 1, 2, 2883(g); s. auch DWb. 4, 1, 2, 2880(d) und die Anm. z. Kap. 5, 7, 14!

Z. 9—12 Ähnlich GM 4758—4761; NB 10, 73—76; SZ 37, 7ff.

Z. 16f. Vgl. V. 803. 980. 3230ff. und Bergreihen 99f.:

Dieweil jch hab das leben,
das glaub ſie mir fürwar,
wil jch ſie nit auff geben,
vnd lebt jch tauſend jar.

Z. 17 dreyt, B: tregt; s. die Anm. z. V. 7!

Der 22. Artikel.

In der Überschrift hat B Vnuerträgliche.

Z. 2 vndöglichs; B: vndauglichs. S. die Anm. z. Kap. 5, 4, 9! — neben dem weg, übertragen: Ungehöriges. DWb. 13, 2865.

Z. 3 Protestatio vulgaris hrsg. v. J. Lefftz im Archiv f. els. Kirchengesch. 3 (1928) 114 Z. 28f.: meyner eeren, fügs vnd glimpffs"; Z. 35f.: „irer eren, recht, fügs vnd glimpffs".

Z. 4 lymden, Leumund. Schmidt 229. DWb. 6, 835. B: leim̄den. Sonst finden sich in Murnerdrucken auch die Formen lümbde und leumde; s. Pfeiffer-Belli 1, 130 A 4b Z. 1!

Z. 5 versprechen m. Acc. der Person, nicht: widersprechen (Uhl), sondern verteidigen. DWb. 12, 1, 1465 (2); Schmidt 402. Mit Acc. der Sache: V. 5313, etwas verantworten, rechtfertigen. DWb. 12, 1, 1467 (3. b). Kap. 47f. Z. 31 ist versprochen = zugesprochen. DWb. 12, 1, 1467 (4. b).

Z. 6 vngeursachet Adv., ohne Veranlassung. Schmidt 380.

Z. 7 erstuncken vnd erlogen, Zwillingsformel; über ihren Gebrauch bei M. s. Lefftz 22; Bebermeyer 67ff.; Pfeiffer-Belli 1, 132 $B_2{}^b$ 4; DWb. 3, 908. 1023f.!

Z. 9 vnbelümde, von der man nicht redet, unbescholten. Schmidt 373f. DWb. 11, 3, 312. B: vnbeleum̄de.

Z. 11f. in tusent tüffel nammen, 1789. 3710. Kap. 58, 63f., sehr häufige Beteuerungsformel bei M.; s. Lefftz 94f.!

Z. 12 treuwen, 3237. (B: drowen) Kap. 58, 66, mhd. dröuwen, dräuen, drohen. DWb. 2, 1346. Schmidt 361.

Z. 13 die rechten grollen sagen, Verwünschungen aussprechen; zwei Beispiele solcher grollen sind die Zeilen 12f. und 14f. Schmidt 156 erklärt grollen als „Ursache zum Groll, Beschwerde"; Spanier z. NB 95, 21 möchte die Bedeutung „Streiche, Possen" (ndl. groll = Posse) vorziehen; Merker z. LN 1204 schreibt: „grollen: Plural von mhd. grolle, Grollstimmungen, Ursachen zum Groll, Beschwerden". Nach dem DWb. 4, 1, 6, 435 (5) bedeutet grollen als Plural bei M. Gehässigkeiten, Vorwürfe, Anschuldigungen, Verwünschungen, Possen, Unfug, Streich. „Possen" paßt allerdings für NB 95, 21 gar nicht. Der Narr will vielmehr sagen, er habe allerhand zu beichten, das geeignet sei, den Zorn des Priesters zu erregen, damit er ihm den Pelz wasche.

Z. 13f. das schopff den galgen rúren műß, der Kopf des Verleumders gehöre an den Galgen; s. DWb. 9, 1530 mit

zwei Belegen für dieselbe Redensart aus H. Sachs' Fastnachtspielen.

Z. 15 syn hertz abstoß, nach dem SchWb. 1, 73 ursprünglich von der Todesstrafe: das Herz mit dem Rade abstoßen, dann töten. Bei Frey, Gartengesellschaft (Bolte) 37, 22 und 78, 28 bedeutet die Wendung töten; ebenso bei Montanus, Gartengesellschaft (Bolte) 344, 31f.: „Ey, so sauff in tausent teufel nammen, als bößwichts, das dirs das hertz abstoß!" Vgl. DWb. 1, 132!

Z. 16f. der tüffel ryb sich an den gouch; A. Risse schreibt S. 360 „an im". Der Acc. nach an ist aber durch NB 80, 6; SZ Vorr. A 9; LN 91 gesichert. Zur Erklärung der Redensart s. Spanier z. SZ Vorr. A 9 und Beitr. 44 (1920) S. 507 unten!

6.

Auf dem Holzschnitt in B sitzen acht Männer in einem Zelte, einer von ihnen erhöht mit einem Stab oder Zepter in der Rechten. Ein neunter Mann, der seine Kopfbedeckung mit beiden Händen vor sich hält, steht vor ihnen. Über den Gedankengang dieses Abschnittes s. Einleitung S. XLIII.

658f. noch vil me wie in V. 665 Steigerung zu Diß artickel.

659 ee, B: Ehe.

661 geuche, B: gäuch.

664f. Abwandlung der Verse 658f.

669f. Vgl. V. 1449f. und GG 885f. (Einleitung LXXIII).

673 Vgl. V. 237!

675 alt vnd kalt; vgl. die Überschrift zu Kap. 5, Art. 21: Alte vnd kalte geuch; Lefftz 29!

676 orden, 919. 1617. 3268. 4480. Das Motiv des Minnerordens tritt in der allegorischen Erzählung erst seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf; s. Matthaei S. 47ff.!

677 Deñ, Druckfehler statt Den wie in V. 820. 1121. 1170. 1216. 1343. Kap. 47g Z. 16. Kap. 48 Z. 1. — by tag vnd nacht, von Murner oft gebrauchte Zwillingsformel, s. die Belege bei Lefftz 28 und 42!

681—686 Hartliebs Quaestio fabulosa De fide meretricum (Z., Univ. 67ff.): Respondit amasia, fraudis et doli plena: Non vellem re vera me aliquid abs te recepisse, nec cupio, sed tantum de tua praesentia et aspectu laetor et exulto. Über den ironischen Gedankeninhalt dieser und der folgenden Sätze s. Lefftz 63! Besonders hingewiesen sei auf die ironischen V. 1277. 2995. 4115.

682 Dieselbe Behauptung mit denselben Worten in aktiver Form: V. 4831.

683f. Derselbe Gedanke und derselbe Reim in V. 4828f.

685 gelt noch gůt; V. 4154 gelt vnd gůt; s. Lefftz 24 und Pfeiffer-Belli 1, 185 (Z. 2) und 188 (Z. 31)!

685—687 Derselbe Dreireim: V. 3534—3536; BF 9, 37—39 und 35, 173—175 (gůt: důt: můt); s. Maus 60!

687 küsches; B: keuschs.

688 nach dem seckel griffen, 3014, nach dem Geldbeutel greifen. Schmidt 319; vgl. DWb. 8, 1619 (1)! Andere Redensarten mit seckel (= Geldbeutel) hat Lefftz 139f. gesammelt. Vgl. Agricola Nr. 358: Sie hat ihn lieb, ia vff der seitten, da die tåsch hanget. Tåsch, mein lieber man, gelt, du bist mir lieb!

695 begeren m. Gen.; s. Voss. S. 37f. Nr. 7!

697 Derselbe Gedanke in andern Worten: V. 1252.

698 Ähnlich V. 1251. — vmb ein wyb, ein Weib ist ein treues Tier. Vgl. V. 1246! M. versucht die lateinisch-griechische Ausdrucksweise wiederzugeben, die Sätze zeigen wie: Varium et mutabile semper femina und Οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη.

699 stosts do mit, stößt sie obendrein.

701 gendt; B: geben.

703 mer gedultig, geduldiger. Über Jobs sprichwörtliche Geduld s. Aug., De civ. D. 1, 9, 3; 1, 10, 2; 1, 24 Anf.; 18, 47! Vgl. ferner Rosenblut, Ein liepleich history, Fsp. 3, 1139; GG 200!

705 mût vnd freyd, 1035. 3542; weitere Nachweise gibt Lefftz 27. MSF 182, 19f.: dicke mir diu schoene gît fröide und einen hôhen muot; 183, 31f.: elliu fröide uns von in kumt und all der werlte hort uns an ir trôst ze nihte frumt.

709—712 Vgl. BF 6, 54 (von Gott gesagt):

„Gadts vns wol, ſo freuwt er ſich:
Gat es vns vbel, weint er gleich.
Mit vns kein menſch vff erden hie
Dete ſôlliche poſſel arbeit ie!"

710 gering, mhd. adv. geringe, leicht und schnell; s. Spanier z. NB 1, 90!

714 do by; B: darbey.

717 nümmer < niemer mêr, 730. 1552. 2361, nimmer mehr, nie mehr; s. die Anm. z. V. 1552!

720ff. Viel drastischer schildert die Urteilslosigkeit der Männer Fsp. 1, 135, 11f.

720—722 Vgl. MS 82 und NB 44: Katzen rein!

721 ſufferer; B: ſeuberer; vgl. V. 1074 ſuffer, sauber, V. 1738 ſuffre, Sauberkeit, V. 2028 ſüffreſt, säuberst, V. 2051 ſüffer, säubere; Schmidt 348. Michels z. BF 3, 55. Aber ſüberlich (V. 1264. BF 11, 7), ſuberlich (V. 1233), ſuber⸗lichen (V. 2017). Über den grammatischen Wechsel s. Mankel, Straßburger Studien 2, 242! Vgl. auch die Anm. z. V. 2694!

723 Die weißen, schneeweißen oder zarten Beine der Weiber werden in der GM immer wieder erwähnt; vgl. V. 852. 868. 2134. 2144. 2432. 3407!

726f. Während M. in der BF 28, 46 von Magdalena sagt, daß sie werlich mit den englen gleicht, Walther v. d. Vogelweide

57, 8 singt: rehte als engel sint diu wîp getân und es in den Bergreihen S. 38, 16f. Nr. 18, 3, 1f. heißt:

Ich gleich sie einem Engel
die hertz aller liebste mein,

stellen hier die Gäuche die Weiber über Die engelsch zierd, d. h. die Schönheit, Pracht, Herrlichkeit der Engel.

727f. B reimt gleichen / : weichen.

730—735 Vgl. V. 2052f.!

731 erborn, 1332. 1886. 3089. 3955, B: geborn; s. die Anm. z. VK 131! Vgl. V. 3868: geboren!

734 nit, nicht nid (V. 732), nyd (V. 2053), mhd. nît stm., Eifersucht, Mißgunst, Neid, sondern nicht; über die gehäufte Verneinung s. die Anm. z. V. 289!

735 vff eynem syt, unwandelbar in ihrem Wesen; s. die Anm. z. V. 106!

736 nüwer fundt wie bloßes fundt (V. 1846), neue Tracht, sonst List, Kniff, 1012. 1299. 1482. 2412. 4158, Mehrzahl: fündt, 1233. 2519. Spanier z. NB. 15, 41. Michels z. BF 11, 22.

736f. fundt: kumpt, 1012f. 1299f. 1482f. 1846f.; kumpt, 1020. 1082 u. ö. auch außerhalb des Reimes, kommt, ist kunt zu lesen; weshalb nicht kundt gedruckt wurde, zeigt V. 2414f.: fundt: kundt (= könnte); vgl. noch: fündt: kümpt (1233f.); pfunt: kumpt (4134f.); mundt: kumpt (3198f. 3242f.); grundt: kumpt (3214f.); fundt: grundt (4158f.); MS 1212f. und BF 30, 21f.: stund(t): kumpt. Vgl. Spanier z. NB 11, 108; Bebermeyer z. MS 1212f.; Michels z. BF 12, 29!

738f. sagt: klagt, für sagt: sagt in A, B; vgl. V. 3459f. verklagt: gesagt; 171f.; 483f.; 3573 : 3572 sagen : klagen; s. auch die Anm. z. VK 2510f.! — Inhaltlich vergleiche den guten Rat, den Boner, Edelstein 97, 95ff. gibt: „wâ von dir mag beschehen leit, daʒ lâ den vrouwen ungeseit. was du verholen wellest hân, daʒ solt dîn wîp nicht wiʒʒen lân“

und Aal V. 4104f.: „Wer han wil / das nüt heimlich blybe, Vertrüwe das eim schwätzigen wybe"!

741 geschwinden, 3234, unpers. m. Dat., bewußtlos werden, in Ohnmacht fallen. Schmidt 138. DWb. 4, 1, 2, 3999(2). Anm. z. VK 804.

742 Vgl. SZ 17, 31: „Ich wil geschweigen, das sy es dett!" — das = daß es wie in V. 536. 1483. 2153. 3000. 4303; = daß sie in V. 2993; = da es in V. 1679. 4010; = daß das in V. 1204.

743 darumb, B: drumb. — Formelvers wie V. 2955 und MS 178. Vgl. Catull 70, 2 non si se Juppiter ipse petat. Daß M. Catull kannte, macht die Anm. z. V. 4545 wahrscheinlich.

746—755 Die Ausdrücke zur Beschreibung der Liebsten, die M. in diesen Versen zusammenstellt, sollen die Lachmuskeln reizen. Sie sind aus der zeitgenössischen Dichtkunst zusammengelesen; vgl. die Anmerkungen zu den Versen 748, 749, 752, 753, 754, 755!

748f. Über das Enjambement bei M. s. Einleitung LXXXVI!

748 Vgl. Georg Forster, Frische teutsche Liedlein, Neudr. von Marriage, Halle 1903, S. 141: Dein euglein fein mit liechtem schein han mir mein hertz durchdrungen, GM 1581. 2952f. und MS 176f.!

749 Binnenreim, lieb : wyb.

752 Erk-Böhme Nr. 427 Str. 6, 6 (aus dem Jahre 1536!) und Bergreihen S. 112 Nr. 54, 9, 6: von gold hat es ein farb.

753 Bergreihen S. 67 Nr. 32, 3, 2: ach ihr mündelein ist rodt als irgent ein liechter robein; S. 38 Nr. 18, 3, 4: ihr mündlein roht rubein; Sachsenheim (Lit. Ver. Stuttgart, Bd. 21 S. 122 V. 19): Ir můndlin bran als ein rubin; s. auch Merker z. LN 4013!

754 Erk-Böhme Nr. 486 Str. 5, 5f. (aus dem Jahre 1603!): Schön runde Brüstelein; s. Merker z. LN 4013!

755 Wackernagel 2 Nr. 764 Vers 45—48: O megdliche kron, gib vns dich zu lon, O salomons tron wol gebuwen schon! Vgl. V. 512 und Merker z. LN 4126!
758 Vgl. die Anm. z. V. 893!
759—779 Ein späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!
759 wyben, B: weibern. Der Vers ist ohne Reim. Es ist möglich, daß in Murners Handschrift statt wyben das Wort werden stand.
761 Gleicher Versanfang: VK 579.
762 Beliebte Zusammenstellung bei M.; s. Lefftz 26 und die Anm. z. V. 351!
764 glouben, Vertrauen.
766f. Dasselbe Reimband: V. 2482f., 2981f. (fieren: regieren).
771 Ähnlich V. 776 und LN 3739; vgl. Ovid, Ars am. I, 146: quisquis erit, cui favet illa, fave, MSF 6, 30: swie du wilt, sô wil ich sîn und 197, 7: swie si gebiutet, alsô wil ich leben! S. die Anm. z. V. 4207f.!
772 Über diese Wortverbindungen s. Lefftz 26 unter 3! Eine Zusammenstellung derselben Worte in anderer Reihenfolge gibt V. 5403.
776 S. die Anm. z. V. 771!
778 A, B: Wer, esset. M. faßt stett/rych als einen Begriff wie in V. 358 Der bryß / das lob, in V. 4417 Der betrugk vnd solcher list und BF 17, 47 man oder wiben. Im Mhd. ist neben mehreren durch „und" verbundenen Subjekten das Prädikatsverbum im Singular ziemlich häufig; s. Paul § 233!

7.

Der Holzschnitt in B stellt Juno rechts oben auf Wolken sitzend dar. Links auf der Erde ein Pfau.
780 Derselbe Gedanke NB 8, 3, das Gegenteil NB 86a.
783 Vgl. Erk-Böhme, Nr. 462 Str. 4, 1, 2: „Sie thun uns locken und singen, Bis wir ihn' fliegen zu."

785 den (= denn) wyber, B: ein weib.

788 lackeyer landt. Uhl vermutete, daß wohl Algier gemeint sei. Lefftz 68 und 106 behauptet, M. habe „Algäuer Land“ wortspielend verdreht. Bebermeyer zu MS 1120 stimmt ihm zu. Schuhmann 436 Anm. versteht unter lackeyer landt, einer brieflichen Mitteilung A. Klasserts folgend, „Diener- oder Sklavenland“. Da das französische Wort laquaiz, das in lackeyer steckt, spanisch-arabischen Ursprungs ist und ballistariorum seu sagittariorum genus bezeichnet, darf man wohl an Arabien oder das Morgenland überhaupt denken; s. DWb. 6, 79! Vgl. Schw. Id. 3, 1231 aus dem Jahre 1513: „Die Gaschgonier vnd Lakeien greif man zûm ersten an.“ R. v. Lilienkron, Die histor. Volkslieder der Deutschen vom 13.—16. Jahrh., Leipzig 1869, Bd. 4, 505, 35 aus dem Jahre 1544: „ein fehnlein Lackeien, die nit laufen geschwind.“ — Daß das Wort lackeyer auf locken (V. 789) anspielt, hat schon Uhl richtig beobachtet.

791 Lies: Zû Tróy Páris dás gehö̊rt hadt! — Troy, 838. 1711 (Troi). 2362. 2390. 2624. 4263 neben Troya 2606. Über die Form Troy s. Merker z. LN 371!

792—795 Antonius und das Locken der Kleopatra. Murners Quellen: Jos., Ant. 15, 4—5; Heges. 1, 32—34; Aug., De civ. D. 3, 30; Silv. 630 E 17; Sab. 6, 8 Bl. 67^a. Vgl. ferner: Jos., Gegen Apion 2; Plut. l. Bl. S_6^b. S_8^b; Val. Max. 1, 18.

Sab. 6, 8 Bl. 67^a berichtet: His artibus: velut veneficiis quibusdam usque adeo est Antonius raptus, ut Fulvia coniuge cum Octavio Romę disceptante: & Parthis Labieni ductu Syrię imminentibus: velut sui oblitus reginam sit in Aegyptum prosecutus: ubi in maiores adhuc est voluptates prolapsus.

792f. B meer: her.

793 brocht; B: brachte.

798 pfiffen als Lockmittel kommt bei M. öfter vor: V. 799.

864. 1294. 1390. Lefftz 29. In V. 1560. 1625. 2998. 3013 bedeutet das Wort: Ständchen bringen. DWb. 5, 1740 (β).

801f. Vgl. die Anm. z. V. 45f.!

802 stimmt fast wörtlich mit V. 1064, NB 7, 34 und MS 1152 überein. — Über das Wort bettelſtab, 1064. 3049, s. DWb. 1, 1731f.!

803 Vgl. die Anm. z. Kap. 5, 21, 16f.!

804 geſchir, alles bei der Schiffahrt zum Fahren nötige Gerät. DWb. 4, 1, 2, 3891 (13). — ſchiff vnd geſchir, bildlich für: alles, was zum Handwerk nötig ist. Schmidt 136. — Vgl. die Anm. z. V. 2109!

811 zům gehen dodt, zum plötzlichen Tode; vgl. mhd. gâch, -hes, adj: jäh, schnell, plötzlich; s. die Anm. z. V. 1713! Schmidt 115.

813 vertragen ſein m. gen., mhd. eines dinges vertragen sîn, damit verschont, davon befreit sein. DWb. 12, 1933f. Schmidt 404. SchWb. 2, 1382 (6). Voss 58.

814 wiederholt nur den Gedanken von V. 813.

815 jm wie V. 817; locken m. Dat. wie V. 781, 784 u. ö.

820 Deñ (A, B) ist Druckfehler statt Den; s. die Anm. z. V. 677! V. 820f. verhält sich zu V. 816—819 wie V. 824f. zu V. 822f. V. 820f. und 824f. sind keine Begründungen des Vorhergehenden, sondern allgemeine Behauptungen.

822 ist sinngemäß trochäisch mit doppelter Senkung im 2. Fuße oder mit Verschleifung des du zu lesen: Lůg nur dú, das d(u) lóckeſt keym; dagegen muß man V. 826 jambisch lesen.

827 A: groß; B: groſſe.

829 Der den Lockruf (des gucks) als solchen ohnehin zu deuten weiß. — ſunſt, 4699, ohnehin; 1181. 2017. 2634, außerdem, sonst; s. die Anm. z. VK 670!

831 ſchwigen m. Gen., auch m. Acc.; s. Voss 32; DWb. 9, 2426 (7)!

833 manch; B: manchr.

837—840 Der trojanische Krieg (2622—2629). Murners Quellen: Aen. 1, 30; 2, 13f.; 197f.; Ov., Ars am. 1, 687; Ep. Helenae Paridi: Her. 16 [17]; Sab. 1, 7 S. 48b. Vgl. ferner: Ov., Rem. am. 164; Bocc. 35!

844 A: vom jm; B: von jm.

846 Über den Gen. nach Was s. Voss 20 Nr. 6a!

853 Derselbe Scherz in V. 2433.

854 marckt, 238, B: marck. Derselbe Gedanke: NB 44, 21, MS 638f.; s. auch Spanier z. NB 26, 50!

856 woltst; B: woltstu.

857 anmůten, zumuten, m. Dat. der Person und Gen. der Sache wie in V. 3851 und 4397; s. Z. z. NS 59, 13, wo auch andere Konstruktionen dieses Zeitwortes angegeben werden; DWb. 1, 410; SchWb. 1, 239f.!

861 Eren, Kopftücher; vgl. V. 3925; Merker z. LN 1365 und Spanier z. NB 94, 69!

863 wellens (= wellen des) dennocht han kein namen (B: nam̃en), wollen es dennoch nicht Wort haben, zugestehen; s. Merker z. LN 1742!

870 Während bei Walther v. d. Vogelw. (74, 20) der Mann den Kranz schenkt, erscheint im Weltlichen Klösterlein (V. 356, Matthaei 80) wie bei M. (V. 3331f. 3482. 3752ff.) der Kranz als Gabe des Mädchens.

871 Vgl. V. 780f.!

875 A: dem wysen; B verbessert richtig: den w.

876 = NS 85, 17. Die Sache ist entschieden, läßt sich nicht mehr ändern; s. Spanier z. SZ 37, 35 und DWb. 14, 1, 948!

878 klobe m.; B: kolben, 3079. 3082, mhd. klobe swm., gespaltenes Holzstück zum Festhalten; gespaltener Stock zum Vogelfang. Schmidt 198. DWb. 5, 1215, vielfach bildlich, s. DWb. 5, 1215 (b)! Vgl. den Holzschnitt z. Kap. 8! Den Vogelfang mit dem Kloben schildert Oswald von Wolkenstein 32, 2. für den kloben ston hat also den Sinn: sich fangen lassen.

879 vrlob, 4779, Erlaubnis. Schmidt 386; s. die Anm. z. VK 406! — von dannen, 2673. 4650. von dennen 5056, dennen 4168; s. die Anm. z. VK 394!

880—903 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!

883 reyn wie V. 1502, dagegen V. 2511 ryn im Reime, V. 3071 im Versinnern.

884 Wol an, wol an wie SZ 44, 35, Anadiplosis. Dieselbe Erscheinung liegt vor in Kap. 5, 10, 10f. V. 1003. 1470. 1503. 2235. Vgl. Lefftz 30!

885 stude, mhd. stûde, Staude, Strauch, Busch. DWb. 10, 2, 1141. Über die stabreimende Verbindung stude vnd stock s. DWb. 10, 2, 1146 (b)!

887 schwitzen, Part. praes. Vgl. die Anm. z. V. 550!

887f. Über den bei M. nicht seltenen Reim schwitzen: hitzen s. Bebermeyer z. MS 236f. Der Gedanke ist alt; vgl. LSL Bd. 2 (1846) S. 209 Nr. CXXIV V. 1627ff.:

> Wen du min wil raitzen,
> Kůlen und haitzen,
> Kan si temparieren.

890f. Zur Anaphora (kein), 2035 (nit), 3130 (mach), 4301. 4303 (werendt) s. Lefftz 30f.!

890ff. Vgl. Kap. 5, 16, 9!

890f. Die Zusammenstellung von Donner, Blitz, Hagel, Regen (vgl. auch V. 2505. 2558!) ist vielleicht nicht unbeeinflußt vom Wettersegen: V. A fulgure, grandine et tempestate R. Libera nos, Domine Jesu Christe. (Schott, Meßbuch, Anhang S. 143). Vgl. Goethe, Rastlose Liebe:

> Dem Schnee, dem Regen,
> Dem Wind entgegen,
> Im Dampf der Klüfte,
> Durch Nebeldüfte,
> Immer zu! Immerzu!
> Ohne Rast und Ruh!

892f. B: neut: heut.

893 der gouch steckt in der hüt; vgl. V. 1477: Das du ein gouch dragst in der hüt! „Vom Gauch, der als Kobold gedacht ist, besessen". DWb. 4, 1, 1, 1529(ε). V. 758. 989. 1094. 2388 und 4715 rechtfertigen diese Auffassung. Vgl. auch Aal V. 3054. 4400: mit narren bsessen und die Anm. z. V. 2388!

895 Ähnlich NB 9, 37 und 47, 50. — schellig, 2961. 3378. 5392, die Übersetzung des Wortes furiosus in Murners „Instituten, ein warer ursprung und fundament des kayserlichen rechtens" (Basel 1519), unsinnig; s. Z. z. NS 110[b], 34; Schmidt 298; DWb. 8, 2501 ff.; Pfeiffer-Belli 1, 179 (Z. 4)!

897 Vgl. NB 47, 49!

8.

Der Holzschnitt in B zeigt einen Vogelsteller mit ausgespanntem Netze. VS = Virgil Solis.

905 gerist; B: gerüst.

906 foht; B: feht.

907 Die bildliche Verwendung der Vorgänge bei der Jagd zur Darstellung des Einfangens der Männer schon bei Ovid, Ars am. 3, 427f. und 3, 669f.

910 Den bezieht sich auf gunſt (V. 909). kynnen, B: können.
911 A: wellen; B: wöllen; der Reim erfordert gynnen, das schon Uhl einsetzte.
914f. Über diese sprichwörtliche Redewendung s. Risse 225!
916 eſels oren, bildlich für Spott; s. die Anm. z. V. 1653!
917 woren; B: waren.
920f. Über den Reim s. Maus 60! — Im Berliner Exemplar Yg 6561 lautet der Reim: will: ſpill.
921 affen ſpil, Narrenspiel, lügnerische Posse, dass. Wort 1598. 4687. VK 2288. NB 11c. LN 23. 39. 1212. 3404. Aal V. 6461: Noch trybſt din affenſpil (Heuchelei) alſo. Wander 1,39 Nr. 2; weitere Belege: DWb. 1, 184; SchWb. 1, 109; BWb. 1, 41; dafür affen ſchertz GM 3741; s. auch Merker z. LN 23 und die Anm. z. VK 2288! Über das Wort affe als Narrenbezeichnung s. Z. in der Einleitung z. NS S. XLVIIf.! Vgl. die Anm. z. V. 158!
932 ladt; B: laßt.
934 gfenckniß, B: gefencknuß.
goheu, 1861 (s. die Anm.!), B falsch: gehen, eilen, begierig streben. DWb. 4, 1, 1, 1146f. Schmidt 117. Schw. Id. 2, 101f. BWb. 1, 888.
935f. Derselbe Reim: V. 1654f., 3093f.; der Gedanke ausführlicher: V. 1654—1657.
936 freyd; B: freud wie V. 1654. 3093 und innerhalb des V. 4655 auch in A.
939—959 Vgl. dazu Lefftz' Ausführungen a. a. O. 124f.! Poggio erzählt in dem zu Artikel 3 genannten Werke Blatt 182[a] folgendes: Ordinis equestris quidam Mediolanensis miles gloriosus: qui orator Florentiam venerat, quotidie in ostentatione diuersas varij generis ad collum catenulas deferebat. Huius inanem iactantiam videns Nycholaus nicolus, vir doctissimus et ad iocos promptus: „Caeteri stulti," inquit, „unica catena se vinciri patiuntur: huius autem insania tanta est / ut non sit una catena contentus." Der junge Ritter, dessen Äußeres der Dichter

des „Weltlichen Klösterleins“ (V. 106ff. Matthaei 76) beschreibt, trägt „Umb sînen hals ein hůbsche ket.“ Vgl. das Bild z. NB 34 und Geilers scharfe Worte gegen die Halskettenträger in Spaniers Anm. z. V. 49! Murners Gäuche tragen Halsbänder, Ringe, schwarze seidene Schnürlein mit einem silbernen Herzen daran, eine Schnur aus den Haaren der Geliebten oder ein Facilletlyn um den Hals. S. Einleitung S. XVIII!

939 geuchim; B: gäuch jm. Uhl änderte in geuch ein. Michels, Anz. f. dt. Altert. u. dt. Lit. 26 (1900) S. 51, will geuchin oder geuchinn = geuchinne(n) schreiben. Gemäß V. 1077. 1094. 1614. 5151 wurde geuchin eingesetzt; s. auch DWb. 4, 1, 1, 1529(ε)! — halß bandt ist, wie V. 942 zeigt, Einzahl.

944 Sprichwörtlich; vgl. DWb. 4, 1, 2, 3736!

946 geredret vnd erhangen, dieselbe Wortverbindung V. 3070; vgl. auch BF 10, 33f., NB 87, 25!

948 ſant; B: ſanct; vgl. V. 3375! Der hl. Leonhard gilt als Schutzheiliger der Gefangenen; s. Spanier z. NB 34, 49!

950 gouch; B: gäuch.

950ff. S. Kap. 5, 21, 5f.!

954 Vgl. V. 3323! — dran wurde dem Rhythmus zuliebe in daran geändert.

955 dyn můß; B: auch můß.

957 notſtal m.; B: notſtall; mhd. nôtstal stm., ein starkes Holzgestell, in dem unbändige Pferde zum Beschlagen angefesselt werden; bildlich für: Zwang und Bedrängnis. DWb. 7, 952.

960—962 Vgl. Kap. 5, 14, 11!

963f. Vgl. Kap. 5, 14, 11f.! — B: knye: frey.

968—971 Vgl. V. 4816f. NB 9, 23! Sinn: Mit einem Strohhalm, also einem Nichts, lassen sich manche Gäuche so binden, daß sie nicht die geringste Bewegung machen können wie Pferde, die nicht von der Stelle zu bringen sind.

970 wanck m., mhd. wanc, — kes, stm., Bewegung nach vorn, zur Seite oder rückwärts, Wanken; s. Schmidt 412; DWb. 13, 1791 f.! Vgl. BF 3, 25 ſich wincken von got, sich von Gott abkehren!

971 ſtettig, mhd. stetic, Adj., nicht von der Stelle zu bringen, besonders von Pferden. Schmidt 340.
rôſſer; B irrig: grôſſer.

972 ff. Vgl. Sprüche 2, 16; 6, 24; 7, 5; 5, 3!

972 f. Über den Reim s. Maus 60!

977 nüt; B: nichts.

979 f. Dasselbe ironisch von der Frau: V. 4840 f.

980 Vgl. BF 22, 12: Jn vnſerem dodt vnd in dem leben!

982 eygen mann, mhd. eigenmann st. m., Dienstmann, Höriger. DWb. 3, 92 (3).

983 lyb vnd gût, 4419; über diese Wortverbindung s. Lefftz 27!

985 eygenthûm, Dienst, Hörigkeit; vgl. DWb. 3, 101 (2)!

987 ladt; B: lat/

989—998 Späterer Zusatz; s. Einl. S. XXXV!

990 freſſen, Part. Praes. = edentem. ein feder freſſen, andere Redensarten mit feder: 1030 fedren kluben, 2845 feder leſen, 1053 fedren geben, 1117 die fedren verkouffen, 1118 die f. vß rouffen, 1142 f., 1147 f. die f. feyl tragen, 1149 f. abziehen, 1154 das feder rupffen stn., VK 682 ſein fedren vßrupffen; 2147 e. f. gewynnen, 3203 e. f. ſchlucken.

993 Nach; B: Noch. S. die Anm. z. V. 1127.

998 vorordenet hat Uhl auf Grund von verordenet (V. 2692) in verordenet geändert. Da aber auch V. 72 die Form vorſpottet aufweist (s. die Anm.!), darf vorordenet nicht angetastet werden. B hat verordenet.

9.

Auf dem Holzschnitt in B steht ein Liebespaar im Garten. Der Mann hält mit der linken die rechte Hand

der Frau; seine Rechte ruht auf ihrer rechten Schulter. Sie küßt ihn auf die rechte Wange und streichelt ihm mit der linken Hand die linke Wange. Links im Hintergrunde ist auf einem Hügel ein Turm sichtbar.

Der Grundgedanke dieses Abschnittes findet sich bei Ovid, Ars am. I, 419f.:

invenit artem
femina, qua cupidi carpat amantis opes.

999 tropff, 1487. 3034, Dummkopf; s. die Anm. z. VK 699 und Z., Die deutschen Universitäten im Mittelalter. I. Leipzig 1857, 82: „attributa, quae meretrices dant suis amatoribus: aff, esel, fantast, gouch, lap, leffelmul, narr, schelm, tropff."

1000 entblötzen; B: entblösen; 1847 entblößet; 4343 Entblötzten; B: Entblötzen; mhd. enblœzen swv., entblößen, aufdecken. DWb. 3, 499. 501. Vgl. critzen (V. 3057) und kritzen (V. 3397)!

1001 B: fliehen.

1006 blut, 1054, bloß, kahl, nackend (V. 1008). DWb. 2, 194. 144. Schmidt 47f. Schw. Id. 5, 214. Lauchert, Alem. 18, 285.

1011 gewynlich, gewinnbringend. DWb. 4, 1, 3, 6080.

1014f. Vgl. die Anm. z. V. 191f.!

1017 subtil, mhd. subtîl, subtilis, zart, fein; spitzfindig; vgl. V. 1227 und die Weiterbildung subtiligklich (V. 3092)! Johannes Duns Scotus (1274—1308) erhielt wegen seiner spitzfindigen Dialektik den Ehrentitel Doctor subtilis. Pfeiffer-Belli 1, 174 (Z. 3).

1021 Vgl. die Anm. z. V. 50!

1022 Vgl. BF Glosse 247, Euphorion 26 S. 178 und Beiträge zur Deutschkunde, Festschrift für Th. Siebs, 1922 S. 18 Nr. 10! SZ 25, 9: Saur mit sieß vermischen; 25, 18: Oben sieß vnd vnden sur.

1024 Auf schwere Verbrechen stand das Rädern; s. Merker z. LN 566! Die Redensart ist hier nicht bildlich gebraucht.

1026 das bad gesegen, hier ironisch, BF 35, 159 ernst gemeint; sprichwörtlich; s. Wander 1, 219; Risse 224; Schw. Id. 4, 1012! — geseg (B: gesegn) wie MS 552 gseg; vgl. Bebermeyer z. MS 689, Merker z. LN 195!

1029 schub f., 3025. 3489, mhd. schûbe, frz. jupe, langes, weites Oberkleid, Mantel, ein md. Wort; s. Lexer 2, 813 Nachtr. 362; Mhd. Wb. 2, 2, 222; Schmidt 296; DWb. 8, 2297!

1030 fedren kluben, hier soviel wie rupfen (1000, 1003, 1004, 1006, 1007 u. ö.), sonst = schmeicheln, s. Z. z. NS 100, 8; federkluber, Schmeichler; s. Schmidt 97; Spanier z. NB 16, 37!

1031 ff. Weiter ausgeführt in V. 4120—4157.

1031 Das gůt ior, 4122, NB 14, 85, das Neujahrgeschenk; s. DWb. 4, 2, 2231! Geiler von Kaisersberg, Baum der Seligkeiten Bl. 6ª: „Das VI. zeichen (der schädlichen leiblichen Liebe) ist gaben geben und schicken vnd obentüriche brieflin schreiben, fatzeletlin machen, nüwe jar schenken.“

1031 f. B sein: Kônigin.

1032 Regum, Dreikönigstag (6. Januar).

1032 f. M. spielt hier und in V. 4124—4129 (s. die Anm. dazu!) auf die Sitte an, einen Bohnenkönig bzw. eine Bohnenkönigin (s. V. 4127!) zu machen. Am Dreikönigstage schicken die Bäcker ihren Kunden Dreikönigskuchen (Mürbekuchen). In diese ist eine Bohne gebacken. Wer sie in seinem Stücke findet, ist Bohnenkönig, bekommt eine Krone aufgesetzt (s. V. 4126 und die Anm. dazu!) und muß etwas zum besten geben; s. EWb. 1, 422 und 447; Lefftz 121 f.; Kopp, Zeitschrift des Vereins f. Volkskunde 1927 Heft 1! Für Sachsen bezeugt die Festsitte E. T. A. Hoffmann, Werke, Bd. 1 hrsgeg. v. V. Schweizer, Leipzig und Wien, Bibl. Institut, S. 11; für Holland: Jakob Jordaens, Das Dreikönigsfest, abgebildet in Joseph Neuwirths Illustr. Kunstgeschichte Bd. 2, 888 Nr. 1160!

1036 Über den Gefühlswert des Wortes hertzens leyd s. Lefftz 184!
1037 B trawret tag vnd nacht. Über reduplizierende Wendungen bei M. s. Lefftz 26; über tag vnd nacht s. die Anm. z. V. 677! — vnde, mhd. Vollform für vnd.
1039f. B meh /: ehe.
1041f. Vgl. die Anm. z. V. 57f.!
1043 gylen, mhd. gîlen swv., betteln wie NB 25, 34; s. DWb. 4, 1, 2, 2596; Schmidt 126. 147; Z. z. NS 63, 2!
1044 wendt = wellendt; s. die Anm. z. V. 214!
1046—1057 Vgl. Aal V. 4647—4652!
1047 vß gen; B: außgeben.
1048f. Sinn: Das Geld zu allem muß dasein, mag der Gauch es nehmen, woher er wolle; s. Michels z. BF 34, 36! Doch Michels behauptet irrig, daß die Redewendung gott geb, gott grieß „Murner eigentümlich" sei. Sie findet sich auch bei Geiler von Kaisersberg, z. B. Has im Pfeffer C_2^a: Gott geb, Gott grüß, es gang im, wie es wöll.
1048f. B grůß: nemen můß.
1051 Vgl. Freidank: Durch wîp und spiles liebe wirt manic man ze diebe!
1054 blut, bloß (s. die Anm. z. V. 1006!); B irrig: im blůt.
1055 Sprichwörtlich; sich etwas einrühren, einbrocken, Unheil anrichten; vgl. V. 3027! Die Redensart findet sich schon bei Terenz, Phormio 318: tute hoc intristi; tibi omne est exedendum, du selbst hast es dir eingerührt, du mußt es ausessen. Lefftz 141. DWb. 3, 251.
1056 Sprichwörtlich im Sinne von: die Gäuchin durch Gaben willfährig machen, seiner Sinnlichkeit verschwenderisch Opfer bringen; vgl. NB 42, a—d und 4—6 sowie Bebermeyer z. MS 66 und 119!
1058 A: nypt (B richtig: nimpt) vil kichen (B: keichen wie LN 2714). Dieselbe Redewendung: GM 3123; NB 56, 18; 93, 104; MS 321; LN 2714. — nympt, verlangt;

kichen, sich aufs höchste anstrengen. — „Eine Buhlerin zu befriedigen ist ein saures Stück Arbeit.“ DWb. 5, 436.

1059 S. die Anm. z. V. 136!

1060 Die Zeichensetzung in B: Ist jétzund / kann nimmer wérden.

1061 Denn so, als wenn; vgl. Z. z. NS Vorr. 11 und Michels z. BF 16, 61 und 30, 70!

1062 betrieben; B: betrüben.

1064 Über syn vgl. die Anm. z. V. 288!

1070 frouwen schender, 3165. 3789, qui feminis stuprum affert. DWb. 4, 1, 1, 81.

1073 = NB 14, 74. Dieselbe Wendung: MS 490.

1074 vff ryben, mhd. rîben, reiben, besonders vom Reiben, Frottieren im Bade; in anzüglicher Bedeutung: NB 10, 31.

1076 B: kewen.

1077f. Dieselbe Wendung: NB 9, 49f. 14, 80f.

1079f. Fast wörtlich: NB 14, 82f.

1081 = NB 14, 84. — Die Anrede mit dem Zusatz lieb findet sich in der GM noch in V. 1245. 1503. 2564. 3596. 3680. 4562. 4801. 4806. 4872. 4875. 5285; s. die Anm. z. VK 451! — kromen, 4157, ein Geschenk kaufen, etwas vom Jahrmarkt mitbringen. DWb. 5, 1995. Schmidt 205. EWb. 1, 517.

1082 Die Frankfurter Messe wird auch in V. 4156 erwähnt. M. war vom Jahre 1511 bis zum Juli 1513 in Frankfurt (v. Liebenau 67 und 79) und kannte somit das Messetreiben aus eigener Anschauung; vgl. auch NB 67, 1ff., SZ 25, 10—12!

1083 NB 14, 86: Schenckt mir das / herr, gendt mir me!

1092 sant; B: sanct. Bartholomäus, ein Apostel, predigte der Sage nach in Indien. Er starb den Märtyrertod, indem man ihm die Haut abzog. M. spielt auf bildliche Darstellungen in Kirchen an. Michelangelos „Jüngstes Gericht“ in der Sixtina stellt den Heiligen mit seiner

Haut in der Hand dar. In dieser erblickt man bei näherem Zusehen des Malers Selbstbildnis.

10.

Der Holzschnitt in B zeigt ein Paar im Bett. Eine Magd stürzt erregt ins Zimmer. Vor dem Bette ein Hahn.

1094 geuchin; B: gåuchin. Die Männer sind vom Gauch besessen, die Frauen von Gäuchinnen; s. die Anm. z. V. 893!

1098 werden, dem Reim zuliebe statt des zu fordernden Singulars: wird.

1100 habig, begütert, wohlhabend, reich. DWb. 4, 2, 94 (3). Uhl setzt im Text fälschlich das Komma vor gnůg und Schmidt 133 erklärt „gnůg habig" als „genug habend, zufrieden".

1101 f. = NB 80, 99 f. NB 80, 101 f. geben die deutsche Form des Sprichwortes (Wander 1, 1662). Vgl. Cicero, Phil. 2, 27 Male parta, male dilabuntur; Wander 2, 533 unter Herkommen Nr. 6: „Wie es herkommen ist, so gehet's widder dahin, was mit Unrecht gewonnen ist. Agricola 1, 126." Agricola (Frankfurt a. M. 1532) Nr. 242 fügt hinzu: Male quesit, mal perdit, sagt der wahl. Spanier weist z. NB 80, 99 noch auf Bebel Nr. 363 und Kurz z. Waldis 4, 15, 58 hin.

1102 perdüt; B: perdit.

1103 mit blouwer hüt, nicht bildlich aufzufassen, wie Uhl und ihm folgend Risse 364 meinen, = mit nicht allzu großem Schaden. Risse selbst bezeichnet diese Erklärung als „doch recht gewaltsam". Die Wendung ist ganz wörtlich zu verstehen: „mit blau geschlagener Haut". V. 1106—1119 bestätigen hinlänglich die Richtigkeit dieser Auffassung.

1105 vff den drytten, der zweite Besitzer ist die Gäuchin!

1106 ir; B: jr wie V. 1119. — schlecht, schlägt; s. die Anm. z. V. 2694! — kratte, mhd. kratte swm., Korb. Schmidt 206. DWb. 5, 2070(1). — den kraten sol schlahen, den Rücken schlagen; s. DWb. 5, 2070(2); Schw. Id. 3, 871! dran, deswegen; vgl. V. 1123, SZ 48 S. 134 Z. 4: wayn im dran.

1108 rechen, mhd. rëchen stv., rächen; Ind. Praes. richst, rich(e)t. DWb. 8, 21. Schmidt 280.

1109 vff der statt, 2720, V. 1557 vff stadt, sogleich. DWb. 10, 2, 962. Schmidt 337. Anm. z. VK 2792.

1110 abschelmen, wie EM 909, mit List abnehmen; s. Schmidt 4; DWb. 1, 97; Spanier, Einl. z. NB S. 63! Vgl. V. 1120!

1111—1119 Vgl. die Anm. z. V. 4170ff.!

1111 A, B: gibt. Der Sinn fordert unbedingt geb.

1114f. Vgl. NB 80, 133—135 eine ähnliche Wendung! S. auch MS 481ff. und 684ff.!

1116 die pülen wischen vff, die Beulen fahren eilig empor. Sinn: Die Gäuchin soll von den Schlägen Beulen bekommen. DWb. 1, 781; EWb. 2, 873; Schmidt 372. Pfeiffer-Belli 2, 149 zu S. 65 Z. 24. Aal vor V. 4301: Herodias wütscht zornig vff, fährt zornig auf.

1119 A er statt ir; B: jr, wie V. 1106.

1120 namen; vgl. V. 1162 nāmen!

1121—1123 Der Holzschnitt des Kapitels 10 illustriert diese Worte.

1123 B: wūndschen. — grammerß, grand merci.

1124 Umkehrung der sprichwörtlichen Redewendung: zum Schaden den Spott haben. Risse 457. MSF 165, 14: nu hân ich es beidiu schaden unde spot. Boner, Edelstein 63, 51: guot gelübde ervröut den gouch; wirt im niht, sô hat er ouch ze allem schaden gar den spot.

1125 es; B: das. — verdienter lon wie VK 97.

1126 an wenden gon, lügen, betrügen. DWb. 13, 1492. Wander 4, 1777. GM 1124—1126 werden im DWb. 13, 1491 in falschem Zusammenhang aufgeführt.

1127 nach; B und Uhl: noch; ebenso V. 993. 1184. 1215. 1621. 1627. 1676. 4078 u. ö. V. 4090. 4391 dar noch, aber V. 4058 dar nach. In V. 3823 lautet die Praep. nach in A und B noch. Oft hat A noch, so auch im Reime z. B. V. 1689 (: goch); 1820 (: och = ach); 3403 (: floch).

1136 B: abgenommen.

1139 schleck erfaren, V. 4674: sch. har für süchen, V. 4761, 4763: sch. versüchen, V. 4791: mit keim schleck füllen. — schleck = mhd. slëc stm., Schleckerei, Leckerbissen, sinnlicher Genuß; s. Lexer 2, 964; DWb. 9, 547f., 554; Schmidt 304; BWb. 2, 505! Vgl. Frey, Gartengesellschaft (Bolte) 108, 4f.: „Wer alle schleck versüchen will, der verbrennt auch zů zeiten das maul gern"!

1140 A: fer (fern. Schmidt 99.) vnd der nehe, B richtig: in der nåhe. Vgl. V. 4525: „Vnd bindet nahe als in der ferr"!

1141 Vgl. Cato, Dist. mor. IV C_5^b: Morbi causa mali est homini quandoque voluptas! — iren deyl, Syphilis, vgl. NB 80, 111—113 und dazu die Anm. z. GM 5166!

1144 blatter salb, Salbe gegen den syphilitischen Ausschlag; s. Schmidt 42 u. d. W. Blater (4) Morbus gallicus!

1148 aber, Kap. 48, 10, 3, wieder. DWb. 1, 29. Schw. Id. 1, 40. SchWb. 1, 16. BWb. 1, 12; = hingegen, Kap. 48, 8, 4; s. EWb. 1, 6. DWb. 1, 30 unter 2). Schw. Id. 1, 40. SchWb. 1, 16. BWb. 1, 12; = abher, V. 4646. BF 17, 26 (abher); s. EWb. 1, 6. DWb. 1, 56f. SchWb. 1, 17f. Vgl. die Anm. z. VK 2163!

1153 vmb den bettel gon, betteln. SZ 45, 35: an den bettel gan. DWb. 1, 1726.

11.

Der Holzschnitt in B stellt Loth mit seinen beiden Töchtern dar. In der linken unteren Ecke VS.

Zu diesem Abschnitte vgl. die Abwandlung des Gedankeninhalts in NB 6: Geuch vß brieten und NS 67, 53f.!

1157 Vgl. V. 1211! Der Schleier ist das Zeichen verlorener Mädchenehre. Näheres darüber bietet Merker z. LN 3475 auf Grund des DWb. 9, 579 (r).
Der Vers zeigt eine Abart des ἀπὸ κοινοῦ; vgl. damit V. 73. 1756. 1948. 1952. 2755. 2787. 3472. 5367. NB 19, 85. SZ Vorr. A 10f. Beispiele aus dem Mhd. bei Paul § 385.
1160 Vgl. V. 887. 1194. NB 80, 26!
1161 A: zamen; B: zůsamen. Vgl. V. 1277. 2947. 3989. 4029: zammen; dagegen in V. 1580. 2552. 2556. 2940: zamen.
1162 brutloufft, mhd. brûtlouft stmf., nuptiae, die Vermählung, s. Spanier z. SZ 16, 3; Bebermeyer z. MS 972; Merker z. LN 1352 und 3945; Pfeiffer-Belli 1, 165 (Z. 20)! Eine Erklärung des Wortes gibt R. Kögel in H. Pauls Grundriß der germ. Philologie, Straßburg 1893, II, 1 S. 167f.
1165 felen, fehlgehen; s. LN 367; DWb. 3, 1425; Schw. Id. 1, 769! die ach, die Kinderzeugung.
1166 sy bezieht sich auf sach (V. 1165).
1170 A: Deñ elteren; B: Den Eltern. Vgl. die Anm. z. V. 1333!
1175 naturen; B: naturen; mhd. natûre stwf., Natur; Geschlechtstrieb. Das n in naturen wird im Alem. nicht gesprochen; vgl. V. 153 allen tag, 1187 früchten, 1207 die lieben, 2819 in lieben, 1382 trachten, 2518 datten, 4922. 4924 thadten, 2931 flammen, 3147 fleschen (s. die Anm.!), 3558 kelen, 4480 geuchen (s. die Anm.!), frouwen 4286 (Nom. Sing.), 2831 (Acc. Sing.), kirchen 4360 (Dat. Sing.), 4809 schwencken, 5227 ernsten. Moser § 138.
1176 widerstruß, LN 77, Widerstreit, Gegenkampf. Schmidt 423. Lefftz 155.
1177 Sprichwörtlich. DWb. 3, 76f. Wander 1, 757 Nr. 167.
1180 stand, 3. Pers. Sing. Konj. Praes. wie LN 1942. 2044. 2070. 3137; s. Paul § 177. Moser § 201. DWb. 10, 2, 1396—1404! B: steh; in V. 3309 ist Stand Imperativ, in V. 2101. 3399 Indikativ Praes. wie LN 2299; s. auch die

Anm. z. VK 1088 und Michels z. BF Vorr. 66! — ſo lang zytt, B: ſo lange zeit /. Der Reim an wurde hinzugefügt.

1181 angang, B irrig: anhang; mhd. aneganc stm., Anfang; s. Lexer 1, 66; DWb. 1, 336; Schmidt 10; SchWb. 1, 202!

1183 B: ſpinlen; bleiben. — Sprichwörtlich; s. Bebermeyer z. MS 1392f.! „Geiler, Selenpar. 227[b]: Man ſpricht, das Stro in den Schuhen, Spindlen in einem Sack und ein torechts Medlein im Haus mögent ſich nicht verbergen. Narr. 85[a]: Man ſpricht, das vier ding ſeient, die ſich nit laſſen verbergen: ein Stot (Stadt) uff einem Berg, Bulerei, Strow in Schuhen und Narren Rat; das fünft thu darzu, ein Spindel in eim Sack. Es ſeint Verslein: In sacco fusa, meretrix in aede reclusa Nequit occultari nec stramina sub sotulari. Bei Wimpfeling, Adolescentia, Straßburg 1505, 55[b] lautet das Sprichwort: In sacco fusa, meretrix in aede reclusa Nolunt celari nec stramina sub sotulari. Vgl. NS 39, 21—24!" (J. Lefftz, brieflich.)

1186 zytig, 1187, mhd. zîtic, adj., was die rechte Zeit erreicht hat, ausgewachsen, reif; s. Schmidt 442!

1188 Dann ſo — So (V. 1191), wenn nämlich — dann. Sinn der Zeilen 1188f.: Wenn er nämlich fähig ist, Begierden zu empfinden, und der Trieb geweckt werden kann, dann verstehen es die Weiber, den jungen Mann in Versuchung zu führen (V. 1192) und seine Leidenschaften zu erhitzen.

1190 Auicenna, arabischer Philosoph und Arzt, lebte 980 bis 1037. Sein „Kanun" erlangte unter seinen Schriften den größten Ruf. Er schließt sich in diesem Werke hauptsächlich Galenus (131 bis um 200), dem Leibarzte des Kaisers Kommodus an. Beide galten bis auf Paracelsus für unantastbare medizinische Autoritäten. In diesem Sinne beruft sich hier M. in scherzhafter Weise auf ihn. Vgl. die Anm. z. V. 1788!

1192 füglich, mhd. vuoclîch, passend, angemessen. DWb. 4, 1, 1, 398. Substantiv dazu füg, s. die Anm. z. V. 428!

1194 S. die Anm. z. V. 887!

1195 Derselbe Gedanke MS 37: auch briet dem gouch die eyer heiß. Wander 1, 1359.
die eyer = geuchs eyer (V. 1192) bildlich für der iungen geuch geberden (V. 1214), ihr Wesen, die sündhaften Begierden. Der Sinn der Zeilen 1195f. ist also: Sie erregt so sehr seine Lüsternheit, daß er den Verstand verliert.

1197 B setzt irrig hinter das einen /.

1198 A, B: mensch, der Rhythmus verlangt mensche; vgl. die Anm. z. V. 21!

1202 Sinn: Daß die sündhafte Begierde die Herrschaft über den Menschen erlangt.

1203 allein trägt hier den Ton auf der zweiten Silbe wie in V. 1205 und sonst. Die lieb ist allein vrsach drán.

1204 Das = Das's = Daß das; s. die Anm. z. V. 742! — wybsbild, 1541. 3320. 4442, mhd. wîbes bilde, Weibes Gestalt, Weib. DWb. 14, 1, 446(c).

1207 die lieben; B: die liebe; s. die Anm. z. V. 1175! — erlöscht: nest, mundartlich reiner Reim wie V. 1317f. list: vermischt, 4497f. mischt: gerist, 4777f. duscht: rust. Der Alemanne spricht immer st wie scht. S. Bebermeyer 79 Anm. 1; Michels z. BF Vorspruch 3!

1213—1220 standen bisher nach V. 1190. Dorthin sind sie durch ein Versehen des Setzers geraten. S. darüber Einleitung S. XXXIIf.

1214 geberde, mhd. gebærde stf., Betragen, Benehmen; Wesen. Schmidt 30. Anm. z. VK 1340. Merker z. LN 1158. 3996. Z. z. NS 32, 25. DWb. 4, 1, 1, 1730.

1215 nach; B: noch; s. die Anm. z. V. 1127!

1216 A: Deñ; B richtig: Den; s. die Anm. z. V. 677! — stetes, stets. Schmidt 340. Voss 65. Erm. F 2a (Pfeiffer-Belli 1, 151 [Z. 30]): Stettes vnnd dick.

1217 sindt nüt bericht m. Gen., 4601. 5163. BF 19, 65. EM 325. ÄÜ B_2^b, wissen nichts von etwas, Voss 34. 60. DWb. 1, 1523. — berichten m. Gen. der Sache u. Acc. d. Pers.: 3727, mit Acc. d. Pers.: 4933. EM 204. Pfeiffer-Belli 1, 182 (Z. 30), belehren, unterrichten. Schmidt 30. DWb. 1, 1522.

1220 A: bitz, mhd. biz, B: biß; s. die Anm. z. VK 109! Sonst lautet die Konj. in der GM stets biß, s. V. 81. 304. 354. 417. 429. 535. 566. Kap. 47g Z. 15. 4216. 4415! bitz vff den boden, bis zur Erde.
neigen m. Dat., mhd. nîgen m. Dat., sich vor jemand zum Zeichen der Zustimmung verneigen. Das Subjekt zu neigt ist ein wyb (V. 1218).

12.

Auf dem Holzschnitt in B sieht man zwei Störche und eine Gans auf einem Acker. Einen vierten Vogel hält ein Mann, der links von dem Acker steht, in den Händen. Im Hintergrunde Laubbäume und Häuser.

1221 schwartze kunst, ars Necromantiae, Zauberei; s. die Anm. z. VK 3675!

1223 Vgl. V. 283ff.!

1225 Am Rande des Breslauer Exemplars steht bei dieser Zeile: Das ist ein gro⟨ber⟩ poß⟨en⟩.

1226 dann ein bsunderen, B: denn ein bsondern.

1236 gar flieg; B: flieg gar.

1242 vögly neben vögel (V. 1493) und vöglin (V. 4057); vgl. die Anm. z. V. 3172!

1243 nyendert, 2567. 4794 (nieender, wie MS 753), mhd. niener, niender, nenidert adv., nirgend. DWb. 7, 830; Schmidt 255f.; Anm. z. VK 567.

1246 vmb ein man, über die Konstruktion s. d. Anm. z. V. 698! Vgl. V. 1251!

1246f. Vgl. Sprüche 18, 22; 19, 14; 31, 10!
1249—1252 spielen auf Spr. 31, 11f. an.
1253—1259 Vgl. Spr. 31, 13—22, 24, 27, 23, 25f., 28—31!
1254 ſitzen in fryem mût, bezieht sich auf Sprüche 31, 23: wenn er sitzt bei den Ältesten des Landes, also = in stolzem Bewußtsein dasitzen. DWb. 6, 2785ff. BWb. 1, 1695. Schmidt 250. Eine andere Bedeutung haben NB 35a ein fryen mût halten, haben, und LN 701 ein freien mût füren, wozu Spanier und Merker irrig GM 1254 zitieren. S. auch die Anm. z. V. 554. 3535 und zu VK 685!
1255 Vgl. Joh. M. V. 942: „Vnd hat gůt ſorg zů hoff vnd huß"!
1256 bedt, bettet, macht die Betten. DWb. 1, 1733. Schmidt 36. — zwagen, waschen. Schmidt 364. BWb. 2, 1175. Paul § 36, 3. Michels z. BF 13, 32.
1258 bucht; B: baucht.
1260 Ähnlich V. 2883 und BF 23, 24.
1261 Vgl. Spr. 5, 3!
1263 ſoln; B: ſollen.
1266 für geben m. Acc., prodere aliquid, etwas mitteilen, berichten, darstellen, vortragen. DWb. 4, 1, 1, 732(3).
1268 Die wyll, 1968. 1987: die wyl, BF 22, 49 All wil, BF 8, 38. 39 wil, solange als.
1269 mülin; B: meulin; ſchmetzen, mhd. smetzen sw. v. = smackezen, einen Ton des Wohlbehagens von sich geben, schmatzen; ſchmetzen mülin, Kußmäulchen. DWb. 9, 951. Lefftz 138.
1270 Sprichwörtlich: A tergo ridere; s. Beiträge zur Deutschkunde (Festschrift für Th. Siebs, Emden 1922), 82 Nr. 8! ſyn, darüber, bezieht sich auf V. 1268f.; s. die Anm. zu V. 288!
1271 eine ſache warm anſchlagen, etwas eifrig entwerfen; anſchlagen, sich vorsetzen, beschließen. DWb. 1, 443. Schmidt 13 Schw. Id. 9, 380. SchWb. 9, 383: mit einer Arbeit beginnen; warm = eifrig. Danach dürfte Merkers

Erklärung z. LN 803: „Ein warmen anschlag" = „eine Absicht, die einen heiß, d. h. bange, machen kann" kaum richtig sein. Über die Form anschlecht s. die Anm. z. V. 2694!

1273 negen/fegen; weitere Beispiele für solche gereimte Formeln: Lefftz 29. — Über negen s. die Anm. z. V. 2694!

1273f. Derselbe Reim: V. 1786f. 2950f. 4487f.

1274 rûben schelen, coire; vgl. die Anm. z. V. 1787!

1275 Der Vers hat wohl denselben Sinn wie NB 47, 14: Das sy der münchen zellen fegen. — matze f., lat. matta, geflochtene Decke. DWb. 6, 1770. Schmidt 236.

1276 gehellen, mhd. gehëllen stv., einhellig sein, übereinstimmen, einwilligen. DWb. 4, 1, 2, 2374 (c). Schmidt 125. Schw. Id. 2, 1141. Pfeiffer-Belli 1, 175 $\mathfrak{A}_2^b$ 22.

1277 Die Ironie in diesem Verse wird deutlicher, wenn man ihn mit V. 4115 zusammenhält; vgl. die Anm. z. V. 681ff.!

1277f. Über den Reim s. Bebermeyer 85 Anm. 1!

1278 Anspielung auf 1. Kor. 7, 14.

1279f. Ovid, Ars am. 1, 633: Juppiter ex alto periuria ridet amantum. Vgl. V. 4843—4845!

1280 anschlag m., 1282, mhd. anslac stm., Absicht, Vorhaben, Plan. Lexer 1, 77. DWb. 1, 440f. Schmidt 13. EWb. 2, 445. Schw. Id. 9, 215. Anm. z. VK 595.

1281 zwar, ze wâre, in Wahrheit, fürwahr. S. die Anm. z. VK 480!

1284—1286 Vgl. zur Erklärung des Sinnes V. 2602—2604!

1283 Dieselbe Beteuerung: V. 4549.

1286 ere; B: ehre.

1289 zertlich; s. die Anm. z. V. 2050!

1291 die best, s. Bebermeyer z. MS 153f. Die Bezeichnung der Liebsten als „die Beste" häufig im Liebeslied; z. B. MSF 6, 17 saelic sî daz beste wîp . . .; 6, 27 sprach daz aller beste wîp; 123, 14f. diu hôhste und ouch diu beste

in dem herzen mîn; MSH 1, 359[b]: si ist in mînes herzen veste wol diu hêrste und ouch diu beste.

1292 wort geschliffen, 1301 geschliffne wörter, Lügen; s. SZ 22; NB 16, 37; Risse 366!

1292f. Vgl. V. 1301f., die denselben Sinn haben.

1295—1314 sind später hinzugefügt; s. Einleitung S. XXXV!

1295f. Gemeint ist Ovids Ars amandi.

1296 B: bůlerey.

1301f. Wiederholung des Gedankens von V. 1292f.

1302. Ähnlich V. 284.

1304 Matth. 7, 13. — Drei weitere Berufungen auf Christus finden sich in den V. 3190. 5084. 5164; s. darüber Lefftz 101!

1307 gryen; B: grůn.

1310 Lies: Vnd gloúb den wýbre im grúnde nůt! — nüt, 2915. 3177. 4208. 5281 u. ö., mhd. niuwet > niut > nüt, nichts, doch ist nüt in V. 1179. 1217. 1423. 5223 u. ö. = nit, nicht. Bebermeyer 56 Anm. 3 irrt also.

1310—1312 Über den Reim s. Maus 59f.! B neut: leut: heut.

1311 wiltu, willst du; wilt, 1441. 4853, neben wil im Mhd. und Mnd. die herrschende Form für die 2. Pers. Sing. des Praesens; s. Behaghel, Gesch. d. dt. Spr.[4] § 355, 3! landt vnd lüt, 3972. 4268; weitere Nachweisungen dieser stabreimenden Verbindung gibt Lefftz 24.

1312 mit gantzer hüt, gesund, heil, ohne Syphilis.

1313 schirmstreich m., 1386, meist Plur., Fechterstreiche, Luftstreiche, Possen. DWb. 9, 223. Schmidt 303. Karl Bartsch, Meisterlieder der Kolmarer Handschrift, Stuttgart 1862, Bibl. d. lit. Ver. Nr. 68, S. 310 Nr. 41, 1f.:

Du sagst mir vil von dînen schirmslegen,
die kann ich dir geheben und gelegen.

13.

In der Mitte des Holzschnittes in B steht eine vornehm gekleidete Dame. Links von ihr sitzt eine Magd vor

einem Schaff, in der linken Hand einen Wedel. Rechts rollt eine andere Magd einen Teppich auf. Weiter hinten ein älterer Herr und eine Dame in Unterhaltung. Links im Hintergrund ein Käfig, in dem ein Vogel sitzt.

1315 geuch spysen vnd etzen bedeutet hier verführen, wie V. 1327 deutlich zeigt, oder in der Gäucherei bestärken wie V. 1319f.

1316 lůg; B: sehe. — angel m., 2693, mhd. angel stmf., Stachel, Fischangel, Haken. Lexer 1, 70. DWb. 1, 344f. EWb. 1, 53. Schw. Id. 1, 328. SchWb. 1, 206. BWb. 1, 105. Bezüglich des Geschlechtes s. die Anm. z. V. 160!

1318 Vgl. Ovid, Am. 1, 8, 108: Impia sub dulci melle venena latent; Michel Haug, Briederl. uermanen (Wackernagel, Kirchenlied 5 Nr. 1134 Str. 2, 4): „vermüschens hong mit gifft."

1319 fründlichem; B: freuntlichem.

1321 fruntlich; B: freundlich.

1321f. Vgl. BF 25, 51f.!

1322 mandel ryß, 4206, 4718, gekochter Reis mit Mandeln oder Mandelmilch. Fsp. 1, 368, 13: Venedig reis. DWb. 6, 1538. Schmidt 233. Merker z. LN 4150. Michels z. BF 25, 52.

1323 michs = mich dessen; vgl. Voss 42!

1324 krone, 3585, Geldmünze, Dukat. DWb. 5, 2376 (III. 1). Nach A. Hanauer, Guide monétaire pour l'histoire d'Alsace, Rixheim 1894, S. 8 hatte sie von 1504—1525 einen Wert von 42 Vorkriegsmark.

1327 1. Mos. 3, 6. Über die Prolepsis s. Lefftz 72, wo weitere Beispiele auch aus der GM aufgeführt werden! Vgl. V. 1710. 2225. 2823. 2825. 3700. 3799. 4914. 5013. 5132!

1328 A: fings sy es; B: fiengs sie es. S. die Anm. z. VK 3234!

1333 elter; B: Eltern.

1334—1342 Der Vierfürst Herodes Agrippa und Herodias (Kap. 42 [3916—3950]. — NB 18, 70—72). Murners Quellen: Marc. 6, 17—25; Matth. 14, 3—11: Jos.,

Ant. 18, 7; Heges. 2, 5; NS 16, 24; 64, 15f.; Sab. 7, 1 S. 84[a] (nach Jos.).

1335 geuchſpiß, bildlich für: Verführung wie V. 1337. 1346. 1352; vgl. V. 4716!
mundtfol m., 1357. 4725. NB 17, 35. SZ 26, 10. MS 550. 559. 622, soviel ein Mund fassen kann, Happen, Bissen. DWb. 6, 2694. Schmidt 248.

1340 Sinn: wegen persönlicher Beleidigung.

1343 A: Deñ; B richtig: Den.

1351 vff enthalten, 2383, beherbergen. Schmidt 370. Schw. Id. 2, 1231. DWb. 1, 637.

1355 gen; B: gebn.

1358 A: eyner will; B ebenso. Richtig ist: eyner wer.

1359—1360 Des königlich fränkischen Kaplans Andreas drei Bücher Über die Liebe enthalten 31 solcher Minneregeln (gbot, V. 1359); s. die Übersetzung von H. M. Elster, Dresden 1924, S. 338—341! Vgl. Der Minne Leben, Berliner Mgf. 922 Blatt 24[a]:

> daȝ mynnen leben ist so ȝwaer
> daȝ ich üch ter mynnen niet raten dar
> — — — — — — — — — — — —
> vrou venus orte ist also ȝwaer.

und Blatt 24[c]:

> der mynnen orten ist also ȝwaer,
> daȝ keyn orten in der werelt ist,
> de ȝwaere(r) ȝy; des ȝyt gewis.

1359 lychnam, 3577. Kap. 47f Z. 34, sehr, außerordentlich; s. Bebermeyer 62; Lefftz 52; Anm. z. VK 1884; Spanier z. NB 5, 75; Merker z. LN 1574; Schmidt 221!

1362 andre; B: ander.

1366 ſchenden, 1706. 4652. 4727. 4943. 5030. 5095 u. ö., in Schande bringen, verunehren, beschimpfen. DWb. 8, 2137ff. Schmidt 299. Kluge 413.

1367f. Sinn: Die Gäuchin will ihn mit Acht und Bann belegen lassen; vgl. die lat. Bannformel: aqua et igni

interdicere alicui! Die Hinzufügung der beiden anderen Elemente der Alten ist eine echt Murnersche Übertreibung.

1369 ſůcht mit gferden, mit bösen Absichten verfolgt. S. die Anm. z. V. 144!

1370 Über die Form fecht = ficht s. Michels z. BF 27, 22!

1372 mit dummen ſynnen, in ihrer Dummheit; dieselbe Wendung: MS 1565. Das Gegenteil mit hohen ſinnen (ironisch) = in unserer Schlauheit: LN 1306.

1374—1377 Die Verse zeigen ebenso wie V. 2464—2466. 4564f. BF 13, 24ff., daß M. ein Anhänger der voluntaristischen Philosophie des Johannes Duns Scotus war.

1374 mit irer dadt, tatsächlich; zahlreiche Beispiele für diese Umschreibungen des Adverbs bietet Lefftz 44.

1375 in den willen, auf den Willen.

1376f. Bezüglich des Reimes s. die Anm. z. V. 1448f.!

1378f. Derselbe Reim V. 4667f. — Ablehnung des Sprichwortes: Die Liebe des Mannes geht durch den Magen.

1379 in magen, mit fehlendem Artikel wie im Mhd., s. Paul § 223, 1, b: über ahsel, under arm; vgl. V. 2693 an angel; 3369. 4453. 4464. MS 422 an hals (Acc.! Dagegen V. 3324. 3372 am hals; V. 1261 im halß Dat.!); 4031 yn ſynn; 4545 an mur; 4807 an beümlyn; 4808 an bencken; 4817 vff yſen; 5088 in vrſtend; 5324 von mund und die Anm. z. VK 2730!

wyſen, 4668, die Speise zureichen, etzen, füttern; in V. 4816 bedeutet das Wort lenken, führen.

1381 kochet; vgl. die Anm. z. V. 1235! — mit gunſt, liebevoll.

1382 trachten; vgl. die Anm. z. V. 1175! — tracht f., aufgetragene Speise, Gang. Lexer 2, 1493. SchWb. 2, 301.

1382f. Über den Reim s. Maus 59 und die Anm. z. VK 154f.!

1384 Wylpret, 1395 wilpret; B: Wildbret / Capaun / Vgl. Jes. Sir. 23, 24: Einem unkeuschen Menschen ist alle Speise süß!

1386—1408 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!

1386 Dieselbe Redewendung: V. 1313.

1390 S. die Anm. z. V. 3223! — ſagen und ſingen; s. Lefftz 25 und Joh. M. V. 939: Das an in hilfft kein ſingen, ſagen!

1391 andre; B: andere, ebenso in V. 1393.

1394f. Isaak und Rebekka (2871—2876). S. 1 Mos. 27, 6—24; Jos., Ant. 1, 18; Sab. 1, 2 S. 10[a]!

1395 kitze n., das Junge der Ziege. DWb. 5, 868. Schmidt 195f. — Nach 1. Mos. 27, 9 bereitete Rebekka Isaak zwei gute Böcklein.

1396—1398 Manna; s. Weisheit 16, 20. 21; Jansen V. 8475 und V. 8479—8481; vgl. S. 161 Anm. 6 der Ausg. von Ph. Strauch!

1398 ſchmacken m. Acc., schmecken wie, DWb. 9, 897 (1); ſchmacken dran (V. 3041), davon kosten. DWb. 9, 898 (2).

1401f. Dieselbe Wendung in V. 2775f. und MS 1576f.

1403 gſchmack m., Geschmack. DWb. 4, 1, 2, 3925.

1404 Ironie im Beispiel; s. die Anm. z. V. 4297f.!

1408 benedicite, das Tischgebet, der Segen vor und nach dem Essen; hier ironisch. Ernst gemeint: NB 23, 23 Ee das ir das benedicite machen = vor dem Tischgebet. Danach sind Merkers Erklärung z. LN 2870, Spaniers Anm. z. SZ 8, 38 und Risse 360 zu berichtigen. Vgl. ZfdPh. 52 (1927) 193 (oben, z. SZ 8, 38)!

14.

Holzschnitt in B: Ein Mädchen im Polsterstuhl kämmt sich vor dem Spiegel das Haar. In dem Spiegel ist der hinter ihr schreitende Teufel sichtbar.

Der Grundgedanke dieses Kapitels geht auf Ovid, Ars am. 3, 681f. praecipue si cultus erit speculoque placebit, posse suo tangi credet amore deas zurück und ist schon von Sebastian Brant im NS verwertet; vgl. NS Vorr. 2, 31ff.! In den Versen 304—306 schneidet M. bereits dasselbe Thema an.

1409—1419 Das Gegenteil findet sich in Freidanks Bescheidenheit 123, 2:

> Swie dicke ein tôre in spiegel siht,
> er erkennet doch sîn selbes niht.

1409 Vgl. die Anm. z. V. 45 und 297f.! Michels (Anz. f. dt. A. 26, 1900, S. 52) faßt ſyn als den Gen. des ungeschlechtigen refl. Pronomens der 3. Person (s. die Anm. z. V. 288!) auf und versteht den V. so: Jeder, der ein Gauch ist, leugnet das. Diese gekünstelte Interpretation übersieht das „ſich". Richtig ist die Auffassung: Unusquisque negat se (ſich) cuculum esse (ſyn).

1409f. B leuckt: zeuckt.

1411f. B gleich: hefftigleich.

1414 eigen, auch 1484. 4389. 4697 immer im Reim mit zeigen; mhd. öugen, zeigen; s. DWb. 3, 96; EWb. 1, 74; Schmidt 74. 260; Alem. 18, 287; Michels z. BF 35, 21, doch ist dort statt GM 461 GM 4697 und statt 7414 V. 1414 zu lesen.

1415 heyntzmann, Zusammensetzung aus der Koseform des Namens Heinrich mit Mann; aus der Verbindung Heintzmann knecht in NB 19, 11 und knecht heintz in SZ 9, 29 ergibt sich, daß der Name Leute niederen Standes kennzeichnen soll; vgl. DWb. 4, 2, 889; Lefftz 75! —
hugk hat nichts mit mhd. hûchen = kauern zu tun, sondern ist das mhd. hucke swm., Höker, Kleinhändler; heyntzmann hugk stellt sich also als Gegenstück zu heyntzmann knecht dar. Hug kommt auch als Familienname zu Murners Zeit vor: Paulus Hug (VK 4320) und Bischof Hug von Kostnitz (Kirchendieb und Ketzerkalender S. 31, Götzinger). Vgl. DWb. 4, 2, 1860!

1420 Dalida, diese Namensform für Delila entstammt dem vatikanischen Text der Septuaginta; s. Spanier z. NB 2, 25!

1423 gar nüt were, B: were gar nichts. S. die Anm. z. V. 1310!

1430 verhalten, mhd. verhalten stv., verschlossen halten, verbergen, verstecken. Schmidt 394. SchWb. 2, 1159.

1431 dir; B falsch: die. — sich herly spalten lassen, sich wenig Glaubhaftes vormachen, sich betrügen lassen. V. 4571 herlyn spalten, betrügen. DWb. 4, 2, 22 (k). Wander 2, 228. 231. Die Erklärung im DWb. 4, 2, 479f.: „durch spitzfindige Worte betrügen" wird durch BF 14, 60: „krume herlyn spalten", ohne Erfolg (weil krume herlyn sich von Menschenhand nicht spalten lassen!) über den Widerspruch zwischen Leben und Lehre hinwegzutäuschen versuchen, widerlegt. Die weit hergeholte Deutung Michels' (z. BF 14, 60), der an die Milbe als Haarspalterin denkt, ist gegenüber der Redensart krume herlyn spalten auch unhaltbar; denn der Milbe ist es gleichgültig, ob sie krumme oder gerade Haare spaltet. Nach Michels' Ansicht wäre der Zusatz krume sinnlos. Unter Nichtbeachtung der besonderen Nüancen der V. 1432. 1433. 1435 setzt Michels diese Redewendungen mit der „sich herly spalten lassen" gleich. S. die folgenden Anm.!

1432 Ein menlyn vff den ermel machen lassen bedeutet wie in V. 4949 Scherz mit sich treiben lassen, sich zum Gelächter anderer täuschen lassen; ebenso erkläre ich mir NB 8, 14. Vgl. Georg Henisch, Teütsche Sprach und Weißheit, 1616, Spalte 926: Der alles sihet vnnd waißt, laßt jhm nit auff den Ermel malen. Joh. Agricola, Sibenthalbhundert Sprichwörter, Frankfurt a. M. 1532, Nr. 535: Auff den ermel malen. S. auch DWb. 6, 1597 (7); Wander 1, 138; Z. z. NS 82, 18; Pfeiffer-Belli 1, 183 B 4 a Z. 1!

1433 Vber den lincken zan dir lachen lassen, ein Lachen als freundlich ansehen, das gar nicht herzlich gemeint ist, heuchlerische Freundlichkeit ernst nehmen. Wander 5, 491 verzeichnet nur LN 3352 vber den linken zan ansehen. Vgl. die Anm. z. VK 3605f.! Fsp. 1, 260, 29ff. (s. die Anm. z. V. 2973—2980!) hofft der Gauch schon

Gewährung, wenn ihn die Geliebte „über ein zan anlacht". Diese vereinfachte Redensart findet sich auch im LN 3702. Wendunmuth 6, 103 Bd. 4 S. 92: „Wenn sie ihn übern zahn anblickt, Gar bald des narren seil zustrickt (Prov. 7, 23.)" Geiler, Ev. mit Ußl. 42ª: Über den Zan lachen, als die Tütschen den Walhen thund, erklärt J. Lefftz (brieflich) als spöttisch lachen. Alsatia 8 (1862—1867) S. 161 Nr. 483 wird diese Redewendung erklärt als „listig und verstohlen lachen". DWb. 15, 140 (λ).

1435 vmbtriben mit geferden, absichtlich beunruhigen.

1438 ganz vnd gar, 1798. 1831. 2028. 2051. 2793. 2983. 3001. 3030. 3252. 5229, über diese stabreimende Verbindung s. Bebermeyer z. MS 204; vgl. die Anm. z. V. 58! Über hyperbolische Elemente in Murners Stil s. Lefftz 52!

1439 verwendt, verwendet, umgekehrt, verkehrt, verändert, verwandelt. EWb. 2, 835. SchWb. 2, 1409.

1448f. Über den Reim fründ : findt s. Bebermeyer 53 Anm. 1! Vgl. auch V. 1376f. erfüllen : willen!

1449 f.Vgl. die Anm. z. V. 669f.

1454 B: kom her, sehe drin /

1462 kind, V. 1466 kinde, Sohn; V. 3658 bedeutet das Wort Mädchen (DWb. 5, 713, 4. b. c), 4301 kindt (Plur.) Mädchen mit verächtlichem Nebensinn; 4696 die jungen kinder Knaben und Mädchen (DWb. 5, 711, 3); 3374 bezeichnet kindt den Gauch; 3313. 3596. 3693 wird die Gäuchin mit kindt angeredet; die Verkleinerungsformen kindly (2610) und kindlin (3556) meinen ironisch die Gäuchin; der Plural kindly (4687) Gauch und Gäuchin.

1464 niessen, genießen, kosten, gebrauchen, zu Nutzen ziehen. Schmidt 256. EWb. 1, 787f. Schw. Id. 4, 817. SchWb. 4, 2045f. BWb. 1, 1761. DWb. 7, 838.

1466 verloren; B: verlorne.

1468 dyn; B: drinn; s. die Anm. z. V. 305!

1470 Wol vß! wie NB 6, 73; 16, 98; 36, 62; 44, 70; 82, 32. In Anadiplosis: LN 4278.

1470f. Derselbe Vorgang wird in V. 3601 (ohne Erwähnung der Kunkel), 4962 und MS 512 geschildert. Vgl. das Bild z. Kap. 37 und z. NB 86 nebst Spaniers Anm. dazu!

1473 geloubet; B: glaubet.

1475 büt, bietet; s. Michels z. BF 7, 19! B: beut : neut/: heut.

1478—1502 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!

1483 Das, daß es; s. die Anm. z. V. 742!

1486 als; B: alle statt alles.

1492—1497 S. Beiträge zur Deutschkunde, Festschrift f. Th. Siebs S. 82 Nr. 10!

1492 Psiticus m., Sittich, Papagei. Schmidt 326 u. d. W. Sittekus. DWb. 7, 2201.

1495f. Derselbe Reim in V. 1931f. 5319f.

1501 Das Versmaß verlangt die Form zeiget.

1502 dieff leg; B: leg tieff. — Ähnlich SZ 14, 30. MS 108. 551. LN 2523. Über die Verwendung des Wortes Rhein in Verwünschungen s. DWb. 8, 854f.!

15.

Zu diesem Kapitel hat B keinen Holzschnitt. — Vgl. zu dem Abschnitt Jes. Sir. 9, 4!

1503 B: vöglin wie in V. 1506.

1506 B: weydlich, mhd. weidelîch, hurtig, munter, frisch, keck. EWb. 1, 791f. SchWb. 6, 580f. BWb. 2, 854. Das DWb. 14, 1, 607 (d) kennt „weidlich vom Reden" erst seit 1521, vom Singen gar nicht.

1507 ein = einen.

1511 von; B: vom.

1511—1539 Alexander und Thais (Kap. 22 [2170—2207]). Murners Quelle: Sab. 4, 5 S. 263[a—b]. Über den Stoff bei H. Sachs s. Abele 1, 33! — Weitere Literaturnachweise bei Oesterley, Wendunmuth 5, 73 zu 2, 4. — Über die

Alexandersage im allgemeinen vgl. die Schriften, die in PWRE Bd. 1, 1434 aufgeführt sind!

1513 B: kebßfraw.

1516 fürts; B: fürts.

1525 ducht; B: daucht. — belyben; B: bleiben.

1531f. B: ungeheur: für (Feuer).

1536 gthon; B: gethon.

1537 Vgl. die Anm. z. V. 515!

1543 war, 2982, mhd. war, pron. Adv., wohin. Lexer 3, 686. DWb. 13, 1982f. SchWb. 6, 427f. BWb. 2, 966. — B: wo.

1552 A: nymmer verdouwen, in den Versen 1597. 2203. 3425. 3697. 3719. 4826. 4837 schreibt M. nymmer mer, nymmerme oder nümmer me; nur in V. 2361 müßte wie in V. 1552 nymmer mit doppelter Hebung gelesen werden. Offensichtlich ist an beiden Stellen das mer beim Druck versehentlich ausgefallen. B bessert in V. 2361 richtig nimmer mehr. In den Versen 717. 730. 801 (nümer) 991. 1134. 3731 ist nymmer metrisch berechtigt. — verdouwen, 2203. 2205 (verdeuwen). 4154 (verzehren, verbrauchen). DWb. 12, 1, 199. Schmidt 391. BWb. 1, 476f.

1557 focht; B: fahet.

1558 nüt nuws; B: nichts newes.

1559 Vgl. V. 2996ff. und Martinus Montanus, Wegkürtzer (Bolte) Kap. 7 S. 155 dieselben Klagen! Denselben Gegenstand behandelt Sebastian Brant im NS 62: Von nachtes hofyeren. Vgl. Spanier, ZfdPh. 26, 222! Fsp. 1, 123, 4f.: „Sie sprach: ‚Kein lieb ich an dir spür, Du singest dann vor meiner tür.‘“

1560f. Derselbe Reim: V. 2997f.

1560 schweglen, mhd. swëgelen swv., auf der swëgelen, einer Art Flöte, blasen, flöten. DWb. 9, 2409. Schmidt 318. SchWb. 5, 1260.

1562 üben, 229 (sich üben; s. die Anm.!). Kap. 5, 21, 12;

B: vben; treiben. DWb. 11, 2, 66 (G 1). — V. 1618. 2072 (verwirklichen, betätigen, befolgen. DWb. 11, 2, 61 (f)) dafür: ieben; V. 2223: yeben; s. die Anm. z. V. 2223!

1565 ff. Über Rahab von Jericho s. Josua 2, 1—16; 6, 22—25; Jos., Ant. 5, 1 Anf.; Sab. 1, 4 S. 26a!

1568 mit sycherung, sicher; s. die Anm. z. V. 1374!

1571 beschriben; B: bschrieben /

1571 ff. Eurialus und Lucretia (Kap. 28 [2400—37]). Silv. S. 622 D—644 D; Silv. Opusc.; Fasc. temp. S. 88a. Vgl. Spanier z. NB 86, 91! Die Erzählung wurde durch die Übersetzung des Niklas von Wyle im Jahre 1462 in weiteren Kreisen bekannt. Da Wyle die Epistula retractatoria (s. die Anm. z. V. 4975—4980!) nicht übersetzt, M. sie aber kennt, dürfte er beide Schriften des Aeneas Silvius (1405—1464) in lateinischer Sprache gelesen haben; s. die Anm. z. V. 2400!

1573 Senas, Alta Siena; V. 2401 hoch Senas; s. Z. z. NS 92, 15; Lefftz 77!

1575 Casper schlick, Caspar Schlik († 1449), der Kanzler und Reisemarschall des Kaisers Sigismund; Näheres über ihn bei Georg Voigt, Die Wiederbelebung des klassischen Altertums oder das erste Jahrhundert des Humanismus[2], Bd. 2 (1881) 277 und v. Krones, ADB 31, 505—510. S. auch die Anm. z. V. 1589!

1580 A: zamen; B: zůsamen / Vgl. V. 1277. 2947. 3989. 4029!

1581 Vgl. V. 2931. 2953 und Lefftz 165 unter e!

1589 fürsten, Caspar Schlik war nicht Fürst, wie ihn M. auch in V. 2416 nennt, sondern seit 1437 Reichsgraf von Passaun (Bassano). Er war bürgerlicher Abkunft und aus Eger gebürtig.

1590 wundren; B: wunderen.

1594—1597 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!

1595 Ser; B: Sehr; es muß Der heißen. Die Stelle aus Scheffels Eckehard, wo Spazzo fragt: „Was mache ich

für ein Gesicht?“ und Praxedis antwortet: „Sehr ein unverschämtes!“ beweist nichts gegen die Annahme eines Druckfehlers; denn Ser steht an unserer Stelle vor hat und nicht vor ein. Dem Wer (V. 1594) muß in V. 1595 ein Der entsprechen. — ghan (B: gehan), 2100 gehan, alem. starke Form; vgl. NB 83, 45. 92, 1. BF 3, 6. NS Vorr. 98. DWb. 4, 2, 49f.!

16.

Auf dem Holzschnitt in B ist ein Mann dargestellt, der mit der Armbrust auf einen Storch zielt; im Hintergrunde Häuser und bewölkter Himmel.

Überschrift: Den gouch bereyten, für die Beitzjagd abrichten. — Bezüglich der Anspielungen auf die Jagd in diesem Abschnitte s. die Anm. z. V. 907 und Matthaei 44! Vgl. dazu V. 218—222; 254; Kap. 7f.; V. 3077ff.!

1599 Zů dettig wie V. 4885 Zůtedtig und MS 588 zů thedig, mhd. zuotætic, zutätig, sich anschmiegend, zutraulich, einschmeichelnd. Schmidt 445.

1602 in den alten ioren; s. die Anm. z. V. 321f.!

1603 beitzer, mhd. beizære stm. (s. Schmidt 26!), Hauptwort zu beitzen (V. 1611. 1614), mhd. beizen, mit Stoßvögeln jagen. Schmidt 26. EWb. 2, 127. DWb. 1, 1401. Über das Beitzen hat Kaiser Friedrich II. (1215—1250) ein vorzügliches Buch geschrieben: De arte venandi cum avibus, 1788 hrsg. von Schneider, 1896 deutsch von Schöpffer.

1604f. MSF 10, 17:

> Wîp unde vederspil, diu werdendt lîhte zam:
> swer sie ze rehte lucket, sô suochent si den man

bestätigen als Äußerungen einer männlicheren Zeit Murners Behauptung.

1606 blow fůß, mhd. blâvuoz, falco lanarius, eine Falkenart. DbW. 2, 84. BWb. 1, 320.
ſprentzerling, falco nisus, Sperber; s. DWb. 10, 2, 52 und 124 unter Sprinz; BWb. 2, 705; Lefftz 85 Anm. 2!

1607 was (A, B), ist in wo (= mhd. swâ, wâ, wô, wenn, falls wie in V. 4602) geändert, da man doch nicht die tote Beute des Habichts „bereitete", sondern den Habicht selbst. Das ſo in V. 1608 läßt vermuten, daß dem Korrektor dieser Druckfehler nicht entgangen ist. Statt jedoch das beanstandete was in wo zu verbessern, hat der Setzer das darunterstehende ſy in ſo geändert und auf diese Weise noch einen zweiten Fehler in den Text hineingebracht. — fing; B: fieng.

1608 Die ist offensichtlich Accusativobjekt. — ſo (A, B) ist in ſy geändert; s. die Anm. z. V. 1607!

1614 Das nit in V. 1616 erfordert auch ein nit in V. 1614. Dieses ist in A in mit verdruckt. Vgl. denselben Satzbau in V. 2150f.!

1615 haſen reitzen, Hasen jagen, hetzen. Schw. Id. 6, 1924. Die Hasen werden durch Hunde ins Netz getrieben. Im Altertum übten die Griechen diese Art Jagd mit lakonischen Hunden aus. Das DWb. 8, 797 (3) erklärt reitzen als locken. Das paßt hier nicht.

1617 obriſt; B: öberſt. Vgl. die Anm. z. Kap. 58, 7!

1618f. A: iebet : liebt; B: vbet /: liebt. Nach V. 2072 3961f. (liebt: ůbt) wurde iebt eingesetzt; s. auch V. 5162! — lieben, 1740. 4295. VK 618 (gelieben). EM 64 (Nachtrag). BF 3, 35, gefallen. Schmidt 223. DWb. 6, 931—933.

1620f. würdt (A: wurdt): fürt wie V. 4790 : 4789. V. 4665f.: wurdt : furt (B: wirdt /: fůrt).

1621 watten, 4935, waten; vgl. SZ 48, 24f.; Risse 295; DWb. 13, 1, 2582!

1622 gumpen, ausschlagen, springen; s. EWb. 1, 220[a] und Spanier z. NB 80c, oft mit blitzen (s. V. 3017!), sich unruhig bewegen, umherspringen, verbunden; s. Spa-

nier z. NB 12, 81f.! Fsp. 1, 261, 20: „das er mit ir flux umb wirt gumpen“; 383, 17: „Gnippen und gnappen, tanzen und gumpen.“

1622f. Ähnlich NB 80 c. d.

1623 A: keyner; B: keiner. Es muß kleyner heißen, wie NB 80 d beweist.

1624 er iſt über des ſchulteiſſen (B verdruckt: ſchulhteiſſen) frytzen, hat es noch schlimmer als der Bote des Schultheiß.

1629 B: wo her; wőll : hell.

1633 eym das garn ſtellen, sprichwörtl.; s. Wander 1, 1340f.!

1635 růw — raſt. BF 31, 54: „der tüfel hat nit raſt noch růw“; s. auch NB 8, 71f. und Spaniers Anm.! Über stabreimende Verbindungen bei M. s. die Anm. z. V. 58! Bezüglich der übertreibenden Gegenüberstellung vgl. V. 3670f., 4019f. und Lefftz 60f.!

1636 Vgl. Goethes „Rastlose Liebe“:

Krone des Lebens,
Glück ohne Ruh,
Liebe, bist du!

1636—1645 Diese Verse spiegeln klar den Geist des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts wieder. In Heinrich Bebels Proverbia Germanica (Straßburg 1512 bei Matthias Schurer) heißt es auf Blatt M3b: „Amor multos perdit. Ad hoc alludit Euripides in Medea iambico trimetro βροτοῖς ἔρωτες ὡς κακὸν μέγα, id est: mortalibus amores quam magnum malum“ und N_2b: „Ubi amor, ibi dolor. Ad quod quidam cecinit:

Nil amor est aliud nisi tristis et aegra voluptas,
Nil nisi dulce malum, nil nisi cura placens.“

(Diesem Distichon entsprechen gedanklich und der Form nach V. 1637—1639; man beachte die Oxymora!) „Et ego:

Denique mille in amore cruces et dulce venenum,
Luctus et lachrimae, cura, querela, dolor.“

Andere Parallelstellen mit Anklängen an Murners Verse führe ich im folgenden an.

1637 überlast f., übergroße Last, Belästigung, Beunruhigung. DWb. 11, 2, 367 (1). Schmidt 366. — eyn überlast seyn, 1988, oneri esse. DWb. 11, 2, 368.

1638. 1640. 1641 Vgl. MSF 166, 16: Der lange süeze kumber mîn; Wackernagel, Kirchenlied 2, 791 Str. 2 verwendet offenbar wie Murner überkommene Redensarten:

> Woluß, woluß, du valschi welt
> mit aller diner üppikeit!
> Din hilf an rechten nöten velt
> vnd bringet nût denn bitterkeit.

1639 Vgl. V. 103 und 209! Ferner Walther v. d. Vogelweide 119, 24:

> ouwê wie süeze ein arebeit!
> ich hân ein senfte unsenftekeit.

88, 19: daz sie da heizent minne, deis niewan senede leit. — 41, 33: herzeliebes, swas ich des noch ie gesach, da was herzeleide bî.

1641 In „Die Minne im Garten" V. 186—188 (Matthaei 84) sagt die Minne:

> Wer strebt nach mynem gewinne,
> Dem gib ich herlichen rat;
> Sin heil an myner helffe stat.

S. die Anm. z. VK 178!

1642 On hilff vnd zerstört den Rhythmus. On hilff als Dittographie zu streichen geht nicht an. Ich vermute, daß der Vers ursprünglich mit vnd begann. On hilff ist nachträgliche Einfügung. Das vnd ist versehentlich stehengeblieben. Streicht man es, so ergibt der Vers bei jambischem Rhythmus einen guten Sinn. Dem Chiasmus — myn, Myn — in V. 1640f. entspricht on hilffes . . ., On hilff — in V. 1641f. B: On hilff vnd mein hoffnung.

1642f. B: erd: vngeferd.

1643 vngeferde, mhd. ungeverte stn., Beschwerde, Leid, Ungemach. DWb. 11, 3, 664.
1646 spital m., mhd. spitâl stmn., lat. hospitale, Pflege- und Krankenhaus; hier bildlich für: Liebeskrankheit. DWb. 10, 1, 2558 (4).
1647 der selb; B: derselb.
1650 Derselbe Gedanke: NB 80, 66f., MS 1357. Von Blindheit vor Liebe sprechen auch die V. 2981. 3043. 4552 (s. die Anm.!). 4563. 4908.
1653 Fast wörtlich stimmt V. 4751 überein; den muff schlahen, Kap. 58, 35: muffen, jem. durch anzügliche Gebärden verspotten; nach Geiler, Sünden des Munds (s. Schmidt 246!) bedeutet die Redensart: mit geberden die naß rümpfen oder essels oren machen (vgl. V. 916!). Spanier z. NB 9, 82 und SZ 5, 24; Lefftz 131!
1654—1657 Derselbe Gedanke in V. 935f. Vgl. Oswald von Wolkenstein 7, 3, 1f.! BF 17, 16: Noch hielt er steiff / vnd also hart, Das im solchs alß ein freiden was Vmb gotes lieb zů leiden das.
1654 B: welt . . . . . freud /
1654f. Derselbe Reim: V. 935f. 3093f.
1656 danckt; B: danck.
1658 Dieselbe Redewendung in V. 3093. 4655; vgl. auch NB 16, 63 und 46, 14!
1658f. Vgl. inhaltlich V. 3095f. und die Anm. dazu!
1659 überzwerg, quer, verkehrt. Schmidt 369. EWb. 2, 927. SchWb. 6, 74f. — S. die Anm. z. V. 5098f.! A: gon gegen den Reim; B setzt richtig gan ein. Vgl. die Anm. z. V. 86!
1662 drütly, mhd. triutelîn, Liebchen. Lexer 2, 1519. B: Treutlin.
1666 B: finster . . . . . . gewissen.
1669—1671 Abwandlung des Sprichwortes: Je gelehrter, je verkehrter. S. die Anm. z. VK 1416! Fsp. 1, 126, 28—30 heißt es:

Man hat das vor wol mer gehort,
Das frauen die zu narren machen,
Die allzeit in weisheit wachen.

1672 geuchschen = geuchischsten; B: gäuchschen.

1672f. B: treibt: liebt.

1678 Beim Lesen des Verses ist das es zu verschleifen: Darumbs.

1679 Das = Da es; s. die Anm. z. V. 742!

1683ff. Die Zusammenstellung der Namen Davids, Salomons und Samsons (1683. 1689. 1695) geht zurück auf Hieronymus, Ep. ad Eustochium 12. M. kannte sie wohl auch aus vielen anderen Schriften; denn sie war dem ganzen Mittelalter sehr geläufig. Ich führe als Schriften, die M. sicher gelesen hat, und in denen die drei jüdischen Volkshelden zusammen genannt werden, an: Sachsenh., Der Schleier 203; Silv. S. 638E; Bapt. Mant., De pat. 1, 15; NS 13, 67—69.

Ferner findet sich die Zusammenstellung bei Nic. Perg. S. 276 (s. die Anm. z. V. 3085ff.!); Cyrill 4, 3 S. 108; Regula et testamentum Ser. P. Francisci, Köln 1631 (s. die Anm. z. V. 4524!); Neun Priester-Teuffel [1]1489, [3]1701 hrsg. von Johann Gottfried Zeidler S. 21; Fsp. 1, 126, 32f.; 151, 5f.; 263, 4ff.; Fsp., Nachlese S. 314 Hs. 57, 37b, Hagen 1 Nr. 2 S. 33 V. 449f.; Jansen 11373ff.; Wendunmuth 6, 103 S. 91. — Weitere Literaturnachweise bei G. Roethe, Die Gedichte Reinmars v. Zweter, Leipzig 1887, S. 596[b] Anm. zu Spr. 103; Goedeke zu Gengenbach S. 601 oben und Anm. 27; Strauch zu Jansen S. 215 Anm. 1; F. Vogt, Salman und Morolf Anm. S. 176.

Über die Einreihung Alexanders und Aristoteles' in diese Zusammenstellung s. Zingerle 4f.!

1688 erwunschet; B: erwündschet; vgl. V. 2162!

1690 goch, mhd. gâch adv., eilig, hastig, gierig. Schmidt 115f. EWb. 1, 196f. DWb. 4, 1, 1, 1126. BWb. 1, 887. Zahl-

reiche Belegstellen aus M. hat Bebermeyer 62 gesammelt.

1692 1. Kön. 11, 4—8. Dazu vgl. Murners Vorwort z. seiner Aeneisübersetzung!

1693f. Bezüglich des Reimes s. die Anm. z. V. 474f.!

1695 B: Samson.

1700 huß halten, in bösem Sinne: wüsten. DWb. 4, 2, 648. Vgl. die Anm. z. VK 3325!

1701 B: henßlin. — frag henßly drumb = Ein Kind merckt das (BF 34, 47).

1701f. Über diesen rührenden Reim s. Bebermeyer 85! Im allgemeinen vgl. Einleitung S. LXXXVI!

1702—1704 Dasselbe Sprichwort: VK 3260f. LN 2888f. Wander 4, 1731 Nr. 108. Ähnlich sind VK 3951f. und Adolf Holtzmann, Meistergesänge des 15. Jahrhunderts, Germania 3 (1858) S. 313: „Sein ubermut begund in reisen, sein gewalt weret kaum ein halbes iar, da ward der wag in vier getailt, da zwayet sich ir schar."

1705f. Derselbe Gedanke: V. 3063f.

1705—1709 Vgl. denselben Gedanken bei Erk-Böhme Nr. 462 Str. 2, 6—8:

> Nicht glaubt den schönen Jungfrauen viel!
> Was heut ist lieb, ist morgen leid:
> Das schafft ihr Unstetigkeit.

1707 ein hort: hier das Allerschönste. DWb. 4, 2, 1835 (3). Schmidt 175. Vgl. die Anm. z. V. 3390 und 3706!

1708 mort m., im Reime auf hort auch in V. 3747, wie im Mhd. allgemein für Missetat; s. DWb. 6, 2534 (10) und Merker z. LN 452! In V. 2152. 2265. 3302. 3562. 4054 jedoch bedeutet das Wort Tötung eines Menschen. DWb. 6, 2530—2533.

1710f. B: freud /: leyd.

1712—1721 Gleiche Gedanken: 2. Petr. 3, 10—12. 1. Joh. 2, 15f.; Geilers v. Kaisersberg ausgewählte Schriften hrsg. v. Ph. de Lorenzi, Trier 1883, Bd. 3, 86f., 258; 4, 230.

1712 der luſt wie BF 28, 13. DWb. 6, 1314.

1713 gehelich, 4968 (vgl. das Adj. gehe V. 811!), mhd. gæhelîche adv., ungestüm, heftig, schnell. DWb. 4, 1, 1, 1144. Schmidt 116 u. d. W. Gachlingen. S. die Anm. z. VK 20! — gar vmb ſuſt werden, gänzlich dahinschwinden; gar vmb ſuſt ſyn (V. 1829), ganz vergeblich sein; s. Schmidt 373 u. d. W. Umsuß!

1714f. BF 10, 72f.:

> Greifft uwer ſachen frölich an,
> Das ſie vor got ouch mögen bſtan!

1716f. Vgl. BF 23, 53: fröd on alles leidt; Wander 5, 166 Nr. 66: Der Welt Freud' hat zum Ende Herzeleid. Heinrich von Augustenburg: Alles der welte fröide nimet ende mit swêrem herzenleide; vgl. Fr. Pfeiffer, Sprüche deutscher Mystiker, Germania 3 (1858), 226, 3; MSF 39, 24: liep âne leit mac niht gesîn; Boner, Edelstein 94, 71f.: diu welt, diu hât kein staetekeit; nâch vröiden kan si geben leit; Aal V. 4677—4681:

> Laß dir kein menſchen ſin ſo lieb,
> Der din ſeel gegen Gott betrüb
> Vnd bringe ſy vmb ewige fröud /
> Dann ye nach ſchnöder lieb volgt leyd /
> Die ewig iſt on alles end.

Hans Sachs, Fsp. Nr. 67 S. 53 V. 14ff.:

> Sag, Petre, wie gfelt dir mein reich,
> Das imer, ewig werden sol?
> O herr, dein reich gefelt mir wol,
> Darin ist frewd an alles trawren.

Ganz anders Reinmar MSF 162, 34—38:

> Es tuot ein leit nâch liebe wê:
> so tuot ouch lîhte ein liep nâch leide wol.
> swer welle, daz er frô bestê,
> daz eine er dur das ander lîden sol
> mit bescheidenlîcher klage und gar ân arge site.

1718 Vgl. NB 22, 62f. und 17, 75—77!

1720f. B: zergehen: ſtehen.

17.

Auf dem Holzschnitt in B steht rechts hinten ein Liebespaar an einem Baume, links im Vordergrunde zeigt ein älterer Mann auf die Sonne. Im Hintergrunde eine gemauerte Brücke und hügeliges Gelände.

Den gouch vff ein kussen setzen, 1723, ihn verzärteln; vgl. Spanier z. NB 16, Merker z. LN 659, Pfeiffer-Belli 1, 170 H 5b Z. 17 und Risse 220! — V. 1802 vff syden küssen sitzen, verweichlicht sein. In V. 4085. 4099. 4597 bedeutet die Redewendung ironisch: jemand ehren bzw. geehrt werden (sitzen).

1727 onders = ohne das, ohnehin. B: anders. S. die Anm. z. V. 12!

1734 B: einer jeden.

1736 Derselbe Gedanke: V. 2005 = Ovid, Ars am. 3, 133.

1737 A: fro; B: Fraw; s. die Anm. z. V. 113!

1738 suffre; B: saubere; Sauberkeit. Schmidt 348. S. die Anm. z. V. 721!

1739 Vgl. denselben Rat in V. 2001 f., 2006!

1740 sere; B: sehr.

1743 luter, 3163, mhd. lûter, deutlich, offen, ganz. NB 72, 7. SZ Entsch. 47. DWb. 6, 384.
pflun; B: pflaun; mhd.: phlûme swf. aus lat. pluma, Flaumfeder. DWb. 3, 1735. 7, 1729. Schmidt 268. — Auslautendes n wie in mhd. turn = Turm. Weinhold § 168.

1745 Byß, bisse swm., feines Leinengewebe, Battist, gr.-lat. byssus. Luther übersetzt das lat. byssus in 2. Mos. 38, 16. 39, 24. 28 mit „gezwirnete weiße Leinwand". — B: Meylendisch.

1746 Sammot / dammascht; B: Sammet / Damascht. Kap. 48, 8, 3: sammat.

1749 drasen, 1750. 3500, Troddeln; s. Spanier z. NB 9, 52! — an den orten = an den ecken (V. 3500). DWb. 7, 1353, 58.

Schmidt 262f. — In V. 2208. 3361. 4467 bedeutet ort Stelle.

1750 guldin; vgl. sylbrin V. 3323! Über die Endung = in s. Merker z. LN 671!

1751 fierhundert tusent, die höchste Zahl, die in Murners Schriften vorkommt, und zwar nur einmal an dieser Stelle. Lefftz 54f.

1752 A hat den Druckfehler hette; B: hetts. Derselbe Druckfehler in V. 1890, s. die Anm.!

1755f. Diese Ansicht (vgl. dieselbe Behauptung in V. 1834 bis 1836. Kap. 47g Z. 10!) geht auf Juvenal, Sat. 10, 362: pluma Sardanapali zurück.

1759f. gouch : rouch wie V. 4761f. 4793f. 4801f.

1760 rouch, mhd. rouch stm., Geruch. DWb. 8, 1340(1). Schmidt 286.

1762 ryech; B: riech.

1775—1782 Derselbe Gedanke in Kap. 5, 13, 14—21.

1777 Zeichen der Andacht; s. Lefftz 128f.!

1778 ere; B: ehr.

doben Adv., dô - oben, droben; s. Klassert z. EM 934 (Nachtr.); DWb. 2, 1199; EWb. 1, 7; BWb. 1, 476!

1781 Secht; B: Seht.

1783 verlurt; B: verleurt.

1785 hechlen lecken, 3011. — hechel, 4314. Kap. 47g Z. 25, bezeichnet nicht nur den Riffelkamm für Flachs und Hanf und den Hobel zum Schneiden von Kartoffeln, Äpfeln und Gemüse (Schw. Id. 2, 969), sondern nach Birlinger, Wörterbuch der Augsburger Mundart 224, auch ein gefürchtetes vermeintliches Strafwerkzeug, das aus einem oben tellerförmigen, mit Eisen- und Drahtstiften versehenen Kirchenkerzenstock bestand und nach Fischart, Garg. 72[a]: „sein hechelbart ist ihr wie wollen“ Stacheln überhaupt. Das DWb. 4, 2, 736 belegt mehrfach die Redewendung: auf die Hechel setzen. BWb. 1, 1041: Das freut mich wien Hund's Hachellecken (Stacheln-

lecken). — hechlen (V. 1785. 3011 = MS 232. MS 1195) muß indessen den gehechelten Flachs bedeuten, da in V. 1785 das hechlen lecken als weibliche Tätigkeit genannt wird. Was damit gemeint ist, zeigt Voss 4, 140:

Doch dann prangst du (der Flachs) glatt und schön:
Und wir drehn
Dich in saubre Knocken (Bündel);
Und getrillt mit flinkem Fuß,
Feucht vom Kuß (die Spinnerin netzt den Faden mit dem Munde)
Läufst du uns vom Rocken.

1787 Diese Redewendung hat mit Bezug auf die Männer denselben anzüglichen Sinn wie V. 1274 bezüglich der Frauen. Vgl. Fastnachtsp. 1, 269, 18ff.:

„Richter, er leugt; ich hab ein meit,
Der hat er so vil vor geseit
Und vil zwirns mit ir abgewunden,
Und han sie auf eim haufen gefunden"!

1788 meister Peter von hohen synnen, Petrus Lombardus de alta Siena, der Sententiarum libros IV schrieb. Ihre genaue Kenntnis war im Mittelalter bei der Erwerbung des theologischen Doctorats unerläßlich (s. Luther 6, 460!). Daraus ergibt sich der Sinn dieser scherzhaften Berufung; sie ist ein Gegenstück z. V. 1190. Weiteres s. in Spaniers Anm. z. NB 5, 7! Schmidt 325 unter d. W. Sinn.

1789—1815 sind späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!

1791 sich ertlen (B: ärtlen) vff, Art annehmen, in die Art schlagen. Schmidt 90. SchWb. 1, 332. Vgl. DWb. 1, 573 sich arten!

1792 zertlen; B: zärtlen; BF 34, 40 zartlen; 16, 23 zarten; zärtlich sein, liebkosen, verweichlichen. Schmidt 435. SchWb. 6, 1055. BWb. 2, 1153. DWb. 15, 298f.

1794 Derselbe Vergleich mit Bezug auf die krausen Haare in Kap. 48, 11. Lehre, Z. 3. M. spielt an beiden Stellen auf Darstellungen des Jesuskindes in der Kunst des 15.

und 16. Jahrhunderts (Dürer), vielleicht auch auf Altarbilder an.

1795 Vgl. Kap. 5, 15, 7!

1796 Vgl. die Anm. z. Kap. 5, 15, 7f.!

1799 Wurd; B: Wůrd. — wybſche; B: Weibiſche.

1803—1805 geben aus Justinus' Schilderung die Worte pensa inter virgines partientem wieder. Vgl. Kap. 5, Art. 12, 7f. und Kap. 47g Z. 6 f.!

1804 ſpillen; B: ſpindlen. — ſpillkorb; B: ſpinkorb.

1805 morn, 3179. 3713. 4780; B: morgen. Vgl. die Anm. z. VK 424!

1806 lynwadt ist Subjekt in dem Daß-Satze. zerrynnen, mhd. zerrinnen stv., zu Ende gehen, ausgehen, mangeln. Schmidt 438. SchWb. 6, 1144.

1807 B: haſplet wie in V. 1810.

1808 Justinus 1, 3 nennt den dapffern man Arbactus. Er war Statthalter in Medien. M. nennt ihn in Kap. 47g Z. 15 und 22 Arbaces.

1809f. Eigene Erfindung Murners. Der Quelle folgt er in Kap. 47g.

1812 wyber deding, (B: theding), nichtiges Tun und haltloses Geschwätz nach Weiberart. DWb. 14, 1, 413. Schmidt 353. SchWb. 6, 563.

1813 B: Dermaß zů ſcheuttern (V. 5159 ſcheittern). — zů ſchütren gan, 5159 zů ſchütteren gon, abire in ruinas. DWb. 8, 2482; s. die Anm. z. V. 1880! Matt. 24, 51 dividet eum übersetzt Luther: er wird ihn zerſcheitern.

1814f. Vgl. denselben Gedanken in V. 4471ff.!

18.

Der Holzschnitt in B stellt Susanna mit den beiden Alten im Garten dar. — Den gouch ſtrichen bedeutet wörtlich, den Gauch streicheln (s. den Holzschnitt!), in

übertragenem Sinne: jemand verweichlichen. Den kutzen (Kauz; s. die Anm. z. V. 3078f.!) ſtrichen hat den Sinn: schmeicheln. Schmidt 212 (mit zahlreichen Belegen). Schw. Id. 3, 601. In V. 1821 und bei Aal V. 5868 bedeutet kutzen ſtrichen das struppige Haupthaar (Schw. Id. unter Nr. 5!) streichen, jemand weh tun. In MS 376 bedeutet einen jungen kutzen ſtrichen etwas Törichtes, Unnützes tun; s. Bebermeyer zu dieser Stelle!

1819 vnſerem; B: vnſerm wie V. 1874. A: dått; B verbessert in that.

1820 B: nach/: ach.

1821 A, B: ſprich. Entsprechend leydſtu muß es ſprichſt heißen. M. sagte in seiner Mundart: ſprichſch. — och, mhd. och, Ausruf des Schmerzes, Unwillens: ach.

1826f. Dasselbe Sprichwort NB 81 c, d. LN 4240f.; s. Wander 2, 743 Nr. 25! Wie V. 1828f. zeigen, läßt M. dieses Sprichwort die Gäuche als Entgegnung auf sein Schelten sagen. Der Sinn ist: Es kommt auf dasselbe hinaus, ob wir uns mit Absicht in die Hölle stürzen oder nach und nach hineinzurutschen uns abmühen; vgl. Spanier z. NB 81 c, d; Risse 360! S. auch V. 5291f.!

1831 verrůchen, mhd. verruochen swv. intr., nicht achten, vergessen; er hat verrůcht, er hat sich selbst aufgegeben, hat zu sorgen aufgehört. DWb. 12, 1, 1018. Schmidt 398. Dazu in V. 3852 das Part. praet. in der Bedeutung verworfen. DWb. 12, 1, 1018 (2).

1833 man, viros esse. Dieselbe Ausdrucksweise: V. 5127.

1838 gond; B: gehen.

1841 nit; B irrig: nie.

1842 ſich mutzen, 2064. 4378, sich schmücken, hübsch kleiden, putzen. DWb. 6, 2841. Schmidt 251. EWb. 1, 745.

1846—1849 Dieselbe Tracht schildert Murner in der 7. Lehre des Kap. 48. Eine Straßburger Kleiderverordnung von 1493 schildert diese Art „Kleidung“ noch drastischer. Sie ist bei Jacob Falke, Die deutsche Trachten- und

Modenwelt 1 (1858) S. 298 abgedruckt. Über eine andere Straßburger Kleiderverordnung s. die Anm. z. V. 2021 bis 2024! J. Lefftz (schriftl. Mitteil.): „Über die Straßburger Tracht am Ende des 15. Jahrhunderts handelt ausführlich J. Hatt, Une ville du XV^e siècle. Strasbourg, Straßburg 1929, S. 189—242. In diesem 7. Kapitel, das Le costume à la fin du XV^e siècle überschrieben ist, bespricht Hatt: Les étoffes. Les matériaux iconographiques. Remarques générales sur le costume strasbourgeois à la fin du XV^e siècle. Le costume masculin. Le costume féminin. Le costume des enfants. Vgl. weiter L. Schneegans, Die kurze schandbare Tracht des 15. Jahrhunderts zu Straßburg im Elsaß, Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte 1857, S. 359ff.!"

1847 schier, 2836. 5371, fast; s. die Anm. z. VK 790! — entblößet; B: entblôst; s. die Anm. z. V. 1000!

1852 Wurdt; B: Wůrd.

1855—1867 Diese Geschichte, die M. hier und V. 4324—4351 von den Römern erzählt, geschah nach Orosius 1, 19, 9—10; Val. Max. 1, 7, 85 S. 38^b (Kommentar); Justin. 1, 6, 13—15, deren Quelle die persischen Geschichten des Deinon (um 350 v. Chr.) sind, in der Entscheidungsschlacht zwischen Cyrus und dem medischen Könige Astyages bei Pasargadae. Plutarch erzählt dasselbe von spartanischen Frauen in den Lacaen. apophth. 16 S. 241; vgl. S. 246! M., der wohl aus Orosius schöpfte, ist hier ein Irrtum unterlaufen. Zur Sache vgl. P. Wendland, Symbolische Handlungen als Ersatz oder Begleitung der Rede, N. Jahrbücher für das klass. Altertum 37, 239f.

1856 wardent; B: warden; s. Michels z. BF 17, 38!

1857 btracht; B: betracht.

1858 hůbendt sich vff und V. 1859 werden durch V. 4343 erklärt.

1861 ylt har gohen, ite huc properantes, kommt schleunigst hierher!

1864f. B irrig: das /: was (mit Punkt dahinter!).

1870f. Scheinbare Assonanz; denn M. sprach: triebe: wybe. B: Weiber. Drei Beispiele derselben Art aus der NB gibt Bebermeyer 78.

1873 das helmlin lan, hier: die Vorrechte des Mannes einräumen. SZ Vorr. A 62: das helmly bieten. S. Spaniers Anm. dazu! Aal V. 1999 s' hålmli geben (= den Vortritt lassen) Jn frombkeyt.

1874 hůrschen; B: hůrischen.

1875—1880 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!

1875f. Derselbe Reim: V. 1887f.

1878 Das stincket, das stinkende, ist Accusativobjekt zu zerkuwen. Jes. Sir. 19, 3: putredo et vermes hereditabunt illum.

1880 in schitren (B: scheuttern) liegen, in ruinis iacere; s. die Anm. z. V. 1813!

19.

B wiederholt hier den Holzschnitt von Kap. I. — Dieser Abschnitt ist eine teils wörtliche, teils freie Wiedergabe des dritten Buches der Ars amandi Ovids. Den Beweis dafür habe ich in dem Aufsatze „Dr. Thomas Murner als Ovidübersetzer“ (Zeitschrift f. d. österr. Mittelschulen 2 (1925) S. 192—199) erbracht. Dort ist auch auf S. 195f. der Gedankengang des Kapitels genau dargelegt.

1881—1884 Über das Urteil des Paris s. Verg. Aen. 1, 26f.; Ov., Ars am. 1, 247f. 683f.; Aug., De civ. D. 3, 25; 7, 15; 18, 10; Silv. 624 D; Sab. 1, 7 Bl. 47^{b}; ferner Ov., Rem. am. 711f.; Fasti 4, 121f. — Vgl. W. Greif, Die mittelalterlichen Bearbeitungen der Trojanersage. Marburg 1886!

1881 Ähnliche Wendungen: V. 2101, NB 3a, SZ Vorr. B 1, LN 845.
vordrift; B: vordreft.
1885 die aller fchönft vff erden, 3280. Über das Vorkommen derartiger Superlative bei M. s. Lefftz 52!
1887f. Derselbe Reim: V. 1875f.
1888 Biblische Redensart wie V. 4197f. Vgl. Weisheit 7, 18!
1890 B: Der hat es von meinetwegen gethon. A hat den Druckfehler hatte; vgl. die Anm. z. V. 1752! Man beachte, daß der Setzer auch in V. 1752 (hatte statt hatts) und 1895 (Ee statt Es) e statt s setzt!
1891 nün fecht; B: nůn fehet.
1892 geuchen, 2277. 4224. 4309. 4559. 4565, trans., einen zum Gauch machen. DWb. 4, 1, 1, 1532.
1895 A: Ee (statt Es) fy in, B irrig: Ehe fie in. in = ihnen. lieb recht oder leyd wie SZ 38, 31. S. darüber Lefftz 29 (unten), DWb. 8, 403 (6.i) und die Anm. z. V. 624! Über die Verbindung lieb vnd leidt s. auch Pfeiffer-Belli 1, 163 (Z. 5), wo allerdings nicht auf GM 1730 zu verweisen war, sondern auf die von Lefftz 24 angegebenen Stellen.
1897f. Derselbe Gedanke: V. 626—632. Vgl. die Anmerkungen zu diesen Versen!
1901 Floskeln aus der Minnedichtung jener Zeit; vgl. die Anm. z. V. 366 und Merker z. LN 3992 und 4126!
1910 freuwlicher nammen; s. Tischzucht, Bibl. d. lit. Vereins Stuttgart 5, 119, 23: Ain frou ift gar ein edler nam!
1914 lerung f., wie BF 29, 59, dagegen NB 61, 15 lernung; mhd. lêrunge st. f. und lërnunge st. f., Unterricht. DWb. 6, 579. 771. Schmidt 219. — reglen; B: regeln.
1919 ietz; B: jetzt.
1920 Secht; B: Sehet wie in V. 1891.
1926 = Ars am. III, 3f. vincant, quibus alma Dione faverit. gefallen, mhd. gevallen stv. mit Dativ der Person (Venus), gefallen, wie in V. 4271. gefall ist die 3. Pers.

Plur. des Praes. < gefalle; das -n der Endung ist im Alem. stets stumm.

1929—1932 Vgl. dieselben Gedanken: NB 41, 39—78. SZ 17, 18—22!

1930—1932 Dieser Übergang von der abhängigen Rede zur unabhängigen ist auch im Mhd. nicht selten, s. Beispiele bei Paul § 395!

1931f. Über den Reim s. die Anm. z. V. 1495f.!

1932 betriegen; B: btriegen.

1939 Erredten; B: Erretten.

1940 vngeletzet, nicht laz gemacht, unverletzt, ungeschädigt. Schmidt 378.

1945 Phasiden, Medea; Ovid, Ars am. 3, 33 steht der griechische Accusativ Phasida. Daraus hat M. Phasiden gebildet.

1945f. Jason und Medea (2639—2644. 4277). Murners Quellen: Ov., Ars am. 2, 103; 3, 33f. (An dieser Stelle und bei Silv. 629 C 14 stehen wie in V. 1945—1954 Jason-Medea, Theseus—Ariadne, Aeneas—Dido zusammen.) Silv. 625 B 8; 629 C 14; 643 A 31; NS 13, 39f.; Sab. 1, 5 S. 36[a]; 1, 7 S. 47[b]—48[a]. (An dieser Stelle bei Sab. und bei Herodot 1, 1—5 findet sich Medea mit Jo und Europa zusammengestellt wie in V. 4275—4277.) 2, 2 S. 79[a]. Vgl. ferner: Ov., Rem. am. 261; Bocc. 16; GG 660; Trag. S. 220; Chaucer S. 197; Trojas Zerstörung (Augsburg 1476) in Volksbücher vom sterbenden Rittertum hrsg. von H. Kindermann, Weimar, Leipzig und Wien 1928, S. 9ff.

1947—1950 Über Theseus und Ariadne s. Ov., Ars am. 1, 509. 531; 3, 35f.; 457—459; Silv. 625 B 8; 629 C 14; Sab. 1, 6 Bl. 42[a]. Vgl. ferner: Plut., Theseus; Diodor 5, 6; Chaucer S. 197, V. 4487.

1948 Adrianam. Dieselbe Verdrehung des Namens: Bibl. des Lit. Ver. Stuttgart Bd. 57 (1861) S. 38, 29 adriane. Adrianam steht ἀπὸ κοινοῦ. — Derselbe Reim V. 3696f. und 5027:

5026 (s. die Anm. z. V. 9!) rechtfertigt die Änderung der Form verloſſen in verlaſſen. Vgl. auch V. 4746f.! Murner sprach aber moſſen : verloſſen.

1949 Zusatz nach Sab. 1, 6 S. 42[a], bei Ovid und Silv. (Opusc. A_7[b]: sed Ariadne freta consilio euasit. illam tamen desertam apud insulam deseruit) nicht erwähnt. — verholen, st. Partic. Praet. zu verhëln, verheimlichen, verbergen. Schmidt 394. DWb. 12, 1, 549(3).

1949f. Derselbe Reim: EM 977. LN 1526f.; in umgekehrter Folge: NB 68, 55f. EM 1286f.

1952 Eneam ist auch Accusativobjekt zu entpfangen (1951), steht somit ἀπὸ κοινοῦ. Die Zeilen 1951—1954 bedeuten also: Hätte Dido nicht den Aeneas in ihr Haus aufgenommen und solche große Liebe an ihn gehängt, verschwendet, dann brauchte sie sich auch nicht auf dem Scheiterhaufen zu verbrennen, als sie seine Untreue erkannte.

1953 dǒrfft; B: dǒrffen.

1955 Tarquinus, 2636. 3821. 5030; B: Tarquinius. Die Schreibweise ohne i ist im Mittelalter üblich wie Eyb 14, 19. 20. 27. 32 und Fsp. 3, 1295 (Folz, Der neu gülden Traum) beweisen.

1956 Lucrecia, häufig übliche Schreibweise im Mittelalter; s. NS 26, 49. 64, 91; Fsp. 3, 1313! B: Lucretia wie A in V. 365. 2637 (Lucretien). 4305. 5030.

1957 Tyſbe; B: Tißbe. In diesem Verse ist aus V. 1955 wer zu ergänzen. — Über P y r a m u s u n d T h i s b e (2713 bis 2734. 5042f.) s. Ov., Met. 4, 36ff.; Silv. 625 A 6; Gesta Rom. 231 app. 35 S. 633; NS 13, 63; Sachsenh., Schleier 209, 10! Vgl. ferner: Chaucer S. 197, V. 4483; Bocc. 12; Drei deutsche Pyramus-Thisbe-Spiele 1581—1607 hrsg. von A. Schaer, Bibl. d. Lit. Ver. Stuttg. Nr. 255 (1911)! Sehr reicher Literaturnachweis in Gesta Rom. S. 745, Nr. 231.

1958 vmb betriegen, um zu betrügen.

1962 blôd, fragilis. DWb. 2, 139 (5). Schmidt 45.
1963 Das Subjekt in dieser Zeile ist Sy (V. 1961).
1965 f. Vgl. inhaltlich und bezüglich des Reimes V. 4217! V. 5388 f. ler : wer (wäre).
1966 wyder wer, 4218. LN 608, Gegenwehr.
1971 flüßt; B: fleußt.
1971—1973 B: hin/: ein/: sein.
1974—1976 B: zeit / : neut / heut. — Derselbe Gedanke: V. 1987—1989. Carpe diem, Horaz, Od. 1, 11, 8.
1974 gebruchent; B: gebrauchent. — sich bruchen m. Gen., Voss 46; sich einer Sache bedienen, sie gebrauchen; s. Klassert z. EM 74; Schmidt 55; DWb. 2, 318 (3.a)!
1976 Ovid, Ars. am. 3, 73 : laxantur corpora rugis. Vgl. die Anm. z. Kap. 5, 21, 2!
1978 lyb; B: irrig leib.
1979 f. lygen: schryen, 3007 f. 3222 f. 3668 f. (A, B: ligen: schrien). 3728 f. 4225 f. (vnderlygen: schrigen); BF 19, 52 f. MS 228 f., mundartlich reiner Reim, gesprochen li(j)e: schri(j)e, vgl. V. 5307 f. geucheryen: lygen; s. Bebermeyer z. MS 228! B verändert die Reimworte in li(e)gen: schreien, außer in V. 3668 f., wo sich schreien: leigen findet.
1981 beyten, 2469. 2470 (in B! A: erbeyten), mhd. bîten, warten. DWb. 1, 1403 f. Schmidt 26. Schw. Id. 4, 1846. SchWb. 1, 817. BWb. 1, 300.
1982 spreyten, mhd. spreiten swv., ausbreiten, streuen (spargere). DWb. 10, 2, 15 (a). Schmidt 334. Vgl. inhaltlich Ars am. 2, 527 f.: postibus et durae supplex blandire puellae et capiti demptas in fore pone rosas. 3, 72: sparsa nec invenies limina mane rosa. — von der thüren ist offensichtlicher Druckfehler für vor d. th. = in fore.
1986 Gleichartige Redensarten stellt Risse 296 zusammen. — Bedeutung des Verses: Folge deiner niederen Sinnlichkeit! Bebermeyers Hinweis auf diesen V. z. MS 119 ist

unberechtigt, da gul hier nicht einen buhlerischen Mann bezeichnet.

1987—1989 Vgl. die Anm. z. V. 1974—1976!

1990—1997 habe ich Ovid, Ars am. 3, 101—108 in der Zeitschr. f. d. österr. Mittelschulen 2 (1925) S. 196 gegenübergestellt.

1993 A: mit allein glidren; B: mit allen gliedern.

1997 werdt vnd wol gethon, cultus. wohl gethan, 2817, von schöner Gestalt, schön. Bei M. häufig mit dem Gen. lybs verbunden (z. B. in V. 4039); s. Voss 61!

1998 Ovid, Ars am. 3, 113 nunc aurea Roma est; Amores 2, 277: Aurea sunt vere nunc saecula.

2001 Vgl. die Anm. z. V. 1736!

2002 Weder — vnd neben einer Verneinung = weder — noch. DWb. 13, 2839. — A: sylher; B: silber.

2001—2012 = Ars am. 129—141; s. Zeitschr. f. d. österr. Mittelschulen 2 (1925) S. 196 f.!

2005 A, B: sehen. Da M. in diesem Verse Ars. am. 3, 133 munditiis capimur übersetzt, so ergibt sich, daß Uhls Konjektur fohen richtig ist; vgl. fohen V. 905. 908. 920. 924. 933. 973. 987. 1230. 1241. 2487. 2680. 2685. 2768; man foh(e)t 906. 995; sie fohent 4605; fohe (Imp.) 5343 neben fahen 3377; er faht 4811.

2006 S. die Anm. z. V. 1739!

2011 offenlich (B: offentlich), offen, unbedeckt.

2012 Die lateinische Vorlage hat: ora rotunda volunt, so verlangt es ein rundes Gesicht. M. reimt aber: Vnd ouch dyn mundt deß selben glich. Er weicht damit gänzlich vom Text ab und wendet sich gegen die Sitte, den Mund zu vertarrassen (V. 3139. MS 355. 650). Somit steht V. 2012 nicht im Widerspruche mit V. 2049.

2014 Lůg; B: Sihe. Vgl. die Anm. z. V. 2057. 3216. 4148. 4171. 4209. 4220. 4391. 4544. 4568. 4639!

2015 ouglin; B: äuglin.

2017 ſuberlichen, mhd. sûberlîche, Adv., auf schöne, artige Weise. Vgl. die Anm. z. V. 721 und 534!

2021—2024 Das war durch eine Straßburger Kleiderverordnung von etwa 1375 verboten worden; s. Jacob Falke, Die deutsche Trachten- und Modenwelt 1 (1858) S. 184!

2023 wurdſt = würdeſt; B: wirſt.

2026 geyt = gyt (V. 4536), gibt, paßt.

2028 ſüſſreſt; B: ſeubereſt. Vgl. die Anmerkungen z. V. 721 und 2051!

2030 malt wird erklärt durch SZ 29, 27.

2031—2034 = Ars am. 209f.; s. Zeitschr. f. d. österr. Mittelschulen 2 (1925) S. 197!

2036 A, B: ſehe.

2039 geſchickelich, 3795 gſchicklich, geziemend, passend. DWb. 4, 1, 2, 3876f.

2042 ein otem, der nüt (B: nichts) ſol = gravis oris odor (Ars. am. 3, 277), übler Mundgeruch. Über den Gebrauch des ſollen hier wie V. 4740. 4780 im Sinne von taugen, angemessen sein, passen, s. Z. z. NS 6, 94; DWb. 10, 1471 (3. b). 1475 (d); 1485 (12. a); Anm. z. VK 539!

2043 nůchter; B: nůchtern.

2045 fach; B: fahe.

2047 Vgl. Ars am. 3, 291f. quo non ars penetrat? discunt l a c r i m a r e decenter, quoque volunt p l o r a n t tempore quoque modo.

2049 lefftʒen, oberdeutsche Bezeichnung für nd. md. Lippen. Schmidt 216. DWb. 6, 515f.

2050 büt; B: beut. — ʒartlich = exiguo gestu, B: ʒärtlich. A: V. 1289 ʒertlich, lieblich, anmutig. DWb. 15, 302 (1). SZ 32, 17 ʒertlich vfferʒogen, weichlich erzogen. DWb. 15, 302 (2).

2051 = Ars am. 1, 519 sint sine sordibus ungues. ſüſſer; B: ſauber; säubere; s. die Anm. z. V. 721!

2052—2061 = Ars am. 3, 373—380 + 501—524 + 298—306. Indessen sind V. 2055—2061 eine ganz freie Ableitung aus den Vorschriften Ovids.

2052f. Vgl. 730—735!

2054 wandel, Lebensführung. DWb. 13, 1537.

2057f. omni tempore ignoscere parata, da operam, ut . . .

2057 Lûg; B: Sehet.

2059 werdt; B: weret. — Vgl. V. 731!

2063 = Ars am. 3, 434 quique suas ponunt in statione comas; s. die Anm. z. Kap. 5, 21, 7! Erk-Böhme Nr. 427 Str. 6, 5: Sie pflanzt ihr gelbes Haar. DWb. 7, 1712 (4): sich putzen, zieren, schmücken.

2067 wybschem; B: Weibischem.

2068—2071 Dieselben Gedanken: V. 1914—1926.

2072 Studete his praeceptis hisque modis.

2073 flôlichen; B: fleissiglich; mhd. vlêhelîchen (Lexer 3, 339), supplex. DWb. 3, 1752.

2075 Vgl. V. 4139—4146!

2077—2093 Wiederholung der Gedanken von V. 1914—1926. Da V. 2076 einen guten Abschluß des Kapitels bildet und V. 2090 einen schweren Druckfehler enthält, dürften auch diese Verse ein späterer Zusatz sein; s. Einleitung S. XXXV!

2078 geschlecht; B: gschlecht.

2084 yed; B: jede.

2087 erflampt [handt] (aus V. 2088 zu ergänzen!), in Liebesglut versetzt habt; über erflammen s. Michels z. BF 17, 61!

2090 A: Sy; B richtig: So.

2092 verfasset hat, ist erfaßt, verstanden worden. DWb. 12, 1, 311 (4); daneben BF 22, 64 ist verfasset im gleichen Sinne.

20.

Auf dem Holzschnitte in B schlägt links ein Mann auf einen Esel ein; rechts vor dem Esel eine Menschenmenge, die ihn zurückscheucht. Im Hintergrunde eine Festungsmauer. — Die Erzählung von der Päpstin Johanna (4977—5000. BF 11, 51—72.), die als Predigtstoff zum Beweise der Barmherzigkeit Gottes dem Mittelalter geläufig war, hatte M. auch bei Sab. 9, 1 S. 206b (Quelle: Platina) gelesen. Vgl. ferner: Jansen Enikel, V. 22295—22320; Bocc. 99; Fsp. 2, 111, 900ff.; 3, 1528; Nachlese 349. — Weitere Nachweise bei Strauch zu Jansen S. 434 Anm. 2; Abele 2, 99 führt als H. Sachs' Quellen Bocc. und Franks Papstchronik an. — Zur Sache vgl. Döllinger S. 1ff.! In neuerer Zeit haben die Erzählung neu gestaltet: L. A. von Arnim, Die Päpstin Johanna (Fragment); A. Bartels, Röm. Tragödien: Die Päpstin Johanna, Catilina, Der Sacco, Georg D. W. Callwey, München; Die Mär von Frau Jutten, der Päpstin Johanna (Bearbeitung des v. Arnimschen Fragments), Verlag der Freude, Wolfenbüttel 1921.

2094 sich berůmen m. Gen.; s. Voss 36!

2101 Standt; B: Stehe. Eine ähnliche Redewendung: SZ Vorr. B, 1.

2109 A: des gouch geschirr; B verbessert: das g. g., Geschlechtsteile. DWb. 4, 1, 2, 3892(16). NB 29, 6f. nennt M. der mågt fürtůch ein schedliches gschir. — Vgl. die Anm. z. V. 804!

2111 struchen über, mhd. strûchen sw. v. m. Gen., straucheln, stürzen, fallen. Schmidt 344.

2114 verfelen, einen Fehltritt begehen. EWb. 1, 108. DWb. 12, 1, 323(2): „die durch den wein oder geilheit verfehlt haben. Fronsperger, Kriegsk. 3, 284b“.

2116 vß der moß, über die Maßen; s. die Anm. z. VK 998!

V. 3696 und 5027: vß der massen wie NB 18, 26 und LN 4780; V. 1947: vß massen.

2117 vnserem; B: vnserm.
groß = französ. gros, dick, stark, schwanger. DWb. 4, 1, 6, 458f. Schmidt 157.

2121 geuch in nesten spehen, ursprünglich wohl: unzüchtige Begierden zu verwirklichen suchen, dann Unzucht treiben.

2126 macht, efficit, ebenso: V. 2225. BF 14, 64.

2128—2131 Zusatz beim Korrekturlesen; s. Einleitung S. XXXV!

2130 Das Subjekt ist aus dem Accusativobjekt in V. 2129 zu ergänzen. Beispiele für solche Ersparungen aus dem mhd. Schrifttum bei Paul § 381. Vgl. auch die Anm. z. V. 2232!

21.

Zu dem Holzschnitt in A vgl. V. 4615—4617! In B sitzt Bathseba entkleidet am Rande eines Bassins, die Füße im Wasser. Hinter ihr steht eine Dienerin mit dem Badetuch in der Hand. Auf einem Balkon ist König David zu sehen, die Krone auf dem Haupte, den Hermelin um die Schultern, in den Händen die Harfe.

2132 reyn, Reinheit; s. die Anm. z. V. 330!
zierdt; B: bildt/: gefürt.

2134. 2144 Sabellicus 1, 9 erzählt: Inambulabat forte rex (David) solus in regiae domus coenaculo: die in vesperum inclinante: quum in mulierem excellenti forma se incaute lavantem coniecit oculos. Barsabeae fuit illi nomen. Cuius pulcritudine captus accersitam ad se cupideque compressam pregnantem haud multo post reddidit. Die bereits in der Anm. z. NB 26, 81f. genannten Bilder, der Holzschnitt in der neunten deutschen Bibel, Nürnberg 1483, (s. die Wiedergabe im Frank-

furter Bücherfreund, Bd. 10, 1912, S. 393!) und der Holzschnitt Albr. Dürers, der in der Einleitung S. LXXXI erwähnt ist, illustrieren das „se incaute lavantem“ wie die Holzschnitte in A und B zu Kap. 21 der GM.

2138 morder gemacht; B: mörd' gmacht.
2140 nöten, mhd. nœten swv. trans., in Gefahr bringen DWb. 7, 931 (1. b). Schmidt 258.
2141 felſchlich, 2489, mhd. velschlîche adv., treulos, unredlich, betrügerisch. DWb. 3, 1296.
erdichtlich, aus erdichteten Gründen. DWb. 3, 772.
2148 A: wol hab; B: hab wol.
2152 ſchedlich, mhd. schedelîche adv., Schaden bringend, verbrecherisch. DWb. 8, 1988 (1).
2153 Das = Daß es; s. die Anm. z. V. 742!
2155 ſpitze oren haben, aufmerksam sein; s. V. 112 die oren ſpitzen, aufmerken. Risse 364; vgl. DWb. 8, 1239 (c)!
2156 das = id, quod.

2162—2169 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!
2162 erwünschter; B: erwůndschter, angenehm, willkommen. DWb. 3, 1072.
2165 A: velorc; B richtig: verlore.

22.

Der Holzschnitt in B stellt Salomon auf dem Throne dar, vor ihm das tote Kind, rechts und links davon die streitenden Frauen, zwischen ihnen der Henker mit dem Schwert in der linken und dem lebenden Kinde in der rechten Hand.

2174f. Derselbe Gedanke in anderer Form: V. 2737f.
2177 ist gefallen, hat gefallen; V. 3408 ist gstanden; s. auch die Anm. z. V. 2092!
2191 harnasch m., 2195, altfranzös. harnas, mhd. harnas, harnasch stnm., Harnisch. Schmidt 164. DWb. 4, 2, 488. — Über die Verwendung der Praepos. ab (von) m. Dat. bei M. s. die Anm. z. VK 983, Klassert z. EM 680 (nebst Nachtr.) und Bebermeyer 61! Vgl. ferner im allgemeinen EWb. 1, 4. DWb. 1, 7. Schw. Id. 1, 26f. SchWb. 1, 3. BWb. 1, 10f.! — Bezüglich der umgelauteten Form wend s. DWb. 13, 1473!
2193 myltigkeit, mhd. miltecheit, miltekeit stf., Freundlichkeit, Güte, Liebe, Sanftmut. DWb. 6, 2214.
2197 den gůten wyn drincken, bildlich für: es sich gut gehen lassen; dieselbe Redensart: NB 65, 65. SZ 24, 39. LN 4589. Vgl. VK 3566 und GM 4670. 4951! DWb. 14, 1, 834(3).
2201 Eine Erklärung dieser Redensart versucht Risse 360 Anm. 7.
2202—2207 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!
2202 rou, mhd. rou, Gen. rouwes, roh. Lexer 2, 510. DWb. 8, 1113. Schmidt 284.

2203 Vgl. MS 523!
2204f. Vgl. MS 530—533!
2207 Er hat es nicht gemerkt, daß er den Gauch gegessen hat, weil schwarzer Pfeffer darüber gestreut war; vgl. V. 4719f.; Merker z. LN 1177 und 4066; Spanier z. NB 23, 10—12!

23.

Auf dem Holzschnitt in B macht sich ein Mann an einem anderen, der am Boden liegt, zu schaffen. Daneben stehen zwei andere Männer im Gespräche, der eine mit Zepter und Krone, der andere in bürgerlicher Kleidung.

2215 mir by; B: bey mir.
2219—2221 Derselbe Gedanke kürzer: V. 2741f.
2223 yeben, triben, plagen, treiben, vgl. die Anm. z. V. 1562; Alem. 19, 15; DWb. 11, 2, 57(2)! B irrig: eben treiben; vgl. BF 12, 38: mit lesen, yeben!
2224 belyben; B: bleiben.
2225 Über die Prolepsis s. die Anm. z. V. 1327!
2232 Das Subjekt ir ist aus dem Hauptsatze (V. 2231) zu ergänzen. Über diese Art Ersparung im Mhd. s. Paul § 382!
2234 schüchtendt villicht; B: scheuchten villeicht. — schüchen, scheuen, verabscheuen. DWb. 8, 2615. Schmidt 314.
2237 = V. 3785. VK 1314. Ähnlich LN 536. Vgl. VK 185. BF 29, 18. GM 4102! — yemer; B: jmmer; s. die Anm. z. V. 325!
2241 plan m., 3773, mhd. plân stm., mfz. plâne, freier Platz, Ebene, Aue. DWb. 7, 1883(1). Schmidt 270. EWb. 2, 161. Schw. Id. 5, 104. BWb. 1, 457.
2242—2247 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!
2246 Aller wyßheit gadt der boden vß, sprichwörtl. Redewendung; vgl. V. 3925 den eren für der boden vß,

V. 4173 dem zinß ist der boden vß, NB 25, 54; 35, 18 dem sack, NB 49, 44 dem vaß; s. Z. z. NS 63, 10. DWb. 2, 210. 8, 1616. 5, 2488.

24.

Auf dem Holzschnitt in B sitzt Delila im Vordergrunde eines Gemaches auf einem kissenbelegten Aufbau. In ihrem Schoße ruht Simsons Haupt. Zu seinen Füßen liegt sein Schild. In der linken Hand hält er einen Knochen. Rechts im Hintergrunde ein Bett, links zwei Philisterknechte mit Lanzen und Stricken.

2254 ich was jn vor, ich schützte sie.

2256f. genůg: fůg, 3840. 4769. 5256; s. die Anm. z. VK 228f.!

2260f. B treiben/: beleiben.

2263 A: von jüdschen stam; B: Jůdischem. Daß jüdschen Druckfehler ist, beweist V. 2182 von gůtem stam; denn m statt n steht meist nur vor labialem Anlaut; s. Weinhold § 168! Ein ähnlicher Druckfehler: V. 3608.

2271 Dreihebiger Vers; lies: Mit gróssen geúchschen dádten!

2272 A, B: selb; lies: sélber!

2274 dorlich, töricht, neben dorecht (B: thorecht) in V. 2656.

2783. 3347. 4930. Schmidt 66. EWb. 2, 707. DWb. 11, 1, 403f. und 401f.

2275ff. Vgl. V. 3228f. mundt: stund; 2688f.: stundt: kundt!

2278—2286 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!

2278 S. den Holzschnitt zu diesem Kapitel!

2283—2285 Der Entscheid des Kanzlers.

2284 Ob es; lies: Obs!

25.

Der Holzschnitt in B stellt rechts von einem Baumstamme Eva dar, den Apfel in der linken, die rechte Hand wie zum Schwur erhoben. Adam steht links von dem Baum und zeigt mit der rechten Hand zum Himmel; mit der linken hält er in der Richtung auf Eva einen Apfel. Die Schlange mit Menschenkopf ringelt sich aus dem Gezweige des Baumes zu Eva herab. Rechts von Eva ein Hirsch, im Hintergrunde ein Eber, ein Bär, ein Hase, ein Fuchs. Rechts und links im Hintergrunde Bäume. Der Himmel ist bestirnt.

2288 Ähnlich LN 845; vgl. auch V. 34 und die Anm. dazu!

2292 B: gäuchischer.

2294 sere; B: sehr.

2299 sich über sehen, sündigen. DWb. 11, 2, 541.
2305 den; B: denn.
2306 Das zweite guck vor hyn fehlt in A und B.
2308f. hort: lort. Bebermeyer 55 Anm. 3 erklärt die Formen hort: lort als Setzerwillkür. Bezüglich GM 411f. und LN 2398f., die Bebermeyer als Stützen seiner Meinung anführt, steht es so: GM 411f. reimt M. gehôrt (Partic. Praet.): kert (Praet.), LN 2398f. lerten: hôrten, 3. Pers. Plur. Praet. Die Sache verhält sich wohl so: hort, mhd. hôrte, ist M. durchaus als 3. Sing. Praet. geläufig, wie MS 333. GM 4033 und der Reim GM 2152f. zeigen; lort und kort (auch BF 6, 11. LN 229) sind „alem. Verdumpfungsformen" (Merker z. LN 229) zu md. lârte und kârte (Paul § 169 Anm. 3). Das Praes. hôrt: lôrt reimt M. in GM 2593f. Mit Recht hat darum Michels trotz seiner Anm. kort BF 6, 11 unangetastet gelassen.
2318—2323 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV.
2320f. Über den Reim s. die Anm. z. VK 1228f.!
2321 grusam, 3285, Grausen erregend, erstaunlich. Schmidt 158. An beiden Stellen ist grusam zur Verstärkung des Adj. gebraucht wie bei Frey, Gartenges. (Bolte) 19, 28f.: der het ein grausam groß gůt mit wůchern überkomen. Vgl. die Anm. z. VK 128!

26.

Auf dem Holzschnitt in B sieht man eine weibliche Person in einem Himmelbette ruhen. Ein Mann schreitet auf das Bett zu. Im Hintergrunde drei Gerippe. Das mittlere hält eine Sanduhr. — Über die Erzählung von Herodes d. Gr. und Mariamne s. Jos., De b. J. 1, 17; Ant. 15, 2. 11; Heges. 1, 37; Sab. 6, 9 S. 70[a—b] (nach Jos.)! Vgl. ferner: Bocc. Kap. 85 (nach Jos.) und Zs. f. vergl. Literaturgesch. 8, 175!

2326 Vnd, adversativ wie in V. 2647. 2881; s. DWb. 11, 3, 423 (c)!

2330 Die Namensform Mariamnes ist wohl durch die Formen Mariamnis, Mariamnem in Murners lat. Quellen veranlaßt.

2334 Nach Josephus, Ant. Iud. 15, 3 hieß der Bruder der Mariamne Aristobulos oder Jonathan. Herodes ließ ihn ertränken.

2334f. B freund/: feindt.

2342f. Nach Jos., De bell. Iud. 1, 17 und Heges. 1, 37 war der andre künig Antonius, der sich damals in Ägypten aufhielt.

2344 Hedion (1531) übersetzt die entsprechende Hegesippstelle (1, 37) so: „jhr schöne Gestalt gleichsam feyl biete."

2351—2361 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!

2351 gurlefe, Kap. 58, 57f., mundartlich für cœur levé, Liebesgram, Eifersucht. In dem polyglotten Briefe Oswald von Wolkensteins an seine Frau Margaretha (Ged. 53, 2, 3) heißt Man gur mein Herz. Den Ausdruck cœur levé findet man in keinem frz. Wörterbuche, und doch muß er gebräuchlich gewesen sein. Das beweist eine Redewendung in Joh. Murners gereimter Schrift Von eelichs stadts nutz ꝛc. V. 1000: Noch dennoch stets syn hertz vffsteigt = er grämt sich.

2353 lieb; B irrig: leib.

2359 Reimlos. — fryheit, Kap. 58 Überschr. u. ö., privilegium. DWb. 4, 1, 1, 112 (8).

2361 furdtbaß, mhd. vürbaȥ komp. Adv., fürder, ferner; s. DWb. 4, 1, 1, 660 fortbaß.
nümmer; B: nimmer mehr; vgl. die Anm. z. V. 1552.

27.

Der Holzschnitt in B zeigt ein bestücktes Kriegsschiff mit drei Segeln in voller Fahrt. Die Sonne geht gerade unter.

2378—2381 Vgl. Heinrich von Morungen MSF 136, 23f.:

het ich nâch gote ie halb so vil gerungen,
er nême mich hin zim ê miner tage.

Derselbe Gedanke kommt dem alternden Oswald von Wolkenstein 23, 3, 15—18; s. auch 1, 7, 25—28!

2384 Ob allen wyben ein keyser kron, Superlativ zu V. 366; vgl. die Anm. z. diesem Verse!

2385 mylt ist die Übersetzung des Beiwortes pius, das Vergil dem Aeneas z. B. Aen. 4, 393; 5, 286; 685; 6, 9 u. ö. beilegt.

2388 „Aeneas war von ihrer Schönheit so besessen"; s. die Anm. z. V. 893 und Lefftz 171!

2389 der götter; B: des Gottes.

2390 Statt Troy erwartet man gemäß Aeneis 4, 219—237; 265—276 Karthago. Doch dieses Wort paßt nicht in das jambische Maß des Verses.

2398 Selbstmord aus Liebesgram erwähnt M. noch in V. 2725f. 4993. 5020. Vgl. auch SZ 32, 31f.; BF 2, 40—43 und Joh. M. V. 715f.: Ich het mich sunst on alles wencken Von stunden an selbs thůn erdrencken.

28.

Auf dem Holzschnitt in B berührt das vorüberschreitende Glück in Gestalt einer Frau mit einem Rade in der Hand einen Mann, der auf einem Brunnenrand schläft. Im Hintergrunde eine Mauer aus behauenen Steinen. VS links am unteren Brunnenrande.

2400 Ähnlich V. 1571 und 4975. Diese erotische Novelle ist in der Baseler Ausgabe S. 623 C überschrieben: Historia de Eurialo et Lucretia se amantibus. Sie spielt im Jahre 1431, ist aber erst 1444 von Aeneas Silvius Piccolomini, dem späteren Papst Pius II. auf Wunsch

seines Landsmannes Marianus Socinus niedergeschrieben und am 3. Juli 1444 vollendet worden.

2402 f. Diese beiden Verse stehen in A, B hinter dem jetzt als V. 2425 gezählten; über den Grund der Versetzung s. Einleitung S. XXXIII f.!

2402 tuſent ſchon, 3515, aus dem Volksliede; s. Spanier ZsfdPh. 26, 211; Lefftz 110; Michels z. BF Vorr. 8!

2406 Auf S. 622 F der Baseler Ausgabe heißt es: Res acta Senis est, dum Sigismundus Imperator illic degeret. Kaiser Sigismund herrschte von 1410—1437; in keyſer Fridrichs zyten (1440—1493) ist die Novelle niedergeschrieben worden. Murner verwechselt also die Zeit der Abfassung mit der des Geschehens, vielleicht nicht ohne Absicht, da Kaiser Friedrich III. volkstümlicher war und sein Name im Gedächtnis des gemeinen Mannes mehr bedeutete als der Sigismunds. In ähnlicher Weise schreibt Murner VK 260, 275 und 431 statt Heinrichs VI. (1190—1197) Namen ebenfalls keiſer Fridrich. Die Prosaschrift Von den Vier Kåtzer München usw., Frankfurt a. M. 1589 hat auf S. $\mathfrak{A}_3$ richtig Keyſer Heynrich.

2412 Aeneas Silvius nennt Caspar Schlick in der Novelle Eurialus. B hat stets Euriolus.

2414 f. Derselbe Reim: BF Vorr. 27 f. Über kundt s. die Anm. z. V. 736 f. und Michels z. BF Vorr. 28!

2416 fackin, Lastträger, Hausknecht, aus ital. facchino; s. Diez u. d. W. facchino, Schw. Id. u. d. W. fakiner!

2426—2437 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!

2426 Über den Reim s. die Anm. z. V. 321 f.!

2430 kerch, Mehrzahl zu karch, mhd. karrech, ahd. karruh aus lat. carruca, zweirädriger Karren. DWb. 5, 207. Schmidt 188.

2433 Derselbe Scherz: V. 853.

2435 = 3127; s. die Anm. z. V. 3126 f!

29.

Auf dem Holzschnitt in B sieht man 6 Störche durch die Luft fliegen. Rechts unten macht ein Mann die Gebärde des Fangens. Links eine Brücke mit zwei Bogen. Im Hintergrunde Häuser und bewölkter Himmel. — Für die Erzählung von **Moses und der Mohrenkönigin Tharbis** sind Murners Quellen: a) GM 2448 bis 2453 und 4985f.: Jos., Ant. 2, 5; Sab. 1, 2 S. 16ᵃ. b) GM 2454 bis 2463: Vinc. Bell. 4, 2, 2 S. 47. Petrus Comestor, Histor. scholastica, Liber exodi 6: De uxore Moysi Aethiopissa, M. P. l. 198, 1144 B—D.

2438 Die Form Moyſes, 2449, ist aus der lat. Vorlage (Petrus Comestor) übernommen.

2445 A: ſton. Der Reim fordert ſtan. Daß es sich um einen Druckfehler handelt, beweisen V. 235f. und 2385f.

2446 A: vnterlyben; B richtig: vnterblieben.

2447 das nit; B: nicht das.

2449 In den Antiquitates Judaicae 2, 5. — von Moyſe statt von Moyſi; M. schwächt hier wie in V. 2538 (Holoferne) und V. 2672 (by Didone) die Endung des lat. Dativs zu —e ab.

2450 Parrho; M. gibt die hebräische Form פַּרְעֹה wieder. Bei Josephus steht Φαραώθης. B: Pharao. S. Klasserts Ausführungen über diese Form in der Einleitung z. EM S. 89 (Sonderabdruck S. 13) unter Nr. 5!

2451 mören landt; B: Morenlandt. Nach Petrus Comestor, Liber exodi 6 war es Aethiopien.

2452 Dieselbe Redensart: LN 4683; ähnlich GM 2698.

2453 Die Königin hieß Tharbis.

2456 lag in der ſtraß, war ihm im Wege. Petrus Comestor, Liber exodi 6: Dum autem redire voluisset, non acquievit uxor.

2460—2462 Murner ändert die Sage für seinen Zweck um. Petrus Comestor, Liber exodi 6 erzählt von zwei Ringen:

Proinde Moyses tanquam vir peritus astrorum duas imagines sculpsit in gemmis hujus efficaciae, ut altera memoriam, altera oblivionem conferret. Cumque paribus annulis eas inseruisset, alterum, scilicet oblivionis annulum, uxori praebuit; alterum ipse tulit, ut sic pari amore, sic paribus annulis insignirentur. Coepit ergo mulier amoris viri oblivisci, et tandem libere in Aegyptum regressus est.

2461 zů gelassen, geschlossen.
2464—2475 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!
2464f. Derselbe Reim: V. 3873f.
2464—2466 Vgl. die Anm. z. V. 1374ff.!
2466 der wil, voluntas.
2470 zů lang erbeyten; B: zu lange beyten.

30.

Der Holzschnitt in B stellt einen älteren Mann dar, der einen Krieger nach dem Wege fragt. Im Hintergrunde eine Stadt am Fuße eines Berges.

2478 B: regieret alles. Der Rhythmus fordert regieret statt regiert (A).
2482 Jn, sonst sich; vgl. die Anm. z. V. 45!
2482f. Über den Reim s. die Anm. z. V. 766f.!
2484 By der nasen vmbher ziehen = By der nasen fieren in V. 3026 und NB 8, 16. DWb. 7, 404(c). Wander 3, 956. 963. Lefftz 138. Vgl. auch DWb. 4, 1, 1, 1537: „bei der gauchnasen umbführen laßen, Fischart, Großm. 85"!
2485 Vgl. V. 2492f., 2512f. und Jes. Sir. 9, 2: Non des mulieri potestatem animae tuae, ne ingrediatur in virtutem tuam et confundaris!
2486—2489 Sabellicus 1, 2 Bl. 8[b]: Fuerunt scio ex graecis scriptoribus: qui diversa ab ea, quae vulgata sit: via ingressam Semiramidem ad regnum pervenisse crede-

rent: ut quum florenti forma et aetate esset: probarenturque eius mores a viro: non minus quam forma: ab eo petere non dubitasse: ut se quinque dumtaxat dies regnare pateretur. Quod tempus cum nihil gravate impetrasset: adeo obsequio et munificentia paucis diebus se Assyriorum primoribus insinuasse: ut viro in custodiam coniecto bona omnium venia in regno perseverarit.

2489 dynn; B: drinn

2492 yemer; B: jmmer.

2493 gan, gönnt wie V. 4863; VK 48. SZ Vorr. A 100; BF 25, 9. EM 775. LN 642; BT 189. — NS 68. S. Schmidt 160; Weinhold Gr. § 380; Klassert z. EM 775 (Nachtr.); Michels z. BF 32, 65 und dazu die Anm. z. GM Kap. 5, 7, 15!

2496 Ehrlicher; B: Ehrlich. — hinder der thür stan, bildlich wie vor der thüren st. in V. 3609 und 3768.

2497—2513 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!

2497 erdichten, 4774, erdenken, erfinden, fingere, das man nach Aug., De civ. Dei 13, 24 im Lateinischen von denen sagt, die etwas durch Lug und Trug zustande bringen, lügen; vgl. LN 3017 und DWb. 3, 771!

niderkleit st. n., mhd. niderkleit st. n., niderwât st. f., nidergewant st. n., Kleid für den Unterleib, Beinkleid. DWb. 7, 766. — Sab. 1 Bl. 6[a]: ut tutior ab omni esset iniuria sexum novo genere vestis mentitur: quo tum primum per eam invento: Assyrii postea et Persae vulgo visi sunt. Vgl. Just. 1, 2, 3!

2499 Das verbietet 5. Mos. 22, 5.

2501 Bildlich für: Dem Manne Gewalt antun. Vielleicht steckt hinter dieser Redewendung ein anzüglicher Sinn. Vgl. Geilers Tropi siue sales N_1^b: „In verecundos dicunt: „Stoß den schemel vnder die banck" (auch Post. 2, 23[b]); profecto sic faciunt mulieres, quippe mulier cum veste omnem deponit verecundiam, sicut vulgo dicitur" und Narr. 131[b]: „Wann ein Fraw ir Scham verlürt, so gond

ſie daran on ein Zaum; das heißet: den Schemel unter das Bett ſtoßen“! Schemel und Bank bzw. Bett scheinen hier bezüglich des geschlechtlichen Verhältnisses von Mann und Weib im selben Sinne gebraucht zu sein, in dem Haken und Öse Männlein und Weiblein heißen. Sonst bezeichnet Schemel den niederen Stand, Bank den höheren; vgl. Geiler, Geistl. Spinn. O_5^b: Wer uf die Bank wil ſteigen, muß den Schemel nemen; Arb. hum. 108^b; Selenpar. 130^a; Post. 2, 105^a: thund Reverentz dem Schemel, dorumb daß ir mögent vom Schemel uff die Bank kumen. Im selben Sinne wie Geiler gebraucht dieses Bild schon Thomasin von Zirclaere im Welschen Gast:

da diu schamel nider lagen,
und da wir hohe tische pflagen
und nider benck, wizzet das,
daz diu werlt do stunt baz.
Do tet der herre und der knecht,
daz sie solten tun von recht.

Die Verkehrung der Ordnung bezeichnet M. durch die Worte: die ſtül ſton vff den bencken; s. Pfeiffer-Belli 3, 156 zu S. 40, 15! LN 3144 bedeutet die wahrheit vnder den bencken ligen laſſen die Wahrheit verschweigen.

2502 f. Vgl. die Hausinschrift in Schwindratzheim bei Straßburg aus dem Jahre 1804:

Auf Erden iſt kein größ're Pein,
Als wo die Weiber Meiſter ſein.

(Schriftl. Mitteilung J. Lefftz'.)

2503 Dieselbe Redewendung: V. 52; s. die Anm.!

2505 blix, 2558, mhd. blicze, swm. (Mhd. Wb. 1, 208^a); dagegen V. 891: blitz. Vgl. über die Zusammenstellung dunder, blix die Anm. z. V. 891!

2506 ſcheiden, fortzugehen zwingen. DWb. 8, 2404 mit nur einem Beleg: Nib. 900, 2. — dry künigrich wie V. 28.

2508 Wie MS 395 Anspielung auf eine Geschichte, die auch Geiler, Das irrig Schaf (Straßburg 1510) B_4^b, C und

Martin Montanus in der Gartengesellschaft (Bolte) 353, 11ff. erzählen. S. die Nachweise Boltes S. 621f.! — Risse 300. — Joh. M. V. 60 (Bl. a_3^a): „Die gemeit mat muß auch syn beschoren."

2509f. Vgl. V. 51f.!

2511 obsich louffen műß der ryn. Über diese Redewendung s. DWb. 8, 854; Risse 454! — obsich, aufwärts. DWb. 7, 1048(c). Schw. Id. 1, 63.

2512f. Vgl. die Hausinschrift zu Straßburg in der Drachengasse aus dem Jahre 1588:

> Wo Weiber führen das Regiment,
> Da nimmt's selten ein guts End.

(Schriftl. Mitteilung J. Lefftz'.)

31.

In B ist der Holzschnitt zu Kap. 9 wiederholt.

2515 Das; B irrig: Des.

2518 datten zeigt, s. die Anm. z. V. 1175! Über den Reim s. die Anm. zu V. 47f.!

2520 Des erfordert der Sinn; A, B haben Das.

2523 erkandt, gesehen hatte. DWb. 3, 867(2).

2525 het er bhalten synes h.; B: hette er behalten sein h. — Über synes s. die Anm. z. V. 523!

2530 wont, wähnte, meinte, glaubte. DWb. 13, 650. Bezüglich der Konstruktion vgl. DWb. 13, 660(e)!

2538 Holoferne statt Holoferni; vgl. die Anm. z. V. 2449 und 2672!

2540 zů bald geloubt; B: so baldt glaubet.

2542—2551 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!

2545—2547 „bezeichnen eine große Verkehrtheit, zu der man sich hat bereden lassen." K. v. Bahder, Alemannia 25 (1898) S. 186; das ergibt sich auch aus der Verwendung derselben Redensart LN 1661f. Sie hat in dem Streit

zwischen Murner und Michael Stifel eine Rolle gespielt; darüber s. Merker z. LN 33!

2551 wellen = welle; das n ist im Alem. stumm; vgl. V. 3557f.

32.

Der Holzschnitt in B zeigt in einem geschlossenen Raume vierzehn Vögel, von denen ein Raubvogel vier getötet hat und einen fünften gerade abtut. Die anderen fliegen aufgeregt umher. — Die 396 Verse dieses Abschnittes enthalten 19 Dreireime, 3 Vierreime, 1 Fünfreim.

2552f. Derselbe Gedanke: NB 35, 58f.

2558 Vgl. die Anm. z. V. 890f.!

2562 dringen, drängen. DWb. 2, 1415. Anm. z. VK 2846.

2566 die ist Accusativobjekt. — bschyde, mhd. beschîde, gescheit, schlau. Schmidt 32. Z. z. NS 8, 8. SchWb. 1, 890. DWb. 1, 1556 unter 2. Anm. z. VK 531.

2567 Die wyber, Subjekt.

2568—2571 Vgl. BF Glosse 254, Euphorion 26 (1925) 178: Adam, primus homo, damnauit secula pomo!

2569 üch ist hier und in V. 2578 im Breslauer Exemplar der GM von alter Hand in ůch geändert.

2572 mit list, 2842. 3960. 5288; s. Lefftz 44; Bebermeyer 60.

2581 stab, dafür in V. 2486 scepter.

2582—2588 Loth und seine Töchter werden in der GM nur an dieser Stelle genannt. Vgl. NB 18, 73f.! Murners Quellen: 1. Mos. 19, 30—36; Jos., Ant. 1, 12. Eyb S. 75, 28—30. Vgl. ferner: Nic. Perg. S. 111; Cyrill 4, 5; Wyle S. 14; Fsp. 1, 380, 18—21; GG 229; Aal V. 4688—4690!

2583 handt, manus.

2584 har, im Breslauer Exemplar von alter Hand in hår geändert; B: hieher; s. die Anm. z. V. 44!

2585 entpfangen, 2748, concipere.
2587 B: gåuchischen.
2589—2600 Über Abraham (5026f.) s. 1. Mos. 16, 1—3. 21, 12—14; Jos., Ant. 1, 11 gegen Ende; Aug., De civ. D. 15, 2f.; 16, 25 (GM 2594—2596); 16, 31; 17, 7; NS 92, 111f.! Vgl. ferner: Aug., Confess. 3, 7 (GM 2594—2596)!
2589 setzte; B: setzete.
2590 so, adversativ; s. die Anm. z. V. 24! — dar, 2742. 3759, mhd. tar von turren, dürfen; s. Spanier z. NB 3, 98; Merker z. LN 4674; Michels z. BF 23, 51.
2591 magt, Hagar. — Über den Gebrauch des Wortes magt in der GM (2651. 3006. 4619. 4642. 4730) im ursprünglichen Sinne s. die Anm. z. V. 3006! — ein zůr ee (B: ehe), eine Ehefrau, Sara.
2592 ghôret; B: gehôret.
2594 sant; B: sanct. — Vgl. Augustinus, De civ. D. 16, 25!
2597 Das er das nit thů wird durch Augustinus' Worte: „von beiden wird nicht schuldbare Lust, sondern Frucht der Natur gesucht" erklärt.
2601—2610 Für die Erzählung von Menelaus und Helena ist Murners Quelle Vergils Aen. 1, 650; 2, 577—580; 6, 525—527. Vgl. ferner: Bocc. 35; Trag. S. 370 (Quelle: Guido Bituricensis)!
2602 Lies: er! Vgl. die Anm. z. V. 44!
2604 vnee, mhd. unê stf., unrechtmäßige Ehe. DWb. 11, 3, 449. Schmidt 376.
2606 Troya; s. die Anm. z. V. 791!
2609 hertzlyn. Diese Verkleinerungsform ist ebenso wie kindly (V. 2610) ironisch gemeint.
2613 Nämlich in den Kapiteln 21 und 24.
2614—2617 Für die Erzählung von Anchises und Venus (5028f.) kommen als Murners Quellen in Betracht: Verg., Aen. 1, 617f.; 2, 597; 3, 473; 5, 761; Aug., De civ. D. 3, 3. Vgl. ferner: Cyrill S. 172!
2614 Anchisen; B: Anchysen.

2620 Vgl. die Anm. z. V. 513f.!

2622 kriechen landt, 4245. 4276; B: Griechenlandt; bezüglich des anlautenden k vgl. Paul § 36, 5; Behaghel, Gesch. d. dt. Sprache[4] § 299, 3!

2631 zůristen, 522. 2977. 3134, zubereiten, herrichten.

2632 B: tranßformiert.

2645—2650 Die Geschichte von Phaedra und Hippolytus (2877—2882. 5034f.) kannte M. aus Verg., Aen. 6, 445; 7, 761. 765—767. 774; Ov., Met. 15, 497ff.; Ars. am. 1, 338. 511. 744; Silv. 641 C 25; NS 13, 43f. 72; Sab. 1, 6 S. 42[b]; 7, 7 S. 122[a]; Bapt. Mant., Contra impudice scribentes S. 329[a] und im Kommentar des Murrho und Jodocus Badius Ascensius. Vgl. ferner: Ov., Rem. am. 64; Bibliothek S. 5; Bocc., Glück 1, 9!

2647 Vnd, adversativ; s. die Anm. z. V. 2326!

2648 Hypolitum, V. 2878 Hypolytum, B hat auch an dieser Stelle Hypolitum.

2655 sich ist auf Delila zu beziehen; vgl. V. 3094!

2656 B: thorechter.

2658 findiges = fündiges; B: feindiges; s. die Anm. z. V. 144!

2662—2669 Turnus und Lavinia (5036—5039). Murners Quellen: Verg. Aen. 7, 54—57; 11, 477—480; 12, 80. 950ff.; Sab. 1, 7 S. 51[b]. S. auch Bocc. 39! Scherrer 92 (Anm. 32) bezeichnet die V. 2662—2669 und 5036 bis 5039 als „ziemlich farblos“.

2672 by Didone, M. braucht statt des lat. Dativs (Didoni 2397) Formen auf -e; vgl. die Anm. z. V. 2449 und V. 2538! Dagegen V. 2396 by Dido, V. 4991 von Dido.

2674—2695 Die Erzählung von dem Mißgeschick des Antonius als Angler kannte M. aus Sab. 6, 8 S. 67[a] (Quelle: Plut.) Vgl. Plut. l. Bl. S_7^b!

2674 lachen m. Gen. der Person; s. Voss 39!

2675 dencken m. G. der Sache wie in V. 3854; daneben dencken an in V. 5124; s. Voss 30f.!

2683 yn hyn, 2830 ynhin, hinein.

2690 mercken, 2811. 2829. 3076. 4641. 4721. 4873. 4927. 5418, neben vermercken, 4338, begreifen, verstehen; oft wird die Befehlsform mit eben (genau) verbunden und dient der Ermahnung zur Aufmerksamkeit wie in V. 4641. 4927. 5418. BF 25, 121, ohne eben in V. 3076. S. Lefftz 98 und die Anm. z VK 140!

2693 Über den fehlenden Artikel bei angel s. die Anm. z. V. 1379!

2694 zoh, zog; vgl. vßschlah, 4167, ausschlage, schlah, 4172, schlag, Der schlecht, 1106, Der schlägt, anschlecht, 1271, anschlägt, schlechstu, 3601, schlägst du; BF 5, 51 verzigen, verziehen; VK 3238 glûgten. Über diesen Wechsel von h und g s. Behaghel, Gesch. d. dt. Sprache[4] § 324, 6! Vgl. auch die Anm. z. V. 721! M. schreibt auch negen = nähen (V. 1273) und negerin = Näherin (Kap. 48, 9, 3; 48, 12, 4). Bezüglich der Aussprache dieses g vgl. die Formen neyen (V. 3503) und geneyt (V. 3501)!

2695 guck guck, Kuckuck, Gauch.

2696—2712 Die Erzählung von Leander und Hero (5040f.) kannte M. aus Ov., Ars am. 2, 249f.; Her. 17. 18; NS 13, 49. S. auch Chaucer S. 197; Hagen 1 S. 128, Nr. 15; vgl. 3, 763!

2698 Vgl. über diese Redensart (det jm we) die Anm. z. V. 2452!

2701 des, war nemen m. Gen.; s. V. 2702. 2723. 3415. 4679. Kap. 58, 30 und Voss 26f.! B: das. — neme; B: nemme.

2703 ab, aus. — flam, 2923. 2931: flammen, swm., die Flamme; s. Michels z. BF 3, 40; Schmidt 104!

2705 vmb das; zu lesen: vmbs.

2708 stade, mhd. stade swm., Gestade, Ufer; s. Z. z. NS 108, 12; Lauchert, Alem. 19, 14; Schmidt 336; EWb. 2, 574; DWb. 10, 2, 416!

2715 vertagen, 4643, wie im Mhd.: einem einen Tag oder

Termin ansetzen; vgl. Kap. 5, 16, 5; Schmidt 403; DWb. 12, 1, 1857!

2717 leuw; B: lôw. Vgl. die Anm. z. V. 591!

2721 blůtendig, mit Blut befleckt, blutig. Schmidt 48. DWb. 2, 179 irrig: blutend.

2722 A: it; B: jr.

2731 felt; B: fellt.

2735—2742 Über Alexanders Kebsweiber s. Sab. 4, 4 Bl. 252[b]!

2737f. Ebenso V. 2174f.

2739 Schlaff iungfrouwen ist die Übersetzung des lat. pellices (paelices); s. Sab. 4, 4 Bl. 252[b]: CCCLX regiae pellices. A sindt; B richtig: sinds. Danach ist sindts eingesetzt. Vgl. V. 2769 farendts.

2741f. Derselbe Gedanke: V. 2219—2221.

2743—2751 Für die Erzählung von Alexander und der Amazonenkönigin Thalestris ist die älteste Quelle Kleitarchos von Kolophon († gegen 300 v. Chr.). Als Murners Quellen kommen in Frage: Hartlieb l_2^b und l_3^a; Oros. 3, 18, 5; Sab. 4, 5 S. 265 (Quellen: Curtius, Trogus u. a.). S. auch Curtius 6, 5, 24—32; Justin. 2, 4, 3; 12, 3, 5—7; Hist. de pr. 82ff. (Zingerle S. 206ff.); Rud. v. Ems, Alexander V. 18261ff.!

2745 B: Königin.

2752—2759 Die Erzählung von Alexander und der Massacarenkönigin Kleophis kannte M. aus Sab. 4, 6 Bl. 273[a]. S. auch Oros. 3, 19, 1; Curtius 8, 10, 22—36; Justin. 12, 7, 9—11!

2752 sich geuchen, sich selbst zum Gauch machen, Unzucht treiben. DWb. 4, 1, 1, 1532.

2755 Ein künigrich gehört, wenn man den gedruckten Text für fehlerlos hält, als Accusativobjekt zu vergeucht (V. 2754) und verlyhe er (V. 2758). Vgl. das über die sogenannte Konstruktion ἀπὸ κοινοῦ z. V. 1157 Gesagte! Dieser Erklärung bedarf es nicht, wenn man in

V. 2758 statt er ein ers oder noch besser in V. 2759 statt Die Dasd ≐ Daß die einsetzt.

2757 Massacaren; Justinus 12, 7, 9 und Orosius 3, 19, 1 sprechen von den Daedalischen Bergen in Indien und dem Königreiche der Cleophis. Q. Curtius Rufus 8, 10, 22 hat die Form ad Mazagas. Nur bei Sabellicus 4, 6 Blatt 273[a] steht am Rande: Massacarum regina.

2758 Jrem sun; Orosius 3, 19, 1 und Justinus 12, 7, 10 berichten übereinstimmend: quae cum se de[di]disset [ei], concubitu [redemptum] regnum [ab Alexandro] recepit. Sabellicus 4, 6 spricht allein von einem schon vorhandenen Sohne der Kleophis: Regina: cum nobilium foeminarum coetu: aureis pateris vina libantium: ad regem venit: parvoque filio Macedonis pedibus admoto: non solum veniam adepta est: sed regia appellatione a victore rege salutata. Multi persuasum habuere: plus formae ab Alexandro quam fortunae datum. Puero quod satis constat: quem postea enixa est: Alexandri nomen ab ea est inditum. Dieser Sohn Alexanders und der Cleophis hat nach Justin. 12, 7, 10 Indien erobert. Seine Mutter nannten die Inder scortum regium (Justin. 12, 7, 11).

2760 So, adversativ: anderseits, doch; vgl. die Anm. z. V. 24 und LN 350!

2761 wiederholt den Gedanken aus Zeile 2741.

2762—2765 Murners Quelle für die Erzählung von Arsinoe und Demetrius (5044f.) ist Sab. 4, 9 S. 305[b]. Vgl. auch Justin. 24, 76; 26, 3; Bocc., De casibus virorum illustrium 4, 18; Abele 1, 52!

Sabellicus 4, 9 berichtet folgendes: Is (Demetrius Macedonius) placendi studio ab uxore (Beronice) in socrum (Arsinoen) conversus: cum ea stuprum haud multo post fecit: longa deinde consuetudine mulieri addictus: omnium in se odia convertit. Milites incestu destestati, in Ptolemaei filium favorem convertunt. Postremo eo

processit militare odium: ut in Arsinoes complexu sit Demetrius a militibus confossus a Beronice uxore: ut creditur: immissis.

2773 eins, zu ergänzen tags (Voss 64), einmal (aliquando). DWb. 3, 260.

2774 ein wyblin, Thais.

2775f. Ähnlich klingt die Berufung aufs Hörensagen in MS 1576f. Hier will M. jedoch nur sagen, daß er sich für die Wahrheit der allgemein verbreiteten Erzählung, die er ja auch aus Büchern kannte (s. die Anm. z. V. 564 bis 569!), nicht verbürgen könne.

2777—2784 Susanna (5046—5049). Murners Quellen: Daniel 13; Sachsenh., Moerin 3476f.; NS 5, 31f.; 46, 44f. Vgl. ferner: Fsp., Nachlese S. 231 Nr. 219: Das Leben der heyligen frawen Susanna; Ystori vom röm. reich von Folz, Fsp. 3, 1322; Sixt Birk, Susanna deutsch und lateinisch (1532—1537); Rebhuhn, Susanna (1544); Nicodemus Frischlin, Susanna (lat.), von seinem Bruder Jakob i. J. 1588 verdeutscht!

2782 Im Lateinischen müßte hier ein finaler ut - Satz stehen. S. die Anm. z. V. 1958!

2785—2795 Marcus Curtius. Murners Quellen: Aug., De civ. D. 4, 20; 5, 18, 2; Oros. 3, 5; Gesta Rom. Nr. 43, S. 341; Geiler, Nav. 100 R, 2 (Lorenzi 2, 129); Sab. 4, 3 S. 237[b]. Vgl. ferner: Liv. 7, 6; Val. Max. 5, 6, 2. — Weitere Nachweisungen bei Oesterley, Gesta Rom. S. 718 zu Nr. 43, Wendunmuth 1, 19; Maßmann 3, 621ff.; Schröder S. 102 Anm. 1; Strauch zu Jansen Enikel V. 22741ff. S. 443 Anm. 2; am vollständigsten PWRE Curtius 7 S. 1864f.

2785—2787. Sabellicus 4, 3: Specus ingens hoc anno medio foro vasto repente hiatu patuit.

2787 Ein loch ἀπὸ κοινοῦ.

2788 Dorab, darüber, deswegen. EWb. 1, 4. DWb. 2, 751f Vgl. die Anm. z. VK 16!

2796—2806 Diese Erweiterung der Erzählung von Marcus Curtius findet sich auch in der Kaiserchronik V. 1117 bis 1212 und Jansen Enikels Weltchronik V. 22741ff., doch heißt dort der Mann Jovinus, bei Jansen Enikel ist er ein namenloser toplær.

2796 ist trochäisch zu lesen.

2802 endtschafft f., mhd. endeschaft stf., Beendigung, Ende. DWb. 3, 466.

2805f. B weil /: vil.

2807 Dieselbe Wendung: V. 128. Über den Genetiv nach mer s. Voss 20!

2809 B: Himlisch.

2810 Gredten fürdůch, 4337; s. die Anm. z. Kap. 5, 16, 4 und 5, 6, 8f.!

2812 So schon — So (V. 2814), quamquam — tamen.

2813 alsammen gschlicht, vereinigt, verbunden. DWb. 9, 670. Schmidt 327.

2814f. Derselbe Reim: V. 3240f. 3449f.

2815 vff eim huffen (= Haufen, Schmidt 177) finden, vgl. Fsp. 1, 269, 18ff.:

> Richter, er leugt; ich hab ein meit,
> Der hat er so vil vor geseit
> Und vil zwirns mit ir abgewunden,
> Und han sie auf eim haufen gefunden.

Fsp. 1, 96, 16f.:

> So kumt die muter gelaufen schir
> Und findet uns beide auf eim haufen.

2816—2830 Die Geschichte von Aemilius Paulus und Papiria stammt aus Plutarch; s. Plut. l. Bl. r_4^b! NS 78, 19; 110, 21; 111, 67 und Geiler in den Tropi G_2^a: „Non omnibus omnia conveniunt: calceus quidem bonus est, sed non est aptus pedibus meis“ und L_8^a: „Quilibet scit, ubi se suus calceus premit“ spielen darauf an. M. gibt als Quelle Valerius Maximus an. Doch dort findet sich die Erzählung nicht. Indessen gehört dieser römische

Schriftsteller bezüglich der Geschichten und Anekdoten, die als Beispiele erzählt werden, zu den Quellen Eybs im Ehebüchlein. Er wird nicht weniger als 19mal mit Namen genannt. Auch die Schuhgeschichte steht bei Eyb 6, 35—7, 10, und zwar wie bei M. ohne den Namen des Aemilius Paulus und der Papiria. Offenbar kannte sie M. aus Eybs Ehebüchlein und wurde durch dessen häufige Erwähnung des Namens Valerius zu der irrigen Angabe verleitet, daß sie aus dessen Facta et dicta memorabilia stamme.

2817 ee frouw; B: Ehefraw.

2819 in lieben; vgl. die Anm. z. V. 1175!

2822 fragt; B: fraget.

2825 sag an, man erwartet sagt, doch läßt sich die 2. Pers. Sing. auch erklären: Es handelt sich entweder um einen wiederholten Vorfall, so daß Paulus jedesmal die Frage an einen einzelnen richtet, oder der lauteste Frager wird angeredet. Wie matt erzählt Eyb den Vorgang im Vergleich zu Murner! Man halte die Verse 2822 bis 2825 neben Eybs Worte: „Do man den weysen man also strafft, do reckt er von im ein fuß vnd sprach: ‚Secht, lieben freůnde, der schuch ist neů, glat vnd hůbsch, aber eůr keiner weiß, wo mich der schuch druckt, dann ich allein.'" Vgl. dazu Lefftz' Ausführungen und Beispiele 78f.!

2826 Eyb: Do durch gab er zuuerstien, (das er sein weyb nicht on vrsach von im gethan hett).

2827 rincklen, mit einer Schnalle (mhd. rinke swstf.) den Schuh schließen; vgl. Spanier z. NB 16, 7 und 83c und Pfeiffer-Belli 1, 138 (Z. 9).

2830 A, B weñ; es muß wen (quem) heißen.

2835—2847 Alexanders Abstammung. Murners Quellen: Val. Max. Bl. 17[a]; Hartlieb S. a_6. Vgl. außerdem: Oros. 3, 16, 12; Sab. 4, 3 S. 246; Curtius 7, 1ff.; Jul. Val. 1, 3ff.; Justin 11, 11, 2; Historia de pr. 2—13

(Zingerle S. 131ff.); Trag. S. 222 (Quelle: Guido Bituricensis). — Weinreich S. 1—17. 42ff.

2836 vergessen m. Gen. (des), 2462. 3175. 3853. 3872. 3918. 4735. 5189. 5190, m. Acc. 3922; s. Voss 31f. und DWb. 12, 1, 415—417!

2837f. Ähnlich: V. 389f.

2838 ist mit doppelter Senkung im 1. und 3. Fuße vierhebig zu lesen.

2840 ein andren man, Nectanebos.

2845 Er, nämlich König Philipp.

2848 Über Ahab und Jesabel (Kap. 41 [3880—3915]. 4981 bis 84) s. 1. Kön. 16—22; 2. Kön. 9; Jos., Ant. 8, 7—9; NS 51, 25—28; 56, 57f.; 83, 25—28; Geiler, Nav. 42 (Lorenzi 2, 261); Sab. 2, 1 S. 71^b—72^b! Vgl. Aal 3314f. und V. 4729—4744!

2849 Über Joram und Athalia s. 2. Kön. 8, 18; 2. Chron. 21, 6; Jos., Ant. 9, 2 E.; Sab. 2, 1 S. 74^a; ferner Bocc., De claris mul. Kap. 49!

2852f. Über Tarpeia s. Servius zu Aen. 1, 450; 8, 348; Sab. 2, 3 S. 86^a; ferner Val. Max. 9, 6, 1! — Reicher Literaturnachweis bei Oesterley, Wendunmuth 5, 142 zu 6, 58.

2852 zierd, hier Armspangen; Sab. 2, 3: armillae, quibus sinistra Sabinorum exculta erant brachia.

2854—2856 Über Myrrha s. Ov., Met. 10, 435ff.; Ars am. 1, 285f.; NS 13, 58; ferner Ov., Rem. am. 99f.!

2854 iren vatter, Cinyras.

2857—2859 Semiramis' Blutschande (3976—3978). Murners Quellen: Aug., De civ. D. 18, 2, 3; Oros. 4, 7; Bapt. Mant. im Komm. zu De calam. temp. 1, 276^a; Sab. 1, 2 S. 8^b (Quelle: Ktesias). Vgl. ferner: Nic. Perg., dial. 59 S. 202 (Quellen: P. Comestor, Hist. schol. und Justin. 1, 1, 10)!

2858 ir eygen kindt, Ninus.

2860—2863 Über Hypermnestra und ihre Schwestern s. Verg., Aen. 2, 82; Ov., Ars am. 1, 73f.; Her. 14; Juv.

6, 655; NS 64, 88f.; Sab. 1, 4 S. 25[a]; ferner Bocc. 13; Chaucer S. 197, V. 4496!

2860 Belides, diese Form findet sich in Ovids Ars am. 1, 74 und im NS 64, 88. Dagegen schreibt Vergil, Aen. 2, 82 Belidae. — Die Enkelinnen des Belus und Töchter des Danaus außer Hypermnestra töteten in der Brautnacht ihre Gatten, die Söhne des Aegyptus, ihres Oheims.

2861 lybloß gethan, ermordet. DWb. 6, 606. Schmidt 224f.

2863 Irn frummen ee man, Lynceus.

2864—2867 Pasiphae. Murners Quellen: Verg., Aen. 6, 24 bis 26; 447; Ov., Ars am. 1, 295—326; 2, 33f.; Aug., De civ. D. 18, 13; NS 13, 42. S. auch Ov., Rem. am. 63. 453!

2878 Hypolytum; s. die Anm. z. V. 2648! — anliegen, verleumden; s. Klassert z. EM 1138 (Nachtr.); Montanus, Wegkürtzer (Bolte) 33, 15: „ſie liegen mich an wie dieb und bößwicht"; DWb. 1, 403; SchWb. 1, 237!

2881 Vnd adversativ; s. die Anm. z. V. 2326! Das Wörtchen ſelb steht zwar in der Senkung. Es besteht aber keine Schwierigkeit, es beim sinnvollen Lesen gebührend hervorzuheben.

2882 ir bit (Dat.) ſton, ihre Bitte gewähren. Vgl. Pfeiffer-Belli 1, 157 (G 2b Z. 2) und 180 (Z. 30)!

2883 Ähnlich V. 1260 und BF 23, 24.

2886 gnůg m. Gen., s. Voss 19; DWb. 4, 1, 2, 3491; EWb. 1, 764; Schw. Id. 4, 698; BWb. 1, 1734!

2887—2890 C. Caligula, reg. 37—41 n. Chr. Murners Quellen: Jos., Ant. 19, 2; Oros. 7, 5, 9; Sab. 7, 2 S. 86[a]. S. auch Sueton, Caligula 24! — Weitere Nachweise bei Oesterley, Wendunmuth 5, 147 zu 6, 147.

2890 ſyn eygen ſchweſter, Sabellicus 7, 2 S. 86[a] berichtet: (Caligula) Fuit in omnes foedas libidines tam pronus: ut cum tribus sororibus Drusilla: Liuia: et Agrippina stupri consuetudinem fecerit: quarum Drusillam adhuc praetextatus vitiasse creditur.

2891—2894 Claudius, 2924, reg. 41—54 n. Chr. Das hier Er-

zählte berichten: Jos., Ant. 20, 5; De b. J. 2, 21 Ende. Tac., Ann. 11. 12; Sueton, Claudius 27; Dio Cassius 60; Sched. Chronik S. 113[a] (Quelle: Jos.).

2894 dry ee wyb: Valeria Messalina, Agrippina, Aelia Petina.

2895—2901 Neros Sodomie. Vgl. NB 71, 3f.! Murners Quellen: Oros. 7, 7, 1ff.; Sab. 7, 2 S. 90[b] (Quellen: Tacitus und Sueton). Vgl. Tac., Ann. 13—16; Dio Cass. 61—63!

Im Kirchendieb- und Ketzerkalender S. 42 (Götzinger) wird unter dem 12. Januar: „Nero ein wieterich" aufgeführt.

2898 Sabellicus 7, 2 Bl. 90[b] erzählt nach Tacitus und Sueton: Sporum concubinum suum in muliebrem speciem transfigurare conatus pro legitima uxore habuit: ipseque Doriphoro liberto suo nupsit.

2899 Ähnlich: V. 4911.

2900 by dem; B falsch: den. — galgen radt n., das Rad auf dem Hochgerichte. DWb. 4, 1, 1, 1176.

2900 Auf Sodomie standen nach 3. Mos. 20, 13 und nach dem kanonischen Rechte der Tod oder doch die schwersten Kirchenbußen.

2902—2905 Über Vitellius (reg. 68—69) und die tiberinischen Weiber s. Sueton, Vitellius 3, 2; Sched. Chron. S. 116[b] (vgl. Klassert zu EM 1380!); Tac., Histor. 1—3!

Die Namenform Vitellus ist auch für das 16. Jahrhundert ungewöhnlich, doch ist sie durch V. 5054 gesichert.

2906f. Über Domitianus (reg. 81—96) s. Sueton, Domitian; Heges. 4, 3; Oros. 7, 10, 1. 2; Sab. 7, 4 S. 100[a—b]; Tac., Agricola 2—3. 42. 44; Dio Cassius 67! — Sab. 7, 4 Bl. 100[a]: Libidinis fuit adeo immodicae, ut Juliam fratre suo genitam: patre adhuc vivo vitiaverit.

2908—2922 Heliogabalus regierte vom Jahre 218—222 n. Chr. Obwohl auch Sab. 7, 6 Bl. 114 von der Mutter des Kaisers, die Soenides oder Symiamira

hieß, erzählt, kann er nicht Murners einzige Quelle sein. Sabellicus berichtet nichts, was die V. 2912 bis 2915 und den satirischen Erguß in den V. 2916 bis 2922 angeregt haben könnte. Hier stützt sich M. auf Aelius Lampridius' Lebensbeschreibung des Heliogabalus, mit der auch V. 2908—2915 ge-
2908—2913 nauer zusammenstimmen. Lampridius erzählt in Kap. 4: Deinde ubi primum diem senatus habuit, matrem suam in senatum rogari iussit. quae cum uenisset, uocata ad consulum subsellia scribendo adfuit, id est senatus consulti conficiendi testis, solusque omnium imperatorum fuit, sub quo mulier quasi clarissima loco uiri senatum ingressa
2914—2922 est. fecit et in colle Quirinali senaculum, id est mulierum senatum, in quo ante fuerat conuentus matronalis, solemnibus dumtaxat diebus et si umquam aliqua matrona consularis coniugii ornamentis esset donata, quod ueteres imperatores adfinibus detulerunt et iis maxime, quae nobilitatos maritos non habuerant, ne innobilitatae remanerent. sed a Symiamira facta sunt senatus consulta ridicula de legibus matronalibus: quae quo uestitu incederet, quae cui cederet, quae ad cuius osculum ueniret, quae pilento, quae equo, quae sagmario, quae asino ueheretur, quae carpento mulari, quae boum, quae sella ueheretur, et utrum pellicia an ossea an eborata an argentata, et quae aurum uel gemmas in calciamentis haberent. (Scriptores histor. Aug. ed. H. Peter, Leipzig 1884, Bd. 1, 222 f.)

2917 den flachs verbieten, mit Beschlag belegen. DWb. 12, 1, 111 (4). Schw. Id. 4, 1874. SchWb. 2, 1075. BWb. 1, 307.

2918 sturz st. m., Schleier, besonders Trauerschleier, auch Trauerkleid. Schmidt. 347 EWb. 2, 615. BWb. 2, 787. Z. z. NS Vorr. 112. Brucker 615. Kaspar Scheit, Die

fröhliche Heimfahrt (Ph. Strauch) V. 858: Daß bald sein Ehweib tregt ein sturtz.

2920 frieg, 3547; 4202; frůg 5330; B: früh. — für; B: fewer; in der BF überwiegt die Form fůer neben fůr, fier; s. Michels z. BF 3, 6 und 27, 34!

2921 strube, mhd. strûbe stswf., eine Art Backwerk, Spritzkrapfen. Schmidt 344.

2923f. Über Publius Licinius Gallienus (reg. 260—268 n. Chr.) s. Sab. 7, 7, S. 120^{b} und 121^{b} und Script. h. Aug. 2, 91f.!

2925f. Carinus regierte vom Dezember 283 bis gegen Ende 284. Sab. 7, 8 Bl. 126^{b} berichtet von ihm: „tam immoderatae libidinis: ut brevi tempore cum novem uxoribus divortium fecerit."

2931 S. die Anm. z. V. 1581! — Bezüglich der Form flammen s. die Anm. z. V. 1175!

2932—2947 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!

2932f. Derselbe Reim: V. 227f.

2943 M. stellt in diesem Verse seinen Zeitgenossen bezüglich ihrer Fabel- und Geschichtkenntnis ein glänzendes Zeugnis aus, wenn die in diesem Abschnitt erzählten 44 „Historien" Gemeingut der damaligen Zeit gewesen sind.

33.

B wiederholt hier den Holzschnitt z. Kap. 3. — Über dieses Kapitel vgl. das in der Einleitung S. XXXVIf. und XLVf. Gesagte!

Die sieben freien Künste hat M. in der NB 6, 120ff. satirisch behandelt. Hier hören wir von den syben fryen künst frouw Veneris. Schon im zweiten Drittel des 13. Jahrhunderts hat der Marner ein kunstvoll geformtes Verzeichnis der sieben freien Künste in lateinischer Sprache verfaßt. Unter den verschiedenen Gattungen

der Meistergesänge erfreute sich dieser Stoff größter und dauernder Beliebtheit. Das beweist ein Vers von Hülzing bei Adolf Holtzmann, Meistergesänge des 15. Jahrhunderts, Germania Bd. 3 (1858) S. 314, 1: Es dichtet menger fru und spat, was siben kunst bedeuten . . . Vgl. auch Bergreihen (Neudr. 99—100) S. 41: Ein schon neu lied von sieben neuen erfundenen kunsten. — Die 244 Verse dieses Abschnittes enthalten 16 Dreireime und 2 Vierreime am Anfang und am Schluß.

2948—3037 finden sich abgesehen von einigen Änderungen und zwei Erweiterungen (V. 2976f. und 3018f.) auch in der MS 171—256.

2950f. Der Sinn dieser Verse ergibt sich aus NB 9, 63—74.

2951 dann sychstu wol; MS 174: vnd zal darnach.

2952f. Vgl. die Anmerkungen z. V. 748 und 1581! MSF 126, 24f.: Mich enzündet ir vil liehter ougen schîn same daz fiur den dürren zunder tuot. Anders Walther v. d. Vogelweide 92, 33: Der blic gefröwet ein herze gar, den minneclich ein wîp an siht.

2955 Vgl. die Anm. z. V. 743!

2957 Sy hafftendt; MS 180 Sie hielt; B: Sie halten. Sy hafftendt ire ougen still, sie sehen den Mann scharf an. Das ist hier und MS 180 keineswegs ironisch gemeint.

2958f. Vgl. V. 2971f.!

2960f. geblůt: wůt wie MS 183f. LN 3947f. BT 294f.

2963 nun; MS 186 nür; s. die Anm. z. V. 60!

2964 die ougen vnder thůn, Zeichen der Scham; s. Lefftz 131!

2966 geuchsche man; MS nersche mann.

2967 belyben; B: bleiben.

2968f. Vgl. Hohes Lied 6, 4!

2968 B: die augen.

2969 syhe; MS 192 sych. Bebermeyer will syhe du mich lesen. Lies: „Nit sých mich án, als dú nit sóllst“!

2970 glich ietz; MS 193 yetz glich.

2971 vnzüchtig, ungezogen, unsittlich, unkeusch. Schmidt 385. Vgl. die Anm. z. V. 3659!

2971f. Vgl. Geiler, Brös. 1, 11b: Man sieht einem an den Augen an, wie er ein Mensch ist und Jes. Sir. 23, 5! Dicta Mimi Publicani F_3^a (Louanij, 1. 8. 1514, Breslauer Stadtbibl. 8 S. $\frac{874}{3}$): Nil peccent oculi, si animus oculis imperat. Dazu bemerkt Erasmus: Oculos incusamus, quasi ministrent occasionem malarum cupiditatum. At animus in culpa est, qui oculis non imperat.

2973—2980 Derselbe Gedanke findet sich in Kap. 5, 1, 1ff. Vgl. auch Fsp. 1, 260, 29ff.:

> Secht, so bin ich geschickt von art.
> Wo mir von einer je ein gruß wart,
> Und mich anlacht uber ein zan,
> So dacht ich dann: Die wil mich han.

2976f. stehen nicht in der MS.

2980 wel, 624. 3442. 4580. 5198. 5209; MS 201 wôl; B: wôlln. Vgl. die Anm. z. V. 624f. und 3063f.! guck gouch, cuculus. EWb. 1, 197. MS 201: bůlen. S. die Anm. z. V. 5244!

2981 Dieselbe Redewendung: V. 3043. 4908. Vgl. zur Erklärung die Anm. z. V. 1650!

2985 Vgl. V. 1558—1562 und die Anm. z. V. 1559!

2993 das = daß sie; s. die Anm. z. V. 742!

2994 MS 215: die so still treybt bůlery.

2995 Ironisch; s. Lefftz 63!

2997f. Derselbe Reim: V. 1560f.

2998 Der das, zu lesen Ders. MS 219: der das laßt vff der fidel gigen.

3000 das = daß es; s. die Anm. z. V. 742! A: erkligen; B richtig: erklingen. MS 221 das dúrch die gántze státt můß klíngen hat einen ruhigeren Rhythmus.

3006 die reyne magt, 4730; 2651: Dalida, die schône magt; 4642: Vergilius bůlt ein schône magt. Die Worte reyne magt wurden schon in mhd. Zeit nicht ausschließlich

von Maria gebraucht; vgl. Lexer 1, 2008: Johann ein reine maget was! Oswald von Wolkenstein redet Maria und seine Braut Grêt von Schwangau mit den gleichen ehrenden Ausdrücken an. Wie M. oft Wendungen aus den Minneliedern seiner Zeit ironisch gebraucht, so wohl auch hier die Worte: reyne magt. Hätten Murners Zeitgenossen dies als „sarkastische Verunglimpfung des Ehrennamens der Gottesmutter“ (Bebermeyer z. MS 227) empfunden, so wären ihm von seiten seiner Gegner die heftigsten Angriffe nicht erspart geblieben. S. Th. v. Liebenau a. a. O. 94!

3012 geck; nach dem DWb. 4, 1, 1, 1537 fallen geck und gouch ihrer Bedeutung nach vielfach zusammen, wie dies auch NB 38, 38 zeigt: Mit narren vß, mit gecken hein; vgl. die Anm. z. Kap. 5, 20, 18!

3013 singen, pfiffen, Ständchen bringen. DWb. 5, 1740 (β).

3015f. Vgl. die Anm. z. V. 887f.!

3017 růwt, MS 238 und B: růwet. Derselbe Gedanke: V. 2075.

3018 = V. 3050. Ähnlich NB 6, 157.

3020—3023 sind in V. 3408—3419 weiter ausgeführt; s. die Anm. z. V. 3408ff.!

3021 schüh butz, 3416. 3418, zusammengesetzt aus dem mhd. schiuhen, verscheuchen, verjagen und mhd. butze swm., Poltergeist, Schreckgestalt; V. 3023: ein butz gemacht vß stro; V. 3412 aus schleyern zammen bunden. Vgl. Z. z. NS 6, 62; DWb. 2, 588f.; Schmidt 61!

3022 wenst; B: meynst.

3025 Vgl. V. 3482—3490! NB 47, 36: Vnd vmb ein blům ein mantel kouffen.

3026 by der nasen fieren; s. die Anm. z. V. 2484!

3027 S. die Anm. z. V. 1055!

3030—3033 Derselbe Gedanke ist in V. 1486—1490 weiter ausgeführt.

3034—3036 Ein Beispiel: V. 4846ff.

3037 Vgl. Aal V. 6032f.: Sy müst nun stets daheimen sin Vnd gar inthan / wie ein Begin!
3039 du es sind beim Lesen in dus zu verschleifen.
3043 Dieselbe Redewendung: V. 2981; vgl. die Anm. z. diesem Verse!
3045 Denselben Sinn, doch mit etwas anderer Redewendung hat NB 80, 66. — Statt Focht hat B: Fecht.
3049 Ähnlich: V. 802.
3050 = V. 3018.
3052f. Über den Reim s. Bebermeyer 50!
3057 A: crißt; B: kritzt wie auch NB 50, 14 und 86, 88 critzen hat; kritzen bedeutet hier die innere Handfläche (beim Handgeben zum Gruße) kratzen, kitzeln. DWb. 5, 2345 (2). Schmidt 207f.
3061f. Derselbe Gedanke: V. 4021—4023.
3061 wen; B: wenn.
3063f. Vgl. V. 1705f.! — weln; B: wöllen.
3065 die vor syten fehlt in B.
3065f. Zeichen der Falschheit und Verstellung; vgl. V. 4623f. und 4631f.!
3069—3071 Vgl. V. 1707!
3072—3075. 3077f. stimmen mit MS 299—304 zusammen.
3073 sich erheben wie im Mhd. sich überheben; vgl. DWb. 3, 844!
3077—3083 Vgl. Gotsh. m. S. 35, 30—33: Soltent aber die von Bern sich nit billich irer disputation hoch beriemen, das sy solche kutzen hant gesetzt alle welt mit jnen zů voglen vff iren lesterlichen glauben.
3078 kutz m., 1821. 3083, mhd. kûz swst. m., Kauz, Eule. DWb. 5, 366. Schmidt 212. Z. z. NS 92, 45. Schade, Sat. u. Pasq. 3, 218, 21.
3083f. stimmen mit MS 305f. zusammen.
3084 Sprichwörtlich, bei M. noch NB 36, 26; MS 306; Lied vom Untergang 8, 7; LN 2049. 2332; s. DWb. 3, 1655 (13); Wander 1, 1020 Nr. 89: Aus dem Finger saugen,

ex se fingere; Nr. 93; 1021 Nr. 130; 1022 Nr. 156; 1023 Nr. 169.

3085 ff. M. gibt hier die allgemeine Ansicht des Mittelalters wieder, die sich auf Hieronymus stützt; vgl. Nicolaus Pergamenus, Dialogus creaturarum, dial. 121 S. 276: „Hieronymus: janua diaboli, via iniquitatis [Jes. Sir. 42, 13: De vestimentis enim procedit tinea, et a muliere iniquitas viri], scorpionis percussio, nocivumque genus est femina. Idem: gladius igneus est species mulieris; memento, quod Thamar a fratre suo sit corrupta, memento semper, quod paradisi colonum de possessione sua ejecit mulier. Quid fortius Samsone? quid sapientius Salomone? quid sanctius Davide? Omnes hi per feminas submersi sunt“ und die Dicta Mimi Publicani (s. die Anm. z. V. 2971!) Blatt D_6^b: Aperte cum est mala mulier, tum demum est bona. Dazu schreibt Erasmus: „Fucatum et fraudulentum est animal mulier, eoque minime noxia, cum palam est mala. Indicat hic nullam esse bonam.“ F_2^b: „Malo in consilio foeminae vincunt viros.“

3089 erborn, angeboren; s. die Anm. z. V. 731!

3091 hôfflich, hofgemäß, artig, vornehm. DWb. 4, 2, 1688 f.

3091—3093 Derselbe Gedanke: V. 4655 f.

3093 Vgl. die Anm. z. V. 1658! Über ſundre (besondere; V. 1226. 4655: bſunder) freydt s. die Anm. z. VK 1437!

3095 f. M. denkt wohl an neidische Vetteln, die sich über die Verluste reicher Kaufherren freuten, wenn diesen Schiffe untergingen. Vgl. V. 1658 f. und die ähnlichen schadenfrohen Gedanken in NB 46, 42—46 sowie Wander 3, 986 Nr. 26: „Der Neid lachet nicht eher, bis ein Schiff mit Leuten untergeht“ und Alsatia 8 (1862—1867) S. 149 Nr. 277: „Er lacht nit, es gehe denn ein Schiff unter.“

3097 Derselbe Gedanke: V. 136. B irrig: reichlichs.

3098 B: gefelligs.

3099—3102 Vgl. NB 46, 5—15! Zur Sache s. Spaniers Bemerkungen z. NB 46!

3101 A vnderstunden; B richtig: vnderstünden. Danach ist dieser Beleg für den Reim uo : u bei Bebermeyer 53 zu streichen.

3103 Die Ausrottung der Zauberer befiehlt schon 2. Mos. 22, 18; 3. Mos. 20, 6. 27. Daß dieses Gebot auch zu Sauls Zeit befolgt wurde, zeigt 1. Sam. 28, 9.

3108—3121. 3123—3127 stimmen mit MS 307—325 zusammen.

3108 ff. Vgl. Aug., De civ. Dei 14, 1—14, der auch besonders die Hoffart hervorhebt.

3111 Über stiesse vgl. die Anm. z. V. 21!

3114—3116 1. Mos. 3, 5. BF 29, 29f.: Der tüfel gab das adam yn, Er wird gleich alß die götter syn weicht von der biblischen Darstellung ab.

3118 B: hoffertiges.

3120 wen; MS 319 weñ; B: wenn.

3121 A: sy; B und MS 320: sich. glichen, refl. m. Dat. (got) bedeutet: sich (Gott) gleichstellen, intr. m. Dat. hat es den Sinn: (Gott) gleich zu sein.

3122 leyder, Komp. von leyd, häßlich, wüst, auf mehr als betrübende Weise; s. DWb. 6, 652 (3); BWb. 1, 1437; Schw. Id. 3, 1079; SchWb. 4, 1140!

3124—3127 Weiter ausgeführt in NB 4, 9ff.

3124f. Anspielung auf das Sprichwort: Ut sementem feceris, ita metes (Cicero, De oratore 2, 65, 261.) — seyen, säen. DWb. 8, 1630. Schmidt 320. seyen in der Bedeutung streuen: Kap. 48, 5, 3 (s. die Anm.!) — meyen, mähen. DWb. 6, 1450. Schmidt 237. — B: geseet : mehet. Derselbe Reim NB 4, 3f. Über den Doppellaut ey in derartigen Wörtern s. Stirius 28!

3126f. Derselbe Gedanke und derselbe Reim V. 2434 und NB 4, c, d; derselbe Reim auch NB 22, 62f. 39, 55f. 58, 9f. BF Vorr. 79f. 9, 21f.; s. Maus 60f.! — Anspielung auf das Sprichwort: Ut ager colitur, ita dat fructus

(Bebel M_3^a); vgl. auch Leg. aurea 231: usura peccati (Adams und Evas) posteritati crevit!

3128—3143 Gegen die Putzsucht der Frauen eifert auch Aal V. 3252—3325. Mehrere Redewendungen und die Beispiele aus dem Alten Testament erinnern an M.

3130 vß yn, aus sich.

3133 gon; B: gehen.

3134 zů geriſt; B: zůgerůſt; s. die Anm. z. V. 2631!

3137 ſich alß letz verkôret (B: verkeret), sich so verkehrt kleidet. — letz, verkehrt. DWb. 6, 795. Schmidt 219. K. v. Bahder, Lalebuch, Halle 1914, S. XIII. — verkören, verdrehen, entstellen. DWb. 12, 1, 628. Schw. Id. 3, 439. NB 41, 60 das letz herumbher keren hat einen anderen Sinn, etwa wie die Überschrift zu NB 39: sich schamlos benehmen.

3138—3142 Ähnlich MS 354—357.

3138 Vgl. Bersabeas Kopfputz auf dem Holzschnitte zu Kap. 21!

3139 vertarraſt; MS 355 verdarraßt; B: verbunden. vertarraſſen, mit Decken, Tüchern verhüllen, nämlich mit der Rise (< tarris), einem Tuche, das Kinn und Mund bedeckte; s. Jacob Falke, Deutsche Trachten- und Modenwelt I (1858), 121. 303f., die Anm. Spaniers z. NB 25, 44 und DWb. 12, 1, 1863!

3140 gwycklet; B: gewicklet. — Über den Reim yn : dryn s. Bebermeyer 84 unten!

3141 mittel; B: mitten.

3143 verbünden; B: verbinden.

3145 lampt, mhd. lampen sw. v., welk, schlaff herabhängen. DWb. 6, 88. EWb. 1, 588.

3146f. Bildlich für: Die körperlichen Reize sind dahin.

3147 Die lederne (s. DWb. 14, 1, 914!) Weinflasche wurde am Riemen an die Wand gehängt. — Die fleſchen ist hier Einzahl. Vgl. dagegen V. 3153 nebst Anm.! Der Umlaut vor sch tritt bei M. wie überhaupt im Alemannischen

stets ein; vgl. V. 4115. 4265 eſchen = Asche, 4116 deſchen = Tasche; s. Weinhold § 15; Behaghel, Geschichte der deutschen Sprache, [4]1916 § 154, 5; Paul § 40 Anm. 10; Moser § 65; Bebermeyer 57f.; Michels z. BF Vorr. 26! Über die Endung -en s. die Anm. z. V. 1175 und DWb. 14, 1, 914 (1, am Schluß)!

3148—3167 Vgl. Sallust, Cat. 1, 4: divitiarum et formae gloria fluxa atque fragilis est, virtus clara aeternaque habetur; Freidank (Bezzenberger 242, 1): niemen sich sînes lîbes sol ze sêre fröun in sînem muot; Boner, Edelstein 86, 35f.: Nieman ze vil sich rüemen sol sînes lîbes: er ist gebresten vol!

3153 die fleſchen, anzüglich für die Brüste; s. DWb. 3, 1726 (2); Schmidt 104!

3154f. geriſt : briſt neben dem häufigeren Reime geriſt : iſt; s. Michels z. BF Vorr. 2!

3156 iren; B: ire; breſte m., 3166, mhd. brëste stswm., Mangel, Gebrechen, Schaden, leiblich und geistig. DWb. 2, 372. Schmidt 120.

3157 wurdens; B: wůrdens.

3162 gebreſten, breſten, von leiblichen und geistigen Gebrechen gesagt, deficere. DWb. 4, 1, 1, 1867; 2, 373. Schmidt 120. Michels z. BF 6, 35.

3163 dreck ſack, saccus stercorum; zunächst den Theologen geläufig als Bezeichnung des Menschen überhaupt, vgl. Bibliotheca ascetica (Exercitien des Ignatius von Loyola) Bd. II S. 504: Quid sum nisi saccus stercorum [dreck ſack!] et esca vermium [madenſack! Z. z. NS 6, 65.], quoad corpus, quoad animam vero, foedissimum ulcus et apostema, unde tanta sanies peccatorum profluxit, et adhuc profluere non cessat, quas sordes Divini oculi semper intueri coguntur? In diesem Sinne bedeutet das Wort dreck ſack MS 361 Körper. An unserer Stelle wird es mit besonderer Beziehung auf das weibliche Geschlecht gebraucht; durch eine weitere Begriffsverengung bekommt

es den Sinn von scortum wie in MS 1365. 1412. — MS 1409 bedeutet dreckſack einen schmutzigen Sack. — Für dreck ſack kann das einfache Wort ſack = scortum stehen; s. NB 13 und Spaniers Anm. dazu!

3165 = V 3789; vgl. V. 1070!

3166 ſecht üweren; B: ſehet ewren.

3167 üppig, eitel, unnütz, frech. Schmidt 385; vgl. VK 2292!

3168 Vgl. DWb. 4, 2, 1667: Hoffart muß (will) Not leiden!

3171 Mit Anklang an 5. Mos. 5, 16.

3172—3191 Späterer Zusatz, der mit dem Inhalte dieses Abschnittes gar keine Berührung hat und viel besser in das Kap. 11 Den gouch vßbrieten paßte.

3172 über (B: vber) scheint Druckfehler für aber zu sein. Der Sinn erfordert eine adversative Partikel. Im folgenden Verse wäre dann Vögel, das mit Beziehung auf die Gans nicht als Einzahl der Verkleinerungsform zu vogel (wie in V. 1493: Druttes vögel) angesehen werden kann, in Vogel (s. V. 3077. 3080. 3178) zu ändern. Es paßte dann alles besser zusammen: ein Vogel — kein — Denn ein ganß. — über ein im Sinne von durchaus, schlechterdings, unbedingt (DWb. 11, 2, 178) aufzufassen wäre möglich, wenn man das Fehlen einer gedanklichen Verbindung zwischen V. 3172 ff. und dem Vorhergehenden durch die Anm. z. V. 3172—3191 als erklärt annimmt und die sprachliche Härte Vögel — ein ganß als Murnerisch ansieht.

3175 durch got, um Gottes willen, im Hinblick auf Gott; vgl. V. 3861. 5094. 5384. 5415. VK 2586. 3195. 3959. SZ Entsch. 61!

3176 Ausführlicher: MS 535—540. Dieselbe Zusammenstellung von ſieden, braten (4894) mit demselben Reimwort geraten: V. 4893 f. S. auch die beiden Verse aus Murners Aeneisübersetzung in der Anm. z. V. 3633—3635! Vgl. Geiler, Der eſchen Grüdel a_5^b: „Es ſind etliche mönſchen / die ſich ſelbs nitt wöllend braten / oder ſieden. Sich

ſelbs nitt keſtigen mit bůſſen / in faſten, wachen / oder anderer penitentz"!

3179 morn; B: morgn. — ietz; B: jetzt.

3184 ſpot vnd ſchand, dieselbe reduplizierende Verbindung: VK 208. NB 27, 30.

3188 Ähnlich NB 97c. Über Wahrheitbeteuerungen bei M. s. Lefftz 98f.!

3190 = BF 9, 1. Über dergleichen Berufungen auf Christus s. die Anm. z. V. 1304!

34.

Der Holzschnitt in B stellt folgendes dar: Ein Mann ruht auf einem Polster, den Kopf auf die linke Hand gestützt. Mit der rechten langt er nach einem Becher, den ihm eine neben ihm sitzende Frau reicht. Hinter den beiden steht eine Frau, die aus einem Becher trinkt. Links im Vordergrunde ein Krug; im Hintergrunde eine brennende Stadt. —

Die Gliederung dieses Kapitels ist in der Einleitung S. XLVI dargelegt. Zu diesem Abschnitt und besonders zu den Versen 3194—3201 vgl. Hermann von Sachsenheim, Der Spiegel, Lit. Verein Stuttgart Bd. 21 S. 121 Vers 19—25:

So man ein swin beschouwen wil,
Dem swin git man kein zil,
Man wirfetȥ nider vf den grunt.
Er luogt, ob eȥ si gesunt,
Den rachen man im vf zert,
Daȥ mul wirt im vf gespert;
Man luogt, ob eȥ rein si.

3192 Vgl. die Anm. z. V. 297f.!

3195 pfyn f., die Finne; Adj. dazu: pfynnig, 3201. 3253. Schmidt 267. DWb. 7, 1703.

3196 Dieselbe Redewendung in V. 3212.
3196f. Derselbe Reim: V. 3212f. Vgl. die Anm. z. V. 142!
3201 = V. 3205.
3208 gwalt, 3209. 3216; B stets: gewalt wie A in V. 3218.
3209 vß gwalt, unter Zwang.
3209 veriehen, 3243. 3442. 3444 = vergichten, 438, bekennen, gestehen, confiteri. Schmidt 395. DWb. 12, 1, 609 (c). Das Simplex iehen, 5126, bedeutet sagen, behaupten, bezeugen. DWb. 4, 2, 2298. Schmidt 182. Daneben findet sich in V. 5375 nachiehen, nachsprechen.
3210 bsehen; B: besehen; besichtigen, untersuchen. DWb. 1, 1611 (4). Schmidt 34. S. die Anm. z. V. 3226!
3211 vff den synn, bildlich. DWb. 10, 1, 1149 (d) zeigt diesen Gebrauch des Wortes synn.
3214 1. Mos. 3, 19.
3216 Lûg; B: Sihe; ebenso V. 2014. 3247.
3216f. Derselbe Reim: 159f. (s. die Anm.!) V. 3329f.
3218 gotts; B: Gottes; ebenso V. 3238.
3219 zû der; lies: zûr!
3221 über all, alle, insgesamt. DWb. 11, 2, 127 (3). In V. 4263: vollständig. DWb. 11, 2, 127 (2); s. Klassert z. EM 318 (Nachtr.) und die Anm. z. VK 41!
3222 Mit fallendem Rhythmus zu lesen!
3223 ielen, heulen. DWb. 4, 2, 2042. B: klagen. Vgl. BF 34, 46: So würdens / clagen / schreien, weinen.
3226 bseher; B: beseher, der, der besieht, betrachtet, untersucht. Schmidt 34. S. die Anm. z. V. 3210!
3228 redender offner mundt, Walther v. d. Vogelweide 43, 37 ir minneclîcher redender munt. Vgl. dazu die Anm. z. MSF 159, 38!
3233 Dieselbe Klage: Kap. 5, 21, 16f. V. 803. 980; s. die Anm. zu Kap. 5, 21, 16f.!
3235—3255 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV! Der andersartige Ton dieser Verse fiel schon Uhl auf. Er bemerkt: „Hier verfällt M. in den Ton der BF, indem er eine

alltägliche Begebenheit geistlich umdeutet." Das letzte tut M. nach vorheriger Ankündigung (V. 3211) freilich schon in den V. 3212—3234. Daß es Uhl erst von V. 3235 ab spürte, zeigt, daß er rein gefühlsmäßig eine richtige Beobachtung machte.

3239 Erschrockenlich; B: Erschreckenlich, Schrecken erregend. DWb. 3, 974 (2). Schmidt 89.

3240 Sinn: daß es (nämlich Gottes Urteil) nicht ausbleibe, unterbleibe.

3241 Derselbe Gedanke in anderer Form: V. 5409. Anspielung auf Matth. 25, 31—46. — lon, euphemistisch für Strafe.

3243 Biß er; B: Biß das er.

3246 = BF 35, 137.

3247—3255 Vgl. Walther von der Vogelweide 6, 7—16:

„Wie mac des iemer werden rât,
der umbe sîne missetât
niht herzelîcher riuwe hât?
sît got enheine sünde lât,
Die niht geriuwent zaller stunt
hin abe unz ûf des herzen grunt.
dem wîsen ist daz allez kunt,
daz niemer sêle wirt gesunt,
diu mit der sünden swert ist wunt,
sin habe von grunde heiles funt"!

3254 stellet har, absolvierte, losspräche von seinen Sünden, in den Zustand der Gnade zurückversetzte; vgl. DWb. 4, 2, 1167 (3), wo diese Bedeutung als „neuer" bezeichnet ist. — har stellen in V. 2550. 2635. 2660. 2714 und 3803 (hie har) bedeutet wie har setzen (V. 2589) an einen Ort stellen oder setzen.

3255 Gemeint ist das Beichtgeld, das damals der Beichtende dem Geistlichen zu zahlen pflegte; vgl. NB 95, 20!

35.

Auf dem Holzschnitt in B sieht man eine Frau, die sich von einem gefesselten Manne verabschiedet. Neben ihnen steht ein Priester mit dem Allerheiligsten, dahinter eine Volksmenge. Rechts auf einer Anhöhe ist ein Galgen sichtbar.

Über die Bedeutung dieses und der beiden folgenden Kapitel innerhalb der GM s. Einleitung S. XLVI f.!

3259 zům erſten, 3820, vor allen (V. 3264). In V. 1361. 3212. 3224. 4001 = zů erſt (V. 3213), dem in V. 3222 denn = dann, in V. 1363. 3226 und 4002 dar noch (nach) entsprechen. den gouch tragen (auch V. 3264. 3621), offen Gäucherei treiben, dem Venusdienste huldigen; s. die bildliche Darstellung auf dem Holzschnitt z. Kap. 6 u. ö.! Zu V. 1477 ein gouch in der hüt dragen vgl. die Anm. z. V. 893!

3272 A: langs; B richtig: langes. — gemengt, „wohl von der Buntfarbigkeit des Hemds“, DWb. 6, 2016 (2); mehrfarbig, die Farbe der falschen Minne in „Alte und neue Minne“ 192 (LSL 3, 83 Nr. 182), im Widertail Suchenwirts (Primisser Nr. 28). Einmal trägt auch die rechte Liebe gemengte Kleidung: Håtzlerin 2, Nr. 55, 148. S. auch die Anm. zu V. 3501 und Kap. 48, 12, 7! Sonst bedeutet gemengt auch einen Stoff aus Wolle und Leinen; s. Luthers Übersetzung von 5. Mos. 22, 11!

3276 vff ſpieglen, etwas sehen lassen, um damit zu prahlen und Neid zu erregen; vgl. DWb. 10, 1, 2260 (e)!

3280 aller ſchonſt, 3492, aus ſchampern liedern (NB 22, 13); vgl. NB 22, 21! Über den fehlenden Umlaut s. die Anm. z. V. 322!

3283 zů handt, confestim, auf der Stelle, sogleich. DWb. 4, 2, 348. 16, 1, 450. Schmidt 444. SchWb. 3, 1105. Vgl. die Anm. z. VK 542!

3286 Vgl. V. 3297! zen; B: zån, ebenso für zenn in V. 3297; vgl. die Anm. z. Kap. 5, 14, 21!

3287 Vergleiche die ähnliche Zwischenbemerkung V. 3429!
3288 A: bad hemb, B: badhembd. — hemb mundartl.; s. die Anm. z. V. 4852!
3294 Die Gäuchin gibt ihrem Buhlen ein so hohes Gefühl und stolzes Selbstbewußtsein, daß er sich Kaiser dünkt (s. MSF 142, 19f. und Oswald von Wolkenstein 34, 8), er nennt sie darum keyserin (s. V. 3433. 3494. SZ 20, 27; Spanier, Zs. f. d. Ph. 26 [1894] S. 210; Lefftz 155). So hat nach Ansicht des zukünftigen Zunftmeisters der Freund ein crimen laesae maiestatis begangen, da er ihn und die Gäuchin, Kaiser und Kaiserin, beleidigt hat.
3297 Vgl. über zenn die Anm. z. V. 3286!
3303—3312 Diese Verse erinnern an das MSF (1911) S. 417 abgedruckte Gedicht, das zur Gattung der in Deutschland seltenen chansons de la mal mariée gehört.
3304 kunde, mhd. kunde swm., Bekannter. DWb. 5, 2620 (1). Eine andere Bedeutung des Wortes s. in der Anm. z. VK 2392!
3305 werck, 3874. 3982. 4040. Kap. 58, 28, gemeint sind vnküsche werck (V. 3978).
3306 Das Gegenteil: NB 80, 61ff.
3309 grynen, mhd. grînen, knurren, brummen, schelten. Schmidt 156. DWb. 4, 1, 6, 378. MSF (1911) S. 417 Z. 4f.: ich hân an in (einen jungen Mann) bewendet mîne sinne, daz ich dur sin (des Ehegatten) grînen niene lâze.
3309f. Ähnliche Redensarten: NB 80, 129f. LN 4639f.
3315 dyn; B: den.
3316 A: falchen; B verbessert richtig falschen. Auch V. 3787 hat A falcher, B: falscher.
3319 Horaz, Ars poet. 25: Saepe decipimur specie recti.
3322 S. die Anm. z. V. 939—959!
3323 sylbrinß hertzlin; s. Kap. 48, 11. Lehre, wo auch noch andere Anhänger genannt werden!
3327 Sechstzehen mit anorg. t, in der Überschrift z. Kap. 5, 16 indessen: sechszehent.

3328 Ähnliche scherzhafte Unterdrückung des Reimes: V. 4304. 4792.
3330 gelouben; B: glauben.
3336 Schamhaar. — Über vnzimlich s. die Anm. z. V. 3929!
3339 A, B: er wer. Druckfehler, es muß es (nämlich das krentzlin) wer heißen. Für eine Beziehung des er auf ein gedachtes Wort der krantz (statt das krentzlin) gibt es bei M. keine Parallelen; s. die Beispiele für den Genuswechsel bei M. in Bebermeyers Anm. z. MS 853f.! Überdies rechtfertigt auch das es in V. 3340 die Änderung.
3343—3345 Über das Aderlassen durch die Scherer (Barbiere) im Mittelalter s. Uhl, Unser Kalender, Paderborn 1898, S. 50f. und die von Michels z. BF 12 angeführten Werke!
3344 entpfangen, auffangen wie EM 1292. 1295. 1362.
3347 B: gäuchischen.
3348 Gemäß Kap. 5, 10, 9f.
3349 Dieselbe Ausdrucksweise: BF 9, 39; 35, 147 und 174. EM 1214. 1238. LN 4094; s. die Anm. z. VK 226 und 763!
3351 er es; lies ers!
3354—3365 Vgl. Kap. 5, 14, 7ff.!
3359 bosse m., ursprünglich erheiternde Verzierung an Bild- und Bauwerken, hier am Gauch; Unfug, Unsinn. DWb. 2, 261f.
3361 stimmt fast wörtlich mit V. 3395 überein.
3362 A: ansaht; B ändert falsch: ansah. Es muß ansicht (vgl. V. 4471!) heißen. Aus ic hat der Drucker a verlesen. V. 3362 schließt an V. 3355 an. V. 3356—3361 sind Parenthese.
3362f. Derselbe Reim in umgekehrter Folge: V. 4834f.
3363 A: sünfftzt; B: seufftzet. Dagegen ersüfftzen (V. 3403). — Über süfftzen nach und ersüfftzen m. Acc. der Sache s. Pfeiffer-Belli 1, 189 (Z. 5)! — sünfftzen, alem. nasalierte Form; s. DWb. 10, 1, 707!
3366—3378 Vgl. V. 937—949 und die Anm. z. V. 939—959!
3366f. Derselbe Reim: V. 3509f.

3374f. Über den Reim s. Bebermeyer 54!

3387f. 3400f. Daß der Liebhaber beim Anblick der Frau nicht sprechen kann, ist ein alter Topos der Liebeslyrik; s. die Belege in der Einleitung S. LIX Anm. 3! Bergreihen (Nr. 54, 6, 5ff.) S. 111, 29ff. (John Meyer):

> ich ward zu eynem stummen,
> vor scham do stund ich rot:
> bey allen meynen tagen
> leid jch nie grössere not.

Vgl. denselben Gedanken in Sapphos c. 2 und Catulls Übersetzung in dessen c. 51, 1—12!

3390 Er schrieb auserlesen, gewählt. DWb. 4, 2, 1835 (3).

3394ff. Vgl. die Sprichwörter: Narrenhände besudeln (beschmieren) Tisch und Wände (Wander 3, 938) und Weiße Wände sind Papier für Narrenhände (Wander 4, 1777)! — Über die Treumarken an den Buchen in der Nähe der Kapelle im Schäfertal bei Sulzmatt s. Einleitung S. XIII!

3395 S. die Anm. z. V. 3361!

3397 critzen, einkritzeln, schreiben; s. DWb. 5, 2345 (4); Schmidt 207! krampen, einhauen, einschneiden, einkratzen; vgl. mhd. krampe swm., Spitzhaue.

3400f. S. die Anm. z. V. 3387f.!

3402 Denn; B: Wenn.

3404—3407 S. Einleitung S. LXIIIf.!

3407 Vgl. NB 44, 6: „Mich durent üwer zarten bein“!

3408 Ähnliche Schilderungen bieten V. 1660ff., 3020—3023, 3034ff. Vgl. dazu Fsp. 1, 285, 11ff.:

> So zilt mir ein eins nachts zuo ir.
> So ich ir fůr der tůr hofier,
> Sasz in dem venster ain weiße katz,
> Auch hort ich mangen kus und schmatz
> Von eim, der bei ir lag am pett;
> Dardurch ich dan geschworen hett,
> Si trib gen mir sulch weis und art,
> Und ee das ich recht innen wart
> Der katzen, schmatzt ich stet hinwider
> Und pleib ein nar seit immer sider.

3413 A: en; B verbessert richtig: ein. Derselbe Druckfehler: V. 210 und 3965.

3416 Lies: Do wás' eyn schůh butz, gstéllet dár!

3417 vngefor (B: vngefer) Adv., zufällig. DWb. 11, 3, 653 (d). S. die Anm. z. Kap. 48, 6, 4!

3425 nymmerme; B: nimmer mehr.

3426 Sy schlůg jms dar mit eygner handt heißt nicht: „Sie versprach ihm das mittels Handschlags" (Uhl), sondern: „Sie wusch ihm das Hemd bis auf diese Zeit, bis jetzt (dar) durch Schlagen mit dem Waschschlegel (Pleuel) mit eigener Hand." Noch heute reinigen so die elsässischen Bäuerinnen ihre Wäsche am fließenden Wasser.

3427 A: eim hembde; B: ein hembde.

3429 Vgl. die Anm. z. V. 3287! Über den Euphemismus hinder thor s. Lefftz 67! — merckfts; B: merckts.

3430 er es; lies: ers!

3433 edle schönste keiseryn. Bei Oswald von Wolkenstein 45, 1, 2 redet ein Bauer die Magd mit den Worten Viledle keiserinne an. Über die Begründung dieser Anrede s. die Anm. z. V. 3294!

3434—3439 sind späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV! Vers 3440 knüpft unmittelbar an 3433 an. V. 3443 schließt 3434f. aus. Ferner müßten V. 3445—3448 doch in irgendeiner Weise, wie Murner dies sonst liebt (Beispiele bei Lefftz 98), auf die bereits gestellte Forderung (3437f.) Bezug nehmen. Sie sind aber im Gegenteil so gehalten, daß man ihre Erstmaligkeit deutlich spürt. Auch Uhl hat von diesem Sachverhalt etwas gemerkt. Er schreibt z. V. 3437: „M. greift hier vor, indem das Bild von der Folter bisher noch nicht verwendet wurde; es tritt erst im nächsten Kapitel auf."

3435 Ähnlich V. 5364; LN 2027. 2039.

3437 strecken, 3623, = vff ziehen (V. 3438. 3451), am Folterseile aufziehen. S. die Anm. z. VK 3449!

36.

Überschrift: vergicht f., 3631, mhd. vergiht (Lexer 3, 117), Bekenntnis. Schmidt 393. SchWb. 2, 1145. BWb. 869. Auf dem Holzschnitt zu B ist ein Mann mit grauem Bart auf dem Throne dargestellt. Links von ihm ein Alter ohne Kopfbedeckung. Vor dem Throne drei Personen, von denen eine gefesselt zu sein scheint. Der Holzschnitt stellt wohl eine Szene aus Salomon und Markolf dar. Den Stoff dieses und des folgenden Kapitels hat M. bereits in der NB Kap. 9 und in der MS Kap. 3 behandelt. Den Fortschritt von der epischen Darstellung in der NB und MS zur dramatischen Gestaltung in der GM hat Rieß 11—14 dargelegt. Die Einwendungen, die Uhl gegen Rieß' Behauptung macht, Murners Vorbild für die dramatische Behandlung des Stoffes sei das Fastnachtspiel (12), erledigen sich durch Berbigs Ausführungen in der Einleitung zu den VK.

3440 vermögen, zustande bringen. DWb. 12, 1, 882.

3441 A: zuntfft meiſter; B: zunffmeiſter. Die richtige Form zunfft meiſter steht in den Überschriften zu den Kap. 35 und 36, und in den V. 242. 266. 3262. 3448. 3654. 3775.

3446 pynlich fragen, auf der Folter zum Geständnis zwingen; dieselbe Redewendung: VK Kap. 56 Überschrift und V. 3900f. DWb. 7, 1529 (II. 2).

3450 Geiler, Die Christenlich Künigin (Straßburg 1510) Bl. a a_3^b: „Diße mittel zeigt vns der herr / . . . da er ſpricht: Bittend vnnd ſo würt üch gegeben. Sůchend / ſo werdent ir finden. [Matth. 7, 7. Wander 4, 954.] Klopffend, ſo würt üch auffgethon."

3451 einem ein ſtrope de chorden geben, jemand wippen. S. Bebermeyer z. MS 1415! Wenn der peinlich zu Befragende am Stricke aufgezogen war, wie der Holzschnitt zu Kap. 36 zeigt, wurde er rasch ein Stück heruntergelassen und dann wieder emporgeschnellt. Da die Füße

mit Gewichten beschwert waren, wurde der ganze Körper heftig erschüttert und gezerrt.

3453f. Derselbe Reim: V. 3708f. 5004: 3; s. Bebermeyer 80!

3455—3458 Ähnlich VK 3452. 3454f. (s. die Anm.!). Vgl. EM 670—673!

3462 hut vnd hor wie VK 720 (s. die Anm.!); BF 6, 46; 16, 43; weitere Beispiele für diese alliterierende Verbindung bei Lefftz 24; die Bedeutung dieser Redewendung ist: durch und durch. DWb. 4, 2, 22 (19) und 705f. Risse 364.

3469 eynest, mhd. einest, einmal. DWb. 3, 305. Schmidt 75. Vgl. langest in V. 4479! — für gon, 4492 m. Dat., vor jemand hintreten. DWb. 4, 1, 734 (1).

3472 Was ich ir geb, ἀπὸ κοινοῦ.

3472f. Derselbe Reim: V. 3605f.; s. Maus 59!

3474 geuchin, A: geuch; B, Kloster Bd. 8 S. 1041 und Uhl haben diesen Druckfehler bereits beseitigt.

3475 meylin, Verkleinerungsform zu meye (s. die Anm. z. Kap. 5, 10, 5!), Blumenstrauß, Sträußchen. DWb. 6, 1475. Schmidt 238 unter Meige.

3482 A: krentzlin, 3752; B: krentzelein / Gemäß V. 1766 ist krentzelin in beiden Fällen eingesetzt.

3484 juch, mhd. jûch, Interj. der lauten, ausgelassenen Freude. DWb. 4, 2, 2344. ketterlin wie kettrinlin 3596 und Trinchen 3746, Koseform zu katherin (V. 4363), Dirnenname; s. Merker z. LN 1524 und die Anm. z. GM Kap. 5, 16, 4!

3485 fielbrun; B: feielbraun; mhd. vîolînbrûn, violett. Vgl. Gottfried von Straßburg (von der Hagen) 1, 153: „bruner dan ein violate“ (Veilchen) und DWb. 12, 1, 43 u. d. W. Veilbraun:

> „‚veilbraun will nichts bedeuten
> als Lieb und heimlich Pein‘.
> Des Knaben Wunderhorn (1876) 2, 322.“

3488 gobet; B: gabe; 3. Sing. Ind. Praet. von gaben (V. 3662), mhd. gâben swv., eine Gabe austeilen, ein Geschenk

geben, etwas schenken, mit Dat. d. Pers.; Belege: Lauchert, Alem. 19, 1; DWb. 4, 1, 1, 1124.

3489 anmachen, zum Anziehen schenken; s. DWb. 1, 404! — Weniger fein, aber deutlicher ist V. 3575; das bloße Zeitwort angehenckt auch in V. 3738 im Reime auf geschenckt; s. DWb. 1, 374; EWb. 1, 68!

3490 wie V. 3524, nur das Subjekt (sy — ich) ist gewechselt.

3491 wydergelten, 5416, vergelten. Schmidt 421.

3495 sich arbeiten, wie im Mhd. (Lexer 1, 89) sich mühen, anstrengen; s. DWb. 1, 543; Schw. Id. 1, 426; SchWb. 1, 305! — wyder, als Gegenleistung.

3498 möcht; B: mocht.

3501 Vmb geneyt; B: Vmbgeneht. — rot, die Farbe der Liebe. Über die Farbensymbolik s. Matthaei 28, Falke 1, 253 ff. und die von J. Lefftz 123 Anm. 1 angeführten Schriften! Vgl. auch die Anm. 5 S. LXII der Einleitung!

3502 gibt den verhältnismäßig geringen Wert des Taschentuches an. — quintlin, Verkleinerungsform zu mhd. quintîn < mlat. quintinus, der fünfte, später der vierte Teil eines Lotes, Quentchen; s. DWb. 7, 2376. Schmidt 273. Schw. Id. 5, 1303. Das Lot ist der 16. Teil einer feinen Mark zu etwa 233,81 g reinen Silbers (kölnische Mark). ein quintlin vnd ein lot haben also einen Wert von 18,27 g reinen Silbers, d. h. nach heutigem Werte etwa 2 M.

3503 A: neyen sy; B verbessert: neyen so.

3506 schwerlich, in schwerer Weise, sehr; vgl. VK 209. 1103. Kap. 18 Überschr.; Joh. M. V. 706: die sach mir schwerlich hart anlag; Frey, Gartenges. (Bolte) 13, 2f.: schwerlich manglen müssen; Schmidt 318; Z. z. NS 31, 14; DWb. 9, 2569.

3509 ringk; B: ring; vgl. V. 2460. 3366. 3513! Der Ring als Geschenk kommt in Murners anderen Satiren nicht vor (s. Einleitung LXV!), wohl aber im Volksliede; vgl. z. B Erk-Böhme Bd. 2 Nr. 453, 10ff.:

Drauf gab ich ihr herwieder
Von Gold ein Ringlein klein:
„Den tragt von meinetwegen,
Ach, Herzallerliebste mein!"

3510 an mittel finger, nach Geiler (s. Schmidt 170 unter Hertzfinger!) trug man den Ring am vierten Finger (Goldfinger); C. Plinius Sec., Nat. hist. 33, 24 berichtet über das Tragen der Ringe: Galliae Brittaniaeque medio dicuntur usae. hic nunc solus excipitur, ceteri omnes onerantur. Andreas Capellanus läßt einen Ring als Geschenk zu. Dieser soll nach der Entscheidung der Gräfin von Campagne am kleinen Finger der linken Hand getragen werden.

3513 Vgl. Spaniers Anm. z. NB 9, 15ff.! Der Gulden, 3666, hatte nach A. Hanauer, Guide monitaire pour l'histoire d'Alsace, Rixheim 1894, 8, in den Jahren 1504—1525 30 M. Vorkriegswert (Briefl. Mittl. J. Lefftz'). Der Ring, die Gegenleistung für das Taschentuch im Werte von 2 M., kostete also 450 M.!

3517 A: Swartz; B: Schwartz. Sonst (s. Kap. 5, 21, 5. 952 1221. Kap. 48, 8, 6 und 11, 4. 4720!) hat die GM immer sch im Anlaut. Daher ist dieses auch hier eingesetzt. Vgl. die Anm. z. VK 668, aus der sich die Gepflogenheiten der Rechtschreibung 8 bis 10 Jahre vor dem Drucke der GM ergeben.

3520 linen; B: leinin. — brůch f., Hose, Unterhose. DWb. 2, 410. Schmidt 55. Schw. Id. 5, 382. BWb. 1, 248. S. die Anm. z. V. 4854!

3523 Über die Sitte, die Ärmel (und hier auch die Hosen) mit Buchstaben besticken zu lassen, s. J. Hatt, Une ville du XV^e^ siècle. Strasbourg, Straßburg 1929, S. 199; Falke, Die dt. Trachten- und Modenwelt 1, 290f.; DWb. 4, 1,1 , 1537!

3524 Wie V. 3490, nur das Subjekt (ich — sy) ist gewechselt.

3525 perlen; B: Berlen.

3526 eyn machen, zusammensetzen; vgl. DWb. 3, 229(4).
3528 irem; lies irm!
3530 mőſch, eine Art Pelzwerk. DWb. 6, 2595. Schmidt 245. — hermel, mhd. hermelwisel f., Hermelin. DWb. 4, 2, 1114. Schmidt 245 unter Mösch. — vnderzogen, mhd. underziehen stv. tr., unterfüttern.
3535 ein fryen můt bringen, in frohe und stolze Stimmung versetzen; s. die Anm. z. V. 554 und 1254!
3537 hat; B: hab.
3537—3540 Vgl. Spervogels Warnung MSF 23, 24ff.:

Swer sînem wibe durch das jâr
koufet guoter kleider vil,
im selben niht enkoufet,
da mac ein hôchvart von geschehen,
daz sim ein stiefkind toufet.

3539 fier ganzer wochen, Gen. abhängig von tagen.
3541 allſſampt, 4809. 4822; B: allſampt und alls ſampt, alles zusammen, alles miteinander. DWb. 1, 238.
3542 Vgl. die Anm. z. V. 705!
3545 Bot; B: Bott. Dieselbe Redewendung: NB 80, 39 und in der Mitte Juli 1526 gegen Zwingli in Luzern gedruckten Schrift: „Ein worhafftigs verantworten" B 2b: „du biſt doch die weil zů Zürich hinder dem offen geſeſſen vnd haſt deiner frawen das hemdly botten, daran ſy die zen gewiſchet hat". Die Worte „daran — hat" stimmen wörtlich mit NB 80, 40 überein.
3552 Über derartige Wahrheitbeteuerungen s. Lefftz 98f.!
3553 ſich rüſchpren, sich räuspern, husten. DWb. 8, 317(2b); im Alem. wird sp an allen Stellen des Wortes zu šp, s. O. Behaghel, Gesch. d. dt. Spr.[4] § 273! Vgl. haſchplet, 1807; aber rüſpern m., 4855 (B: reuſpern), das Räuspern! Schmidt 289.
3554 appotecken; B: Apotecken.
3555 holet; lies: holt! — A: malmaſier; B: Maluaſier. NB 94, 41: maluaſier, LN 1507 Maluaſeir, doch liegt kein

Grund vor, das m in malmasier als Druckfehler in u zu verändern; denn im Mhd. ist die Form malmasîer m. gang und gäbe. Den Namen hat der Wein von Napoli di Malvasia auf Morea. Es ist ein sehr süßer und starker roter oder weißer Wein; weiteres bietet Merker z. LN 1507!

3557 möcht; B: mocht; s. V. 3498! — den; B: dann.

3558 ruh, 3707, rauh. B setzt in V. 3707 böse für ruhe ein; diese Bedeutung hat das Wort auch in BF 32, 72; vgl. auch Pfeiffer-Belli 1, 150f.! Das Hauptwort rühe findet sich in V. 3406.

3559 zů setzen, nämlich die Speisen zum Feuer; s. Spaniers Anm. z. NB 47 Das hefelin zů setzen!

3562 was mir; B: was mit jhr.

3566 rechen, rechnen. DWb. 8, 341; 348(4). Schmidt 276.

3569 A: erbitten. Dadurch wird der Vers ganz unverständlich. B versucht, ihm Sinn zu geben, indem es statt ye sie einsetzt. Wenn jedoch zucht, berd und wyplich er der Gäuchin alle diese Ausgaben und Geschenke erforderlich machten, so durfte diese nicht erst darum bitten. Der Fehler steckt in der Form erbitten. Verlangt wird ein Zeitwort, das „gegeben" bedeutet. Daher ist erbotten, das Partic. Praet. von mhd. erbieten stv., hinstrecken, darreichen, gewähren, eingesetzt. Vgl. BF 5, 44! DWb. 3, 732(4).

3574—3581 Ein Anakoluth! V. 3582—3584 nimmt die mit V. 3574—3576 begonnene Satzfügung noch einmal auf; vgl. V. 4365—4369 und Lefftz 71!

3578 hinder dreit, hinter trägt, hinterlegt.

3579 schatz, Schatzkammer, aerarium. DWb. 8, 2277. BWb. 2, 490. V. 4557 ist schatz = hort.

3581 schertzen gfider n., Schildkröte, der man nicht beikommen kann, weil sie Kopf und Füße unter ihren Panzern verbirgt. DWb. 8, 2600. Auch bei Geiler kann das

Wort nicht Schnecke bedeuten (Schmidt 300), da Geiler von Füßen spricht.

3582—3584 S. die Anm. z. V. 3574ff.!

3582 verbucht, vertan. Schmidt 390. Vgl. NB 8, 65 und 69, 22 vßgeweschen!

3582f. B verbucht /: gebraucht.

3586f. Vgl. Fsp. 2 Nr. 116 S. 1008, 20ff.:

> Nun ho̊rt, wie ich zu einem narren pin worden
> Und noch umb lauf im narren orden!
> Ich hab bei nacht so lang umb geloffen
> Und vil in heimlich winkel gesloffen
> Und gab auß, das ich ward lieb und wert,
> Bis das man mir mein taschen gelert.
> Da ich nimmer het, da sprach man: Trab ab!
> Darumb ich ein großen narrenkopf hab.

3589f. Matth. 7, 24—26. Vgl. die Abwandlung in V. 4827 und 4838! Risse 226.

3596 kettrinlin; B: ketterlein; s. die Anm. z. V. 3484!

3603 Lügk, mentire; B irrig: Seh. — bül, B: beul; auch geschrieben byl: NB 95, 78 (W: beul). LN 1806; mhd. biule, Eiter-, Pestbeule, oft in Flüchen, wie auch V. 3610, s. die Anm. z. V. 3611!

3606 A, B: nemen ist nach V. 3472 in nemmen verbessert.

3606 haller, 3701, 3733; B: heller.

3608 = SZ Vorr. A 108. B 106. 24, 4. Entsch. 76. A: in welschen landt; B: Welschem. Ein ähnlicher Druckfehler: V. 2263 (s. die Anm.!).

3611 hünsch, NB 95, 78 und LN 1286. 1806 hinsch, pestartige Krankheit, brandige Seuche; s. DWb. 4, 2, 1468; Schmidt 179; Schw. Id. 2, 1475; BWb. 1, 1119! Oft zusammen mit bül in Flüchen; s. darüber auch DWb. 1, 1746! — drieß; B: drůß; mhd. drüese swf., Beule, Drüsenkrankheit. DWb. 2, 1459(3). Schmidt 68. Fsp. 2, 539, 10: Schweigt, das euch drus und peulen ange! Aal V. 5087f.:

Gott geb im trůß,
Dem bǒsen schelmen!

3615 Ein Zwischenruf des Kanzlers! Vgl. NS 13, 9 (Augsburg 1498): „Wär es wor, es wär nit erlogen!"

3616 Ilendts schnell wie BF 8, 27 eilens bald ein Pleonasmus; bezüglich dieses volkstümlichen Stilmittels vgl. die Anm. z. VK 762 und z. GM 4529! Daneben in V. 2390. 3828 nur ylendts.

3617 Die Stellung eines Genetivs (aller wyber) zwischen dem attributiven Adjektiv (schǒnste) und dem Substantiv (fron) ist auch im Mhd. gebräuchlich; s. Paul § 190, 1! Über die Stellung des attrib. Adj. zum Subst. vgl. die Anm. z. V. 3733 und 4834!

3633—3635 Ebenso wie V. 3653 eine Anspielung auf Str. 2, 4—8 des Schlemmerliedes „Wo soll ich mich hinkehren, ich tumbes Brüderlein?"

Het ich das Kaisertum
Darzu den Zoll am Rhein
Und wär Venedig mein,
So wär alles verloren,
Es müßt verschlemmet sein!

Dergleichen Anspielungen auch: NB 65. 84, 18. MS 98. LN 907f. und in einem Zusatz z. Vergil, Aen. 1, 213 in Murners Aeneisübersetzung:

Vff das sie sütten vnd ouch braten.
Den schlemmern was ein büt geraten.

3634 werest; lies: werst!

3636 rüwen, 3636 und 3639: es rüwt mich; 3748: sie ruwendt mich, reuen.

3643 ring, 4239. 4282, gering; s. DWb. 4, 1, 2, 3690, Schmidt 283, Anm. z. VK 1005 und Z. z. NS 6, 13!

3644f. Statt des Reimes gsin: sin hat B gewesen: mit dråsen.

3648f. Vgl. 3664f. und J. Meyer, Bergreihen S. 46 Nr. 22, 8ff.:

Ich meint, ich liebet mein güldenes bandt,
vnd das Gott selber vom himel hat raber gesandt.

3650 Über dergleichen Verwünschungen s. Lefftz 94f.!
3652f. B ändert unrichtig nempſt in nimpſt und gebſt in gibſt.
3653 Vgl. die Anm. z. V. 3633ff.!
3655f. Dieselbe Entschuldigung: V. 4868f.
3659 vnzucht f., 5397, mhd. unzuht stf., Betragen gegen die zuht, Ungezogenheit, Unsittlichkeit, Unkeuschheit. Schmidt 384. Vgl. die Anm. z. V. 2971!
3664 biegen; vgl. Joh. M. V. 807—812:

Diewyl er ſie mit gůten worten
Gebiegen mag zů allen orten,
Wie eyner biegt eyn iungen ſchoß,
Ee den er důt erwachßen groß,
Und lert ſy bald mit gůten berden
All ſynem willen gfellig werden.

3666f. Derselbe Reim: VK 3010f.
3667 A, B: pfenning, Setzerwillkür, wie NB 33, 40f. beweist und die Beobachtung, daß in V. 387. 3599. 3754. 4151. 5312 sogar innerhalb des Verses pfennig steht. B setzt dafür pfenning ein. Über das grammatische Verhältnis der beiden Formen s. Paul § 84, 7 und Behaghel, Gesch. d. dt. Spr.[4] § 235, 2β!
3668f. In A, B im Kloster Bd. 8 S. 1047 und bei Uhl stehen die Verse in der Reimfolge ſchrien: ligen. Da aber die Gäuchin nicht das Weinen und Schreien des Gauchs, sondern seine Gulden in der Kiste liegen hat, sind die Verse umgestellt worden. Sie sind wohl als humoristisch-kontrastierende Parallele zu V. 3728f. (Reimfolge lygen: ſchryen wie auch sonst stets in der GM; s. die Anm. z. V. 1979f.!) erst nachträglich eingefügt und vom Drucker in verkehrter Folge eingesetzt worden. Für diese Annahme spricht, daß beide Verse ohne Störung des Zusammenhanges der Gedanken wegfallen könnten, ja ihre Entfernung sogar eine Verbesserung wäre. Mit Ich weiß (V. 3670) antwortet der Gauch auf das Wer weißt (V. 3664) des Kanzlers, nachdem er das „vmb etwas mer betriegen“ (V. 3665) als unmöglich zurückgewiesen

hat (V. 3666f.). In der jetzigen Fassung ist der mit Ich weiß beginnende Satz immer noch durch den Bedingungsatz (V. 3669 Seh sy mich weinen oder schrien) verdunkelt; doch da er ursprünglich in ganz unmöglicher Weise durch V. 3668 von diesem sogar getrennt war, stellt sich die Beseitigung des Setzerversehens und die Zurückführung des Textes auf den Zustand, den M. durch das Einschiebsel beabsichtigt hat, als eine Besserung dar. Eine ähnliche Textverderbnis liegt im Verhältnis der beiden Verse 390: 391 vor.

3670f. Übertreibende Gegenüberstellung wie in V. 1633ff. und 4019f.; s. Lefftz 60f.!

3674 Die Antwort enthalten die V. 3730—3733.

3676 einhellig, Kap. 58, 8: eynheligklich, mhd. einhellec, übereinstimmend. DWb. 3, 200. Schmidt 75.

3679 gouch stuck n., 4176, närrische, verbuhlte, unmännliche Tat; s. DWb. 4, 1, 1, 1537!

37.

Der Holzschnitt zu diesem Kapitel, der dasselbe Motiv wie der zu NB 86 und Figur 259 bei Alwin Schultz, Deutsches Leben im 14. und 15. Jahrh., Große Ausg., Wien, Prag und Leipzig 1892, verwendet, hat keine Beziehung zu diesem Kapitel, wohl aber illustriert er GM 1470—1472. 4962. MS 512. B wiederholt den Holzschnitt zu Kap. 1.

3682 zücht; B: zeucht; nicht von mhd. zîhen = zeihen (Uhl), sondern ziuhen, ziugen swv., Zeugnis ablegen, bezeugen, beweisen; etw. ziugen ûf, sich auf jem. als Zeugen in einer Aussage (redt) berufen. Dieselbe Form zücht V. 5259 bedeutet zieht von mhd. ziehen st. v. III, ziehen; s. Schmidt 443!

3687 leckers bößwicht, Lump, Schlemmer, unsittlicher Mensch, wie leckers bůbe (DWb. 6, 484) Verstärkung des Schimpfwortes lecker; s. DWb. 6, 482; Schmidt 216; Lefftz 91!

3690 fleisch böß wicht m., Galgenstrick. DWb. 3, 1756. Lefftz 89.

3693—3699 widersprechen gänzlich V. 3582—3617, obwohl das doch nach V. 3661f. die letzte Begegnung, von der der Gauch V. 3694 redet, gewesen sein muß.

3697 woltst; B: wollst.

3700 Entgegnung auf V. 3693.

3702 freuel, mhd. vrevel adj., verwegen, frech, kühn, vermessen. Schmidt 109. DWb. 4, 1, 1, 173. Vgl. die Anm. z. VK 223!

3704 lügsts; B: leugsts; ebenso hat in V. 3743 für lügstu B leugstu.

3706 myn höchster hort, 3746, beliebte Anrede der Liebsten in der Minnepoesie, aus der sie das Volkslied übernahm; s. Oswald von Wolkenstein 37, 3, 18 und 51, 2, 13; Spanier z. SZ 20, 32; Lefftz 110! Aal V. 3350 läßt Herodias den Herodes mit den Worten Min höchster hort anreden.

3707 ruhe; B: böse.

3711 A: möhst; B: möchst; vgl.: sy möcht in V. 3664!

3713 Häufiger Schluß von Kirchengebeten: et nunc et semper oder et nunc et in omnia saecula saeculorum; s. z. B. P. Anselm Schott, Das Meßbuch der hl. Kirche, Freiburg i. Br. 1906, S. 15! Vgl. VK 3301 yetzt vnd alle zeyt; BF 25, 66: Jetzundt vnd [in] ewigir zit!

3721 marckolffen; B: Marcolffen. Die Frau spielt hier auf die Gestalt des Bauern Markolf an, der im Salomon et Marcolfus (hrsgeg. von Walter Benary, Heidelberg 1914, Sammlung mittellat. Texte, hrsgeg. von A. Hilka Bd. 8) als Frauenschänder dargestellt wird. Diese lateinische Erzählung liegt dem Fsp. 2, 60, 523ff.: „Ein spil von König Salomon und Marcolfo“ von Hans Folz aus der

Zeit von 1494 und der Darstellung in jenem Volksbuche zugrunde, das Mathis Hüpfuff 1499 in Straßburg druckte (Goedeke, Grundr. 1^2 S. 70). S. auch Fsp. 3, 1430f. zu 2, 523, 2; Nachlese S. 338 zu S. 150, 5; S. 343 zu 2, 523. Cgm. 713. 4^0 Blatt 3. Murner, Ein christl. vnd briederl. ermanung B_2^b. Th. Murners Deutsche Schriften Bd. 6 S. 39. Vergl. Pfeiffer-Bellis Anm. dazu a. a. O. S. 132f.! DWb. 6, 1692 wird unsere Stelle angeführt und behauptet, M. bezeichne mit Markolf einen Spötter. Genauer ist es, zu sagen: einen Frauenschänder; denn die Gäuchin verteidigt ja ihren guten Ruf, der auf dem Spiele steht, da der angehende Zunftmeister behauptet, er habe zu ihr Beziehungen unterhalten. Sie erklärt deshalb, ihn nicht zu kennen (V. 3745), ja daß sie sich auch seiner Bekannten und Verwandten schämen würde (V. 3724f.).

3722 vnflat, Schimpfwort, roher, wüster Mensch. Schmidt 377. Es bezieht sich nicht auf die körperliche Häßlichkeit (Uhl z. GM 3721, Lefftz 77), sondern auf die sittliche Unreinigkeit (vgl. BF 35, 2 u. ö.!), Unkeuschheit. DWb. 11, 3, 552 (β) ff. Schmidt 377 weist es auch als Schimpfwort für einen Menschen nach, der anderen nicht zu Willen ist: ,,Schlemmer sagen von einem, der nicht trinken will: ‚diser ist nichts, er gat nit zu den gesellen, er ist ein unflat.‘ Fries, Spiegel der Artznei, Straßburg 1518, 30^b.“

3724f. Derselbe Reim: V. 468f.; s. die Anm.!

3730—3733 Die Antwort auf V. 3670—3673.

3731 gedencken hat neben dem Gen. der Person oder der Sache (z. B. auch 3753. 3755. 4799. 5108) oder der Praepos. an m. Acc. (V. 4381) auch den Accus. bei sich; s. Voss 31 und die Anm. z. V. 4799!

3733 schlechten haller bösen. Im Mhd. ist diese Stellung des zweiten Adjektivs nur mit einem vorausgehenden ,,und“ üblich, s. Paul § 189 Anm. 1! Vgl. die Anm. z. V. 3617

und 4834! — Ein schlechter böser Heller ist eine zu leichte, falsche Geldmünze; vgl. DWb. 9, 539 (β); 4, 2, 971; Schmidt 162!

3740 Über den rytten s. die Anm. z. V. 299! Der Vers ist keine Verwünschung, wie Uhl glaubt, sondern die Gäuchin will sagen: Du hast Fieber, deshalb redest du solchen Unsinn. Daher wäre auch dyn (A, B) in dym zu verbessern, wenn die frühneuhochdeutschen Drucke bezüglich der Endungen der Pronom. und Adj. nicht allgemein größte Unsicherheit zeigten.

3741 affen schertz; s. die Anm. z. V. 921!

3742 lougst, Praet. zu mhd. liegen, st. v. IIb, lügen; B: logest; s. NB 6, 41—45 und O. Behaghel, Gesch. d. dt. Spr.[4] § 316!

3743 lügstu; B: leugstu. — erst, sogar, DWb. 3, 993 (11).

3746—3761 Diese Verse stehen in A, B hinter V. 3772; s. darüber die Einleitung S. XXXII!

3748 weist auf V. 3736—3739. Der demütig einlenkende Gauch bereut es, Trinchen an seine vielen Geschenke erinnert und dadurch ihren Zorn hervorgerufen zu haben (V. 3740—3745).

3752 A: frentzlin; B: frentzelein; s. die Anm. z. V. 3482!

3754 pfennig; B: pfenning. — pfennig für den zoll = zoll gelt, 3757; weg gelt, NB 77, 66.

3758 brechstu; B: brächstu. — blůmblin; B: blůmen.

3760 So fer Das, unter der Bedingung, daß; für den Fall, daß; falls. In Murners Brief an den Rat der Stadt Frankfurt a. M. (Beigabe zu Spaniers NB von 1926) kommt dieses Bindewort dreimal vor, nämlich in Z. 15, 19 und 24.

3762 Das bezieht sich auf V. 3759.

3765 Das hat der Gauch in V. 3576 behauptet.

3766—3772 fällt die Gäuchin völlig aus der Rolle.

3767 lydlon m.; B falsch: leidlon; Arbeits-, Dienstlohn; s. DWb. 6, 994; Schmidt 222! Mhd. lidlœner, Tagelöhner;

die Bedeutung von lid erklärt ahd. lidôn, zerteilen. — gabstu es; lies: gabstus!

3768 vor der thür stan, bildlich wie in V. 2496 (s. die Anm.!).

3769 Vgl. V. 3668 und 3728f.!

3772 B: Das ist dahin / nûn bringen mehr.

38.

Auf dem Holzschnitt in B fliehen drei Harpyien durch die Luft, von einem geflügelten Manne mit Schild und Schwert (Zetes) und einem geflügelten Knaben (Calais) verfolgt. Im Hintergrunde Meer, Berge, bewölkter Himmel. Der Holzschnitt ist eine Illustration zu Ovid, Metam. 7, 3f.

Jesaias 3, 27, der Ursprung der Redensart von der bösen Sieben, ist auch in den Fastnachtspielen angezogen; s. Fsp. Nachl. 14 Nr. 122 Septem mulieres; der Schluß lautet: Nu ist dat wurden war, Dat ower manich dusent jar De propheten hant vorghesagt, Dat syven wyph eynen man jaght. Vgl. dazu LSL 1, 367: Ain wissag sach, das siben wib Stritten umb ains manes lib. Auf Jes. 3, 27 geht auch Fsp. 2, 534, 10ff. zurück, wo Markolf den Weibern vorlügt, Salomon habe den Männern gestattet, sieben Frauen zu nehmen. S. R. Köhler, Kleine Schriften 2, 476!

3774 schum m., mhd. schûm stm., Schaum, Metallschlacke, hier: Abschaum, Auswurf. DWb. 8, 2358 (2. b).

3775 alle sachen machen, alles anordnen; vgl. V. 3844 und 4075f.!

3777—3780 Die zwölf Mann des Gauchrates (3778. 3844. 4075) sind die in den Kapiteln 21—31 vorgeführten elf Männer und der Zunftmeister. S. darüber die ausführlichen Darlegungen in der Einleitung S. XXXIX, XLVIIf. und LV!

3781f. Dasselbe sagt Walther von der Vogelweide 90, 31f.:

Daz die man als übel tuont,
dast gar der wîbe schult: dêst leider sô.

3784 bôsten; B: bôsesten.

3785 = V. 2237. S. die Anm. z. diesem V.!

3786 gůten; B: frommen.

3787 A: falcher; B: falscher; s. die Anm. z. V. 3316!

3788 Schärfer und anzüglicher sind V. 4821, NB 31, 11.

3789 = 3165; vgl. V. 1070!

3791 f. Sprichwörtlich für verleumden, schädigen; s. die Anm. z. VK 1231!

3793 f. Gleichartige Gedanken, besonders aus der NB stellt Spanier z. NB 97, 79ff. zusammen. Über die Marienverehrung Murners und seiner Zeit s. Lefftz 177f.!

3795 vor ab, Kap. 58 Z. 60, besonders, zumal, vor allem, wie VK 593. NB 96, 23 und 34. EM 275. 324. S. EWb. 1, 4!

3795 f. Derselbe Gedanke: NB 4, 121—124. Vgl. auch Apologia mulierum in viros probosos Joannis Motis Neapolitani, 1511 Blatt b_2^a: Pro laude mulierum Sebastianus Brant:

Wer frauen übel reden will,
Was mag in helffen das?
Er ist drumb nit dest besser vil,
Eyn fraw syn můtter was.

Eyn iedermann billich sol
Allen frauwen reden wol;
Dann mancher frauwen übel redt,
Der weiß nit, was syn můtter thet.

(J. Lefftz, schriftl. Mitteil.)

3797 schnellen, mhd. snellen, fortschnellen, voreilig sein. Lexer 2, 1031f. Schmidt 310. DWb. 9, 1300. BWb. 3, 491.

3798 Sprichwörtlich; s. Wander 4, 378!

3799 myn zorn, den, Prolepsis.

3801 gschrifften, genauer V. 2932.

3804 die tüffel vß der hellen schlagen, hyperbolisch wie V. 3993 Die tüffel vß der hell zů triben.

3806 In krafft behalten, wirksam erhalten. DWb. 5, 1939 (7.b). BF 1, 41: In kraft vnd macht.

3807 sich verniegen an, mhd. vernüegen, mit etwas zufrieden sein. Lexer 3, 190. DWb. 12, 1, 927. Schmidt 398. Schw. Id. 4, 701. Alem. 19, 16. Gotsh. m. S. 8, 37: vnsere sünden zů verniegen, für unsere Sünden genugzutun. Dazu gehört der subst. Inf. vernügen, 5182, Befriedigung, Genugtuung; v. han, zufrieden sein, sich begnügen; Pfeiffer-Belli 1, 41, 7f.: Wer thůt aber ein vernügen für den gethonen mort, leistet Genugtuung; s. die Anm. z. VK 502!

3808 lecht Adv., 3846; NB 8d; 44, 26; BF 32, 62: licht, mhd. lîhte, leicht, leichtlich, vielleicht, möglicherweise; B: lecht, dagegen in V. 3846: leicht; s. E. Martin z. Hermann v. Sachsenheims Moerin V. 1586, Bibl. d. lit. Vereins Stuttgart Bd. 137 S. 96. DWb. 6, 637 (17). BWb. 1429! — wyb fiegt; B: weib fůgt. fiegen, passen. DWb. 4, 1, 1, 391 (2). Schmidt 112. Schw. Id. 1, 702. Vgl. die Anm. z. V. 4604 und 5184!

39.

Dieser Abschnitt behandelt denselben Stoff wie MS 326—347; s. darüber Einleitung S. XXXVII; über das Kapitel im allgemeinen S. XLVIII und LXVII! — Über den Stoff s. Aug., De civ. D. 3, 15, 2; Sab. 2, 5 S. 108[a]; Liv. 1, 47, 1—48, 7; Val. Max. 9, 11, 999; Bocc. St. 46. — Weitere Nachweise gibt Oesterley, Wendunmuth 5, 29 zu 1, 14. — Auf dem Holzschnitt in B überreichen zwei Frauen einem Ritter, der vom Pferde gestiegen ist, einen dickleibigen Folianten. Rechts im Hintergrunde das Pferd des Ritters und Bäume, links ein entlaubter Baum und Häuser. Die Darstellung ähnelt der des Holzschnitts am Schlusse jenes „Spiegels der Tugent und Er-

samkeit" (Basel 1493), der in der Einleitung S. LXXXI erwähnt ist.

3810 A, B, Kloster Bd. 8 S. 1053 und Uhl haben Mit bösen wyben. Das gibt aber keinen Sinn. Überdies muß dem nit in V. 3809 auch eine Verneinung in V. 3810 entsprechen, auf die dann der Satz mit So (3811) folgt. Die Verse 3809—3811 wollen also sagen: Will mich der Kanzler nicht herstellen, nicht bösen Weibern zugesellen, so will ich selber hierher kommen.

3813 eer; B: Er. — gefalt; B: gefelt.

3816 andre; B: andere. — stallen neben stellen wie im Mhd., nach etwas trachten. Schmidt 338. Vgl. die Anm. z. V. 479!

3821 Tarquino; B: Tarquinio; s. die Anm. z. V. 1955!

3823 Derselbe Gedanke, aber in anderer Form: MS 330.

3823f. B: sein: Königin.

3834 A, B: waren, gewahren; MS 337: so bald der fürmann sahe das.

3836f. Dieselben Zeitworte (zuckt — warff jn zů jm): VK 2484f.

3838f. Vgl. MS 342f.!

40.

Der Holzschnitt in B zeigt in der Mitte eine große Vase mit Blumen. Links davon steht ein Ritter im Umhang mit Schwert und Federhut, rechts eine Frau mit einigen Blumen in der rechten Hand. — Die Erzählung von Potiphars Frau ist auch NB 13, 50—53 berührt. M. kannte die Geschichte aus 1. Mos. 39. 41; Jos., Ant. 2, 3; Aug., De civ. D. 18, 4; NS 13, 71; 64, 43f.; Sab. 1, 2 S. 11^b. Vgl. auch GG 68 und Aal V. 4696—4700! — A. von Weilen, Der aegyptische Joseph im Drama des 16. Jahrhunderts, Wien 1887.

3846 Vgl. V. 3808! Der Sinn ist: „Der meint, es gebe überhaupt keine bösen Weiber."

3847 ſyn luck verſtan, Jagdausdruck; die Lücke, eine offene Stelle im Walde, so besetzen, daß das Wild nicht durchkommen kann; übertragen: seinen Platz ausfüllen, seiner Aufgabe gewachsen sein. Schmidt 227. Michels, Anz. f. dt. A. 26 (1900) S. 53. Risse 294.

3866 noch Adv., 3979. BF 5, 41; 10, 35, wie auch im Mhd. gleichwohl, dennoch, dessenungeachtet. DWb. 7, 871.

41.

Der Holzschnitt in B zeigt folgendes: Jehu mit der Lanze auf einem von zwei gepanzerten Pferden gezogenen Streitwagen. Jesabel wird gerade zum Fenster hinausgestürzt. Auf der Erde liegen ein Kopf, ein Fuß, eine Hand. Dabei stehen zwei Hunde.

3881 nit recht bezalet ſyn wellen, betrogen sein wollen.

3884 f. Besonders 1. Kön. 21.

3886 f. Hier fällt die Erzählung aus der ersten Person in die dritte. Die Verse sind nur eine Wiederholung der beiden vorhergehenden. Sie standen wohl ursprünglich hinter V. 3881. Denken wir sie uns als Entgegnung des Kanzlers auf V. 3880f., so ist die 3. Person und die Nennung

des Namens ganz unanstößig. Vgl. das in der Einleitung S. XXXIII bezüglich der V. 2402f. Gesagte!

3887 ein böß frütly; B: freutlein; ein böses Weib. DWb. 5, 2112 (b) und 2122 (b). SchWb. 4, 707. Aegidius Colonna, der Schüler des Thomas von Aquin, sagt in seinem Buche über Fürstenerziehung von der Frau: Mala herba, quae cito crescit, s. H. Finke, Die Frau im Mittelalter S. 86!

3888 des, dazu, vberreden m. Acc. d. Pers. und G. der Sache; s. Voss 35; DWb. 11, 2, 461 (c)!

3890 gött; B: Götter, ebenso V. 3895. — Jüdschen; B: Jüdischen.

3891 warn; B: waren.

3895 gmeynen; B: gemeinen. Vgl. V. 3932!

3898 A, B verbrünnen, Druckfehler für verbrunen; vgl. BF 2, 61f.: „Wie jm sein backen alle beid Verbrunen seind von hertzen leid!" S. die Anm. z. V. 213!

3900 Vor wyt ist Nit ausgefallen, wie sich aus 1. Kön. 21, 2 offensichtlich ergibt. Überdies verbindet M. das Wörtchen wyt, wyter, wyters meist mit nit; s. V. 774. 1500. 4846! — küngklichen; B: Königlichen.

42.

B wiederholt hier den Holzschnitt von Kap. 4.

3920 eynen man, nämlich Philippus: s. Marc. 6, 17. Matth. 14, 3!

3922 myn eer, außer mit dem Gen. verbindet M. vergessen auch mit dem Acc., s. Voss 31f.!

3923 gsessen; B: gesessen.

3927 sant Johan; sanct Johann.

3929 zymmelich Adv., 5383 (zimlich). 5363 (zimlichen), mhd. zimelîche, schicklich, gebührend, geziemend; Gegens. vnzimlich (V. 3336. 4026 u. ö.).

3930 brůder (B: brůders), alter Genitiv der konsonantischen Deklination; vgl. Michels z. BF 24, 2!

3931 hat; B: hatt.
3932 Vgl. V. 3895!
3935 lernet; lies: lernt!
3936 hochzyt, Geburtstagsfeier; s. Marc. 6, 21. Matth. 14, 6!
3937 Ähnlich NB 85, 68; s. die Anm. z. V. 627!
3938 süberlich vnd schon, oft bei M. wiederkehrende Verbindung; s. die Belege bei Lefftz 28!
3943 kron, Königreich; s. Marc. 6, 23; DWb. 5, 2373 (4)!
3944 Fallender Vers! jm, dem döchterlin.
3946 ein; B: einer. — blatt f., 4684, mhd. blate, plate swf. aus mlat. plata, Schüssel; s. Marc. 6, 25 und den Holzschnitt! Vgl. auch die Anm. z. VK 2484!
3947 hatt; B: hett.
3949 nym; B: nimb wie V. 67.

43.

B wiederholt den Holzschnitt von Kap. 28

3960 Des adv. Gen., dadurch, dafür, infolgedessen.
3964 dry tag, Sabellicus 1, 2 Bl. 8[b] schreibt Juba auctore: quinque dies.
3965 A, Kloster Bd. 8 S. 1062: nüten redt; Uhl: nüt en redt; B: nichts einredt. Alle drei Lesarten sind falsch. Da eine Form nüten = nichts bei M. wie im Mhd. und Frühneuhochdeutschen nicht vorkommt, nüt en redt aber gar keinen Sinn gibt, kann es sich hier nur um enreden = „entreden, ableugnen" handeln; s. DWb. 3, 582! Das paßt für unsere Stelle ausgezeichnet. Semiramis verlangt, der König solle sie drei Tage herrschen lassen und von den Machtvollkommenheiten, die sie vorübergehend hat (dar yn), ganz und gar nichts (gantz nüt) widerrufen.
3968 můt, Gesinnung. Schmidt 250. DWb. 6, 2789 (4. a).
3969f. Vgl. LN 975f. und 1358f.!
3969—3972 Vgl. Sab. 1, 2 Bl. 8[b]: „Quod tempus (quinque dies) cum nihil gravate impetrasset: adeo obsequio et

munificentia paucis diebus se Assyriorum primoribus insinuasse: ut viro in custodiam coniecto bona omnium venia in regno perseverarit!“

3972 A: Stett vod; B: Stedt vnd.

3977 gweltigklichen, vgl. gewaltigklich (V. 3875); s. die Anm. z. V. 2017!

3980—3983 Vgl. dasselbe Motiv in Kap. 45! Diese Schandtaten berichtet Sabellicus nicht, wohl aber Orosius 4, 7: haec, libidine ardens, sanguinem sitiens, inter incessabilia et stupra et homicidia, cum omnes, quos regie arcessitos, meretrice habitos concubitu oblectasset, occideret, . . .

3984—3987 Nach Sabellicus 1, 2 Bl. 8^{b}, Quelle: Juba. Vgl. Ov., Ars am. 1, 280; Bapt. Mant. im Komm. zu De calam. temp. 1, 276^{a}; Plinius, Nat. hist. 8! — Unter V. 3987 steht im Breslauer Exemplar der GM von 1519 mit blasser Tinte von alter Hand: pfaw Dich an, Dw vnflath.

44.

B wiederholt hier den Holzschnitt von Kap. 29.

Jobs Geduld ist bereits in V. 703 erwähnt worden. Hier wird die Geschichte, soweit die Frau in Betracht kommt, ausführlich erzählt. Vgl. Job 1, 6—2, 12; 19, 17; 22, 1—9. (GM 4001 = Job 1, 14f.; 4002 = 1, 16f.; 4003 = 1, 18f.; 4004 = 2, 12; 22, 1—9, bes. 22, 5; 4005f. = 2, 7; 4009 = 1, 6—12, 2, 2—7; 4014 = 1, 22. 2, 10; 4016 = 2, 9; 4017—20 = 2, 9. 19, 17); Aug., De civ. D. 20, 19, 4; ferner Geiler, Der christl. Pilger 23 (Lorenzi 3, 286)!

3989 A: kemen statt kemmen.

3990 wüßt; B: wißt.

3991 ſyns gelich; B: ſeines gleich. Sprichwort; s. NS Vorred 60; Geiler, Post. 3, 39^{a}, 48^{a}: Es iſt ein gemein Sprichwort:

Gleich geſellt ſich gern; Post. 4, 23^b: Glich und glich geſellt ſich gern; Ev. mit UBl. 185^b; Polydori Vergilii, Prouerbiorum liber, Straßburg 1510 bei Matthias Schürer, S. 25^a Nr. 165: Pares cum paribus. Vetus prouerbium est. significat enim, quod quisque homo bene cum sui similibus conuenit teste Cicerone, in senectute [III, 7], vbi Cato ait: pares cum paribus veteri prouerbio facillime congregantur. ad quod Columella li. VII. respexisse videtur. Vbi quoniam inquit similia similibus familiariora natura fecit, cuius etiam Quintilianus in V. mentionem facit.

3993 Dieselbe hyperbolische Redewendung (ſchlagen statt triben) in V. 3804.

3999 bewern, mhd. bewæren swv., erproben, als gut erweisen; s. VK 4357; DWb. 1, 1763f.!

3999f. B: beweren : erfaren.

4000 erfern, MS 723 erferen : begeren, mhd. erværen swv., in Gefahr bringen, erschrecken. DWb. 3, 791.

4001 er kam vmbs rich (mhd. rîche, rîch stn.), Herrschaft, damit bezeichnet M. den Einfall der Sabäer und Chaldäer in das Land Uz (Hiob 1, 15. 17).

4002f. B: kind : freund.

4005 blatter f., mhd. blâtere swf., Blase, Blatter, Pocke. DWb. 2, 77. Schmidt 41 (3). S. auch die Anm. z. V. 1144 und 5166! Luther schreibt dafür Hiob 2, 7: Schwär.

4010 Das = da es; s. die Anm. z. V. 742! — nachlaſſen, zulassen, gestatten. DWb. 7, 87 (5). — aller meiſt adv., mhd. almeist, hauptsächlich, besonders. DWb. 1, 226.

4019 würßter, mhd. wirser, adv. Komp. zu übele, übler, schlimmer. Schmidt 427. BZ 96: wirſt (Superl.).

4019f. Bezüglich der übertreibenden Gegenüberstellung vgl. V. 1635, 3670f. und Lefftz 60f.!

4020 gepynget; B: gepeiniget.

4021 Das thůt = frz. ce fait, das kommt daher. — geriſt, nämlich Böses zu tun; s. V. 4699 zům gouch geriſt!

4021f. Derselbe Gedanke: V. 3061f.

4023 Als Subjekt dieses Satzes ist der tüffel aus V. 4022 zu ergänzen, wyber list ist Dativ. Vielleicht ist Vnd (V. 4023) statt Der verdruckt.

45.

B wiederholt den Holzschnitt von Kap. 9. — Bezüglich der Erzählung von der Königin Alba s. meine Abhandlung „Ein Beitrag zur Erklärung der Geuchmat Murners" in der Zs. f. d. österr. Mittelschulen Bd. 1 (1924) S. 171—175, wo außer Murners Behandlung dieser Sage zehn weitere aus dem 15.—20. Jahrh. nachgewiesen werden. Neuerdings ist die Erzählung unter dem Titel „Die blutige Königin" sogar verfilmt worden. — Alba, frz. Blanche, hießen alle verwitweten Königinnen in Frankreich. Nach den Angaben des Seitenstettener Commentariolus historicus (1471) (Zs. f. d. österr. Gymnasien 48, 1919, 721—740) ist die Königin Philipps des Schönen Gemahlin Johanna von Navarra, die 1304 starb. Gaguin (1504) bezieht die Erzählung auf Blanche von Burgund († 1326), die Gemahlin Karls IV. des Schönen, ihre Schwester Johanna († 1325) und Margarete von Burgund, die erste Gemahlin Ludwigs X. Der Verräter (GM 4055—4058) soll der berühmte Philosoph Buridan gewesen sein.

4029 zammen; B: zſamen.

4033 man es; lies: mans!

4034 ſchloß, La Tour de Nesle. — zů vßgeſicht, so daß man es sehen konnte, im Gegensatz zu der Schnellbrücke, die verborgen war. Schmidt 388 erklärt vßgeſicht = Aussicht, „um von da weit aussehen zu können".

4043 ſich ernieten mit etwas, wie im Mhd., sich an etwas ergötzen. DWb. 3, 923. Schmidt 88.

4045 vff ſchnellen, hochspringen; s. den Holzschnitt!

4045 f. B: schnallen: fallen.

4046 fellen = fallen. Das e ist aus dem Praet. fel in das Praesens gedrungen; s. O. Behaghel, Gesch. d. dt. Spr.[4] § 320 und Michels z. BF 6, 51!

4047—4054 Diese 8 Verse sind offenbar erst eingefügt worden, nachdem Murner den Abschnitt zu Ende gedichtet und danach festgestellt hatte, daß das Kapitel mit 30 Zeilen zu kurz geraten war. Sie sind merkwürdig unbeholfen und wirr und bringen keinen Fortschritt der Erzählung, sondern wiederholen nur das bereits kurz Gesagte. Dem gedanklichen Zusammenhange nach gehören die Verse 4047 f. vor 4045, 4053 f. hinter 4048. Läßt man sie weg, so gewinnt die ganze Erzählung.

4047 B: weißt, wies; s. die Anm. z. V. 313!

4051 f. So manch mal — So offt, quoties — toties; vgl. die Anm. z. V. 4397 f.!

4055 einer, Buridan.

4056 anschriben, Überschrift z. Kap. 46; V. 4082 u. ö., aufschreiben.

46.

B wiederholt den Holzschnitt von Kap. 6. — Mit diesem Kapitel beginnt der 2. Teil der Geuchmat; s. darüber die Einleitung S. XLIf. und XLVIII!

4066 die artickel des 5. Kapitels.

4072 Ähnlich V. 4087. 4098.

4075 der radt, gouchradt (V. 3777).

4084 Man; B: Mann.

4088 kan, sich darauf, nämlich auf Gäuchereien (V. 4086), versteht; vgl. BF 34, 101: Ist er den gelert vnd kan und die Anm. z. V. 249!

4089—4098 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!

4090 dar noch; B: darnach; s. die Anm. z. V. 1215!

4096 Ee; B: Eh.

4098 S. die Anm. z. V. 4072! — vornan; B: vornen.

47.

B wiederholt den Holzschnitt von Kap. 5.

4101 adelicher, Komparativ.

a.

Überschrift in B: Den gauchzinß richten. Daß es nicht Dem heißen darf, wie Bebermeyer Beitr. 44 (1920) S. 59 Anm. 1 schreibt, zeigt V. 4114. — gouch zinß, der Zins, den einer gleichsam der Gäucherei zu zahlen hat, das Geld, das man für die Liebschaften ausgibt. DWb. 4, 1, 1, 1538. Vgl. zu dem folgenden: Kap. 5, Art. 17 und 18!

4104 adlich; B: adelich; s. V. 4112!

4106 hymmelts n., mhd. himelize stn., Decke eines Zimmers, ausgespanntes Tuch, Baldachin. DWb. 4, 2, 1369. Schmidt 171. SchWb. 3, 1592. BWb. 1, 1112.

4112 Handt, Plural wie im Mhd. nach einem Subjekt (tandt), an das ein Hauptwort (list) durch mit angeknüpft ist; s. Paul § 233 Anm.! Vgl. die Anm. z. V. 4318 und Kap. 48 Z. 7! — B: Adelich.

4115 Vgl. die Anm. z. V. 1277! — den hußradt mit der eschen, alles; Redensarten mit esche (über den Umlaut s. die Anm. z. V. 3147!) s. bei Lefftz 165f., Risse 302; Schmidt 91 und 181 unter Hußrat!

4116 A: jiemen; B: riemen. — Alle Riemen an der Geldtasche ziehen, bildlich für: gänzlich ausplündern.

4117 so sa kum die; B: sie sahet kaum die / Die Änderung in B ist wenig ansprechend. Besser wäre: so sah um (oder nur) die, halte sie fest! Wahrscheinlich handelt es sich hier aber um eine entstellte französische Wendung: sauve à qui on dit, rette sich, wem man das sagt, nämlich daß nichts mehr da ist. Vgl. eine ähnliche Verdunkelung französischer Worte in „Das weltliche Klösterlein“ V. 352f.: „Di am as öl ků rant zům vê! (Demoiselle

court à son féal, Das Mädchen läuft zu seinem Liebsten) Intelligis hoc, mîn lieber geck?“

4123 wünscht; B: wûndscht. Vgl. V. 1123! — nit ein hor, nicht das Geringste; s. die Anm. z. V. 93!

4124—4126 Vgl. die Anm. z. V. 1032f.! Wenn der Gauch Bohnenkönig wird, so muß er der Gäuchin, die ihm die Krone aufsetzt, etwas spenden (künglich kron lôsen).

4126 künglich; B: Königlich.

4127—4129 Wird aber die Gäuchin Bohnenkönigin, so muß der Gauch alle Verpflichtungen bezüglich der auszuteilenden Gaben (s. die Anm. z. V. 1032f.!) für sie übernehmen.

4127 küngin wurd (= wird); B: Kônigin wûrd; s. die Anm. z. Kap. 5, 20, 8!

4131 Sprichwörtl. Redewendung. Wander 1, 1005. DWb. 3, 1583.

4132 A: spatzeren; B: spatzieren; s. V. 2677!

4133 mumle n., Larve, Maske, maskierte Person, vermummte Weibsperson. DWb. 6, 2661. Schw. Id. 4, 229. BWb. 1, 1598.

4134 B: zwölffthalb. Da das Pfund in der Zeit von 1504 bis 1525 nach A. Hanauer, Guide monétaire pour l'histoire d'Alsace, Rixheim, 1894 S. 8 einen Vorkriegswert von 55,20 M. hatte, so wären $12^1/_2$ Pfund 690,10 M.

4135 mumlen, vermummen, verkleiden. DWb. 6, 2663. Schmidt 247. EWb. 1, 680. Schw. Id. 4, 228. BWb. 1, 1598. — MS 96 ist doch wohl mümlen gon in mümlet gon zu verbessern. — fieren; B: fûren.

4143 Der Gauch tut so, als ob sie schlafe, auch wenn sie wach ist, nur damit er „heimlich“ schenken kann.

4146 das ir die lenden krachen, über den Gebrauch des Zeitwortes krachen bei M. s. Lefftz 57. 59, 3. 139(a) und Bebermeyer 71! Dort sind auch alle Belege für diese Redewendung aus Murners Dichtungen angegeben außer VK 2032. Vgl. DWb. 5, 1921(6); 9, 2297; Schw. Id.

3, 784! — Der Sinn ist: Und müßte sie sich, um zu schlafen, so sehr anstrengen, daß die Lenden krachen.

4147 meyen; B: Meyen. — baden; B: Baden.

4148 Lüg; B: Sehe.

4151 pfennig; B: pfenning. pfennig gelt, Geldeswert. DWb. 7, 1669. Hier wie MS 767 im ironischen Sinne des heutigen „Kleingeld"; vgl. pfennig sack in V. 387!

4153 natürlich; B: natůrliche.

4155 verden blůt, 4839. Die Belege aus M. gibt Lauchert Alem. 19, 16. Bisher folgten alle Erklärer Murnerscher Schriften Goedeke, der diese Beteuerungsformel aus sanguis verendus entstanden sein läßt. Aber schon Uhl seufzte bei der Wiedergabe dieser Deutung: „Wenn nur eine einzige Parallele zu der germanisierten Participialform (!) aufzutreiben wäre!" Nach dem DWb. 12, 206 und Schw. Id. 1, 995 ist verden aus Velten (Valentin) entstellt. Dieser Name kommt jedoch bei M. nur in den Formen velten (NB 6, 34) und veltin (LN 1795) vor. Beim Quellenstudium zur GM stieß ich im L'Heptameron (Paris. Garnier frères) S. 345 auf den Satz: „Ha, vertu bleue! j'avois bien des compagnons, où je pensois être tout seul." Die Stelle verrät die Herkunft des Wortes verden blůt. Vertu bleue < vertu Dieu entspricht genau dem deutschen potztausend < Gottes Tugend. Eine Weiterbildung ist verdenblůtz willen (Ob der künig uß engelland M_3^b), eine Verkürzung Blůts willen (NB 56, 1). In beiden Fällen sieht man deutlich, daß M. in der Form blůt das frz. dieu mindestens noch fühlte. Die sinnlose Verbindung von verden mit hirn, schwitz usw. ist durch das Wörtchen blůt veranlaßt worden, als dieses nicht mehr verstanden wurde. Ähnlich, wie aus vertu bleue verden blut entstand, ist aus mort bleue Mordblei geworden. Der Einfall, im DWb. einmal unter Blut nach verden blůt zu suchen, ergab die Feststellung, daß die richtige Deutung von verden

blůt = vertu bleue bereits seit 1860 im DWb. 2, 280 steht.

4156 franckfort; B: Franckfurt; vgl. V. 1082!

4159 dem (B falsch: den) gouch vff den grundt helffen. Vgl. V. 3698 Wo ich myns gůtz kem vff den grundt und NB 69, 25: der narr ist vff dem grundt!

4160 helff im (B falsch: ihn) vff den boden griffen, bildlich für: den Gauch anspornen, das Letzte zu verbrauchen.

4161 Bildlich für: so rasch und eilig. — schliffen, schleifen, schlittern. Schmidt 305. DWb. 9, 592 (1. b. α).

4163 füraben (B: feyerabend) machen, sprichwörtliche Redensart für: sein Vermögen vertun; s. Wander 1, 959f.; DWb. 3, 1434! Die Stellen, an denen die Wendung sonst bei M. vorkommt, hat Risse 225 Anm. 5 zusammengetragen. — Über den Abfall des t in füraben s. Bebermeyer z. MS 10!

4167 vßschlah, ausschlage; s. die Anm. z. V. 2694!

4169 ston lassen an m. Acc., sich stellen lassen an, den Platz einräumen; s. DWb. 10, 2, 1512!

4170 Ouch; B: Auch; adversativ wie im Mhd., dagegen, doch.

4170—4175 Vgl. V. 1111—1119; NB 9, 91—104; 80, 77—92; MS 480—486. 681—694 sowie Spaniers Anmerkungen zu NB 9, 8 und 9, 95! Die Stelle aus dem Moringer, die Spanier zu NB 9, 95 anführt, ist nur eine Nachahmung Walthers von der Vogelweide 73, 21f.: „so helfe iu got, hêr junger man, so rechet mich und gêt ir alten hût mit sumerlaten an.“ In diesem Zusammenhange ist auch an Der Nibelunge nôt (Bartsch) 894 zu erinnern. Außer Fsp. 75, 9 vgl. noch Fsp. 2, 540, 30f.:

> „Nit posers ist dan ein pos weip.
> Straich solten nimer kumen von irem leip“!

Im übrigen s. Brietzmann 181ff.!

4171 lůg; B: sehe. — bengel m., wie im Mhd. Prügel, Knüttel. DWb. 1, 1471. EWb. 2, 61.

4172 schlah; B: schlahe; schlag; s. die Anm. z. V. 2694!

4175 Kein wörtliches Zitat, sondern ein rechtlicher Grundsatz! Vgl. die Anm. z. V. 4234—4236, Ulpiani liber singularis regularum 17, 3: Caduca cum suo onere fiunt... scilicet et legata et fideicommissa cum suo onere fiunt caduca und Inst. 2, 9, 6: eius res omnes ad vos transeunt sowie L. 61 § 1 Dig. 31: cum suo onere consequi adcrescentem portionem. Der Satz bedeutet: Der neue Eigentümer übernimmt auch die mit dem Eigentumsrecht verbundenen Verpflichtungen, d. h. für unseren Fall: Der neue Liebhaber hat den Gauchzins zu entrichten.

b.

4176—4235 Vgl. zu Kap. 47b den 4. Artikel des 5. Kapitels!

4177f. Gegen Ephes. 5, 22!

4178 byn ich, Inversion.

4179 allen sachen recht tůn, das tun, was von einem verlangt wird, was einem aufgetragen wird, was die Verhältnisse erfordern, in allen Angelegenheiten das Richtige treffen, allen Anforderungen gewachsen sein. Z. z. NS 5, 24. DWb. 4, 2, 402 (e).

4184 dieg, 4804. 5155, doch s. die Anm.! B: thů wie A in V. 2597 im Reime hat; mhd. tüeje, Konj. Praes. von tuon. — 3. Plur. diegendt, 5103; s. Schmidt 355; Bebermeyer 60 unten; Michels z. BF 13, 50!

4187—4215 sind ein Gegenstück zu Kap. 19.

4194 roufften <roufftendt, 2. Pers. Plur. Konj. Praet.; ebenso ist schliegen zu erklären. Des Reimes wegen geht M. dann ins Praes. über. — krammen, mhd. krammen, swv., mit den Nägeln packen, verwunden, kratzen. Schmidt 205. DWb. 5, 2004. Geiler gebraucht krammen zur Bezeichnung für das Kratzen der Katzen.

4197 glitten; B: gelitten.

4200 schlag m., 4235, Art, Gewohnheit. DWb. 9, 329f.

4201 mulen; B: måulen; das Maul hängen lassen, schmollen. Schmidt 246. DWb. 6, 1801 (1).

4205 all zyt für sich lůgen; s. V. 4568 m. Anm.! — gůt flyß halten, gut aufpassen, sich Mühe geben. DWb. 3, 1763(3). Vgl. BF 24, 42: „Hont gůt fleiß / vnd habent acht"; Aal V. 6272: Standt vff / vnd lůg, bruch gůtten flyß!

4206 gerste, Gerstenbrot oder -muß; s. Einleitung S. LIXf.! mandel / ryß, 1322 und 4718 fehlt der Strich zwischen den beiden Wortteilen; s. die Anm. z. V. 1322! mandel als Plur. ist belegt z. B. im NS 16, 63: vnd bringt in mandel, figen, ris.

4207f. Die Männer schwören in V. 771 und 776 ihrerseits, daß sie sich ganz dem Willen der Weiber beugen wollen. In mhd. Zeit ist das natürliche Verhältnis zwischen dem herrschenden Mann und der ergebenen Frau bei Regensburg, Meinloh, Rietenburg, Dietmar von Eist bewahrt, doch beginnt unter provenzalischem Einfluß bei Rietenburg und Dietmar der Umschwung zu dem schmachtenden Frauendienst. Vgl. I. W. Bruinier, Minnegesang. Die Liebe im Liede des deutschen Mittelalters, Leipzig 1913!

4208 nüt; B: nichts.

4209 lůg; B: siehe; dagegen V. 4205: Seh.

4210 = V. 4216.

4217f. Vgl. inhaltlich und bezüglich des Reimes V. 1965f.!

4221 Lůgt; B: Sehet. — kyb m., mhd. kîp, -bes stm., md. kîf, vgl. keifen (Kluge 249), scheltendes, zänkisches, leidenschaftliches Wesen, Eifer, Trotz, Widersetzlichkeit, Eigensinn. DWb. 5, 430f. Schmidt 194. — B setzt für kyb das Wort kampff ein.

4223 Berufung auf die Vorfahren auch in V. 4236 und NB 19, 83. — Boner, Edelstein 32, 24: unser vorderen hântz ouch getân.

4225f. B: vnderliegen /: schreien.

4226f. Derselbe Gedanke: V. 2047. Vgl. Fsp. 2, 532, 32f.:

„Sie wain mit augen und mit mund
Und lachen in ires herzen grund"!

4227 So es; lies: Sos!
4228 er, eher.
4231 brennet wardt, auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Der Vers hat den Sinn: Das Lügen und Betrügen der Frauen ist kein Kapitalverbrechen.
4233 ſparen sw. v., 5326, wie im Mhd., unterlassen. Schmidt 331 (unter 2). DWb. 10, 1, 1930(6).
4234—4236 Anspielung auf Reg. Sexti Decret. 46: Is, qui in ius succedit alterius, eo iure quo ille vti debebit. Murner übersetzt diesen Satz so: Der einem andren in ſinen rechten nachgat / der mag vnd ſol ſich ſines vorfarens rechten gebruchen (Utriusque iuris tituli, Basel 1518 H_3^a).
4235 im alten ſchlag, more maiorum. S. die Anm. z. V. 4200!

c.

Zu Kap. 47c vgl. Kap. 5, 5!
4238 ſchwatz m., mhd. swaz stm., Geschwätz. DWb. 9, 2348. Schmidt 317f.
4243 Der — far vnd — vff kouff, trotz der Beziehung auf koufflüt. Der, damit einer.
4244 lichte war, 4247. 4251; B: liechte wahr, ebenso V. 4247 liechten wahren und V. 4251 liechte wahren. — licht, mhd. lîhte adj., leicht, gering (vgl. ringe war in V. 4219!), geringfügig, leichtfertig, unbeständig, bildlich in bezug auf das Geschlechtliche. DWb. 6, 638(19). SZ 16, 12: ſchelmen, bůben / lichte war.
4246 was; B: war.
4252f. Vgl. Boccaccio, De casibus virorum illustrium 1, 12 (hrsg. von Hieronymus Ziegler 1544, gedruckt bei Philipp Ulhard S. 21:) Quae (Hesiona) cum tamquam iure belli, quo sic merito, negaretur, Priami indignationi furor augetur: et cum classe mittitur Paris. Qui, ne friuolum ignem, quem in somnis, dum eum gestaret vtero, Haecubę parere visum est, faceret, dum apud Lacones pa-

cem fingeret, et legationis vices agere demonstraret, Helenam absente Menelao lascivientem venustate sua, gestibusque succendit, raptamque in Troiam detulit. Nec aliter a Priamo susceptus est, quam egregiae vltionis executor!

4260 kleinet (B: kleinot), dieselbe Wortform LN 3742; EM 1529 kleinôt; sonst auch cleinat (Pfeiffer-Belli 1, 156 Gb 6); s. DWb. 2, 528; Schmidt 197; hier ironisch für ein Ding von höchstem Werte, das unersetzbar ist.

4261 Gott; B: GOTT.

4262—4265 Über den Ausgang des trojanischen Krieges (4785—4788. 5001—5004. — SZ Vorr. 1, 47; 40, 21—38.) s. Aen. 2, 554—557; Ov., Ars am. 1, 478; Met. 13, 404; Aug., De civ. D. 3, 2. 3. 6; 18, 16; Oros. 1, 17, 1; NS 13, 46; 94, 21f.! Vgl. ferner: Ov., Rem. am. 66, 573f.; Plut. l. Bl. S_3^b: Antonius (P. zitiert Cic., Philipp.); Bibl. S. 6; GG 658; Trag. S. 218 (Quelle: Dictys, Buch 5)!

4265 in eschen fiel mit für, durch Feuer vernichtet wurde; s. die Anm. z. VK 42!

4267 schissend pfandt, die Gäuchin; vgl. mhd. ezzendes phant, zu Pfand genommenes oder gegebenes Vieh, das genährt werden muß; s. DWb. 3, 1168 und Schmidt 92 unter d. W. Essend! Daneben findet sich „gängiges" und „blutiges" Pfand; s. DWb. 7, 1604 (2)!

4270 plumpffen, mhd. plumpfen und pflumpfen swv., mit dumpfem Schalle fallen. DWb. 7, 1785. Schmidt 268.

4271 gefel, 3. Sing. Konj. praes. von gefellen, gefallen; s. die Anm. z. V. 4046 und 1926!

4275f. Über Jo vgl. Verg., Aen. 7, 789—792; Ov., Ars am. 1, 323f.; Met. 1, 583; 627f.; Sab. 1, 7 S. 48^a; ferner: Herodot 1, 1—5!

4277f. Über Europa vgl. Verg., Aen. 1, 385; 7, 224; 10, 91; Ov., Ars am. 1, 323f.; Aug., De civ. D. 18, 12; Sab. 1, 7 Bl. 48^a! S. auch Herod. 1, 1—5; Bocc. 6!

4281 vnser frummen faßt Uhl als Substantiv = unser Glück und Heil auf. Abgesehen davon, daß vrume swstm. stf. Nutzen, Gewinn, Vorteil bedeutet, nicht Glück und Heil, gibt der Vers so keinen Sinn. M. meint vielmehr ironisch: Solches tun unsere ehrbaren Kaufleute. Die praedikative Stellung des attributiven Adjektivs ist ja im Mhd. üblich; allerdings bietet Paul § 189 und § 227, 3 kein gleichartiges Beispiel. M. scheint hier wie in V. 778 und 3733 (s. die Anmerkungen!) vom mhd. Sprachgebrauch abzuweichen.

4285 Auf die grossen heupter spielt M. bereits in V. 630—634 und 2928—2931 an. Geschichtliche Belege bei H. Finke, Die Frau im Mittelalter 54ff.

4291 A, B: fahet.

4292 frantzösisch kron; s. DWb. 5, 2374! M. wehrt sich hier dagegen, daß er auf Karls VIII. und Ludwigs XII. vergebliche Kämpfe um Neapel (1494) und Mailand (1512) gegen die Heilige Ligue anspiele. Ludwig XII. starb am 1. Januar 1515.

4293—4304 Vgl. die ausführlichen Schilderungen NB 26, 45 bis 70 und MS 933—969!

4297f. Sprichwörtlich; s. Wander 4, 547! Die Parallelstellen aus M. s. bei Lefftz 64f., der die Literatur über die volkstümliche Ironie im Beispiele angibt und aus Murners Satiren weitere Belege bietet; dazu vgl. noch GM 1404. 4901f. VK 3599f. 4326f.; LN 1891f.; s. ferner Bebermeyer 67 und Spanier z. NB 5, 113 und z. SZ 7, 9; 10, 33; 22, 22! Auch Geiler liebt die Ironie im Beispiele. J. Lefftz verdanke ich die beiden folgenden Belege: Brös. 1, 52b: Eine Sache schmeckt einem als einem Hund Negelin und Has im Pfeffer D_3b: Dir schmeckt das Kloster als dem Hund Muskatnuß und Negelin. Uhl führt aus dem 15. Jahrhundert Fsp. 54, 16f. an: Ich schatz, du seist dein freunten als genem, Als wenn ein sau in die Judenschul kem. Vgl. dazu Bebel, Proverbia (Straß-

burg 1512) K_4^a: Tam acceptus es quam scropha in domo Judaei, dicitur de illis, qui sunt ingratissimi; aus dem 16. Jahrhundert: Schade, Satiren und Pasquille 2, 255, 13f.: . . . aber so vil außgericht, als hetten sie die weil nach dem regenbogen geworfen; 36f.: und hat sich gebeßert wie der pelz vom waschen; 257, 9f.: wir gewinnen auch als vil ere an diser erbeit als der honig im sprachhause sucht: des lon seind beschißne hende; 23f.: ja, ja, sie (die Messe) beßert sich wie ein zwenzigjerig roß, wie der fisch an der sonnen und das korn im hagel; 259, 24f.: da würden wir gleich versorget sein wie ein nackenter mit dem winter. Aal V. 6056: Aha / das frówt sy glych so wol / Wenn seck der Esel tragen sol. V. 6447—6452: Der kumber macht dir glich so andt (weh) / Als d'kugel still lit an der wandt. Du bist erschrocken glich der gstalt / Als wenn dem esel der sack empfalt. Des hansen (Johannes des Täufers) leben liebst du (Herodes) grad / Als d'katz ficht nach dem schweißbad.

4303 das = daß es; s. die Anm. z. V. 742!

4304 Mit der Redensart Hinder dem ofen stond die holtzschůh (auch An den Adel, Voss S. 50, Pfeiffer-Belli 2, 109, 34) oder ist es warm (NB 11, 119. 82, 48. 92, 124) deutet M. an, daß alles (4299 bis 4303) nur Schein und Betrug ist; denn hinter den ofen fůren bedeutet betrügen; vgl. Geiler, Das irrig Schaf (Straßburg 1510) A_2^b: Mitt dem horn des auffsatzs vnnd betrügs stossend auch die behenden kouffleüt / vnd würfft ie einer den andren über das seil / vnd fůrt in hinder den ofen. S. auch Evangelia mit Ußlegung 121^b in dem Nachtrag z. NB 11, 119! Der fehlende Reim erhöht die beabsichtigte Wirkung; der Dichter macht es im Reime den Weibern nach, die anders reden und sich gebärden, als sie es meinen.

4308 geweltigen, wie im Mhd., Gewalt antun. Schmidt 143f.

DWb. 4, 1, 3, 5174. Anm. z. VK 3197. Pfeiffer-Belli 2, 124 zu S. 10 Z. 13.

4309 zům; B: zůn. zům läßt sich halten, wenn man geuchen als Verbum (s. V. 1892. 4224. 4309. 4559. 4565!) faßt.

d.

Zu Kap. 47d vgl. Art. 6 und 11 des Kap. 5!

4314 ein hechel angriffen, bildlich für Weiberarbeit tun wie in V. 4323.

4316 Diese bildliche Redensart bedeutet: eine niedrige Arbeit, zu der nicht viel Verstand gehört, verrichten; vgl. H. Sachs, Spruchged. 60, 55f. (Tittmann): und west vor unverstand dagegen, einer sau kein sattel aufzulegen. Im DWb. 8, 1845 (1, f) wird dazu ganz irrig bemerkt: „einer Sau den Sattel auflegen, wohl im Sinne eines besonders schwierigen Bändigens". Vgl. Wander 3, 911 Nr. 771: Narren meinen, man könnt nicht ein Saw satteln, wenn sie nicht dabey weren.

4318 Statt sy — handt erwartet man er — hat, doch findet sich dieselbe Erscheinung schon in mhd. Zeit; s. Paul § 230! Vielleicht ist aber Dem (V. 4317) Druckfehler statt Den.

4321 Vgl. Fsp. 1, 151, 27: „Durch frauen tut man fechten, ringen"!

4323 am sampstag (B: sambstag) stuben fegen, bildlich für Mägdearbeit verrichten, eines Mannes unwürdige Arbeit tun; s. V. 4314 und Goethe 12, 50:

> Die Hand, die Samstags ihren Besen führt,
> Wird Sonntags dich am besten karessieren.

4324—4354 Vgl. dieselbe Erzählung: V. 1855—1867!

4324 gmacht; B: gemacht.

4325 zamen; B: zůsammen.

4328 griffent; B: greiffen; griffen.

4329 blibent; B: bleiben; blieben.

4331 dyn; B: dinn; s. V. 4347 und die Anm. z. V. 305!

4337 Das Acc.-Obj. jn zu hinder zoch ist aus dem er in V. 4336 zu ergänzen. — hinder ziehen, 4349, rückwärts ziehen.

4339 Soliches; B: Solches; s. die Anm. z. V. 460!

4343 Vgl. V. 1858f. und die Anm. z. V. 1000!

4346 genesen, mhd. genësen stv., errettet werden, lebend oder heil davonkommen. DWb. 4, 1, 2, 3385 (2). Schmidt 131f.

4351 gewan; B: gwan. — sigk; B: sieg.

4352 er; B: ehr.

e.

Zu Kap. 47e vgl. Kap. 5, 9; NS 44; NB 12, 73—86!

4356 gots dienst; B: Gottesdienst.

4359—4362 Stricker (um 1220) beklagt sich schon:

> Swelch goteshûs gemachet stât
> und man ez wol gewîhet hât,
> swer im den schaden danne birt,
> daz ez der wîhe âne wirt,
> der ist wert grôzer swære.
> das tuot islich huorære
> und islich huoræerinne,
> daz si dâ heizent minne,
> deist valsch nach minne geslagen.
> so si den valsch beginnent tragen
> für den minne münzære,
> sô wirt in buoze swære.

Vgl. auch MSF S. 299 z. 28, 34f.; NS 91; Geiler, Nav. 91; Fsp. 2, 544, 8f.!

4362 Mit fallendem Rhythmus zu lesen. B: Vor Gottes angsicht in seim hauß.

4363 Lies: kathrin; B: Seh er nit zů kirchen Katharein /: drein. S. die Anm. z. V. 3484!

4365—4369 Anakoluth; vgl. die Anm. z. V. 3574—3581!

4365—4370 Derselbe Gedanke: NS 44, 28—31; vgl. NB 11, 51—54!

4366 geysel, mhd. geisel stswf., Geißel, Peitsche. DWb. 4, 1, 2, 2615. Schmidt 126.

4366f. Anspielung auf Joh. 2, 15.
4368 vergeuchen, verjeuchen, verjagen. DWb. 12, 1, 609f. Schmidt 395. EWb. 1, 402. Z. z. NS 13α.
4371 gwent; B: gemeynt.
4371f. Vgl. NB 22, 12ff.!
4373 gewon, Gewohnheit. DWb. 4, 1, 3, 6482 (2).
4373—4377 M. wohnte nach eigenem Zeugnis öfter dem Gottesdienst der Juden bei; s. v. Liebenau 75!
4382 Vgl. denselben Satzbau: NB 15, 60f. und 18, 54f.!
4386f. B: villeicht /: angesicht.
4391 Lüg; B: Sih.
4392 So den kübel vmbschlecht die kû, bildlich für: „wenn es aus ist mit dem Leben und Gott richtet"; vgl. DWb. 5, 2486 (c. α)! Aal V. 3055—3060: Er fürcht jm hinder der sach fast vbel, Das etwann dkû vmbschlach den kübel, Wie es dann gwißlich wirt beschehen / Er mag nit alle faar versehen / Vber jn wirt kommen Gottes rût / Wirt straffen jn an lyb vnd gût.
4393 Josephus, Ant. 18, 3. 4. Über die Geschichte von Mundus und Paulina, die V. 5007f. noch einmal erwähnt wird, vgl. noch Heges. 2, 4; Sab. 7, 1 S. 83b (Quelle: Jos.); ferner: Bocc. 89; Trag. S. 97 (Quelle: Jos.)! Weitere Nachweise gibt Oesterley, Wendunmuth 5, 152 zu 6, 238. Weinreich S. 17—27; 64ff.
4397 angmûtet; B: angemûtet; s. die Anm. z. V. 857!
4397f. Wie offt — So offt, quoties — toties; vgl. die Anm. z. V. 4051f.!
4401 Priesteren; lies Priestern, wie B geändert hat!
4403 ein gott ist nicht Apposition (Uhl), sondern Praedikatsnomen.
4406 jm (A, B) könnte auf Anubis (V. 4403) bezogen werden, doch ist auch Druckfehler statt jn (= ihnen) möglich.
4418 vß brechen, hervorbrechen, ruchbar werden. DWb. 1, 835 (20).
4422 laster, mhd. laster stn., was die Ehre kränkt, Schmä-

hung, Lästerung. DWb. 6, 253. Schmidt 215. — **mit dem blůt**, mit dem Tode. Mundus wurde vom Kaiser Tiberius verbannt, die Priester gekreuzigt, der Tempel der Isis zerstört und das Götterbild in die Tiber geworfen.

f.

Zu Kap. 47f vgl. den Art. 11 des Kap. 5!

4423—4426. Z. 2f. Sprichwörtlich; s. Wander 3, 210; Cato, Disticha moralia Buch 2 Bl. B_6^a: Nec te conlaudes, nec te culpaveris ipse. Hoc faciunt stulti, quos gloria vexat inanis; Freidank 61, 3—6; 79, 50—53; Fsp. 2, 526, 6f.:

> Welch man vil poser nachpauren hat,
> Der lob sich selbs; das ist mein rat.

Z. 2 **sol**; B: **solle**.

Z. 3 **brysen**; B: **preisen**. — **riemen**; B: **rûmen**.

Z. 4 **jm**; B: **jhme**.

Z. 5—20 Über Alexander und Demetrius vgl. Hegesippus, Von Zerstörung Jerusalems 1, 10f.; s. auch Jos., De b. J. 1, 3; Ant. 13, 22! Nach Elimar Klebs, Das lat. Geschichtswerk über den jüdischen Krieg, Festschrift für Friedlaender, 1895, S. 237 ist das unter dem Namen Hegesippus gehende Werk ums Jahr 395 unter Theodosius oder wenig später geschrieben. Der Verfasser stammte weder aus Rom, noch aus Italien (237), sondern wahrscheinlich aus dem Orient. Nach Weinreich 23 Anm. 3 ist der Verfasser des Werkes der hl. Ambrosius.

Z. 6 A: **Aristobolus**; B: **Aristobulus**.

Z. 11 **Bemeseler**, bei Hegesipp **Bemeselel**, bei Josephus, De b. J. 1, 3 **Bemeselin**, Ant. 13, 22 **Bethoma**.

Z. 13f. **mittel**; B: **mitten**.

Z. 15 **byschlefferen**; B: **beyschlåfferin**.

Z. 17f. **drunckner** (B: **trunckener**) **des menschlichen blůts denn des wyns**. Der Genitiv steht hier durchaus nach mhd. Gewohnheit; s. Paul § 259. 261! Caspar Hedion (1531)

übersetzt die Hegesipp-Stelle (S. 10) so: Das hat Alexander mitten undern Käpsweibern sitzend angeschaut / frölich vnder speis vnd tranck / mer aber von blut dann von wein truncken gemacht. Konrad Lautenbach (1630) S. 11: Er aber saß mittlerweil vnter seinen Kebsweibern / aß vnd tranck / war guts muts / vnd mehr vom Blut / denn vom Wein truncken.

Vgl. Voss 55f.!

Z. 21—35 Quelle: 1. Sam. 18, 6—9; vgl. auch Jos., Ant. 6, 11; NS 53, 19; Sab. 1, 8 Bl. 57[a]!

Z. 24 dar gelichen; B: dargeliehen.

Z. 25f. sunderlich, abgesondert, einzeln. DWb. 10, 1, 1580f. — in sunderlichem kampff, im Zweikampf.

Z. 27 eroberet, gewann. DWb. 3, 933.

Z. 28 Palestineren; B: Palestinern. — sangend; B: sungen.

Z. 32 we; B: wehe. — nyden m. Acc., jemand beneiden. Schmidt 255.

Z. 33 verdrüßt; B: verdreußt.

Z. 35 wybren; B: Weiberen.

4427 puren brysen; B: bawren preisen.

4428 A, B: Ein. Da bewysen bei M. stets mit dem Dat. der Person und dem Acc. der Sache verbunden wird (s. V. 410. 451. 3858!) im Sinne von jemand etwas erweisen, ist Ein Druckfehler für Eim. Diese Annahme ist besonders wegen des folgenden m (man) berechtigt; vgl. die Anm. z. Kap. 5, 12, 9; s. Weinhold § 168, Paul § 71, 1!

4431 wyberen; lies: wybre (s. Kap. 47f Z. 35!)! B: Weibern, ebenso in V. 4466.

4436 zettlen, den zettel, mhd. zettel st. m., Aufzug oder Kette eines Gewebes machen, zu einem Gewebe aufziehen. garn intragen, Garn einwerfen, einweben; s. DWb. 3, 325 (4) und 3, 324 (Eintrag 1)!

4437 werck, mhd. wërc stn., Werg.

kuder, Kap. 47g Z. 26, das vom Flachs am Rocken zurückgebliebene Abwerg. DWb. 5, 307 (1). Schmidt 209.

4438 A: ſpyndlen (B: ſpinlen / : fůllen). Diese Form kommt in der GM nur an dieser Stelle vor, sonst ſpinlen, ſpillen (s. die Anm. z. Kap. 5, 12, 5!). Daher wurde für ſpyndlen ſpyllen (: fyllen) eingesetzt.

4439 ein knüwel garns fyllen, eine Garnwinde vollspulen.

4441 metzen gſchefft, Arbeit im Haushalt; vgl. Geiler, Geistl. Spinn. O_3^b: Das wär ein rechte Fraw Metz, die alſo umb- undumb künd Haus halten, als man Fraw Metz malet; da hat ſie einen Korb mit Eiern auf dem Kopf und ein Schüſſelkorb hinden auf dem Rücken und hat ein Katzen auf der Achſel. NB 20, 35 bedeutet metzen gſchefft die Verkündung der Bannbriefe des Offizials im Gegensatz zur Predigt.

4442 vrtel; B: vrtheil.

4445—4459 Die von Hannibal erzählte Geschichte spielte sich bei der Beratung der Scipionischen Friedensbedingungen ab. Sab. 5, 5 Bl. 356^b berichtet darüber: Has conditiones quum tumultuose multitudo audivisset: et Gisgo ad dissuadendam pacem suggestum ascendisset: ab Hannibale ex superiore loco est vi detractus: quae insueta liberae civitati species: quum populi fremitum movisset: perturbatus Hannibal imprudentiam excusavit: quod puer patria profectus leges et iura civitatis: ut homo militiae assuetus: parum calleret. Inde de pace disseruit caetera executus. Bis auf V. 4453 und die entsprechende Ausmalung in den Versen 4455—4459 berichtet M. getreu nach Sabellicus; vgl. auch Liv. 30, 37; Polyb. 15, 19; Appian 8, 55! NB 46, 53 und 63, 35—37 erscheint Hannibal ebenfalls gewalttätig.

4445 hanibal; B: Hannibal.

4448 Mit fallendem Rhythmus zu lesen.

4454 Bezüglich bedüt vgl. die Anm. z. VK 1238!

4454f. bedüt: ſtryt, mhd. bediut : strît; s. Bebermeyer 50!

4457 beniegen, mhd. benüegen, genügen, zufriedenstellen.

DWb. 1, 1475. Zu Schmidt 29 vgl. Klasserts Berichtigung z. EM 1453!

4462 mit der garnwindt stryten, bildlich für: etwas Unmögliches versuchen; denn die Garnwinde, auf die das Garn aufgespult wird, läuft so schnell um, daß es niemand mit ihr im Wettlauf aufnehmen kann; vgl. Geiler, Bilg. 66ᵇ: vnd laufest eben vmb mit dinen gedenken als ein garnwind, denn uf diß, denn vf gins." — Vgl. die Anm. z. Kap. 47g Z. 25!

4464 A: in hals; B verbessert an h.; vgl. V. 4453!

4466 S. die Anm. z. V. 4431! — nichs in nichts zu ändern wie B, Kloster Bd. 8 S. 1081 und Uhl tun, liegt kein Grund vor, da mhd. nichs belegt ist und in SZ 8, 26 sowie Ll Bl. $\mathfrak{A}_3^b$ (Pfeiffer-Belli 1, 94, 6) sich auch nichs findet.

g.

Zu Kap. 47g vgl. Kap. 5, Art. 12!

4470 gen; B: geben; s. die Anm. z. V. 556!

Z. 2f. Sardanapalum; B: schreibt abweichend hier und V. 5013 Sardanapolum; s. die Anm. z. Z. 21!

Z. 6 B: gabe.

Z. 7 B: wandte er. Inversion!

Z. 8 B: inn die.

Z. 10 Über Sardanapalus als Erfinder der Sitzkissen s. die Anm. z. V. 1755f.!

Z. 11 B: Doch.

Z. 14f. A: wurde Biß; B: würde / biß; s. die Anm. z. Kap. 5, 20, 8!

Z. 17f. wybsch do syden winden; B verdruckt: Weibisch da sie denn winden.

Z. 19 überzog, Praet. zu überziehen stv. tr., überfallen.

Z. 19—21 „den (= denn) er wol verstund, das er dem wybschen gouch obligen wolt" verstehe ich so: denn er traute sich wohl zu, den weibischen Gauch zu besiegen.

Z. 21 obligen m. Dat., jem. besiegen. DWb. 7, 1111 (2. b). V. 4535: obliegen in geuchery. — A: Sardanapolus; da die GM außer an dieser Stelle immer al statt ol aufweist, liegt hier wohl ein Druckfehler vor.

Z. 24 A, B: mit dem frowen zymmer, mit dem Frauengemach, dem Harem. DWb. 4, 1, 1, 84.

Z. 25 haspel, stm., Haspel, Garnwinde zum Aufwickeln des Fadens beim Spinnen. DWb. 4, 2, 544. — A, B: garwinden; V. 4462 garnwindt; die Form garwinde belegt das DWb. 4, 1, 1, 1373. — Vgl. die Anm. z. V. 4462! — würte, mhd. wirte swm., wirtel stm., Wirtel, Spindelring. Auf dem Holzschnitt zu SZ 15 ist links unten in der Ecke der Wirtel an der Haspel zu sehen.

Z. 25f. spillen; B: spinlen.

Z. 27 wurd; B: wůrd; s. die Anm. z. Kap. 5, 20, 8!

Z. 28 wybschen; B: Weibischen.

4471—4476 Vgl. V. 1814f. und Joh. M. V. 739—741: Den der würt nimmer wyser gnant, der der natur důt widerstandt In dem, das die vernunfft zů lodt. Walther v. d. Vogelweide 80, 19f.:

> Unmâze, nim dich beidiu an,
> manlîchiu wîb, wîplîche man!

4471 A: alsa; B verbessert also; denn alsâ adv. heißt sogleich, paßt demnach hier nicht. Im übrigen schreibt M. sonst also, s. auch im Brief an den Rat der Stadt Frankfurt von 1511 (Beigabe zur NB) Z. 13 also!

4473 andres; B: anders.

4480 in aller geuchen orden, geuchen ist Gen. Plur. auf -en, vgl. NB 69, 26 der lütten mundt; SZ 28, 2 der schnebLechten leyten. Das n ist im Alem. stumm. S. auch die Anm. z. V. 1175! Irrig erklärt das DWb. 4, 1, 1, 1525 diese Endung -en für einen mundartlichen Auswuchs. Zur Geschichte dieser Endung -en vgl. O. Behaghel, Gesch. d. dt. Sprache[4] § 376!

4482 den; B: dann.

4484 schleyer weschen, bildl. für: weibliche, unmännliche Beschäftigung.

4493 yed; B: jede.

4495 stadt; B: stand.

4496 Lies: Vnd ire zucht bym gwicht vß schetzen. Eine andere Art scherzhafter Maßangabe der Vorzüge des weiblichen Geschlechtes bieten NB 82, 68: ir zucht mit elen mißt und Fsp. 1, 135, 11ff.:

> Ir schön deucht mich neunstund me
> Dann Hester der schönen königein.

4497 Vgl. Jes. Sir. 42, 12: in medio mulierum noli commorari!

4499 gouch hoffirer, Schimpfwort, hofierender, galanter Buhler.

4500 Vgl. Jes. Sir. 9, 13: Et non alterceris cum illa in vino, ne forte declinet cor tuum in illam, et sanguine tuo labaris in perditionem!

4501—4510 Diese Petrusgeschichte konnte bisher bei keinem anderen Schriftsteller nachgewiesen werden.

4502 geding n., mhd. gedinge stn., Gericht, Verhandlung, Streit. DWb. 4, 1, 1, 2025.

4505 judyn; B: Jůdin /

4506 brach; B irrig: bracht.

4510 geschichten; Werke, Geschäfte. DWb. 4, 2, 3861 (5. a).

4512 kilchwyhe; B: Kirchweyhe. Versumpt vff die k. kummen, bildlich für ein Zuspätkommen zu einer wichtigen Angelegenheit, post festum venire, μετὰ τὴν ἑορτὴν ἥκειν. DWb. 5, 831 (2. c).

4514 hatz, 4556, Hetze, Jagdausdruck, erst seit dem 16. Jahrhundert im Schrifttum gebräuchlich; Streit, Kampf; Eifer. Schmidt 166. DWb. 4, 2, 560. S. die Anm. z. V. 4556!

4517 A: wyßman; B: weiß Mann; mhd. wîsman st. m. = wîser man; NS 13, 73 wird Aristoteles als wiß man bezeichnet.

48.

Vgl. zu diesem Kap. den 13.—15. Art. des 5. Kap.!

4518 hempt; B: hembd.

Z. 1 Nämlich in Kap. 5, 13.

Z. 7 werden ist durch den Plur. der hembder veranlaßt. Die Annahme eines Druckfehlers statt werde, wie Uhl stillschweigend änderte, macht dieselbe grammatische Erscheinung in den V. 2850f. unwahrscheinlich.

Die erste Lehre.

Überschrift A: Di erſte lere; B: Die erſt lehre.

Z. 4 nackmentli, Verlängerung des weiblichen Kopfputzes. (S. den Holzschnitt z. Kap. 21!) Schmidt 252: „weißer Kragen, um den Nacken zu bedecken". DWb. 7, 244: „Hals und Brust deckender Überwurf". Aus der „Straßburger Polizey-Ordnung vom Jahre 1628" S. 46 führt Frisch 2, 5 folgende Stelle an: „Die Mägde ſollen an den Hauben Nack=Mändlin und Überſchläglin, keine Spitzen noch durchſichtige Bändel haben."

Z. 5 do vornan an die; B: dauorn an die.

Z. 6 wenen; B: meynen.

Die zweite Lehre.

Überschrift A: Die andre lere; B: Die ander Lehre.

Z. 2 Venedig, nach v. Liebenau 44f., 45 Anm. 1 ist M. zwischen 1506 und 1508 in Venedig gewesen.

Z. 4 wenet; B: meynet. — rein; B: reine.

Die dritte Lehre.

Z. 2 A: vornan byden (statt by den!) wammes ermelen ein wenig vßhar; B: vornen beyden wammes ermeln ein wenig herauß. Vgl. Kap. 48, 6, 2!

Z. 4 cirkel m., mhd. zirkel stm. < lat. circulus, Kreis.

Z. 4f. A: syn zarten geuchschem ermlyn; B: seinen zarten gäuchischen ermelein.

Die vierte Lehre.

Z. 1 kein; B: keine.

Z. 4 in; B: inn.

Z. 6 blybt; B: bleibet.

Z. 7 mynnigklich; B verdruckt: menniglich.

Die fünfte Lehre.

Z. 1 ein eygen laden; B: eine eigene laden; 48, 12, 10 syn lad; B: sein lad. — lade, mhd. lade stsw. f., Lade, Behälter. DWb. 6, 36.

Z. 3 seyen, mhd. sæjen, swv., streuen. B: sein. DWb. 8, 1631 (3. a). Schmidt 320. S. die Anm. z. V. 3124f.!

Z. 4 fiole, mhd. vîole swf., Viole, Veilchen (lat. viola). DWb. 12, 2, 362. Schmidt 407.

Z. 5 A: behalẽ, Druckfehler statt behalten, wie im Mhd. aufbewahren; s. DWb. 1, 1321f.; Anm. z. VK 231!

Die sechste Lehre.

Z. 2 vornan in; B: vornen an; vgl. Kap. 48, 3, 2!

Z. 4 vngefor (B: vngefehr) Adv., ohne Absicht. DWb. 11, 3, 652 (2. b). Vgl. NB 11, 116: Vngefar, wie es sich gyt! S. auch die Anm. z. V. 3417!

Die siebente Lehre.

Vgl. V. 1846—1849; s. über diese Tracht J. Hatt, Une ville du XV^{e} siècle. Strasbourg, Straßburg 1929, S. 199 bis 224 und J. Falke, Die deutsche Trachten- und Modenwelt 1, 298ff.!

Z. 5 wyssen; B: weisen; weißen.
größlich, 5083, sehr, aufs höchste. DWb. 4, 1, 6, 554 (2). Anm. z. VK 1757.

Die achte Lehre.

Z. 2 zerhouwen hatte schon zu mhd. Zeit die Bedeutung: das Gewand zur Zierde aufschneiden, aufschlitzen, so daß ein andersfarbiges Unterkleid oder Futter sichtbar wurde. (S. die männlichen Trachten auf den Holzschnitten zur GM!) Schmidt 437.

Z. 4 aber, dagegen, dafür. Möglich wäre auch, daß aber für oben verdruckt ist.

Z. 5 hembd; B: hembde.

Z. 6 syden bendlen; B: seydenen bendeln.

Die neunte Lehre.

Überschrift A: nünde; B: neundt.

Z. 1 B: hembde.

Z. 2 sy; B: seye.

Z. 3 negerin, Kap. 48, 12, 4; B: neherin. S. die Anm. z. V. 2694!

Z. 6 gadt; B: gehet.

Die zehnte Lehre.

Z. 1 schnid; B: schneide.

Z. 2 neg; B: nehe. — diechly; B: tůchelein.

Z. 3 wenet; B: meynet.

Z. 5 entblôtz; B: entblôtze.

Die elfte Lehre.

Z. 1 al; B: alle; vgl. den unflektierten Gen. vor einem flekt. Possessivpron. in BF Vorr. 17: „nym al meiner reden war"!

Z. 3 wie einem jungen iesus knebly, derselbe Vergleich bezüglich der seidenen Hemden in V. 1794!

Z. 4 syden; B: seidene; vgl. Kap. 48, 11, 6!

Z. 5 ein hertzlin; vgl. V. 3323! — dran; B: daran.

Z. 6 bissem, mhd. bisem swstm., Bisam. DWb. 2, 46 u. d. W. Bisem. SchWb. 1, 1137.
syden; B: seidenen; vgl. Kap. 48, 11, 4!

Z. 7 marder dreck; dies Wort ist in V. 4792 zu ergänzen. Schmidt 234: „Noch jetzt gilt er im Elsaß für wohlriechend.“ DWb. 6, 1622.
schmackt; B: schmeckt; riecht. DWb. 9, 898 (4).

Die zwölfte Lehre.

Z. 2 buschen, bauschen. DWb. 1, 1199 (2).
oder dryen; B: odder.

Z. 3 gering drum, ringsum. Schmidt 134. EWb. 2, 268. DWb. 4, 1, 2, 3705f. (gerings umb).

Z. 4 dran; B: daran. — mächte (B ebenso); dieselbe Konjunktivform: V. 4618; BF 25, 89 (mecht).

Z. 5 wir fregen; B: fragen; s. die Anm. z. V. 530!

Z. 7 von mancherley farben; s. die Anm. z. V. 3272!

Z. 8 gesagt; B: gesaget.

Z. 8f. synen gouch züg; B: seinen gäuchzeug, Gauchkleidung, besonders feine Wäsche, um den Gauch herauszuputzen. DWb. 4, 1, 1, 1538.

Z. 11 büben falten, unerwünschte Falten, Schuster.

49.

Vgl. den 3. und 5. Artikel des Kap. 5!

4522f. Derselbe Gedanke: MSF 142, 28 (Heinrich v. Morungen):

> bôsiu wîp diu sol man fliehen,
> er ist tump, swer sich an sie verlât.

4524 Frouw Venus strick, vgl. die Nachweisungen zu dieser Redewendung bei Z. z. NS 13a! Ferner Regula et testamentum Seraphici P. Francisci, Köln 1631, S. 353: Fuge ergo laqueos mulierum, quia non es Dauide sanctior: nec Sampsone fortior nec sapientior Salomone.

4526 Dieselbe Wendung: NB 63, 41.

4529 hinder ſich zůruck ziehen, pleonastisch für: sich zurückziehen. Vgl. die Anm. z. V. 4578!

4536 Das Wort brut hat hier wie auch in V. 4540 nicht den Sinn von Verlobte, sondern bedeutet Verhältnis; vgl. V. 4535! M. verwahrt sich ja in der GM mehrfach (z.B. auch V. 4550f.) ausdrücklich dagegen, daß sich seine Ausführungen auf die Ehe und Eheleute beziehen.

4537 Bildlich für: gäbe man sie vollkommen in seine Gewalt.

4539 in der gmeyn, wie NB 97, 27: allgemein, ähnlich NB 81, 1: in aller welt gemein. DWb. 4, 1, 2, 3229 (γ).

4540 Sprichwort; s. Wander 1, 1766; Geiler, Brös. 1, 73[b]: Wer weiß, wer die Braut heimführt? Post. 2, 27[b]: Der erſt (wer zuerst kommt) führt die Brut heim; Montanus, Wegkürzer (Bolte) 127, 32. 35; 128, 12f.! — mit, mit sich.

4544 Lůgt nun; B: Seht nůr.

4545 Der Vergleich stammt aus Catull 61, 33—35:

> Mentem amore revinciens
> Ut tenax hedera huc et huc
> Arborem implicat errans.

4547 ſurer; B: ſåwerer.

4549 Vgl. die Anm. z. V. 1283!

4552 Dieselbe Redewendung in V. 4563. Vgl. U. Boner, Edelstein 1, 41: „geſehende ſint die narren blint"! — augen; V. 4563 und sonst ougen.

4553 vß geiſtlicheit, wegen meines geistlichen Standes; s. die Anm. z. V. 5281. 5309! DWb. 4, 1, 2, 2787 (e). Schmidt 127f.

4555 A, B: ein; Druckfehler für eim.

4556 im hatz, gehetzt, getrieben von seiner törichten Leidenschaft, nicht „auf der Jagd nach dem vermeintlichen Glück begriffen" (Uhl). S. die Anm. z. V. 4514!

4558 andre; B: andere.

4562 wyder halten, standhalten. Vgl. BF 18, 29: „Halt ſteiff, vnd beiß die zen zů ſammen“; 18, 61: „Haltendt ſtarck, zuckt nit den fůß“!

4568 Vgl. MS 1183: „ich bit dich, ſich gar eben, lůg!“ GM 4205: „Lůg all zyt für dich“; BF 8, 61: „Doch yeder für ſich ſehen ſol“; 7, 57: „Secht baß für vch“; 18, 26: „Lůg für dich“!

50.

Vgl. Artikel 1 und 3 des Kapitels 5!

Überschrift: Rechten beſcheid wyſſen, genau bekannt sein (DWb. 1, 1552 [6]); die wahre Meinung kennen, vgl. V. 4621!

4572 weißt; B: weiß. — kűngs; B: Königs, wie V. 4583. Lies: Wer bſcheídt hie weíß wie des kűnigs nár! Zu der Erzählung vom Königsnarren, auf die auch in V. 4583f. angespielt wird, vgl. GG 155—172; Agricola Nr. 530: „Ich kam nie recht denn einmal, da warff mann mich die ſtegen ein. — Mancher iſt ſo vnglückſelig / das er die rechte zeit nimmer mer treffen kann / der ſagt denn billich / ich kam nie recht / denn ein mal ꝛc.“

4573 wißner, Wissender (ironisch). Schmidt 429.

4574f. Diese beiden Verse sind von einem Gauch gesprochen zu denken, der sich auf die Worte des Kanzlers in V. 4572f. meldet.

4576 bſcheidt; B: beſcheidt wie in V. 4598. 4661.

4577 jormarck; B: jarmarckt. Über den -t-Abfall im Alem. vgl. Weinhold § 177. 183. F. Stirius § 21 (GM 1089 ist dort aber zu streichen)! — Der Vers bezeichnet bildlich eine Heimlichkeit; ebenso der folgende.

4578 gerſpach; B: Gerſpach; ein Weiler bei Steinsulz im Kreise Altkirch, ist hier in derselben gegenständlichen Weise genannt, wie M. auch Personen und Haustiere mit Namen einführt; s. Lefftz 72ff.! Vgl. DWb. 10, 1,

2442: hinderſich (= zurück, auf dem Rücken, versteckt; s. Z. z. NS 9, 4. DWb. 4, 2, 1493 (k)!), wie die bauren die ſpieß tragen; Franck, Chron. (1531) 336^a; ferner DWb. 4, 2, 1495 (η), Wander 4, 714 Nr. 36 und 37 und 5, 1741!

4579f. wel; B: wôll. — glich; B: gleich.

> Maneger swüere des wol, der nu hie bestât,
> er hete al sînen willen mit den wîben.

4580 Vgl. MSF 181, 5f.:

4583 küngs; B: Königs; wie in V. 4572. Lies: Wie des kúnigs nár der ſúpp erhárt.

4586. 4587 keiß < keines (nämlich weder daß eine jede Frau ihm gleich gefügig sei, noch daß er einem anderen jede Frau abspenstig machen könne), wie eis, eyß (NB 9, 11. SZ 33, 1) < eins; s. Spanier z. NB 9, 11 und SZ 33, 1 und die Anm. z. VK 1232!

4588 kocherſperger; B: Kocherſperger; Bewohner des fruchtbaren Hügellandes zwei Stunden westlich von Straßburg. Bernhard Hertzog sagt von ihnen: „Das Volck am Kochelſperg gebraucht ſich noch alter Kleidung / und Sprachen: daher man ſie auch zu einem gemeinen Sprichwort führet / wann man einen groben, Båuriſchen, vnerfahrenen Menſchen wil anzeigen" (Chronicon Alsatiae 1592, Buch III, S. 20). Weitere Nachweise gibt Spanier z. NB 34, 116.

4591 Sagendt ſy; lies: Sagendts; vgl. V. 4592: liegendts!

4593 A: vff; B: auff. Es muß oft heißen.

4593f. Diese Anschauung war M. aus den Heiligenlegenden geläufig.

4595f. Derselbe Reim: V. 5386f. NB 59, 1f. SZ 5, 7f. Entsch. 64f. BF 8, 1. 16, 25. 29, 79. LN 833f.; in der Aufeinanderfolge nie: hie: NB 31, 56f. SZ 48, 120. BF 1, 5; 2, 5; 35, 171.

4599 bſeicht; B: beſeycht.

4600 Fsp. 1, 130, 12f.:

Wan oft ein frau ein rede tuot,
Vil anders dan ir ist zu muot.

4602f. Dasselbe Sprichwort: NB 14, 37f. und SZ 5, 12f. Proverbia Henrici: Credas, humorem quo monstret callidus, ignem. S. Spanier z. SZ 5, 11—13!

4604 fiegen, mhd. vüegen sw. v. tr., zufügen. DWb. 4, 1, 1, 387(6). Schmidt 112.

4606 das keyserthům verkriegen; verkriegen, wie im Mhd.: durch Krieg verlieren. DWb. 12, 1, 687. Für keyserthům findet sich V. 3633 und Aal V. 3371 des keysers gůt und V. 3653 des keysers kronen.

4608 bybel: 2. Sam. 11. Vgl. BF 27, 9: Ich hab das in der bibel gelesen!

4614 küngs; B: Kōnigs.

4615—4617 Vgl. den Holzschnitt z. Kap. 21!

4619 seuffe, mhd. seife sw. f., Seife. DWb. 10, 1, 189.

4619f. Dieser Zug der Darstellung ist aus der Geschichte von Susanna und Daniel (V. 17) entlehnt.

4631f. Bildlich: Die Weiber haben das Gegenteil von dem im Sinne, was sie offen zeigen; vgl. V. 3065f.!

4633f. Vgl. Jes. Sir. 42, 14: „Melior est enim iniquitas viri quam mulier benefaciens“!

4635ff. B: gethon /: vnderstan /: gohn /.

4638 sunnen kron, französische Goldmünze (escus au soleil). Schmidt 349. Im DWb. 10, 1, 1661 wird diese Stelle mit falscher Versangabe zitiert und auf Uhls Anmerkung hingewiesen. Diese gibt aber nur wieder, was DWb. 5, 2376f. steht.

4639 lůg; B: sih. — B: bescheidt wie V. 4576. 4598.

4640 dar neben bachen, selbst für sich sorgen. DWb. 1, 1066. Risse 301.

4642 bůlt; B verdruckt: blůt.

4643 vff ein nacht vertagt; entweder fühlte M. den ursprünglichen Sinn des Zeitwortes vertagen (s. die Anm. z. Kap.

5, 16, 5!) nicht mehr, oder die Wendung ist ein beabsichtigter Scherz.

4646 aber; B: abher; hinunter; s. die Anm. z. V. 1148!

4653 Ähnlich: V. 2996. — yderman; B: jederman; vgl. die Anm. z. Kap. 5, 20, 5!

4654 B: hieng.

4655—4664 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!

4655 bsunder; B: besunder

4655f. Derselbe Gedanke: V. 3091—3093.

4657 vormals, z. B. V. 169—187. 1283—1286. 3076. 3786 bis 3808. 4550. Gegen den Verdacht der Weiberfeindschaft verwahrt sich M. nochmals im Beschluß der geuchmatten V. 5386ff.

4658 dicht, Gedicht wie BF 34, 22.

4661—4664 Derselbe Gedanke: Kap. 5, 1, 3.

4662 nit ein hårlin vff jm dragen, ganz und gar nichts mit sich bringen, zuteil werden lassen, völlig bedeutungslos sein; vgl. die Anm. z. VK 4444!

4663 went; B: meynt. — es sy schon jo (= ja), er habe schon eine Zusage.

51.

Das Kapitel ist gegen die Ziererei bei Tische gerichtet; vgl. Einleitung S. Lf.! — B wiederholt den Holzschnitt des Kap. 34.

4665f. B: wirdt /: fårt; s. die Anm. z. V. 1620f.!

4676 karpfen zünglin; B: k. zinglein / SZ 21, 16 A: karpen zingly. B: karpffen zünglin. karpfen zünglin nennt man den oberen Teil des Karpfenrachens. Es gilt als das Beste am Fische. DWb. 5, 223. — vmb das k. z., ganz genau, so daß die Gäuchin das k. z. erhält.

4676f. Über den Reim s. Einleitung S. LXXXV!

4684 blat; B: blatt.

4686 mulß; B: mauls.

4688 galgen bissen; B: beissen; gewürzte Bissen; galgen, galgan, galgân stm., mlat. galanga, die Galgantwurzel, Alpinia Galanga, ein brennend scharfes Gewürz; s. DWb. 4, 1, 1, 1164f.; Schmidt 117!

4689 mencken, myncken, die stabreimenden Worte mit md. Ablaut dürften mit mhd. mengen, md. mingen zusammenhängen und das Hinüber- und Herüberreichen der Speisen bedeuten. Das DWb. 6, 2020 erklärt: „im Essen zaudern". Schmidt 239 vermutet einen Druckfehler für wencken, wincken, doch geben diese Worte keinen passenden Sinn; s. die Anm. z. VK 522!

4692 gendt; B: geben.

4697—4700 Inhaltlich berühren sich mit dieser Stelle NB 41, 55—77. Kap. 52. MS 838f. und 1164—1167.

4700 A: me dann nutzlich list; B: mehr denn nutzlich ist. — Über dann nach dem Komparativ im Sinne des heutigen als s. die Anm. z. V. 350!

52.

Vgl. zu diesem Kap. Einleitung S. LI! — In B zeigt der Holzschnitt eine eben beginnende Mahlzeit. An einer gedeckten Tafel sitzen drei Personen. Einer mit einer phrygischen Mütze auf dem Kopfe spricht an der linken hinteren Tischecke mit einem älteren Manne. Links im Vordergrund sitzt ebenfalls an einer Tischecke ein Geistlicher. Von rechts kommt der Koch oder Wirt mit Speisen auf einem großen Teller. Ihm folgt ein junger Bär, der auf den Hintertatzen geht. Der Holzschnitt trägt das Zeichen des Virgil Solis.

4706 sich vermessen m. Gen., auf etwas absehen; vgl. DWb. 12, 1, 865 und Schmidt 397!

4707 sy, sei; vgl. die Anm. z. V. 617! — Über die Wendung das süß mit gifft vermischen s. die Anm. z. V. 50!

4713 die finger schlecken, ablecken. V. 4783 bedeutet schlecken schlemmen; s. die Anm. z. V. 1139!

4714 wenendt; B: meynen; vgl. V. 4718: Ich meynt! — hiener; B: hůner.

4725 A, B: von gouch, Druckfehler für vom g.; s. MS 533 vom rohen narren!

4730 lügkt; B: leugt. Vgl. V. 3704 nebst Anmerkung!

53.

Vgl. den 21. Artikel des Kap. 5! — Der Holzschnitt in B stellt eine Küchenszene dar. An einem Kamin steht der Koch, in der linken Hand einen Löffel. Zwei Töpfe stehen am Feuer. Über diesem hängt der Wasserkessel. Im Hintergrunde steht ein Tisch. Darauf liegen ein Messer und drei Stücke Fleisch. Zwei Männer stehen davor und unterhalten sich. Der Koch macht nach ihnen eine abwehrende Handbewegung. Hinter dem Tisch sieht man ein Fenster. Links davon hängt an der Wand ein Vogel.

4739 in frischer hüt = jung, frisch vnd gesundt (V. 4744).

4739f. B håut /: neut.

4742 geucheit = geuchery, gäuchische Narrheit. DWb. 4, 1, 1, 1535.

4743 Verwünschungen mit dem Worte Donner hat Lefftz 95 zusammengestellt.

4746 massen m. Gen., etw. aufhören machen, unterdrücken. DWb. 6, 1738 (2). Schmidt 236.

4748f. Vgl. SZ 37, 8f.!

4754 londt; B: last.

4755 halt; B: helt.

4757 seuchen, vgl. seuffen V. 4619, die Reime in V. 1772—1774 sowie die Anm. z. V. 1058! M. sprach das eu entrundet;

s. die Anm. z. V. 22 und O. Behaghel, Gesch. d. dt. Spr.[4] § 162!

4758—4760 Vgl. V. 4777—4784 und MS 1168—1172, wo dasselbe den Frauen vorgeworfen wird.

4763f. Ein Beispiel dazu: V. 1139ff.

4765—4768 Hier klagt M. über die Schäden der Fernehe wie Freidank 102, 14f., sonst über Geldheiraten; s. die Anm. z. V. 387f.!

4769—4784. Über Antonius' Scheidung von Octavia, der Stiefschwester Octavians, s. Sab. 6, 9 Bl. 74^b; Val. Max. 1, 18; Plut. l. Bl. $T_2{}^b$!

4774 verdrieß, mhd. verdriez stm., Verdruß, Überdruß, Unwillen. DWb. 12, 1, 243. Schmidt 391. EWb. 2, 765. BWb. 1, 569. Sinn: Er stellte sich, als ob sie ihm Anlaß zum Unwillen gegeben hätte.

4777—4783 Vgl. Schade, Sat. u. Pasq. 2, 214, 669ff.:

„hat einr mit einer nit genůg,
nimpt er zwo, drei nach seinem fůg:
welch jm nit gfalt, die laßt er gon,
nimpt ander, als vil er wil hon,
vnd hat mit seim sparnöselin
ein frölich fein gůts můtelin."

Das Gegenstück dazu enthält die MS 1169—1172.

4777 duscht, tauscht.

4777f. B: dauscht /: rauscht. Über den Reim s. die Anm. z. V. 1207!

4778 ruschen, mhd. rûschen swv., eilig und mit Geräusch bewegen. DWb. 8, 313. BWb. 2, 158. — Rausch hieß auch ein Kartenspiel; s. Schmidt 276!

4779f. Die Gegenüberstellung heute — morgen findet sich Jes. Sir. 10, 12; 1. Makk. 2, 63; Matth. 6, 30; MSF 22, 29: êst hiute mîn, morne dîn; vgl. auch die Anm. z. VK 424!

4780 Morn; B: Morgen.

4785—4788 Über die Quelle s. die Anm. z. V. 4262ff.

4786 yn; B: ein.

4787f. Vgl. GG 658: „Priamus der kam sein vmb das rich"!
4790 settig, satt. Schmidt 323. Das DWb. 8, 1830 kennt das Wort nur in dem aktiven Sinne „sättigend, was leicht satt macht". Die pass. Bedeutung soll nur in der Zusammensetzung unsättig vorkommen; DWb. 11, 3, 1305 widerruft diesen Irrtum nicht.
4792 Über das hier fehlende Wort s. die Anm. z. Kap. 48, 12. Lehre, Z. 7!
4795f. Derselbe Reim: BF 24, 65f.; s. Bebermeyer 77! B: augen: schawen.
4799 mir gedenckt der zyt = ich denke an die Zeit; über die Konstruktion von gedencken s. die Anm. z. V. 3731; unpersönl. Konstr. des Wortes auch NB 24, 84. LN 760, doch ohne Gen.-Obj.; s. DWb. 3, 1136 (5)!
4799f. Vgl. denselben Gedanken: SZ 37, 10—13! Über den Reim s. Bebermeyer 50! B reimt zeit / : leut.
4800 Dreihebig: Das mich ouch liebten dlút.
4804 dieg; B: thů.
4805 Ein ähnlicher Wunsch: V. 1502.

54.

Auf dem Holzschnitt in B sieht man vor einem Hause eine Frau auf einer Bank sitzen, zu ihren Füßen ein Kind. Auf die beiden äugt durch die Ritzen des Hoftores ein Wolf.

4807 A, B: ein beümlin, doch zeigt an bencken, daß ein für an verdruckt ist.
4809 = 606.
4811 faht; B: fahet.
4813 vordrig, vorig, früher, vorhergehend. Schmidt 409. EWb. 1, 131.
4816f. Vgl. V. 968—971!
4817 Sprichwörtliche Redensart; ursprünglich: die Fußspur

des Reiters verfolgen, dann: alle Schritte und Tritte jemandes genau beobachten; s. DWb. 3, 366! Erm H4a (Pfeiffer-Belli 1, 84, 23): „dem babst in die eisin zů tragen" gäbe einen guten Sinn, wenn tragen in lůgen geändert würde. „Geiler, Post. 3, 72[b]: Die Juden haben Christo vff die Isen gelůgt, ob sie in möchtent begriffen; vgl. ferner Post. 2, 63[b], 104[b]; 3, 86[b]; Ev. mit Ußl. 148[a]; Arb. hum. 64[a]; Narr. 142[b]; Brös. 1, 18[a], 32[b], 70[a] u. ö." (J. Lefftz, schriftl. Mitteilung.) — B: So eben sicht sie jm auff die eisen.

4818 A: er wil; B verbessert richtig: sie.

4820f. Vgl. NB 31, 11f.! Die Redewendung erklärt sich aus Spr. 4, 26f. Reinmar (MSF 159, 7f.) schwört bezüglich seiner Herzenskönigin:

sist an der stat,
dâs ûz wîplîchen tugenden nie fuoz getrat.

4821 Vgl. NB 60, 53! Über arß als Bezeichnung des Sitzes sinnlicher Lust s. Spanier z. NB 10, 72!

4823 Das Subjekt (er) ist aus dem folgenden Nebensatz (V. 4824) zu ergänzen; s. Paul § 382!

4825ff. Vgl. Kap. 5, 3!

4827 Vgl. die Anm. z. V. 3589f. Bezüglich des fehlenden Subjekts (er), das aus dem jn (V. 4826) zu ergänzen ist, s. Paul § 381! Derselbe Fall liegt in V. 4983f. vor.

4828f. Derselbe Gedanke und derselbe Reim in V. 683f.

4829 yendert, mhd. iendert adv., irgendwo, irgendwie, je. Schmidt 182. DWb. 4, 2, 2042. Anm. z. VK 1359.

4830 Dieselbe ironische Behauptung: Kap. 5, 19, 7ff.

4831 Dieselbe Behauptung mit denselben Worten in passiver Form: V. 682.

4834 Die vom Mhd. und Nhd. abweichende Stellung des fest läßt sich als Contamination (ist fest vnd hat eynen grundt) erklären, oder das unflektierte Attribut fest ist dem Substantiv vorangestellt und durch vnd mit diesem verbunden. Auch in diesem Punkte weicht M. von der

mhd. Syntax ab; s. Paul § 189 und vgl. die Anm. z. V. 3617. 3733!

4836 B, wegen der Form des Buchstabens zur Bezeichnung der Frau gebraucht, wie auch Taubstumme dadurch, daß sie die beiden Schleifen des B vor ihrem Körper schlagen (Andeutung von Brust und Taille!), eine Frau kennzeichnen. M. ist diese Art der Andeutung sonst auch nicht fremd; s. NB 47, 29—32. 80, 59f.!

4838 buwen; B: gebawet. V. 5336: gebuwen. DWb. 1, 1171 (4. a). — buwen, 4034, bauen. Schmidt 62.

4840f. Dasselbe vom Manne: V. 979f.

4843. 4845 Ovid, Ars amandi 1, 633: Juppiter ex alto periuria ridet amantum: Jupiter lacht aus der Höhe über die Meineide der Liebenden. Vgl. V. 1279f.!

4844 Sah vff erdtrich; B: Sahe auff erden. Über das Vorkommen der reduplizierenden Wendung vmb vnd vmb s. die Anm. z. VK 888; Schmidt 373; Lefftz 26; Spanier z. NB 6, 66!

4845 A: Penuria; wie Ovid, Ars am. 1, 633 (s. die Anm. z. V. 4843!) zeigt, ist dafür Periuria einzusetzen. Penuria risit amantum hält Risse 301 für „herzerquickendes Latein", Uhl für die Übersetzung des Sprichwortes „Ohn' Wein und Brot leidt Venus Not".

4846 nit wyter den (= denn, als) gen Barr; B: nicht weiter biß gen Barr. — Barr ist ein kleines Städtchen am Fuße des Odilienberges, 30 km südwestlich von Straßburg, 110 km nordwestlich von Basel.

4849 bschut; B: bschůtt. — die schon, ironisch wie die süberlich in V. 4859; s. Lefftz 62f.!

4850 bschüt; B: beschůtt.

4852 hem, hem, Laute eines sich Räuspernden. Die Gäuchin versteht Hemd (s. V. 4854!). Die Nebenform hem bzw. hemm für Hemd belegt das DWb. 4, 2, 980 aus H. Sachs. Murners Aussprache deutet die gedruckte Form hemb (Kap. 5, 13, 11. V. 3288) an; denn das b ist stumm wie

in vmb und frumb. „In der oberelsässischen Mundart ist heute noch hemm = Hemd.“ (J. Lefftz, schriftl. Mitteilung.) — thů, neben thů in V. 4207. 4208. 4213; vgl. auch z. B. NB 81, 71!

4853 hem hyn, Befehlsform eines zu hem (s. V. 4852!) gebildeten Zeitwortes. DWb. 4, 2, 980.

4854 Du bekommst nicht das Beinkleid, geschweige denn das Hemd. Es ist also falsch, diese Stelle als Beleg für einen erotischen Nebensinn des Wortes brůch anzuführen, wie dies Merker z. LN Vorrede Z. 45 S. 291 tut. S. die Anm. z. V. 3520! Der Scherz, den M. sich hier in der GM leistete, dürfte die Veranlassung gewesen sein, ihn auf dem Titelholzschnitt zu den VK von 1521 mit einer brůch in den Händen darzustellen (s. LN 1833f.!). Daraus entwickelte sich wohl im Anschluß an Poggios Geschichte De reliquiis bracharum cuiusdam minoris, die Frey im 87. Kapitel seiner „Gartengesellschaft“ wiedergibt, die Erzählung von Murners galantem Abenteuer, bei dem er sich nur mit den Hosen in der Hand seinen Verfolgern habe entziehen können (Kurz, LN [1848] S. 209). M. rächte sich für diese Verunglimpfungen im LN 4133—4164, wo er seine Hochzeitsgäste brůch vnd bendel mit schwarzem Pfeffer bestreut verspeisen läßt. Wenn Merker behauptet, daß M. auf dem Titelbild zum LN dem Narren eine brůch aus dem Munde ziehe, so ist das ein Irrtum. M. hält nämlich mit beiden Händen die Stola, die er dem Narren gemäß den kirchlichen Vorschriften für den Exorzismus um den Hals gelegt hat.

4856—4858 Vgl. GG 264f.:

> Wann man schon ettlich mit seich bschüt,
> Noch lond sie von der gouchmat nit

und V. 289ff.:

> Bschüt man mich schon mit seich vnd kot,
> Wenig mir das zu härtzen godt.

Ich hab dannoch ein guten mut.
Es schmeckt mir wol vnd dunckt mich gut.

4864 Dieselbe Redewendung: LN 4413. 4444. 4447. mittel; B: mitten.

4867 leckery, mhd. lëckerîe stf., Schelmerei, Scherz; Niederträchtigkeit, Aufführung eines Buben oder Nichtswürdigen. DW. 6, 485. Schmidt 216.

4868 S. die Anm. z. V. 3655f.!

4875 dyltap, Narr, Tölpel, sehr häufig im Fsp., auch als Name, s. 1, 87, 25; 285, 10; 372, 9. 17; 2, 790, 7; 857, 10; s. auch Goedeke, Grundr. 2^2 (1886) S. 429 Nr. 238: Von Ule Lapp und Eberlein Dildapp, ein schôn fastnachtspiel von Hanns Sachs, Erfurdt 1528. — DWb. 2, 1151. Schmidt 65.

4875f. B mein / : dahin.

55.

B wiederholt den Holzschnitt von Kap. 53.

4880 den gouch in sack stoßen, bildlich für: Gewalt antun; vgl. NS 69, 7f. und 83, 29! „Geiler, Brös. 2, 51^a: Man spricht, er ist auch in dem sack gesteckt.“ (J. Lefftz, schriftl. Mitteil.) Vgl. das Sprichwort: Forcior in saccum detrudit debiliorem! (Fr. Seiler, Die kleineren deutschen Sprichwörtersammlungen der vorreformatorischen Zeit und ihre Quellen, Z. f. d. Phil. 48 [1919] 89 Nr. 22.)

4883 Esopus, Phaedri Augusti liberti Fabulae Aesopiae ed. A. Riese, Leipzig 1885, S. 69f. Asinus domino blandiens. Die Fabel vom zärtlichen Esel findet sich auch in Steinhöwels Äsop, in den Gesta Rom. Nr. 79, bei Boner, Edelstein, Kap. 20 (Pfeiffer S. 30ff.), Heinrich von Mügeln (Müller 11). Unter den Nachweisen, die Oesterley, Gesta Rom. S. 724 gibt, ist auch „Geiler, Sünden des Munds 52 J_4, Straßburg 1518 Fol.“ aufgeführt. Die Erzählung war in den verschiedensten Fassungen verbreitet; s.

L. Hervieux, Les fabulistes latins depuis le siècle d'Auguste jusqu'à le fin du moyen âge, Paris 1884, Bd. 1, 343f.; 2, 127, 338f., 392, 497, 652, 718, 754!

4888 die naß gat über, bildlich für: es bekommt ihm schlecht.

4889—4892 Geiler, Nav. 32, 6: Sunt qui bestialiter utuntur (!) uxores (!).

4891 büffel; B: pûffel; s. V. 4913! Montanus, Andreützo (Bolte) 141, 26ff.: als ain junger büffel (dummer, ungehobelter Mensch) und unerfarner kauffman nichts wußt darauf zulegen. Weitere Belege für das Scheltwort büffel bietet das DWb. 2, 492.

4893f. Derselbe Gedanke und Reim: V. 3176f.; s. die Anm.!

4894 künnendt; B: können.

4895 Söllendt, mundartlich; s. O. Behaghel, Gesch. d. dt. Spr.[4] § 352! B: Sollen.

4896 mûssents; B: mûssens wie in V. 4898; in V. 4898 und MS 1385 finden sich die Formen môssents und môssens, NB 92, 107 miessent; bezüglich der BF s. Michels z. Vorr. 18, doch ist (Wir) missedts (18, 67) wohl Druckfehler für missendts; s. Weinhold § 75!

4899 entbieten, mhd. enbieten stv., durch einen Boten sagen oder gebieten lassen. DWb. 3, 494.

4901 A: kümmendt; B: kônnen. Nach V. 4882 und 4894 ist künnendt eingesetzt.

4901f. Über die Ironie im Beispiel s. die Anm. z. V. 4297f.!

4903 Der grôbsten esel, Gen. partit. wie SZ 28, 2 der schneblechten leyten.

4904 Sprichwörtlich, für in sy steht VK 2689, NB 28, 62 und 33, 39, SZ 36, 32, Aal V. 4439 in die puren; VK 2024 ind schôlmen; s. Wander 1, 264; Risse 295; Strauch, AfdA. 18, 377!

4910 B: Eseln. — Gotsh. m. S. 25, 15: sy hettent das gehört zûn esselen in stall.

4911ff. Vgl. denselben Gedanken in V. 2899!

4913 A, B: lassen, Imperativ, = laßt (V. 4909).

56.

Dieses Kapitel behandelt die Strafen der Männer für die Gäucherei, das folgende die der Frauen (vgl. 5114 bis 5118). B wiederholt den Holzschnitt von Kap. 52.

Überschrift: Eyn ganß geben. M. erklärt die Gans allgemein für ein Sinnbild der Torheit (V. 4930f.). Der Sinn der Überschrift ist also: Die Torheit, die zur Unkeuschheit führt, ablegen. Über die Gans im Sprichwort, in Predigten und im Schrifttum s. Merker z. LN 1101!

4914 Geuchery, die ist, Prolepsis.

4915 A: die seb; B: dieselb.

4918 Die alten; vgl. die Lex Julia de adulteriis coërcendis aus dem Jahre 17 n. Chr. Ambrosius, De virginitate 7 und Silv. S. 635 B (Saeua est lex Julia moechis) erwähnen sie.

4923 Über die Verbindung der Adjektiva arm oder rich s. Lefftz 28!

4924 B: thaten.

4928 schencken m. Dat. d. Person wie im Mhd. einschenken, zu trinken geben, hier: den Willkommenstrunk reichen; s. Kap. 58, 23f.! Lexer 2, 701. DWb. 8, 2548f. Im heutigen Sinne: V. 1067. 5109. 5165 u. ö.

4929 A: rihem; B: reichem; nach NB 32, 54 und Joh. M. b_1^b ist richem eingesetzt. Bergreihen S. 9, 18: mit reichem schalle. Vgl. die Anm. z. Kap. 5, 16, 12!

4935 sich verwatten, beim Waten zu tief ins Wasser geraten, bildlich für: in die Gäucherei geraten. Belege bei Schmidt 405; Lauchert, Alem. 19, 16; Risse 295; Klassert z. EM 240 (nebst Nachtr.). — sich, ἀπὸ κοινοῦ.

4936 schentlich, in beschämender, entehrender, schmachvoller Weise; s. die ausführliche Anm. z. VK 243!

4936—4939 Vgl. Jes. Sir. 9, 6; Spr. 29, 3: Vir, qui amat sapientiam, laetificat patrem suum; qui auten nutrit

scorta, perdet substantiam; Luc. 15, 13 ibi dissipavit substantiam suam!

4938 ſubſtantz, Vermögen.

4941 ſyn gůt verlacht, das Gut durch leichtes, lustiges Leben vertut. Schmidt 396; vgl. DWb. 12, 1, 710 (4)!

4947 ewigklichen ſterben, verdammt werden, in die Hölle kommen. DWb. 3, 1206 (1). Vgl. BF 35, 168: „Nit kum in ewig todes fal" und Offenb. 21, 8: „mors secunda"!

4948 ladt; B: laſt. — genß; B: ganß.

4949 mendlin; B: männlein.

4951 keynen wyn dar zů drincken, bildlich für: es wird ihnen schlecht gehen; vgl. DWb. 14, 1, 834 (3) und die Anm. z. V. 2197!

4952ff. Hier zählt M. unter dem Gesichtspunkt der Strafe noch einmal früher behandelte Gäuche auf, doch nicht ohne Neues (s. V. 4956f. 4975—4980. 5021f. 5023—5025. 5050—5053. 5054f.) hinzuzufügen. Über diese Sitte vgl. Lefftz 40!

4955 A: evig; B: ewig. — hüt; B: häut. — mit der hüt bezalen, 5068, nicht am Vermögen, sondern an der Person gestraft werden; s. BF 3, 69f., 32, 39f. und Merker z. LN 2308!

4956f. Herodes Agrippas Tod, vgl. BF 30, 5ff.! Murner kannte diese Geschichte aus der Apostelgesch. 12, 23; Jos., De b. J. 1, 21; Ant. 17, 8; NS 92, 119—122; Sab. 7, 1 Bl. 79ª.

4962 Handt; B: Haben. Dieselbe Redewendung: V. 1471.

4963 geiagen, st. Part. Praet. wie MS 882 veriagen und LN 3498 eriagen.

4966 B: gnad /.

4967 verbůben, durch Hurerei durchbringen. DWb. 12, 1, 179 (1). Schmidt 390.

4968—4970 Daß Alexander d. Gr. plötzlich in der Nacht allein starb, wie M. behauptet, findet sich weder bei den Geschichtschreibern überliefert noch sonst irgendwo.

4972 B: hulde bleiben.
4973 B: alle gelerten.
4974 Zur Sache s. Kaulen, in W. W.[2] Bd. 10, 1575!
4975—4980 Über Papst Pius' II. (Aeneas Silvius Piccolomini) Reue wegen der Abfassung der Erzählung Eurialus und Lucretia (vgl. NB 86, 91—98!) s. Silv. Bl. 869C bis 872E; Silv., Opusc. und die Anm. z. V. 1571ff.!
4975 Vgl. V. 1571. 2400! B: beschrieb.
4977 B: gesyn.
4978 bůchelin, Epistula retractatoria; s. die Anm. z. V. 4975ff.!
4982 syn wyb, Jesabel.
4984 Bezüglich des fehlenden Subjekts s. die Anm. z. V. 4827!
4986 Mit steigendem Rhythmus zu lesen.
4988 geloubet; B: glaubet.
4992 trôstlich, wie im Mhd. zuversichtlich, mutig. Schmidt 360.
beleyden, 5413, beleidigen, betrüben. DWb. 1, 1443. Schmidt 28.
4993 selb; B: selbs, ebenso V. 5015.
5003 sahen; lies: sahn!
5005 B: grosse. — B: entpfieng: hieng.
5007 kam vmb syn landt, wurde verbannt; vgl. die Anm. z. V. 4422!
5009—5012 Über Sauls Tod s. 1. Sam. 31, 4; Jos., Ant. 6, 15 (Ende) und 7, 1; Sab. 1, 8 S. 60ª!
5013 Prolepsis.
A: Sardapalus; B: Sardanapolus.
5016 A: Solch vnd die gouch; B: Solch vnd gauch statt Solch end die geuch.
5017—5020 Über Antonius' Niederlage und Tod (vgl. NB 13, 78f.!) s. Jos., Ant. 15, 9—11; Leg. aurea Kap. 110, S. 458; Sab. 6, 9 S. 75ª—76ª; ferner: Val. Max. 1, 18; Plut. l. Bl. T_4^a—5^b; Aal V. 4705—4708!
5017f. B: schiffen: vberlauffen.
5021f. Über Sisara und Jael s. Richter 4, 17—21; Jos.,

Ant. 5, 6 (Ende); Gesta Rom. S. 634 Nr. 233 app. 37; vgl. auch GG 227: „Zizaram betrog schandlich Johel“!

5023—5025 Über die madianitischen Weiber s. 4. Mos. 25; Ps. 82, 10; 1. Kor. 10, 8; Jos., Ant. 4, 6; Sab. 1, 4 S. 24^{a-b}! Vgl. Aal V. 4701—4704!

5024 dôchteren; B: tôchtern.

5026 syn magt, Hagar.

5039 Enea, Nominativ.

5040 sehe, Druckfehler für see; s. V. 2699. 2704. 4805!

5042 B: Tißbe.

5043 irn bůlen, Pyramus.

5045 syn bůlen, Arsinoe; s. die Anm. z. V. 2762—2765!

5048 versteinen, steinigen. DWb. 12, 1, 1713 (B). Schmidt 402. Vgl. V. 5139!

5050—5053 Über Neros Selbstmord s. Jos., De b. J. 4, 29; Heges. 4, 20; Bapt. Mant., De pat. 1, 20 Bl. d_2^{a-b}; Fasc. temp. S. 39^a; Sab. 7, 2 S. 91^a! Weitere Nachweise bei Oesterley, Wendunmuth 5, 147 zu 6, 152.

5050f. B: speißt: gewißt.

5054f. Über Vitellius' Tod s. Sueton, Vit.; Oros. 7, 8, 7; Bapt. Mant., De pat. 1, 20 Bl. d_2^{a-b}; Sab. 7, 3 Bl. 95^b; Tac., Hist. 3!

5065 Bildlich für: die Sünde wird an der Person, nicht am Besitz gestraft; s. die Anm. z. V. 4955! Vgl. V. 5078 statt ochsen oder schwyn: kû! — Er = Gott.

5067 gotts; B: Gottes wie V. 5076. 5092.

5067f. B: laut / : haut. S. die Anm. z. V. 213!

5069 hertst; B: hertest.

5070 Vgl. Matth. 25, 46: „Et ibunt hi in supplicium aeternum“!

5074 gott fall in syn hand, alttestamentlicher Ausdruck, in manus Domini incidere, der jedoch 2. Sam. 24, 10; 1. Chor. 21, 13; Jes. Sir. 2, 22 im Sinne einer Strafe hier auf Erden gebraucht ist, während M. an die Strafe nach dem Tode denkt.

5076 S. die Anm. z. V. 5067!
5078 Vgl. die Anm. z. V. 5065!
5084—5095 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!
5084 Joh. 5, 28f. — BF 1, 69: Es kumpt ein stund.
5088 vrstend, mhd. urstende stf., Auferstehung. Schmidt 386f. vrstend des leben, resurrectio vitae: Joh. 5, 29. S. auch Pfeiffer-Belli 1, 130 A 4b Z. 16! — des leben, unflektierter Gen. des Reimes wegen; Beispiele für den unflektierten Gen. nach einem flektierten Adjektiv in der BF hat Michels z. BF 2, 43 gesammelt.
5092f. S. 1. Kor. 6, 9f.; Eph. 5, 5.; Hebr. 13, 4!
5093 hatt; B: hat.
5094 betracht das end; s. Jes. Sir. 7, 10; Gesta Rom. Kap. 103: Quidquid agis, prudenter agas et respice finem; Binder 3129; Anon. Fab. Aes. 22, 5; Boner, Edelstein 100, 89f.: „Wer daʒ ende an sehen kan sîner werken, der ist ein wîser man"!

57.

Dieses Kapitel behandelt die Strafe der Frauen (V. 5116—5118). Frouw Venus berg bedeutet die Hölle (s. V. 5098f.!). Im allgemeinen s. Lefftz 111 und Spanier z. NB 6, 51! Zu erinnern ist hier an Hermann von Sachsenheims Moerin S. 51 V. 156, NS, Augsburg 1498, 13, 4—7, Fsp., Nachlese S. 47 Nr. 124 und Martin Montanus' Gartengesellschaft (Bolte) 398, 3—7. Weitere Nachweise der Vorstellung vom Venusberg sind bei Goedeke zu Gengenbachs Liber vagatorum S. 678f., Anm. z. V. 389 zu finden. Vgl. noch W. Hertz, Deutsche Sage im Elsaß, Stuttgart 1872, S. 87—91, 225—238 und J. Bolte im Vorwort S. XLVIIIf. zu Jörg Wickrams Fsp. Der trew Eckart (1532), Bibl. d. lit. Ver. Stuttgart Bd. 132! — B wiederholt den Holzschnitt von Kap. 1.

5098f. überzwerg: berg. Dieser Reim erscheint in der GM nur einmal an dieser Stelle; Nachweise über das Vorkommen in anderen Satiren Murners geben Schmidt 369 und Bebermeyer 80. S. die Anm. z. V. 1659!

5100 recht, gerecht.

5103 diegendts; B: thůendts.

5104 sy, nämlich die Strafe, zu ergänzen aus vngestraffet nit; s. Paul § 397!

5105—5107 Offenb. 20, 12; Hermann v. Sachsenheim, Der Spiegel 32 (Bibl. d. liter. Vereins Stuttg. Bd. 21 S. 173):

Gott dutt die fromen schriben
Dort in das lebend buch.

Über den Ursprung dieser Anschauung s. die Nachweise Spaniers z. NB 76, 65!

5108 irs = ir des; vgl. die Anm. z. V. 3731!

5111 vngestrafft belyben; B: vngestraffet bleiben.

5113 Vgl. Offenb. 21, 8!

5119ff. Vgl. dieselben Vorwürfe NB 39, 57—98; 77, 39ff. SZ Kap. 27; MS 701ff.!

5127 geuchin, scorta esse, daß sie Gäuchinnen seien. Vgl. die Anm. z. V. 1833!

5129 dryt do her, vgl. dieselbe Ausdrucksweise in NB 86, 28 und MS 1431!

5130f. Zur Sache s. Aug., De civ. Dei 3, 5; Becker, Röm. Altertum 4, 279ff.; Preller, Röm. Mythologie 540; Mommsen, Strafr. 928!

5132 Popilia, die ist, Prolepsis. — Über Popilia s. Oros. 2, 8, 13; Liv., Periocha 2: „Popillia virgo Vestalis ob incestum viva defossa est; Chronikon des Eusebius z. Jahre 485/483 v. Chr. Geb.!

5134 Sextilia; s. Oros. 4, 2, 8; Liv., Periocha 14; Trag. 237: Cornelia, Capronia, Septilia (= Sextilia), Aemilia, Minutia, Oppia, Floronia! — porten; B: pforten.

5134f. B: Collatin /: ein.

5136 Capronia; s. Oros. 4, 5, 9: Eodem tempore (273 v. Chr.

Geb.) Caparronia virgo Vestalis incesti rea suspendio periit: corruptor eius consciique servi supplicio adfecti sunt; Trag. 237!

5137 geistlicher; B: geistlich.

5138 Minutia; s. Oros. 3, 9, 5: „Anno autem post hunc subsequente (344 v. Chr. Geb.) Minucia virgo Vestalis ob admissum incestum damnata est vivaque obruta in campo, qui nunc sceleratus vocatur"; Liv. 8, 15; Trag. 237. 268!

5145f. Inhaltlich vgl. SZ 27, 24f.!

5149 Zwischen nit und synn ist in A und B vil ausgefallen, das der Rhythmus der Zeile fordert, und das dem klein (V. 5150) entspricht.

5153 gestroffet, die mundartl. Form neben der schriftsprachlichen in V. 5151!

5154 Zur Sache vgl. NB 41, 78—81!

5155 dieg; B: thů; vgl. BF 3, 71: „Dorumb lůg yeder, was er thů!" und 31, 53: „Lůg ein ieder, wie er thů!" Das völlig sinnlose dieg ist ein Druckfehler. Es muß lůg heißen.

5157 wenet ietz; B: meynet jetzt.

5159 schütteren; B: scheitern.

5160 Vgl. 2. Mak. 4, 17!

5162 Ist, das = est-ce que. — A, B: felet statt felt; vgl. V. 474: 476; s. die Anm. z. V. 1618!

5164 Offenb. 21, 8; 22, 15.

5166 Die blatteren, morbus gallicus, Schmidt 42 (4); s. auch die Anm. z. V. 1144 und 4005 (Aussatz)! Die Syphilis wurde 1494 aus Frankreich in Deutschland eingeschleppt. In diesem Jahre errichtete Straßburg ein Blaterhauß; s. Karl Stenzel, Die Straßburger Chronik des elsässischen Humanisten Hieronymus Gebwyler 1926, 64f.! J. Lefftz verweist mich noch auf L. Pfleger, Das Auftreten der Syphilis in Straßburg, Geiler von Kaysersberg und der

Kult des hl. Fiakrius, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N. F. 33 (1918) S. 153ff.

5170 Ilet; B: Eylet.

5176 fliegen; B verdruckt: flehen.

5177—5199 Späterer Zusatz; s. Einleitung S. XXXV!

5179f. B: wöllen / gesellen.

5179—5181 Dieselbe Klage: NB 26, 87. Vgl. GG 105—108; 661—665!

5184 sich fiegen zů allem bösen, zu allem Bösen passen, jede Übeltat ausführen; vgl. DWb. 4, 1, 1, 382 (2)!

5185 A: gotts = gott des, dafür; B: Gott.

5186 sy es; lies: sys!

58.

Überschrift: Der geuch fryheit, privilegium der Gäuche. Eine Anregung zu diesem Abschnitte mögen M. die Privilegien der freyheitsknaben oder seckdrager, die für Straßburg und Basel bezeugt sind, gegeben haben; s. Spaniers Anm. z. SZ 13, 2!

Der Holzschnitt in B stellt eine Szene aus dem Reineke Fuchs dar. Der Fuchs steht in der Mönchskutte, den Rosenkranz in der Rechten, eine Urkunde mit Siegel in der Linken vor dem Hahn. Im Hintergrunde frißt der Fuchs den Hahn. S. auch Einleitung S. XCV!

5194 A: yemas statt yemās; B: jemands.

Z. 1 Murnar; B: Murner; vgl. die Anm. z. Z. 77! — gotts; B: GOttes.

Z. 6 Basel; B: N.; ebenso Z. 74.

Z. 7 obristen; B: Obersten; s. die Anm. z. V. 1617 und z. Z. 78!

Z. 8 eynheligklich; B: einheyliglich; s. V. 3676 einhellig!

Z. 11 keyseren; B: Keysern.

Z. 11f. von vilen keyseren bestetiget vnd erlangte fryheit ist scherzhaft; s. Spanier, Einleitung z. NB S. 76!

Z. 15 Hinter von artikel ist zů artikel ausgefallen; vgl. V. 644: „Von stuck zů den stucken"!

Z. 16 vor halten, vorenthalten; B: verhalten. Z. 70: fürhalten.

Z. 18 Zů dem; B: Zům, ebenso bei Artikel 2–6.

Z. 19 halb; B: halben.

Z. 20 belyben; B: bleiben.

Z. 22 syn; B: seine.

Z. 24f. Vgl. V. 4926–4929!

Z. 29 thedt; B: thete.

Z. 30 solchs; B: solches.

Z. 33 vexieren, Z. 62, VK 440. 731, ärgern, sticheln. DWb. 12, 2, 38. EWb. 1, 160. Schw. Id. 1, 1143.

Z. 36f. Vgl. 5. Mos. 22, 21. 2. Sam. 13, 12f. Spr. 7, 6ff.!

Z. 43 stetds; B: stets.

Z. 44 in der nacht hoffieren, Ständchen bringen. DWb. 4, 2, 1682 (4)f. Schmidt 174.

Z. 46 lôtig, mhd. lœtic Adj., vollwichtig, das rechte Gewicht edeln Metalls enthaltend. DWb. 6, 1207.

Z. 47 nach den halben fügt B theil ein. — andren; B: anderen.

Z. 50 were; B: wer.

Z. 56 A: hetzil; B: hertzil.

Z. 57 A: dar; B: das.

Z. 58 Amorhereos, scherzhafte Wortbildung Murners, die Liebesgram bedeuten soll; vielleicht = amor ἥρωος, wobei M. an Ovids Heroides gedacht haben müßte.

Z. 62 A: vexeret; B verbessert richtig: vexieret; s. Z. 33!

Z. 65f. vff den Cantzler treuwen, unter Berufung auf den Kanzler drohen.

Z. 71 wyß; B: wisse.

Z. 74 Basel; B: N. wie Z. 6. Beide Male hat der Drucker in A für Straßburg den Druckort Basel eingesetzt, die Jahreszahl 1515 in Z. 75f. indessen unverändert stehengelassen. Dadurch haben wir ein Zeugnis für die Entstehung dieses Kapitels.

Z. 75 vnsers herren; B: vnseres Herrn.

Z. 76 Nach funffzehen fügt B Jar dazu.
Z. 77 Murnar; B: Murnar; vgl. die Anm. z. Z. 1!
Z. 78 obrister; B: Oberster; s. die Anm. z. Z. 7!

59.

Der Gedankengang dieses Schlußkapitels ist in der Einleitung S. LIIf. ausführlich dargelegt.

5200 Vgl. BF 10, 59: „Ir ieder gern in himmel kem"; 34, 31: „Wan vnser ieder also badt"! — A, B: sandt statt fandt.

5201 f. mancherley : geuchery. M. reimt V. 780 f. 806 f. mancherley : geschrey; 2250 f. 2670 f. 4062 f. geuchery : by; 4107 f. 4695 f. geuchery : fry; 223 f. geuchery : Cantzely; nur 2993 f. steht sey : geuchery. Die nhd. Form geucherey kommt in der GM nicht einmal vor. S. auch Bebermeyer 49!

5203—5205 S. die Anm. z. V. 78 ff.

5203 schelmen stück, in der Schelmenzunft; s. Spanier z. SZ Vorr. A 25!

5204 bůben stück, scelus, flagitium, unzüchtige Handlung. DWb. 2, 464. EWb. 2, 587. Schw. Id. 4, 925. BWb. 1, 190.

5205 die narren bschworen (B: beschworen), in der Narrenbeschwörung.

5216 dar dürch; B: dardurch.

5219 jtem. Diese Partikel wurde seit dem 14. Jahrhundert auch in deutschen Schriftstücken an den Anfang jedes Abschnittes in einem Register (Gesamtverzeichnis) gesetzt. Hier bedeutet sie die besondere Aufzeichnung über einen Sünder im Buche der guten und bösen Taten (s. V. 5105 ff.!) und die entsprechende Strafe; s. Spanier z. NB 76, 65; Bebermeyer z. MS 1291!

5220—5223. 5228—5231 Vgl. BF Glosse 94: Mundus iam

non vult corrigi; s. die Nachweisungen dazu im Euphorion 26 (1925) S. 169! Vgl. Aal V. 3793—3798: So bald man redt der welt in ſchilt / Von ſtund an ſy darwider bilt / Vnd brucht darwider alle waafen / Will ſich vmbs böß nit laſſen ſtraffen / Das bringt ſölch vffrůr vngehür. Darzů der tüffel gibt ſin ſtür!

5222 vnſtrefflich, 5228; NB 97, 65 bedeutet vnſträflich untadelig, dem Tadel nicht unterworfen. DWb. 11, 3, 1438. Schmidt 382. Hier: wem kein ſtraffen me gefelt (NB 45, 66), wer sich nicht tadeln lassen will.

5223 nüt = nit; B: nichts; s. die Anm. z. V. 1310!

5225 handt; B: haben.

5227 mit ernſten, 4934. 5224 mit ernſt; ernſten, ernst sein, ernst reden. DWb. 3, 926. Schmidt 88.

5232 ettwa, forte. DWb. 3, 1181.

5232—5233 Vgl. BF 32, 36f.: „Nützt es ſchon durch eines bit, So gerats darnach tuſenten nit“!

5235 A: Do mit; B: Damit.

5236 Schimpfflich, 5286. 5414, scherzend. DWb. 9, 181. Schmidt 302.

5241 ſunder, Sünder.

5244 gickenſchweiß; B: gickenſchmeiß; Schimpfname, um einen schlechten Menschen zu bezeichnen. Schmidt 146. Das Wort ist zusammenzustellen mit gickenheintz (= doppel narr, LN Überschrift S. 201 und V. 2715; Kg u E, Pfeiffer-Belli 3, 114, 18) und mit gickengouch (Lexer 1, 1010) = guck gouch (GM 2980). Gicken ist gleichen Stammes mit rheinisch geck (sprich: jeck!), das töricht, närrisch bedeutet, und mit els. gickelig, einfältig (EWb. 2, 1020); -ſchweiß ist dem Reime (: heiß) zuliebe gesetzt; vgl. die Kochersperger Flüche: Götz luß / götz dreck / götz darm / götz ſchweiß (NB 95, 75)! Gickenſchweiß hat also den Sinn: närrisches Blut. -ſchmeiß (B) kann nur von mhd. smeiʒen (cacare; Lexer 2, 1006) abgeleitet werden; gickenſchmeiß also: Narrendreck.

5249 A: deñ; B: denn. — mût, Stimmung, Verlangen.
5250 im kropff, bildlich für: in mir; vgl. DWb. 5, 2397: „es steckt ihm etwas im Kropfe: habet, quod clam eum urit"!
5251 blunder m., spätmhd. plunder, blunder stsw. m., Hausgerät, Kleider, Wäsche, Bettzeug, hier bildlich für: allerhand Dinge; vgl. DWb. 2, 167f, und 7, 1945; Schmidt 47!
5253f. BF Glosse 294 (Euphorion 26, 181): Sapienti notum, quanti res queque taxanda sit, Seneca, Ep. 81, 8.
5258f. vß: druß, über diesen Reim s. Bebermeyer 85!
5260 Dieselbe Wahrheitsbeteuerung: SZ 17, 27; s. Lefftz 98!
5268 A: noch mym; B: nach meim, gemeint ist in A noch.
5269 Erm. G 1a (Pfeiffer-Belli 1, 68, 23): du möchtest leiden / das man mit füsten daryn schlieg; s. die Anm. Pfeiffer-Bellis 1, 155 (Z. 23)!
5270—5273 Vgl. NB 19, 125f.; Wander 1, 1545; 4, 1678 Nr. 47: Mali laici, mali clerici; J. v. Zingerle, Das deutsche Sprichwort im Mittelalter, Wien 1864, 86; Aal V. 3588f.: Glich wie der küng, also sin gsind / Glich wie der Herr, also der knecht!
5278 fünffzig bûcher; Th. v. Liebenau 261 zählt im Verzeichnis der Schriften Murners vor der GM 22 Werke auf; in Anm. 1 werden vier Schriften Murners, die nicht auf uns gekommen sind, genannt. Danach müßten 24 Schriften verlorengegangen sein.
5279 gedichtet, 5300. 5302, verfaßt; 5315. 5341. 5343: Verse dichten. Schmidt 65. — geschrieben ab, in Reinschrift zum Druck geschrieben. DWb. 4, 1, 2, 2787 (c).
5281 A: Nut statt sonstigem nüt; B: Nichts. — geistlicheyt, 5326, Geistliches, Religiöses; andere Bedeutungen des Wortes s. in V. 4553. 5309. 5348 und BF 14, 1! DWb. 4, 1, 2, 2787 (c). Schmidt 127f.
5285 gettlich, mhd. getelich, götlich Adj., passend, schicklich, angemessen, zeitgemäß. DWb. 4, 1, 1, 1491. B: Göttlich wie VK 966. 976.

5286 A: ey; B: ein.
5291 hetschen, gleitend, wiegend gehen; s. DWb. 4, 2, 559!
5291f. Vgl. V. 1826f.!
5293 A: bereyit statt bereytt; B: bereyt /. Vgl. V. 1189. 1400. 2057 (bereitt). 2269. 2381. 2423. 2612. 2872. 4719. 5115. 5409!
5295 yn brocken, weiterhin einwenden wie Erm. H 5b (Pfeiffer-Belli 1, 86). Im DWb. 3, 158 ist diese Bedeutung nicht verzeichnet. EM 986 ist yn brocket im Sinne von „zu anderen Verbrechen noch hinzubegangen“ gebraucht.
5297 dütsche; B: Teutsche.
5298 Gegen ähnliche Redereien wendet sich Geiler von Keisersberg im Introductorium in speculum fatuorum, Feria quarta; s. A. Hoch, Straßburger theol. Studien 4 (1901) 66f.!
5304 für tragen, herbeitragen, vor Augen, vor das Angesicht bringen. DWb. 4, 1, 1, 908 (3).
5307 als, mhd. allez, immerfort; s. Paul § 247, 3; EWb. 1, 28; Schw. Id. 1, 170; BWb. 1, 58; Anm. z. VK 558 (unter 5)!
5307f. Bezüglich des Reimes s. die Anm. z. V. 1979f.!
5308 lond; B: lassen.
5309 vß geistlicheit, aus frommen, geistlichen Büchern; s. die Anm. z. V. 4553. 5281!
5311f. Und (die Drucker) wählen alles das aus meinen Schriften (zum Druck), was ihnen Gewinn zu bringen verspricht.
5315—5320 S. darüber Scherrer S. 86 (oben)!
5319 fur; B: fawr.
5323 wol geredt wie Erm. E 2a (Pfeiffer-Belli 1, 57, 13).
5325 Da die Badenfahrt nicht vor dem 5. 8. 1514 im Drucke vollendet wurde, ergibt sich, daß diese Stelle nach dem genannten Zeitpunkte geschrieben ist.
5330 Sprichwörtlich, vgl. NB 49, 12; SZ Entsch. 87; NS 41, 25; Boner 44, 40: „Wer zwein hêrren dienet wol, Daz siz beide müezen hân Verguot, der muoz vil vrue

ûf stân"; Seb. Franck 2, 124[a]: „Wår kan yederman recht thůn, Der můszt frů vffston"; vgl. auch 125[a]. 179[b]! Aal V. 6096f.: Einer můßt am morgen frů vffſtan / Welt er min ſpeichel nůchter han; Euchar. Eyering, Sprichwörter, Der Welt Meinung (1601): Do sprach der Vater zu seim Sohn: „Hie siehst, daß der frůh auff musz ston, Der einem jeden recht wil thon"; Paul Winckler, 2000 gutte Gedanken, Görlitz 1685 Nr. 1285: Der můsste frůh aufstehen, der es allen recht machen (jedermann gefallen) wollte; Wander 1, 166 Nr. 7. 10!

5335 Sprichwörtlich, Seb. Franck 1, 78[b]; Geiler, Brös. 1, 72[a]: Man muß die Leut reden laſſen, die Gens künnen es nit. — künnens, können es.

5336—5338 Sprichwörtlich; s. NB 2, 119f.; Eike von Repgow, Einl. z. Sachsenspiegel: ich zimbere, so man seit, bî wege, des muoz ich manegen meister hân; Bebel (1512) Bl. L8[b]: Qui secus viam aedificat, multos habet informatores; Wander 4, 894; Risse 226! Zu V. 5337f. vgl. auch Wander 2, 1511 Nr. 319—331: „Viel Köpf, viel Sinne"!

5340 anmůtig mer, wohlgefällige, angenehme, liebenswürdige Rede. DWb. 1, 410f. SchWb. 1, 240.

5341 Vgl. BF 25, 101: „Des eſſens halben hatts kein ſpan"; LN 4228: „Der kutten halb hatz gar kein ſpan". ſpan, mhd. span, -nnes stm., Spannung, Streitigkeit, Zerwürfnis. In der Übersetzung der Institutionen (8. 4. 1519) verdeutscht Murner controversia mit der ſpan, lis mit der gerichts ſpan. S. die Anm. z. VK 1116!

5347 zů vil — Denn (V. 5348), mehr als.

5348 Als es die religiöse Belehrung erfordert; vff jm han, mit sich bringen, erfordern; s. DWb. 4, 2, 52(2)!

5349 gehoblet, dafür SZ 9[a], 12; MS 604: behoblet, SZ 49, 17: beſchônt; vgl. MS 5: vnbehoblet lüth und Erm. F 2a (Pfeiffer-Belli 1, 63, 19): „O was vnbehobletter vnd ruher reden"!

5351 Ähnlich MS 1273. Andere Wahrheitsbeteuerungen mit dem Worte eydt stellt Lefftz 98 zusammen.
5352 A: ichs statt ich, wohl durch das ichs in der vorhergehenden Zeile veranlaßt; B: ich.
5354 bůcheren; B: Bůchern. Vgl. V. 15! BF 28, 64: „Alß ich in biechren hab gelesen."
5355 Zu dieser Behauptung vgl. Einleitung S. LXXI unter 11; Lefftz 56 unten! — gschriben (B: geschrieben), abhängig von gelesen (V. 5354).
5357f. B fein /: gesyn.
5358 müglich, möglich; dieselbe Form: NB 2, 125; 5, 70. BF 29, 34.
5360 zů zytt, mitunter. BF 8, 47 = certis temporibus.
5364 Ähnlich V. 3435; LN 2027. 2039.
5366 gar; B: jar /
5366f. M. behauptet hier nicht zu viel. Die GM enthält mehr als 120 Erzählungen. S. die Zusammenstellung im Euphorion 24 (1923), 747—756 und die Darlegungen S. 757 oben!
5369 findstu sy, lies: findstus!
5374 Die Quellen der Erzählungen in der GM sind Euphorion 24 (1923) 757f. zusammengestellt.
5375 Ähnlich: NB 35, 110.
5376 Vgl. NB 1, 1; NS Vorr. 90 und Zs. Anm.! Walther v. d. Vogelweide 105, 2: „Dêswâr, da hœret witze zuo Und wachen gegen dem morgen fruo".
A: vfft statt offt; B: offt.
5379 Vgl. NB 1, 10; 68, 11; 95, 17! Bildlich für: Ich bemühte mich oft ohne eigenen Vorteil um Dinge, die mich nicht belästigten, mir also hätten gleichgültig sein können; s. Wander 3, 1506, 1—4; SchWb. 3, 1096; ZfdPh. 26, 34; Risse 362; DWb. 5, 2077 (1. d): „(Gargantua) kratzt sich, wa ihn nicht biß. Garg. 129a"! Jes. Sir. 11, 9: „De ea re, quae te non molestat, ne certeris!"

5380 Bildlich für: schwere Arbeit leisten; vgl. NB 1, 9! Ähnliche Redewendungen s. bei Risse 224!
5384 Ähnlich: NB 97, 147.
5386ff. Vgl. dieselben Gedanken: NB 97, 71—78!
5387 Dieselbe Behauptung ganz allgemein: NB 2, 108; 97c.d.
5389 Vnd, et, zur Verbindung zweier gleichgeordneter konditionaler Vordersätze. — nit gefellig, ingratum.
5391 Dieselbe Versicherung: MS 739ff.
5398 Ausführlicher in V. 5177—5184.
5400 mit berden, mit gutem Benehmen; s. die Anm. z. V. 106!
5403 S. die Anm. z. V. 772!
5405 A: fründlichen; B: freundtelichen. Der Rhythmus verlangt fründelichen. Vgl. V. 110: früntelich!
5408f. Vgl. Matth. 25, 46; Joh. 5, 29; Offenb. 20, 15!
5410 Baßler gmein; B: Herrn in gmein / gmeyn, allgemein. DWb. 4, 1, 2, 3174 (h); oft nachgestellt; vgl. BF 3, 58: alle (aller ist Druckfehler!) heiden gemeyn; 9, 14: seinen iungern gemein; 21, 49 seine heiligen gemein; 30, 11 sein ertzt gemein; 30, 69 vnser bit gemein; s. DWb. 4, 1, 2, 3185 (ε)! — B: in gmein, allgemein. DWb. 4, 1, 2, 3220 (γ). (V. 4539 in der gmeyn; s. die Anm.!) In V. 1967 erscheint all gemeyn; dagegen bedeutet gmeyne wyben (V. 2183) gewöhnliche Weiber; gmeyn in V. 2938 Gemeinde.
5411 genaden, mhd. genâden sw. v. mit Dat. d. Pers., danken wie BF 35, 1. 4. 5. Schmidt 151.
5415 Vgl. BF 34, 118: „So gedenckt durch got mein ouch zun eren“!
5417 gynner; B: jhener; vgl. die Anm. z. V. 474!
5418 Baßler; B: Herren.
5419 letze f., Abschiedsgeschenk. EM 839. LN 3151. DWb. 6, 805. EWb. 1, 635ª. Schmidt 220. SchWb. 1, 355.

Namenweiser zum Kommentar.

A

Abraham 2589.
Adam und Eva 501.
Adriana 1948.
Ahab und Jesabel 2848.
Alba Kap. 45.
Alexanders Abstammung 2835.
Alexander und die Königin Candace 515—557.
Alexander und die Amazonenkönigin Chalestris 2743.
Alexanders Kebsweiber 2735.
Alexander und die Massacarenkönigin Kleophis 2752.
Alexander und Thais 1511.
Alexanders d. Gr. Tod 4968.
Alexander und Demetrius Kap. 47f Z. 5.
Ämilius Paulus und Papiria 2816.
Anchises und Venus 2614.
Äneas und Dido Kap. 5, 20, 10.
Antonius als Angler 2674.
Antonius und Kleopatra 792.
Antonius' Niederlage und Tod 5017.
Antonius' Scheidung von Oktavia 4769.
Arbaces, Arbactus 1808.
Ariadne 1948.
Aristobulos 2334.
Aristoteles und Thais 564.
Arraß Kap. 5, 17, 9.
Arsinoe und Demetrius 2762.
Äsop 4883.
Assuerus und Esther 422.
Astyages 1855.
Athalia und Joram 2849.
Auicenna 1190.

B und P

Baden bei Zürich Kap. 5, 7, 14.
Badenfahrt Murners 5325.
Paris' Urteil 1881.
Barr 4846.
Parrho 2450.
Bartholomäus 1092.
Pasiphae 2864.
Paulina und Mundus 4393.
Bathseba 574.
Belides 2860.
Bemeseler Kap. 47f Z. 11.

Penelope 347.
Bersabe 577.
Petrus, Apostel 4501.
Petrus Lombardus 1788.
Phädra und Hippolytus 2645.
Phaside 1945.
Philipp von Macedonien 2837.
Pyramus und Thisbe 1957.
Pius II., Papst 1571. 4975.
Popilia 5132.
Buridan Kap. 45. 4055.
Putifares hußfrouw Kap. 40.

C s. K

D und T

Dalida 1420.
Tarpeia 2852.
Tarquinius und Lucretia 361.
Tarquinus (Schreibweise) 1955.
David und Bathseba 574.
David, Salomon, Samson 1683.
Theseus und Ariadne 1947.
Tysbe 1957.
Domitian 2906.
Trinchen 3484.
Trojanischer Krieg 837; Ausgang des Krieges 4262.
Troi, Troy, Troya 791.
Tullia Kap. 39.
Turnus und Lavinia 2662.

E

Esther 422.
Eurialus und Lukretia 1571.
Europa 4276.

F und V

Venedig Kap. 48, 2, 2.
Venusberg Kap. 57.
Vergil 604. 624f.
Veturia 417.
Vitellius und die tiberinischen Weiber 2902.
Vitellius' Tod 5054.
Volumnia 417.
Frankfurt 1082. 4156.

G

Gallienus 2923.
Gerspach 4578.
Gredt, Gredtlin Kap. 5, 16, 4.
Griechenland 2622.

H

Hagar 2591.
Hannibal 4445.
Heyntzmann hugk 1415.
Helenas Raub 570.
Helena und Menelaus 2601.
Heliogabal 2908.
Herodes Agrippa und Herodias 1334.
Herodes Agrippas Tod 4956.
Herodes und Mariamne Kap. 26.
Hester 422.

Hypermnestra und ihre Schwestern 2860.
Holofernes und Judith 428.

I

Io 4275.
Isaak und Rebekka 1394.

J (=j)

Jason und Medea 1945.
Jesabel 2848.
Job 703.
Jobs hußfrouwe Kap. 44.
Johanna, Päpstin Kap. 20.
Johannes der Täufer 3927.
Jonathan 2334.
Joram und Athalia 2849.
Joseph Kap. 40.
Jovinus 2796—2806.
Judas Kap. 5, 4, 11.
Jupiter 4843.
Juvenal 1755f.

K und C

Caligula 2887.
Capronia 5136.
Carinus 2925.
Catull 743. 3387f. 4545.
Christus 1304.
Cinyras 2854.
Circe 586.
Cyrus 1855.
Claudius 2891.
Kleopatra 792.
Kochersberg 4588.
Koriolan 404.

L

La Tour de Nesle 4034.
Lavinia und Turnus 2662.
Leander und Hero 2696.
Lienhart 948.
Lynceus 2863.
Loth und seine Töchter 2582.
Lucretia (Schreibweise) 1956.
Lucretia und Tarquinius 361.
Lucretia und Eurialus 1571.

M

Madianiterinnen 5023.
Maria 328. 464.
Marckolff 3721.
Marcus Curtius 2785.
Massacaren 2757.
Medea und Jason 1945.
Menelaus und Helena 2601.
Minutia 5138.
Myrrha 2854.
Moyses (Schreibweise) 2438.
Moses und die Mohrenkönigin Tharbis Kap. 29.
Mundus und Paulina 4393.

N

Nectanebos 2840.
Neros Selbstmord 5050.
Neros Sodomie 2895.
Niederland Kap. 5, 8, 13.
Ninus und Semiramis Kap. 5, 4, 7.

O

Offenburg Kap. 5, 19.
Olympias 2839.
Ovid 459—464. Kap. 19.

P s. B

R

Rahab von Jericho 1565.
Rausch (Kartenspiel) 4778.
Rhein 883. 2511.
Römer 1855.

S

Salomos Krone 512.
Salomos Lob der Frau 1248.
Salomo und die Mohrin 389.
Salomo und seine vielen Weiber 392. 513f.
Samson und Delila 578.
Samson zerreißt den Löwen Kap. 5, 11, 6f.
Sardanapalus Kap. 5, 12, 16.
Saul und David Kap. 47f Z. 21—35.
Sauls Tod 5009.
Schlick, Caspar 1575.
Semiramis und Ninus Kap. 5, 4, 7.
Semiramis' Blutschande 2857.
Semiramis' Unkeuschheit 3980.
Semiramis' Sodomie 3984.
Senas 1573.
Sextilia 5134.
Sisara und Jael 5021.
Susanna 2777.

T s. D

U

Überlingen Kap. 5, 10.

V s. F

X

Xerxes I., König von Persien 422.

Wort-, Reim- und Sachweiser zum Kommentar.

A

ab, Praepos. 2191.
abdilcken 423.
aber 1148.
abschelmen 1110.
abschriben 5279.
abstoßen, syn hertz a. Kap. 5, 22, 15.
abthûn 84.
Acc. c. inf. 45.

acht 642.
achten 12.
Adams rypp 145.
Aderlassen 3343.
Adjektiv, Stellung des attrib. Adj. zum Subst. 3617. Adj. mit dopp. Ableitungssilbe 534. Adj. auf -in 1750.
Adverb, Umschreibung des Adv. 16.
Adverbien auf -en 534.
åffen 158.
affen schertz 921.
affen spil 921.
aglin Kap. 5, 12, 8.
agstein Kap. 5, 16, 2.
all Kap. 5, 10, 2.
al Kap. 48, 11, 1.
All dee, Alde, Ade 317.
allen tag 153.
aller meist 4010.
aller schonst 3280.
Alliterierende Verbindungen 58.
als (also) 323.
als (wie) 323.
als (immerfort) 5307.
als dann 3349.
allssampt 3541.
also 4471.
alt vnd kalt 675.
Amorhereos 58, 58.
an, Praep. m. Acc. 364.
Anadiplosis 884.
Anakoluth 3574.
Anaphora 890f.
anderß 12.
an: dran 100: 102.
anfahen 308.
anfang, mittel, endt 1888.
angang 1181.
angel 1316.
angon 164.
anhencken 3489.
an: kan 47f.
anliegen 2878.
anmachen 3489.
an: man 347f.
anmůten 857.
anmůtig 5340.
Anrede mit dem Zusatz lieb 1081.
anschlag 1280.
anschlagen, eine sache warm a. 1271.
anschriben 4056.
Antithese 203.
ἀπὸ κοινοῦ 73. 1157.
appotecke 3554.
arbeit, Es hat nie grosse a. genummen usw. 824. min a. vnd min mye 226.
arbeiten, sich a. 3495.
arm oder rich 4923.
Ärmel zerschnitten Kap. 5, 13, 8f., mit Buchstaben bestickt 3523.
Ars amandi Ovids Kap. 19.
arß 4821. mit dem a. vß dem weg louffen 4821.

artickel 645.
Artikel fehlt 1379.
åschen gryddel Kap. 5, 4, 5.
Assonanz (scheinbare) 1870f.

B und P

B 4836.
-b stumm 4852.
bachen, dar neben b. 4640; küchle b. 175.
bachen: machen 175f.
bad, das b. gesegen 1026. ein b. zůsetzen 195.
badenfart Kap. 5, 7, 2.
bappe(n) Kap. 5, 12, 2
Partic. coniunct. 550.
Partic. Praes. Aktivi ohne -d 550.
Partic. Praet. verkürzt 13.
baß 296.
Bebst, keiser, bischoff, künig 762.
bederffen 22.
bedüt: stryt 4454.
begeren 695.
Begrüßungsformeln 541.
behalten Kap. 48, 5, 5.
Beichtgeld 3255.
beine, weiße, schneeweiße, zarte 723.
beissen 119.
beyten 1981.
beitzen, beitzer 1603.
beleyden 4992.
belyben 2.
benedicite 1408.
bengel 4171.
beniegen 4457.
berd 106.
berden (sich gebärden) 106.
perdüt 1102.
bereyten Kap. 16.
bereytt 5293.
beren fahen Kap. 5, 11, 6.
berichten 1217.
bericht, sindt nüt b. 1217.
perlen 3525.
Berufungen auf Christus 1304. auf die Vorfahren 4223.
Berufungen auf das Hörensagen 208. 2775f.
Berufung auf Quellen 1.
berůmen, sich b. 2094.
b(e)scheid 4576. rechten b. wyssen Kap. 50.
b(e)schyde 2566.
beschissen 87.
beschuldt 55.
besehen 3210.
b(e)seher 3226.
beseichen 132.
best, die b. 1291.
bestreiten 515.
besorgen, sich b. 148.
Beteuerungsformel Kap. 5, 22, 11f.
betracht das end 5094.
bettelstab 802.
bettel, vmb den b. gon 1153.
bett bestrichen Kap. 5, 12, 4.

betten 1256.
bewern 3999.
bewysen 4428.
bezalen, nit recht bezalet syn wellen 3881.
pfand, schissend pf. 4267.
pfeffer 2207.
pfenning, pfennig 3667.
pfennig gelt 4151.
pfiffen 798.
pfyn, pfynnig 3195.
pflumpffen 4270.
pflun 1743.
bicht, in bichts wyß Kap. 5, 19, 10f.
biegen 3664.
Binnenreim 749.
pynlich fragen 3446.
byschlag Kap. 5, 6, 8.
Bischof/Cardinål, Prelaten 351.
biß (Konj.) 304 (= bis es). 1220.
byß (Byssus) 1745.
bissem (Bisam) Kap. 48, 11, 6.
bitte, durch myne bit 649; ir bit ston 2882.
bitten, Redewendungen mit b. 562.
bitz (Konj.) 1220.
plan 2241.
blatt 3946.
blatter 4005.
blatter salb 1144.
bleiben, beleiben 416.
Pleonasmus 408. 3616.
blindt mit offnen ougen 4552.
blind vor Liebe 1650.
blinden, den b. fieren 2981.
blitzen 1622.
Blitz, Hagel, Regen 890f.
blix 2505.
blôd 1962.
blow fûß 1606.
blunder 5251.
Plural statt Sing. 1098. 4112.
blût, mit dem b. 4422.
blut (Adj.) 1006.
blûtendig 2721.
boden, vff den b. griffen helffen 4160. Aller wyßheit gadt der b. vß 2246.
Bohnenkönig 1032f.
bosse 3359.
Praeteritum, altes 313.
braten: geraten 3176.
predigen: schedigen 147f.
breste 3156.
bresten 189.
Briefe mit eigenem Blute geschrieben Kap. 5, 10, 9f.
brisen, yn b. Kap. 5, 21, 7.
brist: ist 1382f.
brist: gerist 3154.
probieren 43.
Prolepsis 1327.
brûch 3520.
bruchen, sich b. 8.
Prügeln der Frau 4170ff.
Prunkhemd Kap. 5, 15, 17.

brut 4536. Wer glück hat, fiert die b. mit heym 4540.
brutloufft 1162.
Psiticus 1492.
bůbe Kap. 5, 18, 19 f.
bůben falten Kap. 48, 12, 11.
bůben stück 5204.
Buch der guten und schlechten Taten 5105 ff.
buchen Kap. 5, 12, 4.
büffel 4891.
bül 3603.
Bündeln Kap. 5, 8, 13—15.
buschen Kap. 48, 12, 2.
büt 1475.
butz 3021.
Putzsucht der Frauen 3128 bis 3143.
buwen 4838.
buwen, Ich hab gebuwen an die straß 5336 ff.

C s. K

D und T

t=Abfall 4163. 4577.
t, überschießend 154. 3327.
taffle 548.
dagen Kap. 5, 16, 5.
tag, von iungen tagen 237.
tag vnd nacht 677.
tandt 13.
dann nach einem Komparativ 350.
dann, denn 3.
dannen, von dannen 879.
dann so — so 1188.
dantzen vff dem houpt 152.
dapffer 44.
dar 382.
dar an Kap. 5, 17, 11.
dar (darf) 2590.
darff 65.
dar gelichen Kap. 47 f Z. 24.
darwerffen 495.
das = daß es; daß sie; da es 742.
das: was 252 f.
deding 1812.
dedingen Kap. 5, 18, 27.
deyl, iren d 1141.
Deminutiva 48.
den = denn 537. 785.
deñ = den 677.
dencken 2675.
denn, dann 3.
dennen, von dennen 879.
dennocht 154.
denn so 1061.
des (deshalb) 250.
deten, thetten, thettendt 80.
thet thedt, det, dett 98.
thier 136.
thier: mir 136 f.
thüer 231.
thů 4852.
thür, hinder, vor der th. stan 2496.
thůt, das th. 4021.
dicht (Gedicht) 4658.
dichten 5279.

dick, d. vnd offt 195.
dieg, diegendt 4184.
dyltapp 4875.
dinn, dynnen 305.
doben 1778.
do by 714.
doch dennocht 154.
dochter 571.
do hinden: finden 2814f.
do mit 699.
Donner, Blitz, Hagel, Regen 890f.
dorab 2788.
dorecht 2274.
dörffen 484.
dorlich 2274.
tracht 1382.
tragen in 201.
dragen vff 4662.
dran 420. 1106.
transformieren 595.
drasen 1749.
dreck sack 3163.
drechly 49.
dreyt 7.
dreten vff ein füß 182.
Treumarken 3394.
treuwen Kap. 5, 22, 12.
drieß 3611.
dryn 305.
dringen 2562.
drytt, der geuche d. gon 3798.
dryt do her 5129.
tropff 999.
tröstlich 4992.
drunken Kap. 47f Z. 17f.
drütly 1662.
trüw vnd glouben 357.
duck 48.
ducht 247.
tüffel, der t. ryb sich an den gouch Kap. 5, 22, 16f.
duncken 247.
duscht: rust 1207.
duß, dussen 289.
duß: vß 289f.
tusendt, hyperbol. Gebrauch 90. in t. tüffel nammen Kap. 5, 22, 11f.
tusent schon 2402.

E

e, überschießend 21.
eben, so eben 112.
ee 27.
ee zyt 193.
ey, was im ey ist, müß har vß 1177.
eyd vnd ere Kap. 5, 6, 6—7.
eyer, geuchs eyer 1195.
eigen 1414.
eygen mann 982.
eygenthům 985.
eynest 3469.
einhellig 3676.
eynig 539.
eyn machen 3526.
eins 2773.
eintzigem, zů e. Kap. 5, 18, 16.
Ellipse 23.

=en 1175.
endtſchaft 2802.
Enjambement 748f.
enreden 3965.
entpfangen 1952. 2585. 3344.
entbieten 4899.
entbloſſen, entblőtzen 1000.
entgelten 445.
Entrundung 22.
Entschuldigung gegenüber den guten Frauen 168.
entſetzen, ſich e. 135.
Epistula retractatoria 4978.
erbeyten 355.
erbieten 3569.
erboren 731.
erde, vff erden 142.
erden: werden 142. 3196f.
erdichten 2497.
erdichtlich 2141.
eren 861.
ere, glimpf, fůg Kap. 5, 22, 3.
ere vnd gůt 772.
ere vnd zucht Kap. 5, 7, 10.
erfarenheit 204.
erfern 4000.
erflammen 2087.
erfüllen: willen 1376f.
erheben, ſich e. 3073.
erkandt 2523.
erleidet ſein 282.
erlőſcht: neſt 1207.
Ermahnung zur Aufmerksamkeit 2690.
ermeſſen 170.
ernieten, ſich e. 4043.
ernſten 5227.
eroberen Kap. 47f Z. 27.
erſchrockenlich 3229.
Ersparung 2130.
erſt 3743.
erſten, zům e. 3259.
erſtuncken vnd erlogen Kap. 5, 22, 7.
erſüfftzen 3363.
ertlen, ſich e. vff 1791.
erwünſchen 1688.
eſche 3147. 4115. in eſchen fiel mit für 4265.
Esel, Fabel vom zärtlichen E. 4883.
eſels oren 916.
eſſel, Wie es dem e. tůt myſz=fallen 4297f.
ettwa 5232.
Euphemismus 3429. Euphem. und Wortspiel Kap. 5, 14, 21.
ewigklichen ſterben 4947.
Exorcismus 94—96.

F und V

facillet, facilletly, facilletlin Kap. 5, 14, 7.
fackin 2416.
fahen 2005.
falſch 3316.
falten, in f. geſtochen Kap. 5, 21, 3f.

farb, ein ander f. anstrichen Kap 5, 14, 16.
Farbensymbolik 3501.
fart 26.
fasenacht 11.
fast 485.
fechten 271.
fecht = ficht 1370.
feder fressen u. ähnl. Redewendungen 990. 1030.
feder gwandt 281.
felen 1165.
fellen 4046.
felschlich 2141.
fer, ferr 1140.
verbieten, den flachs v. 2917.
verbrunnen 3898.
verbůben 4967.
verbuchen 3582.
verbünstig Kap. 5, 5 Überschrift.
verdouwen, verdeuwen 1552.
verden blůt 4155.
verdrieß 4774.
verfassen 2092.
verfelen 2114.
vergessen 2836.
vergeuchen 4368.
vergicht Kap. 36.
vergichten 438.
verhalten 1430.
verholen 1949.
verholen : gestolen 1949 f.
veriehen 3209.
verjeuchen 4368.
Verkleinerungsformen 48.
verkören 3137.
verkriegen 4606.
verlachen, syn gůt v. 4941.
verlassen, verlon 9.
verlogen 132.
Verlorener Sohn Kap. 5, 2, 10 ff.
vermag 388.
vermercken 2690.
vermessen, sich v. 4706.
vermischen mit gifft den win, süß, honig 50.
vermögen 3440.
Verneinung, doppelte 289.
Fernehe 4765 f.
verniegen, sich v.; vernügen han 3807.
vernummen : kummen 328 f.
vernunfft : zunfft 78 f.
verrůchen, verrůcht 1831.
verschmachen Kap. 5, 14, 15.
verschriben Kap. 5, 2, 4 f. 231.
verschwigend Kap. 5, 8, 3.
versprechen Kap. 5, 22, 5.
verstand Kap. 5, 17, 10.
verstanden bliben 232 f.
versteinen 5048.
vertagen Kap. 5, 16, 5.
vertarrassen 3139.
vertragen sein 813.
vertünlich Kap. 5, 2 Überschrift.
verwatten, sich v. 4935.
verwendt 1439.

Verwünschungen 99.
verieren Kap. 58, 33.
fiegen, sich f. zů 3808.
fielbrun 3485.
fieren: regieren 766 f.
fierhundert tusend 1751.
vierzeheſt Kap. 5, 14 Überschrift.
vil, zů v. — denn 5347.
fil: wil 972 f.
fyllen, ein knüwel garns f. 4439.
findig 2658.
finger, vß den fingeren gſogen 3084. ein f. vff die n. legen 616. die f. ſchlecken 4713.
fiole Kap. 48, 5, 4.
flamme 2703.
fleiſch böß wicht 3690.
fleſche 3147.
flyß, mit f., mit hohem f. 534. gůt f. halten 4205.
flyſſecklichen, flissig 534.
flölichen 2073.
vögel, vögly, vöglin 1242.
Vogelfang, Redewendungen aus dem Gebiete des V. 218 bis 222.
fohen 2005.
Voluntarismus 1374 ff.
vor 73.
vor ab 3795.
vor dran 221.
vordrig 4813.
vorhalten Kap. 58, 16.
Formeln, gereimte 1273.
vornan dran, by, in 221.
vorordenet 998.
vor ſyn 2254.
vorſpottet 72.
fragen 530.
Frankfurter Messe 1082.
fregen 530.
freydt: leydt 935 f.
Fremdworte 43.
freuel 3702.
frieg 2920.
fryheit 2359.
frytzen, über des ſchulteiſſen f. ſein 1624.
frow, frouw 113.
frouwen ſchender 1070.
frowen zymmer Kap. 47 g Z. 24.
Frouw Venus berg Kap. 57.
frůg 2920. Ich můſt worlichen frůg vff ſton 5330.
frum, frumm, frumb 19.
frumkeyt 19.
fründ: findt 1448 f.
fründtſchafft, geſipte f. Kap. 5, 20, 3.
fůg 428.
fůg: genůg 2256 f.; : abſchlůg 428 f.
fůglich 1192.
fundament: endt 1875 f.
fundt 736.
fund(t): kumpt, fündt: kümpt, : kundt 736 f.

fündig 144.
für Kap. 5, 15, 12. 2920. das f. brendt myn dach 4131.
füraben machen 4163.
furdtbaß 2361.
furt, fürt vnd fürt 86. f. im Reime 1620f.
fürther 86.
fürthin 86.
fürtragen 5304.
fürtůch Kap. 5, 6, 8.
fürgeben 1266.
fürgeding Kap. 5, 2, 4f.
für gon 3469.
fürher 629.
fürsten, herren 351.
für war, für wor 305.
fůßtůch Kap. 5, 4, 3.

G

gaben 3488.
galgen bissen 4688.
galgen radt 2900.
gan (gönnt) 2493.
gan (gehen) 86.
gang (geh) 624.
ganß, ein g. geben Kap. 56. vnsere genß, die künnens nit 5335.
gantz by jm eynig 539.
ganz vnd gar 1438.
gar 120.
gar nohe 407.
garn, eym das g. stellen 1633. g. vff winden 1787. g. intragen 4436. ein knüwel garns fyllen 4439.
garn windt, mit der g. stryten 4462.
ge-, Abfall der Vorsilbe ge- beim Part. Praet. 13.
geben: leben 161f.
geberde 1214.
geberden 106.
geblůt: wůt 2960f.
gebresten 3162.
geck 3012.
gecken krieg Kap. 5, 20, 18.
gedencken 3731.
geding 4502.
gefallen 1926.
gefallen ist 2177.
gefallen wardt 27.
gefel 4271.
gefellig, nit g. 5389.
gefeltlet Kap. 5, 15, 5.
geferden, mit g., on g. 144.
Gegenüberstellung, übertreibende 1635.
g(e)han 1595.
gehe, gehelich 811.
gehellen 1276.
gehoblet 5349.
geysel 4366.
geistlicheit 4553.
geyt, gyt 2026.
geiagen 4963.
gel Kap. 5, 7, 14.
gelegenheit, nach der g. 239.

gelt gewinnen mit garn vff winden 1787. mit rûben schelen 1274.
gelt vnd golt 58.
gelt noch gût, g. vnd g. 685.
Geldheiraten 387 f.
g(e)meyn 5410.
gemengt 3272.
gen (geben) 556.
genaden 5411.
genesen 4346.
genetzt vnd ouch geschoren 914 f.
geniessen lon 62.
Genitivus partit. 4903. nach was 846.
Genitiv Plur. st. Subst. auf -en 4480.
Genitiv der konson. Dekl. 3930.
Genitiv unflektiert des Reimes wegen 5088.
genner, gynner 474.
g(e)nûg 2886.
genûg : fûg 2256 f.
Genuswechsel 3339.
gere Kap. 5, 12, 8 f.
gericht (entrichtet) 25.
gering 710.
gering drum Kap. 48, 12, 3.
gerist 13.
gerochen 143.
gerste 4206.
gersten sy mir ouch kein mûß 944.
gesang Kap. 5, 9, 12.
geschicklich 2039.
geschicht 4510.
geschirr 804.
Geschlecht der Hauptwörter 160.
g(e)schmack 1403.
geschwinden 741.
geschwindt 552.
geseit 7.
g(e)sin, g(e)syn 296.
g(e)sin : sin 3644 f.
getter Kap. 5, 15, 8 f.
gettlich 5285.
geucheit 4742.
geuchen 1892. sich g. 2752.
geuchery 54.
geucheryen : lygen 1979 f.
geuchin Kap. 5, 6, 1. 939.
geuchisch 19.
geuchmat(t) 13.
geuchspiß 1335.
geuch spysen vnd etzen 1315. in nesten spehen 2121.
g(e)walt 3208. vß g. 3209.
g(e)weltigen 4308.
g(e)weltigklichen 3977.
gewillig 167.
gewynlich 1011.
gewon 4373.
Gewonlich wie do ist ein gemeyn 5270.
gickenschweiß 5244.
gifft mit win vermischen (50), mit zucker (1021), mit honig (1318), sûß mit g. (4707) 50.

gigen: verschwigen 1560f.
gylen 1043.
gynner 474.
glatte worte 109.
glichen: wychen 727f.
glichs, all zytt g. findt syns gelich 3991.
glimpf 141.
glimpffen: schimpffen 141.
glimpffen 141.
glouben (Subst.) 764.
glouben, gelouben 285.
goch 1690.
gohen 934.
golt Kap. 5, 15, 13 und 15.
gon 86.
got, durch g. 3175. recht wie got well 624. ob got will Kap. 5, 18, 26. gott geb Kap. 5, 5, 8. gott geb, g. grieß 1048. gott fall in syn hand 5074.
gött 3890.
gouche 21. g. in eym pfeffer 2207. den g. strichen Kap. 18. den g tragen 3259. in der hüt tragen 893. der g. steckt in der hüt 893. der g. thůt we 2452. g. in hut vnd hor 3462. Vom Gauch besessen 893. Der Gauch wird mit der Kunkel aus dem Hause getrieben 1470f.
gouch hoffirer 4499.
gouch: ouch 297f.
gouch: rouch 1759f.
gouch geschirr 2109.
gouchmat 13.
gouchradt 3777.
gouch stuck 3679.
gouch zinß Kap. 47a.
gouch züg Kap. 48, 12, 8f.
grammerß 1123.
gredt, grettlyn, gredtlin Kap. 5, 16, 4.
Gredten fürdůch 2810.
gredtsch 157.
gryffen 166.
griffer 293f.
grym 415.
grynen 3309.
grollen, die rechten g. sagen Kap. 5, 22, 13.
groß 2117.
grösser 311.
größlich Kap. 48, 7, 5.
grundt: stundt 3362f.
grundt, der g. ist an jm selb so gut, usw. 3126f. dem gouch vff den g. helffen 4159. vff den g. myns gütz kummen 4159.
grusam 2321.
gschahe 11.
gschlicht, alsammen g. 2813
gschrifft: antrifft 227f.
gschwindt 552.
guck 31.
gucken 31.
guck gouch 2980.

guck guck 2695.
gul, laß den g. gon, wie er gadt 1986.
guldin 1750.
gulden (Münze) 3513.
gumpen 1622.
günn, ich g., gynn, sie günnent Kap. 5, 7, 15.
gunst, mit g. 1381.
gurlese 2351.
gůt: thůt 3126 f.
gůt: můt: důt 685 ff.
gůt: můt: hůt 1253 ff.
gůt ding will wiel haben Kap. 5, 13, 5.

H

h statt g in Verbalformen 2694.
haben im Reime 39.
haberstro hört in sy 4904.
habig 1100.
habren sack 1404.
haffen, Kap. 5, 12, 9.
hafften 2957.
haller 3606. schlechter böser h. 3733.
hals, in, im, an, am h. Kap. 5, 7, 14. 1379. in den h. lügen Kap. 5, 7, 14.
Halsschmuck 939—959. 3323.
han, ich han 32. han im Reime 39. by jm h. 327. vff jm h. 5348.
handt (habent) im Reime 64.
handt, vor h. 125. zů h. 3283.
handwerck, wer vil h. kan usw. 277.
har, her 44.
har, nit (vmb) ein h. 93. ein h. nit dörffen 484. im h. lusen 578. das h. lassen krümmen, püffen Kap. 5, 21, 7.
har: schar 108 f.
hårlin, nit so groß als ein herlin verhelen Kap. 5, 19, 16 f. nit ein h. vff jm dreyt 4662. (sich) h. spalten (lassen) 1431. nit ein h. ist belyben 1073.
harnasch 2191.
har stellen 3254.
hart 368.
has 211. hasen reitzen 1615.
haspel Kap. 47 g Z. 25.
hatz 4514.
hechel 1785. ein h. angriffen 4314. hechlen lecken 1785.
hechlen Kap. 5, 12, 2.
hefflyn Kap. 5, 12, 9.
heymlich 526.
heyntzmann 1415.
helle, die tüffel vß der h. schlagen 3804. triben 3993. es ist so gůt in die h. gsprungen usw. 1826 f.
hellen: wellen 96 f.
helmlin, das h. lan 1873.

hemb 4852. das hembd bieten 3545.
hem 4852. 4853.
hensli Kap. 5, 7, 11. 1701.
her, har 44.
here: mere, : ere, her: wer 44.
heres Kap. 5, 6, 15.
hermel 3530.
herren: weren 631 f.
hertz, syn h. abstoßen Kap. 5, 22, 15. in dyn frum truw hertz gesagt Kap. 5, 19, 11 f.
hertzens leyd 1036.
hertzlyn 2609. sylbrinß h. 3323.
hetschen 5291.
heupter, grosse h. 4285.
heut — morn 4779 f.
Hexenglaube 3099 ff.
hie: nie 4595 f.: mye 225 f.
hilff gott 165.
hymmel, in h. stellen 479. im h. ob 332.
hymmelts 4106.
hinden: finden 2814 f.
hinder tragen 3578.
hindersich 4529.
hinder ziehen 4337.
Historien in der GM 5366 f.
hoch geschoren 323.
hochzyt 3936.
hoffart gab nie gůten lon 3168.
hoffen 485.
hoffieren Kap. 5, 9, 7.
hoffirer Kap. 5, 9, 7.
höfflich 3091.
hoffnen 485.
holt: golt 57 f.
hort, ein h. 1707. ein grosser h. 3390. myn höchster h. 3706.
hort: lort 2308 f.
hübsch henslin Kap. 5, 7, 11.
huffen, vff eim h. finden 2815.
hugk 1415.
hünsch 3611.
hür als vor 91.
huß halten 1700.
hußradt, den h. nemmen mit der eschen 4115.
hut vnd har 3462.
hüt, in der h. 893. in frischer h. 4739. mit gantzer h. 1312. mit blouwer h. 1103. mit der h. bezalen 4955.
Hyperbolie 28. 33. 90. 1438. 3804.
Hyperbolische Folgerungen 197—199.

I (=i)

Ich buwt vff sy als vff ein stein 3589 f.
yder Kap. 5, 20, 5.
yderman 4653.
ye 39.
ieben 1562.
ielen 3223.
yemans Kap. 5, 20, 5.

yemer 325.
yendert 4829.
ietzig, das i. 481.
ietzund(t) 509. Jetzund vnd in aller zytt 3713.
ylendts 3616.
ymans Kap. 5, 20, 5.
ynbrocken 5295.
Indirekte Rede 17—19.
intragen 4436.
yn: dryn 3140.
Infinitive, vier unverbundene I. in einem Vers 245.
inflechten 272.
inflicken, sich i. zů 244.
Inversion 477.
ynhyn 2683.
ir, irer 54.
Ironie Kap. 5, 13, 16 ff. 5, 19, 7 ff. 681 ff. 2609. 2995. 3006. 4260. 4830. 4849; im Beispiel 4297 f.
yß, vff dem yß glat dar von schliffen 4161.
ysen, vff ysen lůgen 4817.
ist gefallen, gstanden 2177.
ist, das 5162.
jtem 5219.

J (= j)

Jagd 218—222. 907. Kap. 16.
iehen 3209.
iesus knebly, wie einem jungen i. k. 1794.
ior, das gůt i. 1031. in alten ioren 321.
ioren: woren 321 f.
jormarck 4577.
juch 3484.
jung vnd alt 627.
Juppiter ex alto periuria ridet amantum 4843.

K und C

kampff, sunderlicher k. Kap. 47 f Z. 25 f.
kan: dran 220 f.
karch 2430.
karpfen zünglin 4676.
katherin 3484.
katzen rein 720.
keiß 4586.
keiser / künig / fürsten / herren 631.
keyserthům, das k. verkriegen 4606.
keyserin 464. 3433.
kemmen: nemmen 3989.
ketterlin, kettrinlin 3484.
Chansons de la mal mariée 3303—3312.
Chiasmus 1642.
kyb 4220.
kichen 1058.
kilchwyhe, versumpt vff die k. kummen 4512.
kind, kindly, kindlin 1462.
kindt: stündt 3374 f.
cirkel Kap. 48, 3, 4.

kitzen fleisch 1395.
Kleiderverordnungen 1846.
kleinet 4260.
kloben 878.
Klosterfrauen, unsittlicher Lebenswandel ettlicher 5119 ff.
Königsnarr 4572.
Konstruktio κατὰ σύνεσιν 280.
contrafacten 519.
Kopfputz 3138.
kouffmanschatz 529.
krachen, das ir die lenden k. 4146.
krafft, in k. 3806.
kragen Kap. 5, 7, 14.
krammen 4194.
krampen 3397.
Kranz als Geschenk 870.
kratte 1106.
kratzen, Ich kratzt mich offt, do mich nit beiß 5379.
crentzelin 3482.
kriechen landt 2622.
critzen 1000. 3057. 3397.
critzlen 262.
crißen 1000. 3057.
kromen 1081.
krone (Geldmünze) 1324. sunnen kron 4638. des keisers kronen 3653. Herodes' k. 3943. frantzösisch k. 4292. küngliche k. 512: 4126. k. der eren 186. der (aller) wiber k. 366. Ob allen wyben ein keyser kron 2384. schonste k. 1901.
kropff 5250.
krut, das k. müß in haffen yn 51 f.
krütly, ein böß k. 3887.
kû, So den kûbel vmbschlecht die k. 4392.
küchle bachen 175.
kuder 4437.
kummen, vmb syn landt k. 5007.
kummen: genummen 287 f.
kummen: vernummen 328 f.
kumpt im Reime 736 f.
kunckel Kap. 5, 12, 10.
kunde 3304.
kun(d)tschafft 629.
küngliche kron 512. 4126.
künig, ein k. machen 4124.
künigynnin 517.
künigrich, dry k. 28.
kunnen, k. mit, k. zû 249.
Künste, die sieben freien Kap. 33.
kussen, den gouch vff ein k. setzen, vff dem (ein) küssen sitzen Kap. 17.
kutz 3078 f. den kutzen strichen Kap. 18.

L

lachen 2674.
lachen — weinen 177.

lackeyer landt 788.
lade Kap. 48, 5, 1.
lampen 3145.
land(t), vom l. vertriben 18. vmb syn l. kummen 5007. l. vnd lüt 1311. in allem l. 69.
laster 4422.
Latinismen 45. 1833.
latz Kap. 5, 13, 12.
lauander Kap. 5, 15, 6.
lecht 3808.
lecker Kap. 5, 18, 19 f.
leckery 4867.
leckers bößwicht 3687.
lefftzen 2049.
leyder 3122.
leydt: freyd 935 f.
leren, lernen 376.
lere: were 1965 f.
lerung 1914.
letz 3137.
letze 5419.
letzen 374.
leuw 591.
lyb, sel, gůt vnd ere 772. l. vnd gůt 983. by lyb vnd leben Kap. 5, 16, 6.
lybloß gethan 2861.
lychnam 1359.
lichte ware 4244.
lidlon 3767.
lieben 1618 f.
Liebhaber kann nicht sprechen 3387 f.
lieb on alles leyd 1716 f.
lieb recht oder leyd 1895.
liebt: triebt 1672 f.
liebt: iebt (ůbt) 1618 f.
liegen 3603. 3704. 3742. 3743. 4730.
lygen: schryen 1979 f.
lymden Kap. 5, 22, 4.
linen 3520.
list 160. mit l. 2572.
list: (ge)brist 188 f.
list: ist 556 f.
list: vermischt 1207.
list: zů gerist 521 f.
Litotes 14.
lob von jm selbs brysen 4423.
locken 815.
lon 3241. verdienter l. 1125.
lot 3502.
lôtig Kap. 58, 46.
lôuwe 591.
luck, syn l. verstan 3847.
lûgen 2014. all zyt für sich l. 4568. vff ysen l. 4817.
lumlen Kap. 5, 21, 2.
lusen im har 578.
lust 1712.
lusteclich 574.
lustig, lüstig 574.
luter 1743.

M

machen (efficere) 2126. alle sachen m. 3775.
machen: sachen 599 f.
mâchte Kap. 48, 12, 4.

mag 154.
magt 2591.
malen 2030.
malmasier 3555.
mal quesit usw. 1101 f.
mancherley, mangerley 206.
mandel ryß 1322.
manglen Kap. 5, 15, 21 f.
Manna 1396.
mann, der m. můß ouch vndern banck 2501.
mann : stan 2445.
marckt 854. sinen schragen zů m. fůgen 238.
marderdreck Kap. 48, 11, 7.
Marienverehrung 3793 f.
massen: verlassen 1948.
massen 4746.
massen, vß (der) m. 2116.
mat 43. die m., die můß geschoren syn 2508.
matze 1275.
meye. ein meyen stecken Kap. 5, 10, 5.
meyen (mähen) 3124 f.
meylin 3475.
meister Peter von hohen synnen 1788. die wyber werden m. 2503. das wyb wil m. syn 52.
meister stuck 608.
mencken, myncken 4689.
mengklich 654.
menlyn, ein m. vff den ermel machen (malen) 1432.
mer (Erzählung) 540.
mer (mehr) 703. 2807.
mercken 2690.
meren, sich m. 270.
metzen gscheffț 4441.
miden 121.
mylt 2385.
myltigkeit 2193.
Minneregeln 1359.
Minnerorden 676.
myns glich 42.
mischt : gerist 1207.
misselich 477.
mit : nit 159 f. 3216 f.
mittel finger, ring am m. f. 3510.
mögen 154.
morder 2138.
mören landt 2451.
morn 1805.
mort 1708.
mort: hort 1708.
mösch 3530.
moß, vß der m. 2116.
muffen, den muff schlahen 1653.
müglich 5358.
mulen 4201.
mul, das m. wischen 914 f.
mumle 4133.
mumlen 4135.
mundtfol 1335.
mundt : kumpt 736 f.
mundt, redender offner 3228.
müntz 620.

můß in rieren 1055. m. yn strichen 1056.
můssen 4896.
můssig gon 86.
můt 3968. 5249. Redewendungen mit dem Worte m. 554.
můt: důt 554 f.
můt, freyer m., ein fryen m. bringen 3535.
můt vnd freyd 705.
mutzen 1842.

N

-n stumm 1175. -n statt -m Kap. 5, 12. 9. 2263.
nach (= noch) 1127.
nachiehen 3209.
nachlassen 4010.
nackmentli Kap. 48, 1, 4.
Name der Gäuchin auf Ärmel und Hosen genäht 3523.
nammen, freuwlicher n. 1910.
namen, mit n. Kap. 5, 14, 3. den namen haben 468. wellen des kein n. han 863.
nammen: flammen 468f.
nammen: schammen 468 f.
narr 75.
narrheit 75.
nase, ein finger vff die naß legen 616. by der nasen fieren, vmbher ziehen 2484. die naß gat über 4888.
naturen 1175.
natur: sur 1495 f.
Negation, Häufung der N. 289.
negen / segen 1273.
negen 2694.
negerin Kap. 48, 9, 3.
neigen 1220.
nemmen 609.
nemmen: schemmen 3472 f.
nerrsch 75.
nest: best 283 f. geuch in nesten spehen 2121. den gouch vß dem (vom) nest (hyn) nemmen 284.
nestel Kap. 5, 5, 17 f.
nichs 4466.
nid, nyd 734.
niden Kap. 47 f Z. 32.
niderkleit 2497.
nieman, nyeman, niemans 12.
niender, nyendert 1243.
niessen 1464.
nim, nym, nüm 316.
nymmer, nüm(m)er, nymmer mer, nymmerme, nümmer me 717.
nympt 1058.
nit 734.
not tun 165. es ist nit not 188.
noch (=nach) 1127.
noch (Adv.) 3866.
noch dennocht 154.
nöten 2140.
notstal 957.
nůchter 2043.
nun, nün, nur, nür 60.

nußboum Kap. 5, 11, 9 f.
nüt 1310.
nüt: hüt 892 f.
nüt: lüt: hüt 1310 ff.

O

ô statt ü 484.
ob (oben) 332.
ob (wenn) 117.
ob gott wil Kap. 5, 18, 26.
obligen 47 g Z. 21.
obsich 2511.
och 1821.
ôde 460.
otem 2042.
ofen, hinder dem o. stond die holzschûh 4304.
offenlich, offlich 498.
oft vnd dick 195.
onders 1727.
orden 676.
orden: worden 345 f.
ordenlich, ordlich 312.
oren, spitze o. haben 2155. die o. spitzen 112 f. die o. zerbissen 89.
ort 1749.
ouch (advers.) 4170.
ouch: gouch 297 f.
ougen, syn o. in den hymmel schlagen 1777. die o. vnder thûn 2964. Vnzüchtig o. botten sindt usw. 2971 f. die o. hant vil lüt betrogen 3319.
ougen: schouwen 4795 f.
Oxymora 19.

P s. B

Q

Quellen der Erzählungen in der GM 5374.
quintlin 3502.

R

rad 1024.
rappen, dem r. můß yn strichen 1056.
Rausch (Kartenspiel) 4778.
rechen (rechnen) 3566.
rechen (rächen) 1108.
recht 624. recht wie got well 624.
recht (gerecht) 5100.
recht thûn, mynen sachen r. th. Kap. 5, 18, 12 f. allen sachen r. th. 4179.
redern vnd erhengen 946.
redgebig Kap. 5, 6, 5.
redlich 309.
Reduplizierende Redewendungen 1037.
reformation 645.
regieren: fieren 766 f.
Regum 1032.
Reim, rührender 1701 f. identischer 470 ff. scherzhaft unterdrückt 3328. Binnenreim 749.

Reimstellung, scheinbar gezwungene 261.
reyn, ryn (Rhein) 883. obſich louffen müß der r. 2511.
rein (rein), rein(e) (Reinheit) 330.
Relativsatz, finaler 4243.
Rhein, das Wort R. in Verwünschungen 1502.
rich 4001.
richlich 136.
riemen, alle r. der deſchen ziehen 4116.
rincklen 2827.
ringk 3509.
ring (gering) 3643.
ring: ging 3366 f.
ringen 273.
ringen: zwingen 2464 f.
rypp, ripple, rypple, ripply, ryppli 145.
ritt ſchitten, den ritten wünſchen 299.
roſen, vnder der r. Kap. 5, 19, 10 f.
rôſten narren, den gouch 119.
rot 3501.
rouch 1760.
rou 2202.
rûben ſchelen 1274.
rubin 753.
ruh 3558.
rühe 3558.
rümpffen, ſich nicht r. 93.
ruſchen 4778.
rüſpern, das r., ſich rüſchpren 3553.
rûwen 3017.
rüwen 3636.
rûw, raſt 1635.

S

ſach 1165. ich thûn mynen ſachen recht Kap. 5, 18, 12 f. allen ſachen recht thûn 4179. alle ſachen machen 3775.
ſachen: machen 599 f.
ſack, den gouch in ſ. ſtoßen 4880.
ſagen, ſingen 1390.
ſagen: klagen 738 f.
Sammot, ſammat 1746.
ſcepter 2581.
Schadenfreude 3095 f.
ſchall, mit ſch., mit richem ſch. Kap. 5, 16, 12.
ſchand 80.
ſchantz, ſyner ſch. lûgen Kap. 5, 9, 5.
ſchatz 3579.
ſchedlich 2152.
ſcheiden 2506.
ſchellig 895.
ſchelm 118.
ſchelmen ſtück 5203.
ſchenckel, vff eynem ſch. 32.
ſchencken 4928.
ſchenden 1366.
ſchentlich 4936.

ſchertzen gfider 3581.
ſchetzen 134.
ſchier 1847.
ſchimpff 5 f. ſch. vnd ernſt 5 f. ſchimpff red 5.
ſchimpffen 140.
ſchimpfflich 5236.
ſchin 295.
ſchynbein Kap. 5, 20, 7.
ſchirmſtreich 1313.
ſchitten, ritt ſch. 299.
ſchlaff iungfrouwen 2739.
ſchlag 4200.
ſchlagen mit eygner handt 3426.
ſchlahen 2694.
ſchlecken 4713.
ſchleck erfaren, verſůchen, har für ſůchen, mit keim ſch. füllen 1139.
ſchlecht 524.
ſchlechtlich 23.
ſchleyer 1157. ſch. weſchen 4484.
ſchliffen 4161.
ſchloß 4034.
ſchmacken 1398. Kap. 48, 11, 7.
ſchmetzen mülin 1269.
ſchmiren 114.
ſchnellen 3797.
ſchne huff, wardt mir in eym ſch. heiß 5380.
ſchon (schön, Schönheit) 322.
ſchopf, das ſch. den galgen růren můß Kap. 5, 22, 13 f.
ſchragen 238.
ſchub 1029.
ſchüchen 2234.
ſchüh butz 3021.
ſchum 3774.
ſchütren, ſchütteren, zů ſch. gon (gan), in ſchitren liegen 1813.
ſchwartz 3517.
ſchwartze kunſt 1221.
ſchwatz 4238.
ſchweglen 1560.
ſchwencke 487.
ſchwerlich 3506.
ſchwigen 831.
ſchwigen : gigen 1560 f.
ſchwitzen : hitzen 887 f.
ſeckel, nach dem ſ. griffen 688.
ſee 5040.
ſehen, für ſich ſehen 4568.
ſeyen 3124 f.
ſeyl, an ein ſeyl geben 4537.
Selbstmord 2398.
Selbstverspottung des Dichters 24—27.
ſele vnd lyb 436.
Sentenzen: 1 f. 7 f. 87 f. 104 f. 106 f. 123 f. 824 f. 1494. 1594 f. 1875 f. 1974. 1985 f. 1987. 2246 f. 2485. 2512 f. 2971 f. 3124 f. 3168 f. 3319. 4205. 4235. 4763 f. 5270—5273. 5339 f. 5409.
ſettig 4790.
ſeuchen 4757.
ſeuffe 4619.

siche, ich s. 553.
sycherung, mit s. 1568.
sye (sei) 617.
Sieben, böse Kap. 38.
sig (sei) 617.
syn 288.
syn mit adj. Flexionsendung 523.
sindt 553.
synes 523.
singen, pfiffen 3013.
Singularis des Verbs nach mehreren Subjekten 778.
synnerich 4.
synn, vff den s. 3211. mit dummen s. 1372.
sitt 106.
sitzen in fryem můt 1254. s. der obrist dran 34.
so 24.
so fa kum die 4117.
so fer das (falls) 3760.
so mer 40.
so schon — so 2812.
so manch mal — so offt 4051.
so offt — wie offt 4397f.
sôlcher, solicher 460.
sôllendt 4895.
sollen 2042.
somen, Eua hat ein s. geseyet, Dar an man noch vff erden meyet 3124f.
span 5341.
sparen 4233.
sparhaffen Kap. 5, 18, 4.
spillen in dem sack belyben 1183.
spindle, spinle, spille Kap. 5, 12, 5.
spynnen: gewynnen 1273f.
Spinngeräte Kap. 5, 12, 5.
spysen: wysen 1378f.
spital 1646.
spitze oren han 2155.
spott vnd schand 3184.
spot, zům sp. můß sy den schaden han 1124.
spreyten 1982.
sprentzerling 1606.
Sprichwörter 277f. Kap. 5, 13, 5. 1101f. 1177. 1182f. 1494. 1702—1704. 1826f. 3450. 3991. 4304. 4423 bis 4426. 4540. 4602f. 5336ff.
Sprichwörtliche Redewendungen 50. 51f. 59f. 93. 102. 119. 175. 182. 195. 215. 238. 270. 284. 299. 468. 554. 616. 624. Kap. 5, 5, 8; 9, 5; 18, 26; 19, 10f.; 19, 11f.; 22, 2; 22, 12f.; 22, 14; 22, 15f. 688. 876. 893. 914f. 944. 969. 990. 1022. 1026. 1048. 1055. 1056. 1124. 1126. 1139. 1270. 1274. 1318. 1431. 1432. 1433. 1624. 1633. 1653. Kap. 17. 1777. 1785. 1787. Kap. 18. 1986. 2121. 2155. 2197. 2246.

2452. 2484. 2496. 2501. 2508. 2509. 2511. 2815. 2971f. 2981. 3027. 3084. 3146. 3147. 3589f. 3791f. 3798. 3804. 3847. 3881. 3993. 4115. 4116. 4131. 4146. 4159. 4160. 4161. 4163. 4179. 4297f. 4304. 4314. 4316. 4323. 4392. 4462. 4512. 4537. Kap. 50. 4606. 4640. 4816. 4817. 4821. 4880. 4888. 4904. 4910. 4935. 4941. 4951. 4955. 5330. 5335. 5336. 5379. 5380.
ſpuwen 213.
ſt, Aussprache 1207.
ſtab 2581.
ſtade 2708.
ſtallen, ſtellen 479.
ſtam 2263.
ſtan, ſton 86.
ſtand 1180.
Ständchen bei Nacht 1559. Kap. 58, 44.
ſtatt, vff (der) ſt. 1109.
ſtellen in, nach, dar vß 479.
ſterben: verderben 3453f.
ſtetes 1216.
ſtettig 971.
ſtiff Kap. 5, 19, 13.
ſton, ſtan 86. 550.
ſton laſſen an m. Acc. 4169.
ſton, ir bitt ſt. 2882.
ſtraß, in der ſt. liegen 2456.
ſtrecken 3437.
ſtrichen, den gouch (kutzen) ſtr. Kap. 18.
ſtrick, Frouw Venus ſt. 4524.
ſtrohalm, an eim ſt. wyſen 4816. mit ſt. laſſen binden 969.
ſtrope de chorden 3451.
ſtrube 2921.
ſtruchen über 2111.
ſtuben fegen am ſampſtag 4323.
ſtuck 608.
ſtude 885.
ſtundt: mundt: kundt 2275ff.
ſturz 2918.
ſüberlich vnd ſchon 3938.
ſuberlichen 2017.
Subjekt zu ergänzen 186.
ſubſtantz 4938.
ſubtil, ſubtiligklich 1017.
Sůchend ir / ſo werdt ir finden 3450.
ſůchen mit gferden 1369.
ſuffer 721.
ſüffern 721.
ſuffre 1738.
ſüfftzen, erſüfftzen 3363.
ſunder (Sünder) 5241.
ſunder (besonder) 3093.
ſunderlich Kap. 47f Z. 25f.
ſünfftzen 3363.
ſunnen kron 4638.
ſunſt 829.
Superlative bei M. 1885.

ſur, das ſ. mit ſüſſem vertriben 1022.
ſüß 203.
ſüſſigkeit 203.
ſuw, ein ſ. nit ſattlen derffen 4316.

T ſ. D

U

ü statt u 213.
ûben 1562. ſich ûben 229.
über all 3221.
übergang 60.
überkummen 38.
überlaſt 1637.
vberreden m. Gen. 3888.
überſehen, ſich ü. 2299.
überziehen Kap. 47g Z. 19.
überzwerg 1659.
vch zinzius Kap. 5, 12, 12.
vff enthalten, lang v. e. 1351.
vff heben, ſich v. h. 1858.
vff ryben 1074.
vff ſchnellen 4045.
vff ſpieglen 3276.
vff pflanzen, ſich ſelb 2063.
vff wiſchen 1116.
vff ziehen 3437.
vmb ein wyb, v. ein man 698.
vmb gadt 69.
vmbkeren 573.
vmb ſuſt, gar v. ſ. werden, ſyn 1713.
vmbtriben mit geferden 1435.
vmb vnd vmb 4844.
Umlaut vor n 2191. vor ſch 3147.
Umschreibung des Adverbs 16.
vnbelümde Kap. 5, 22, 9.
vnd 5389. adversativ 2326.
vnde 1037.
vnderſtan, ſich v. 197.
vnderſton 163.
vnderziehen 3530.
vndôglich Kap. 5, 4, 9.
vnee 2604.
vnflat 3722.
vngeferde 1643.
vngefor 3417.
vngeletzet 1940.
vngeurſachet Kap. 5, 22, 6.
vnſtrefflich 5222.
Unterdrückung des Reimes 3328.
vnzimlich 3336.
vnzucht 3659.
vnzüchtig 2971.
üppig 3167.
vrlob 879.
vrſtend 5088.
vrtel 4442.
vß brechen 4418.
vßbündig 31.
vß: druß 5258f.
vß gen 1047.
vßgeſicht, zû v. 4034.
vß: huß 353f.
vßleſen 5311.
vßſchlah 4167.

V s. F

W

wachen, frylich offt vnd dick gewacht 5376.
wad 413.
wagen, So bald der wagen fellet vmb usw. 1702—1704.
Wahrheitsbeteuerungen 29. 92. 305. 3188. 3552. 5260. 5351.
wames 2545—2547.
wanck 970.
wandel 2054.
war (wohin) 1543.
wardent 1856.
waren (gewahren) 3834.
warlich, warlichen 22.
warnemen 2701.
was m. Gen. 846.
was, ich w. jn vor 2254.
wasser / füer / der lufft / vnd erden 1367.
watten 1621.
Wechsel des Genus 3339.
weder — vnd 2002.
weg, neben den w. Kap. 5, 22, 2.
Weiberfeindschaft Murners. Verwahrungen gegen diesen Verdacht 4657.
weydlich 1506.
weynen — lachen 177.
weiß (Praet.) 4047.
weißt 223.
welden (Wäldern) Kap. 5,9,2.
well 2980.
well: hell 624.
wellen = welle 2551.
welsche figen 102.
welt: widergelt 474 f.
wend (Wand) 2191.
wenden, an w. gon 1126. die flaschen an den w. henckt 3147.
wendt = wellendt 214.
wenen 57.
wenig: pfennig 3666 f.
werck (Werg) 4437.
werck (Werk) 3305.
werdt vnd wol gethon 1997.
we tůn, der gouch dedt jm we 2452.
wyb: lyb 435 f.
wyben: triben 180 f.
wyber deding 1812.
wyber tandt 13.
wybly 48.
wybsbild 1204.
wyder 3495.
wider gelt 475.
wyder gelten 3491.
wyder halten 4562.
widerstruß 1176.
wyder wer 1966.
Wiederholungen 273.
Wie offt — so offt 4397 f.
wyl(l), die w. (solange als) 1268.

wil: spil 920f.: fil 972f.
wylpret 1384.
wilt, wiltu 1311.
wyn, den gůten w. drincken 2197. keinen w. darzů drinkken 4951. von dem gůten wyn erhitzen 2197. w. schon vß geschenckt 3146. den w. vß růffen 3791f.
wynkouff 876.
wysen 1379.
wyßman 4517.
wißner 4573.
witz 196. witz vnd sinn 196. witz vnd vernunfft 264.
wyt, wyter, wyters 3900.
wo (Konj.) 1607.
Wo sy das wasser zeigent dir, do brent es schon 4602f.
wol an 213.
wol an, wol an 884.
wol gethan, lybs wol gethan 1997.
wol geredt 5323.
wol hin, w. h., w. h. 163.
wol vß 1470.
wolust 490.
wol: vol 178f.
won (Wahn) 124. 184.
wont 2530.
worlich, worlichen 22.
wort geschliffen 1292.
wunder: besunder 2320f.
wurd(t) Kap. 5, 20, 8.
würdt: fürt, wurdt: furt 1620f.
würßter 4019.
würte Kap. 47g Z. 25.
wůt: geblůt 2960f.

Z

zamen 1161.
zammen: sammen 1277f.
zan, über den lincken z. dir lachen lassen 1433.
zart 330.
zartlich 2050.
Zeichen der Andacht 1777. der Scham 2964. der Falschheit und Verstellung 3065f
zen Kap. 5, 14, 21. 3286.
zerhouwen Kap. 48, 8, 2.
zerrynnen 1806.
zerte 330.
zertlen 1792.
zertlich 1289.
zettlen 4436.
ziehen, sich hindersich zů ruck z. 4529.
zierde 472.
zierlich 472.
zill, das z. nit treffen 215.
zimlich, zymmelich 3929.
zinß 232.
zinzius Kap. 5, 12, 12.
zyt, ee zyt 193. vor zytt 313. zů zytt 5360. heylige z. Kap. 5, 9, 8.
zyten: düten 3052.
zyt: erlyt 324f.

zyt : lüt 4799f.
zytig 1186.
zů bald geloubt 2540.
zucht nach dem Gewicht oder der Elle messen 4496. in züchten vnd eren Kap. 5, 7, 10.
zücht 3682.
zucken 369.
zů dettig 1599.
zů eintzigem Kap. 5, 18, 16.
zů vil — denn 5347.
zů gelassen 2461.
zů handt 3283.
zůhe, grettlyn, zůhe! Kap. 5, 16, 17.
zů letst 115.
zům 4309.
zůn 244.
zunfftmeister 3441.
zünglin : ringlin 4676f.
zůristen 2631.
zů setzen 3559.
zwagen 1256.
zwar 1281.
zwiffelstrick Kap. 5, 15, 8.
zwingen zů den eren 274.
zwischten 7.

Thomas Murners Deutsche Schriften

mit den Holzschnitten der Erstdrucke

Herausgegeben unter Mitarbeit von Dr. G. Bebermeyer, a. o. Professor an der Universität Tübingen, Dr. E. Fuchs in Beuthen, Dr. P. Merker, o. ö. Professor an der Universitat Breslau, Geheimer Hofrat Dr. V. Michels†, o. Professor an der Universität Jena, Dr. W. Pfeiffer-Belli, Frankfurt a. M., und Dr. M. Spanier, Berlin, von Dr. Franz Schultz, o. Professor an der Universität Frankfurt a. M.

Band I: a) **Von den fier ketzeren.** Herausgegeben von Dr. Eduard Fuchs. Oktav. CXXIV, 286 Seiten. 1929. RM. 25.—
b) **Badenfahrt.** Herausgegeben von Geh. Hofrat Dr. Victor Michels, weiland o. Professor an der Universität Jena. Oktav. XLIV, 269 Seiten. 1927. RM. 20.—

Band II: **Die Narrenbeschwörung.** Herausgegeben von Dr. Meier Spanier, Berlin. Mit einem Brief Murners in Handschriftendruck. Oktav. X, 597 Seiten. 1926. RM. 30.—

Band III: **Die Schelmenzunft.** Herausgegeben von Dr. Meier Spanier, Berlin. Oktav. 228 Seiten. 1925. RM. 10.—

Band IV: **Die Mühle von Schwindelsheim und Gredt Müllerin Jahrzeit.** Herausgegeben von Dr. Gustav Bebermeyer, a. o. Professor an der Universität Tübingen. Oktav. VIII, 205 Seiten. 1923. RM. 6.—

Band V: **Die Geuchmatt.** Im Druck.

Band VI: **Kleine Schriften.** (Prosaschriften gegen die Reformation.) Herausgegeben von Dr. Wolfgang Pfeiffer-Belli, Frankfurt a. M. Erster Teil: Ein christliche vnd briederliche ermanung. Von Doctor Martinus luters leren und predigen. Oktav. VIII, 200 Seiten. 1927 RM. 10.—

Band VII: Zweiter Teil: **Von dem babstenthum. An den Großmechtigsten und Durchlüchtigsten adel tütscher nation.** Oktav. VI, 174 Seiten. 1928. RM. 9.—

Band VIII: Dritter Teil: **Wie doctor M. Luter uß falschen ursachen bewegt Das geistlich recht verbrennet hat usw.** Oktav. III, 192 Seiten. 1928. RM. 12.—

Band IX: **Von dem großen Lutherischen Narren.** Herausgegeben von Dr. Paul Merker, o. ö. Professor an der Universität Breslau. Oktav. XI, 427 Seiten. 1918. RM. 10.—, geb. RM. 11.—

(Kritische Gesamtausgaben elsässischer Schriftsteller des Mittelalters und der Reformationszeit, veröffentlicht vom Wissenschaftlichen Institut der Elsaß-Lothringer im Reich an der Universität Frankfurt.)

Die vorliegenden Textausgaben sind nicht nur für den Forscher bestimmt, sie enthalten wertvollstes deutsches Kulturgut der Reformationszeit.

DATE DUE

GAYLORD

PRINTED IN U.S.A.

GTU Library
3 2400 00602 6987

Murner, Thomas
Deutsche Schriften.

GS1
M97
A
v.5

GTU Library
2400 Ridge Road
Berkeley, CA 94709
For renewals call (510) 649-2500

All items are subject to recall